



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

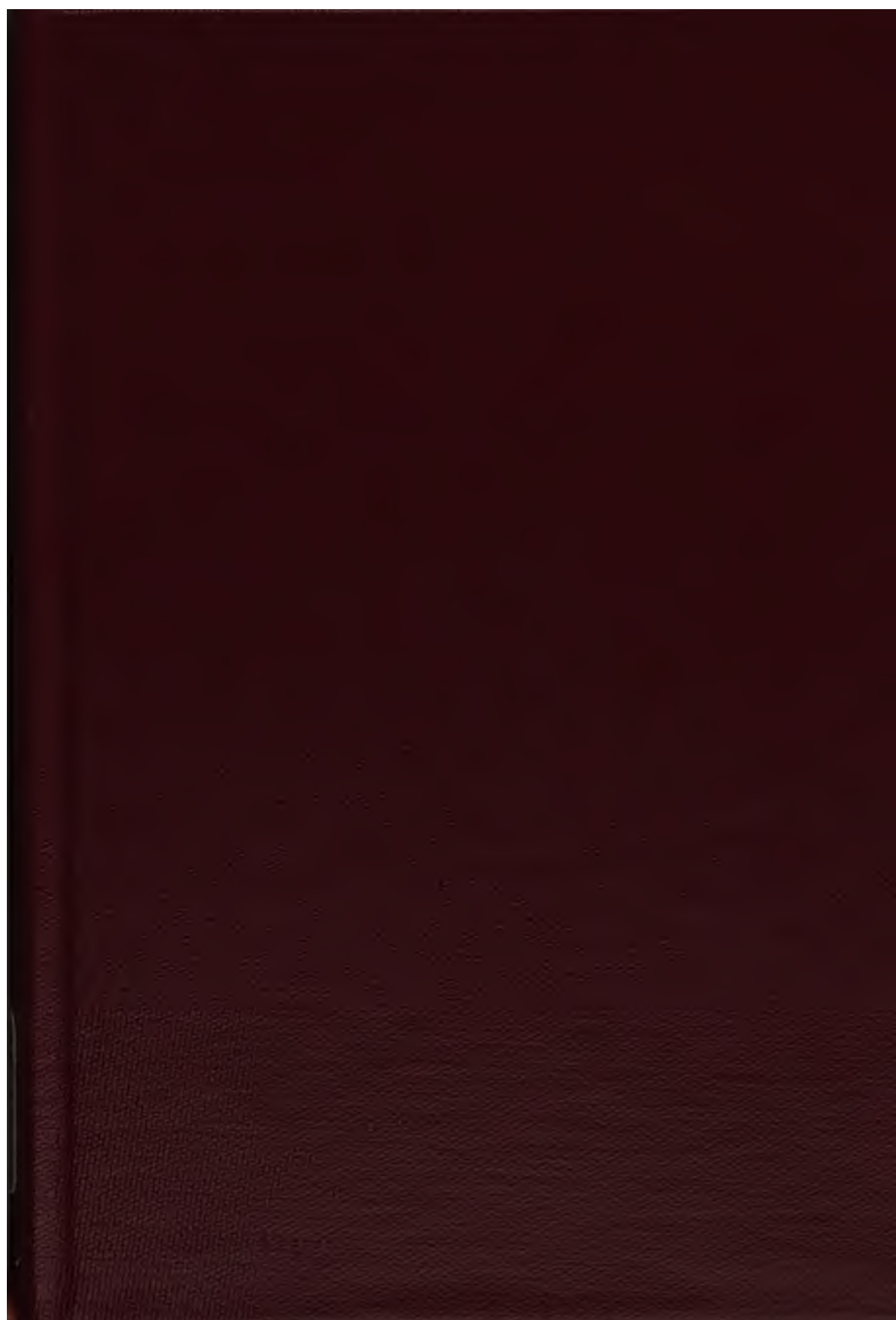
Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

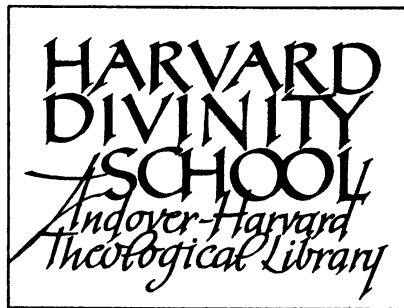
Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.





POIMANDRES

STUDIEN ZUR GRIECHISCH-ÄGYPTISCHEN
UND FRÜHCHRISTLICHEN LITERATUR

VON

R. REITZENSTEIN



LEIPZIG

DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER

1904

ANDOVER-HARVARD
THEOLOGICAL LIBRARY

MAY 13 1915

ANDOVER
THEOLOGICAL SEMINARY

Q65,951

B

667

.H34

R4

1904

MEINEN JUGENDFREUNDEN

E. THIELE UND G. SCHAPER

IN MAGDEBURG

Vorrede.

Was ich im folgenden zu bieten habe, ist Arbeit auf einem Grenzgebiet zwischen Philologie und Theologie. Ich habe sie als rein philologische betrachtet und hoffentlich auch behandelt. Bildung und Wirkung einiger religiöser Gedanken des Hellenismus — so nenne ich die Verschmelzung griechischen und orientalischen Geisteslebens — möchte ich verfolgen und glaube, daß wir das nur in Ägypten können. Liegen uns doch hier nicht nur aus allen Epochen der vorgriechischen Zeit religiöse Urkunden vor, deren Gesamtumfang schon jetzt dem des Alten Testaments wenig nachstehen mag, sondern neben ihnen auch eine reiche Fülle griechisch geschriebener Texte, eine hellenistische theologische Literatur. Daß sie noch nicht im Zusammenhang philologisch behandelt ist, erklärt und entschuldigt die vollständige Geringschätzung, die ihr von theologischer Seite zu teil wird, und die grotesken Begründungen, mit denen eine Berücksichtigung der hellenistisch-ägyptischen Religion abgelehnt zu werden pflegt. Liest man doch neuerdings bei einem namhaften Theologen sogar die Behauptung, der ägyptische Gottesdienst sei von allen Seiten, jüdischer wie griechischer, als die tiefste Stufe menschlichen Aberglaubens verachtet worden.

Der Philologe hat, weil er weiß, daß die ägyptische Religion sich über die ganze hellenistische Welt verbreitet hat, die Pflicht zu fragen, was sie lehrte und wie sie beschaffen war. Er hat sie um so mehr, als er von vornherein annehmen muß, daß gerade Ägypten die Bildung des Hellenismus auf religiösem Gebiet am stärksten beeinflusst hat. Man vergegenwärtige sich einmal, wie viel Schriftsteller ägyptische Religion in griechischer Sprache dargestellt haben, wie viel Stellen der uns erhaltenen griechischen Literatur von ägyptischem Glauben reden, wie wenig von babylonischem, persischem oder gar syrischem. Gewiß

wird sich die Einwirkung Ägyptens durch eine solche Berechnung nicht unmittelbar bestimmen lassen; nicht die schriftliche Darstellung allein gibt einer Religion Verbreitung und Bedeutung; aber einflußlos ist sie nie, am wenigsten in diesem Zeitalter. Der eigentümlichen Stellung Ägyptens in der hellenistischen Literatur muß bis zu einem gewissen Grade auch seine Stellung in der Kultur, also auch sein Einfluß auf die Bildung hellenistischer Religionsempfindung entsprechen. Den Beweis dafür gibt die frühchristliche Literatur, die der Philologe eben darum nicht ganz beiseite lassen kann. Hier bietet sich, da es sich um ein Vergleichen zweier gleichzeitiger Literaturen handelt, die Möglichkeit methodischer Arbeit. Die Sprache und Typologie der christlichen Literatur muß die Spuren hellenistischer Theologie verraten.

Ich habe mich dabei, wo ich irgend konnte, an die rein formale Seite gehalten. Ich müßte nicht Straßburger sein, wenn ich vor der Arbeit unserer wissenschaftlichen Theologie nicht, auch wenn ich an Einzelpunkten widersprechen muß, aufrichtige Hochachtung empfände. Ihr habe ich nur Handlangerdienste tun wollen.

Rat und Auskunft in ägyptologischen Fragen danke ich der unermüdlichen Güte meines Kollegen W. Spiegelberg. Bei der Drucklegung halfen Br. Keil und O. Plasberg, deren weitem Wissen und opferwilligem Eifer ich mehr schulde, als ich im einzelnen angeben kann. Die vollständigen Varianten zu den Hermetischen Fragmenten bei Cyrill steuerte Kollege K. J. Neumann, einzelne Kollationen zu den Texten des Nachtrags Prof. Vitelli in Florenz und Dr. Stefani in Rom, zu Beigabe V A. Dieterich in Heidelberg bei. Durch Literaturnachweise und Auskunft in Einzelfragen haben mich Prof. Ficker und Landauer, Herr Oberbibliothekar Schorbach und Herr Vikar Jacoby verpflichtet. Daß mir trotzdem viel entgangen sein wird, weiß ich. Darüber richte, wer in diesen Fragen die ganze Literatur zu beherrschen glaubt. Daß ich Bücher wie Bolls Sphaera oder Boussets Religion des Judentums im neutestamentlichen Zeitalter nur noch nebenbei benutzen konnte, liegt daran, daß Kap. I—IV und VII schon im Frühjahr 1902 abgeschlossen waren; selbst der Druck hatte schon begonnen. Daß Berthelots viel früher erschienenenes Werk *La chimie au moyen âge* mir erst so spät bekannt wurde, daß ich es nur in den Nachträgen und Berichtigungen benutzen konnte, bedauere ich lebhaft. Als sie hierdurch ungewöhnlichen Umfang gewonnen

hatten, ging mir noch eine wertvolle Freundesgabe Br. Keils zu, die an diesem Ort und in diesen Typen zu verstecken, des Verfassers Wunsch war. Ihretwegen möchte ich meine Leser bitten, diesen Nachträgen Beachtung zu schenken. —

Als mich vor Jahren der glühende Wunsch, meiner engeren Heimat einen schweren Verlust zu ersetzen, in den Orient trieb, da ahnte ich nicht, auf wie lange Zeit diese Reise mich von begonnenen und lieb gewordenen Arbeiten trennen, wieweit sie mich zu den Gedanken und Interessen meiner ersten Studienzeit zurückführen würde. Ich darf mich nicht wundern, wenn diese Unterbrechung oder die Wahl gerade dieses Themas mir verdacht wird und wenn manch lieb gewordenes Band sich lockert. Das Hauptbuch des Lebens muß ja wohl leider bei jedem Umblättern auch ein Verlustkonto zeigen. Aber so tief ich das empfinde und so karg jene Reise meine ursprünglichen Wünsche erfüllt hat, innerlich bereichert hat sie mich doch, und unsere Wissenschaft gönnt in ihren weiten Hallen auch dem einen Platz, der in ihrem Dienst vor allem sein eigenes Leben leben und sein eigenes Werk treiben will.

Den beiden Jugendfreunden, Theolog und Philologe, die damals, als ich in den ersten Semestern Theologie studierte, auf mein Denken und Werden den meisten Einfluß geübt haben, sei dies Buch als Zeichen treuen Gedenkens zugeeignet.

Inhalt.

	Seite
Kap. I. Alter des Poimandres	1—36
Kap. II. Analyse des Poimandres	36—59
Kap. III. Grundvorstellungen des Poimandres	59—116
Kap. IV. Poimandres und die ägyptische Offenbarungsliteratur	117—160
Kap. V. Ausbreitung der Hermetischen Literatur	160—190
Kap. VI. Das Hermetische Corpus	190—214
Kap. VII. Die jüngere Poimandres-Schrift (Prophetenweihe)	214—250
Beigaben:	
I. Seneca und Poseidonios	253—256
II. Buchstabenmystik und Aionenlehre	256—291
III. Amulette	291—308
IV. Entlehnungen aus Platon	304—308
V. Zum Alexander-Roman	308—315
Anhang: Die Texte:	
Textgeschichte	319—327
Corp. Herm., Kap. I (Poimandres)	328—338
Corp. Herm., Kap. XIII (XIV. Prophetenweihe)	339—348
Corp. Herm., Kap. XVI ("Οροι 'Ακκληπιου)	348—354
Corp. Herm., Kap. XVII (Tats Lehre)	354
Corp. Herm., Kap. XVIII (Πρὸς βασιλέα)	355—360
Nachträge und Berichtigungen	361—374
Sachregister	375—378
Stellenregister	379—382

I.

Die unter dem unpassenden Gesamttitel Poimandres vereinigten Hermetischen Schriften hatten, solange sie als Offenbarungen eines uralten Propheten entweder die Platonische oder die kirchliche Lehre zu bestätigen schienen, in weiten Kreisen Interesse gefunden. Seit Isaak Casaubonus den schönen Traum mit schneidender Kritik zerstörte, wendete sich der Blick der Forscher ihnen nur noch selten zu. Die Ausgabe Partheys (1854), die letzte größere philologische Arbeit an ihnen, begegnete derartiger Teilnamlosigkeit, daß Parthey nicht einmal den versprochenen zweiten Teil hinzuliefern mochte; daß ein tragisches Geschick sie gerade, weil sie philologische Arbeit bieten sollte, so durchaus unbrauchbar und irreführend gemacht hat, werde ich im Anhang auseinanderzusetzen haben. Die feinsinnige Einleitung, welche Ménard seiner Übersetzung beigab, legte viele Zusammenhänge richtig dar und hätte eine sorgfältigere Beachtung besonders von theologischer Seite verdient. Aber die damals noch ungenügenden Kenntnisse des Ägyptischen und die allgemeine Überzeugung von dem geringen Alter dieser Schriften hinderte ihn, zu festen Resultaten zu kommen; die Ägyptologie brachte nach den unbewiesenen Behauptungen Devérias¹⁾ nur noch die unbehilflichen und unzulänglichen Versuche Pierrets zur Erklärung dieser Schriften.

Die Philosophie, welche in ihnen zunächst den Einfluß der jüdischen Kabbala und später den des Neuplatonismus gesucht hatte, wurde dem religiösen Charakter dieser Literatur bisher nicht ge-

1) Ich kenne sie nur aus Pierrets Bericht, *Mélanges d'archéologie égyptienne et assyrienne* I (1873) p. 112: *Devéria dans un travail dont il n'a pu écrire que les deux premières pages, se proposait de commenter au point de vue égyptologique tout le texte des livres hermétiques, lesquels nous offrent, disait-il, un exposé presque complet de la philosophie ésotérique de l'ancienne Égypte.* Devéria stand dabei unter dem Einfluß Rougés, der die Angaben Iamblichs περί μυστηρίων ähnlich überschätzte.

recht. Selbst in der neusten Auflage scheint Zellers Behandlung mir gegenüber dem Versuch Ménards eher einen Rückschritt zu bedeuten. Die an sich trefflichen gelegentlichen Bemerkungen Dieterichs und Krolls¹⁾, deren Blicke sich an verwandten Erscheinungen geschärft hatten, sowie ein beweislos hingeworfener Satz Anathon Aalls²⁾ konnten nicht recht fruchtbar werden, solange kein einziges Stück dieser Sammlung als Ganzes betrachtet, erklärt und zeitlich bestimmt war. Die völlige Gleichgültigkeit der weiteren philologischen und theologischen Kreise ist nur zu begreiflich.³⁾

Mich interessierten diese Schriften zunächst durch ihre literarische Form, und auch als ich sie allmählich als wichtige Urkunden jener mächtigen religiösen Bewegung schätzen lernte, welche vom Orient her einer Flut gleich das Abendland überströmte und das Christentum erst vorbereitete, dann mit sich trug — auch da erwies sich mir die literarische Form hellenistischer Theologie als bestes und sicherstes Richtmaß. So soll auch diese Untersuchung von ihr ausgehen und zu ihr zurückkehren. Ich beginne mit den bekannten Tatsachen.

Eine theologische Literatur unter dem Namen des Hermes Trismegistos hat sicher schon gegen Anfang des zweiten Jahrhunderts n. Chr. bestanden. Tertullian, vielleicht nach Soran, bezeugt *De anima* (c. 33 und 2) Traktate über die Unsterblichkeit der Seele, deren Verfasser Hermes, der Lehrer Platos in Ägypten, gewesen sei; der Name Trismegistos begegnet bei ihm *Adv. Valent.* 15. Denselben Namen kennt Philon von Byblos (Eusebios *Praep. ev.* I p. 36 d); Schriften unter diesem Namen erwähnt Athenagoras (p. 37, 24 Schwartz); das von Hippolyt benutzte Lehrbuch der Peraten (V 2, 14 p. 196, 5 Cruice) endlich nennt als irdische Abbilder des orphischen Μήν die großen Theologen Βουμέγας, 'Οκράνης, 'Ερμῆς τριμέγιστος, Κουρίτης, Περόσις, Ζωδάριον (?), Βηρωός, 'Ακράμωυος, Ζωποάτρης.⁴⁾ Nun ist Gott Thot (Hermes) für den Ägypter

1) Im Abraxas und in der Abhandlung *De oraculis Chaldaicis*, Bresl. phil. Abh. VII S. 68 und 70.

2) Aall, *Der Logos* II 78 A. 4.

3) Nicht einmal bei der Behandlung derjenigen Kirchenväter, die nachweislich stark von der Hermetischen Literatur beeinflusst sind, ist diese Quelle m. W. irgend berücksichtigt.

4) Es ist daher Zufall, wenn auf Inschriften das Epitheton erst in der Zeit Kaiser Galliens erscheint (Wessely, *Denkschr. d. K. K. Akad.* 1893 S. 9). Der

seit uralter Zeit der Lehrer aller geheimen Weisheit und Verfasser heiliger Schriften. Die Versuche, ägyptischen und griechischen Glauben einander zu nähern, beginnen unmittelbar mit der Zeit der Ptolemäerherrschaft. Wie man dabei frühzeitig dem Orpheus ägyptische Lehren, so hat man seit frühesten Zeit den Propheten und Weisen Ägyptens griechische Lehren untergeschoben, oder sie doch in griechischer Sprache und nach griechischen Begriffen reden lassen.¹⁾ Es wäre wunderbar, wenn der Spender aller Weisheit und Gotteserkenntnis dabei keine Rolle gespielt hätte. Die bildende Kunst belehrt uns überdies, daß der Grieche dieser Gegenden, selbst wenn er seinen Hermes, den Erfinder der Ringkunst, darstellen wollte, ihn durch die Feder auf dem Haupte als den *ἱερογραμματεὺς* der Götter kennzeichnete, oder gar dem Griechengott wie den irdischen Verfassern literarischer Werke die Buchrolle in die Hand gab.²⁾ Eine lebende Hermes-Literatur wird hier vorausgesetzt. Wir haben ein Recht weiter zu suchen.

Älter als für die theologische sind die Zeugnisse für eine medizinisch-theologische Literatur. Schon in der Ptolemäerzeit benutzte sie der Grammatiker Pamphilos; er wurde von Vertretern der Naturwissenschaft deshalb getadelt, vgl. Galen *Περὶ ἀπλῶν φαρμ.* VI *prooem. tom. IX p. 798 K*: μετὰ δὲ ταῦτα βοτάνης μέμνηται καλουμένης, ὡς αὐτὸς φησιν, ἀετοῦ, περὶ ἧς ὁμολογεῖ μηδὲνα τῶν Ἑλλήνων εἰρηκέναι μηδέν, ἀλλ' ἐν τινὶ τῶν εἰς Ἑρμῆν τὸν Αἰγύπτιον ἀναφερομένων βιβλίων ἐγγεγράφθαι περιέχοντι τὰς λς' τῶν ὠροσκόπων ἱερὰς βοτάνας. Eine griechische, mit der Theologie und Astrologie eng zusammenhängende Literatur wird hier bezeugt, die uns in jüngeren Überarbeitungen noch manchmal begegnen wird. Mit ihr berühren sich eng die Fragmente des Petosiris und Nechepso.³⁾

Entscheidende Bedeutung gewinnt die rein astrologische Literatur. Daß Petosiris und Nechepso noch in ptolemäische Zeit fallen

Beiname könnte sehr wohl schon Varro bekannt gewesen sein (vgl. Augustin *De civ. dei* XVIII 39. 40). „Hermetische Schriften“ citiert auch Plutarch *De Is. et Os.* 61.

1) Den besten Beweis bietet ein im IV. Kapitel näher zu besprechendes Ostrakon aus Oberägypten.

2) Vgl. Furtwängler, *Bonner Jahrbücher* 103 S. 1 ff.; 107 S. 45 ff.; 108 S. 240 ff.; Löschcke ebenda 107 S. 48 ff.

3) Vgl. in der dankenswerten Fragmentsammlung von Rieß (*Philologus Supplem. VI*) Fr. 27. 28. 29.

müssen, sah schon Rieß. In neuerer Zeit hat Kroll¹⁾ den meines Erachtens zwingenden Nachweis geführt, daß sie dem Ende des zweiten Jahrhunderts v. Chr. angehören. Sein Aufsatz und ein Vortrag Dieterichs über das Mithras-Mysterium²⁾ gaben mir den Anlaß, die früher von mir kurz gestreiften Fragen³⁾ neu und in weiterem Rahmen zu behandeln.

Die Bedeutung der astrologischen Schriften, die sich auf einen angeblichen König Nechepso und seinen Berater, den Propheten Petosiris, zurückführen, liegt darin, daß sie trotz des eigentlich widerstrebenden Stoffes die beiden typischen Formen der theologischen Hermes-Literatur durchführen. Sie schließen zunächst an Göttergespräche: Hermes offenbart sein geheimes Wissen zwei jüngeren Göttern, Asklepios und Anubis. Selbst wenn wir nicht wüßten, daß Petosiris auch über „ägyptische und griechische Theologie“ und über die ägyptischen Mysterien geschrieben hat⁴⁾, müßten wir annehmen, daß die neue, aus babylonischen und ägyptischen Elementen unter der Einwirkung griechischer Astronomie entwickelte Lehre sich nur darum als Offenbarung eines ägyptischen Gottes geben konnte, weil dies die für Ägypten übliche Form theologischer Schriften war. Eine Bestätigung hierfür gibt die weitere Nachbildung dieser Schriften in den Φρύγία γράμματα des ägyptischen Herakles, die sogar schon in den Anfang des zweiten Jahrhunderts v. Chr. fallen müssen.⁵⁾

Kaum minder wichtig für die Formen der hellenistischen Theologie scheint mir die zweite Art der Einführung dieser Lehren bei Nechepso, die uns Vettius Valens erhalten hat (Rieß Fr. 1). Er sagt: ἀχθομαι οὖν καὶ ζηλωτῆς τυγχάνω τῶν παλαιῶν βασιλέων τε καὶ τυράννων [καὶ]⁶⁾ τῶν περὶ τὰ τοιαῦτα ἐσπουδακώτων, ἐπεὶ μὴ τοῖς αὐτοῖς ἠτύχησα βιώναι χρόνοις, εὐπαρρησίαστον καὶ ἄφθονον τὸν αἰθέρα καὶ τὴν ἀναζήτησιν κεκτημένοις. εἰς τοκοῦτον γὰρ

1) Aus der Geschichte der Astrologie, Neue Jahrb. f. Phil. u. Päd. VII 559 ff.

2) Vgl. Verhandlungen der Straßburger Philologen-Versammlung S. 49.

3) In dem zweiten Teil der Zwei religionsgeschichtlichen Fragen (Straßburg 1901). Ich setze die dort gegebenen allgemeinen Ausführungen über den Gott Thot im folgenden voraus und berichtige nur Einzelheiten.

4) Suidas Πετρόσις.

5) Zwei religionsgesch. Fragen S. 94, vgl. unten Kap. V.

6) καὶ habe ich getilgt, vgl. Manilius I 40: *natura . . regales animos primum dignata movere*.

ἐπιθυμίας καὶ ἀρετῆς ἔσπευσαν, ὡς τὰ ἐπὶ γῆς καταλιπόντας οὐρανο-
βατεῖν¹⁾ ἀθανάτοισι ψυχαῖς καὶ θεαῖς καὶ ἱεραῖς γνώμαις (φωναῖς?)
συνεπιτήχοντας (συνεπιτηρήχοντας?), καθὼς καὶ ὁ Νεχεψῷ ἐμαρτύρησε,
λέγων·

ἔδοξε δὴ²⁾ μοι πάννυχον πρὸς ἀέρα

καὶ μοί τις ἐξήρχεν οὐρανοῦ βοή,
τῇ κάρκας ἀμφέκειτο πέπλος κυανόχρους
κνέφας προτείνων

καὶ τὰ ἐξῆς. Die Lücke nach dem ersten Verse ist dem Sinne nach
zu ergänzen: die ganze Nacht hat Nechepso betend zum Himmel
emporgeblickt, da fühlt er sich dem Körper entrückt, und eine Stimme
tönt zu ihm aus dem Himmel, deren Leib ein dunkles Gewand um-
hüllt. Usener und Rieß haben an dieser Fortsetzung Anstoß ge-
nommen und zwischen βοή und τῇ einen weiteren Versausfall ver-
mutet, ohne zu bedenken, daß für den Ägypter Name und Person
identisch und die Stimme, das Wort etwas Wesenhaftes ist.³⁾ Sie

1) Hierauf nimmt Ovid *Fast.* I 297 Bezug: *felices animae, quibus haec cog-
noscere primis inque domos superas scandere cura fuit. credibile est illos pariter
vitiisque locisque altius humanis exersuisse caput.* Nechepso hatte also seine
Frömmigkeit und Reinheit ausdrücklich betont. — Die Vision wird später zum
allgemein bekannten Traum, vgl. Artemidor p. 246, 21 Hercher: Πλούταρχος
εἰς τὸν οὐρανὸν ἀναβαίνειν ἔδοξεν ὑπὸ τοῦ Ἑρμοῦ ἀγόμενος.

2) δὲ Codd. Zu dem folgenden πρὸς ἀέρα ergänzt Rieß ἀρθέντα oder
dergl. Das ist unmöglich, da πάννυχον dabei seine Bedeutung verliert; dem
Sinne nach erwarten wir βλέψαντα πορεύεσθαι und werden den ἀήρ fast als
persönlich fassen dürfen (vgl. εὐπαρησίατον τὸν αἰθέρα κεκτημένοις). Der
Aufschwung zum Himmel erfolgt wahrscheinlich erst unter Führung der βοή.

3) Die Grundauffassung ist dabei, daß der Urgott die jüngeren Götter
„spricht“, sie durch das Wort aus sich emaniert. Beispiele werden sich uns
später in reicher Fülle ergeben; für jetzt genügt es vielleicht an das von Justin
(*Cohort.* 15) citierte Orpheus-Fragment zu erinnern: οὐρανὸν ὀρκίζω σε θεοῦ
μεγάλου σοφὸν ἔργον, αὐδὴν ὀρκίζω σε πατρός, τὴν φθέγγετο πρώτην. So ist
in dem von mir gefundenen Gebet von Gizah (Adolf Jacoby, Ein neues Evan-
gelienfragment S. 34) der δεσπότης Ἰησοῦς einfach ἡ φωνὴ ἡ παραφύσκα τῶν
ἀμαρτιῶν, der Engel Michael in der Höllenfahrt Mariae τὸ κέλευσμα τοῦ ἁγίου
πνεύματος (Pernot, *Revue des études grecques* 1900 p. 240). Eine hübsche
Parallele aus einem ägyptischen Text wies mir Prof. Spiegelberg nach. An
dem Schrein von Saft el Henneh heißt es von dem Könige Nektanebos (Naville,
Shrine 2 Z. 2 = P. J. H. I 41 = Brugsch, *Thes.* 781): „das Wort, welches auf der
Stelle wird, gleich dem was aus dem Munde des Rē herausgeht“. Das be-
fehlende Wort ist der König selbst, weil sein Wort Wirklichkeit wird wie das

leitet und lehrt den Nechepso auf seinem Wege durch die Himmel. Da Proklos in dem Kommentar zu Platons Republik ein astrologisches Werk des Nechepso-Petosiris benutzt, ist auf dieselbe Einleitung auch II 344 Kroll = Frgm. 33 Rieß zu beziehen: τὴν μὲν οὖν Ἀνάγκην τίνα δεῖ νομίζειν καὶ πρότερον εἶπομεν καὶ μαρτυροῦσαν ἔχομεν τὴν ἱερατικὴν παραδοῦσαν καὶ αὐτοπτικὴν κλήσιν τῆς μεγίστης θεοῦ ταύτης καὶ διδάσσαν, πῶς ὁφείσῃ προσιέναι δεῖ. <δεῖ> γὰρ ἄλλον τρόπον καὶ παραδοξότερον ἢ τοῖς ἄλλοις θεοῖς, εἴ τῃ ταῦτα γράφων Πετόσειρίς ἐστὶν ἀξιόχρεως, ἀνὴρ παντοίαις τάξεσιν θεῶν τε καὶ ἀγγέλων συναλιθεῖς. Die Göttin Ἀνάγκη entstammt dabei sicher der griechischen, nicht der ägyptischen Vorstellungswelt; schon auf den frühesten Autor dieser Literatur scheint Plato einzuwirken.

Die Fortsetzung bei Vettius Valens hat Rieß mit Recht ebenfalls auf Nechepso zurückgeführt: τίς γὰρ οὐκ ἂν κρίναι ταύτην τὴν θεωρίαν πασῶν προὔχειν καὶ μακαριωτάτην τυγχάνειν, ἐν ἣ ἡλίου μὲν τακτοὶ δρόμοι κατὰ πρόσθεσιν καὶ ἀφαιρέσιν ἀριθμῶν τροπαῖς ἐπεμβαίνοντες καιρῶν μεταβολὰς προσημαίνουσιν, ἀνατολὰς καὶ δύσεις, ἡμέρας καὶ νύκτας, ὥρων [καιρῶν] κρύος καὶ θάλπος, ἀέρων εὐκρασίας, ἀνέμων φορὰς.¹⁾ ἔτι δὲ συνιδεῖν ἔστι καὶ μήνης ἀνωμάλους δρόμους, προσνεύσεις τε καὶ ἀναχωρήσεις, αὐξήσεις τε καὶ μειώσεις, ὕψος τε καὶ βάθος, συναφὰς τε καὶ ἀπορροίας, ἐκλείψεις τε καὶ κσιασμούς καὶ τὰ λοιπὰ πάντα. ἐκ τούτων δοκεῖ συνεστάναι τὰ τε ἐπὶ γῆς καὶ θαλάσσης καὶ οὐρανοῦ καὶ ἀρχῇ καὶ [τὸ] τέλος τῶν γεννωμένων. τῶν δὲ λοιπῶν ἀστέρων πέντε <σκολι>αὶ πορεῖαι καὶ ἄστατοι δρόμοι καὶ ποικίλαι φάσεις· ἀλλὰ καίπερ ἀνώμαλοι καὶ πλανῆται ὀνομαζόμενοι ἐστηριγμένην τὴν φύσιν κέκτηνται καὶ διὰ τακτῶν ἀνακυκλήσεων καὶ περιόδων εἰς τοὺς αὐτοὺς ἀποκαθίστανται τόπους. Ganz ebenso schildert die Wonnen der Seele vor der Geburt und nach dem Tode Poseidonios in der Übersetzung bei Seneca *Cons. ad Marciam* 18, 2: *videbis illic innumerabiles stellas micare, videbis uno sidere omnia implere solem, cotidiano cursu diei noctisque spatia signantem, annuo aestates hiemesque aequalius[que] dividentem. videbis*

des Ré. Lehrreich ist auch die Polemik in einem jüngeren Hermetischen Stück (Fr. 35, 36 Rieß): ὁ βασιλεὺς Νεκεψώ, ἀνὴρ φρενηρέτατος καὶ πάσαις κεκοσμημένος ἀρεταῖς, παρὰ μὲν θείας φωνῆς οὐδέν, ὧν σὺ μαθεῖν ἐπιζητεῖς, εὐτύχησε, φύσει δὲ χρηάμενος ἀγαθῇ κτλ.

1) καιρῶν tilgten O. Plasberg und B. Keil; ἀνέμων φορὰς Cod. nach βάθος (unten), hierhergestellt von Plasberg.

*nocturnam lunae successionem, a fraternis occursibus lene remissumque lumen mutuam et modo occultam modo toto ore terris imminentem, accessionibus damnisque mutabilem, semper proximae dissimilem. videbis quinque sidera diversas agentia vias et in contrarium praecipiti mundo nitentia: ex horum levissimis motibus fortunae populorum dependent, et maxima ac minima proinde formantur, prout aequum iniquumve sidus incessit.*¹⁾ Da Poseidonios seine astrologischen Lehren sicher aus der ägyptisch-hellenistischen Literatur übernommen hat, kann er sehr wohl auch den Grundstock dieser Schilderungen ihr verdanken. Die Frage kann kaum abgewiesen werden, ob Dichtungen wie der Hermes des Eratosthenes einerseits, die Baruch-Apokalypse und verwandte jüdisch-hellenistische Schriften andererseits von dieser Art Literatur beeinflusst sind. Denn auch hier scheint Nechepso nur eine vorhandene Form hellenistisch auszugestalten.²⁾

Damit ist für die Beurteilung auch des erhaltenen Corpus viel, aber doch nicht genug gewonnen. Daß in ihm Schriften verschiedenen Alters und verschiedener Tendenz vereinigt sind, erkannten z. T. schon die Humanisten und weiß, wer sie einmal durchblättert hat. Es fragt sich, ob wir auch nur eine von ihnen annähernd datieren und auf ihren Ursprung zurückführen können. Ersteres glaube ich für das erste Stück, den eigentlichen Poimandres, durch eine meines Wissens noch nicht verwertete literarische Beziehung zu dem Hirten des Hermas³⁾, letzteres durch eine neugefundene ägyptische Inschrift erreichen zu können. Gelingt es zugleich Art und Zweck dieser

1) Über die Seneca-Stelle vgl. Beigabe I. Die Schilderung der seligen Schau, die sich den am Himmel wandernden Geistern bietet, kehrt mehrfach in der Hermetischen Literatur wieder, vgl. z. B. Parthey V 5 = p. 43, 16; XI 6—7 = p. 88, 17; Stobaios Ekl. I 49 = p. 386, 3 Wachsmuth. Derselbe Gedanke ist durch Poseidonios außerordentlich verbreitet worden, vgl. besonders Badstübner, Zur Kritik und Erklärung der philos. Schriften Senecas, Programm des Johannes-Gymnasiums, Hamburg 1901.

2) Das völlige Ineinanderfließen der Astrologie und Theologie tritt dabei besonders scharf hervor. Daß es sich bei Petosiris-Nechepso zugleich um magische Einwirkungen auf die εἰσαγωγή handelte, zeigt die Erwähnung, wie man die einzelnen Gottheiten ansprechen müsse. Das weist auf Gebetsformulare und Mysterienvorschriften, wie sie unsere Papyri bieten. Sie haben sich mit der Visionserzählung und den theoretischen Darlegungen verbunden; aber die Form zeigt uns, daß das Werk für nichtägyptische Leser bestimmt war und sogar Schmuck der Darstellung erstrebte.

3) Ganz entgangen war sie freilich weder Baumgarten-Crusius noch Ménard.

Schriften näher zu bestimmen, so muß die Geschichte der Gemeinde, deren Evangelium wir hier vor uns haben, soweit es geht, verfolgt werden. Ohne mancherlei Umwege geht es dabei nicht ab; das Ziel ist, Wesen und Entwicklung des Hellenismus etwas besser zu erkennen.

Für die Datierung, welche uns in diesem Abschnitt allein beschäftigt, sei eine kurze Vorbemerkung gestattet.

Der Name des Gottes Poimandres, der im Texte selbst als ὁ τῆς αὐθεντίας νοῦς, der himmlische und daher zugleich der herrschende und der untrügliche Verstand¹⁾ gedeutet wird, begegnet in der mystischen Literatur selten. Auf eine verlorene Schrift, vermutlich kurze Sprüche des Poimandres, wird in Kap. XIII oder nach meiner Zählung XIV²⁾ § 15 verwiesen. Es ist jünger; denn der Priester, der im ersten Kapitel namenlos ist, wird dort schon als Hermes, der allgemeine Offenbarungsgott der ägyptischen Mystiker-Gemeinden, gefaßt. Auch jene Sprüche werden jüngeren Datums sein. Ein Mitglied der Poimandres-Gemeinde lernen wir endlich in dem Alchemisten Zosimos kennen³⁾, der bei Berthelot (*Les alchimistes grecs* p. 245) seiner Glaubensgenossin Theosebeia empfiehlt nach der Befreiung von allen Schwächen und Leidenschaften zum Poimandres zu eilen und sich im Κρατήρ zu taufen. Das zeigt, wie wir im siebenten Abschnitt noch eingehender verfolgen werden, daß die Gemeinde die Hermetische Schrift Κρατήρ ἢ Μοῦς unter die ihren mit aufgenommen

1) Viel richtiger als Bernays, der an den selbstherrlichen Νοῦς dachte, übersetzte Ficinus: *de potestate atque sapientia divina*. Die αὐθεντία ist das Himmelsreich. So läßt Saturninus den Archonten ein lichterfülltes Bild ἀνωθεν ἀπὸ τῆς αὐθεντίας erscheinen (Hippolyt VII 28, vgl. Irenaeus I 24, 1: *desursum a summa potestate*). So versichert in den Zauberpapyri (Dieterich, *Abxaxas* 178, 1) der Magier, er wisse des Gottes ἀληθινὸν ὄνομα καὶ αὐθεντικὸν ὄνομα, eine Formel, die an anderen Stellen umschrieben wird οἷα τὸ ὄνομα σου τὸ ἐν οὐρανῷ λαμφθέν (unten S. 20). Es ist der Νοῦς als Person der Gottheit. — Der Name Poimandres ist natürlich als redender gedacht, wie so mancher gnostische Göttername; daß man den Zusammenfall mit dem Personennamen Ποίμανδρος vermeiden wollte, ward wohl Anlaß der Mißbildung.

2) Daß in der Zählung Partheys ein Kapitel überschlagen ist, werde ich in Abschnitt VI näher zu erweisen haben; so mußte ich im Anhang die Kapitelzahlen um eins erhöhen. Danach sind im folgenden die Citate Kap. XIII bezw. XIV zu verstehen; die erste Zahl ist stets die Partheys, die zweite die einer von mir vorbereiteten Ausgabe.

3) Daß er Heide war, geht auch aus Photios *Bibl. cod.* 170 hervor.

hatte. Die Zeit des Zosimos wird dadurch bestimmt, daß er den Porphyrios zitiert und von Synesios benutzt wird.¹⁾ Sie fällt in das Ende des dritten oder den Anfang des vierten Jahrhunderts.

Zosimos, bei dem ich noch einen Augenblick verweile, benutzt aufs stärkste die ältere theologische Hermesliteratur und bildet eine Hermetische Nekyia geradezu nach, welche für Theologen vielleicht ein gewisses Interesse hat. Sie ist in der Schrift *περὶ ἀρετῆς* benutzt, von der uns nur die ersten drei *πράξεις* mit wertlosen Kommentaren erhalten sind (Berthelot 107).²⁾

Die erste *πράξις* beginnt mit Erwägungen des Zosimos über das tiefste Wesen seiner Kunst. Er entschlummert und sieht im Traum einen schalenartig gewölbten Altar, zu dem fünfzehn Treppen³⁾ hinaufführen. Ein Priester steht oben und spricht ihn an; Zosimos fragt, wer er sei; es ist Ion, ὁ ἱερεὺς τῶν ἀδύτων. Die folgende wüste Vision kann ich übergehen. Zosimos erwacht vor Schreck und überlegt sich die Deutung; dann entschlummert er wieder und sieht denselben Altar jetzt mit siedendem Wasser erfüllt, und in diesem viel Volk. Er steigt hinauf⁴⁾ und erfährt, daß es der τόπος ἀκκήσεως ist; hier lösen sich die Menschen von ihrem Leibe und werden πνεύματα. Auf die Frage: „καὶ τὸ πνεῦμα εἶ;“ antwortet sein

1) Vgl. Rieß, Pauly-Wissowa I 1348, dessen Schlüsse aus der Hindeutung auf den Namen Μανιχαῖος (Berthelot 232) freilich unsicher sind (vgl. Beigabe II).

2) Daß die Collationen Berthelots wenigstens im allgemeinen ziemlich zuverlässig sind, haben mir kurze Nachvergleichen in Paris ergeben. Unverständlich ist sein Ordnungsprinzip. Die drei *πράξεις* des Zosimos stehen z. B. in den Parisini 2327 (A) und 2249 (K) unmittelbar nacheinander; ich begreife nicht, weshalb der Herausgeber S. 113, 8—115, 11 drei durchaus fremdartige Exzerpte eingeschoben hat.

3) Die κλίμακες, deren Zahl später sieben ist, erinnern natürlich an die κλίμαξ ἐπτάπυλος der stark ägyptisierten Mithrasmysterien (Origenes *Contra Celsum* VI 22), welche die sieben Sphären, durch welche die Seele emporsteigen muß, versinnbildlicht, und die ἐπταπόρος βαθμὶς der chaldäischen Orakel sowie an die verschiedenen βαθμοὶ κολλάσεων bei dem Mythographen Nonnos (Cumont, *Textes et monuments* II p. 27). Aber die Vorstellung von einer Himmelsleiter ist schon altägyptisch (vgl. Brugsch, *Rel. u. Myth. d. alten Äg.* 580), nur ihre Verbindung mit der Lehre von den sieben Sphären wohl jung (vgl. auch die Vision des Aristides *Or. sacr.* III 47 p. 424, 28 Keil: πολὺ δέ τι φρικωδέστερον εἶχεν τὰ χρόνῳ ὕστερον φανθέντα, ἐν οἷς αἱ τε δὴ κλίμακες ἦσαν αἱ τὸ ὑπὸ γῆς τε καὶ ὑπὲρ γῆς ἀφορίζουσαι καὶ τὸ ἐκατέρωθεν κράτος τοῦ θεοῦ, d. h. des Serapis).

4) Dies wird später offenbar als Ersteigen der ersten Treppe gefaßt.

Führer: „καὶ πνεῦμα καὶ φύλαξ πνευμάτων.“ Die Berührungen mit den Hades-Visionen sind schon hier handgreiflich. Dem zweiten Erwachen folgen neue Deutungsversuche und Mahnungen.¹⁾

Die zweite πράξις beginnt mit den Worten²⁾: μόλις ποτὲ εἰς ἐπιθυμίαν ἐλθὼν τοῦ ἀναβῆναι τὰς ἐπτά κλίμακας καὶ θεάσασθαι τὰς ἐπτά κολάσεις³⁾ καὶ δὴ ὡς ἔχει (?) ἐν μιᾷ τῶν ἡμερῶν ἦνυσα τὴν ὁδὸν τοῦ ἀναβῆναι καὶ διελθὼν πολλάκις ἀνοδίᾳ ἀνῆλθον ἔπειτα εἰς τὴν ὁδόν. ἐν δὲ τῷ ἐπανέρχεσθαι με ἀπέτυχον πάσης ὁδοῦ καὶ ἐν ἀθυμίᾳ πολλῇ γέγονα, μὴ εἰδὼς ποῦ ἀπελθεῖν δυνηθῶ. ἐν τούτοις δὲ ὦν καὶ σφόδρα ἀθυμῶν ἐτράπην εἰς ὕπνον. Im Traume erscheint ihm der frühere Führer und leitet ihn zu den Reinigungen hin. Auch hier bringt ein Schreck Zosimos zum Erwachen⁴⁾ — natürlich nicht in der Einöde, sondern in seinem Zimmer —, und wieder überlegt er die Deutung des Traumes. Wieder begehrt seine Seele „auch die dritte Treppe zu ersteigen“, wieder verirrt er sich in der Nähe des Zieles und ist ratlos. Da schaut er endlich ein altes Männlein, das zwar auf seine Bitte ihm den Weg zu zeigen nichts erwidert, ihn aber doch zu dem Ort der Peinigungen hinführt. Es ist der Ἄγαθος δαίμων, der uns als Offenbarungsgott noch vielfach begegnen wird, hier aber geschmacklos zum Geiste des Bleis gemacht ist.⁵⁾

Die dritte πράξις läßt den Zosimos wieder jenen Altar und den ἱερεὺς τῶν ἀδύτων schauen⁶⁾, und nachdem er dann wieder ein Weilchen geschlummert hat, sieht er beim Ersteigen der vierten Treppe von neuem ein furchtbares Gesicht. Er erwacht und hört: ἡ τέχνη πεπλήρωται.

Daß es sich hier um die Nachbildung einer ägyptischen Nekyia handelt, brauche ich kaum auszuführen. Zum Vergleich bietet sich

1) Jetzt z. T. mit Scholien versetzt.

2) Zwei Fassungen scheinen durcheinandergewirrt.

3) Die verschiedenen Himmelszonen sind als Orte reinigender Strafen gefaßt; es handelt sich um das Ersteigen der zweiten Treppe.

4) Sein Führer wird plötzlich in die κόλασις geworfen und von Flammen verzehrt.

5) Auch er wird selbst in die Pein geworfen und kann vor wütenden Schmerzen kaum reden. — Das Blei ist das Mineral des Saturn.

6) Von ihm heißt es: οὗτος βούλεται αἱματῶσαι τὰ σώματα καὶ ὀμματοῦσαι τὰ ὀμματα καὶ τὰ νεκρωμένα ἀναστῆσαι. Die vierte Zone scheint das μεσουράνιον ἡλίου; von hier beginnt der Abstieg über drei weitere Treppen. Die Zonen liegen nebeneinander.

jetzt der demotische Text, den Griffith in den *Stories of the High Priests of Memphis* veröffentlicht hat. Auch hier führt ein Geist den Besucher durch die sieben Hallen der Totenwelt.¹⁾ Wichtiger ist mir die Form der verschiedenen Visionen und die Art, wie sie aneinander gereiht werden. Sie entspricht durchaus der Einführung der vier ersten Visionen im Hirten des Hermas²⁾ und scheint mir die Einwirkung heidnisch-mystischer Literatur auf diese frühchristliche Schrift von Anfang an wahrscheinlich zu machen.

Noch enger stimmt der Eingang des zweiten, ursprünglich wohl selbständigen Teils des Hirten mit der Einleitung des Poimandres, zu dem ich mich nun endlich wende, überein. Der Christ beginnt:

Προσευξαμένου μου ἐν τῷ οἴκῳ καὶ καθισαντος εἰς τὴν κλίνην εἰσῆλθεν ἀνὴρ τις ἐνδοξος τῇ ὄψει, σχήματι ποιμενικῷ περικείμενος, δέρμα αἰγείου λευκὸν καὶ πῆραν ἔχων ἐπὶ τῶν ὤμων καὶ ῥάβδον εἰς τὴν χεῖρα³⁾, καὶ ἡσπασατό με ἀγῶ ἀντησπασάμην αὐτόν. καὶ εὐθὺς παρεκάθισέν μοι καὶ λέγει μοι „ἀπεστάλην ὑπὸ τοῦ σεμνοτάτου ἀγγέλου, ἵνα μετὰ σοῦ οἰκῇς τὰς λοιπὰς ἡμέρας τῆς ζωῆς σου.“ ἔδοξα ἐγὼ ὅτι πάρεστιν ἐκπειράζων με καὶ λέγω αὐτῷ „ὦ γὰρ τίς εἶ; ἐγὼ γάρ“ φημί, „γινώσκω ὅτι παρεδόθην.“ λέγει μοι „οὐκ ἐπιγινώσκεις με;“ „οὐ“, φημί. „ἐγώ“, φησὶν, „εἰμὶ ὁ ποιμήν, ὃς παρεδόθης.“ ἔτι λαλοῦντος αὐτοῦ ἡλλοιώθη ἡ ἰδέα αὐτοῦ, καὶ ἐπέγνων αὐτόν, ὅτι ἐκεῖνος ἦν, ὃς παρεδόθην.

1) Daß die sieben Hallen schon in dem Totenbuch (Kap. 144 u. 147) erwähnt werden, wies mir Herr Vikar Ad. Jacoby freundlich nach. In der dem Zosimos vorliegenden Schilderung handelt es sich offenbar um die Reinigung der Seelen, um eine Art Fegefeuer.

2) Vgl. z. B. I 1, 3: περιπατῶν ἀφύπνωσα, καὶ πνευμά με ἔλαβεν καὶ ἀπὸ νεγκέν με δι' ἀνοδίας τινός, dann, ohne Erwähnung des Schlafes, II 1, 1: περιπατῶν ἀνεμνήσθην τῆς περυσινῆς ὁράσεως, καὶ πάλιν με αἶρει πνεῦμα καὶ ἀποφέρει εἰς τὸν αὐτὸν τόπον, ὅπου καὶ πέρυσι, dann wieder III 1, 1 νηστεύσας πολλάκις καὶ δεηθεὶς τοῦ κυρίου — αὐτῇ τῇ νυκτὶ μοι ὤπται ἡ πρεσβυτέρα καὶ εἶπεν und IV 1, 2: ὑπήγον εἰς ἀγρόν τῇ ὁδῷ τῇ Καμπανῇ. Auch hier bilden die vier ὁράσεις eine Einheit. Selbst die Eintönigkeit der Sprache und der Gesamtcharakter der Darstellung ist ähnlich, und diese Ähnlichkeit scheint mir sehr viel stärker als die zwischen dem Hirten des Hermas und dem IV. Buch Esra bestehende. — Mit den παραβολαὶ des Hermas kann eine Schrift des Ostanes, Παραδείγματα oder Κατὰ παράδειγμα, eine gewisse Ähnlichkeit gehabt haben (vgl. Berthelot p. 120 ff.).

3) Das ist nicht einfache und originelle Beobachtung, wie sie ein „Mann aus dem Volke“ anstellt; es ist die typische literarische Beschreibung des Hirten, die sich seit Theokrits siebentem Idyll weitergibt.

Der Eingang des heidnischen Stückes, den ich hier wiederhole, lautet:

Ἐννοίας μοί ποτε γενομένης περὶ τῶν ὄντων καὶ μετεωρισθείσης μοι τῆς διανοίας σφόδρα, κατασχεθειῶν μου τῶν σωματικῶν αἰσθήσεων, καθάπερ οἱ ὕπνῳ βεβαρημένοι ἐκ κόρου τροφῆς ἢ ἐκ κόπου σώματος¹⁾, ἔδοξά τινα ὑπερμεγέθη μέτρῳ ἀπεριορίστῳ τυγχάνοντα²⁾ καλεῖν μου τὸ ὄνομα [καὶ] λέγοντά μοι „τί βούλει ἀκοῦσαι καὶ θεάσασθαι καὶ νοήσας μαθεῖν καὶ γινῶναι;“ φημὶ ἐγὼ „κύ γὰρ τίς εἶ;“ „ἐγὼ μὲν,“ φησὶν, „εἰμὶ ὁ Ποιμάνδρης, ὁ τῆς αὐθεντίας νοῦς. οἶδα δὲ βούλει καὶ σὺν εἰμὶ σοὶ πανταχοῦ.“ φημὶ ἐγὼ „μαθεῖν θέλω τὰ ὄντα καὶ νοῆσαι τὴν τούτων φύσιν καὶ γινῶναι τὸν θεόν. τοῦτο“, ἔφην, „ἀκοῦσαι βούλομαι.“ φησὶν ἐμοὶ πάλιν „ἔχε νῦν σὺ ὅσα θέλεις μαθεῖν, κἀγὼ σε διδάξω.“ τοῦτο εἰπὼν ἡλλάγη τῇ ἰδέᾳ καὶ εὐθέως πάντα μοι ἡνοικτο ῥοπῇ καὶ ὁρῶ θεῶν ἀόριστον, φῶς δὲ πάντα γεγενημένα ἡδιστόν τε καὶ ἰλαρόν.

Die Übereinstimmung geht hier über die Benutzung der gleichen typischen Züge heraus. Nicht daß der offenbarende Geist unerkannt zu dem sinnenden Propheten tritt, gefragt wird, wer er denn sei, und sich dann verwandelt; nicht daß er versichert, immer bei dem Propheten zu sein oder bei ihm bleiben zu wollen, sondern, daß er bei dem Heiden sich als den Menschenhirten, bei dem Christen sich als den Hirten dieses Menschen vorstellt³⁾, ist das Entscheidende.

1) Es ist charakteristisch, daß der Ägypter die Ekstase näher beschreibt; es ist jene κάρῳ προσφερῆς κατάληψις oder μεταῦ τοῦ ὕπνου τε καὶ τῆς ἐρηγόρσεως κατάστασις, die uns später noch näher beschäftigen wird. Trefflich verweist De Jong (*De Apuleio Isiacorum mysteriorum teste* p. 101) auf Aristides *Or. sacr.* II 32 = p. 401, 30 Keil: καὶ γὰρ οἶον ἀπτεσθαι δοκεῖν ἦν καὶ διαισθάνεσθαι ὅτι αὐτὸς ἦκοι, καὶ μέσῳ εἶναι ὕπνου καὶ ἐρηγόρσεως . . . καὶ ὡτα παραβέβληκεν καὶ ἀκούειν, τὰ μὲν ὡς ὄναρ, τὰ δὲ ὡς ὕπαρ. Von hier ist die Schilderung der Visionen des Zosimos zu verstehen; Hermas, der dort wie hier das einfache προεὔεσθαι einsetzt, hat ihre innere Begründung aufgegeben. Daß die Vision des Nechepso eine ähnliche Einleitung hatte, ist früher hervorgehoben.

2) So erscheinen in der Hermetischen Literatur vereinzelt die πνεύματα, z. B. in der Κόρη κόσμου (Stobaios Ekl. I 49 = p. 399, 11 Wachsmuth) der Momos als πνεῦμα ἀκατάληπτον . . . περιοχῇ σώματος. Ähnlich Christus bei der Verklärung in den *Acta Iohannis* (Robinson, *Texts and studies* V 1), die Engel im Petrus-Evangelium (Preuschen, *Antilegomena* S. 17), der Logos in der Weisheit Salomons (18, 16) u. s. w.

3) Daß das Bild bei dem ἄγγελος τῆς μετανοίας befremdlich ist, wurde schon von theologischer Seite hervorgehoben. Die Vorstellung von Christus

Nun ist eine Benutzung der christlichen Schrift durch den Verfasser des Poimandres an sich wenig glaublich; noch unglaublicher wird sie, wenn wir die Einzelheiten vergleichen. Die Beschreibung der Hirtentracht, die ausführlichen Wechselreden konnten bei dem Heiden, wenn er der Nachahmer war, schwerlich so spurlos verschwinden. Auf das umgekehrte Verhältnis zwischen beiden Schriften weist das Motiv der Verwandlung. Bei dem Christen ist es eine ganz sinnlose Maskerade¹⁾; bei dem Heiden ist es selbstverständlich, daß der Noûc, der ja das Licht ist, seine kosmische Erscheinungsform wieder annimmt. Unklar und verschwommen ist bei dem Christen ferner die Auffassung des Hirten. Bald erscheint er, wie der Engel oder Dämon, der nach heidnischer und jüdischer Anschauung dem einzelnen Menschen beigesellt ist — aber dann paßt der Name ἄγγελος τῆς μετανοίας so wenig wie die gleich betonte Haupttätigkeit, das Geben der allgemeinen ἐντολαί, deren Schreiber Hermas ist²⁾ —; bald erscheint er wie der allgemeine Spender der Offenbarung und Hüter der Kirche³⁾; aber dann paßt die rein persönliche Beziehung nicht, die ihm an anderen Stellen zu Hermas gegeben wird. Alles deutet darauf, daß hier ein fremder Typus ungeschickt in die christliche Offenbarungsliteratur übernommen ist. Alles wird, wenn ich nicht irre, verständlich, wenn wir von der heidnischen Fassung ausgehen und erst, wenn wir ihren Sinn festgestellt haben, zu der christlichen Nachbildung zurückkehren.

als dem guten Hirten erleichtert es nicht, sondern erschwert es. — Daß auch das spätere Judentum ein mystisches Werk „Der treue Hirt“ hervorgebracht hat, sehe ich aus Karppe, *Étude sur les origines et la nature du Zohar* p. 331 und 334.

1) Hermas erkennt den ἄγγελος τῆς μετανοίας erst nach der Verwandlung, über die wir nichts Näheres erfahren. Eine Einleitung, die für eine Vision gemacht war, ist für die „Aufträge“ ungeschickt zurechtgestutzt, und die Worte ἀπετάλην γάρ, φησὶν, ἵνα ἂ εἶδες πρότερον πάντα τοὶ πάλιν δεῖξω verraten, wenn man die Fortsetzung vergleicht, diesen Hergang noch deutlich.

2) Vgl. besonders *Mandata* XII 6, 1: ἐγὼ δὲ ὑμῖν λέγω ὁ ἄγγελος τῆς μετανοίας· μὴ φοβήθητε τὸν διάβολον. ἀπετάλην γάρ, φησὶ, μεθ' ὑμῶν εἶναι τῶν μετανοούντων ἐξ ὅλης καρδίας αὐτῶν καὶ ἰχυροποιῆσαι αὐτοὺς ἐν τῇ πίστει. Hier erscheint der ἄγγελος τῆς μετανοίας ganz wie der Noûc später im Poimandres, der ja auch einem τιμωρὸς δαίμων entgegenarbeitet. Man vergleiche, wie die Baruch-Apokalypse die Engel der einzelnen Menschen von dem Offenbarungselengel scheidet.

3) Vgl. besonders *Sim.* IX 7.

Aus den Volksvorstellungen der hellenistischen Zeit müssen wir diese Visionen erklären; sie lernen wir am klarsten aus den Zauberpapyri; nur zeigen sie uns diese Vorstellungen in anderer Wendung und führen im allgemeinen in eine niedrigere Sphäre als die eigentlich theologischen Schriften. Den Ausgangspunkt werden die Gebete geben müssen, die z. T. wenigstens ohne Rücksicht auf den Zweck der magischen Handlung aus älteren Quellen übernommen und für sie nur durch Aufnahme unverständlicher Formeln überarbeitet sind. Wenn sich in diesen Formeln jüdische Gottes- und Engelnamen finden, so beweist das zunächst nichts für die Herkunft des Gebetes.¹⁾ Wichtiger sind die nicht eben häufigen jüdischen Einlagen im Text, die freilich in den meisten Fällen die zu Grunde liegenden ägyptischen Anschauungen nur wenig verdunkelt haben²⁾;

1) Den vollen Beweis liefern die Zauber selbst, doch mag ein kurzes Wort der Orientierung für einen oder den andern Leser nicht überflüssig sein. Neben der ägyptischen Magie steht seit der hellenistischen Zeit als zweites gleichberechtigtes und gleichverbreitetes System die jüdische. Die Beschwörungen geschehen im Namen des Gottes Israels oder einzelner Engel; im ersteren Fall schließen sie gewöhnlich an Exod. 3, 6; es ist der θεός Ἀβραμ καὶ θεός Ἰσακ καὶ θεός Ἰακώβ. Auch die Anrufung der Erzengel schloß indirekt an diese Stelle; die später zu besprechende βιβλος ἀρχαγγελική des Moses ließ Gott bei jener Begegnung den Moses die Namen und Anrufungsformen auch der Erzengel lehren. Der ägyptische Magier übernimmt die mystischen Worte, die ja nach allgemeiner Anschauung nicht übersetzt werden dürfen (Origenes *Contra Cels.* V 45), und verbindet den ägyptischen und den jüdischen Gott, und zwar in der Regel so, daß er die Worte Ἀβραμ Ἰσακ Ἰακώβ als den Namen dieses Gottes faßt (das hübscheste Beispiel bietet Dieterich, *Abraxas* 202, 31—203, 5), oder jeden einzelnen Patriarchennamen als Gottesnamen versteht; so sind, da der Magier sich als den Gott fühlt, den er anruft, auch die Versicherungen ἐγώ εἰμι Ἀβραμ u. dergl. zu fassen. Beispiele bieten die Papyri und die von Heim (Jahrb. f. Phil. u. Päd. Suppl. XIX) gesammelten *Incantamenta magica* in reicher Fülle. Vergleichbar sind Behauptungen wie: ἰαὺ Σαβᾶωθ sei der Gottesname bei den Ichthyophagen (Heim a. a. O., S. 524), oder die einzige griechische Erwähnung Jesu (Wessely, *Denkschr. d. K. K. Akad.* 1888, S. 120 Z. 3019): ὀρκίζω σε κατὰ τοὺς θεοὺς τῶν Ἑβραίων ἡγοοῦ. Sie zeigen nicht die Bekanntschaft mit der jüdischen oder christlichen Religion, sondern die Kenntnislosigkeit (vgl. auch Wilcken, *Archiv für Papyrusforschung* I 427).

2) So stark wie in dem erwähnten Gebet an Jesu den Gott der Juden sind sie selten, und doch begegnen gerade hier die törichtsten Mißverständnisse; auch hier können wir Stücke des ursprünglichen ägyptischen Textes leicht aussondern. Bedenkt man zugleich, daß diese jüdische Zaubervliteratur selbst ganz der ägyptischen nachgeahmt ist, so wird man die üblichen Vorstellungen

zu erwähnen sind dann eine Anzahl Einwirkungen der hellenistischen Astrologie; aber sie hat sich ja in Ägypten ausgebildet und ist in die spätägyptische Religion übergegangen. Sonst begegnet — von bloßen Namen abgesehen — an größeren Stücken nur das zuerst von Anz erkannte Mithrasmysterium, das ja selbst schon stark ägyptisiert ist; außer ihm höchstens vereinzelte und unsichere Spuren orientalischer Einflüsse. Wir lernen aus diesen Papyri, wie die ägyptische Religion sich hauptsächlich unter griechischem Einfluß ausgestaltet hat. So glaubte ich in der Wiedergabe dieser schwer zugänglichen Texte etwas breiter werden zu sollen; die heidnischen Gebete, die uns ein günstiger Zufall in ihnen erhalten hat, scheinen mir wichtiger als so mancher unbedeutende Schriftstellertext, und all die Götter, an welche sie sich wenden, werden uns in der theologischen Literatur wieder begegnen; es sind nicht Schemen, sondern wirkliche, göttliche Persönlichkeiten. Ich beginne natürlich mit Hermes.

I. Ein interessantes Gebet des Papyrus Leidensis W lautet¹⁾: Δευρό μοι ὁ ἐκ τῶν τεσσάρων ἀνέμων, ὁ παντοκράτωρ, ὁ ἐμφυχῆς πνεῦμα ἀνθρώποις εἰς ζωὴν, (2) οὗ ἐστιν τὸ κρυπτόν ὄνομα καὶ ἄρρητον ἐν ἀνθρώποις, ὃ μάντει λαληθῆναι οὐ δύναται, οὐ καὶ οἱ δαίμονες ἀκούοντες τὸ ὄνομα πτωῦνται. (3) οὗ ὁ ἥλιος καὶ ᾠ) <ἡ> <ε>λήνη ὀφθαλμοὶ εἰς ἐν ἀκάματοι λάμποντες ἐν ταῖς κόραις τῶν ἀνθρώπων.²⁾

von dem religiösen Synkretismus, der sich in diesen Papyri äußere, übertrieben finden. — Eine treffliche Beschreibung des damaligen Treibens der Magier bietet Apostelgesch. 8, 18—20: Simon, der Magier, will dem Petrus die Formel und damit die ἐξουσία abkaufen. — Für die Beurteilung der eigentlichen Gebete darf man den Grundsatz aufstellen, daß Einwirkungen der Septuaginta auch außerhalb der eigentlichen Formeln durchaus möglich sind, Einwirkungen der neutestamentlichen Schriften ausgeschlossen.

1) Leemans *Pap. graec. Lugd.* II 141, 14 ff. Dieterich, *Abraxas* 195, 4 ff. Die magischen Worte habe ich weggelassen, kleine Verschreibungen nicht erwähnt. Berichtigungen zu der ersten Hälfte gibt *Pap. Lugd.* V, Leemans ebenda 27, 27 ff. Dieterich, *Jahrbücher f. Phil. Suppl.* XVI 808.

2) Plutarch *De Is. et Os.* 52: ὡς οὐ μόνον τὴν <ε>λήνην ἀλλὰ καὶ τὸν ἥλιον ὄμμα τοῦ Ὁρου καὶ φῶς ἡγούμενοι. Es ist dies die gewöhnliche, unendlich oft begegnende Anschauung; doch treten auch Amon und andere Götter für Horus ein, vgl. Sethe, *Berl. philol. Wochenschrift* 1896 Sp. 1529, Moret, *Annales du Musée Guimet* T. XIV p. 129. Da der Mensch der κόμως im kleinen ist, leuchten die Augen des Horus auch in ihm. Hinzu tritt vielleicht eine Vorstellung, daß das Sehen der Menschen auf den göttlichen Νοῦς zurückgeht (*Poim.* § 6).

(4) ὦ οὐρανὸς κεφαλὴ, αἰθήρ δὲ σῶμα, γῆ δὲ πόδες, τὸ δὲ περὶ σὲ ὕδωρ ὁ ὠκεανός.¹⁾ σὺ εἶ ὁ Ἄγαθος δαίμων ὁ γεννῶν ἀγαθὰ καὶ τρέφων τὴν οἰκουμένην.²⁾ (5) σοῦ δὲ τὸ ἀένναον κωμαστήριον ἄνω καθίδρυται.³⁾ (6) οὐ αἱ ἀγαθαὶ ἀπόρροιαὶ τῶν ἀστέρων⁴⁾ εἰσὶν Δαίμονες καὶ Τύχαι καὶ Μοῖραι, ἐξ ὧν δίδεται πλοῦτος, εὐκερασία, εὐτεκνία,

1) Der Himmelsozean, der „große Grüne“; mit ihm identifiziert man bekanntlich den Nil, den Spender aller Nahrung.

2) τὸ δὲ περὶ σὲ ὕδωρ ὁ ἀγαθοδαίμων σὺ εἶ ὁ ὠκεανὸς ὁ γεννῶν ἀγαθὰ καὶ τρωφῶν τὴν οἰκουμένην W. τὸ δὲ περὶ σὲ ὕδωρ ὠκεανὸς ἀγαθὸς δαίμων σὺ εἶ κύριος ὁ γεννῶν καὶ τρέφων καὶ αὔξων τὰ πάντα V, der mit den letzten Worten in einen Hermes-Hymnus übergeht.

3) Die von Dieterich mißdeuteten Worte werden sich im IV. Kapitel erklären; der Gott wohnt im Himmel. Es folgt in W: σοῦ τὸ ἐπαγράμματον ὄνομα πρὸς τὴν ἁρμονίαν τῶν ἐπὶ φθόγγων ἐχόντων φωνὰς πρὸς τὰ κῆ φῶτα τῆς σελήνης. Durch derartige Zusätze werden mehrfach ältere Hymnen zu Beschwörungsformeln umgebildet. Zur Sache vgl. Beigabe II.

4) Zu Grunde liegt eine ältere Vorstellung, daß die Schicksalsgottheiten ἀπόρροιαὶ, Emanationen, des Hermes oder Ἄγαθος δαίμων sind. Die Emanationslehre und dieser Gebrauch von ἀπόρροια ist rein ägyptisch (vgl. z. B. Plutarch *De Is. et Os.* 38; 53; 58; Κόρη κόσμου Stobaios Ekl. p. 405, 17 ed. Wachsmuth). Hiermit hat sich eine astrologische Anschauung und Sprechweise verbunden, die den Sternen selbst ἀπόρροιαὶ, Einwirkungen, zuschreibt und die Gesamtheit der wirkenden Sterne zugleich in einem Gott repräsentiert. Für diesen hellenistischen Sprachgebrauch vgl. die Hermetische Schrift bei Pitra *Analecta sacra et classica part. II* p. 285: ὅσα γὰρ ἐπιπέμπεται πάθῃ τοῖς ἀνθρώποις ἐκ τῆς τῶν ἀστέρων ἀπορροίας. 291: ὁρᾷς γὰρ ὡς ἅπαντα τῇ τῶν ἀστέρων ἀπορροίᾳ αὐξεται καὶ μειοῦται. Ferner Κόρη κόσμου Stob. Ekl. 386, 7 Wachsm.: τῶν τε ἄλλων κατὰ μέρος κινουμένων ἐν οὐρανῷ μυστηρίων (d. h. Sterne) τακταῖς χρόνων κινήσει καὶ περιόδοις διὰ τινων κρυπτῶν ἀπορροίων τὰ κάτω συγκομοῦντων καὶ συναυξόντων. Weiter Hippolyt über die Peraten (V 15): ὡς γέγονεν ὁ κόσμος ἀπὸ τῆς ἀπορροίας (hier Emanation) τῆς ἄνω, οὕτως τὰ ἐνθάδε ἀπὸ τῆς ἀπορροίας τῶν ἀστέρων γένεσιν ἔχειν καὶ φθορὰν λέγουσι καὶ διοικεῖσθαι. Endlich Bardesanes (Merx S. 75): „ist der Mund des Sternes, der der beredte heißt, etwa beredt? Notwendigkeit treibt sein Wort und seinen Einfluß“ (das syrische Wort bedeutet Emanation; es ist hier synonym mit λόγος gebraucht). Vgl. über den κληρὸς Τύχης, Δαίμονος, Ἀνάγκης Bouché-Leclercq, *L'astrologie grecque* 288. Die ἀγαθαὶ ἀπόρροιαὶ erinnern an dritten Gebrauch; allerlei Segnungen und gute Gaben gelten dem Ägypter als Ausflüsse aus dem Körper der Götter (Näheres bei Ebers, Die Körperteile im Altägyptischen, Abh. d. K. bayr. Akad. XXI 146 ff., 189). Daraus erklären sich Formeln, wie bei Wessely, Denkschr. d. K. K. Akad. 1888 S. 50 Z. 217: ἐπετύχον σου τῆς ἀπορροίας τῶν ἀγαθῶν, κύριε, θεὲ θεῶν.

τύχη, ταφή αγαθή¹⁾, *cù* δὲ κυριεύεις²⁾ τῆς ζωῆς. (7) ὁ βασιλεύων τῶν οὐρανῶν καὶ τῆς γῆς καὶ πάντων τῶν ἐν αὐτοῖς ἐνδιατριβόντων.³⁾ (8) οὐ ἡ Δικαιοσύνη οὐκ ἀποκινεῖται⁴⁾, οὐ αἱ Μοῦσαι⁵⁾ ὕμνοῦσι τὸ ἔνδοξον ὄνομα, δὴ δορυφοροῦσιν οἱ ὀκτὼ φύλακες, ὁ ἔχων τὴν ἀψευστον ἀλήθειαν. (9) ὄνομά σου καὶ πνευμά σου ἐπ' ἀγαθοῖς. (10) εἰσέλθοις τὸν ἐμὸν νοῦν καὶ τὰς ἐμὰς φρένας εἰς τὸν ἅπαντα χρόνον τῆς ζωῆς μου, καὶ ποιήσῃς μοι πάντα τὰ θελήματα τῆς ψυχῆς μου. (11) *cù* γὰρ εἴ ἐγὼ καὶ ἐγὼ *cύ*· ὁ ἂν εἴπω, αἶι γενέσθω. τὸ γὰρ ὄνομά σου ἔχω ὡς φυλακτήριον ἐν καρδίᾳ τῇ ἐμῇ⁶⁾,

1) ταφαὶ ἀγαθὴ Pap. Es ist der übliche höchste Wunsch des Ägypters, *hrst nfrt*. Mit Unrecht tilgt Leemans und ändert Dieterich.

2) κυριε W und V nach Dieterich. Der Weltgott ist selbst das Leben und gibt das Leben. Nur für die Einzelfügungen hat er Geister aus sich emanirt.

3) βασιλεύων τῆς ἀνω καὶ κάτω χώρας V. Das ist zunächst Oberägypten und Unterägypten; der ursprüngliche Sinn war hier, wie das Folgende zeigt: Oberwelt und Unterwelt (vgl. V. 12). 4) ἀποκλείεται V.

5) οἱ ἄγγελοι V. Man sieht, wie die mythologischen Teile der Hymnen in dieser Zeit verblassen. Daß das Wort ἄγγελος mit δαίμων, ἀρχάγγελος mit ἀρχυδαίμων (öfter ἀρχή) beliebig wechselt und nicht auf das Jüdische beschränkt ist, darf ich als bekannt voraussetzen.

6) Der Name ist in diesen mystischen Stücken fast gleich der Person oder einer Hypostase von ihr. Aus der Fülle der Beispiele greife ich beliebig ein paar heraus: Wessely, Denkschr. d. K. K. Akad. 1893 S. 33 Z. 396: ἐξορκίζω ὑμᾶς ἅγια ὀνόματα τῆς Κύπριδος, ὅπως ἐὰν κατάρητε εἰς τὰ σπλάγχνα τῆς δαίνα. Dieterich, Jahrbücher f. Phil. Supplement XVI 801: τὰ τέε' ὀνόματα (vgl. Beigabe II) τοῦ μεγάλου θεοῦ πορευθῆναι πρὸς τὸν δαίνα, ebenda Z. 28: τὰ ἅγια τοῦ θεοῦ ὀνόματα ἐπακούσατέ μου. Der innerweltliche Gott der ägyptischen Theologie wird bald bezeichnet als τὸ πνεῦμα τὸ διήκον ἀπὸ οὐρανοῦ ἐπὶ γῆν καὶ ἀπὸ γῆς τῆς ἐν μέσῳ κύτει τοῦ κόσμου ἄχρι περάτων τῆς ἀβύσσου (Wessely, Denkschr. d. K. K. Akad. 1888 S. 72 Z. 1117), bald als ὄνομα τὸ διήκον ἀπὸ τοῦ στερεώματος μέχρι τοῦ βάθους τῆς γῆς (ebenda S. 74 Z. 1210); vgl. Parthey Pap. Berol. I 216 (Abh. d. Berl. Akad. 1865 S. 126): ἐπικαλοῦμαι σου τὸ κρυπτόν ὄνομα τὸ διήκον (so zu lesen) ἀπὸ τοῦ στερεώματος ἐπὶ τὴν γῆν. So lehrt bei Iamblich *De myst.* VIII 5 Bitys: τὸ τοῦ θεοῦ ὄνομα τὸ διήκον δι' ὅλου τοῦ κόσμου. Hieraus erklärt sich natürlich, wenn bei den Phibioniten der Vollendete sagt: ἀνωθεν καταβέβηκα διὰ τῶν ὀνομάτων τῶν τέε' ἀρχόντων (Epiph. *Haer.* 26, 9 II p. 49 Dind.). Von hier aus muß man bei Markos das Spiel mit den Namen Jesu betrachten, die dieser in den verschiedenen Reichen „anlegt“, von hier aus aber m. E. auch Epheserbrief 1, 21 erklären: ἐν τοῖς οὐρανοῖς ὑπεράνω πάσης ἐξουσίας καὶ ἀρχῆς καὶ δυνάμεως καὶ κυριότητος καὶ παντός ὀνόματος ὀνομαζομένου οὐ μόνον ἐν τῷ αἰῶνι τούτῳ, ἀλλὰ καὶ ἐν τῷ μέλλοντι. Auch im Ägyptischen wechseln nach Moret a. a. O. 33 die Bezeichnungen für Seele, Doppelgänger (*ka*), Abbild, Schatten Name.

(12) καὶ οὐ κατισχύει με ἅπανα δρᾶξ¹⁾ κινουμένη, οὐκ ἀντιτάζεται μοι πᾶν πνεῦμα, οὐ δαιμόνιον, οὐ συνάντημα οὐδὲ ἄλλο τι τῶν καθ' Ἄιδου πονηρῶν διὰ τὸ εὖ ὄνομα, ὃ ἐν τῇ ψυχῇ ἔχω.²⁾
 (13) ἐπικαλοῦμαι <σε, ἔλθοις> ἐμοὶ διὰ παντὸς ἀγαθὸς ἀγαθὸς ἐπ' ἀγαθῷ³⁾, ἀβάσκαντος ἀβάσκαντος, ἐμοὶ διδοὺς ὑγίαν σωτηρίαν εὐπορίαν δόξαν νίκην κράτος ἐπαφροδισίαν. (14) κατάρχεσ τὰ ὅμματα τῶν ἀντιδικούντων ἐμοὶ πάντων καὶ πασῶν⁴⁾, ἐμοὶ δὲ δὸς χάριν ἐπὶ πᾶσί μου τοῖς ἔργοις.⁵⁾

Die Ägyptologen⁶⁾ haben längst erkannt, daß der hier mit Ἄγαθος δαίμων identifizierte Gott ursprünglich der Hermes oder Thot von *Hermopolis magna* ist, der Herr der acht Hundskopffaffen oder φύλακες, der Genosse der Isis-Dikaio syne, welchen die ägyptischen Musen feiern. Auf ihn übertragen sind die üblichen Lobpreisungen des Weltgottes, die uns in späteren Kapiteln wiederbegegnen werden.⁷⁾ Es findet sich kaum ein Wort, das wir nicht in ägyptischen Quellen nachweisen können; am ältesten ist die Bitte am Schluß. Das zeigt Kap. 64 des Totenbuches: „Hat einer Kenntnis von diesem Kapitel, so wird er obsiegen auf Erden und in der Unterwelt, und es wird ihm gelingen alles Tun der lebenden Menschen, denn es ist ein Schutzmittel des großen Gottes. Gefunden ward dieses Kapitel in der Stadt Chmunu (*Hermopolis magna*) auf einem Ziegel aus Metall, die Schrift in blauer Farbe ausgeführt, unter den Füßen des Gottes.“⁸⁾ Hervor-

1) Das Wort begegnet in dieser Literatur mehrfach, vgl. Κόρη κόσμου bei Stobaios Ekl. I 402, 22 Wachsm.: τὰς δράκας καρτερῶς σφίγγας.

2) ἔχω καὶ ἐπικαλοῦμαι καὶ ἐμοὶ Pap.

3) Die Wiederholung der Adjektiva entspricht dem ägyptischen Sprachgebrauch.

4) Ägyptische Formel für ἀπάντων.

5) Es folgt nach einer langen Reihe von Zauberworten ὅτι προεἰλημμαι τὴν δύναμιν τοῦ Ἀβραάμ Ἰσάκ καὶ τοῦ Ἰακώβ (es ist der vermeintliche Name für den Judengott, vgl. oben S. 14 A. 1) καὶ τοῦ μεγάλου ὀνόματος <τοῦ Ἄγαθου> δαίμονος; es folgen weitere mystische Namen. Der Verfasser des Gebetes war natürlich nur Diener des Ἄγαθου δαίμων, bezw. des Hermes.

6) Zuletzt Wiedemann, *Orientalische Literaturzeitung* 1901 S. 1381 ff.

7) Besonders viel ergeben die Hymnen bei Brugsch, *Reise nach der großen Oase El Khargeh* S. 27 ff.

8) In einem Paralleltext heißt es: „in eigenhändiger Schrift des Gottes“ (Brugsch, *Rel. u. Myth. d. alten Ägypter* S. 19 ff.). — Es ist das älteste mir

zuheben habe ich vor allem, daß Vers 10 ff. durchaus ägyptisch gedacht sind. Auf einem Ostrakon der Ramessidenzeit¹⁾ betet der Schreiber zu „seinem Herrn Thot“: „komme zu mir Thot, ich bin dein Diener. Gib mir mein Herz in meinen Leib. Mein Auge sieht dich, mein Finger schreibt dich.“²⁾

bekannte Amulett oder φυλακτήριον. Ich darf hier schon darauf verweisen, daß aus diesen ägyptischen φυλακτήρια die jüdischen und aus diesen die christlichen hervorgehen, und daß selbst die Hauptformeln im Laufe der Jahrtausende getreu weitergegeben sind. So findet sich in dem Cod. Paris. 2316 (XV. Jahrh.), der eine außerordentlich interessante Sammlung christlicher Amulette aus frühbyzantinischer Zeit enthält, fol. 433^r eine Apokalypse des Gregorios Thaumaturgos (Titel: Προσευχὴ τοῦ ἁγίου Γρηγορίου τοῦ θεολόγου). Ein Engel begrüßt ihn und verspricht, daß gleich Michael ihm erscheinen wird, um ihm zu offenbaren, was er wünscht. Als Michael unter Donner, Blitz und Erdbeben erschienen ist, fragt der Knecht Gottes nach den Namen der „Engel“, z. B.: κύριε, δείξόν μοι τὸν ἄγγελον τῆς νίκης καὶ τῆς χαρᾶς· καὶ εἰπέ μοι τὸ ὄνομα αὐτοῦ· Ἀγαθοὴλ καλεῖται, γράψον τὸ ὄνομα αὐτοῦ καὶ φόρει (αὐ)τό, καὶ τὸ δικαστήριον νίκης καὶ τοὺς ἀντιδίκους σου. Es ist der alt-ägyptische Zauber, das „Schutzmittel des großen Gottes“, und wer etwas die Bildung der jüdischen Engelnamen kennt, wird in Ἀγαθοὴλ ohne weiteres den Ἀγαθοδαίμων erkennen. Das Vorbild unserer Schrift war jüdisch, etwa analog dem Testamente Salomons, ja vielleicht auf Salomons Namen gestellt; es ist leicht, die Spuren christlicher Überarbeitung abzustreifen. Was übrig bleibt, dürfte den Theologen interessieren. Stellen wie: καὶ εἶπον· κύριε, δείξόν μοι τὸν ἄγγελον τοῦ ῥιγοपुरετοῦ· καὶ εἰπέν μοι τὸ ὄνομα αὐτοῦ· Συχαὴλ καλεῖται. γράψον οὖν τὸ ὄνομα αὐτοῦ καὶ φόρει καὶ οὐ μὴ σου (ci Cod.) ἀψηται ἀσθένεια haben ihr Gegenstück selbst in unsern Evangelien, wo es von Jesus heißt (Luk. 4, 39): ἐπετίμησεν τῷ πυρετῷ. Wenn in demselben Evangelium von einer γυνὴ πνεῦμα ἔχουσα ἀσθενεῖα die Rede ist (13, 11), so vergleicht sich hiermit sofort die weitere Formel: καὶ εἶπον· κύριε, δείξόν μοι τὸν ἄγγελον (τὸν ἐπὶ) τῶν ἀσθενούντων καὶ ὀδυνωμένων ἔχοντα τὴν ἔξουσίαν· καὶ εἰπέ μοι τὸ ὄνομα αὐτοῦ [ἐχθροῦ]· Σαὴλ καλεῖται. γράψον τὸ ὄνομα αὐτοῦ ἐπὶ τῆς οἰκίας σου καὶ οὐτε ἀσθένεια οὐτε ὀδύνη εἰσελεύεται ἐν αὐτῷ. Daß die Evangelienstellen auf die Ausgestaltung des Zaubertextes Einfluß gehabt haben könnten, scheint durch den ganzen Charakter des Traktates und die Zusammenhänge ausgeschlossen.

1) Daressy, Ostraka Tafel VI 25029, nach gütiger Mitteilung von Prof. Spiegelberg.

2) Vgl. die Beschwörung bei Wessely, Denkschr. d. K. K. Akad. 1888 S. 125 Z. 3205: ἔφορκίζω σε τὸν ὑπηρέτην (gemeint scheint Anubis, ὁ πάντων θεῶν ὑπηρέτης Kenyon, *Greek Papyri* I S. 101 Z. 548), ὅτι ἐγὼ σε θέλω εἰσπορευθῆναι εἰς ἐμέ καὶ δεῖξαι μοι περὶ τοῦ δεῖνα. An einzelnen Stellen findet sich mit dieser Vorstellung von dem Eintreten des Gottes in das Herz schon die Betrachtung

II. Dieselben Anschauungen, die hier walten, finden wir in einem unter dem Namen des Astrampsychos überlieferten Zaubergebet¹⁾, das freilich stärker überarbeitet ist. Ich sondere zunächst die beiden durcheinandergewirrten älteren Gebete²⁾; die geschwätzigten Erweiterungen jüngerer Magier, welche jetzt das erste entstellen, verweise ich in die Anmerkungen:

Ἐλθέ μοι, κύριε Ἑρμῇ, ὡς τὰ βρέφη εἰς τὰς κοιλίας τῶν γυναικῶν. (2) ἔλθέ μοι κύριε Ἑρμῇ, <δ> συνάγων τὰς τροφὰς τῶν θεῶν καὶ ἀνθρώπων.³⁾ <ἔλθέ> μοι, κύριε Ἑρμῇ, καὶ δός μοι χάριν τροφήν νίκην εὐημερίαν ἐπαφροδισίαν προσώπου εἶδος ἄλλην ἀ<πὸ> πάντων καὶ πασι.⁴⁾ (4) <οἶδα τὸ> ὄνομά σου <τὸ> ἐν οὐρανῷ λαμφθέν⁵⁾, οἶδά σου καὶ τὰς μορφάς⁶⁾, <οἶδα τίς> ἡ βοτάνη σου⁷⁾, οἶδά σου καὶ τὸ ξύλον.⁸⁾ (5) οἶδά σε, Ἑρμῇ, τίς εἶ καὶ πόθεν εἶ καὶ τίς ἡ πόλις σου [Ἑρμοῦπολις]. (6) οἶδά σου καὶ τὰ βαρβαρικά ὀνόματα⁹⁾ καὶ τὸ ἀληθινὸν ὄνομά σου <τὸ> ἐ<γ>γραμμένον τῇ ἱερᾷ στήλῃ ἐν τῷ ἀδύτῳ ἐν Ἑρμοῦπόλει, οὗ ἔστιν ἡ γένεσις σου¹⁰⁾ (7) οἶδά σε

der weiterfüllenden Größe desselben Gottes so verbunden, daß wir an die mystische Theologie der XIII. (XIV.) Hermetischen Schrift erinnert werden (Wessely, ebenda S. 72 Z. 1121).

1) Wessely, Denkschr. d. K. K. Akad. 1893 S. 55. Kenyon, *Greek Pap.* I p. 116.

2) Das zweite ist in das erste eingelegt, wie etwa im Leidener Pap. V (Leemans II S. 27) der poetische Hymnus in das Prosagebet.

3) Üblicher Preis des Thot.

4) Das Formelhafte des Wunsches zeigt sich hübsch in dem Briefe des Ptolemaios, des Sohnes des Glaukias (*Notices et Extraits* XVIII p. 282 No. 30, *Planche XXIX v* 12), der sich als Diener des Sarapis natürlich an diesen Gott und an Isis wendet: περὶ τούτων δίδοι μοι ὁ Σάραπις καὶ ἡ Ἴσις ἐπαφροδισίαν χάριν μορφὴν πρὸς τὸν βασιλέα καὶ τὴν βασιλίαν.

5) Es folgt: οὐαθι οὐαθενουαθι οαμενωθ ενθομουχ. ταῦτά εἰσιν τὰ ἐν ταῖς δ' ἡνῖαις τοῦ οὐρανοῦ <ὀνόματά σου>.

6) Es folgt: αἱ εἰς ἐν τῷ ἀπηλιώτῃ μορφῇ ἔχεις ἴβευς, ἐν τῷ λιβὶ μορφῇ ἔχεις κυνοκεφάλου, ἐν τῷ βορέα μορφῇ ἔχεις ὄφευς, ἐν δὲ τῷ νότῳ μορφῇ ἔχεις λύκου.

7) Es folgt: ηλολλα ετεβενθωητ.

8) Es folgt: τὸ εβεννινου.

9) Es folgt: φαρναθας βαραχηλ χθα· ταῦτά μοι τὰ βαρβαρικά ὀνόματα, hierauf Stücke von Gebet III, dann τὸ δὲ ἀληθινὸν ὄνομα κτλ.

10) Es folgt: ὄνομά σου ἀληθινὸν οσεργαριαχ νομαφι τοῦτό ἐστιν σου τὸ ὄνομα τὸ πεντεκαϊδεκαγράμματον ἔχον ἀριθμὸν γραμμάτων πρὸς τὰς ἡμέρας τῆς ἀνατολῆς τῆς σελήνης, τὸ <δὲ> δεύτερον ὄνομα ἔχον ἀριθμὸν Ζ' τῶν κυριευόντων τοῦ κόσμου τὴν ψήφον ἔχον[τα] τέε' πρὸς τὰς ἡμέρας τοῦ ἐνιαυτοῦ ἀληθῶς ἀβρααῖ.

Ἑρμῇ καὶ σὺ ἐμέ. ἐγὼ εἰμι σὺ καὶ σὺ ἐγώ. (8) <ἐλθέ μοι> καὶ πρᾶξόν μοι πάντα καὶ συνρέποις¹⁾ σὺν Ἀγαθῇ τύχῃ καὶ Ἀγαθῷ δαίμονι.

III. Hineingearbeitet ist, wie ich erwähnte, in dies Gebet ein zweites (Z. 14 ff.), der Sprache nach jüngerer:

Ἐλθέ μοι, κύριε Ἑρμῇ, πολυώνυμε, εἰδὼς τὰ κρύφιμα τὰ ὑπὸ τὸν πόλον καὶ τὴν γῆν. (2) ἐλθέ <μοι>, κύριε Ἑρμῇ, εὐεργέτης ὦν²⁾, ἀγαθοποιε τῆς οἰκουμένης. (3) ἐπάκουσόν μου καὶ χάρισόν μοι πρὸς πάντα τὰ κατὰ τὴν γῆν οἰκουμένην εἶδη. ἀνοίξας μοι τὰς χεῖρας πάντων συνδωκό(ν)των³⁾, ἐπανάγκασον αὐτοὺς δοῦναι μοι ἃ ἔχουσιν ἐν ταῖς χερσίν. (4) <καθάπερ Ὀρος> ἂν ἐπικαλέσατό σε⁴⁾, μέγιστε τῶν θεῶν ἀπάντων, ἐν πάσῃ κρίσει ἐν παντὶ τόπῳ πρὸς θεοὺς καὶ ἀνθρώπους καὶ δαίμονας καὶ ἔνυδρα ζῶα καὶ ἐπίγεια, ἔσχεν⁵⁾ τὴν χάριν τὴν νίκην⁶⁾ πρὸς θεοὺς καὶ ἀνθρώπους καὶ <ἐν> πᾶσι τοῖς ὑπὸ τὸν κόσμον ζῴοις, οὕτως κἀγώ, ὃς ἐπικαλοῦμαι σε. διὸ δός μοι χάριν⁷⁾ μορφὴν κάλλος. (6) ἐπάκουσόν μου, Ἑρμῇ, εὐεργέτα, φαρμάκων <εύρετα>, εὐδιάλεκτος γενοῦ. (7) ἐπάκουσόν <μου, Ἑρμῇ>, καθὼς ἐποίησα πάντα τῷ Αἰθιοπικῷ κυνοκεφάλῳ σου τῷ κυρίῳ τῶν χθονίων.⁸⁾ (8) πράυνε πάντας καὶ δός μοι ἀλκὴν μορφὴν, καὶ δότωσαν μοι⁹⁾ χρυσὸν καὶ ἄργυρον καὶ τροφὴν πᾶσαν ἀδιάλειπτον. (9) διάσωσόν με πάντοτε εἰς τὸν αἰῶνα ἀπὸ φαρμάκων καὶ δολίων καὶ βασκοσύνης πάσης καὶ γλωττῶν πονηρῶν, ἀπὸ πάσης συνοχῆς, ἀπὸ παντὸς μίσους θεῶν τε καὶ ἀνθρώπων. (10) δός μοι¹⁰⁾ χάριν καὶ νίκην καὶ πρᾶξιν καὶ εὐπορίαν. (11) σὺ γὰρ ἐγὼ καὶ ἐγὼ σὺ. τὸ σὸν ὄνομα ἐμὸν καὶ τὸ ἐμὸν σὸν· ἐγὼ γὰρ εἰμι τὸ εἶδωλόν σου.¹¹⁾ (12) ἐπὶ τί μοι συμβῇ τούτῳ τῷ ἐνιαυτῷ ἢ τούτῳ τῷ μηνὶ <ἢ> ταύτῃ τῇ ἡμέρᾳ ἢ ταύτῃ τῇ ὥρᾳ, συμβήσεται τῷ μεγάλῳ θεῷ τῷ ἐπεγραμμένῳ ἐπὶ τῆς πρώρας τοῦ ἱεροῦ πλοίου.

1) συνρεποις Pap. nach Kenyon.

2) ευεργετησων Pap. Keil. Vielleicht nur εὐεργέτα, vgl. V. 6. εὐεργέτα καὶ Plasberg. 3) So Keil. δώκω wie στήκω (?). 4) επικαλεσατο . . εσση Pap.

5) καὶ ἔσχεν Pap. 6) το νικος Pap. Vielleicht zu halten.

7) τηχαριν Pap.

8) χιονων Pap. nach Kenyon. Es scheint Hpi, der Totengenius, der einen Affenkopf trägt. Er wird bisweilen mit Thot-Hermes indentifiziert, bisweilen erscheint er als sein Diener (als Anubis).

9) δοδωσαν μοι Pap. Verbessert von Plasberg. 10) δοδωσαν μοι Pap.

11) Der ägyptische ka. Er bezeichnet hier die Gleichheit und Identität. Auch das ἄγαλμα des Gottes wird von dessen ka belebt.

IV. In andere Vorstellungskreise führt ein Zaubergebet¹⁾:

Σὲ μόνον ἐπικαλούμαι τὸν μόνον ἐν κόσμῳ διατάξαντα θεοῖς καὶ ἀνθρώποις, τὸν ἀλλάξαντα ἑαυτὸν μορφαῖς ἀγίαις²⁾ καὶ ἐκ μὴ ὄντων εἶναι ποιήσαντα καὶ ἐξ ὄντων μὴ εἶναι. (2) Θεαὺς ἅγιος, οὐ οὐδεὶς ὑποφέρει θεῶν τὴν ἀληθινὴν ὄψιν ἰδεῖν τοῦ προσώπου. (3) ποιήσόν με γενέσθαι ἐν ὀνόματι πάντων κτισμάτων, λύκον κύνα λέοντα πῦρ δένδρον γῦπα τεῖχος ὕδωρ ἢ δὲ θέλεις, ὅτι δυνατός εἰ.

V. Das letzte hier zu besprechende Hermes-Gebet³⁾ erstrebt eine persönliche Offenbarung des Gottes, führt uns also zunächst zu dem Poimandres zurück:

Ἐπικαλούμαι σε τὸν τὰ πάντα κτίσαντα, τὸν παντὸς μείζονα, σὲ τὸν αὐτογέννητον θεόν, τὸν πάντα ὀρώντα καὶ πάντα ἀκούοντα καὶ μὴ ὀρώμενον.⁴⁾ (2) σὺ γὰρ ἔδωκας ἡλίῳ τὴν δόξαν⁵⁾ καὶ τὴν δύναμιν ἅπασαν, σελήνῃ αὐξεῖν καὶ ἀπολήγειν καὶ δρόμους ἔχειν τακτούς⁶⁾,

1) Leemans II S. 103, 7, Dieterich, Abraxas 189. Die einzelnen Deutungen Dieterichs suchen viel zu viel hinter einfachen Schreibfehlern.

2) Thot ändert in jeder Himmelszone seine Gestalt, vgl. oben S. 20 A. 6 und Beigabe II. Als Schöpfungsgott und Vollzieher der διακόσμησις erscheint er hier. Das Gebet, das jetzt um magische Änderung der Gestalt bittet, hat seinen Ursprung in den Todesvorstellungen, welche die ägyptische Religion überhaupt vielfach beeinflusst haben (vgl. für den Kult Moret, *Annales du Musée Guimet* T. XIV 219). Die Seele des Toten kann verschiedene Gestalten annehmen und muß sie in den einzelnen Hallen des Himmels annehmen, um verborgen zu bleiben. Für das Alter der Anschauung vgl. den Pyramidentext bei Erman, *Zeitschr. f. äg. Sprache* 1893 S. 79: „der seine Gestalt geheim macht, als wäre er Anubis; du nimmst dein Bild als Schakal“ (Weiteres Beigabe II). Hieraus und aus dem Glauben an eine Wiederkehr einzelner Verstorbener ist der Irrtum der Griechen entstanden, die Ägypter glaubten an eine Seelenwanderung. Aus der Bitte um Schutz nach dem Tode ist weiter die Zaubersformel für das Diesseits geworden. So wird im Pap. Berol. I 117 (Abh. d. Berl. Ak. 1865 S. 123) die Macht Gottes beschrieben: μεταμορφοὶ δὲ εἰς ἣν ἐὰν βούλῃ μορφήν θ[ηρίου] πεττηνοῦ ἐνύδρου τετραπόδου ἔρπετοῦ.

3) Leemans II 87, 24, Dieterich, Abraxas 176, 1.

4) Lauter ägyptische Formeln.

5) Das Wort δόξα gewinnt in dieser Literatur eine eigentümliche Verwendung, ebenso δοξάζω. Der Prophet, dem Gott ein Wunder zu tun gewährt, wird dadurch von Gott „verherrlicht“, vgl. das interessante Gebet bei Kenyon, *Greek Pap.* I S. 100: κυρία Ἰσις Νέμεσις Ἀδράστεια πολυώνυμε πολύμορφε, δόξασόν με (μοι Pap.), ὡς ἐδόξατο τὸ ὄνομα τοῦ υἱοῦ(c) σου Ὁρου. Das stimmt zu dem Sprachgebrauche im Johannes-Evangelium.

6) Vgl. die Schilderung des Nechepso, oben S. 6. Vorausgesetzt wird eine der Straßburger Kosmogonie (Zwei religionsgesch. Fragen II) ähnliche Schöpfungssage.

μηδὲν ἀφαιρέσας τοῦ προγενεστέρου κότους, ἀλλ' ἰσότητα αὐτῶν ἐμέρισας. (3) τοῦ γὰρ φανέντος καὶ κόσμος ἐγένετο καὶ φῶς ἐφάνη καὶ διωκονομήθη τὰ πάντα διὰ σέ· διὸ καὶ πάντα ὑποτέτακταί σοι. (4) οὐ οὐδεὶς θεῶν δύναται ἰδεῖν τὴν ἀληθινὴν μορφήν, ὁ μεταμορφούμενος εἰς πάντας ἐν ταῖς ὁράσεσιν Αἰῶν Αἰῶνος.¹⁾ (5) ἐπικαλοῦμαι σε, κύριε, ἵνα μοι φανῇ ἡ ἀληθινὴ σου μορφή, ὅτι δουλεύω ὑπὸ τὸν σὸν κόσμον τῷ σῷ ἀγγέλῳ καὶ τῷ σῷ φόβῳ. (6) διὰ σέ συνέστηκεν ὁ πόλος καὶ ἡ γῆ. (7) ἐπικαλοῦμαι σε, κύριε, ὡς οἱ ὑπὸ σοῦ φανέντες θεοί, ἵνα δύναμιν ἔχωσιν.²⁾

Schon diese wenigen Proben geben einen gewissen Eindruck von der späteren Hermes-Religion. Daß Hermes in ihr sehr oft als Noûs gefaßt wird, zeigt unter anderem ja die von Dieterich herausgegebene Kosmogonie (Abraxas S. 17, 43): ἐφάνη διὰ τῆς πικρίας τοῦ θεοῦ Νοῦς ἡ Φρένες³⁾ κατέχων καρδίαν καὶ ἐκλήθη 'Ερμῆς, δι' οὗ τὰ πάντα μεθερμήνευται· ἔστιν δὲ ἐπὶ τῶν φρενῶν· δι' οὗ οἰκονομήθη τὸ πᾶν. So ist in Gebet I 10 mit voller Beziehung gesagt: εἰσελθοὺς τὸν ἐμὸν νοῦν καὶ τὰς ἐμὰς φρένας εἰς τὸν ἅπαντα χρόνον τῆς ζωῆς μου: der himmlische νοῦς soll in den menschlichen eintreten, sich ihm verbinden. Wie eigenartig auch in den anderen Stücken diese innige Vereinigung des göttlichen νοῦς mit dem Betenden betont wird, brauche ich nicht zu wiederholen.⁴⁾ Auch das ist jetzt nicht bedeutungslos, daß nach Gebet V 3 mit seinem Erscheinen das Licht erscheint. Die Tätigkeit dieses Hermes ist nach der von Dieterich herausgegebenen Theogonie das ὁδηγεῖν der Seele.⁵⁾ So leitet nach altägyptischer Vorstellung das Herz, bzw.

1) In einem Straßburger Hermeshymnus heißt der Gott κόσμος κόσμοιο.

2) Es folgt eine magische Fortsetzung.

3) In einem metrischen Stück bei Pitra, *Analecta sacra et classica part. II* 294 heißt es von Hermes: νόον φέρων φρένας τε καὶ μύστης θεῶν. Die Verbindung ist also formelhaft.

4) Die weitere Erklärung wird sich uns in Kap. VII bieten.

5) S. 18 Z. 75: καὶ ἐγένετο ψυχὴ· ὁ δὲ θεὸς ἔφη· „πάντα κινήσεις... 'Ερμὸς σε ὁδηγοῦντος“, vgl. aus der Hermetischen Literatur S. 81, 12 Parthey: εἰς δὲ τὴν εὐσεβῆ ψυχὴν ὁ νοῦς ἐμβὰς ὁδηγεῖ αὐτὴν ἐπὶ τὸ τῆς γνώσεως φῶς, vgl. 106, 14; 66, 14; 40, 13; 54, 14; Pitra, *Analecta sacra et classica part. II* 285 und über den Wortgebrauch in den jüdisch-hellenistischen Schriften Zwei religionsgesch. Fragen S. 111 A. 1. Dasselbe Verhältnis des Hermes zu der Seele zeigt die einzige veröffentlichte arabische Hermesschrift (vgl. Fleischer, *Hermes Trismegistus an die menschliche Seele* 1870; Bardenhewer, *Hermetis Trismegisti qui apud Arabas fertur de castigatione animae libellus* 1873).

der νοῦς, den Menschen im praktischen Leben wie in den Fragen der Erkenntnis.¹⁾

Als Religion des Νοῦς wird dies spätägyptische Heidentum in einer Hermetischen Schrift²⁾ bezeichnet — mit vollem Recht, wenn auch der mythologische Name dieses die Welt und das Menschenherz leitenden Gottes beliebig wechselt. Auch Ἄραθὺς δαίμων (Chnuphis) oder Horus treten für ihn ein. Die Gebete, welche sich an sie richten, stimmen mit den bisher angeführten eng überein, nur daß die Vorstellung von Chnuphis als Nil oder Himmellozean, die schon in dem ersten Hermes-Gebete mitwirkt, sich mit den allgemeinen Vorstellungen des Licht- und Himmelsgottes verbindet. Ich hebe nur noch wenige Proben heraus, und zwar zunächst ein vollständig erhaltenes und wenig beachtetes Mysterium der Lychnomantie³⁾, welches uns die Formen der spätägyptischen Theurgie besonders gut erkennen läßt. Wieder gibt, was hier als Zauber mitgeteilt wird, zugleich die Erklärung religiöser Anschauungen, die sich in heidnischen wie christlichen Visionen wiederfinden.⁴⁾

1) Vgl. z. B. die Stele des Intef (Louvre C. 26): *It was my heart, which caused that I should do them (his services) by its guidance of my affairs (?), it being an excellent witness. I did not transgress its (des Herzens) speech, I feared to overstep its guidance. I prospered therefore exceedingly. I was distinguished by reason of that, which it caused that I should do. I was excellent through its guidance. „Lo“, said the people, „it is an oracle of the god, which is in every body; prosperous is he, whom it hath guided to te propitious way of achievement.“* Mit Recht behauptet Breasted, dem ich diese Übersetzung entnehme (Zeitschr. f. äg. Spr. 1901, S. 47), daß mit Herz hier der νοῦς, und zwar ein fast persönlich gefaßter Νοῦς, gemeint ist. Ein anderes Beispiel teilt mir Prof. Spiegelberg mit. In dem Grabe des Hohenpriesters Staw zu El-Kab sagt der Maler Meri-Re, dem die Ausschmückung übertragen war, von sich: „er war kein Maler-Gehülfe (oder dergleichen). Sein Herz leitete ihn selbst. Kein Vorgesetzter gab ihm die Anleitung“ (vgl. jetzt: *Recueil de Travaux relatifs à la philologie et l'archéologie égyptiennes et assyriennes* XXIV 187).

2) Pseudo-Apulejus Ascl. c. 25.

3) Wessely, Denkschr. d. K. K. Akad. 1888 S. 68 Z. 930 ff. Die Wichtigkeit der Sache rechtfertigt vielleicht die Ausführlichkeit der Excerpte. Der Hergang ist der, daß der Magier unter Gebeten so lange in das Licht starrt, bis er in ihm den Gott oder gewisse Symbole zu sehen meint.

4) Für jene genügt es auf den Poimandres selbst zu verweisen; für diese vergleiche man z. B. Pistis Sophia 372 (nach Harnack Texte und Untersuchungen VII 91): *dixit Iesus suis μαθηταῖς: adpropinquate mihi, et adpropin-*

VI 1: ἐπικαλοῦμαί σε τὸν θεὸν τὸν ζῶντα, πυριφεγγή, ἄρα-
τον φωτὸς γεννήτορα· δός σου τὸ θένος καὶ διέγειρόν σου τὸν δαί-
μονα, καὶ εἵσεται ἐν τῷ πυρὶ τούτῳ καὶ ἐνπνευμάτωσεν αὐτὸ θείου
πνεύματος καὶ δεῖξόν μοι σου τὴν ἀλήκην καὶ ἀνοιγήτω μοι ὁ οἶκος
τοῦ παντοκράτορος θεοῦ ὁ ἐν τῷ φωτὶ τούτῳ, καὶ γενέσθω φῶς
πλάτος βάθος μήκος ὕψος αὐγῇ¹⁾, καὶ διαλαμπάτω ὁ ἔσθωεν, ὁ κύριος.

quarunt ei. conversus in quattuor angulos κόσμου *dixit magnum nomen super eorum caput* (mit der heiligen Handlung vgl. die Beschreibung bei Dieterich, Abraxas 197, 18 ff.), *praedicans flavit in eorum oculos. dixit Iesus iis: adspicite, videte, quid videatis. et attolentes suos oculos viderunt magnum lumen admodum grande, quod incola terrae haud poterit exprimere. dixit adhuc iis iterum: prospicite in lumine, videte, quid videatis. dixerunt: videmus ignem et aquam et vinum et sanguinem.* Der Typus läßt sich weit verfolgen, doch genügt zur Erklärung des Poimandres wohl diese Stelle.

1) Dieselbe Formel hat Dieterich (Jahrb. f. Phil. Suppl. XVI 802, Z. 17, vgl. S. 766) mit glücklichem Scharfsinn in einem kurzen Gebet um Offenbarung entdeckt: γενέσθω βάθος πλάτος μήκος αὐγῇ. Daß er sie damals als Entlehnung aus Ephes. 3, 17—19 faßte (κατοικῆσαι τὸν Χριστὸν διὰ τῆς πίστεως ἐν ταῖς καρδίαις ὑμῶν, ἐν ἀγάπῃ ἐρριζωμένοι καὶ τεθεμελιωμένοι, ἵνα ἐκιχύσῃτε καταλαβέσθαι cὺν πᾶσιν τοῖς ἁγίοις, τί τὸ πλάτος καὶ μήκος καὶ ὕψος καὶ βάθος, γινώσκει τὴν ὑπερβάλλουσαν τῆς γνώσεως ἀγάπην τοῦ Χριστοῦ, ἵνα πληρωθῇ πᾶν τὸ πλήρωμα τοῦ θεοῦ — vgl. Valentin bei Hippol. VI 34 und Pistis Sophia p. 146), war erklärbar, da wir damals noch nicht überschauten, wie ungewöhnlich eine Benutzung neutestamentlicher Schriften in dieser Literatur wäre. Ein Mißgriff war es dennoch. Die Formel ist in unserm Papyrus noch sinnlich anschaulich. Das Licht, in welches der Prophet starrt, soll räumlich, soll zur Behausung Gottes werden und Gott in ihm erscheinen. Ähnlichen Sinn, aber ohne die ursprüngliche Beziehung auf den Lichtzauber, hat ja auch die Stelle des Epheserbriefes. Mit vollem Recht hat Soden darauf hingewiesen, daß das Objekt, dessen vier Dimensionen die Christen erfassen sollen, ein *vaos* ist; freilich m. E. nicht der *vaos*, auf welchen 2, 19—22 verwiesen ist (dort ist dieser *vaos* die Kirche), sondern ein Tempel im Herzen, den Gott ganz erfüllt. Das wäre unverständlich, wenn wir nicht annehmen, daß die Anschauung jener Zauberformel allgemein bekannt ist, und in glücklichster Weise ergänzt der von Dieterich herangezogene Text, was zur Erklärung noch fehlte. Um ein Kommen des Gottes handelt es sich in ihm; wir werden später (Kap. VII) noch sehen, daß sich mit ihm immer die Vorstellung, daß der Gott in das Herz eintritt, verbindet. Dabei wird die Formel γενέσθω βάθος πλάτος μήκος αὐγῇ ebenfalls gesprochen. Tritt Christus so in die Epheser hinein, so werden sie empfinden, was jene Formel besagt, und empfinden sie die ἀγάπη θεοῦ dann bewußt, so wird in ihnen das πλήρωμα τοῦ θεοῦ vollkommen werden. Zum Vergleich hiermit bietet sich zunächst 1, 23: τῇ ἐκκλησίᾳ, ἥτις ἐστὶν τὸ σῶμα αὐτοῦ, τὸ πλήρωμα τοῦ τὰ πάντα ἐν πᾶσιν πληρουμένου (die Kirche ist οἶκος θεοῦ und σῶμα θεοῦ). Auch hier schließt der Verfasser an eine in der heidnischen

Wirkt der Zauber nicht gleich und droht das Licht zu erlöschen, so bedarf es eines stärkeren Spruches:

VI 2: ὀρκίζω σε, ἱερὸν φῶς, ἱερὰ αὐγή, πλάτος βάθος μήκος ὕψος αὐγή, κατὰ τῶν ἁγίων ὀνομάτων ὧν εἴρηκα καὶ νῦν μέλλω λέγειν . . παράμεινόν μοι ἐν τῇ ἄρτι ὥρᾳ, ἄχρις ἂν δεηθῶ τοῦ θεοῦ καὶ μάθω περὶ ὧν βούλομαι. Erst jetzt beginnt die eigentliche theaγωγία, die sich an einen zweiten Gott wendet:

VI 3: ἐπικαλοῦμαι σε τὸν μέγιστον θεὸν δυνάστην Ὡρον Ἀρποκράτην αλκιβ Ἀρσαμῶσιν ιωαι δαγεννουθ παραχαραι αβραιωθ¹⁾, τὸν

Theologie ausgebildete Formelsprache. In den Ὅροι Ἀσκληπιοῦ (vgl. Anhang) heißt es: τῶν πάντων γὰρ τὸ πλήρωμα ἔν ἐστι καὶ ἐν ἐνί καὶ ἐάν γάρ τις ἐπιχειρήσῃ τὸ πάντα καὶ ἐν δοκοῦν καὶ ταυτὸν εἶναι τοῦ ἐνὸς χωρίαι ἐκδεξάμενος τὴν πάντων προσηγορίαν ἐπὶ πλήθους οὐκ ἐπὶ πληρώματος . . τὸ πᾶν τοῦ ἐνὸς λύσας ἀπολέσει τὸ πᾶν. Diese Stelle genügt zusammen mit Philo *De praem. et poen.* § 11 p. 418 M: γενομένη δὲ πλήρωμα ἀρετῶν ἢ ψυχῇ διὰ τριῶν τῶν ἀρίστων, φύσεως, μαθήσεως καὶ ἀσκήσεως, οὐδὲν ἐν ἑαυτῇ καταλιπούσα κενὸν εἰς πάροδον ἄλλων vollkommen, um die eigentümliche Entwicklung des Wortes in der heidnischen Theologie zu zeigen und die in den theologischen Kommentaren so beliebten Verweisungen auf πλήρωμα als Bemannung eines Schiffes u. dergl. überflüssig zu machen. Das Wort wird in dieser Theologie in der Regel von dem Gott gebraucht, der ἔν und πᾶν ist. So heißt der als persönlicher Gott gedachte κόσμος, der υἱὸς θεοῦ, öfters πλήρωμα ζωῆς, z. B. XII (XIII) 15: ὁ δὲ κύμας κόσμος οὗτος, ὁ μέγας θεὸς καὶ τοῦ μείζονος εἰκὼν καὶ ἡνωμένος ἐκείνῳ καὶ κύψων (so A cussῶζων CM) τὴν τάξιν καὶ βούλησιν τοῦ πατρός, πλήρωμα ἔστι τῆς ζωῆς, καὶ οὐδὲν ἔστιν ἐν τούτῳ διὰ παντός τοῦ αἰῶνος τῆς πατρὸς ἀποκαταστάσεως οὔτε τοῦ παντός οὔτε τῶν κατὰ μέρος, δ οὐχὶ ζῇ. νεκρὸν γὰρ οὐδὲ ἐν γέγονεν οὔτε ἔστιν οὔτε ἔσται ἐν κόσμῳ. Ζῶν γὰρ ἠθέλησεν ὁ πατὴρ αὐτὸ εἶναι, ἔστ' ἂν συνέστηκε· διὸ καὶ θεὸν εἶναι ἀνάγκη. πῶς ἂν οὐν δύναίτο, ὦ τέκνον, ἐν τῷ θεῷ, ἐν τῇ τοῦ παντός εἰκόνι, ἐν τῷ τῆς ζωῆς πληρώματι νεκρὰ εἶναι; IX (X) 7: πνοὴ γὰρ οὐσα πυκνότητι προτείνει τὰ ποιά τοῖς κύμασι μετὰ ἐνὸς πληρώματος τοῦ τῆς ζωῆς. Näher an den Sprachgebrauch des Neuen Testaments führt uns VI (VII) 4: ὁ γὰρ κόσμος πλήρωμα ἔστι τῆς κακίας, ὁ δὲ θεὸς τοῦ ἀγαθοῦ, ἡ τὸ ἀγαθὸν τοῦ θεοῦ, ein Satz, der IX (X) 4 mit den Worten bekämpft wird: τὴν γὰρ κακίαν ἐνθάδε δεῖν οἰκεῖν εἰπομεν ἐν τῷ ἑαυτῆς χωρίῳ οὐσαν. χωρίον γὰρ αὐτῆς ἡ γῆ, οὐχ ὁ κόσμος, ὡς ἐνιοί ποτε ἔροσι βλασφημοῦντες. Ich gestehe gern, daß ich von dem Satz ὁ θεὸς πλήρωμα τοῦ ἀγαθοῦ die Evangelienstelle ὅτι ἐκ τοῦ πληρώματος αὐτοῦ πάντες ἐλάβομεν καὶ χάριν ἀντὶ χάριτος so wenig zu trennen vermag, wie von dem Satz ὁ θεὸς πλήρωμα τῆς ζωῆς jene andere ἐν αὐτῷ ζωὴ ἦν καὶ ἡ ζωὴ ἦν τὸ φῶς τῶν ἀνθρώπων.

1) Ich habe die magischen Namen hier mitaufgeführt, einerseits, um zu zeigen, wie der Zauberer und Prophet sich mit dem angerufenen Gott identifiziert, andererseits, um die Ägyptologen auf den von ihnen nicht beachteten

τὰ πάντα φωτίζοντα καὶ διαυγάζοντα τῇ ἰδίᾳ δυνάμει τὸν κύμπαντα κόσμον, θεὲ θεῶν, (4) λόγος¹⁾) ὁ διέπων νύκτα καὶ ἡμέραν, ἡνιοχῶν καὶ κυβερνῶν οἶακα²⁾), κατέχων δράκοντα Ἀγαθὸν ἱερὸν δαίμονα . . (5) ὃν ἀνατολαὶ καὶ δύσεις ὕμνοισι ἀνατέλλοντα καὶ δύνοντα, εὐλόγητος ἐν θεοῖς πᾶσι καὶ ἁγγέλοις καὶ δαίμοσι. (6) ἔλθε καὶ φάνηθί μοι, θεὲ θεῶν, ὦρε Ἀρποκράτα αλκιβ Ἀρσαμῶσι ἰαῶσι δαγεννουθ ραραχαραι αβραιαῶθ. (7) εἰσελθε φάνηθί μοι, κύριε, ὅτι ἐπικαλοῦμαι ὡς ἐπικαλοῦνται σε οἱ τρεῖς κυνοκέφαλοι³⁾), οἵτινες συμβολικῶς σχήματι ὀνομάζουσίν σου τὸ ἅγιον ὄνομα . . (8) ὡς κυνοκέφαλος εἰσελθε φάνηθί μοι, κύριε ὀνομάζω γάρ σου τὰ μέγιστα ὀνόματα. (9) ὁ ἐπὶ τῆς τοῦ κόσμου κεφαλῆς καθήμενος καὶ κρίνων τὰ πάντα περιβεβλημένος τῷ τῆς ἀληθείας καὶ πίστεως κύκλῳ. (10) εἰσελθε φάνηθί μοι, κύριε, τῷ πρὸ πυρὸς καὶ χιονος προόντι καὶ μετόντι⁴⁾), ὅτι ὀνομά μοι βαίνχωωωχ. (11) ἐγὼ εἰμι ὁ πεφυκὼς ἐκ τοῦ οὐρανοῦ, ὀνομά μοι Βαλκάμης. (12) εἰσελθε φάνηθί μοι, κύριε μεγαλύνουμε, ὃν πάντες κατὰ θυμὸν ἔχομεν . . ὁ διαρρήσσων πέτρας καὶ κινῶν ὀνόματα θεῶν. (13) εἰσελθε φάνηθί μοι, κύριε, ὁ ἐν πυρὶ τὴν δύναμιν καὶ τὴν ἰσχὺν ἔχων, ὁ ἐντὸς τῶν ἑπτὰ πόλων καθήμενος⁵⁾), (14) ὁ ἔχων ἐπὶ τῆς κεφαλῆς στέφανον χρύσειον, ἐν δὲ τῇ χειρὶ ἑαυτοῦ ῥάβδον μεμνοινην⁶⁾), δι' ἧς ἀποστέλλεις τοὺς θεοὺς. (15) εἰσελθε, κύριε, καὶ ἀποκρίθητί μοι διὰ τῆς ἱεράς σου φωνῆς, ἵνα ἀκούσω τηλαυγῶς καὶ ἀψεύτως περὶ τοῦ δεῖνα πράγματος. Es folgt nach dieser »theologie«, wenn der Gott zu erscheinen zögert, eine neue Verstärkung:

Gott Ἀρσαμῶσις, offenbar eine Erscheinungsform des Horus, hinzuweisen. Der Name begegnet oft, vgl. Pap. Berol. II 124, Dieterich, Jahrb. f. Phil. Suppl. XVI S. 799, Z. 18, Abraxas 201, 21, Wessely, Denkschr. 1888, S. 83, Z. 1556; S. 147, Z. 276. Ein Schöpfungsgott καροῦσις (?σαμοῦσις?) wird uns später begegnen.

1) λόγος ist nicht ganz sicher.

2) Horus wird häufig als Steuermann der Sonnenbarke dargestellt.

3) Die Dreizahl ist befremdlich; gemeint könnten Thot und seine beiden göttlichen Begleiter sein, über die in Kap. IV zu sprechen ist.

4) Der Magier ist ein göttliches Wesen, was vor den Elementen war und sein wird. Nach dem Buch der Jubiläen (II 2) schuf Gott am ersten Tage vor allem die „Engel“ der Elemente, des Schnees u. s. w. Der folgende Vers scheint den Sonnengott als den vom Himmel gestiegenen ersten Menschen zu betrachten, der uns in Kap. III beschäftigt wird.

5) Es ist der innerweltliche Gott, τὸ πνεῦμα τὸ διήκον ἀπὸ οὐρανοῦ μέχρι γῆς, der δημιουργὸς νοῦς des Poimandres.

6) Der Stab kommt eigentlich dem Hermes zu, vgl. Zwei religionsgesch. Fragen S. 53 A.

VI 16: ἐπιτάσσει σοι ὁ μέγας ζῶν θεὸς ὁ εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰώνων, ὁ συνείων ὁ βροντάζων, ὁ πᾶσαν ψυχὴν καὶ γένεσιν κτίσας· εἰσελθε φάνηθί μοι, κύριε, ἰλαρὸς εὐμενὴς πραῦς ἐπίδοξος ἀμήνιτος, ὅτι σε ἐφορκίζω κατὰ τοῦ κυρίου. — Kommt der Gott, so wird er begrüßt: (17) κύριε, χαῖρε, θεὲ θεῶν, εὐεργέτα, ὦρε Ἀρποκράτα αλκιβ Ἀρσαμῶσι ιαωαι δαγεννουθ ραραχαραι αβραιαωθ. χαίρέτωσάν σου αἰ δόξαι (fast gleich δυνάμεις) εἰς αἰῶνα, κύριε. Er wird nach der Offenbarung entlassen: (18) εὐχαριστῶ σοι, κύριε, βαινχωωωχ ὁ ὦν Βαλκάμης. χώρει, κύριε, εἰς ἰδίους οὐρανούς, εἰς τὰ ἴδια βασιλεία, εἰς ἴδιον δρόμημα, συντηρήσας με ὑγιὴ ἀσινὴ ἀνειδωλόπληκτον ἀπληγον ἀθάμβητον, ἐπακούων μοι ἐπὶ τὸν τῆς ζωῆς μου χρόνον. Der göttliche Lichtglanz wird entlassen (19): χώρει, ἱερὰ αὐγὴ, χώρει καλὸν καὶ ἱερὸν φῶς τοῦ ὕψιστου θεοῦ. Endlich wird das Amulett, das φυλακτήριον, angegeben, welches der Magier auf der Brust tragen muß; denn der Gott pflegt diejenigen, die es nicht haben, gen Himmel zu erheben und zur Erde niederstürzen zu lassen.¹⁾ Es lautet hier (20): ἐγὼ εἰμι ὦρος αλκιβ Ἀρσαμῶσι ιαωαι δαγεννουθ ραραχαραι αβραιαωθ, υἱὸς Ἰσιδος καὶ Ὀσίρεως Ὀσορνύφρεως.²⁾ διαφυλάξόν με ὑγιὴ ἀσινὴ ἀνειδωλόπληκτον ἀθάμβητον ἐπὶ τὸν τῆς ζωῆς μου χρόνον.

Das in seltener Vollständigkeit erhaltene μυστήριον lehrt ohne weiteres die Anschauungen der Worte des I. Gebetes τὸ γὰρ ὄνομά σου ἔχω ὡς φυλακτήριον ἐν καρδίᾳ τῇ ἐμῇ und der Formel ἐγὼ εἰμι cὺ καὶ cὺ ἐγὼ durch ihre Widerspiegelung in der Magie verstehen und zeigt wieder, wie Hermes mit Ἀγαθὸς δαίμων verbunden werden konnte. Auch an letzteren richten sich Gebete, deren Gegenstand und Sprache ähnlich ist, so z. B. ebenda S. 84 (Z. 1598 ff.):

VII 1: ἐπικαλοῦμαι σε τὸν μέγιστον θεόν, <τὸν> ἀέναον κύριον κοσμοκράτορα, τὸν ἐπὶ τὸν κόσμον καὶ ὑπὸ τὸν κόσμον, ἄλκιμον θαλασσοκράτορα, (2) ὀρθρινὸν ἐπιλάμποντα, ἀπὸ τοῦ ἀπηλιώτου ἀνατέλλοντα τῷ κύμπαντι κόσμῳ <καὶ> δύνοντα τῷ λιβί. (3) δευρό μοι ὁ ἀνατέλλων ἐκ τῶν τεσσάρων ἀνέμων, ὁ ἰλαρὸς Ἀγαθὸς δαίμων, ψ

1) Wessely ebenda S. 107 Z. 2507 ff. (vgl. Pap. Berol. I 119; Abh. d. Berl. Akad. 1865 S. 123). Man denkt unwillkürlich an das Ende Simons des Magiers, dessen Roman ja ganz auf diesen Zaubervorstellungen beruht.

2) Er tritt oft für Chnubis, bezw. Ἀγαθὸς δαίμων ein und umgekehrt dieser für ihn. Ein Beispiel aus junger Zeit bietet der erste Berliner Zauberpapyrus (26): ἦκέ μοι ἀγαθὲ γεωργέ, Ἀγαθὸς δαίμων Ἀρπόκρατες [Χνοῦ]φι ἦκέ μοι ὁ ἅγιος Ὠρί.. (= Horus) [ὁ ἀνακ]είμενος ἐν τῷ βορείῳ, ὁ ἐπικυλινδούμενος [τὰ τοῦ Νε]ῖλου ρεύματα καὶ ἐπιμινύων τῇ θαλάττῃ.

οὐρανὸς ἐγένετο κωμαστήριον. (4) ἐπικαλοῦμαι σου τὰ ἱερὰ καὶ μεγάλα καὶ κρυπτὰ ὀνόματα, οἷς χαίρεις ἀκούων. (5) ἀνέθαλεν ἡ γῆ τοῦ ἐπιλάμπαντος, καὶ ἐκαρποφόρησεν τὰ φυτὰ τοῦ γελάσαντος, ἐξωογόνησε τὰ ζῷα τοῦ ἐπιτρέψαντος. (6) δὸς δόξαν καὶ τιμὴν καὶ χάριν καὶ τύχην καὶ δύναμιν.¹⁾ (7) ἐπικαλοῦμαι σε τὸν μέγαν ἐν οὐρανῷ²⁾ . . . ὁ λαμπρὸς ἥλιος αὐγάζων καθ' ὅλην τὴν οἰκουμένην. (8) σὺ εἶ ὁ μέγας ὄψις <ὁ> ἡγούμενος πάντων³⁾ τῶν θεῶν, ὁ τὴν ἀρχὴν τῆς Αἰγύπτου ἔχων⁴⁾ καὶ τὴν τελευτὴν τῆς ὅλης οἰκουμένης. (9) <σὺ εἶ> ὁ ἐν τῷ Ὠκεανῷ ὀχεύων, σὺ εἶ ὁ καθ' ἡμέραν καταφανὴς γινόμενος.⁵⁾ (10) ὁ ἐπὶ τοῦ κόσμου καὶ ὑπὸ⁶⁾ τὸν κόσμον, ἄλκιμε θαλασσοκράτωρ, εἰσάκουσόν μου τῆς φωνῆς ἐν τῇ σήμερον ἡμέρᾳ, ἐν τῇ νυκτὶ ταύτῃ, ἐν ταῖς ἀγίαις ὥραις ταύταις καὶ τελεσθῆτω διὰ τοῦ φυλακτηρίου τούτου⁷⁾ τὸ δεῖνα πρᾶγμα, ἐφ' ὃ αὐτὸ τελῶ. (11) ναί, κύριε Κμήφ⁸⁾, ὀρκίζω γῆν καὶ οὐρανὸν καὶ φῶς καὶ σκότος καὶ τὸν πάντα κτίσαντα θεὸν μέγαν Σαροῦσιν⁹⁾, σοὶ τὸ παρεστὸς¹⁰⁾ Ἀγαθὸν δαιμόνιον πάντα μοι τελῆσαι διὰ τῆς χρείας ταύτης τοῦ δακτυλίου τούτου.

Wie hier neben Kmerph, der sich uns als Ἀγαθὸς δαίμων noch besser herausstellen wird, noch ein niederes Ἀγαθὸν δαιμόνιον steht, so steht noch ein anderer δαίμων in einem ähnlichen Gebet an den Ἀγαθὸς δαίμων neben diesem (ebenda S. 124, Z. 3165).

VIII 1: δὸς μοι πᾶσαν χάριν, πᾶσαν πράξιν, μετὰ σοῦ γάρ ἐστιν

1) Hiernach ψ ἐπιτελοῦμαι σήμερον τῷδε τῷ δεῖνᾳ λίθῳ ἢ φυλακτηρίῳ τελουμένῳ πρὸς τὸν δεῖνα. Mit den Gebetsworten selbst ist zu vergleichen die „gnostische“ Gemme bei Drexler Mythol. Beiträge I 65 A.: δὸς μοι χάριν νίκην, ὅτι εἰρηκὰ σοῦ τὸ κρυπτόν καὶ ΑΛΙΧΥΦΝΟΝ ὄνομα.

2) Zauberformeln haben den Zusammenhang gesprengt.

3) τούτων Pap.

4) Den ersten Nomos Oberägyptens, das „Vorderland“, dessen μητρόπολις, Elephantine, der Sitz des Ἀγαθὸς δαίμων, ist.

5) Es folgt eine lange Einzelausführung der Gestalten des Sonnengottes in jeder einzelnen Stunde, die sich schon dadurch, daß die Einleitung καὶ δύνων ἐν τῷ βορολίβᾳ (so) τοῦ οὐρανοῦ ἀνατέλλων ἐν τῷ νοταπηλιώτῃ Wiederholung von Vers 2 ist, als Einlage zu verraten scheint. Vgl. Beigabe II.

6) ἐπὶ Pap.

7) Pap. διὰ τοῦ λίθου τούτου τοῦ διὰ τοῦ φυλ. τούτου.

8) Derselbe Gott wird im Papyrus V von Leiden. (VI 10 bei Dieterich, Jahrb. f. Phil. Supplem. XVI 804) als ὁ τῆς φύσεως ἡγεμὼν κατράπα (κατραπερ Pap.?) Κμήφ, ἡ γένεσις τοῦ οὐρανοῦ [κόσμου] begrüßt. In demselben Gebet begegnen die Worte <ψ> οὐρανὸς ἐγένετο κωμαστήριον.

9) Σαμοῦσιν? Vgl. oben S. 26 A 1.

10) σε το παρατωσ Pap.

ὁ ἀγαθοφόρος ἄγγελος παρεστὼς τῇ Τύχῃ. διὸ δὲ πόρον πράξιν
τούτῃ τῷ οἴκῳ, (2) ναὶ κυριεύων ἐλπίδος πλουτοδότα αἰών, ἱερὲ
Ἀγαθὲ δαίμων· τέλει πάσας χάριτας καὶ τὰς cās ἐνθέας φήμας.

Hermes, Horus und Ἀγαθὸς δαίμων erscheinen im wesentlichen in derselben Rolle, nämlich als Schöpfungsgötter in der erwähnten Doppelnatur, sowie als Vertreter des Νοῦς und demzufolge einerseits als Offenbarungsgötter, andererseits als die Herren alles Erfolges im praktischen Leben; sie werden untereinander gleichgesetzt oder zusammengestellt; die Auffassung bleibt immer im wesentlichen dieselbe, und selbst die Formeln übertragen sich von einem zum andern. Die ägyptische Religion läßt sich nicht als Ganzes darstellen; nur für bestimmte Orte und bestimmte Lebenskreise können wir ab und an Anfänge eines Systems erkennen; aber gewisse Grundtypen kehren überall wieder, wenn auch die göttlichen Personen wechseln.

IX. Das eben angeführte Gebet gehört einer interessanten kleinen Gruppe an, in der es sich darum handelt, Glück und Gelingen einem bestimmten Ort zu sichern, indem man ein Kultbild in ihm verbirgt.¹⁾ Ein solches πρακτικόν wird uns z. B. ebenda S. 103, Z. 2359 ff. beschrieben; es ist ein Bild des Hermes mit κηρύκιον und μαρσίπιον. Ganz ähnlich ist ein zweites καταπρακτικόν καὶ κατακλητικόν ἐργατηρίου ἢ οἰκίας ἢ δπου ἐὰν αὐτὸ ἰδρύσῃς (S. 104, Z. 2373). Die

1) Über diese Art von Amuletten geben die Inschriften über die Bibliothek des Horus-Tempels zu Edfu den besten Aufschluß (Bergmann, Hieroglyphische Inschriften S. 47 ff.). Eine ganze Anzahl Zauberbücher werden hier aufgeführt, welche „Schutz (oder Segnung, oder Wohlfahrt) der Stadt, des Hauses, des Sitzes, der Ruhestätte“ benannt sind. Wieder gibt die oben erwähnte aus dem Jüdischen übernommene Apokalypse des Gregorios θαυματουργός die Parallelen, indem sie den Engel des Hauses und den Engel der Ruhestätte nennt. Von ersterem heißt es: καὶ εἶπον· κύριε, δεῖξόν μοι τὸν ἄγγελον τοῦ οἴκου. καὶ εἶπέ μοι τὸ ὄνομα αὐτοῦ· Ἀφεμεῖλ καλεῖται· ἐτήσον οὖν σταυρὸν εἰς τὸν οἶκόν σου καὶ γράψον τὸ ὄνομα αὐτοῦ, καὶ αὐτός σοι ἀποδιώξει πᾶν πονηρὸν καὶ ἀκάθαρτον πνεῦμα. Der Name soll offenbar auf das Kreuz, ursprünglich wohl auf eine Darstellung des Engels (vgl. unten S. 81), geschrieben und so im Hause verborgen werden. Der Engel des Bettes sendet den Schlaf und hütet den Schlafenden. Daß auch ein ἄγγελος τῶν βοῶν καὶ τῶν προβάτων καὶ τῶν αἰγῶν erscheint und für deren Gedeihen Sorge trägt, erwähne ich, weil Bergmann auf Grund reicheren Materials mit den ägyptischen Formeln den Segen vergleicht, „welchen speziell die katholische Kirche bei den verschiedenartigsten Anlässen lebenden Wesen und leblosen Dingen (so Fahnen, Brücken etc.) spendet, und der zu gleicher Zeit eine Art Exorcismus involvirt“.

Wirkung ist ἔχων αὐτὸ πλουτήσεις, ἐπιτεύξει· τοῦτο γὰρ ἐποίησεν Ἑρμῆς Ἰσιδι πλαζομένη, καὶ ἔστιν μὲν θαυμαστόν, καλεῖται δὲ ἐπαιτητάριον, die Vorschrift πλάσων ἄνθρωπον ἔχοντα τὴν δεξιὰν χεῖρα ἐπαιτοῦσαν καὶ εἰς τὴν εὐώνυμον πῆραν καὶ βακτηρίαν. ἔστω δὲ περὶ τὴν βακτηρίαν δράκων εἰλιγμένος, καὶ αὐτὸς ἐν περιζώματι καὶ ἐπὶ πόλον ἐστὼς¹⁾ ἔχοντα εἰλιγμένον δράκοντα ὡς ἡ Ἰσις. Es folgen genaue Vorschriften über die Umhüllung und über die mystischen Inschriften auf den einzelnen Gliedern des Wachsbildes. Hervorzuheben ist nur, daß auf die Schlange der geheime Name des Ἀγαθὸς δαίμων geschrieben wird. Das Gebet bei der Übernahme des Heiligtumes lautet: λαμβάνω σε παρὰ βουκόλον τὸν ἔχοντα τὴν ἔπαυλιν πρὸς λίβα· λαμβάνω σε τῇ χαρᾷ καὶ τῷ ὀρφόντῃ (εὐφρόνῃ?). δός μοι οὖν χάριν ἐργασίαν εἰς ταύτην μου τὴν πράξιν, φέρε μοι ἀργύρια, χρυσόν, ἱματισμόν, πλοῦτον πολυόλβον ἐπ' ἀγαθῷ.

Daß die Bittfigur nicht ein wesenloses Symbol ist, schließe ich daraus, daß sie auf der Weltkugel steht wie Isis, deren Darstellung auf der Weltkugel, um die sich eine Schlange ringelt, den Theologen vielleicht interessant ist.²⁾ Ob die Gestalt den Ἀγαθὸς δαίμων darstellt oder mit Ἀγαθὸς δαίμων verbunden ist, und welchen Namen wir ihr dann geben sollen, ist unsicher; Vertreter des Νοῦς ist der Gott jedenfalls. Er trägt die Kleidung der Armen, den Ranzen und Hirtenstab, und soll offenbar ein Abbild jenes im Westen wohnenden βουκόλος, der in dem Gebet genannt wird, sein.³⁾ Der Unterschied dieser Beschreibung und der im Hirten des Hermas begegnenden ist nicht eben groß; die Hauptsache bleibt, daß in hellenistischer Zeit dieser leitende und offenbarende Gott tatsächlich auch als Hirt dargestellt wurde.⁴⁾ —

1) Dem entspricht in dem Berliner Gebet an den Ἀγαθὸς δαίμων (Parthey Abhandl. d. Berl. Akad. 1865 S. 125) Z. 201: ὁ ἐπὶ τοῦ ἐπταμερ[ί]ου στατείς (so).

2) Der Typus ist nicht ägyptisch, er lehnt sich etwas an die hellenistischen Darstellungen der Τύχη an. Für das männliche Bild kann neben Asklepios, der im Ägyptischen ja auch Offenbarungsgott ist, die alexandrinische Darstellung des Καίρος von Einfluß gewesen sein.

3) Daß der christliche Typus des guten Hirten hiermit in irgend einer Weise zusammenhängt, ist sicher; die Einzelheiten entziehen sich meinem Urteil. Daß er bisweilen auch die rechte Hand wie ein Bittender vorstreckt, sehe ich aus Vopel, Die altchristlichen Goldgläser (Fickers Archäolog. Studien zum christl. Altertum und Mittelalter Heft V S. 71 zu No. 175, 6).

4) Daß dabei griechische Vorstellungen von Hermes oder von Apollon (Horus) mit einwirken können, ist selbstverständlich. Aber die Betrachtung

Jetzt ist in der heidnischen Poimandres-Schrift alles erklärt, sowohl daß der Noûc als Menschenhirt erscheint, wie daß er sich in Licht verwandelt (vgl. Gebet V 3: *coû γὰρ φανέντος φῶς ἐφάνη*) und daß der Prophet in diesem Licht das Werden des κόσμος schaut. Wir müssen annehmen, daß der Christ die Beschreibung des Hirten einem ursprünglich vollständigeren heidnischen Text entnahm, und verstehen unter dieser Voraussetzung leicht auch die Einzelheiten seines Berichtes, die Versicherung ἀπεστάλην, ἵνα μετὰ coû οἰκῶ τὰς λοιπὰς ἡμέρας τῆς ζωῆς σου (vgl. Gebet I 10), wie die Antwort γινώσκω, ὃ παρεδόθην (vgl. Gebet II 7), endlich die ganze Fiktion jenes Boten des neuen Sinnes, der ja nur der ins Christliche übertragene Noûc ist. Da es sich ferner nicht um die beliebige, typische Einführung einer Vision, sondern um die wesenhafte Grundfiktion des Poimandres handelt, müssen wir folgern, daß im Hirten des Hermas eine ältere und ausführlichere Fassung des Poimandres benutzt ist. Ich darf, ehe ich weitergehe, vielleicht auf eine weitere Entlehnung aufmerksam machen.

des Sonnengottes als Hirten kehrt bei den verschiedensten Völkern wieder und ist auch dem ägyptischen nicht fremd. In dem Buche von den unterweltlichen Dingen erscheinen in einer bildlichen Darstellung die Vertreter der vier Menschenrassen, die Horus wie ein Hirt zu überwachen scheint. Ihm werden die Worte in den Mund gelegt: Also Horus zu den Herden des Sonnengottes, die in der unteren Hemisphäre weilen: „das schwarze (Ägypten) und das rote Land war das beste für euch, ihr Herden des Sonnengottes Ihr, die Träne meines Auges unter eurem Namen Romet (Menschen, Ägypter); ihr, denen ich eure Größe geschaffen habe unter eurem Namen Aamu (Asiaten), welchen die Göttin Sochit als Beschützerin ihrer Seelen geworden ist; ihr, für welche ich mich selbst bedeckt habe zu meinem Behagen wegen der Menge; die aus mir zum Vorschein kam, unter eurem Namen Nahsu (Neger), welchen der Gott Horus als Beschützer ihrer Seelen geworden ist; ihr, für welche ich mein Auge gesucht habe, unter eurem Namen Thamhu (Libyer), welchen Sochit als Beschützerin ihrer Seelen geworden ist“. (Brugsch, Rel. u. Myth. d. alten Äg. 757). Das ist wichtig, weil uns Christus im dritten Kapitel als Hirt der sieben ursprünglichen Volkstämme begegnen wird. Daß der Sonnengott als Hirt seine Hürde im Westen hat, ist natürlich. So läßt sich hiermit vielleicht ein Volkslied aus der V. Dynastie verbinden, an das mich Prof. Spiegelberg erinnerte. In einem Grabe zu Sakkara spricht ein Hirt zu seiner Herde (Erman, Ägypten 515): „euer Hirt ist im Westen bei den Fischen; er spricht mit dem Wels, er <begrüßt sich> mit dem <Hecht> des Westens; euer Hirt ist im Westen“. Freilich müßte der Maler den ursprünglichen mythologischen Kern bereits mißverstanden haben, da er die Darstellung mit Genrebildern verbindet.

Nach Abschluß des von der fünften Vision bis zum achten Gleichnis reichenden Buches macht der christliche Verfasser einen Nachtrag zu den Visionen, das neunte Gleichnis. Der ἄγγελος τῆς μετάνοιας führt ihn nach Arkadien auf einen Berg, ihm ein neues Gesicht zu zeigen. Das Führen auf einen Berg ist die übliche Form der christlichen Offenbarungsliteratur¹⁾, die Wahl gerade Arkadiens aber mehr als befremdlich, da ja der Verfasser in Rom lebt und sonst bei Rom oder bei Cumae seine Visionen sieht.²⁾ Nun bezeugt der Eingang des XIII. bzw. XIV. Kapitels des Poimandres, daß auch in der Hermetischen Literatur derartige Situationsschilderungen vorkamen; eine Unterhaltung beim Niederstieg von einem Berge war in einem Γενικὸς λόγος berichtet; ob ihr eine Vision vorausging, ist nicht zu sagen. Daß Hermes auch in seiner Heimat Arkadien erscheint, kann nicht befremden. Berufen sich doch z. B. die Naassener auf das Kultbild von Kyllene, und haben doch „christliche“ Gemeinden im zweiten Jahrhundert Christus unter dem Symbol des Phallus, also entsprechend jenem Kultbild verehrt.³⁾ Aus Arkadien war gerade der ägyptische Hermes nach griechischer Auffassung gekommen⁴⁾; es ist durchaus möglich, daß sie in solchem Einzelzuge die Hermetische Literatur beeinflusste.

Wie weit diese heidnischen Vorstellungen die Theologie des christlichen Autors beeinflusst haben, d. h. wie weit die Erscheinung

1) Vgl. z. B. die Petros-Apokalypse, das Evangelium der Eva, die Höllenfahrt der Maria u. s. w.

2) So kam Zahn zu der unglücklichen Vermutung, es sei εἰς Ἀρκίαν zu schreiben. Nicht nur wir, auch die römischen Leser hätten dann wohl gefragt, wie sich die folgende allgemeine Schilderung mit der allen bekannten Örtlichkeit in Einklang bringen lasse, und über die Torheit des Propheten gestaunt. Die Versuche, Hermas zum gebornen Arkader zu machen oder ihn in Rom ein Reisehandbuch über Arkadien studieren zu lassen, kenne ich nur aus Berichten. Harnack, der an der Lösung der Frage verzweifelt, weist zugleich auf Bursians Worte: „Je ärmer die Geschichte, desto reicher war der Sagenschatz des arkadischen Landes, welcher die Vorzeit desselben mit einem besonderen Schimmer von Heiligkeit und Götterverwandtschaft umgab“ — für den Verfasser einer Hermetischen Schrift sicher, für den römischen Christen Hermas wohl weniger.

3) Vgl. Minucius 9, 4; Zwei religionsgesch. Fragen S. 96 A. 2.

4) Vgl. Cicero *De nat. deor.* III 56. Über die bis in den Anfang des zweiten Jahrhunderts zurückreichende Quelle vgl. W. Michaelis, *De origine indicis deorum cognominum*, Berlin 1898.

des Hirten ihm Gegenstand des Glaubens oder nur literarische Fiktion gewesen ist, wage ich zunächst nicht zu entscheiden; die Schrift steht für uns zu isoliert, um festzustellen, ob das Zurücktreten Christi und die Unklarheit in der Auffassung desselben etwa dadurch zu erklären ist, daß sein heidnisches Gegenbild noch mit übernommen ist. Daß die ganze Fiktion dieser fortlaufenden Offenbarungen und Visionen dieser Annahme günstig wäre, wird sich uns besonders bei der Besprechung des δαίμων πάρεδρος im VII. Abschnitt zeigen. Die spätägyptische Religion trägt einen im wesentlichen ekstatischen Charakter, und schon in dieser Einleitung sei es gestattet, ein Geschichtchen der unverdienten Vergessenheit zu entreißen, welches in seiner Schlichtheit und Tendenzlosigkeit den Stempel der Wahrheit an sich trägt.¹⁾ Es findet sich in den *Apothegmata patrum* bei Cotelerius (*Ecclesiae graecae monumenta* I 582) und lautet: εἶπεν ὁ ἄββας Ὀλύμπιος, ὅτι κατέβη ποτὲ ἱερεὺς τῶν Ἑλλήνων (der Heiden) εἰς Σκήτιν καὶ ἦλθεν εἰς τὸ κελλίον μου καὶ ἐκοιμήθη. καὶ θεασάμενος τὴν διαγωγὴν τῶν μοναχῶν λέγει μοι· οὕτως διάγοντες οὐδὲν θεωρεῖτε παρὰ τῷ θεῷ ὑμῶν; καὶ λέγω αὐτῷ· οὐχί· καὶ λέγει μοι ὁ ἱερεὺς· τέως ἡμῶν ἱεουργούντων τῷ θεῷ ἡμῶν οὐδὲν κρύπτει ἀφ' ἡμῶν, ἀλλὰ ἀποκαλύπτει ἡμῖν τὰ μυστήρια αὐτοῦ. καὶ ὑμεῖς τοσοῦτους κόπους ποιοῦντες ἀγρυπνίας ἡσυχίας ἀσκήσεις λέγετε ὅτι οὐδὲν θεωροῦμεν; πάντως οὖν, εἰ οὐδὲν θεωρεῖτε, λογισμοὺς πονηροὺς ἔχετε εἰς τὰς καρδίας ὑμῶν τοὺς χωρίζοντας ὑμᾶς ἀπὸ τοῦ θεοῦ ὑμῶν καὶ διὰ τοῦτο οὐκ ἀποκαλύπτεται ὑμῖν τὰ μυστήρια αὐτοῦ. καὶ ἀπῆλθον καὶ ἀνήγγεila τοῖς γέρονσι τὰ ῥήματα τοῦ ἱερέως καὶ ἐθαύμασαν καὶ εἶπαν ὅτι οὕτως ἔστιν· οἱ γὰρ ἀκάθαρτοι λογισμοὶ χωρίζουσι τὸν θεὸν ἀπὸ τοῦ ἀνθρώπου. Ich gestehe gern, daß mir kaum ein anderes Geschichtchen die Konkurrenz, welche das Christentum wenigstens in Ägypten durchzumachen hatte und von der es natürlich auch beeinflusst wurde²⁾, besser ins Licht zu stellen scheint. Es wäre bei der schnellen und weiten Verbreitung des ägyptischen Mystizismus durchaus möglich, daß der Verfasser des Hirten die Lehre vom Menschenhirten in Rom kennen

1) Eine weitere Gewähr scheint mir die Schilderung eines fast gemüthlichen Verkehrs zwischen Christ und Heide zu bieten.

2) Man vergleiche z. B. die ägyptischen Wundererzählungen mit den Vorschriften der Zauberpapyri, oder die ägyptisch-christlichen Visionen mit ihren ägyptisch-jüdischen Gegenbildern.

gelernt hat und von ihr beeinflusst später zum Christentum übergetreten ist.¹⁾

Aber auch wenn wir nur an eine rein literarische Einwirkung denken, ergibt sich uns ein eigentümliches, der Beachtung wohl wertiges Bild. Der christliche Autor benutzt für die Einkleidung seiner Lehrschrift ebenso unbefangen heidnische Vorlagen wie später der Verfasser des christlichen Clemens-Romanes oder die Erfinder apokrypher πρῶτεῖς eines Apostels. Das widerspricht allerdings den Vorstellungen, die sich z. B. Zahn von diesem „Manne aus dem Volke“ machte, bei dem literarische Einflüsse unmöglich seien und der eben seiner geringen Bildung halber seine Visionen natürlich wirklich so geschaut haben müsse. Ich will um die tendenziöse Übertreibung, die in der Bezeichnung „Mann aus dem Volke“ liegt, nicht rechten; das ganze Argument ist hier genau so verfehlt wie in jener anderen Frage, in deren Behandlung es traditionell geworden scheint. Aus der geringeren Bildung des Schreibers folgt die volle Unabhängigkeit von literarischen Vorbildern nicht, sondern zunächst nur, daß wir die Vorbilder in den niederen Schichten der Literatur suchen und in der Regel ihnen gegenüber eine größere Unselbständigkeit voraussetzen müssen.²⁾ Die Zusammenhänge der frühchristlichen Literatur mit der hellenistischen Kleineliteratur ließen sich schon jetzt in vielen Stücken nachweisen. —

Der Poimandres berichtet die Erweckung des Propheten, welcher die Gemeinde gegründet hat, und die Hauptlehren, auf welche sie gegründet ist. Ist er in Ägypten entstanden, wie ich in den nächsten beiden Kapiteln näher zu erweisen hoffe, so mußte immerhin eine gewisse Zeit vergehen, ehe er durch Mitglieder dieser Gemeinde oder durch literarische Verbreitung in Rom bekannt werden konnte, und die ganze Art dieser Literatur mußte jedenfalls schon Macht gewonnen haben. Diese Erwägung bestätigt die allgemeinen Angaben über die

1) Daß derartige Entwicklungen in dieser Zeit vorkamen, zeigt ja die oben (S. 33 A. 3) erwähnte Gemeinde, die Christus unter dem Symbol des Phallus verehrte. Minucius wird ihre Schilderung bei Fronto gefunden haben.

2) Der unlängst von Cotteril und Taylor (*Journal of Philology* XXVII und XXVIII) unternommene Versuch, Kebes als Hauptquelle des Hermas nachzuweisen, ist in dieser Form freilich gescheitert. Aber die πρῶτεῖς finden sich, wie wir sehen werden, auch in der hellenistischen populären Theologie. Es ist an sich nicht unmöglich, daß auch derartige Tagesliteratur auf die ausgearbeiteten Visionen mit einwirkte.

1 Hermetische Literatur und verlangt, daß die Urform des Poimandres vor den Beginn des zweiten Jahrhunderts n. Chr. fällt. Wie weit sie darüber hinaufreicht, ist noch nicht zu sagen; aber nach christlichen Gedanken in dieser Schrift zu suchen ist von vornherein aussichtslos.

II.

Ist die oben entwickelte Ansicht von dem Verhältnis des Poimandres zu dem Hirten des Hermas richtig, so muß die heidnische Schrift auch in ihrem Hauptteil Spuren der Überarbeitung zeigen. Ich muß daher versuchen, durch eine Analyse das theologische System in ihr klarzustellen. Den im Anhang gegebenen Text setze ich voraus.

Der Prophet schaut die Welterschöpfung; er sieht als der Νοῦς sich in sein göttliches Wesen zurückverwandelt, zunächst eine unendliche Fülle von Licht.¹⁾ Danach senkt sich, ohne daß wir erfahren woher, Finsternis nieder²⁾, und in ihr bildet sich ein feuchter Urstoff (φύσις τις ὑγρά); Rauch steigt von ihm auf und ein wunderlicher, unaussprechlicher Schall, der zum unartikulierten Rufe wird. Aus dem Lichte aber erschallt ein ἅγιος λόγος³⁾, der zu dem Ur-

1) Vgl. Gebet V 8: κοὐ γὰρ φανέντος . . . φῶς ἐφάνη. Daß diesem Lichte keinerlei göttliches Wesen vorausliegen kann, ist damit nicht gesagt, wenn der Leser es auch zunächst annehmen muß. Als πλήρωμα φωτός stellt sich die Welt übrigens auch in der seligen Schau XI (XII) 6 dem Propheten dar: θέαται δὲ δι' ἐμοῦ τὸν κόσμον ὑποκειμενον τῇ σῇ ὤψει τό τε κάλλος αὐτοῦ ἀκριβῶς κατανόησον, κόσμος μὲν ἀκήρατος καὶ οὐ παλαιότερον οὐδὲν ἔσται ἢ μᾶλλον ἀκμαιότερον, διὰ παντός δὲ ἀκμαῖον καὶ νέον (καὶ μᾶλλον ἀκμαιότερον nach νέον ACM). ἰδὲ καὶ τοὺς ὑποκειμένους ἑπτὰ κόσμους κεκοσμημένους τάξει αἰώνιῳ καὶ ἡρόμῳ διαφόρῳ τὸν αἰῶνα ἀναπληροῦντας, φωτός δὲ πάντα πλήρη, πῶρ δὲ οὐδαμοῦ· ἡ γὰρ φιλα καὶ ἡ σύγκρασις τῶν ἐναντίων καὶ τῶν ἀνομοίων φῶς γέγονε καταλαμπόμενον ὑπὸ τῆς τοῦ θεοῦ ἐνεργείας. Auch hier bildet das Feuer den Gegensatz zu dem Licht.

2) Nur daß das Licht vor der Finsternis „erschieden“ ist, wird später ausdrücklich betont. Der Dualismus von Gott und Materie bleibt, wie in vielen Theosophien der Zeit, unerklärt.

3) Dieser Zusammenhang ist allerdings erst durch Konjekturen gewonnen, aber durch eine, wie ich meine, unbedingt nötige Konjekturen. Die Überlieferung καὶ καπνὸν ἀποδιδούσαν ὡς ἀπὸ πυρός καὶ τινα ἤχον ἀποτελοῦσαν ἀνεκλάλητον γούδῃ. εἶτα βοή ἐξ αὐτῆς ἀσυνάρθρως ἐξεπέμπετο ὡς εἰκάσαι φωνὴν φωτός.

stoffe niedersteigt. Sogleich ordnen sich in ihm die Elemente; das Feuer springt nach oben; ihm folgt die Luft und nimmt den zweiten Platz ein, zwischen dem Feuer einerseits, Erde und Wasser andererseits, so daß sie wie aufgehängt erscheint (die übliche ägyptische Vorstellung). Erde und Wasser bleiben vermisch, so daß das Wasser die Erde bedeckt, und der λόγος bleibt zunächst in ihnen und bewirkt die Bewegung.

Von dem letzten Zug und der eigentümlichen Erwähnung der βοή της φύσεως abgesehen, entspricht alles der Straßburger Kosmogonie. Es folgt eine Erklärung des Poimandres, er, der Gott des Propheten, sei das Licht und der Logos sei der Sohn Gottes.

Damit reißt der Zusammenhang plötzlich ab; es folgt: τί οὖν; φημί. — οὕτω γινώθι· τὸ ἐν σοὶ βλέπον καὶ ἀκοῦον λόγος κυρίου, ὁ δὲ νοῦς πατὴρ θεός. οὐ γὰρ διῆτανται ἀπ' ἀλλήλων· ἔνωσις γὰρ τούτων ἐστὶν ἡ ζωή. Aber vom Menschen kann noch gar nicht die Rede sein¹⁾;

ἐκ δὲ φωτός λόγος ἄγιος ἐπέβη τῇ φύσει ist offenbar verdorben. Entgegengesetzt sind θεός und φύσις, φῶς und σκότος, ἐξεπέμπετο und ἐπέβη τῇ φύσει, endlich ἡχός ἀνεκλάλητος γλώσσης und λόγος ἄγιος. Daß der λόγος für die stoische Auffassung nur die artikulierte Rede, der *sermo* ist, habe ich in den Zwei religionsgesch. Fragen S. 80 ff. erwiesen, falls es eines Beweises überhaupt bedürfen sollte. So ist bekanntlich auch in der hellenistischen Religionsphilosophie Hermes der Gott, welcher die verschiedenen Sprachen und Dialekte geschieden hat (für die altägyptische Auffassung vgl. z. B. den Hymnus des Hr-m-hb, im Brit. Mus. 551: *qui linguam uniuscuiusque terrae distinguit*, Breasted, *De hymnis in Solem sub rege Amenophide IV. conceptis* p. 50). Die βοή ἀνάρθρωτος kann dem λόγος nur entgegengesetzt sein, also ist sie nicht φωνή φωτός, sondern nach der Analogie die φωνή πυρός (oder φύσεως?). Natürlich ist auch sie persönlich gefaßt wie der λόγος, der ja gleich ausdrücklich als υἱός θεοῦ bezeichnet wird, und wie die οὐρανοῦ βοή, welche den Nechepso leitet (vgl. oben S. 5). Die Kürze der Darstellung in diesem Teile des Poimandres schließt alle zwecklosen Ausmalungen aus. Dem göttlichen, aus dem Lichte stammenden λόγος steht eine dem Dunkel entsproßte βοή, dem Gottessohn ein Dämon (vgl. unten § 24 τῷ δαίμονι) entgegen, ohne daß wir zunächst Näheres über ihn hören. Ich verweise zur Erklärung schon jetzt auf Plutarch *De Is. et Os.* 46: νομίζουσι γὰρ οἱ μὲν θεοὺς εἶναι δύο καθάπερ ἀντιτέχνους, τὸν μὲν ἀγαθῶν, τὸν δὲ φαύλων δημιουργόν. οἱ δὲ τὸν μὲν ἀμείνονα θεόν, τὸν δ' ἑτερον δαίμονα καλοῦσιν καὶ προσαπεφαίνετο (Ζωροάστρης) τὸν μὲν εἰκέναι φωτὶ μάλιτα τῶν αἰσθητῶν, τὸν δ' ἔμπαλιν σκότει καὶ ἀγνοίᾳ.

1) Der λόγος kehrt sogar noch vor der Erschaffung der ζῷα ἄλογα zum Himmel zurück; er kann also gar nicht ohne weiteres im Menschen wirken. Sind ferner die ζῷα ἄλογα ohne ihn entstanden, so kann er gar nicht die Vorbedingung des Lebens sein.

der λόγος war früher, entsprechend der σοή, das Wort; jetzt ist er der λόγος ἐνδιάθετος im Menschen.¹⁾ Er kann sich von dem νοῦς gar nicht trennen und ist mit ihm zusammen das Leben, während in dem Hauptteil später der νοῦς allein das Leben ist. Und wunderlich genug folgt nun eine zweite Vision, welche die erste wiederholt, sich aber mit ihr in keiner Weise verbinden läßt. Der Prophet schaut in dem Νοῦς, der ihm gegenübersteht, das ἀρχέτυπον εἶδος der Welt. Das Licht, das ja den Bestand des Νοῦς ausmacht, breitet sich aus in unzähligen Kräften zu einer Art κόσμος ἀπεριόριστος²⁾; die gewaltigste dieser Kräfte preßt das am meisten nach außen strebende Element, das Feuer wie in einer Hohlkugel zusammen; so erhält es, gebändigt, festen Bestand, und der κόσμος ist fertig.³⁾

Freilich nur in der Idee. Nach ihr (ἰδοῦσα τὸν καλὸν κόσμον)

1) Freilich nicht ganz in der stoischen Bedeutung; er ist hier wie öfters fast gleich ψυχή, vgl. XI (XII) 14: καὶ πάλιν, εἰ πάντα ζῷά ἐστι καὶ τὰ ἐν οὐρανῷ καὶ τὰ ἐν τῇ γῇ, μία δὲ κατὰ πάντων ζωὴ ὑπὸ τοῦ θεοῦ γίνεται καὶ αὕτη ἐστὶν θεός, ὑπὸ τοῦ θεοῦ ἅρα γίνεται πάντα. Ζωὴ δὲ ἐστὶν ἔνωσις νοῦ καὶ ψυχῆς.

2) Vgl. Philo *De conf. linguarum* § 34 p. 431 M: εἰς ὧν ὁ θεὸς ἀμυθῆτους περὶ αὐτὸν ἔχει δυνάμεις δι' αὐτῶν τούτων τῶν δυνάμεων ἐπάγῃ ὁ ἀνώματος καὶ νοητὸς κόσμος, τὸ τοῦ φαινομένου τοῦδε ἀρχέτυπον, ἰδέαις ἀοράτοις εὐσταθεῖς, ὥσπερ οὗτος κόσμος ὁρατοῖς. καταπλαγόντες οὖν τινὲς τὴν ἐκατέρου τοῦ κόσμου φύσιν . . . ὄλους ἐξεθείωσαν . . . ὧν τὴν ἐπίνοιαν κατιδὼν Μωυσῆς φησι κτλ. Gemeint sind die Ägypter, vgl. unten S. 40 ff.

3) Die Parallele bietet (allerdings in Beziehung auf die sichtbare Welt) das Lehrbuch des M. Messalla (Konsul 53 v. Chr.) bei Macrobius *Sat. I* 9, 14: *qui de Iano ita incipit: qui cuncta fingit eademque regit, aquae terraeque vim ac naturam gravem atque pronam in profundum dilabentem, ignis atque animae levem in immensum sublime fugientem copulavit circumdato caelo. quae vis caeli maxima duas vis dispares colligavit.* Es ist durchaus möglich, daß Messallas Quelle mehr theologischer als philosophischer Natur war und die δυνάμεις μεγίστη (= ὁ περιέχων z. B. in der Κόρη κόσμου Stobaios Ekl. I p. 387, 6 Wachsm.) mehr persönlich als sachlich faßte (vgl. Wendland, Christentum und Hellenismus, Neue Jahrb. f. Phil. u. Päd. VIII S. 8 A.). Janus nahm er als den περιέχων, da sein Wesen dem Römer in keinem griechischen Gegenbilde ausgedrückt und dadurch verständlich erhalten war; vgl. Ovids charakteristische Äußerung: *quem tamen esse deum te dicam, Iane biformis? nam tibi par nullum Graecia numen habet.* So entsteht römische Theologie! Die Form des Fragmentes weist auf einem Katechismus. Das ist befremdlich. Die katechetische Form ist zwar bei allen ὅποι nabeliegend und in dem grammatischen und rhetorischen Unterricht seit Ciceros Zeit zu belegen (vgl. z. B. die *Partitiones oratoriae*); aber sie setzt stets einen geordneten Unterricht voraus.

hat die Βουλή θεοῦ die sichtbare Welt gebildet (ἐμμήκατο), oder vielmehr ist selbst zu ihr geworden (κοσμοποιηθεῖσα), da alle Wardungen in ihrem Wesen liegen.¹⁾ Eine weibliche Allgottheit steht hier neben dem höchsten Gott. Schon dies zeigt, daß die unmittelbar folgenden Worte ὁ δὲ Νοῦς ὁ θεὸς ἀρρενόηλος ὢν nicht mehr zu dieser Theologie gehören; sie schließen in der Tat lückenlos an den Hauptteil. —

Doch bevor ich zu diesem zurückkehre, müssen wir die nunmehr ausgesonderte Einlage näher ins Auge fassen. Sie bietet die zweite Fassung orientalisch-mystischer Schöpfungssagen. In einer zwar etwas anders gewendeten, aber doch noch ähnlichen griechischen Überarbeitung bot sie die Quelle Plutarchs *De Is. et Osir.* 53—54: ἡ γὰρ Ἰσίς ἐστι μὲν τὸ τῆς φύσεως θήλυ καὶ δεκτικὸν ἀπάσης γενέσεως. καθὸ τιθήνη καὶ πανδεχὴς ὑπὸ τοῦ Πλάτωνος, ὑπὸ δὲ τῶν πολλῶν μυριώνυμος κέκληται, διὰ τὸ πάσας ὑπὸ τοῦ λόγου τρεπομένη μορφὰς δέχεσθαι καὶ ἰδέας καὶ παρέχουσα γεννᾶν ἐκείνῃ (τῇ ἀγαθῇ) καὶ κατασπεῖρειν εἰς ἑαυτὴν ἀπορροὰς καὶ ὁμοιότητας, αἷς

1) Das Wort βουλή (im Singular) kommt, wenn mir nichts entgangen ist, in den Hermetischen Schriften und Fragmenten nur noch in dem ebenfalls zur Poimandres-Literatur gehörigen Kap. XIII (XIV nach meiner Zählung) und in dem λόγος Ἰσιδος πρὸς Ὀρον vor, Stobaios Ekl. I 49 p. 467, 1 Wachsmuth: ἀπογεγονότων ἤδη ψυχῶν μὲν Ὀσιρις, ὁ πατήρ σου (βασιλεὺς ἐστὶ), σωματῶν δὲ ὁ ἐκάστου ἔθους ἡγεμὼν (der Planet, welcher das einzelne Volk regiert, vgl. unten Kap. III) βουλῆς δὲ ὁ πατήρ πάντων καὶ καθηγητής, ὁ τριμέγιστος Ἑρμῆς. Hier scheint βουλή die geistige Kraft, die φρόνησις oder σοφία. Ähnlich ist der Wortgebrauch, vielleicht mit stärkerer Betonung des Begriffes 'Willen' (für den Ägypter bedeutet das Herz den Willen wie den Verstand, und Thot oder Isis sind die Herren des Herzens), in XIII (XIV) 20: καὶ ὁ ζητῶ, βουλή τῇ αὐτῇ ἀναπέπαυμαι. Aber in dem gewaltigen Wort XIII (XIV) 19: αὐτὴ βουλή ἀπὸ σοῦ, ἐπὶ αὐτῇ τὸ πᾶν ist die Bedeutung eine andere; die βουλή entspricht dem πᾶν; dies selbst ist, wie es von Gott ausgeht, βουλή, wie es zu Gott zurückkehrt, πᾶν. Zu vergleichen ist die Aufschrift des Zauberringes bei Berthelot *Alchimistes grecs, Introduction* 183: ἐν τῷ πᾶν (die fast als Gottesbezeichnung übliche Grundformel dieser Literatur) καὶ δι' αὐτοῦ τὸ πᾶν καὶ εἰς αὐτὸ τὸ πᾶν καὶ εἰ μὴ ἔχοι τὸ πᾶν, οὐδὲν ἐστὶ τὸ πᾶν. Die Erklärung des verschiedenen Gebrauches bietet der Isisglaube; Isis ist wie σοφία und βούλησις auch φύσις und γένεσις (vgl. Zwei religionsgesch. Fragen 105 ff.). Ich darf beiläufig bemerken, daß die gewaltige Grundformel des ägyptisch-griechischen Mystizismus bei Paulus fast wörtlich erscheint (Röm. 11, 36): ἐξ αὐτοῦ καὶ δι' αὐτοῦ καὶ εἰς αὐτὸν τὰ πάντα. Daß Paulus sie aus der hellenistischen Theologie übernommen hat, nicht diese aus ihm, wird hoffentlich der Fortgang der Untersuchung lehren.

χαίρει καὶ γέγηθε κυϊσκομένη καὶ ὑποπιπλαμένη τῶν γενέσεων. εἰκὼν γάρ ἐστιν οὐσίας ἐν ὕλῃ ἢ γένεσις καὶ μίμημα τοῦ ὄντος τὸ γιγνόμενον. ὅθεν οὐκ ἀπὸ τρόπου μυθολογοῦσι τὴν Ὀσίριδος ψυχὴν αἰδίων εἶναι καὶ ἀφθαρτον, τὸ δὲ σῶμα πολλάκις διασπᾶν καὶ ἀφανίζειν τὸν Τυφῶνα· τὴν δ' Ἰσιν πλανωμένην καὶ ζητεῖν καὶ συναρμόττειν πάλιν. τὸ γὰρ ὄν καὶ νοητὸν καὶ ἀγαθὸν φθορᾶς καὶ μεταβολῆς κρείττον ἐστιν, ἅς δ' ἀπ' αὐτοῦ τὸ αἰσθητὸν καὶ σωματικὸν εἰκόνας ἐκμάττεται καὶ λόγους καὶ εἶδη καὶ ὁμοιότητας ἀναλαμβάνει, καθάπερ ἐν κηρῷ σφραγίδες οὐκ αἰεὶ διαμένουσιν, ἀλλὰ καταλαμβάνει τὸ ἄτακτον αὐτὰς καὶ ταραχῶδες ἐνταῦθα τῆς ἄνω χώρας ἀπεληλαμένον καὶ μαχόμενον πρὸς τὸν Ὄρον, ὃν ἡ Ἰσις εἰκόνα τοῦ νοητοῦ κόσμου αἰσθητὸν ὄντα γεννᾷ. διὸ καὶ δίκην φεύγειν λέγεται νοθείας ὑπὸ Τυφῶνος ὡς οὐκ ὦν καθαρὸς οὐδ' εἰλικρινῆς οἶος ὁ πατήρ, λόγος αὐτὸς καθ' ἑαυτὸν ἀμιγῆς καὶ ἀπαθής, ἀλλὰ νενοθυμένος τῇ ὕλῃ διὰ τὸ σωματικόν.¹⁾ περιγίγνεται δὲ καὶ νικᾷ τοῦ Ἑρμοῦ, τούτεστι τοῦ λόγου, μαρτυροῦντος καὶ δεικνύοντος, ὅτι πρὸς τὸ νοητὸν ἡ φύσις μετασχηματιζομένη τὸν κόσμον ἀποδίδωσιν. ἡ μὲν γὰρ ἔτι τῶν θεῶν ἐν γαστρὶ τῆς Ῥέας ὄντων ἐξ Ἰσίδος καὶ Ὀσίριδος γενομένη γένεσις Ἀπόλλωνος³⁾ αἰνίττεται τὸ πρὶν ἐκφανῆ γενέσθαι τόνδε τὸν κόσμον καὶ συντελεσθῆναι τῷ λόγῳ τὴν ὕλην τὴν φύσιν ἐλεγχομένην ἐφ' αὐτῆς ἀτελῇ τὴν πρώτην γένεσιν ἐξενεγκεῖν. διὸ καὶ φασι τὸν θεὸν ἐκείνον ἀνάπηρον ὑπὸ σκότῳ γενέσθαι, καὶ πρεσβύτερον Ὄρον καλοῦσιν⁴⁾. οὐ γὰρ ἦν κόσμος, ἀλλ' εἰδωλόν τι καὶ κόσμου φάντασμα μέλλοντος.

1) Wenigstens eine Parallelstelle aus der Hermetischen Literatur sei es gestattet anzuführen, X (XI) 10: καλὸς ὁ κόσμος (ὁ καλὸς κ. ΜΑC), οὐκ ἔστι δὲ ἀγαθός· ὕλικός γάρ καὶ εὐπάθητος, καὶ πρῶτος μὲν τῶν παθητῶν, δεύτερος δὲ τῶν ὄντων, καὶ αὐτοδεής· καὶ αὐτὸς μὲν <οὐδέ>ποτε γενόμενος, αἰεὶ δὲ ὦν, ὦν δὲ ἐν γενέσει καὶ γινόμενος αἰεὶ, γένεσις τῶν ποιῶν καὶ τῶν ποσῶν· κινητὸς γάρ· πᾶσα γὰρ ὕλική κίνησις γένεσις ἐστιν. ἡ δὲ νοητὴ στάσις κινεῖ τὴν ὕλικὴν κίνησιν ὥστε τὸ πᾶν ἐκ τε ὕλικου καὶ νοητοῦ συνέστηκε. καὶ ὁ μὲν κόσμος πρῶτον (πρῶτος ΜΑC), ὁ δὲ ἄνθρωπος δεύτερον ζῶον μετὰ τὸν κόσμον, πρῶτον δὲ τῶν θνητῶν . . . οὐκέτι δὲ μόνον οὐκ ἀγαθός, ἀλλὰ καὶ κακὸς ὡς θνητός. ὁ μὲν γὰρ κόσμος οὐκ ἀγαθός ὡς κινητός, οὐ κακός δὲ ὡς ἀθάνατος, ὁ δὲ ἄνθρωπος καὶ ὡς κινητός <οὐκ ἀγαθός> καὶ ὡς θνητός κακός. Der κόσμος ist dabei in diesem Dialoge wie in IX (X) und XI (XII) beständig als persönliche Gottheit, als υἱὸς θεοῦ gefaßt; nach seinem Bilde ist der Mensch geschaffen.

2) Besser Ὁρου. Kurz vorher ist (Kap. 52) eine Schrift Γενέθλια Ὁρου zitiert.

3) Haroëris, Horus der Große, und Harpokrates, Horus der Junge, stehen sich im Ägyptischen gegenüber.

Ich habe aus den wunderlichen und keineswegs einheitlichen Deutungsversuchen etwas mehr herausgehoben, um mit ihnen Philon vergleichen zu können, der bekanntlich¹⁾ sagt: τὸν γοῦν τόδε τὸ πᾶν ἐργαζάμενον δημιουργὸν ὁμοῦ καὶ πατέρα εἶναι τοῦ γεγονότος εὐθὺς ἐν δίκῃ φήσομεν, μητέρα δὲ τὴν τοῦ πεποιηκότος ἐπιστήμην· ἡ συνὼν ὁ θεὸς οὐχ ὡς ἄνθρωπος²⁾ ἔσπειρε γένεσιν, ἡ δὲ παραδεξαμένη τὰ τοῦ θεοῦ σπέρματα τελεσφόροις ὠδίσι τὸν μόνον καὶ ἀγαπητὸν αἰσθητὸν υἱὸν ἀπεκύησε τόνδε τὸν κόσμον.³⁾

Diese Anschauung kann Philon nicht aus den unmittelbar folgenden biblischen Lobpreisungen der σοφία gewonnen haben (*Prov.* 8, 22); vielmehr soll die allgemein verbreitete Lehre in den jüdischen heiligen Schriften wiedergefunden und aus ihnen gerechtfertigt werden. Allgemein verbreitet aber kann sie nur in Ägypten sein, wo die Welt von jeher als göttliche Person aufgefaßt ist und Sonne und Mond allgemein die Augen des Horus heißen. Ja selbst den πρεσβύτερος Ὄρος scheint Philon zu kennen, wenn er von einem älteren- und jüngeren Sohne Gottes spricht⁴⁾: ὁ μὲν γὰρ κόσμος οὗτος νεώτερος υἱὸς θεοῦ ἅτε αἰσθητὸς ὢν. τὸν γὰρ πρεσβύτερον — νοητὸς δ' ἐκείνος — πρεσβείων ἀζιώσας παρ' ἑαυτῷ καταμένειν διενοήθη (vgl. oben S. 38 A. 2).

Die Quelle Plutarchs identifiziert den λόγος und den κόσμος; so ist es nicht wunderbar, daß Philon auch seinem göttlichen Λόγος denselben Ursprung gibt (*De profugis* 20 p. 562 M): λέγομεν γὰρ τὸν ἀρχιερέα οὐκ ἄνθρωπον ἀλλὰ λόγον θεῖον εἶναι πάντων οὐχ ἑκουσίων μόνον, ἀλλὰ καὶ ἀκουσίων ἀδικημάτων ἀμέτοχον. οὕτε γὰρ ἐπὶ πατρί, τῷ νῦ, οὕτε ἐπὶ μητρί, τῇ αἰσθήσει, φησὶν αὐτὸν Μωυσεῖς δύνασθαι μιαινέσθαι (*Lev.* 21, 11). διότι οἶμαι γονέων ἀφθάρτων καὶ καθαρωτάτων ἔλαχεν, πατρὸς μὲν θεοῦ, ὃς καὶ τῶν συμπάντων ἐστὶ πατήρ, μητρὸς δὲ σοφίας, δι' ἧς τὰ ὅλα ἦλθεν εἰς γένεσιν.⁵⁾ Gewiß ist der λόγος hier anders als bei Plutarch gefaßt; der Begriff des λόγος als υἱὸς θεοῦ ist ja für Philon gegeben und läßt sich nach Laune

√111

1) *De ebrietate* § 30 p. 176, 3 Wendland.

2) Die Worte οὐχ ὡς ἄνθρωπος sind vielleicht wegen des Folgenden und der später zu besprechenden Parallelstellen zu tilgen.

3) Vgl. auch *De monarch.* I 6 und II 6.

4) *Quod deus sit immutabilis* § 31 p. 63, 6 Wendland.

5) Νοῦς und αἰσθησις sind die Quellen des menschlichen λόγος, vgl. *De somn.* 638 M; die Quellen des göttlichen λόγος sind θεός und σοφία.

bald zu diesem bald zu jenem Interpretationsspiel verwenden.¹⁾ Die Möglichkeit, beide Stellen zu vereinigen und zu erklären, bietet Plutarch.

Ich messe den zuerst angeführten Stellen eine große religionsgeschichtliche Bedeutung bei. Weder aus dem Judentum allein noch aus dem Judentum und Griechentum ist Philos Lehre zu erklären; die in ihrem fast unverhüllten Anthropomorphismus doppelt auffällige Ansicht von der Entstehung der Welt kann nicht zufällig so genau bei Plutarch wiederkehren. Philon zeigt die ungemeine Verbreitung und Kraft einer hellenisierten ägyptischen Theologie, bzw. Philosophie; sie ist für ihn das Gegebene, sie muß mit den jüdischen Anschauungen in Übereinstimmung gebracht werden. Daß das sich gerade an Einzelzügen der Logos-Lehre erweisen läßt, ist mir besonders wichtig.²⁾

Denkt man an diese ägyptische Theorie und vergleicht man die Behauptung unserer Schrift, der κόσμος sei entstanden ἐκ Βουλῆς θεοῦ, ἥτις λαβοῦσα τὸν λόγον κτλ., so wird man diese Worte unbefangen nur auf eine Empfängnis des Gottes Λόγος oder Κόσμος bezeichnen können; die Ausführung entspricht dann genau den Angaben Plutarchs und Philon (παράδεξαμένη τὰ τοῦ θεοῦ σπέρματα); der Λόγος ist das σπέρμα θεοῦ. In der Tat gibt es ja eine der

1) Hierdurch gewinnt auch die bekannte Stelle *De somn.* I 638 M eine größere Bedeutung, als ihr Zeller (*Philos. der Griechen* III 2 IV. Aufl. S. 287 A. 2) einräumen will. Sie bezeugt wirklich, daß schon vor Philon alexandrinische Juden den ägyptischen Gott Logos übernommen haben; daß er dem ἀκητής begegnet, ist ebenfalls ägyptisch empfunden. Für das Fortleben der Logos-Lehre in diesem Kreise vgl. Origenes *Contra Celsum* II 31.

2) Nicht von Philon beeinflusst und doch mit ihm oft wunderbar im Einklang ist bekanntlich die spätjüdische Mystik, die Kabbala, und besonders ihre Hauptschrift, der Zohar. So hebe ich nach Karppe, *Étude sur les origines et la nature du Zohar* (Paris 1901) einen Einzelzug heraus, ohne die von ihm aus begreiflicher Scheu gewählte wunderliche Sprachmischung zu verwischen (p. 428): *le En-sof* (Gott) *fait jaillir ex membro suo semen quod continet totam rerum et hominum familiam; semen mundi va se déposer in matrix mundi.* So entstehen, genau wie im Text des Poimandres, einerseits die τροχέα, andererseits die ψυχαι, bzw. die ψυχή: *le Roi* (Gott) *et la Reine* (die oberste δύναμις) *symbolisent le grand mariage du monde idéal avec le monde réel, ils sont le grand couple central; l'amour qui les unit est la condition indispensable de la subsistance du monde. Le premier et le plus beau fruit de cet amour est l'âme humaine* (429).

älteren Theologie nicht einmal unbekannte heidnische Tradition von der Empfängnis des Gottes Λόγος; sie findet sich bei Plutarch *De Is. et Os.* 74 in jener Rechtfertigung des Tierdienstes, die nach Wellmanns trefflichen Ausführungen (Hermes XXXI 235 ff.) aus Apion stammt: τὴν μὲν γὰρ γαλῆν ἔτι πολλοὶ νομίζουσι καὶ λέγουσι κατὰ τὸ οὐκ ὀχευομένην τῷ δὲ στόματι τίκτουσαν εἰκασμα τῆς τοῦ λόγου γενέσεως εἶναι. Der Zusammenhang läßt nicht erkennen, ob diese πολλοὶ Ägypter oder Griechen sind; es kommt für diese Zeit auch nichts mehr darauf an. Die ältere Ansicht lehrt uns Aristoteles *Περὶ ζῴων γενέσεως* 6 kennen; man hatte behauptet, das Wiesel gebäre seine Jungen durch das Maul, weil man es öfters die Jungen im Maul tragen sah. Die Heiligkeit des Tieres konnte hiermit nicht begründet werden, die Behauptung κατὰ τὸ οὐκ ὀχευομένην auf Beobachtung des Tieres nicht zurückgehen. Gerade sie kehrt nun wieder und zwar in ägyptischen Quellen bei der Empfängnis des Gottes Λόγος durch Maria.¹⁾ Es scheint mir sicher, daß schon Apion und seine Gewährsmänner an die Empfängnis des Gottes Λόγος dachten. Als πνεῦμα θεοῦ ist er in einer anderen Hermetischen Schrift, die Cyrill (*Contra Iul.* I p. 552 Migne) anführt, gedacht: ὁ γὰρ Λόγος αὐτοῦ προελθὼν (nämlich aus Gottes Munde) παντέλειος ὢν καὶ γόνιμος καὶ δημιουργός, ἐν γονίμῃ φύσει περὶ γονίμων ὕδατι ἔγκυον τὸ ὕδωρ ἐποίησεν. Mit Apion hängt ferner auf das engste ein Abschnitt stoischer Theologie zusammen, welchen Johannes Lydus (*De mens.* IV p. 129 Wünsch) erhalten hat: εἰς δ' οἱ φασιν Διὸς καὶ Μαΐας τὸν Ἑρμῆν εἶναι ἀλληγορικῶς υἱόν· νοῦν μὲν εἶναι τὸν Δία, Μαΐαν δὲ τὴν φρόνησιν, παῖδα δὲ ἐξ ἀμφοῖν Ἑρμῆν λόγον (λόγιον Cod.) αἰνιττόμενοι. Es folgt die übliche stoische Deutung der Darstellungen des jugendlichen, beflügelten, viereckigen Gottes als Λόγος, dann die Besprechung der heiligen Tiere, des κέρκυω

1) Zwei religionsgesch. Fragen S. 120. Ich vermag nicht zu verfolgen, durch welche Mittelquellen die Angaben Apions ins Mittelalter und in die Renaissancezeit übergegangen sind. Der Physiologus, an den man zunächst denkt, hat sie tōricht entstellt (Lauchert S. 253). Aber das Wiesel ist, wie mir mein Freund J. Strzygowski nachwies, noch spät Symbol der Keuschheit und selbst auf dem Bilde von Lorenzo Lotto *Il trionfo della Castità* (Rom, Galleria Rospigliosi) darum am Halse der *Castitas* dargestellt. Zu dem Nachweis, daß in jüngerer Zeit einzelne Züge von Isis auf Maria übertragen sind, den ich a. a. O. versuchte, hat seither Boll in seiner *Sphaera* S. 417 und 428 hübsche Ergänzungen aus der astrologischen Literatur gegeben.

und des Ibis, welche nach Älian (Περὶ ζῴων X 29) auf Apion zurückgeht.¹⁾

Daß Isis in der hellenistischen Zeit allgemein als Φρόνησις oder Σοφία θεοῦ oder als Πρόνοια aufgefaßt wird, und daß sie zu gleicher Zeit die göttliche Φύσις und Γένεσις ist, von der die γεννητικαὶ ἀρχαὶ ausgehen, habe ich in den Zwei religionsgeschichtlichen Fragen auszuführen versucht.²⁾ Die weite Verbreitung dieser hellenistischen Isis-Theologie darf nicht befremden. Seit Jahrhunderten zogen ja ihre Missionare, die Isis-Priester, durch alle Welt. Eine Einwirkung dieser Vorstellungen auch auf Palästina ist *a priori* nicht zu bestreiten. Die Münzen von Byblos zeigen uns schon in der Ptolemäerzeit Verbindungen der Isis-Symbole mit Darstellungen des phönizischen Kronos, oder den Astartetempel abwechselnd mit dem Zeichen der Isis³⁾; phönizische Weihgeschenke an Isis sind in Ägypten zu Tage getreten. Auf den syrischen Münzen erscheint seit Antiochos VII. Sidetes das Abzeichen der Isis oft; sie ist also in den staatlichen Kult übernommen; nach Antiochia wird sie feierlich aus Ägypten überführt. Mit dem Kult wanderte natürlich die Lehre. Nun ist es sehr bezeichnend, daß

1) Näher an die Anschauungen unseres Textes führt die bei Lydus unmittelbar vorausgehende Ansicht des Aquilinus (p. 128, 12 Wunsch): ἡ Μαῖα ἀντὶ τῆς εἰς τοῦφανὲς προόδου ἐστὶ, κυρίως (κυρίου Cod.) μὲν τοῦ λόγου τοῦ διὰ πάντων πεφυκότος διατακτικοῦ τῶν ὄντων· διὸ δὴ καὶ Ἑρμοῦ μητέρα φασὶ· τοιαύτη γὰρ (δὲ Cod.) ἡ νοητὴ ὕλη <διὰ> τὸ κατακομμεῖν τὴν εἰς τὸ ἐμφανὲς πρόοδον καὶ γένεσιν ἀπεργάζεσθαι τῶν ὄντων· ἐκ γὰρ ὕλης καὶ εἶδους τὰ ὄντα. Von Hermes wird gesagt, daß er κυρίως μὲν ὁ λόγος ist; notwendig war im Original angegeben, daß er in erweitertem Sinne der κόσμος sei, der durch den λόγος aus der ὕλη wird. Wir sehen, wie in jüngeren ägyptischen Quellen Hermes zum Sohne der Isis werden konnte.

2) Eine wichtige Stelle fehlt freilich dort, Tertullian *Adv. Valent.* 21: *interim tenendum Sophiam cognominari et terram et matrem, quasi matrem terram.* (Vgl. Irenaeus I 5, 3: ταύτην δὲ τὴν μητέρα καὶ Ὁρδοῶδα καλοῦσι καὶ Σοφίαν καὶ Γῆν). Es sind die bekannten Beiworte der Isis; sie ist die Sophia der Valentinianer. Aus der Auffassung der Isis als Erde erklärt sich eine zweite Stelle des Zohar (Karppe 431): *quand la Genèse dit „la terre dont l'homme fut pris“ (3, 19), le texte entend que Dieu, pour créer le corps de l'homme, s'unit à la terre comme à une épouse.* Eine stärker gnostische Umbildung desselben Gedankens wird uns im Haupttexte des Poimandres wieder begegnen. Einen Beleg aus der astrologischen Literatur bringt Fr. Boll, *Sphaera* S. 212, 4.

3) Vgl. Drexler bei Roscher, *Myth. Lexikon* unter Isis.

diejenige jüdisch-hellenistische Schrift, in welcher die Σοφία θεοῦ die meisten persönlichen Züge angenommen hat, die Weisheit Salomons, zugleich eine in Gott vorausliegende Welt der Ideen kennt.¹⁾ Freilich ist die Verbindung beider Vorstellungen aufgegeben; sie widersprach dem jüdischen Glauben noch zu hart; aber einzelnes ließ sich übernehmen und hat auf jüdische wie christliche Theologen weiter gewirkt.²⁾

Doch zurück zu jener Einlage im Poimandres, deren Inhalt sich uns als hellenistische Theosophie etwa des letzten Jahrhunderts vor Christus oder des ersten nach Christus erwiesen hat. Der λόγος θεοῦ erscheint in ihr als der göttliche Same, den die Βουλή θεοῦ in sich zur sichtbaren Welt ausgestaltet, oder durch den sie zur sichtbaren Welt wird. Das ist denkbar nur, wenn der κόσμος aus

1) Charakteristisch scheint mir auch, was die πάντων τεχνίτις σοφία eigentlich lehrt (VII 17ff.): γνῶσις τῶν ὄντων — εἰδέναι κύστας κόσμου καὶ ἐνέργειαν στοιχείων, ἀρχὴν καὶ τέλος καὶ μεσότητα χρόνων, τροπῶν ἀλλαγὰς καὶ μεταβολὰς καιρῶν, ἐνιαυτῶν κύκλους καὶ ἀστέρων θέσεις, φύσεις ζῴων καὶ θυμοὺς θηρίων, πνευμάτων βίαις καὶ διαλογισμοὺς ἀνθρώπων, διαφορὰς φυτῶν καὶ δυνάμεις ῥιζῶν ὅσα τέ ἐστι κρυπτὰ καὶ ἐμφανῆ. Die allbekannten Parallelstellen aus dem Isiskult und Hermetischen Schriften darf ich bei Seite lassen, muß aber als besonders charakteristisch noch die Worte θυμοὺς θηρίων hervorheben, die sich m. E. nicht aus I. Könige 4, 29 erklären. Wir werden später sehen, daß der ägyptische Seher, wenn er sich zu Gott erhebt, sich selbst in allen Tieren fühlt (vgl. in der XI. bzw. XII. Schrift: πάντα δυνάμενον νοήσαι, πᾶσαν μὲν τέχνην, πᾶσαν δὲ ἐπιστήμην, παντὸς ζῴου ἡθεός). Lehrreich ist die Beschreibung des Erlangens solches Wissens in den *Stories of the High Priests of Memphis*, Griffith p. 20 und 25: *he read from it a formula of writing; [he enchanted heaven, earth, the underworld, the] mountains and the sea; he became aware of all that the birds of the heaven, the fishes [of] the deep and the beast of the mountains spake of* (in der ersten Fassung: *thou wilt discover all that the birds of heaven and the creeping things shall say*). *He read another formula of writing; he saw [Ra shining forth in heaven with all his divine cycle and the moon rising and the stars in their forms]*. Man muß sich nur einmal die Frage vorlegen, welcher Begriff der Weisheit denn den zahlreichen Legenden von Salomon zu Grunde liegt, die schon Josephus (*Ant.* VIII 2, 5) voraussetzt, um zu empfinden, woher die jüdische Schilderung stammt.

2) Die allmähliche Ausbildung dieser Lehre von der σοφία im Judentum widerspricht dem natürlich nicht und kann den Gedanken nimmermehr als original-jüdisch erweisen. Viele Jahrhunderte wirkt der ägyptische und später der ägyptisch-griechische Mystizismus auf Palästina ein; immer stärker wird sein Einfluß, bis er in einem letzten Ansturm selbst den jüdischen Monotheismus überwindet.

Gott, oder vielmehr, wenn er Gott ist. Nur so ist auch der Eingang zu verstehen: was in dem Menschen hört und sieht, ist der λόγος θεοῦ; er ist untrennbar mit dem Gott selbst, dem νοῦς, verbunden; ihre Vereinigung ist das Leben, und die ganze Welt ist belebt. Hinzu tritt als dritte Persönlichkeit der Triade die Βουλὴ θεοῦ, die nur deshalb zugleich φύσις und γένεσις sein kann, weil Gott eben selbst die Welt ist.

Die Erwähnung des Gottes Λόγος hat die Einlage eines Stückes einer heidnischen Logos-Lehre veranlaßt, welche aus einem ganz pantheistischen Empfinden stammt. Dagegen steht in dem Hauptteil die Materie als aus der Finsternis stammend im Gegensatz zu Gott. Dieselben Gegensätze einer pantheistischen und einer dualistischen Weltanschauung, und zwar einer dualistischen Weltanschauung nach Art der persischen, finden wir in den gnostischen Systemen wie in den weiteren Hermetischen Schriften.¹⁾ —

In seinem Hauptbericht fährt der Prophet fort (§ 9): der mannweibliche Νοῦς gebär weiter aus sich den δημιουργὸς Νοῦς, den Gott der Luft und des Feuers, die sich ja aus der φύσις bereits ausgesondert hatten. Dieser Demiurg erschafft die sieben Sphärengeister, welche mit ihren Himmelskreisen die Erde (und das Wasser) umgeben; ihre gemeinsame Wirksamkeit ist die εἰσαρμένη. Ganz ähnlich schafft Hermes in der Straßburger Kosmogonie zunächst die sieben Planetensphären und die in ihnen wirkenden sieben Geister. Sowie nun die oberen beiden Elemente beseelt sind, springt aus den unteren beiden der Logos in sie zurück und vereinigt sich mit dem δημιουργὸς Νοῦς, dem er als Sohn des höchsten Νοῦς ja wesensgleich ist. Erde und Wasser bleiben zunächst ohne Gott, die reine Materie. Die beiden miteinander zu einer Person verwachsenen

1) Am schärfsten prägt sich dieser Dualismus im VI. (nach meiner Zählung VII.) Kapitel aus, dessen Sprache besonders oft an das Johannes-Evangelium erinnert. Im direkten Gegensatz dazu steht die hochgestimmte pantheistische Mystik der Traktate V (VI) und XI (XII). Vermittlungsversuche bieten X (XI) und IX (X). Aus dem sechsten Kapitel genügt es den einen schon früher besprochenen Satz herauszuheben (p. 51, 13 P.): ὁ γὰρ κόσμος πλήρωμα ἐστὶ τῆς κακίας, ὁ δὲ θεὸς τοῦ ἀγαθοῦ. Auf ihn nimmt Kap. IX mit den Worten χωρίον γὰρ αὐτῆς (τῆς κακίας) ἡ γῆ, οὐχ ὁ κόσμος, ὡς ἐνίοι ποτε ἐροῦσι βλασφημοῦντες Bezug (vgl. oben S. 26 A.). Eine Änderung der Grundlehren hat in der Asklepios-Theologie stattgefunden; eine Polemik gegen das Christentum liegt natürlich nicht vor.

Gottheiten aber bewirken nun den steten Umschwung der Sphären, wie dies in der christlichen Literatur bisweilen Christus, in der heidnischen öfters Hermes tut.

Unverständlich bleibt hier zunächst, wozu der δημιουργός Νοῦς überhaupt eingeführt ist; der Logos konnte ja sofort zu den beiden oberen Elementen hinaufsteigen. Daß der Autor ihn erst eine Weile Erde und Wasser bewegen läßt, bezweckt scheinbar nichts anderes als die Möglichkeit, unmittelbar vor der Erschaffung der ἄλογα ζῶα in einem frostigen Wortspiel zu erwähnen, daß der Logos die Erde verläßt. Ein mythologischer Anhalt für diese Erfindung wird sich uns im folgenden Kapitel bieten; aber es wird gut sein, schon hier festzustellen, daß die Erde, wenn der Logos weiter in ihr geblieben wäre, nach der ursprünglichen Anschauung offenbar ohne weiteres ζῶα λογικά, Menschen, hervorgebracht hätte. Die sieben Planetengeister sind natürlich die ἄρχοντες oder ἄρχοντες κοσμοποιοί oder κοσμοκράτορες der gnostischen, bezw. spätjüdischen Literatur. Sie sind als Unter-ebene des δημιουργός Νοῦς, bezw. jenes göttlichen Doppelwesens, das aus ihm entsteht, gedacht und beeinflussen, wie in allen astrologischen Systemen, später die Seelen der Menschen bei der Geburt.

In der folgenden Schilderung der Entstehung der ἄλογα ζῶα sind zwei Fassungen durcheinander gewirrt. Die Erzeugung der Vögel kann ursprünglich nicht der Luft zugeschrieben sein, die ja von dem Λόγος und Νοῦς mitbeherrscht wird; nur um die beiden κατωφερῇ στοιχεῖα konnte es sich zunächst handeln. Wahrscheinlich sollten sie sich erst nach der Erschaffung der ἄλογα trennen; die in Ägypten allgemein angenommene Entstehung der Tiere aus dem Nilschlamm, der Menschen aus der Erde bald nach ihrer Überflutung wurde so passend motiviert.¹⁾

1) Die Verwirrung ist schon äußerlich kenntlich; stärker gräzisiert ist natürlich die Anschauung, nach der jedes Element die ihm eigentümlichen Lebewesen schafft. Etwas anders gewendet ist die Schöpfungslehre des III. (IV.) Kapitels: καὶ ὤφθη ὁ οὐρανὸς ἐν κύκλοις ἑπτὰ, καὶ θεοὶ ἐν ταῖς ἀστρων ἰδέαις (ταῖς ἐν ἀστρων ἰδ. MAC) ὀπτανόμενοι σὺν τοῖς αὐτῶν σημείοις ἀπασί· καὶ διηρθρώθη ἡ φύσις· σὺν τοῖς ἐν αὐτῇ θεοῖς· καὶ περιελίχθη τὸ περικύκλιον δρομήματι, πνεύματι θεῷ ὀχοῦμενον. ἀνῆκε δὲ ἕκαστος θεὸς διὰ τῆς ἰδίας δυνάμεως τὸ προεταχθὲν αὐτῷ· καὶ ἐγένετο θηρία τετράποδα καὶ ἑρπετὰ καὶ ἐνύδρα καὶ πτηνὰ κτλ. Hier läßt, wie es scheint, infolge des Umschwungs jeder Sternengott bestimmte Wesen aus der Erde hervorgehen (vgl. Beigabe II). — Sprachlich stimmt mit dem Poimandres auffällig das Κήρυγμα Πέτρου (Preuschen,

Nunmehr gebiert der Noûc aus sich als sein Lieblingskind den (πρῶτος) ἄνθρωπος nach dem eigenen Bilde, also ebenfalls zweigeschlechtlich.¹⁾ Dieser löst sich, um auch selbst schöpferisch tätig zu werden, von dem Vater los und tritt in die Sphäre des Demiurgen (νοûc und λόγος). Auch hier sind zwei Fassungen durcheinander gewirrt.²⁾ Nach der einen scheint es, daß der Noûc seinem Sohne das Regiment alles bisher Erschaffenen überträgt; so tritt er im Auftrag des Vaters in die δημιουργική σφαῖρα und, um die volle ἐξουσία³⁾ zu gewinnen, beobachtet er hier die Schöpfung des Bruders.

Antilegomena Fr. 3 p. 52) überein: καὶ ὁ ἔδωκεν αὐτοῖς εἰς βρῶσιν ὁ θεὸς πετεινὰ τοῦ ἀέρος καὶ τῆς θαλάσσης τὰ νηκτὰ καὶ τῆς γῆς τὰ ἑρπετὰ καὶ τὰ θηρία σὺν κτήνεσι τετραπόδοις τοῦ ἀγροῦ. Die Sprache dieser Petrus-Predigt erinnert überhaupt beständig an die Hermetischen Schriften.

1) Auf den ἄνθρωπος ist hier übertragen, was ursprünglich wohl von dem Λόγος, oder dem zweiten Gott überhaupt gesagt war. Die Worte ὡς ἰδίου τόκου passen nicht auf einen Gott, der schon zwei Söhne emanirt hat. Richtig verwendet finden sie sich in dem λόγος τέλειος an Asklepios (Lactanz IV 6, 4): ὁ κύριος καὶ τῶν πάντων ποιητής, ὃν θεὸν καλεῖν νενομίκαμεν, ἐπεὶ τὸν δεύτερον ἐποίησε θεὸν ὁρατὸν καὶ αἰσθητὸν — αἰσθητὸν δὲ φημι οὐ διὰ τὸ αἰσθάνεσθαι αὐτόν· περὶ γὰρ τούτου πότερον αἰσθάνεται (<ἢ μή, εἰσῶθις ῥηθήσεται>), ἀλλὰ ὅτι εἰς αἰσθινὴν ὑποπέμπει καὶ εἰς ὄρασιν — ἐπεὶ οὖν τοῦτον ἐποίησε πρῶτον καὶ μόνον καὶ ἕνα, καλὸς δὲ αὐτῷ ἐφάνη καὶ πληρέστατος πάντων τῶν ἀγαθῶν, ἡγάσθη τε καὶ πάνυ ἐφίλησεν ὡς ἰδίον τόκον (vgl. Plato Tim. 37 d). Eine Benutzung des λόγος τέλειος folgt daraus natürlich nicht.

2) Der Widerspruch liegt ja in den Sätzen καὶ κατανοήσας δὲ τὴν τοῦ δημιουργοῦ κτίσιν ἐν τῷ πατρὶ und γενόμενος ἐν τῇ δημιουργικῇ σφαίρᾳ κατενόησε τοῦ ἀδελφοῦ τὰ δημιουργήματα klar zu Tage; aber eine völlige Sonderung beider Fassungen scheint hier unmöglich.

3) Sehr eigentümlich ist in unserm Dialog der Gebrauch von ἐξουσία. Heißt es hier zunächst wohl Macht (καὶ εἰπὲν τε σθένει, σκον αὐτὸς σθένει in den Papyri), so mischt sich doch fühlbar schon hier der Begriff des Wissens ein, der in dem Schluß καθὼς παρέδωκεν αὐτῷ τὴν πᾶσαν ἐξουσίαν durchaus überwiegt (vgl. § 26: ὡς πάντα παραλαβὼν). Einen ähnlichen Gebrauch finde ich in der Bemerkung des Markos nach der ersten Predigt Jesu (1, 22): καὶ ἐξεπλήσσοντο ἐπὶ τῇ διδαχῇ αὐτοῦ· ἦν γὰρ διδάσκων αὐτοὺς ὡς ἐξουσίαν ἔχων καὶ οὐχ ὡς οἱ γραμματεῖς (nach dem Heilwunder mit den Worten διδαχὴ καινὴ κατ' ἐξουσίαν wieder aufgenommen; von Matthäus 7, 28 hinter die Bergpredigt gestellt). Wrede (Das Messiasgeheimnis in den Evangelien S. 78 ff.) sucht mit Volkmar den eigentümlichen Wortgebrauch, der den meisten Interpreten offenbar kein Bedenken erregt, zu erklären: 'wie einer, dem eine übernatürliche, göttliche oder dämonische Kraft (ein δαίμων) innewohnt'. Aber der hierfür bestenfalls neutrale Ausdruck ἐξουσία paßt schwerlich, wo wir πνεῦμα oder πνεῦμα θεῖον erwarteten. Das ἐξουσίαν ἔχειν ist charakteristisch für den

Nach der andern schaut er die Schöpfung des Demiurgen in dem Vater, wünscht ebenfalls zu schaffen und erhält hierzu die Erlaubnis. Da hier jene Präexistenz einer Welt der Ideen in Gott vorausgesetzt wird, möchte ich diese Fassung für nachträglich eingefügt halten. Zu der ersten Fassung wird es dann gehören, daß bei dem Eintritt des Gottmenschen in das Reich der εἰσαρµένῃ die sieben Planetengeister ihn lieb gewinnen und jeder ihm einen Teil seines Wesens überträgt.

Mit keiner der beiden Vorstellungen will sich der Schluß ἡβουλήθη τὸ κράτος τοῦ ἐπικειμένου ἐπὶ τοῦ πυρὸς καταπονῆσαι¹⁾ ganz vertragen. Der Demiurg erscheint hier als der Gegner des Gottmenschen und ist doch Sohn desselben Vaters, λόγος und νοῦς. Es nützt auch nichts die Worte nicht auf den Demiurg, sondern auf den Dämon, die βοή πυρός, zu beziehen. Immer stärker tritt im Folgenden die Anschauung zu Tage, daß die Geister der Sphärenkreise und naturgemäß auch ihr Leiter und Herr auf seiten der Materie, Gott aber gegenüber stehen. Der Demiurg und sein Machtgebiet treten in die Rolle des Dämon ein; sieht man näher zu, so ist die ganze Einführung des (πρώτος) ἀνθρώπου neben Λόγος und Νοῦς nur so zu begreifen.²⁾

Propheten, der mit der unmittelbaren Anschauung der Gottheit überirdische Kraft verbindet, ohne daß immer dabei an den δαίμων πάρεδρος gedacht wird; solche Propheten hat Israel nicht mehr, sondern nur γραμματεῖς. Dieser Sprachgebrauch kann sich nur in Kreisen entwickelt haben, in denen das geheime Wissen von der Gottheit übernatürliche Kraft verleiht. In der Tat gehen, wie Prof. Spiegelberg mir nachwies, die Begriffe 'Wissen' und 'Können' im Ägyptischen besonders eng ineinander über, und die Zauberer sind „Leute, welche Dinge wissen“. Für den hellenistischen Gebrauch verweise ich noch auf Dieterich, Jahrbücher für Phil. Suppl. XVI S. 802 Z. 7.

1) Selbst wenn man diese Konjektur Candalles, die mir wegen κράτος nötig scheint, nicht annimmt und die Überlieferung καταπονῆσαι verteidigt, wird hieran wenig geändert. Wer Namen und Macht eines Gottes kennt, beherrscht ihn nach ägyptischer Vorstellung.

2) Die Vorstellung von dem Demiurgen als dem bösen Gott ist uns ja aus dem Gnosticismus bekannt. Wie hier der Gottmensch hindurch schlüpft durch das Reich der εἰσαρµένῃ (διὰ τῆς ἀρµονίας παρέκυσεν § 14), so steigt sein Spiegelbild, der Christus (ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου), verborgen vor den Sphärengeistern zur Erde nieder (Pistis Sophia p. 12, *Ascensio Iesaiæ* 11, 24 und 10, 11). Der θεὸς τοῦ πυρὸς καὶ πνεύματος steht also parallel dem ἀρχων τῆς ἐξουσίας τοῦ ἀέρος im Epheserbrief (2, 2: ἐν αἷς ποτε περιπατήσατε κατὰ τὸν αἰῶνα τοῦ κόσμου τούτου, κατὰ τὸν ἀρχοντα τῆς ἐξουσίας τοῦ ἀέρος, τοῦ πνεύματος τοῦ

Der Gottmensch zerreißt den Sphärenkreis und beugt sich zu Erde und Wasser nieder. Auf jene fällt sein Schatten, in diesem spiegelt sich sein Bild; dies Bild entflammt ihre Liebe, und ihm selbst gefällt dies Spiegelbild göttlicher Schönheit so, daß er darin Wohnung nehmen möchte¹⁾; aber kaum ist er herniedergestiegen, so umschlingt ihn die $\phi\upsilon\varsigma\iota\varsigma$ in brünstiger Liebe. So wird er, der Macht über alles hat, in den Kreis der $\epsilon\iota\mu\alpha\rho\mu\acute{\epsilon}\nu\eta$ gezogen, wird $\epsilon\nu\alpha\rho\mu\acute{\omicron}\nu\iota\omicron\varsigma$ $\delta\omicron\upsilon\lambda\omicron\varsigma$, und da er das Wesen der sieben Planetengeister und zugleich des Demiurgen in sich trägt, gebiert die $\phi\upsilon\varsigma\iota\varsigma$ entsprechend jenen sieben Geistern sieben zweigeschlechtliche Menschen. Das zur Erschaffung der Körper nötige befruchtende und empfangende Element stammt aus Wasser und Erde; aus Feuer und Luft, dem Wesen des Demiurgen, die Wärme und der Odem, aus Leben und Licht, dem Wesen des $\text{No}\acute{\upsilon}\varsigma$ und daher auch des ($\pi\rho\acute{\omega}\tau\omicron\varsigma$) $\acute{\alpha}\nu\theta\rho\omega\pi\omicron\varsigma$, die Seele und der Geist. Ich werde auf die wunderliche Erfindung der Siebenzahl der ersten körperlichen Menschen noch später ausführlich eingehen müssen. Sie für zwecklos zu halten verbietet die auch hier offenbar wohldurchdachte und berechnete Fügung des Mythos.

Zur Fortsetzung verwendet der Theosoph die platonische und heraklitesche Lehre von den Weltperioden.²⁾ Nach Ablauf einer solchen löst der Wille Gottes alle die doppelgeschlechtlichen Wesen auf; sie werden zu Mann und Weib, und Gott³⁾ spricht in einem heiligen

$\nu\acute{\omicron}\nu$ $\epsilon\nu\epsilon\rho\gamma\omicron\upsilon\theta\upsilon\tau\omicron\varsigma$ $\epsilon\nu$ $\tau\omicron\iota\varsigma$ $\upsilon\iota\omicron\iota\varsigma$ $\tau\eta\varsigma$ $\acute{\alpha}\pi\alpha\iota\theta\epsilon\iota\alpha\varsigma$, vgl. Everling, Die paulinische Angelologie 105 ff.).

1) Wie nach ägyptischer Anschauung der Ka des Gottes in dem irdischen Götterbild. Auffällig ist die Personifizierung der $\phi\upsilon\varsigma\iota\varsigma$, der Materie; sie tritt dem $\acute{\alpha}\nu\theta\rho\omega\pi\omicron\varsigma$ hier ähnlich wie die $\text{Boul}\acute{\eta}$ dem $\text{No}\acute{\upsilon}\varsigma$, bzw. $\text{L}\acute{\omicron}\gamma\omicron\varsigma$ gegenüber; daß es in anderen Fassungen die Archonten sind, die den $\acute{\alpha}\nu\theta\rho\omega\pi\omicron\varsigma$ bewegen in das $\gamma\eta\nu\acute{\omicron}\nu$ $\pi\lambda\acute{\alpha}\varsigma\mu\alpha$ einzutreten, werden wir im nächsten Kapitel sehen.

2) Die Größe einer solchen war in den Γενικὸι λόγοι des Hermes und in den ägyptische Lehren bietenden $\beta\acute{\iota}\beta\lambda\omicron\iota$ $\text{Kupav}\acute{\iota}\delta\epsilon\varsigma$ auf 25 Sothisperioden angegeben (Fr. Boll, Sphaera 369). So dürfen wir zum Verständnis des Poimandres die aus Hermetischen Schriften geschöpfte Lehre der Harraniter heranziehen: die Allnatur bringt in jedem von den bewohnten Klimaten am Anfang von 36525 Jahren (25 Sothisperioden) ein Paar von jeder Art von Tiergeschlecht, Männchen und Weibchen, von Menschen u. a. hervor. (Chwolohn, Die Sabier II 448). In den Anfang dieser endlosen Folge von Weltperioden versetzt der Poimandres die Periode der doppelgeschlechtlichen Wesen.

3) Wer hier „der Gott“ ist, wird nicht gesagt; daß der $\text{No}\acute{\upsilon}\varsigma$ von sich

Wort: αὐξάνεσθε ἐν αὐξήσει καὶ πληθύνεσθε ἐν ᾧ πλήθει πάντα τὰ κτίσματα καὶ δημιουργήματα· καὶ ἀναγνωρισάτω ὁ ἄνθρωπος ἑαυτὸν ὄντα ἀθάνατον καὶ τὸν αἴτιον τοῦ θανάτου ἔρωτα καὶ πάντα τὰ ὄντα.¹⁾ Auf dieses Wort bewirkt die Πρόνοια die μίξεις und γενέσεις, und zwar durch den Einfluß der Sphärenmächte, also der εἰμαρμένη. Wer die richtige Erkenntnis seines Ursprungs gewinnt, wird selig; wer seinen Leib lieb hat, erntet aus der ἄγνοια den Tod.

Im Leben des Menschen wirken zwei Mächte, der Νοῦς, der von jetzt an durchaus Diener „des Gottes“ ist, und der τιμωρὸς δαίμων. Der Νοῦς gesellt sich dem Frommen als Wächter und Hüter; er offenbart ihm alles und führt ihn zu dem richtigen und erlösenden Lobpreis „des Gottes“.²⁾ Der Dämon treibt den Sünder zu immer größerer Sünde, damit er immer mehr Qual ernte.

Zuletzt lernt der Prophet noch, wie sich der Aufstieg der Seele zu Gott vollzieht. Wieder sind zwei Fassungen durcheinander gewirrt, die wir mit geringer Mühe sondern können. Die eine, mehr metaphysische, lehrt: der materielle Leib verbleibt der Materie, sich dort aufzulösen und zu verändern; das ἦθος, die individuellen und also bösen Charaktereigenschaften, bleibt „dem Dämon“; die αἰσθή-

selbst berichtet ὁ δὲ θεὸς εὐθὺς εἶπεν ἁγίῳ λόγῳ, war von vornherein undenkbar und ist durch den Wortlaut der Überlieferung des Folgenden (φησὶ γὰρ ὁ θεός) widerlegt. Ein Urgott, der dem Νοῦς vorausliegt, muß hier eingreifen. Die Anschauung erläutert sich wieder aus dem von Lactanz *Inst.* VII 18, 4 zitierten λόγος τέλειος: bei dem Eintritt der neuen Weltperiode greift der letzte und ursprünglichste Gott, ὁ κύριος καὶ πατὴρ καὶ θεός καὶ τοῦ πρώτου καὶ ἐνὸς θεοῦ δημιουργός ein (zu ihm wird dort die βούλησις, toutέστι τὸ ἀγαθόν in Beziehung gesetzt). Das bleibt freilich in unserem Traktat jetzt unklar.

1) Es sind Worte einer älteren heiligen Schrift; das zeigen die weiteren Zitate, § 21: ὁ ἄνθρωπος ἀναγνωρισάτω ἑαυτὸν <ὄντα ἀθάνατον> und ὁ νοήσας ἑαυτὸν εἰς αὐτὸν χωρεῖ, sowie ferner das umschreibende Zitat in Kap. III (IV) 8 bei Parthey 32, 11: εἰς τὸ αὐξάνεσθαι ἐν αὐξήσει καὶ πληθύνεσθαι ἐν πλήθει. Damit ergibt sich gegenüber dem vorigen Bericht eine leichte Inkonssequenz, da Gott hier offenbar auch zu den ἄλογα spricht (vgl. § 19: καὶ ἐπληθύνθη κατὰ γένος τὰ πάντα). Anlaß war wohl die schon von Psellos bemerkte Benutzung des mosaischen Schöpfungsberichtes: αὐξάνεσθε καὶ πληθύνεσθε καὶ πληρώσατε τὰ ὕδατα ἐν ταῖς θαλάσσαις καὶ τὰ πετεινὰ πληθυνέσθωσαν ἐπὶ τῆς γῆς. — Auch in dem späteren Judentum finden sich Sagen, daß die μίξεις der Tiere erst nach der μίξις des ersten Menschenpaares begannen (vgl. Bereschit-Rabba, übersetzt von Wünsche S. 99).

2) Aus dieser Auffassung ist die im ersten (S. 12 ff.) Kapitel besprochene

ceic gehen in ihrem Ursprung, in den ἐνέργειαι¹⁾, auf; auch die beiden niederen Seelenteile, θυμός und ἐπιθυμία, gehen in die ἄλογος φύσις über. So bleibt nur der νοῦς und vielleicht entsprechend dem ὑλικὸν cῶμα ein νοητὸν oder ἀθάνατον cῶμα.²⁾ Diese geben bei ihrem Aufstieg in der ersten Sphäre, also der des Mondes, die αὐξητική καὶ μειωτική ἐνέργεια auf; in den weiteren Sphären müßten sie offenbar andere Kräfte oder Eigenschaften verlieren.³⁾

Ganz im Widerspruch hierzu werden aber im folgenden die Laster aufgezählt, welche die Seele bei dem Aufstieg vom zweiten bis zum siebenten Sphärenkreis verliert, und die sie doch, wenn

Einleitung geflossen, vgl. hier: παραγίνομαι τοῖς εὐεβοῦσι καὶ εὐθὺς τὰ πάντα γνωρίζουσι (die γνώσις bringt die Erlösung).

1) Wohl den ἐνέργειαι der Elemente. In der im folgenden Abschnitt zu betrachtenden Londoner Inschrift scheinen die αἰθέceic das Werk des Götterkreises, der äußeren Umhüllung des Allgotts.

2) Vgl. hierfür Kap. XIII (XIV). Daß ihm die αὐξητική καὶ μειωτική ἐνέργεια freilich im Grunde nicht zukommt, zeigt XIII (XIV) § 5. So muß die Möglichkeit betont werden, daß die Schilderung des Aufstiegs in der ersten Sphäre doch zu der zweiten Fassung gehört, aber in ihr schon zwei verschiedene ältere Lehren zusammengearbeitet waren.

3) Es ist allerdings schwer zu denken, daß der Autor noch sechs finden konnte. Aber die Zahlenspielerei hat in diesen mystischen Phantasien zu mancherlei Wunderlichkeiten geführt. Eine eigenartige Parallele zu dieser wunderlichen Verbindung zweier verschiedener Vorstellungen bietet in den Testamenten der XII Patriarchen Ruben Kap. 2. Mit jedem der sieben Planeten ist ein guter Geist und ein πνεῦμα πλάνης verbunden. Die sieben guten Geister sind das πνεῦμα ζωῆς (der Geist des vegetativen Lebens, entsprechend der δύναμις μειωτική καὶ αὐξητική), πνεῦμα ὁράceως, ἀκοῆς, ὁσφρήceως, λαλιᾶς, γεύceως, endlich das πνεῦμα σποράς καὶ συνουσίας. Die Einwirkung der stoischen Lehre von den Seelenteilen erkennt man ohne weiteres. Sehr schlecht entsprechen ihnen die sieben πνεύματα τῆς πλάνης, nämlich πορνείας, ἀπληστίας, μάχης, ἀρεσκείας καὶ μαγγανείας, ὑπερηφανίας, ψεύδους, ἀδικίας. Auch diese Vorstellung wird ursprünglich auf zwei verschiedene Vorstellungen vom Niederstieg, bezw. Aufstieg der Seele zurückgehen. — Eine ähnliche Hebdomade bildet bei den Barbelognostikern αὐθαδία, κακία, ζήλος, φθόνος, ἐριννύς, ἐπιθυμία zusammen mit dem προάρχων. Im *Testamentum Salomonis* erscheinen in der einen Fassung (Fabricius, *Codex pseudepigraphus* I 1047) πνεύματα ἑπτὰ συνδεδεμένα εὐμορφα τῷ εἶδει; es sind τὰ λεγόμενα στοιχεῖα, οἱ κοσμοκράτορες τοῦ κόσμου τούτου, ἀπάτη, ἔρις, κλύθων (= μάχη), ζάλη, πλάνη, δύναμις (Gewalt), κακία. In der anderen Fassung (Fürst, *Orient*, Jahrgang 1844, *Literaturblatt* 667 und 713) sind es nicht die Planeten, sondern die Plejaden, sieben schöne Weiber. Jeder steht ein Engel gegenüber, der ihre Tätigkeit lähmen kann (καταργεῖν, vgl. I Kor. 2, 6; die Ausdrücke sind z. T. sehr alt).

ἦθος, θυμός und ἐπιθυμία schon abgelegt sind, gar nicht mehr haben kann. Ein anderer Typus wirkt hier ein: von den Planeten stammen die Laster und Fehler in uns. Die Erläuterung bietet Servius zur Aeneis VI 714: *docent autem philosophi, anima descendens quid per singulos circulos perdat. unde etiam mathematici fingunt, quod singulorum numinum potestatibus corpus et anima nostra conexas sunt ea ratione, quia cum descendunt animae, trahunt secum torporem Saturni, Martis iracundiam* (vgl. τὸ θράκος τὸ ἀνόσιον), *libidinem Veneris* (vgl. τὴν ἐπιθυμητικὴν ἀπάτην), *Mercurii lucri cupiditatem* (vgl. τὰς ἀφορμὰς τὰς κακὰς τοῦ πλούτου), *Iovis regni desiderium* (vgl. τὴν ἀρχοντικὴν προθυμίαν). *quae res faciunt perturbationem animabus, ne possint uti vigore suo et viribus propriis* (vgl. γυμνωθεῖς ἀπὸ τῶν τῆς ἀρμονίας ἐνεργημάτων . . . τὴν ἰδίαν φύσιν ἔχων). Mit Recht macht Maaß¹⁾, dem ich das Zitat verdanke, darauf aufmerksam, daß Servius in der Einleitung dieses Buches ausdrücklich auf die Übereinstimmung Vergils mit den ägyptischen Theologen hingewiesen hat.²⁾

So kehrt die Seele zunächst in die Ὀγδοὰς zurück und preist dort mit den übrigen Seelen, die über ihr Kommen jubeln, Gott; sie hört weiter sich bildend jenseits der Ὀγδοὰς die δυνάμεις θεοῦ Gott preisen und darf endlich aufsteigen und selbst zur δύναμις θεοῦ, d. h. zum Teil Gottes, werden.

Das eigentümliche Zwischenreich der Ὀγδοὰς darf vielleicht noch einen Augenblick die Betrachtung auf sich lenken. Ganz ähnlich erscheint es bei den Valentinianern, deren System ja besonders viel ägyptische Elemente enthält, vgl. Clemens Alexandrinus in den

1) Die Tagesgötter in Rom und den Provinzen S. 33.

2) Daß der Vergil-Erklärer Sonne und Mond nicht durch Zufall ausließ, zeigt die von Prof. Spiegelberg, Orientalistische Literaturzeitung 1902 Col. 6—9 herausgegebene demotische (aus einem griechischen Text übersetzte) Sternentafel, die nur fünf „lebendige Sterne“ kennt. Ähnlich finden wir in der zweiten Periode des Parsismus (Sassanidenzeit) die fünf Planeten als böse Geister und Geschöpfe Arimans; ihre Gegner sind mit den Zodiakalgestirnen Sonne und Mond (Anz Ursprung des Gnostizismus, Texte u. Unters. XV 4, 83, 4). Dem entsprechen in dem IV. Buch der Pistis Sophia die fünf Planeten Kronos, Ares, Hermes, Bubastis-Aphrodite, Zeus (p. 360. 366 ff.). Eine ägyptische Lehre von nur fünf Planeten kennt Sextus Empiricus *Adv. Astrol.* 31, eine babylonische Diodor II 30, 3. Auf welche Zeit in dem sehr alten *Cod. Laurentianus* X 28 fol. 93—94 die beiden Tafeln μήνες Αἰγυπτίων τῶν πέντε ἀκρέων und ἡμέραι Αἰγύπτια τῶν πέντε ἀκρέων zurückgehen, weiß ich leider nicht zu sagen.

sogenannten *Excerpta ex Theodoto* 80: δν γεννᾷ ἡ μήτηρ, εἰς θάνατον ἄγεται καὶ εἰς κόσμον, δν δὲ ἀναγεννᾷ Χριστός, εἰς ζωὴν μετατίθεται <καὶ> εἰς Ὁδοῦδα.¹⁾ Christus entrückt ja, nach ihrer Lehre, die Seinen durch die Taufe und Wiedergeburt dem Reich und der Macht der εἰμαρμένη. So ist die Ὁδοῦς für Valentinus das himmlische Jerusalem²⁾; und doch wird sie an derselben Stelle zugleich als σοφία und γῆ (also Isis), als ἅγιον πνεῦμα und schlechthin als κύριος, jedenfalls also als göttliche Person bezeichnet. Auch dies hat Valentinus einfach aus dem Heidentum übernommen, vgl. den Leydener Papyrus W S. 139, 45 Leem.: ἐπιγνούς γὰρ τῆς βίβλου τὴν δύναμιν κρύψεις, ὡ τέκνον. ἐναπόκειται γὰρ αὐτῇ τὸ κύριον ὄνομα, ὃ ἐστὶν Ὁδοῦς ὄνομα, ὃ τὰ πάντα ἐπιτάσσων καὶ διοικῶν.³⁾ τούτῳ γὰρ ὑπετάγησαν ἄγγελοι, ἀρχάγγελοι, δαίμονες, δαιμόνισσαι καὶ πάντα τὰ ὑπὸ τὴν κτίσιν, und 141, 5: ἐπάναγκες δὲ χρῆσι τῷ μεγάλῳ ὀνόματι, ὃ ἐστὶν Ὁδοῦς ὄνομα, ὃ τὰ πάντα διοικῶν τὰ κατὰ τὴν φύσιν.

Die Erklärung gibt eine Inschrift von Dêr-el-Bahari aus der Zeit der XXII. Dynastie, die Maspero⁴⁾ soeben herausgegeben und trefflich erläutert hat. Der Verstorbene, der zum großen Urgott geworden ist, sagt von sich: *je suis un qui devient deux, je suis deux qui devient quatre, je suis quatre qui devient huit, je suis un après celui-là*. Aus dem Urgott gehen zunächst Schu und Tefnowet hervor, er wird zwei; durch sie werden weiter die vier männlichen Urgötter; sie verdoppeln sich, indem zu jedem sein weibliches Gegenbild hinzutritt. Mit dem Urgott bilden die heiligen Acht dann die Enneade; aber die Acht sind auch als der Leib des Urgottes⁵⁾ dieser selbst.⁶⁾ Es ist der zweite Typus ägyptischer Götterlehren, in dem immer

1) Vgl. 63: περὶ δὲ τὴν συντέλειαν ἀναχωροῦσι καὶ αὗται (αἱ ψυχαὶ) εἰς Ὁδοῦδα. So kann in Kap. XIII (XIV) § 15 von Poimandres, der über den Aufstieg der Seele Vorschriften gibt, vielleicht gesagt werden Ὁδοῦδα θεοπίζει. 2) Irenaeus I 5, 3.

3) Über die Gleichsetzung des Namens und der Person des Gottes vgl. oben S. 17. Die Änderungen Dieterichs (Abraxas S. 194) sind überflüssig.

4) *Recueil des travaux relatifs à la philologie et à l'archéologie égyptiennes et assyriennes* XXIII 196.

5) Vgl. unten die Inschrift von London S. 63 ff.

6) Vgl. z. B. den von Brugsch, Reise nach der großen Oase El-Khargeh S. 36 mitgeteilten Text von Gizeh: die Acht sind im tiefen Gewässer des Meeres; sie sind der Sonnengott Ré, welcher in seiner eigenen Gestalt dasitzt als greiser Mann.

Gott und Göttin zu einer Syzygie verbunden erscheinen. Faßte man den Gott als κόσμος, so mußten diese vier Götterpaare, die ihn ausmachen, zu den Elementen werden; schied man Gott und Welt, so mochten sie den νοητὸς κόσμος bilden; zerlegte man sein Wesen in die verschiedenen psychologischen oder moralischen Eigenschaften, so mußten sich auf Grund jener Syzygien-Theorie wieder andere griechische Begriffe substituieren, wie dies jedem Kenner der gnostischen Literatur bekannt ist. —

Der Νοῦς mahnt nunmehr den Propheten, den Würdigen den Weg des Heiles zu zeigen, damit Gott durch ihn das Menschengeschlecht errette, und auf Grund seiner Offenbarung und in seiner Kraft beginnt der Prophet κηρύσσειν τοῖς ἀνθρώποις τὸ τῆς εὐσεβείας καὶ γνώσεως κάλλος.¹⁾ Wie hier das Wort κηρύσσειν an den altchristlichen Gebrauch erinnert²⁾, so erinnert auch die Predigt selbst ungemein an die christliche Bekehrungspredigt. Auf Einzelheiten werde ich später zurückkommen.

Ein Wort der Erklärung bedarf weiter in der Beschreibung des Aufstieges der Seele noch der Satz: καὶ ὁμοιωθεὶς τοῖς κυνοῦσιν ἀκούει καὶ τῶν δυνάμεων ὑπὲρ τὴν Ὀγδοαδικὴν φύσιν οὐκῶν, φωνῇ τινι ἰδίᾳ (so D, ἡδεῖα MBC) ὑμνουκῶν τὸν θεόν. Ich habe zugleich zu rechtfertigen, daß ich die Lesung des jungen *codex Vindobonensis* in den Text aufgenommen habe.

Altägyptische Anschauung ist es, daß die niederen Götter dem oberen lobsingend, so die acht φύλακες oder κυνοκέφαλοι dem Sonnengott, so die Ὀγδοάς dem Atum, die Musen dem Hermes in dem oben (S. 17) angeführten Gebet und so fort. Eine Steigerung scheinen diese Vorstellungen erhalten zu haben, als der beginnende Synkretismus Wert darauf legte, Gott πάσῃ φωνῇ καὶ πάσῃ διαλέκτῳ anzurufen³⁾; mystische Formeln aus verschiedenen Sprachen treten ein,

1) Offenbar sind εὐσεβεία und γνώσις identisch, vgl. die IX. (X.) Schrift § 4 (Lactanz II 15, 6): ἡ γὰρ εὐσεβεία γνώσις ἐστὶ τοῦ θεοῦ. Patricius und Parthey haben die Grundanschauungen dieser Schriften nicht erkannt.

2) Vgl. v. Dobschütz in den Texten und Untersuchungen XI 1, 16.

3) Dieterich Abraxas S. 4. Die Belegstellen für das Folgende ebenda S. 176. 198. 199. 201. 202. 203. Eine besondere Rolle spielen dabei natürlich die „ursprünglichen“ Sprachen. Ist Phrygisch die älteste Sprache, so ist es selbst für den Ägypter nicht überflüssig seinen Gott Φρυγιστρί zu preisen. Für den Griechen tritt die Überzeugung von dem Alter dieser Sprachen und der Weisheit der „Barbaren“ hinzu. Es gibt wenig Sätze, welche die Hellenisierung

und den Katalog der Sprachen mehrten besondere Aufzählungen der Schriftarten¹⁾; die Deutung der z. T. frei erfundenen Buchstabenkomplexe ist oft beigelegt. Verschiedenen Dialekt sprechen heißt verschiedene Namen Gottes nennen. So haben die männlichen und weiblichen Götter, Erde und Himmel, jeder der vier Winde eine eigene φωνή, die der Gottbegnadete kennt. Diese Anschauung überträgt das Judentum auf die Engelwelt; jede ihrer Scharen preist Gott in einer anderen Sprache. So wird in den Papyri eine Ἀρχαγγελική βίβλος des Moses angeführt²⁾; sie gibt eine wunderliche Buchstabenverbindung als Namen Gottes.³⁾ Die Reste aus diesem Buch, die ich in handschriftlich überlieferten, ursprünglich jüdischen Zaubern fand, bestätigen das Bild, das die Papyri geben⁴⁾; das Buch enthielt εὐλογία der Erzengel, verständlichen Text mit mystischen Namensformen, in denen ja die geheime Kraft waltet, gemischt.

Dieselbe Anschauung übernahm aber auch das Christentum. Wieder sei es gestattet, statt vieler Belege nur einen einzigen herauszugreifen. In den von Vassiliev⁵⁾ herausgegebenen *Quaestiones sancti Bartholomaei apostoli* beginnt die Jungfrau Maria ihre Offenbarungen mit ähnlichen mystischen Worten (S. 12): ἐλφουὲ ζαρεθρά u. s. w. ὁ ἔστιν τῇ Ἑλληνίδι γλώσσῃ ὁ θεὸς ὁ ὑπερμεγέθης u. s. w. Im Kult sind diese mystischen Worte und ihre Deutung natürlich getrennt, im Zaubertext und in den theologischen Texten niederer Art verbinden sie sich; wo ein Werk höhere literarische Ansprüche

dieser ägyptischen Gebete besser illustrieren als die Versicherung des Magiers (oben S. 20 Gebet II 6): οἶδά σου καὶ τὰ βαρβαρικά ὀνόματα, wenn auch der wahre, der himmlische Name dazu in Gegensatz gestellt ist. Der Zweck dieser εὐλογία in fremder Sprache ist natürlich weit eher, nicht verstanden, als von Fremden verstanden zu werden. Wenn der angebliche Cyprian (*Conf.* c. 17) in der Kirche die Sänger nach jedem Vers ein ihm unverständliches hebräisches Epiphonem singen hört, so glaubt er Engel zu hören.

1) Die Sonne spricht ἀβραϊκῇ und ἱερογλυφικῇ, der πρῶτος ἄγγελος ὁρνεογλυφικῇ, andere ἱερατικῇ; aber daneben hat auch der heilige Sperber die Sperbersprache und ruft ἱερακικῇ, der κυνοκέφαλος κυνοκεφαλικῇ u. s. w. Die einführenden Formeln sind ἰδίᾳ διαλέκτῳ ἀσπάζεται σε oder ἰδίᾳ φωνῇ ἀσπάζεται σε (ebenda S. 6, 7 und 6, 13).

2) Dieterich, *Abraxas* 202, 31 ff.

3) Den Sinn zeigt trefflich der Zusatz ὡς δὲ ἐν τῷ Νόμῳ διαλύεται ἀβραϊκῇ: Ἀβραάμ Ἰσάκ Ἰακώβ (II Mos. 3, 6, vgl. oben S. 14 A. 1).

4) Beigabe III.

5) *Anecdota graeco-byzantina* I 10 ff.

macht, kann nach antikem Stilgesetz nur die Deutung mit dem Zusatz, in welcher Sprache die Rede geschah, geboten werden.

Zwischen Christentum und Judentum steht das sogenannte Testament des Hiob, welches uns in zwei Fassungen in einem Parisinus und einem Vaticanus erhalten ist.¹⁾ Ich gebe den Wunderbericht nach eigener Kollation. Die drei Töchter Hiobs empfangen vor dem Tode des Vaters je einen Gürtel als φυλακτήριον. Die erste legt ihren Gürtel an: καὶ παραχρῆμα ἔσω γέγονε τῆς ἑαυτῆς καρκός, καθὼς εἶπεν ὁ πατήρ αὐτῆς, καὶ ἀνέλαβεν ἄλλην καρδίαν ὡς μηκέτι φρονεῖν τὰ τῆς γῆς, ἀπεφθέγγετο <δὲ> τοὺς ἀγγελικοὺς ὕμνους ἐν ἀγγελικῇ φωνῇ καὶ ὕμνον ἀνέμελπε τῷ θεῷ κατὰ τὴν ἀγγελικὴν ὕμνολογίαν.²⁾ Von der zweiten heißt es: καὶ ἔσχε τὴν καρδίαν ἀλλοιωθεῖσαν ὡς μηκέτι ἐνθυμηθῆναι³⁾ τὰ κοσμικά. καὶ τὸ μὲν στόμα αὐτῆς ἀνέλαβε⁴⁾ τὴν διάλεκτον τῶν ἀρχόντων⁵⁾, ἔδοξολόγησε δὲ τοῦ ὑψηλοῦ τόπου τὸ ποίημα (die Schöpfung des Himmels), von der dritten: καὶ ἔσχε τὸ⁶⁾ στόμα ἀποφθεγγόμενον ἐν τῇ διαλέκτῳ τῶν ἐν ὕψει, ἐπειδὴ⁷⁾ καὶ αὐτῆς ἡ καρδία ἡλλοιοῦτο ἀφισταμένη ἀπὸ τῶν κοσμικῶν. λελάληκε δὲ⁸⁾ ἐν τῇ διαλέκτῳ τῶν Χερουβὶμ δοξολογοῦσα τὸν δεσπότην τῶν ἀρετῶν ἐνδειξαμένη τὴν δόξαν αὐτῶν. Von allen dreien heißt es dann: ᾗδόν τε καὶ ἔψαλλον καὶ ᾠδολόγησαν καὶ ἔδοξολόγησαν τὸν θεόν, ἐκάστη ἐν τῇ ἑξαιρέτῳ διαλέκτῳ. Als Inhalt ihrer Lieder wird τὰ μεγαλεῖα τοῦ θεοῦ genannt. Den Text läßt der Geist Gottes auf ihren Gewändern erscheinen⁹⁾; er scheint in eigenen Büchern überliefert gewesen zu sein.

Das Alter derartiger Vorstellungen beweist Paulus, der in seiner Warnung vor der Überschätzung des Zungenredens (I Kor. 13, 1)

1) Nach dem Parisinus (P) herausgegeben von James in Robinsons *Texts and Studies* V 1; den früher von Mai benutzten Vaticanus (M) hat Conybeare (*Jewish Quarterly Review* 1901 S. 111) wieder ans Licht gezogen.

2) So M. Eine verkürzte Fassung in P lautet: καὶ εὐθέως ἀνέλαβεν ἄλλην καρδίαν, μηκέτι τὰ τῆς γῆς φρονεῖν, ἀπεφθέγγετο δὲ τῇ ἀγγελικῇ διαλέκτῳ ὕμνον ἀναπέμψασα τῷ θεῷ κατὰ τὴν ἀγγελικὴν ὕμνολογίαν.

3) ἐνθυμεῖσθαι P. 4) ἔλαβε M. 5) τῶν ἀρχῶν P, vielleicht besser.

6) τὸ fehlt M. 7) ἐπεὶ P. 8) γὰρ P.

9) Das erinnert an ägyptische Wundergeschichten, vgl. z. B. Damaskios bei Photios (Bibl. 242 p. 343 a 26 Bekker): οὕτω ζῶντι μὲν συνῆν αἰεὶ τι θεοειδές, ἀποθανόντι δὲ ἐπειδὴ τὰ νομιζόμενα τοῖς ἱερεῦσιν ὁ Ἀσκληπιάδης ἀποδιδόναι παρεσκευάζετο τὰ τε ἄλλα καὶ τὰς Ὀσιριάδας ἐπὶ τῷ σώματι περιβολάς, αὐτῶν φωτὶ κατελάμπετο πανταχῇ τῶν σινδόνων ἀπόρρητα διαγράμματα καὶ περὶ αὐτὰ καθωρᾶτο φασματῶν εἰδη θεοπρεπῶν.

bekanntlich, nachdem er von den γένη γλωσσῶν, den Graden und Arten dieser mystischen Sprache geredet hat, sagt: ἐὰν ταῖς γλώσσαις τῶν ἀνθρώπων λαλῶ καὶ τῶν ἀγγέλων, ἀγάπην δὲ μὴ ἔχω, γέγονα χαλκὸς ἢ ὄψιν ἢ κύμβαλον ἀλαλάζον.¹⁾

Wer das χάρισμα der Glossolalie in jenen Beschreibungen wieder erkennt²⁾ — und ich zweifle nicht, daß in der Deutung ihres Wesens Harnack das Richtige erkannt hat —, wird freilich zugeben müssen, daß diese „Wirkungen des Geistes“ dem Christentum nicht eigentümlich sind, sondern der mystischen Ekstase des Hellenismus angehören. Es ist sehr charakteristisch, daß Paulus die Gefahr, welche in der Übernahme dieser Kultform lag, so klar erkannte, ohne doch zu wagen, sie ganz zu beseitigen. Daß auch die Hermetischen Gemeinden diese Art Gott zu preisen kannten, geht aus dem Poimandres hervor. Daß das Lied dieser δυνάμεις in Kap. XIII (XIV) gleich in „griechischer Übersetzung“ mitgeteilt wird, liegt in dem literarischen Charakter des Stückes.

Der Predigt folgt die Gründung der Gemeinde und die Einführung eines bestimmten Gebetes zum Preise Gottes, das täglich von jedem Anhänger gesprochen werden muß und vielleicht mit dem gewaltigen Hymnus identisch ist, mit welchem der Prophet seinen ganzen Bericht beschließt: „Heilig ist der Gott³⁾, ὃς γνωσθῆναι βούλεται καὶ γινώσκεται τοῖς ἰδίοις.“⁴⁾ Ihm gilt die Bitte des Frommen, μὴ σφαλῆναι τῆς γνώσεως. Es ist wohl überflüssig, daß ich ausdrücklich hinzufüge, daß wir hier eine heidnisch-gnostische Schrift vor

1) Vgl. Everling, Die paulinische Angelologie und Dämonologie S. 38 ff., der freilich die hellenistischen Anschauungen nicht mit berücksichtigt. Was Paulus von dem διεμνηνεύειν sagt, läßt sich am besten aus Dieterich, Abraxas S. 5 ff. belegen. Zu dem κύμβαλον ἀλαλάζον vgl. die Charakteristik Apions als κύμβαλον τοῦ κόσμου; die Instrumente des orgiastischen Kults sind natürlich mit Absicht gewählt.

2) So — allerdings mit anderer Begründung und anderen Beispielen — Harnack, Texte und Untersuchungen VII 2, 87. Die dagegen erhobenen Einwendungen glaube ich zu kennen, ohne doch von ihnen überzeugt zu sein. Harnack selbst scheint, wenn ich die Worte seines neuesten Buches (Mission und Ausbreitung des Christentums S. 249 Nr. 5) richtig deute, allerdings seinen Gegnern nachgegeben zu haben.

3) Darauf, daß ἅγιος εἰ neunmal wiederholt wird, machte Casaubonus mit Recht aufmerksam.

4) Vgl. Kap. X (XI) 15: οὐ γὰρ ἀγνοεῖ τὸν ἄνθρωπον ὁ θεός, ἀλλὰ καὶ πάντις γνωρίζει καὶ θέλει γνωρίζεσθαι.

uns haben.¹⁾ Gerade darum wäre es von höchster Bedeutung, wenn wir einen bestimmten Teil für jene frühe Zeit, auf welche die Einleitung uns wies, mit Sicherheit in Anspruch nehmen könnten. Allein die Analyse hat nicht erfüllt, was wir von ihr erhofften. Wohl hat sie große Interpolationen und doppelte Rezensionen desselben Gedankens gezeigt, und meine erste Behauptung, der uns vorliegende Text des Poimandres sei nur die Überarbeitung einer älteren Fassung, ist durch sie zwingend erwiesen. Aber unmöglich war es bisher, einen einheitlich gedachten Kern, ein System des Poimandres herauszulösen. Wir müssen die Methode der Untersuchung ändern, um uns von anderer Seite ein Verständnis des Stückes zu erschließen.

III.

Woher stammen jene eigenartigen Vorstellungen, welche uns in dem Hauptteil des Poimandres begegnen? Die früher übliche Herleitung aus dem jüngeren Neuplatonismus ist zeitlich unmöglich, ihr Ursprung aus der Philosophie unwahrscheinlich. Daß eine Reihe von Vorstellungen sich uns als ägyptisch erwiesen, wird bei dem Ursprung dieser Schriften niemanden befremdet haben; aber daneben wies uns die Idee des Kampfes zweier göttlichen Wesen und Prinzipien auf Persien, und auch jüdische Einflüsse sind nicht zu bestreiten. Allein all solche Einzelbeobachtungen haben im Grunde hier wie sonst wenig Wert; nicht woher diese Vorstellungen in letzter Linie stammen, sondern in welcher Weise sie sich verbanden, wie die Lehre erwuchs, gilt es vor allem zu untersuchen. Daß wir so weit vordringen können, danken wir der glänzenden Entdeckung eines jungen amerikanischen Ägyptologen, J. H. Breasted, der eine seltsamerweise nicht einmal vollkommen unbekannte ägyptische Inschrift des Britischen Museums zum erstenmal richtig gelesen und feinsinnig interpretiert hat. Auf seinen Aufsatz²⁾ machte mich mein

1) Den Zusammenhang mit dem Gnostizismus erkannte auch Zeller, der ihn freilich mit Unrecht auf die beiden Poimandres-Schriften I und XIII (XIV) beschränken wollte; er geht stärker oder schwächer durch das ganze Corpus.

2) Zeitschr. f. äg. Sprache 1901 S. 39 ff. Breasteds Übersetzung war Prof. Spiegelberg so gütig, für mich noch einmal durchzusehen und in ein paar

Freund und Kollege, Prof. Spiegelberg, zu einer Zeit aufmerksam, als ich Alter und Hauptinhalt des Poimandres schon in der oben ausgeführten Art für mich bestimmt hatte. So war es leicht, die nahen Beziehungen zwischen der Inschrift und dem griechischen Text zu erkennen.

Der Stein zeigt die Schrift etwa des VIII. Jahrhunderts v. Chr., aber er gibt seinen Inhalt als Wiederholung eines älteren und auf schlechteres Material geschriebenen Textes aus dem Tempel des Ptah zu Memphis.¹⁾ Den Hauptinhalt bildet die Osiris-Legende. In sie ist eine Lehre vom Gotte Ptah eingelegt, der, ursprünglich ein Gott der Handwerker und daher dem griechischen Hephaistos gleichgesetzt, sehr früh schon mit den alten Himmels- und Lichtgöttern verbunden und darum als Spender alles Lebens gefaßt war. Auch in unserm Text wird er zunächst in echt ägyptischer Weise mit dem Urgott Atum in Verbindung gebracht. Atum emaniert aus sich acht Gottheiten (den Götterkreis, die 'Ογδοάς). Jede von ihnen ist Ptah mit einem andern Beiwort; an die vierte, genannt „Ptah der Große“, knüpft sich ein theologisches System, in welchem die vorausstehende Einkleidung zwar nicht vollkommen ignoriert wird, aber doch nur schwach mit einwirkt. Doch bevor ich zu seiner Erklärung übergehe, sei es gestattet, ein Gebet an Ptah aus der Zeit Ramses' III.

Einzelheiten zu berichtigen. Nachdem dieser Teil des Buches abgeschlossen war, erschien Masperos Aufsatz: *Sur la toute-puissance de la parole (Recueil de travaux relatifs à la philologie et à l'archéologie égyptiennes et assyriennes XXIV 168)*. Er gab mir zu meiner Freude in der Grundauffassung und Kritik Breasteds nur volle Bestätigung. Einzelheiten der Übersetzung sind hierauf nochmals von Prof. Spiegelberg durchgeprüft. Die Abweichungen von Maspero beruhen in letzter Linie darauf, daß er dem Dogma von der Schöpfung durch das Wort, das er so glücklich in der ägyptischen Religion entdeckt und so glänzend zur Darstellung gebracht hat, eine m. E. für unsere Inschrift allzu-große Bedeutung beimißt.

1) Ganz ähnlich bezeichnet sich z. B. das zweite Loblied des Königs Darius in dem Tempel der Oase zu El Khargeh (Brugsch, Reise nach der großen Oase E. K. S. 48) als „die geheimnisvollen Sprüche des Amon, welche sich auf den Tafeln vom Holze des Maulbeerbaumes befinden“, d. h. als alter λόγος ἀπόκρυφος des Gottes. Daß es sich bei der Inschrift von London nicht um literarische Fiktion, sondern um eine wirkliche Tatsache handelt, glaubt Breasted aus den sprachlichen Formen schließen zu dürfen; er setzt das Original etwa acht Jahrhunderte vor die Wiederholung. Die Frage ist für unsere Zwecke unwichtig.

aus dem Papyrus Harris I 44, 3 ff. nach einer Übersetzung Prof. Spiegelbergs anzuführen, um den Vorstellungskreis, in den wir eintreten, anschaulich zu machen:

Heil dir! Du bist groß, du bist alt,
 Tatenen¹⁾, Vater der Götter,
 alter Gott von Anbeginne an,
 der die Menschen gebaut,
 der die Götter gemacht hat,
 der mit dem Schaffen begann als der erste Schöpfer (?),
 der schuf für (?) alle, die nach ihm kamen,
 der den Himmel gemacht hat, wie sein Herz²⁾ (ihn) schuf,
 der ihn aufhängte,
 als Gott Schu³⁾ sich erhob,
 der die Erde gegründet hat aus eigener Kraft,
 der kreiste in dem Urgewässer des großen Grünen⁴⁾,
 der die Unterwelt schuf, welche die Leichen zur Ruhe bringt (?),
 der den Ré kommen läßt, um sie zu beglücken,
 als Fürst der Ewigkeit,
 Herr der Ewigkeit,
 Herr des Lebens⁵⁾,
 der die Kehle mit Luft anfüllt,
 der den Odem in jede Nase gibt,
 der alle Wesen mit seinen Gaben belebt.

1) Beiname des Ptah.

2) Das Herz ist nach ägyptischer Auffassung der Sitz des Verstandes und des Willens, wird also für beide gebraucht; vgl. Ebers, Die Körperteile im Alt-ägyptischen, Abh. d. K. bayer. Akad. 1897 S. 98 ff. und die oben S. 23, 24 angeführten Stellen; die beste Übersetzung ist tatsächlich die älteste, ὁρῶν. Ähnlich ist die Zunge zugleich die Stimme oder Rede, das Wort. Für die griechischen Übersetzungen genügt es auf den von Wessely, Denkschr. d. K. K. Akad. 1893 S. 13 mitgeteilten Hermes hymnus zu verweisen (λόγων ἀρχηγέτα γλῶσσης). So heißt er in dem jungen orphischen Hymnus zugleich λόγου θνητοῖσι προφήτα und γλῶσσης δεινὸν ὄπλον τὸ σεβόμενον ἀνθρώποις. Da ich früher die Abhandlung von Ebers übersehen hatte, sei beiläufig bemerkt, daß auch er schon (a. a. O. 153), wie Brugsch und Breasted (Zeitschr. f. äg. Sp. 1901 S. 49), darauf hingewiesen hat, daß die christliche Logoslehre aus Ägypten stammt (vgl. auch Dümichen, Gesch. d. alt. Äg. 220).

3) Der ἄρρ.

4) Des Himmelseozans.

5) Also Osiris.

Lebensdauer, Schicksal und Fügung¹⁾ sind ihm untertan;
 man lebt von dem, was aus seinem Munde hervorgeht.²⁾
 Der allen Göttern Zufriedenheit schafft³⁾
 in seiner Gestalt als altes Urgewässer (?).
 Herr der Ewigkeit, dem die Ewigkeit untertan ist,
 Lebensodem für alle Wesen.

In ähnlichen Hymnen waren andere Götter, vor allem Thot und Horus gepriesen. Hieraus ist das theologische System der Inschrift von London zu verstehen. Ich teile ihren Text der Übersichtlichkeit halber in Paragraphen. In der Aufzählung der acht Erscheinungsformen des Ptah heißt es zunächst an vierter Stelle:

Z. 52. Ptah der Große ist das Herz und die Zunge des Götterkreises⁴⁾.....

§ 1 Z. 53. (Zwei Götter)⁵⁾ sind der eine als Herz, der andere als Zunge Abbild⁶⁾ des Atum. Sehr groß (?) ist Ptah, wenn er ihre *Ka* sind also in diesem Herzen und in dieser Zunge;

Z. 54. als Horus in ihm (Atum) als Ptah entstand und als Thot in ihm als Ptah entstand, wurde die Macht von Herz und Zunge durch <ihn>. <Es ist Atum>, der sein Wesen (?) hervorbringt aus jedem Leib, aus jedem Mund aller Götter.⁷⁾

1) So oder ähnlich zu übersetzen; für griechisches Verständnis wurde er damit zum Herren der εἰμαρμένη.

2) Der Gott ist Ζωή und als Lichtgott zugleich φῶς. Daß er auch als Νοῦς gefaßt ist, wird sich uns später zeigen.

3) Denkbar wäre auch: der alle Götter in sich vereinigt in seiner Gestalt als großes Urgewässer.

4) Ähnlich ist auch Isis für Apion (?) bei Plutarch *De Is. et Os.* 68 καρδία und γλῶττα (vgl. Wellmann, *Hermes* XXXI 226 A. 5). Dasselbe wird in ägyptischen Texten oft von Thot gesagt (Zwei religionsgesch. Fragen S. 72 ff.). Die Erklärung wird sich uns später bieten. Es folgten in der Inschrift die Aufzählungen der vier letzten Formen des Ptah.

5) Gemeint sind, wie das Folgende zeigt, Horus und Thot.

6) Maspero: *en émission d' Atoumou*. Sie sollen als jüngere Götter, als Teile gekennzeichnet werden.

7) Er schafft in den andern Göttern und durch sie; auf die beiden Arten göttlicher Zeugung (Schöpfung) durch die Emission des Samens und das Wort wird Bezug genommen.

Alle Menschen, alles Vieh, alle Reptilien leben, indem (er)¹⁾ irgend etwas, das er will²⁾, denkt und ausspricht. —

§ 2 Z. 55. Sein Götterkreis³⁾ ist vor ihm; er ist Zähne, Lippen, Gefäße, Hände. Atum (ist in seinem?) Götterkreis, Atum ist in seinen Gefäßen, in seinen Fingern, während der Götterkreis Zähne und Lippen in diesem Munde ist, der den Namen jedes Dinges ausgesprochen hat⁴⁾, und aus dem Schu und Tefnowet hervorgingen.⁵⁾

Z. 56. Damals bildete der Götterkreis das Sehen des Auges, das Hören der Ohren, das Riechen der Nase, damit sie aufsteigen lassen den Wunsch des Herzens. Denn dieses ist es, welches jede Vollendung (?) hervorbringt, die Zunge aber ist es, welche wiederholt, was das Herz wünscht. —

§ 3 Er (Ptah)⁶⁾ gibt Entstehen allen Göttern, Atum und seinem Götterkreis, da jedes Gotteswort (Hieroglyphe) entsteht durch den Wunsch des Herzens und den Befehl der Zunge.

Z. 57. Er macht die *Ka* er macht alle Nahrung⁷⁾ und alle Opfergaben mit diesem Wort; er macht, was geliebt und was gehaßt wird. Er gibt Leben dem

1) Auf Grund dessen, daß er u. s. w.

2) Als Wesen des Gottes bezeichnet auch die X. (XI.) Hermetische Schrift (§ 2) und später die alexandrinische Theologie das θέλειν. Das Wollen vollzieht sich durch νοῦς und λόγος, also durch Ptah (vgl. Z. 56).

3) Die Ὀγδοὰς (also Ptah?); ihr Verhältnis zu dem Hauptgott wird allgemein geschildert; sie gibt die Werkzeuge für das Schaffen durch das Wort oder durch die Emission des Samens. Die zweite, mehr archaische Vorstellung widerspricht eigentlich dem System und wird bald fallen gelassen.

4) Also nach ägyptischer Vorstellung das Ding geschaffen hat.

5) Das erste Götterpaar in den Kosmogonien, welche Göttersyzygien kennen. Auch dies ist Rest der älteren Vorstellung; der Mythos von ihnen schließt ursprünglich an die Emission des göttlichen Samens.

6) Das männliche Pronomen im ägyptischen Text könnte sich zunächst auf Herz oder Zunge beziehen. Für ersteres trat Breasted, für letzteres ursprünglich Spiegelberg und jetzt Maspero ein. Aber Z. 57 paßt nur auf Ptah; selbst der Schluß von 56 kann nur ein Wesen preisen, das beides, νοῦς und λόγος, ist. Hierzu lenkt schon der Anfang von Z. 56 über; der übrige Götterkreis ist diesem Wesen nur dienstbar, wie die αἰθέριαι nur dem νοῦς und λόγος dienen.

7) So oder ähnlich zu übersetzen; vgl. oben S. 20 Gebet II 2: ὁ συνάγειν τὰς τροφὰς τῶν θεῶν καὶ ἀνθρώπων.

Frommen¹⁾, Tod dem Frevler. Er macht jedes Bauwerk und jedes Handwerk. Das Schaffen der Arme, das Gehen der Füße,

Z. 58. das Bewegen aller Glieder vollzieht sich nach seinem Befehl²⁾ wegen des Wunsches des Herzens, welcher von der Zunge kommt und die Gesamtheit aller Dinge tut. So entsteht die Lehre³⁾: Atum hat die Götter zu Ptah Tatenen werden lassen, sobald die Götter entstanden sind. Alle Dinge gingen von ihm hervor sowohl Opfer und Nahrung⁴⁾ als Götteropfer und alle schönen Dinge. —

§ 4 Z. 59. Er⁵⁾ ist Thot, der weise, dessen Kraft größer ist als die der (anderen) Götter. Er (Thot) vereinigte sich mit Ptah, nachdem er alle Dinge und alle Gottesworte (Hieroglyphen) hervorgebracht hatte, damals als er die Götter gebildet hatte, die Städte gemacht hatte, die Gaue (νομοί) besiedelt hatte, die Götter in ihre Heiligtümer gestellt hatte,

Z. 60. als er ihre Opfer festgesetzt⁶⁾ hatte, ihre Heiligtümer gegründet und Statuen ihrer Leiber gemacht hatte zu ihrer Zufriedenheit.⁷⁾ —

1) So oder ähnlich zu übersetzen.

2) Wörtlich: Ausstoßen des Wortes.

3) Wörtlich: es entstand das Sagen. Wenn Maspero hieraus (er übersetzt zunächst *est devenu le dire*) macht: *le verbe une fois produit, Toutou fait les dieux devenir Ptah Totounen*, so übersieht er, daß von einer Entstehung des Wortes nichts gesagt ist. Der theologische Satz, daß der Götterkreis im Grunde Ptah ist, wird belegt; alles Schaffen und alles Wirken geschieht durch Ptah. Da nun beides sonst auf den Götterkreis mit zurückgeführt wird, so muß er Ptah sein; Atum macht die Götter zu Ptah.

4) So oder ähnlich zu übersetzen. Da dasselbe öfters von Thot gesagt wird, ist der Gedankenübergang zu der nun folgenden Lehre von Thot leicht.

5) Auch hier setzt Maspero *elle (la langue)* ein, was mir schon dadurch widerlegt scheint, daß er nun schreiben muß: *elle se joint à Ptah*. Diese Vorstellung ist unerträglich. Auf einen Schöpfungsmythus, wie ihn die Straßburger Kosmogonie gibt, weist das Folgende zwingend. Er kann nur auf Thot gestellt sein. Das zeigt selbst die später zu besprechende Nachbildung in dem Moses-Roman des Artapanos.

6) So oder ähnlich zu übersetzen.

7) Zur Sache vgl. Griffith, *Stories of the High Priests of Memphis* p. 58 das Gebet an Thot: *Thou art he that made magic in writing, thou art he that hanged up the heaven, that established the earth, the underworld, that placeth the*

§ 5 Wenn die Götter in ihren Leib eintreten, so ist er (Ptah) in jedem Holz, in jedem Edelstein, in jedem Kupfer(?). Alle Dinge gedeihen¹⁾ in seinem Gefolge (??), wenn sie dort werden. Ihm opfern alle Götter und ihre *Ka*²⁾, indem sie sich vereinigen und verbinden als (?) Herr der beiden Länder.³⁾

So ist der Gott von Memphis die Gottheit oder „der Gott“ von ganz Ägypten. Das theologische System ist geschlossen, die Inschrift kehrt zu dem Osiris-Mythus zurück. —

Daß Breasted den Gedanken-Inhalt in begreiflicher Entdeckerfreude etwas zu groß dargestellt hat, wird ihm niemand verargen. Was neu ist — wenigstens in dieser Form —, ist wohl nur der Versuch, drei verschiedene Göttermythen in einem System zu vereinigen, den Hermopolitanischen Mythus von Thot als Weltschöpfer, der ja dabei mehrfach als Teil eines Allgottes erscheint⁴⁾, die Lehre der Ptahpriester von Memphis, nach welcher Ptah als Urgott sich selbst und alle Götter und Menschen baut und die Welt schafft⁵⁾, endlich die Heliopolitanische Theologie, in der Atum als erster einer Enneade von Göttern seine acht Genossen in sich vereinigt und Urgott und Urgrund aller Dinge ist. Der Verfasser benutzt dabei sehr früh auftretende Vorstellungen, einerseits, daß die Vielheit der Götter nur Glieder eines einzigen ist, andererseits, daß ein schärfer umrissener, gewissermaßen speziellerer Gott gleich einem andern allgemeineren Gott in einer bestimmten Eigenschaft ist. So ist Atum in der Tat der Urgott, aber der Götterkreis, sein Leib (sein *πλήρωμα*), besteht aus acht verschiedenen Formen des Ptah; Atum hat sie aus

gods with the Ein ähnlicher Mythus von Horus stand offenbar nicht zur Verfügung. So geht der Autor gleich zu dem Gesamtergebnis über: durch diese Vereinigung mit Thot ist Ptah auch beteiligt an allen irdischen Göttern (Götterbildern). Er ist der Gesamtgott.

1) D. h. wachsen. Maspero: *tout prospère sur ces terrains, où ces dieux se sont produits*.

2) Vgl. in dem Gebet an Thot bei Dieterich, Jahrbücher für Phil. Suppl. XVI S. 800 Z. 12: Θωθ, δν πᾶς θεὸς προκύει.

3) Beinamen des Ptah. Vergleiche oben im Pap. Harris: „der allen Göttern Zufriedenheit schafft (sie in sich vereinigt) in seiner Gestalt als ehrwürdiges Urgewässer“.

4) Vgl. Zwei religionsgesch. Fragen S. 53 ff. und 73 ff.

5) Vgl. das Gebet des Papyrus Harris oben S. 61.

sich heraus hervorgehen lassen; auch er ist ja der, „der sich selbst schafft“; aber ebensogut hat auch Ptah Atum und sich selbst erbaut; er ist dessen Leib.¹⁾ Der wichtigste Teil dieses allgemeinen Ptah-Wesens oder Weltgottes ist Ptah der Große, der Herz und Zunge ist, jenes als Horus, dieses als Thot. Er ist als Zunge, als Wort, niedergestiegen, die διακόμῃς zu vollbringen; aber das Wort ist nur der aus der Person herausgetretene, gewissermaßen emanierende Gedanke. Thot und Horus sind unlöslich in Ptah verbunden.²⁾ Die Vereinigung beider in der Osiris-Sage hat den Anlaß zur Einlage dieser ganzen Theologie gegeben. Daß dabei Thot der einzige Gott ist, an den eine speziellere Sage schon schloß, und daß er, bezw. die Zunge, besonders hervortritt, so daß man das Ganze wohl noch als Lehre von der Schöpfung durch das Wort bezeichnen kann, empfindet der Leser von selbst.

Für den Griechen, der solche Lehre etwa hörte, mußte sich von selbst folgende Abfolge von göttlichen Wesen bilden: θεός (in allgemeinsten Bedeutung und völlig zurücktretend) — δημιουργός (oder δημιουργός Νοῦς³⁾) — endlich Νοῦς und Λόγος. Das trifft in der Hauptsache wunderbar mit der Grundvorstellung im Poimandres zusammen; ja diese Übereinstimmung wird noch stärker, wenn wir erwägen, daß, wenn Thot nach der διακόμῃς sich wieder mit Ptah vereinigt, er diese Ordnung von ihm getrennt, also von ihm entsendet oder emaniert, vollzogen haben muß. Der Verfasser hat die Anschauung, daß das Wort nur der heraustretende Gedanke ist und beide unlöslich zusammengehören, scharf zum Ausdruck gebracht. Hierdurch erklärt sich jene in der griechischen Schrift uns früher unerklärbare Angabe, daß der Λόγος nach Vollziehung der διακόμῃς zu dem δημιουργός Νοῦς zurückkehrt und mit ihm zusammen ein einziges Wesen ausmacht: ἐπήδησεν εὐθὺς ἐκ τῶν κατωφερῶν στοιχείων ὁ τοῦ θεοῦ

1) Dies scheint mir besonders aus § 3 Z. 57, verglichen mit dem Anfang, hervorzugehen.

2) Auch die anderen Götter vereinigen sich dank ihrer Tätigkeit in Ptah-Atum, denn Herz und Zunge regieren alles; ihnen dienen die αἰσθήσεις, durch sie handeln die Glieder. Hieraus erklärt sich die Behauptung der Hermetischen Schriften, daß die Vereinigung von νοῦς und λόγος das Leben ist.

3) Diese Bezeichnung für Ptah, den Gott alles Handwerks und aller Künste, der zugleich Weltschöpfer ist, hatte sich schon Brugsch ohne alle theologischen Erwägungen geboten. Sie war für den hellenistischen Hörer die einzig mögliche.

Λόγος εἰς τὸ καθαρὸν τῆς φύσεως δημιουργήμα (zu dem Feuerkreis, dem eigentlichen Sitz des Ptah, der ja auch Gott des Lichtes und Feuers ist) καὶ ἠνώθη τῷ δημιουργῷ Νῦ· ὁμοούσιος γὰρ ἦν. Die Begründung, die an sich viel zu schwach wäre und ebenso für eine Vereinigung von θεός und Νοῦς, Νοῦς und δημιουργός Νοῦς, Ἄνθρωπος und Λόγος, Ἄνθρωπος und δημιουργός Νοῦς und so fort verwendet werden könnte, wird erst klar, wenn wir wissen, daß gerade diese beiden in der ägyptischen Theologie ein einziges göttliches Wesen ausmachen.

Auf ägyptische Quellen mußten wir bei dieser Schrift zuerst raten; hier finden wir eine Übereinstimmung, die sich aus einem Spiel des Zufalls gar nicht erklären läßt. Eine Lehre, welche der Theologie dieser Inschrift im wesentlichen entspricht, ist die erste Hauptquelle des Poimandres. Es ist interessant zu beobachten, wie die ägyptische Fassung noch die zu Grunde liegenden Mythen und die Art ihrer Verbindung erkennen läßt, während die hellenistische überall philosophisch geprägte Begriffe einsetzt. Noch interessanter ist mir freilich dabei, daß ein System, welches auf den ersten Blick neuplatonisch erscheinen mußte, sich kurzweg als ägyptisch herausstellt. Der Erwähnung endlich ist es wert, daß wie Casaubonus, Ménard, Keller¹⁾ u. a. auch Zeller gerade aus den angeführten Worten schließen wollte, der Poimandres sei jung und von christlicher Theologie beeinflusst. Das ist gewiß an sich begreiflich, zeigt aber, wie vorsichtig man in der Annahme derartiger Einflüsse und den Versuchen, einen aus dem Zusammenhang gerissenen Gedanken auf eine bestimmte Quelle zurückzuführen, sein sollte.

Nehmen wir die allgemein verbreitete ägyptische Vorstellung hinzu, daß die Seele des Menschen nach dem Tode gereinigt zu Atum zurückkehrt, um als Gott mit den Göttern ewig zu leben²⁾,

1) Hellenismus und Christentum S. 249 A.

2) So schon in den ältesten Teilen des Totenbuches, vgl. Erman, Ägypten S. 479 ff., der dem wundervollen Text freilich wohl nicht voll gerecht wird. Daß man später auch in Ägypten sieben Hallen oder Himmelsräume schied, durch welche die Seele dabei wandert, haben wir früher (S. 9—11) gesehen. Wenn ich dennoch in dem folgenden Teil des Poimandres den Aufstieg der Seele durch die sieben Sphären nicht als ägyptisch in Anspruch nehme, so geschieht das, weil sie in den beiden dort erwähnten ägyptischen Darstellungen nebeneinander, nicht übereinander liegen; sie nehmen die Fläche des Himmels

so haben wir den Hauptteil des Poimandres als hellenisierte Lehre ägyptischer Priester erwiesen. Mit ihr läßt sich auch der Gedanke leicht in Einklang bringen, daß der Gott Noûc in dem Frommen lebt und wohnt.¹⁾ Schon in unserer Inschrift gibt ja Ptah Leben dem Frommen und Tod dem Frevler. Er gilt in sehr frühen Berichten als Geber der Lehre von den Göttern, d. h. als Erfinder der Philosophie.²⁾ Er offenbart sich den Seinen und berät sie; ὁ Φθᾶς τοι λελάληκεν³⁾ lautet ein griechisch-ägyptisches Sprichwort, dessen beste Erklärung die früher angeführten⁴⁾ Worte der Intef-Stele bieten: die Menschen sagen von dem Herzen (dem voûc) des Intef: „it is an oracle of the god, which is in every body“.

Mit ungeahnter Sicherheit hat sich der eine Teil der Poimandres-Lehre als ägyptisch nachweisen lassen; die Träume, welche einst der phantasievolle Devéria ersann, die Hermetischen Schriften möchten wirklich die Geheimlehre ägyptischer Priester enthalten, haben an einem Punkt und in bescheidenem Umfang Leben gewonnen. Es gilt jetzt, die nicht-ägyptischen Bestandteile zu untersuchen. Auch hier ist das Ziel natürlich, eine zu einer bestimmten Zeit einheitliche Lehre zu finden; aber ein direktes Zeugnis ist uns bisher versagt, und nur auf mancherlei Umwegen werden wir dies Ziel annähernd erreichen können. —

Nicht-ägyptisch ist vor allem, was von dem ersten, dem himm-

ein. Der Begriff der sieben Sphären scheint erst mit der Bildung der astrologischen Systeme nach Ägypten zu kommen. Den Aufstieg durch sie finden wir dann in der jüngeren Mithraslehre (Origenes *Contra Celsum* VI 22). Daß die Umbildung der Vorstellungen für den Ägypter besonders leicht war, brauche ich kaum hervorzuheben.

1) Vgl. die in Kap. I angeführten Gebete.

2) Diog. La. *prooem.* 1: Αἰγύπτιοι μὲν γὰρ Νεῖλου γενέσθαι παῖδα Ἥφαιστον, ὃν ἄρξαι φιλοσοφίας, ἥς τοὺς προεστῶτας ἱερέας εἶναι καὶ προφῆτας. Nach § 2 verglichen mit § 10 scheint der jüngere Hekataios benutzt.

3) Suidas: Φθᾶς· ὁ Ἥφαιστος παρὰ Μεμφίταις· καὶ παροιμία· ὁ Φθᾶς τοι λελάληκεν.

4) Oben S. 24 A. 1. Die zu Grunde liegende Anschauung ist hier, daß Gott in dem Menschen denkt und spricht. Es ist eine Vorbereitung jenes Pantheismus, der sich in der V. (VI.) Hermetischen Schrift (Parthey p. 47, 18) so äußert: διὰ τί δὲ καὶ ὑμνήσω σε; ὡς ἑμαυτοῦ ὦν; ὡς ἔχων τι ἴδιον; ὡς ἄλλος ὦν; cù γὰρ εἰ δὲ ἂν ὦ, cù εἰ δὲ ἂν ποιῶ, cù εἰ δὲ ἂν λέγω. cù γὰρ πάντα εἰ, καὶ ἄλλο οὐδὲν ἔστιν, δὲ μὴ εἶ. cù εἰ τὸ γενόμενον, cù τὸ μὴ γενόμενον, νοὺς μὲν νοοῦμενος, πατὴρ δὲ δημιουργῶν, θεὸς δὲ ἐνεργῶν, ἀγαθὸς δὲ [καὶ] πάντα ποιῶν.

lischen Menschen berichtet wird.¹⁾ Die Vorstellung von ihm steht offenbar eng mit der Lehre von der Macht der Planeten und der εἰμαρμένη in Verbindung; erklärt soll werden, wie der Mensch, göttlich und irdisch, zur Freiheit und Herrschaft über alles bestimmt und dennoch ein Sklave der εἰμαρμένη, Gottes Sohn und Ebenbild und doch schwach und sündig sein kann. Es ist schwerlich bedeutungslos, daß gerade hierbei der Prophet seinen Lesern versichert: τοῦτό ἐστι τὸ κεκρυμμένον μυστήριον μέχρι τῆςδε τῆς ἡμέρας. Es ist für Ägypten in der Tat das Neue.

Ich beginne mit der Lehre von der Planeten-Herrschaft und darf mich nach dem großen Buch von Maaß²⁾, dem Aufsatz von Kroll³⁾, der wundervollen Auswahl von Belegstellen, die Diels in seinem *Elementum* gegeben hat, endlich nach der glücklichen Darstellung der paulinischen Angelologie und Dämonologie durch Everling wohl kurz fassen und alle Polemik vermeiden.⁴⁾

Sternenkunde und in gewissem Sinne auch Astrologie haben schon im alten Ägypten geblüht; ihre Ausgestaltung aber und werbende Kraft hat die letztere erst im zweiten Jahrhundert vor Christus unter dem Einfluß babylonischer Lehren und griechischer Wissenschaft in Ägypten erhalten und hat von hier aus die Welt erobert.

1) Nur einen schwachen Anhalt für einen Einzelzug vermag ich in ägyptischen Texten zu finden. Als der ἀνθρωπος die Sphärenkreise durchbrochen hat, fällt sein Bild und Schatten auf Erde und Wasser. In einem thebanischen Hymnus, in welchem Ptah als erster Gott angerufen wird (Lepsius, Denkm. VI 118 Z. 25, übersetzt von Brugsch, Religion und Mythologie d. alt. Äg. 510 und 514), heißt es: „gegeben ist ein Bild von dir auf der Erde in ihrer Unbeweglichkeit; sie hat sich für dasselbe zusammengefügt, indem du in deiner Form Tatenen und in deiner Gestalt als Vereiniger der beiden Weltzonen erscheint, welche dein Wort erzeugt und deine Hände geschaffen haben“. Häufiger begegnet in jüngeren Quellen die Vorstellung eines Bildes im Wasser, so z. B. in dem stark ägyptisierten Evangelium Mariae (Schmidt, Sitzungsber. d. Berl. Akad. 1896 S. 848): „er denkt sein Bild allein und sieht es in dem Wasser des reinen Lichtes, das ihn umgibt“. Doch das sind bestenfalls Einzelheiten, auf die wenig ankommt.

2) Die Tagesgötter in Rom und den Provinzen.

3) Neue Jahrbücher f. Phil. u. Päd. VII 559. Die Einzelbelege bietet Fr. Boll, Sphaera.

4) Nur daß Boussets schönes Buch Die Religion des Judentums im neutestamentlichen Zeitalter, das während des Abschlusses dieser Arbeit erschien, diesem Glauben und seinem Einfluß auf das Judentum m. E. nicht gerecht wird, muß ich beiläufig hervorheben.

Entstanden aus der Sternenverehrung, aus einer Religion, hat dies eigentümliche fatalistische System sich immer wieder in Religion umzusetzen versucht. Mancherlei Zugeständnisse mußte es an vorhandene Vorstellungen machen¹⁾, um einerseits den Widerspruch, daß der strenge Fatalismus jeden Versuch des Menschen, das Geschick zu beeinflussen, und damit Religion und Kult aufhebt, zu verdecken, andererseits den Anschluß an eine Art natürlicher Religion zu gewinnen, die sich in verschiedenen Gegenden und Lebenskreisen in verschiedener Weise auszubilden begonnen hatte. Das gelang vollständig; die Astrologie ward binnen kurzem der Hauptteil der φυσιολογία oder *naturalis theologia*, ja sie umfaßte sie in einzelnen Systemen ganz. Die Frage, ob die Ägypter alles als „physisch“ erklären, bedeutete, ob sie neben den Planeten, den Zeichen des Tierkreises, den Dekanen u. s. w. noch andere Götter begrifflicher Art, wie Νοῦς, Λόγος und ähnliche, gehabt haben.²⁾

Verschiedene Systeme bildeten sich, je nachdem man den größeren Einfluß den sieben Planeten oder den zwölf Zeichen des Tier-

1) Ich rechne hierzu vor allem die Verbindung mit der Dämonologie, die sich in Babylonien vielleicht sehr früh, in den anderen Ländern keinesfalls spät vollzog. Für Ägypten darf ich auf Nechepso, den Begründer der neuen Astrologie verweisen, von dem Proklos sagt: ἀνὴρ παντολαῖς τὰ ἑκείναι θεῶν τε καὶ ἀγγέλων συναλιθεῖς (vgl. oben S. 6), für Griechenland auf Poseidonios, der wohl sicher den sublunaren Luftkreis mit Dämonen erfüllt sein ließ. Für die Ausbildung des Systems geben die Ὅροι Ἀκκληπιοῦ ein hübsches Beispiel. Daß schon der altägyptische Glaube Dämonen kannte, ist wohl bekannt, weniger bekannt ihre allmähliche Umgestaltung zu persönlich gedachten „Kräften“ (vgl. Griffith *Stories of the High Priests of Memphis* p. 26: *There was sent down a Power of God from heaven*). Der Prophet oder Magier hat bald einen δαίμων in sich, bald eine δύναμις, beides ist identisch.

2) Vgl. Iamblich *De myst.* VIII 4 und öfters. Es ist charakteristisch, daß der ägyptische Priester und Stoiker Chairemon, der Lehrer Neros, wiewohl er diese Frage schroff verneint (vgl. Porphyrios bei Eusebios *Praep. ev.* III 4, 1—2), doch den Kult, der ihm ein Versuch die εἰσαρμένη „aufzulösen“ ist, wie es scheint, beibehalten will, was ja auch schon Nechepso getan hatte. Wie stark die Astrologie wirklich in den Glauben der Priester eindrang, zeigt noch unser Corpus. Die θεοί sind in einer Reihe von Schriften die Sterne, so in den Ὅροι Ἀκκληπιοῦ, ferner der Κλεις, vgl. X (XI) 7: die Seelen der Menschen werden zunächst δαίμονες, εἰθ' οὕτως εἰς τὸν τῶν θεῶν χορὸν χορεύουσι· χοροὶ δὲ δύο θεῶν, ὁ μὲν τῶν πλανωμένων ὁ δὲ τῶν ἀπλανῶν (vgl. auch V bzw. VI 8: ὁ ἥλιος θεὸς μέγιστος τῶν κατ' οὐρανὸν θεῶν κτλ.).

kreises zuschrieb¹⁾, oder beide vereinigte.²⁾ Aber die stoische wie die vorstoische Theologie hatte ja auch die Elemente vergöttlicht³⁾; sie konnten, sobald die Astrologie versuchte, sich zu einer allgemeinen „natürlichen Religion“ auszugestalten, in dem System kaum fehlen.⁴⁾ Als Gegenbilder der leitenden *τροιχέα* werden sie die geleiteten, beeinflussten *τροιχέα*. In diesem Doppelsinn hat die Quelle, welcher Varro im XVI. Buch der *Antiquitates rerum divinarum* folgt, das Wort *τροιχείον* und ebenso Varro die Wörter *elementum* und *pars mundi* gebraucht. Wie dann in den Systemen, in welchen die zwölf Tierzeichen die Lenker sind, diese unter sich die Dekane, in den andern Systemen die Planeten unter sich allerart Trabanten oder Dämonen haben, so konnten auch die Elementargeister unter sich kleinere göttliche Wesen, etwa die Geister der Winde, des Regens, des Taus u. a. dulden. Das System wurde damit nicht zerstört, wenn auch dieser wohl mit alten Volksvorstellungen zusammenhängende Ausbau dem fatalistischen Grundgedanken an sich nicht günstig war.⁵⁾

1) Jenes läßt babylonische, dieses ägyptische Theorien stärker hervortreten.

2) Wichtig scheint mir, daß Varros eine Hauptquelle die Göttlichkeit der Planeten anerkannte, die Göttlichkeit der Tierkreisbilder aber deshalb bestritt, weil sie nicht einheitliche Wesen, sondern Gebilde aus mehreren Sternen seien und sich nicht bewegten. Man sieht, wie die abendländische Philosophie gegen die neue Religion ankämpft. Für Chairemon waren die *ζῦδια* natürlich Götter.

3) Die Ausgestaltung dieser Vorstellung in Ägypten und ihre Rückwirkung auf Griechenland habe ich versucht in den Zwei religionsgesch. Fragen S. 78ff. anzudeuten. Mancherlei Bestätigungen haben sich inzwischen gefunden, die sich aber besser in einer Spezialuntersuchung über Varros Quellen darstellen lassen. Noch hat ja niemand versucht, den Wert der *Antiquitates rerum divinarum* wirklich darzustellen.

4) Sie hatten sich früher ja schon mit den begrifflichen Göttern der Stoa (Juppiter der oberste Äther und Herr der *primae causae*, Juno der untere und Herrin der *secundae causae* u. s. w.) vertragen.

5) Es scheint mir möglich, daß schon Varros Quelle so weit ging. Zwar zählt er das, was in den Ὅροι Ἀκκληπιοῦ als Werk der Dämonen genannt wird, *fulmina, grandines, ardores, aurae pestilentes, diluvia, hiatus motusque terrarum* in Buch I Fr. 19 einfach zu den Lebensäußerungen der *τροιχέα*. Aber Tertullian *Ad nationes* II 3 versichert ausdrücklich, daß Varro auch aus den Elementen entstandene (*natos*) Götter kennt. Ich kann dem Versuch Agahds (Jahrb. f. Phil. Suppl. XXIV 72), dies als grobes Mißverständnis hinzustellen, nicht folgen. Gerade Varro hatte allen Grund, auch für die Existenz von *di minuti*

Ich darf dies erweiterte System vielleicht zunächst in einer jungen orientalischen Form dem Leser vorführen, von der ich erst später nachweisen kann, daß sie auf Hermetische Lehren zurückgeht. Der arabische Gelehrte Schahristānī berichtet über die Sekte der Rū'hānijāt (der Anhänger der geistigen Wesen)¹: „Was die Tat betrifft, so behaupten sie: die geistigen Wesen (Planetengeister) sind die vermittelnden Ursachen beim Hervorbringen und Schaffen, bei der Verwandlung der Dinge aus einem Zustande in den andern und der Weiterführung der geschaffenen Dinge vom Anfang zur Vollendung; sie rufen die Kraft von der göttlichen, heiligen Majestät zu Hilfe und lassen die göttliche Gabe auf die niederen Existenzen herabströmen. Zu ihnen gehören die Leiter der sieben Wandelsterne in ihren Himmelskreisen, und diese (Sterne) sind die Behausungen jener. Jedes geistige Wesen hat eine Behausung, und jede Behausung einen Himmelskreis, und die Beziehung des geistigen Wesens zu dieser ihm eigentümlichen Behausung ist die Beziehung des Geistes zu dem Körper: er ist ihr Herr und Leiter und Herumführer.²) Sie nannten die Behausungen Herren (ἀρχοντες) und zuweilen Väter, die Elemente aber Mütter. Die Tätigkeit der geistigen Wesen besteht nun in der Bewegung derselben (Sterne) nach einer eigentümlichen Bestimmung, damit aus ihren Bewegungen Wirkungen in den Natursubstanzen und Elementen geschehen, woraus Zusammensetzungen und Mischungen unter den zusammengesetzten Dingen entstehen und ihnen körperliche Kräfte folgen und darnach geistige Seelen zusammengesetzt werden, gleich den Arten der Pflanzen und Tiere. Dann aber fänden Einwirkungen statt, bald universell, indem sie von einem

eine Rechtfertigung zu suchen; auch für ihn wird, wie für Poseidonios, der unterste Luftraum der Ort nicht nur für die Seelen, sondern auch für die Dämonen gewesen sein (vgl. zu der Vorstellung Everling S. 107). Bei *natos* braucht man durchaus nicht bloß an geschlechtliche Zeugung zu denken.

1) D. Chwolsohn, Die Ssabier und der Ssabismus II 422.

2) Vgl. die Straßburger Kosmogonie Pap. 481^r 28: ἐπὶ δὲ μιν (τὸν οὐρανὸν) ζῶντας διεκόσμουν ἐπὶ δ' ἐπήσαν] ἀστρων ἡγεμονῆες, ἀλλ' ὡν [τείρεα διναί]. Nicht gesagt ist damit natürlich, daß schon ägyptischer Glaube hiermit dieselbe Auffassung verband, die wir in der Ausgestaltung des fatalistischen Systems finden werden. Die Isis-Lehre hat uns Hippolyt in der Schilderung der Naassener erhalten; die sieben Gewänder der Göttin sind die sieben Himmelsphären (zur Anschauung vgl. Philon Περὶ φυγάδων 562 M: ἐνδύεται δὲ ὁ μὲν πρεσβύτατος τοῦ ὄντος λόγος ὡς ἐσθῆτα τὸν κόσμον). Erst ein Christ verband damit den Gedanken vom Sturz und Aufstieg der Seele.

universellen geistigen Wesen herkommen, bald partiell, indem sie von einem partiellen geistigen Wesen herrühren, so daß mit dem *genus* (Ganzen) des Regens ebenso ein Engel verbunden ist wie mit jedem einzelnen Tropfen. Zu ihnen gehören ferner die Leiter der oberen in der Luft sich zeigenden Erscheinungen, sowohl was von der Erde aufsteigt und dann herabkommt, wie Regen, Schnee, Hagel und Wind, als auch das, was vom Himmel herabkommt, wie Meteore und Sternschnuppen, sowohl was in der Luft vorkommt, wie Donner und Blitz, Wolken, Nebel, Regenbogen, Kometen, der Hof des Mondes und die Milchstraße, wie was auf der Erde vorkommt, wie Erdbeben, Überschwemmung, Ausdünstungen u. s. w.¹⁾ Zu ihnen gehören ferner die Vermittler der in allen Existenzen vorhandenen Kräfte und die Leiter der in allem Bestehenden sich offenbarenden Leitung, so daß du nichts Existierendes leer von Kraft und Leitung siehst, wenn es für beide empfänglich ist.“

Ich habe die sicher nicht jüdischen Einflüssen entstammende Stelle²⁾ ganz hierher gesetzt, weil sie zugleich die beste Darstellung der Ansichten ist, die in dem hellenistisch beeinflussten Judentum seit dem zweiten Jahrhundert vor Christus wirken. Genau so treten sie uns bekanntlich in dem alten Buch Henoch entgegen. Es ist nicht der Glaube des Volkes; die Gebildeten, die Philosophen sind es zunächst, welche diese „natürliche Religion“ mit dem jüdischen Monotheismus verbinden. Das zeigt die Weisheit Salomons 13, 2, die von den Philosophen sagt: ἀλλ' ἢ πῦρ ἢ πνεῦμα ἢ ταχινὸν ἀέρα ἢ κύκλον ἄστρων ἢ βίαιον ὕδωρ ἢ φωστῆρα οὐρανοῦ, πρυτάνεις κόσμου³⁾, θεοὺς ἐνόμισαν⁴⁾; die auffallend milde Polemik erklärt sich, wenn wir bedenken, daß diese Philosophie schon in das Judentum eingedrungen war. Im zweiten Jahrhundert nach Christus findet der Verfasser des Κήρυγμα Πέτρου schon für Heidentum und Judentum

1) Vgl. die Ὅροι Ἀκκλησιῶ.

2) Als Lehrer verehren auch die Rá'hániját die ägyptischen Offenbarungsgötter Hermes und Ἀγαθὸς δαίμων.

3) Es ist die gezielte, dichterische Umschreibung für den *terminus technicus* κοσμοκράτορες.

4) Ich irrte, wenn ich früher (Zwei religionsgesch. Fragen 109) hier zwei Ansichten, einen Kult der Elemente im engeren Sinn und einen Sternenkult finden wollte. Die Fortsetzung stellt dieser Religion den Kult der Bilder gegenüber. — Zu vergleichen ist Henoch 80, 7.

die Gesamtcharakteristik: jenes dient den ἀγάλματα, dieses den στοιχεῖα.¹⁾

Der fatalistische Grundzug dieser Religion scheint zunächst bei der Verbindung mit dem jüdischen Monotheismus zurückzutreten, jene Engellehre sich nur wie eine Erweiterung und Bereicherung

1) Den Wortlaut der Stelle sei es gestattet, da sie neuerdings von Preuschen falsch behandelt (*Antilegomena* 52) und zugleich in ihren Anschauungen und ihrem Sprachgebrauch interessant ist, ganz beizufügen: Τοῦτον τὸν θεὸν (er ist vorher ganz in Hermetischer Weise gepriesen) ἐβέβηκε μὴ κατὰ τοὺς Ἕλληνας . . . ἀγνοίᾳ φερόμενοι καὶ μὴ ἐπιστάμενοι τὸν θεὸν ὡς ἡμεῖς κατὰ τὴν γνῶσιν τὴν τελείαν, ὧν (ἦν Cod. verb. v. Potter) ἔδωκεν αὐτοῖς ἑξουσίαν εἰς χρῆσιν, μορφώσαντες, ἔϋλα καὶ λίθους χαλκὸν καὶ σίδηρον χρυσοῦν καὶ ἀργυρον, <ἐπιλαθόμενοι> τῆς ὕλης αὐτῶν καὶ χρήσεως, τὰ δοῦλα τῆς ὑπάρξεως ἀναστήσαντες ἐβιβάνησαν καὶ ὁ ἔδωκεν αὐτοῖς εἰς βρώσιν ὁ θεὸς πετεινὰ τοῦ ἀέρος καὶ τῆς θαλάσσης τὰ νηκτὰ καὶ τῆς γῆς τὰ ἐρπετὰ καὶ τὰ θηρία σὺν κτήνεσι τετραπόδοις τοῦ ἀγροῦ (vgl. oben S. 47 A. 1; hiernach könnte ein Synonym zu ἐβιβάνησαν ausgefallen sein) γαλακτερός τε καὶ μὲν αἰλούρους τε καὶ κύνας <λύκους τε> καὶ πιθήκους, καὶ τὰ ἴδια βρώματα βρωτοῖς θύματα θύουσιν καὶ νεκρὰ νεκροῖς προσφέροντες ὡς θεοῖς ἀχαριστοῦσι τῷ θεῷ διὰ τούτων ἀρνούμενοι αὐτὸν εἶναι. — Μηδὲ κατὰ Ἰουδαίους ἐβέβηκε. καὶ γὰρ ἐκεῖνοι μόνον οἰόμενοι τὸν θεὸν γινώσκουσιν οὐκ ἐπίστανται λατρεύοντες ἀγγέλοις καὶ ἀρχαγγέλοις, Μηνὶ καὶ Σελήνῃ. καὶ ἂν μὴ ἐλλήνων φανῇ, κάβατον οὐκ ἄγουσι τὸ λεγόμενον πρῶτον οὐδὲ νεομηνίαν ἄγουσιν οὔτε ἄζυμα οὔτε <σκηνῶν> ἑορτὴν οὔτε μεγάλην ἡμέραν. Die Konjekture Preuschens, der im Anfang für ἦν bezw. ὧν vielmehr ἡς einsetzen und nach ἑξουσίαν interpretieren will, ergibt Widersinn, da das zum Kult verwendete Silber und Gold ja gerade der χρῆσις entzogen wird. Im folgenden scheint mir ἐπιλαθόμενοι oder ἀμελήσαντες oder ein ähnliches Wort zu fehlen. Als drittes γένος der Gottesverehrung wird die Verehrung Gottes durch Christus hingestellt. So bietet sich von selbst Koloss. 2, 8 zum Vergleich: βλέπετε μὴ τις ὑμᾶς ἔχει ὁ καταγωγῶν διὰ τῆς φιλοσοφίας καὶ κενῆς ἀπάτης κατὰ τὴν παράδοσιν τῶν ἀνθρώπων κατὰ τὰ στοιχεῖα τοῦ κόσμου καὶ οὐ κατὰ Χριστόν. Wer hierzu verführt, führt in die Knechtschaft; es ist eine Religion nur des irdischen Νοῦς, vgl. 2, 16: μὴ οὖν τις ὑμᾶς κρινέτω ἐν βρώσει ἢ ἐν πόσει ἢ ἐν μέρει ἑορτῆς ἢ νεομηνίας ἢ σαββάτων . . . μηδεὶς ὑμᾶς καταβραβεύετω θέλων ἐν ταπεινοφροσύνῃ καὶ θρησκείᾳ τῶν ἀγγέλων, ἀ ἐώρακεν ἐμβατεύων, εἰκὴ φυσιοῦμενος ὑπὸ τοῦ νοῦς τῆς σαρκὸς αὐτοῦ . . . εἰ ἀπεθάνετε σὺν Χριστῷ ἀπὸ τῶν στοιχείων τοῦ κόσμου, τί ὡς ζῶντες ἐν κόσμῳ δογματίζετε . . . (auch hier sind die στοιχεῖα τοῦ κόσμου zugleich persönlich gefaßt, sie sind die ἄγγελοι, Everling 101). Der demütige Dienst, die Berufung auf Visionen, die in der Polemik hervorgehobene Betonung des Νοῦς, alles scheint zu zeigen, daß diese jüdische Mystik sich mit der „Hermetischen“ eng berührt. Auch kann Paulus das Verständnis für seine Schilderung dieser δουλεία bei Judenchristen und Heidenchristen gleichmäßig voraussetzen.

der bisherigen Vorstellungen einzuführen. In ihren Wurzeln reicht sie ja auch über die Astrologie weit hinauf. Die Zwischenwesen erscheinen lange nur als Vollbringer des göttlichen Willens, gewissermaßen neutral, selbst weder gut noch böse. Aber allmählich bricht auch die fatalistische Auffassung durch; wir hören, daß bei den Essenern die εἰμαρμένη voll anerkannt ist¹⁾; ihren Zwang durch magische Einwirkung zu brechen, dient die Kenntnis der geheimen Namen der Engel. Aber Hippolyt (IX 4) und Epiphanius (I 16, 2) sprechen auch ausdrücklich von dem Schicksalsglauben und der Astrologie bei den „Pharisäern“. Auch bei ihnen haben die Planeten, d. h. ihre Dämonen und Engel, bestimmte mystische Namen. Ein derartiges System mit den Namen der Planeten- und Tierkreiszeichen hat Epiphanius skizziert; von einem anderen bewahren die Evangelien eine Spur. Man hat mehrfach betont, daß der Name Beelzebul für den obersten der Dämonen in der apokryphen jüdischen Literatur nicht vorkommt.²⁾ Auch in dem Neuen Testament ist seine Verwendung beschränkt; bei näherer Prüfung gehen alle Stellen auf eine Geschichte zurück. Phariseer erheben die Anklage gegen Jesus: οὗτος οὐκ ἐκβάλλει τὰ δαιμόνια εἰ μὴ ἐν τῷ Βεελζεβούλ ἄρχοντι τῶν δαιμονίων.³⁾ Zur Erklärung verweise ich auf die äußerst interessanten jüdischen Planetengebete des Cod. Paris. 2419 (fol. 277^r), in welchen den verschiedenen Planeten bestimmte Engel und Dämonen zugewiesen werden. Bei allen anderen Planeten sind es mehrere gute und böse Gewalten; nur der oberste und mächtigste Planet, Saturn⁴⁾,

1) Josephos XIII 5, 9: τὸ δὲ τῶν Ἑσσηνῶν γένος πάντων τὴν εἰμαρμένην κυρίαν ἀποφαίνεται καὶ μηδὲν, ὃ μὴ κατ' ἐκείνης ψήφον ἀνθρώποις ἀπαντᾷ. — Von den Pharisäern bezeugt Hippolyt (IX 4), daß sie neben der εἰμαρμένη auch dem freien Willen sein Recht zu lassen und einen mehr stoischen Mittelweg zu finden suchten.

2) Vgl. Baudissin, Realencycl. f. prot. Theol. und Kirche II 3516. Die Eigenartigkeit der Tatsache verlangt eine Erklärung.

3) Matth. 12, 24; 27; vgl. Luk. 11, 16; 18; 19; Mark. 3, 22: καὶ οἱ γραμματεῖς οἱ ἀπὸ Ἱεροσολύμων καταβάντες ἔλεγον ὅτι Βεελζεβούλ ἔχει καὶ ὅτι ἐν τῷ ἄρχοντι τῶν δαιμονίων ἐκβάλλει τὰ δαιμόνια, endlich Matth. 10, 25: εἰ τῷ οἰκοδεσπότῃ Βεελζεβούλ ἐπεκάλεσαν, πόσω μᾶλλον τοῖς οἰκιακοῖς αὐτοῦ. Die allgemeinere Anklage ist δαιμόνιον ἔχει; sie entspricht in ihrer Beziehung auf die übernatürliche Kraft und die neue, nicht der pharisäischen Auffassung entsprechende Lehre und Predigt dem allgemein hellenistischen Glauben an den δαίμων πάρεδρος, über den ich in Kap. VII handeln muß.

4) Das Gebet an ihn, oder vielmehr an seinen Engel, beginnt: κύριε ὁ

hat nur einen Engel, Ktetoël, und nur einen Dämon, Beelzebul. Auch die mittelalterliche Astrologie, die von der jüdischen abhängt, kennt als Sitz „des Teufels“ den Saturn. Natürlich ist dann Ktetoël in ähnlicher Weise der mächtigste der Engel; denn das System, welches sich in diesen Gebeten ausdrückt, gibt keinem Planeten nur gute oder nur böse Kraft; alle sind hier gleicherweise doppelt wirksam. Ich zweifle nicht, daß Ktetoël hier die Stelle, die gewöhnlich dem Metatron zugewiesen wird, einnahm und gewissermaßen Stellvertreter Jehovahs war.

Wie weit der einzelne Jude mit diesen Vorstellungen von der εἰσαρπύην und dem Walten der Sternengeister noch den Glauben an ein persönliches Regiment Gottes zu verbinden wußte, läßt sich nicht im allgemeinen feststellen. Doch gibt die Sprache von der Macht und dem Druck dieser Vorstellungen einen gewissen Eindruck. Daß die Ausdrücke κοσμοκράτορες oder ἄρχοντες τοῦ κόσμου früh übernommen wurden, zeigt die Weisheit Salomons gerade in der poetischen Umschreibung; ihre Verbreitung lehren uns die neutestamentlichen Schriften; aber sie führen in der Regel auch schon einen Schritt weiter. Die Auflehnung gegen den drückenden Zwang läßt den Gläubigen betonen, daß es doch nur dieses Leben, nur diese Welt ist, über welche jene Mächte herrschen; sie heißen ἄρχοντες τοῦ αἰῶνος τούτου, seltener auch κοσμοκράτορες τοῦ κόσμου τούτου.¹⁾

θεὸς ἡμῶν ὁ μέγας καὶ ὑψιστός, ὁ ποιῆσας καὶ πλάσας τὸν ἄνθρωπον; zu vergleichen ist das Gebet der Ssabier an den „Gott der Juden“ Saturn bei Dozy-Goeje (*Actes du sixième Congrès international des Orientalistes, part. II section I p. 350*). „Die Pharisäer“ des Evangeliums brüsten sich mit der geheimen Weisheit, der Kenntnis des Namens dieser höchsten, verborgenen δύναμις. Daß Beelzebul phönizische Gottheit ist, fällt mir nicht ein zu bestreiten; aber nicht dem Volksglauben der Juden, sondern einer astrologischen Geheimlehre gehört er für diese Zeit an. — Mit der Vorstellung, daß die Mehrzahl der Planeten mehrere δαίμονες, Fixsterne wie die Plejaden deren sieben in sich haben, hängt die Rede Jesu Matth. 12, 43—45 = Luk. 11, 24—26 zusammen; A. Jacoby, welcher zu meiner Freude die astrologische Grundlage dieser ganzen Vorstellungen schon richtig erkannt hat (*Evangelisch-protestantischer Kirchenbote f. Elsaß-Lothringen 1902 S. 380*), bringt irrig hiermit die ἐντὰ πνεύματα πλάνης der Patriarchentestamente zusammen, in denen jedem Planeten ein πνεῦμα entspricht.

1) Daß ich damit nicht die gesamte Vorstellung von dem andern αἰῶν aus dieser astrologischen Religion herleiten will, ist selbstverständlich; sie wurzelt ebensowenig wie der Unsterblichkeitsglaube in ihr. Aber auch bei letzterem muß man scharf betonen, daß er in dem hellenistischen Glauben meist eng mit der Lehre von der εἰσαρπύην verbunden ist.

Eine weitere Verbreitung auch dieser Formel setzt die nächste Fortbildung κοσμοκράτορες τοῦ κόσμου τούτου¹⁾ voraus; ihr entspricht eine allgemeine Vorstellung, daß diese Herrscher furchtbare Tyrannen sind, daß die menschliche Schwachheit und Sündigkeit von ihnen herührt, ja daß sie direkt den Menschen zwingen zu sündigen.²⁾ Auch diese Anschauung wird bei den einzelnen in verschiedener Stärke vorgetreten sein; weit verbreitet war sie auch im Judentum. Ein letztes Kriterium bietet die bei den Gnostikern so oft wiederkehrende Ansicht, der Gott der Juden sei der Gott der εἰμαρμένη; man muß sie mit der gleichzeitigen Behauptung des Κήρυγμα Πέτρου, daß die Juden den τοιχεῖα dienen, verbinden, um ihre Bedeutung ganz zu verstehen. Die christliche Opposition gegen den Gottesbegriff des Alten Testaments spielt hier jedenfalls eine sehr viel geringere Rolle als die Opposition gegen die hellenistische, bzw. fatalistische Fortbildung dieses Begriffes. Wir sehen diese Fortbildung ja in Paulus, der seine Vorstellungen von Dämonen und Engeln nach Everlings schönem Nachweis ganz dem Judentum seiner Zeit entnommen hat. Wir müssen freilich noch einmal auf jene eigentümliche Auflehnung gegen den Glauben an die εἰμαρμένη zurückschauen, die ich soeben schon streifte.

Mit Recht hat Maaß hervorgehoben, welch furchtbaren Druck diese orientalische Schicksalsvorstellung auf die Seelen üben mußte und geübt hat. Sich diesem Zwange zu entziehen, aus dieser δουλεία in eine Art ἐλευθερία zu kommen, wird die allgemeine Sehnsucht der Zeit. Der chaldäische und ägyptische Zauberer bot dazu

1) Zuerst im Epheserbrief (6, 12), also einem ganz von den Anschauungen hellenistischer Mystik getränkten Schriftwerk: πρὸς τὰς ἀρχάς, πρὸς τὰς ἐξουσίας, πρὸς τοὺς κοσμοκράτορας τοῦ κόσμου τούτου, πρὸς τὰ πνευματικά τῆς πονηρίας ἐν τοῖς ἐπουρανίοις, dann formelhaft z. B. in dem Gebet von Gizeh (bei Jacoby, Ein neues Evangelienfragment S. 84): αἱ ἀρχαὶ καὶ ἐξουσίαι καὶ κοσμοκράτορες τοῦ [c]κόσμου ἢ καὶ ἀκάθαρτον πνεῦμα, endlich verblaßt in der *Confessio Cypriani* 3: ἔγνωσαν ἐκεῖ, πόσοι ἄρχοντες κόσμου εἰσὶν (es sind die 365 Tagesgötter). Das könnte der Verfasser des Poimandres auch sagen. — Die Gewalt der Sternengötter ist hier schon allein böse, die Steigerung unverkennbar.

2) Pistis Sophia 386 (auf die Frage, woher die Sünde stammt): ἀρχοντες εἰμαρμένης ἰστί ἀναγκάζουσιν *homines usque dum commiserint peccata*. Auf die ἐπτά πνεύματα τῆς πλάνης habe ich S. 52 A. 8 verwiesen; verwandt sind τὰ πνευματικά τῆς πονηρίας ἐν τοῖς ἐπουρανίοις Eph. 6, 12.

magische Mittel¹⁾, die Religionen beginnen Gott und die είμαρμένη in Gegensatz zu bringen; Gott schützt die Seinen gegen ihre Macht. Man betet²⁾: υπεράσπισόν μου πρὸς πᾶσαν ὑπεροχὴν ἐξουσίας, δαίμονος, θ[ρ]ό[νου]³⁾, ἀρχῆς, είμαρμένης· ναί, κύριε, ὅτι ἐπικαλοῦμαι σου τὸ κρυ[π]τὸν ὄνομα τὸ διήκον ἀπὸ τοῦ στερεώματος ἐπὶ τὴν γῆν. Der Theologe wird die paulinische Terminologie leicht wiedererkennen. Gleichwohl richtet sich das Gebet an den Ἀγαθὸς δαίμων und ist sicher nicht von christlichen Ideen beeinflusst.

Der fromme Jude späterer Zeit tröstet sich, daß zwar alle Völker unter der είμαρμένη stehen, das Volk Gottes aber nicht.⁴⁾ Ähnliches lehren von den Anhängern des Νοῦς die Hermetischen Schriften, die sich überhaupt viel mit dieser Frage beschäftigen, vgl. z. B. XII (XIII) 9: πάντων ἐπικρατεῖ ὁ νοῦς, ἡ τοῦ θεοῦ ψυχὴ, καὶ είμαρμένης καὶ νόμου⁵⁾ καὶ τῶν ἄλλων πάντων, καὶ οὐδὲν αὐτῷ ἀδύνατον, οὔτε είμαρμένης ὑπεράνω θεῖναι (Candalle, ὑπεράνωθεν οὖν MAC) ψυχὴν ἀνθρωπίνην, οὔτε ἀμελήσαν, ἀπερσυμβαίνει, ὑπὸ τὴν είμαρμένην θεῖναι (Candalle, εἶναι A, οὖν MC). Und wieder ähnlich ist die Ansicht der Valentinianer, daß Christus die Seinen aus dem Reich der είμαρμένη in die Ὁδοάς, aus der δουλεία in die ἐλευθερία führt, vgl. Clemens von Alexandria *Ecc. ex Theodoto* 72: ἵνα μεταθῇ τοὺς εἰς Χριστὸν πιστεύσαντας ἀπὸ τῆς είμαρμένης εἰς τὴν ἐκείνου πρόνοιαν, und 78: μέχρι τοῦ βαπτίσματος

1) Für „Zoroastres“ vgl. den Schluß des Kapitels. Einen Zauber zur Beeinflussung der είμαρμένη bietet Dieterich Abraxas 176 ff., vgl. 177, 15: ἀπάλειψόν μου τὰ τῆς είμαρμένης κακὰ . . . ἐπιβλεψόν μου τῇ γενέσει . . . διαφύλαξόν με ἀπὸ πάσης τῆς ἰδίας μου ἀστρικής, ἀνάδυσόν μου (zurücknehmen, vgl. Dieterich 178) τὴν σκληρὰν είμαρμένην, μέριόν μοι ἀγαθὰ ἐν τῇ γενέσει μου. Eine Hermetische Lehre, daß der „Philosoph“ zu solchen Mitteln nicht greifen wird, da er die Güter und die Übel der είμαρμένη verachtet, wird uns später begegnen.

2) Im ersten Berliner Zauberpapyrus (Parthey, Abh. d. Berl. Akad. 1865 S. 126 Z. 215). In dem analogen Gebet bei Wessely, Denkschr. d. K. K. Akad. 1888 S. 74 Z. 1192 heißt es nur: διαφύλαξόν με τὸν δεῖνα ἀπὸ πάσης ὑπεροχῆς ἐξουσίας καὶ πάσης ὕβρεως. Das zeigt, wie das Walten der είμαρμένη schon empfunden wird.

3) Statt des ersten o las Parthey allerdings ε, doch wird sich schwerlich eine andere Ergänzung denken lassen.

4) Karppe *Les origines du Zohar* p. 76. 77: *L'influence des astres n'a aucun effet sur Israël.*

5) Auch Paulus verbindet den νόμος mit jenen Himmelskräften, deren Gesamtwirkung die είμαρμένη ist.

οὖν ἡ εἰμαρμένη, φασίν, ἀληθής, μετὰ δὲ τοῦτο οὐκέτι ἀληθεύουσιν οἱ ἀστρολόγοι.

Ich verzichte darauf die Zitate aus Hermetischen oder gnostischen Schriften zu häufen. Für erstere werden uns noch später zahlreiche Zeugnisse begegnen, letztere hat Anz in einer lesenswerten Studie „Zur Frage nach dem Ursprung des Gnostizismus“ fast vollständig zusammengetragen.¹⁾ Er sucht eine einzige Zentralidee des Gnostizismus zu erkennen und sie aus der babylonischen Religion zu erklären: es ist die Lehre von der εἰμαρμένη und der Befreiung von ihr. So wenig ich dem Grundgedanken beistimmen kann²⁾, so sicher scheint mir, daß eine der Hauptlehren der meisten Sekten ist, „daß sieben Archonten die Welt knechten und den Menschen nicht zur Freiheit kommen lassen, die ihm kraft seines göttlichen Adels gebührt, daß aber die γνῶσις aus dieser Tyrannei erlösen und zu Gott führen kann“. Das bildet die treibende Kraft, das werbende Element in diesen wunderlichen Theosophien. Der Fatalismus hat als sein Gegenbild den Mystizismus, die Lehre einer „natürlichen Religion“ hat eine Steigerung des Strebens nach Entrückung über die Natur erzeugt; an der Stärke des einen können wir die Wirkung des andern messen.

Gewiß ist bei Paulus noch viel von der mehr allgemeinen, gewissermaßen neutralen Auffassung der Elementargeister im früheren Judentum übrig. Aber die ἀρχοντες τοῦ αἰῶνος τούτου sind doch zugleich schon die bösen Gewalten, welche z. B. die Kreuzigung Christi in gottfeindlicher Absicht veranlaßt haben; ihr Walten wird an dem Tage, wo Gott die Herrschaft wieder übernimmt, beendet

1) Gebhardt-Harnack, Texte und Untersuchungen XV 4.

2) Aussichtslos war von vornherein der Gedanke, die ganze geistige Bewegung des Orients lasse sich auf ein Volk zurückführen; leichtfertig und nur aus vollster Unkenntnis alles Ägyptischen und alles Hellenismus zu erklären die Begründung, mit der Anz die Berücksichtigung Ägyptens ablehnt, unglücklich die Konstruktion einer zeitlichen Abfolge von Magie, bezw. Mystrienkult, und Philosophie. Viel zu wenig werden die verwandten Vorstellungen geschieden; jede Erwähnung von sieben Planeten oder sieben Himmeln genügt, diesen Glauben nachzuweisen; ob die Sterne teils gute teils böse oder sowohl gute wie böse Gewalt haben, d. h. ob einfach die alte Astrologie wirkt, oder ob sie an sich böse sind, gilt für Anz gleich. Dennoch hat Anz die religiöse Empfindung der Zeit m. E. besser als mancher seiner Vorgänger getroffen, nur daß er die gewissermaßen international gewordene hellenistische

werden.¹⁾ Jetzt herrscht als θεός τοῦ αἰῶνος τούτου, als ἀρχῶν τῆς ἐξουσίας τοῦ ἀέρος (also zwischen Himmel und Erde) der Fürst jener ἀρχόντες, der Böse²⁾, und selbst die κτίσις seufzt und sehnt sich nach der Freiheit. Aber auch ohne die Hoffnung auf jene neue Weltperiode, in welcher die ἀρχόντες gestürzt und die κτίσις erneut wird, hat der Christ schon jetzt gegenüber der trostlosen Leere einer fatalistischen Religion, welche den Zusammenhang zwischen Mensch und Gott lösen muß, das beseeligende Bewußtsein einer unsterblichen Liebesvereinigung mit Gott; jene dunkeln Mächte beherrschen nur das äußere Ergehen, nur sein irdisches Teil; er aber weiß: ὅτι οὔτε θάνατος οὔτε ζωή, οὔτε ἄγγελοι οὔτε ἀρχαί οὔτε δυνάμεις, οὔτε ἐνεστώτα οὔτε μέλλοντα, οὔτε ὕψωμα³⁾ οὔτε βάθος, οὔτε κτίσις ἑτέρα δυνήσεται ἡμᾶς χωρίζαι ἀπὸ τῆς ἀγάπης τοῦ θεοῦ τῆς ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ τῷ κυρίῳ ἡμῶν (Röm. 8, 38). Das wunderbare Wort läßt sich nur aus dem innersten Erleben, nur aus der Tatsache begreifen, daß Paulus unter dem Druck einer fatalistischen Religion selbst geseufzt hat. Es vereinigt sich trefflich mit jener aus anderer Stimmung geschriebenen, vielbesprochenen Mahnung an die Galater: καὶ ἡμεῖς ὅτε ἦμεν νήπιοι, ὑπὸ τὰ στοιχεῖα τοῦ κόσμου ἦμεν δεδουλωμένοι . . . ἀλλὰ τότε μὲν οὐκ εἰδότες θεὸν ἐδουλεύατε τοῖς φύσει μὴ οὖσιν θεοῖς⁴⁾· νῦν δὲ γινόντες θεόν, μᾶλλον δὲ γνωσθέντες ὑπὸ θεοῦ, πῶς ἐπιστρέφετε πάλιν ἐπὶ τὰ ἀσθενή καὶ πτωχὰ στοιχεῖα⁵⁾, οἷς πάλιν Vorstellung mit dem mythologischen Kern verwechselt, der neben ihr in diesen Systemen wirkt.

1) Für den gläubigen Juden war es der Tag, an dem der Messias erscheint. Wer Christi Kommen als das erste Erscheinen des Messias betrachtete, mußte die Aufhebung der εἰμαρμένη auf seine Wiederkunft verschieben.

2) Vgl. I. Kor. 2, 6; 15, 24; Ephes. 2, 2; II Kor. 4, 4. Eine zweite, zunächst von der Astrologie unabhängige Lehre von dem Widersacher Gottes und der Seinen wirkt mit ein.

3) Die astrologische Bedeutung von ὕψωμα (Kulminationspunkt eines Sternes und seiner Macht) findet sich auch in den Zauberpapyri (vgl. besonders Dieterich, Abraxas 173, 20). Daneben empfindet Paulus es in der Bedeutung „Höhe“ (vgl. etwa Wessely, Denkschr. d. K. K. Ak. 1888 S. 73 Z. 1154: ὁ τὸν αἰθέρα ἀνακρεμάσας μετεώρω ὕψωματι) und bildet danach der Fülle des Ausdrucks halber den Gegensatz wie z. B. Longin περὶ ὕψους 2. Ähnlich Vettius Valens in gehobener Rede (oben S. 6).

4) Die *naturalis theologia* erkennt nur die Götter an, die φύσει sind, das ist für Paulus nur der Eine.

5) Sie als Dämonen sind diesem Gott gegenüber πτωχὰ καὶ ἀσθενή, während ihre Diener die τακτοὶ ὁρῶμοι und die Allmacht dieser „Götter“ preisen.

ἀνωθεν δουλεῦσαι θέλετε; ἡμέρας παρατηρεῖσθε καὶ μῆνας καὶ καιροὺς καὶ ἐνιαυτούς.¹⁾

Dieselbe Grundauffassung, die Paulus ganz allgemein voraussetzt, liegt auch in der Schilderung des Menschen im Poimandres (15): ἀθάνατος γὰρ ὢν καὶ πάντων τὴν ἐξουσίαν ἔχων τὰ θνητοῦ πάσχει ὑποκείμενος τῇ εἰμαρμένῃ· ὑπεράνω οὖν ὢν τῆς ἁρμονίας ἐναρμόνιος γέγονε δοῦλος. Aus der δουλεία steigt dann die Seele des Frommen, d. h. des mit der γνῶσις Begabten, im Tode wieder durch die Sphären zu Gott empor. Der Mythos, in welchen dieser Gedanke wenigstens z. T. sich hält, ist unvollständig wiedergegeben. Der Gott Ἀνθρωπος entschwindet nach dem Zeugungsakte plötzlich, wir wissen nicht wohin. Erwarten müßten wir, daß er, der vom Vater selbst entsendet und mit aller ἐξουσία ausgerüstet ist, mittelbar oder unmittelbar Erretter seiner Nachkommen wird und die Befreiung von der εἰμαρμένῃ vollbringt. Aber zu tief ist dem Ägypter der Glaube an den Noûs-Gott als Führer und Leiter eingewurzelt. Er zerstört lieber den Mythos, als daß er dem eingedrungenen Gott diese Hauptstellung einräumte. Daß er sie wirklich einmal gehabt hat, müßten uns schon die gnostischen Systeme lehren, welche Christus so oft mit jenem Ἀνθρωπος in irgend eine Verbindung bringen. Aber hier wie immer dürfen wir, wenn wir den christlichen Gnostizismus verstehen wollen, nicht von ihm ausgehen; ebensowenig freilich von dem Rätselwort des Evangeliums ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου, welches ja mit diesem Gott Ἀνθρωπος irgendwie zusammenhängen muß, aber selbst nichts ergibt. Ich möchte einen neuen, m. W. nicht betretenen Weg einschlagen, dem Mythos näher zu kommen. Ist dieser Weg auch weit und beschwerlich, so bietet er doch vielleicht dem Philologen manchen neuen Ausblick in ihm bekannte Gebiete. Unser Ziel ist, den hellenistischen Mythos vom Gotte Ἀνθρωπος zu finden.

Ich habe früher²⁾ darauf hingewiesen, daß sich in der von

1) Das kann sich wie der Zusammenhang und die S. 74 A. 1 angeführten Stellen des Κήρυγμα Πέτρου und des Kolosserbriefes beweisen, nicht auf bloße Beobachtung des Kalenders beziehen. Der Kalender enthält die Theologie; Tag und Woche, Monat und Jahr sind göttliche Wesen von bestimmter Kraft und bestehen aus anderen göttlichen Wesen (vgl. Beigabe II). Das tritt selbst in der sonst farblosen Charakteristik des Briefes an Diognet (Kap. 4) noch hervor: παρὰδρῶντας ἀστροῖς καὶ ἀστέρι.

2) Zwei religionsgesch. Fragen S. 96.

Hippolyt benutzten Hauptschrift der Naassener die christlichen Zitate und Gedanken leicht ausscheiden lassen, und daß wir einen allerdings stark verkürzten heidnischen Traktat übrig behalten. Wendland hat dies in seiner Rezension¹⁾ gebilligt und den Nachweis aus den Angaben über orientalische Mysterien zu führen versprochen. So kann ich mich kürzer fassen und nur den längst niedergeschriebenen formellen Beweis hier bieten, die Ergänzung nach der sachlichen Seite aber von ihm erhoffen. Zum Verständnis habe ich vorzuschicken, daß die Darstellung Hippolyts in drei Teile zerfällt. Der erste beginnt mit der Erklärung des Namens (p. 130, 1 Cruice, 132, 1 Schneidewin), gibt ganz kurz einige κεφάλαια an und schließt (p. 141, 2 Cruice, 134, 80 Schneidewin) mit der Angabe, daß sie sich für diese Lehren auf Mariamne berufen, die dies von Jacobus, dem Bruder Jesu, gelernt habe; der dritte beginnt (p. 178, 1 Cruice, 170, 63 Schneidewin) mit einer neuen Erklärung des Namens; eingestreut sind in diese beiden Teile Hymnen aus einer liturgischen Sammlung. Zwischen beiden steht ein längerer Abschnitt, der für Hippolyt beweisen soll, daß die Naassener ihre Lehren vielmehr aus dem Mysterienkult der Heiden entnommen haben, und der in der Behauptung gipfelt, daß sie die Mysterien der Göttermutter mitmachen und in ihnen ihre ganze Lehre bildlich schauen. Den Beweis soll eine sehr genau exzerpierte Kultschrift liefern, die uns im folgenden beschäftigen muß. Schon bei flüchtigem Lesen gewahrt man leicht, daß in diesem Exzerpt die neutestamentlichen Zitate und Gedanken den Zusammenhang zerreißen und sich alle leicht aussondern. Bei den alttestamentlichen Zitaten steht es etwas anders; ich habe in der folgenden Scheidung drei in dem Text gelassen, weil sie sich nicht lückenlos herauschneiden ließen. Die Folgerung, daß einst eine jüdische Gemeinde die Mysterien der Μητη μεγάλη gefeiert hat²⁾, ziehe ich daraus nicht. Was uns vorliegt, ist nach meiner Behauptung ein heidnischer Text mit gnostisch-christlichen Scholien, bezw. in gnostisch-christlicher Überarbeitung, exzerpiert von einem Gegner, der dies Sachverhältnis nicht erkannte, und so erst von Hippolyt verwendet. Eine absolut sichere Scheidung der einzelnen Elemente ist

1) Berl. philol. Wochenschr. 1902 Sp. 1324.

2) Dies müßte, wenn man die Stellen näher ansieht, der Hergang sein; an sich unmöglich wäre das, wie die Zauberpapyri zeigen, durchaus nicht, aber stärkere Beweise müßten sich vorbringen lassen.

dabei nicht möglich. Es ist von entscheidender Bedeutung, daß wir an vielen Stellen trotz der Verkürzung nachweisen können, daß der christliche Zusatz den alten Zusammenhang zerreißt und fehlen kann; daß er an manchen auch das Alte verdrängt und sich organischer in den Text gefügt hat, ist nicht befremdlich. Ich werde meine These für erwiesen halten, wenn der Abdruck der heidnischen Partien im Text im allgemeinen einen wohlgeordneten und verständlichen Zusammenhang ergibt; einzelne Sätzchen oder Färbungen des Ausdrucks können dem christlichen Bearbeiter gehören.¹⁾ Mit diesen Einschränkungen nur wage ich den folgenden Rekonstruktionsversuch zu bieten.

Der Anfang des ursprünglichen Stückes ist uns verloren und durch eine Überleitung Hippolyts ersetzt:

ἔλωμεν ἐπὶ τὰς τελετάς, ὅθεν αὐτοῖς οὗτος ὁ μῦθος, εἰ δοκεῖ, ἐπὶ τὰς βαρβαρικὰς τε καὶ Ἑλληνικὰς, καὶ ἴδωμεν ὡς τὰ κρυπτά καὶ ἀπόρρητα πάντων ὁμοῦ συνάγοντες οὗτοι μυστήρια τῶν ἔθνων, καταψευδόμενοι τοῦ Χριστοῦ, ἑξαπατῶσι τοὺς ταῦτα οὐκ εἰδότες τὰ τῶν ἔθνων ὄργια. ἐπεὶ γὰρ ὑπόθεσις αὐτοῖς ὁ ἄνθρωπος ἐστὶν Ἀδάμας καὶ λέγουσι γεγράφθαι περὶ αὐτοῦ „τὴν γενεὰν αὐτοῦ τίς διηγῆται;“ (Jes. 53, 8), μάθετε πῶς κατὰ μέρος παρὰ τῶν ἔθνων τὴν ἀνεξέρητον καὶ διάφορον τοῦ ἀνθρώπου γενεὰν λαβόντες ἐπιπλάσσουσι τῷ Χριστῷ. —

Γῆ²⁾ δέ, φασὶν οἱ Ἕλληνες, ἄνθρωπον ἀνέδωκε πρώτη, καλὸν I 134, 90
ἐνεγκαμένη γέρας, μὴ φυτῶν ἀναισθήτων μηδὲ θηρίων ἀλόγων ἀλλὰ ἡμέρου ζώου καὶ θεοφιλοῦς ἐθέλουσα μήτηρ γενέσθαι. χαλεπὸν δέ, φησὶν, ἔξευρεῖν εἴτε Βοιωτοῖς Ἀλαλκομενεὺς³⁾ ὑπὲρ λίμνης Κηφισίδος ἀνέσχε πρῶτος ἀνθρώπων, εἴτε Κούρητες ἦσαν Ἰδαῖοι, θεῖον γένος, ἢ Φρύγιοι Κορύβαντες, οὗς πρῶτους⁴⁾ ἥλιος ἐπέειδε⁵⁾ δενδροφυεῖς ἀναβλαστάνοντας, εἴτε προεληναῖον Ἀρκαδία Πελασγόν, ἢ Παρία οἰκῆτορα Δυσαύλην⁶⁾ Ἐλευσίς, ἢ Λήμνος καλλιπαιδα Κάβιρον ἀρρήτῳ⁷⁾ ἐτέκνωσεν ὀργιάσμῳ, εἴτε Πελλήνη⁸⁾ Φλεγραιὸν Ἀλκυονέα πρεσβύτατον Γιγάντων. Λίβυες δὲ Γαράμαντά⁹⁾ φασὶ πρωτόγονον αὐχημῶν ἀναδύντα πεδίων γλυκείας ἀπάρξασθαι Διὸς βαλάνου. Αἰγυπτίαν¹⁰⁾

1) In einzelnen Fällen scheint sogar die christliche Bearbeitung nachträglich noch um eine oder die andere Bibelstelle erweitert. Die Schrift ist in der christlichen Gemeinde eine Zeit lang gebraucht worden, ehe Hippolyt sie bekam.

2) Ich gebe nur zu dem Haupttext ausgewählte Varianten und Konjekturen.

3) Ἀλκομενεὺς Cod. verb. Miller. 4) πρῶτος Cod. verb. Schn.

5) ἐπείδῃ aus ἐπείδῃ Cod.

6) δίσυλον Cod. verb. Wilamowitz, Hermes XXXVII 331.

7) ἀρρήτων Cod. verb. Wil. 8) Φελλήνη Cod. verb. Wil.

9) τάρβαντα Cod. verb. Bergk. 10) Αἰγυπτίων Cod. verb. Wil.

δὲ Νεῖλος ἰλὺν¹⁾ ἐπιλιπαίνων μέχρι χήμερον ζωογονῶν, φησίν, ὑγρὰ
 1) καρκούμενα θερμότητι ζῶα²⁾ ἀναδίδωσιν. Ἀccύριοι δὲ Ὠάννην³⁾
 2) ἰχθυοφάγον γενέσθαι παρ' αὐτοῖς, Χαλδαῖοι δὲ τὸν Ἀδάμ. καὶ τοῦτον
 εἶναι φάσκουσιν τὸν ἄνθρωπον, δν ἀνέδωκεν ἡ γῆ (σῶμα) μόνον⁴⁾.
 κείσθαι δὲ αὐτὸν ἄπνουν ἀκίνητον ἀκάλευτον, ὡς ἀνδριάντα⁵⁾, εἰκόνα
 ὑπάρχοντα ἐκείνου τοῦ ἄνω τοῦ ὕμνουμένου Ἀδάμαντος ἀνθρώπου,
 γενόμενον ὑπὸ δυνάμεων τῶν πολλῶν, περὶ ὧν ὁ κατὰ μέρος λόγος
 ἐστὶ πολὺς. Ἰν' οὖν τελέως ἢ κεκρατημένος ὁ μέγας ἄνθρωπος,
 136, 17 ἄνωθεν⁶⁾ ἐδόθη αὐτῷ καὶ ψυχὴ, ἵνα διὰ τῆς ψυχῆς πάσχη καὶ κολά-
 ζηται καταδουλούμενον τὸ πλάσμα τοῦ μεγάλου καὶ καλλίστου καὶ
 136, 24 3) τελείου ἀνθρώπου.⁷⁾ — εἶναι δὲ φασι τὴν ψυχὴν δυσεύρετον πάνυ
 καὶ δυσκατανόητον· οὐ γὰρ μένει ἐπὶ σχήματος οὐδὲ μορφῆς τῆς
 αὐτῆς πάντοτε οὐδὲ πάθους ἑνός, ἵνα τις αὐτὴν ἢ τύπῃ εἴπῃ ἢ
 136, 29 οὐσίᾳ καταλήψεται.⁸⁾ ἀποροῦσιν οὖν⁹⁾, πότερόν ποτε ἐκ τοῦ προ-
 όντος ἐστὶν (ἢ)¹⁰⁾ ἐκ τοῦ αὐτογενοῦς¹¹⁾, ἢ ἐκ τοῦ ἐκκεχυμένου
 4) χάους. καὶ πρῶτον ἐπὶ τὰς Ἀccυρίων καταφεύγουσι τελετὰς τὴν
 τριχῇ διαίρεσιν τοῦ ἀνθρώπου κατανοοῦντες· πρῶτοι γὰρ Ἀccύριοι
 τὴν ψυχὴν τριμερῇ νομίζουσιν εἶναι καὶ μίαν. ψυχῆς γάρ, φασί¹²⁾,
 πᾶσα φύσις, ἄλλη δὲ ἄλλως ὀρέγεται. ἔστι γὰρ ψυχὴ πάντων τῶν
 γινομένων αἰτία· πάντα (γὰρ) ὅσα τρέφεται, φησί, καὶ αὔξει, ψυχῆς
 δέεται. οὐδὲν γὰρ οὔτε τροφῆς, φησίν, οὔτε αὔξήσεως οἶόν (τ') ἐστίν

1) Ὡλην Cod. verb. Schn. 2) Ζῶα καὶ σῶμα Cod. verb. Wil.

3) ἰαννὴν Cod. verb. Schn. 4) σῶμα war verstellt, vgl. A. 2.

5) ἀνδριάντος Cod. verb. Miller. 6) ἄνωθεν zu ἐδόθη Keil, Plasberg;
 vielleicht zu tilgen; ὁ ἄνωθεν Schn. Hiernach: ἀφ' οὗ, καθὼς λέγεται (Eph. 3, 15),
 πᾶσα πατριὰ ὀνομαζομένη ἐπὶ γῆς καὶ ἐν τοῖς οὐρανοῖς συνέστηκεν.

7) Hiernach: καὶ γὰρ οὕτως αὐτὸν καλοῦσι. Ζητοῦσιν οὖν [αὐτόν] πάλιν,
 τίς ἐστίν ἡ ψυχὴ καὶ πόθεν καὶ ποταπὴ τὴν φύσιν, Ἰν' ἔλθοῦσα εἰς τὸν ἄνθρωπον
 καὶ κινήσῃ καταδουλώσῃ καὶ κολάσῃ τὸ πλάσμα τοῦ τελείου ἀνθρώπου· Ζητοῦσι
 δὲ οὐκ ἀπὸ τῶν γραφῶν, ἀλλὰ καὶ τοῦτο ἀπὸ τῶν μυστικῶν. Ὑbrigens scheint
 der verkürzt angegebene „chaldäische“ Mythos von Hippolyt mißverstanden.
 Adam heiβt hier der irdische Leib, den die δαίμονες geschaffen haben; der
 himmlische Mensch wird als Seele in ihn gebannt, um durch den Adam, den
 irdischen Leib, geknechtet zu werden.

8) Hiernach: τὰς δὲ ἐξαλλαγὰς ταύτας τὰς ποικίλας ἐν τῷ ἐπιγραφομένῳ
 κατ' Αἰγυπτίους εὐαγγελίῳ κειμένους ἔχουσιν. Die ἐξαλλαγὰι waren im Text also
 zunächst angeführt und von dem Überarbeiter dann mit Stellen aus dem
 Ägypter-Evangelium belegt worden.

9) Hiernach: καθάπερ οἱ ἄλλοι πάντες τῶν ἐθνῶν ἄνθρωποι. Das Original
 hatte die Zweifel der verschiedenen Völker wohl ausgeführt. 10) Erg. Schn.

11) αὐτοῦ γένους Cod. verb. Bunsen. 12) ψυχὴ γὰρ πᾶσι Cod. verb. Schn.

ἐπιτυχεῖν ψυχῆς μὴ παρούσης. καὶ γὰρ <καὶ> οἱ λίθοι, φησὶν, εἰς ἔμψυχοι· ἔχουσι γὰρ τὸ αὔξητικόν· αὔξαις δὲ οὐκ ἂν ποτε γένοιτο χωρὶς τροφῆς· κατὰ προσθήκην γὰρ αὔξει τὰ αὐξανόμενα, ἡ δὲ προσθήκη τροφή τοῦ τρεφομένου. πᾶσα οὖν φύσις ἐπουρανίων, φησί, καὶ ἐπιγείων καὶ καταχθονίων ψυχῆς ὀρέγεται.¹⁾ — καλοῦσι δὲ Ἀκού- 5 ριοὶ τὸ τοιοῦτον Ἀδωνιν ἢ Ἐνδυμίωνα. καὶ ὅταν μὲν Ἀδωνις καλῇται, Ἀφροδίτῃ²⁾, φησὶν, ἐρᾷ καὶ ἐπιθυμεῖ τῆς ψυχῆς τοῦ τοιοῦτου ὀνόματος³⁾. Ἀφροδίτῃ δὲ ἡ γένεσις ἐστὶ κατ' αὐτοῦς. ὅταν δὲ ἡ Περσεφὼν ἡ καὶ⁴⁾ Κόρη ἐρᾷ τοῦ Ἀδωνίδος, θνητῆ, φησί, τίς τῆς <δὲ> Ἀφροδίτης κεχωρισμένη τῶν γενέσεών⁵⁾ ἐστὶν ἡ ψυχὴ. ἐὰν δὲ ἡ Σελήνη Ἐνδυμίωνος εἰς ἐπιθυμίαν ἔλθῃ καὶ ἔρωτα μορφῆς, ἡ τῶν ὑψηλοτέρων, φησί, κτίσις προσδεῖται καὶ <αὐτῇ> ψυχῆς. ἐὰν δέ, φησὶν, ἡ μήτηρ 6 τῶν θεῶν ἀποκόψῃ τὸν Ἄττιν, καὶ αὐτὴ τοῦτον ἔχουσα ἐρώμενον, ἡ τῶν ὑπερκosμίων, φησί, καὶ αἰωνίων ἄνω μακαρία φύσις τὴν ἀρρενικὴν δύναμιν τῆς ψυχῆς ἀνακαλεῖται πρὸς αὐτήν.⁶⁾

1) Es fehlt eine weitere Schilderung der beiden andern Teile, damit τὸ τοιοῦτον (dies wunderliche Wesen) eine Erklärung findet.

2) Ἀφροδίτης Cod. verb. Schn.

3) Die entsprechend benannte Seele (Keil); διὰ τοῦ τοιούτ. ὀν. Plasberg.

4) καὶ ἡ Cod. Die Kultbezeichnung τριπόθητος wird erklärt, vgl. Schol. Theokr. 15, 86 und Apollodor III 184 ff. Wagner. Aphrodite, Persephone und Selene vertreten die ἐπίγεια καταχθονία und ἐπουράνια. Mehr darf den Assyriern nicht zugeschrieben werden, am wenigstens ein Kult des Attis. Der Übergang von den Assyriern zu den Phrygern ist hier verdunkelt, indem zwischen Selene und Rhea ein räumlicher Unterschied gemacht wird; den Sachverhalt zeigt der Anfang von § 7. — Zum folgenden vgl. Damaskios Βίος Ἰσιδώρου bei Photius Bibl. 345 a 5: ἐγκαθευδύσας ἐδόκουν ὄναρ ὁ Ἄττις γενέσθαι καὶ μοι ἐπιτελεῖσθαι παρὰ τῆς μητρὸς τῶν θεῶν τὴν, τῶν ἱερῶν καλουμένην ἑορτήν, ὅπερ ἐδήλου τὴν ἐξ Ἄιδου γενομένην ἡμῶν σωτηρίαν. Der Sinn der phrygischen Mysterien ist richtig angegeben.

5) γενέσεως Cod. Hergestellt Keil (Κόρη ist die Unfruchtbare); τούτεστι τῆς γεν. Plasberg; τῆς ἄνω γενέσεως ich.

6) Hiernach: ἔστι γὰρ, φησὶν, ἀρσενόθλυς ὁ ἄνθρωπος. κατὰ τοῦτον οὖν αὐτοῖς τὸν λόγον πᾶν πονηρὸν καὶ κεκλυμένον κατὰ τὴν διδασκαλίαν ἢ γυναικὸς πρὸς ἄνδρα δεδειγμένη (?) καθέστηκεν ὁμιλία. ἀπεκόπη γὰρ, φησὶν, ὁ Ἄττις, τούτεστιν ἀπὸ τῶν χοικῶν τῆς κτίσεως κάτωθεν μερῶν <ἐχωρίσθη> καὶ ἐπὶ τὴν αἰωνίαν ἄνω μετελήλυθεν οὐσίαν, ὅπου, φησὶν, οὐκ ἔστιν οὔτε θῆλυ οὔτε ἀρσεν, ἀλλὰ καινὴ κτίσις, καινὸς ἄνθρωπος, ὅς ἐστιν ἀρσενόθλυς. ποῦ δὲ ἄνω λέγουσι, κατὰ τὸν οἰκεῖον ἐλθὼν δεῖξω τόπον. μαρτυρεῖν δὲ φαίνεται αὐτῶν τῷ λόγῳ οὐχ ἁπλῶς μόνην τὴν Ῥέαν, ἀλλὰ γὰρ ὡς ἔπος εἰπεῖν ὅλην τὴν κτίσιν· καὶ τοῦτο εἶναι τὸ λεγόμενον ὑπὸ τοῦ λόγου διασποῦσι (Röm. 1, 20—27): τὰ γὰρ ἀόρατα αὐτοῦ ἀπὸ τῆς κτίσεως τοῦ κόσμου τοῖς ποιήμασιν αὐτοῦ νοούμενα καθορᾶται ἢ τε αἰδῖος αὐτοῦ δύναμις καὶ θεϊότης, πρὸς τὸ εἶναι αὐτοῦς ἀναπολογήτους. διότι

140, 89 7 Οὐ μόνον <δ> αὐτῶν ἐπιμαρτυρεῖν φασι τῇ λόγῳ τὰ Ἀκκυρίων
 μυστήρια καὶ Φρυγῶν περὶ τὴν τῶν γεγονότων καὶ γινομένων καὶ
 ἐσομένων ἔτι μακαρίαν κρυβομένην ὁμοῦ καὶ φανερούμενην φύειν¹⁾,
 142, 4 8 <ἀλλὰ καὶ τὰ Αἰγυπτίων>. λέγουσι γοῦν ὅτι Αἰγύπτιοι, πάντων
 ἀνθρώπων μετὰ τοὺς Φρύγας ἀρχαιότεροι καθεστῶτες καὶ πᾶσι τοῖς
 ἄλλοις ἀνθρώποις ὁμολογουμένως τελετὰς καὶ ὄργια θεῶν πάντων
 ὁμοῦ μετ' αὐτοὺς πρῶτον²⁾ κατηγοηκότες <καὶ> ἰδέας καὶ ἐνερ-
 γείας <θεῶν>, ἱερὰ καὶ σεβάσματα καὶ ἀνεξαγόρευτα τοῖς μὴ τετελε-
 μένοις τὰ Ἰσιδος ἔχουσι μυστήρια. τὰ δ' εἰσὶν οὐκ ἄλλο τι ἢ ἡρ-
 πασμένον καὶ ζητούμενον ὑπὸ τῆς ἐπταστόλου καὶ μελανέιμονος
 αἰδοῖον³⁾ Ὁσίριδος. Ὁσίριν δὲ λέγουσιν ὕδωρ. ἡ δὲ Φύσις ἐπτάστολος,

γνόντες τὸν θεὸν οὐχ ὡς θεὸν ἐδόξασαν ἢ ἠὐχαρίστησαν, ἀλλ' ἐματαιώθη ἡ
 ἀσύνετος αὐτῶν καρδία· φάσκοντες γὰρ εἶναι σοφοὶ ἐμωράνθησαν καὶ ἥλλαξαν
 τὴν δόξαν τοῦ ἀφάρτου θεοῦ ἐν ὁμοιώμασιν εἰκόνας φθαρτοῦ ἀνθρώπου καὶ
 πετεινῶν καὶ τετραπόδων καὶ ἐρπετῶν. διὸ καὶ παρέδωκεν αὐτοὺς ὁ θεὸς εἰς
 πάθη ἀτιμίας. αἱ τε γὰρ θήλειαι αὐτῶν μετέλλαξαν τὴν φυσικὴν χρῆσιν εἰς τὴν
 παρὰ φύσιν (τί δὲ ἔστιν ἡ φυσικὴ κατ' αὐτοὺς χρῆσις, ὕστερον ἔροῦμεν)· ὁμοίως
 δὲ καὶ οἱ ἄρρενες ἀφέντες τὴν φυσικὴν χρῆσιν τῆς θηλείας ἔξεκαύθησαν ἐν τῇ
 ὀρέξει αὐτῶν εἰς ἀλλήλους, ἄρρενες ἐν ἄρρεσι τὴν ἀσχημοσύνην κατεργαζόμενοι
 (ἀσχημοσύνη δὲ ἔστιν ἡ πρώτη καὶ μακαρία κατ' αὐτοὺς ἀσχημάτιστος οὐσία,
 ἡ πάντων σχημάτων τοῖς σχηματιζομένοις αἰτία) καὶ τὴν ἀντιμισθίαν ἣν ἔδει τῆς
 πλάνης αὐτῶν ἐν ἑαυτοῖς ἀπολαμβάνοντες. ἐν γὰρ τούτοις τοῖς λόγοις, οἷς
 εἶρηκεν ὁ Παῦλος, ὅλον φασι συνέχεσθαι τὸ κρύφιον αὐτῶν καὶ ἀρρητον τῆς
 μακαρίας μυστήριον ἡδονῆς. ἡ γὰρ ἐπαγγελία τοῦ λουτροῦ οὐκ ἄλλη τίς ἔστι
 κατ' αὐτοὺς ἢ τὸ εἰσαγαγεῖν εἰς τὴν ἀμάραντον ἡδονὴν τὸν λουόμενον κατ'
 αὐτοὺς ζῶντι ὕδατι καὶ χριόμενον ἀλάλῃ (ἄλλῃ Cod.) χρίματι.

1) Hieronach: ἦν ἵπερ φησι τὴν ἐντὸς ἀνθρώπου βασιλείαν οὐρανῶν Ζητου-
 μένην (Ev. Luc. 17, 21), περὶ ἧς διαρρήδην ἐν τῇ κατὰ Θωμᾶν ἐπιγραφόμενῃ
 εὐαγγελίῃ παραδίδόσκει λέγοντες οὕτως· „ἐμὲ ὁ Ζητῶν εὐρήσει ἐν παιδίοις ἀπὸ
 ἐτῶν ἑπτὰ· ἐκεῖ γὰρ ἐν τῇ τεσσαρεσκαίδεκάτῃ αἰῶνι κρυβόμενος φανεροῦμαι.“
 τοῦτο δὲ οὐκ ἔστι Χριστοῦ, ἀλλ' Ἱπποκράτους λέγοντος „ἑπτὰ ἐτῶν παῖς πατὴρ
 ἦμιν“· ὅθεν οὗτοι τὴν ἀρχέγονον φύσιν τῶν ὄλων ἐν ἀρχεγόνῃ τιθέμενοι σπέρ-
 ματι, τὸ Ἱπποκράτειον ἀκηκοότες, ὅτι ἔστιν ἡμῖν πατὴρ παιδίων ἑπτὰ ἐτῶν, ἐν
 τοῖς τέσσαρι <καὶ δέκα> φασὶν ἔτεσι κατὰ τὸν Θωμᾶν εἶναι φανερούμενον.
 οὗτός ἐστιν ὁ ἀπόρρητος αὐτοῖς λόγος καὶ μυστικός.

2) μετὰ τὸν πρῶτον Cod. verb. Keil.

3) αἰδοῖον] αἰσχύνῃ Cod., ebenso § 11 Ende, vgl. § 19. Zur Gleichsetzung
 des Osiris mit (Atis und) Adonis vgl. Damaskios vgl. Damaskios' Leben des Isidoros (Photios
 Bibl. 242 p. 342 a 21 Bekker): ὅν Ἀλεξανδρεῖς ἐτίμησαν Ὁσίριν ὄντα καὶ Ἀδωνιν
 κατὰ τὴν μυστικὴν θεοκρασίαν. Die Gleichsetzung des Osiris mit dem befruch-
 tenden Wasser des Nils ist bekannt und selbst in die Papyri übergegangen
 (vgl. Dieterich, Jahrb. f. Phil. Supplem. XVI 807 Z. 28). Φύσις tritt als Namen
 vollständig für Ἰσις ein, vgl. Zwei religionsgesch. Fragen 106 ff.

περὶ αὐτὴν ἔχουσα καὶ ἐστόλισμένη ἐπὶ τὰς ἐτολὰς αἰθερίου — τοὺς πλά-
 νητας γὰρ ἀστέρας οὕτω προσαγορεύουσιν ἀλληγοροῦντες καὶ αἰθερίους
 καλοῦντες¹⁾ — καθὼς [ἡ] μεταβλητὴ Γένεσις ὑπὸ τοῦ ἀρρήτου
 καὶ ἀνεξεικονίστου²⁾ καὶ ἀνεννοήτου καὶ ἀμόρφου μεταμορφουμένη
 κτίσις ἀναδείκνυται.³⁾ λέγουσιν οὖν περὶ τῆς τοῦ σπέρματος⁴⁾ οὐσίας, 9 142, 20
 ἥτις ἐστὶ πάντων τῶν γινομένων αἰτία, ὅτι τούτων ἐστὶν οὐδέν, γεννᾷ
 δὲ καὶ ποιεῖ πάντα τὰ γινόμενα, λέγοντες⁵⁾ οὕτως· „γίνομαι δὲ θέλω,
 καὶ εἰμί δὲ εἰμί.“ διὰ τοῦτο φησὶν⁶⁾ ἀκίνητον εἶναι τὸ πάντα κινούν·
 μένει γὰρ ὃ ἐστὶ ποιοῦν τὰ πάντα καὶ οὐδέν τῶν γινομένων γίνεται.
 τοῦτο⁷⁾ εἶναί φησιν <τὸ> ἀγαθὸν [μόνον]⁸⁾, καὶ τοῦτ' εἶναι τὸ μέγα 144, 32
 καὶ κρύφιον τῶν ὅλων <καὶ> ἄγνωστον μυστήριον <τὸ>⁹⁾ παρὰ τοῖς
 Αἰγυπτίοις κεκαλυμμένον καὶ ἀνακεκαλυμμένον. Οὐδεὶς γάρ, φησὶν,
 ἔστιν ἐν <ψ>¹⁰⁾ ναῶι πρὸ τῆς εἰσόδου οὐχ ἔστηκε γυμνὸν τὸ κεκρυμ-
 μένον¹¹⁾ κάτωθεν ἄνω βλέπον καὶ πάντας τοὺς καρποὺς τῶν αὐτοῦ¹²⁾
 γινομένων στεφανούμενον. ἐστάναι δὲ οὐ μόνον ἐν τοῖς ἀγιωτάτοις 10
 πρὸ τῶν ἀγαλμάτων ναοῖς λέγουσι τοιοῦτον, ἀλλὰ γὰρ καὶ εἰς τὴν
 ἀπάντων ἐπίγνωσιν¹³⁾ ἐν πάσαις ὁδοῖς καὶ πάσαις ἀγυιαῖς καὶ παρ' 144, 41

1) Ohne Lücke Cod.; ergänze etwa: καὶ αἰθερίους <ετολὰς τὰς ζῶνας>
 καλοῦντες. Weiter etwa: μεταβλητὴ καθὼς (gleich wie) Γένεσις <οὐσα>. Der
 Sinn scheint: die φύσις, da sie als γένεσις wandelbar ist, wird durch das σπέρμα
 zur κτίσις. Zu der Vorstellung vgl. das oben S. 39 Dargelegte.

2) ἀνεξεικονίστου Cod. v. erster Hand.

3) Hiernach: καὶ τοῦτό ἐστι τὸ εἰρημένον, φησὶν, ἐν τῇ γραφῇ· „ἐπτάκις
 πεσεῖται ὁ δίκαιος (der Christ denkt an die Isis-Dikaïosyne als ψυχὴ) καὶ ἀνα-
 στήσεται.“ αὐταὶ γὰρ αἱ πτώσεις, φησὶν, αἱ τῶν ἀστρον μεταβολαὶ ὑπὸ τοῦ πάντα
 κινούντος κινούμεναι. 4) πνεύματος Cod. verb. Schn.

5) Der Satz λέγοντες — εἰμί ist vielleicht Zusatz; doch vgl. unten S. 105.

6) φησὶν] φημί Cod.

7) τοῦτον Cod. Es ist Korrektur des christlichen Bearbeiters. τὸ erg. Keil.

8) Hiernach: καὶ περὶ τούτου λελέχθαι τὸ ὑπὸ τοῦ σωτήρος λεγόμενον· „τί
 με λέγεις ἀγαθόν; εἰς ἐστὶν ἀγαθός, ὁ πατήρ μου ὃ ἐν τοῖς οὐρανοῖς, ὃς ἀνατέλλει
 τὸν ἥλιον αὐτοῦ ἐπὶ δίκαιους καὶ ἀδίκους καὶ βρέχει ἐπὶ ὁσίους καὶ ἁμαρτωλοὺς“
 (Marc. 10, 18; Matth. 5, 45). τίνες δὲ εἰσιν οἱ δίκαιοι οἱς βρέχει καὶ οἱ ἁμαρτωλοὶ οἱς ὁ
 αὐτὸς βρέχει, καὶ τοῦτο μετὰ τῶν ἄλλων ὑστερον ἐροῦμεν. 9) τὸ erg. Plasberg.

10) Erg. Keil und Plasberg (oder ναὸς ἐν ψ). Daß die Rede in Alexandria
 gehalten ist, wird sich später zeigen.

11) τὸ κεκρυμμένον geht zugleich auf das Mysterium und das αἰδοῖον.

12) αὐτοῦ nach πάντας Cod. Vielleicht zu halten.

13) Hiernach: οἶονεὶ φῶς <οὐχ> ὑπὸ τὸν μόδιον, ἀλλ' ἐπὶ τὴν λυχνίαν
 ἐπικείμενον <καὶ> κήρυγμα κηρυσσόμενον ἐπὶ τῶν δωμάτων (Matth. 5, 15; 10, 27).
 Der Autor geht zur Schilderung der griechischen Hermen über, die offenbar
 in Alexandria üblich waren.

- αὐταῖς ταῖς οἰκίαις ὅρον τινὰ καὶ τέρμα τῆς οἰκίας προτεταγμένον. καὶ τοῦτο εἶναι τὸ ἀγαθὸν ὑπὸ πάντων λεγόμενον· ἀγαθοφόρον γὰρ αὐτὸ καλοῦσιν, ὃ λέγουσιν οὐκ εἰδότες.¹⁾ καὶ τοῦτο Ἑλληνες μυστικὸν ἀπὸ Αἰγυπτίων παραλαβόντες φυλάσσουσι μέχρι σήμερον. τοὺς γοῦν Ἑρμᾶς, φησί, παρ' αὐτοῖς τοιοῦτῳ τιμημένους σχήματι θεω-
11 ροῦμεν. Κυλλήνιοι δὲ διαφερόντως τιμῶντες..... λόγον. φησί γάρ·²⁾ „Ἑρμῆς ἐστὶ λόγος.“ <δς>³⁾ ἑρμηνεὺς ὢν καὶ δημιουργὸς τῶν γετονότων ὁμοῦ καὶ γινομένων καὶ ἐσομένων παρ' αὐτοῖς τιμώμενος ἔστηκε τοιοῦτῳ τινὶ κεχακτηρισμένος σχήματι, ὅπερ ἐστὶν αἰδοῖον ἀνθρώπου
12 ἀπὸ τῶν κάτω ἐπὶ τὰ ἄνω ὁρμὴν ἔχον. καὶ ὅτι οὗτος⁴⁾ ψυχαγωγός, φησὶν, ἐστὶ καὶ ψυχοπομπὸς καὶ ψυχῶν αἷτιος, οὐδὲ τοὺς ποιητὰς⁵⁾ λανθάνει λέγοντας οὕτως·

Ἑρμῆς δὲ ψυχὰς Κυλλήνιος ἐξεκαλεῖτο
 ἀνδρῶν μνηστήρων —

οὐ τῶν Πηνελόπης, φησὶν, ὧ κακοδαίμονες, μνηστήρων, ἀλλὰ τῶν ἐξυπνισμένων καὶ ἀνεμνησμένων, ἐξ οἷς τιμῆς καὶ μήκεος ὄλβου (Emped. 119 Diels), τουτέστιν ἀπὸ τοῦ μακαρίου ἀνωθεν ἀνθρώπου⁶⁾, κατηνέχθησαν⁷⁾ ὥδε εἰς πλάσμα τὸ πῆλινον, ἵνα δουλεύσῃ τῷ ταύτης τῆς κτίσεως δημιουργῷ, Ἑκαλδαίῳ, θεῷ πυρίνῳ ἀριθμὸν τετάρτῳ.⁸⁾

- 13** ἔχε δὲ ῥάβδον μετὰ χειρὶ

καλὴν χρυσεῖην, τῇ τ' ἀνδρῶν ὄμματα θέλγει
 ὡν ἐθέλει, τοὺς δ' αὖτε καὶ ὑπνῶντας ἐγείρει.⁹⁾

^{146, 73} θέλγει δὲ τὰ ὄμματα τῶν νεκρῶν, ὡς φησί, τοὺς δ' αὖτε καὶ ὑπνῶντας

1) Das σπέρμα nennen alle ἀγαθόν, denn sie nennen das Standbild ἀγαθοφόρος. Das Wort ist uns oben (S. 80 Gebet VIII 1) im ägyptischen Kult begegnet (ὁ ἀγαθοφόρος ἄγγελος παρεστὼς τῇ Τύχῃ).

2) So die Handschrift, offenbar lückenhaft. Κυλλήνιον δ. δ. τ. λόγιον φασὶν· ὁ γὰρ Ἑρμῆς Sohn. Aber vgl. mit dem folgenden παρ' αὐτοῖς Pausan. VI 26, 6; Artemidor Oneir. I 45. 8) Erg. Sohn.

4) Hiernach: τουτέστιν ὁ τοιοῦτος Ἑρμῆς.

5) Hiernach: τῶν ἐθνῶν; alter Text wohl τὸν ποιητὴν... λέγοντα (Od. 24, 1 ff.).

6) Hiernach: ἡ ἀρχανθρώπου ἢ Ἀδάμαντος, ὡς ἐκείνοις δοκεῖ.

7) κατενεχθειῶν Cod. verb. Boeper.

8) Hiernach: οὕτως γὰρ τὸν δημιουργὸν καὶ πατέρα τοῦ ἰδιοῦ κόσμου καλοῦσιν. Unsicher bleibt, ob die Bezeichnung im einzelnen auf den Christen zurückgeht, und wie der Gottesname gelautes hat.

9) Hiernach: οὗτος, φησὶν, ἐστὶν ὁ τῆς ζωῆς καὶ τοῦ θανάτου μόνος ἔχων ἐξουσίαν (vgl. Poim. 14). περὶ τούτου, φησί, γέγραπται „ποιμανεῖς αὐτοὺς ἐν ῥάβδῳ σιδηρᾷ“ (Ps. 2, 9). ὁ δὲ ποιητής, φησί, κομῆσαι βουλόμενος τὸ ἀπερινόητον τῆς μακαρίας φύσεως τοῦ λόγου οὐ σιδηρὰν, ἀλλὰ χρυσὴν περιέθηκε τὴν ῥάβδον αὐτῷ.

ἐγείρει, τοὺς ἐξυπνισμένους καὶ γεγονότας μνηστήρας.¹⁾ τοῦτο, φησὶν, ἐστὶ ^{146,79}
τὸ μέγα καὶ ἄρρητον Ἐλευσινίων μυστήριον· „Υε Κύε.“²⁾ ὡς δὲ³⁾ τὴν **14** ^{146,83}
ράβδον κινήσας <ἄγει> ὁ Ἑρμῆς, αἱ δὲ τρίζουσαι ἔπονται αἱ ψυχαὶ
κυνεχῶς, οὕτως ὡς διὰ [τῆς] εἰκόνας ὁ ποιητὴς ἐπιδέδειχε λέγων·

ὡς δ' ὅτε νυκτερίδες μυχῶ ἄντρου θεσπεσίῳ
τρίζουσαι ποτέονται, ἐπεὶ κέ τις ἀποπέσῃν
ὄρμαθου ἐκ πέτρης, ἀνά τ' ἀλλήλησιν ἔχονται.

πέτρης, φησὶ, τοῦ Ἀδάμαντος λέγει. οὗτος, φησὶν, ἐστὶν [ὁ Ἀδάμας]
ὁ λίθος ὁ ἀκρογωνιαίος⁴⁾, ὃν, φησὶν, „ἐντάσσω [Ἐδάμαντα] εἰς τὰ ^{146,92}
θεμέλια Σιών“ (Jes. 28, 16). ἀλληγορῶν, φησὶ, τὸ πλάσμα τοῦ ἀνθρώ-
που λέγει. ὁ γὰρ⁵⁾ ἐντασσόμενος Ἀδάμας ἐστὶν <ὁ ἔσω ἄνθρωπος,
θεμέλια Σιών δὲ οἱ> ὀδόντες, ὡς Ὅμηρος λέγει „ἔρκος ὀδόντων“,
τουτέστι τείχος καὶ χαράκωμα, ἐν ᾧ ἐστὶν ὁ ἔσω ἄνθρωπος, ἐκεῖσε
ἀποπεπτωκὺς ἀπὸ τοῦ ἀρχανθρώπου <τοῦ> ἄνωθεν Ἀδάμαντος, „ὁ
τμηθεὶς ἄνευ χειρῶν τεμνουσῶν“ (Dan. 2, 45) καὶ κατεννεγμένος εἰς
τὸ πλάσμα τῆς λήθης, τὸ χοϊκόν, τὸ ὀστράκινον. καὶ φησὶν ὅτι τετρι- **15**
τυῖαι αὐτῷ ἠκολούθουν, αἱ ψυχαὶ τῷ λόγῳ·

ὡς αἱ⁶⁾ τετριτυῖαι ἅμ' ἦσαν ἦρχε δ' ἄρα σφιν⁷⁾

Ἑρμείας ἀκάκητα κατ' εὐρώεντα κέλευθα.

τουτέστι, φησὶν, <ἡγεῖτο> εἰς τὰ πάσης κακίας ἀπηλλαγμένα αἰώνια
χωρία. ποῦ γάρ, φησὶν, ἦλθον;

παρ δ' ἴσαν Ὁκεανοῦ τε ῥοὰς καὶ Λευκάδα πέτρην **16**
ἥδὲ παρ' ἡελίοιο πύλας καὶ δῆμον ὀνειρῶν.

οὗτος, φησὶν, ἐστὶν Ὁκεανὸς „γένεσις <τε> θεῶν γένεσις τ' ἀνθρώπων“
(vgl. Π. 24, 201. 246; Hymn. Orph. 83, 2), ἐκ παλιρροίας στρεφόμενος
αἰεῖ, ποτὲ ἄνω ποτὲ κάτω. ἀλλ' ὅταν, φησὶ, κάτω ῥέῃ ὁ Ὁκεανός,

1) Hiernach: περὶ τούτων, φησὶν, ἡ γραφή λέγει (Eph. 5, 14) „ἐγείραι ὁ
καθεύδων καὶ ἐξεγέρθητι, καὶ ἐπαύσει σοὶ ὁ Χριστός“. οὗτός ἐστιν ὁ Χριστός ὁ
ἐν πᾶσι, φησὶν, τοῖς γεννητοῖς υἱὸς ἀνθρώπου κεχαρισμένος ἀπὸ τοῦ ἀχαρη-
ρίστου Λόγου.

2) Hiernach: καὶ ὅτι, φησὶν, αὐτῷ πάντα ὑποτάσσονται. καὶ τοῦτ' ἐστὶ τὸ
εἰρημένον „εἰς πᾶσαν τὴν γῆν ἐξῆλθεν ὁ φόβος αὐτῶν“ (Röm. 10, 18).

3) ὡς δὲ] ὡς τὸ Cod.

4) Hiernach: „εἰς κεφαλὴν γεγεννημένος γωνίας“. ἐν κεφαλῇ γὰρ εἶναι τὸν
καταχρηστικὸν ἐγκέφαλον τῆς οὐσίας, ἐξ οὗ πᾶσα πατριὰ (Eph. 3, 15) κατα-
ρτίζεται. Der Zusatz nach Matth. 21, 42; Ps. 118, 22 bringt ein neues Bild:
im Gehirn ist die Seele.

5) ὁ δὲ Cod. οὐ γὰρ ἐντ. ὁ Ἀδ. ἐστὶν, οἱ ὀδόντες Keil. 6) αὗται Cod.

7) Hiernach: τουτέστιν ἡγεῖτο, was Keil und Plasberg halten.

γένεσις ἔστιν ἀνθρώπων, ὅταν δὲ ἄνω ἐπὶ τὸ τεῖχος καὶ τὸ χαράκωμα
 148, 21 καὶ τὴν Λευκάδα πέτρην, γένεσις ἔστι θεῶν.¹⁾ θνητὴ γάρ, φησί, πᾶσα
 ἢ κάτω γένεσις, ἀθάνατος δὲ ἡ ἄνω γεννωμένη.²⁾ — —

150, 51 17 Οὗτός ἐστι, φησὶν, ὁ ἐν πᾶσιν ἀρκενόθηλος ἄνθρωπος, ὃν οἱ
 ἀγνοοῦντες Γηρυόνην καλοῦσι τριχώματον, ὡς ἐκ γῆς ῥέοντα Γηρυόνην,
 κοινῇ δὲ "Ελληνες") „ἐπουράνιον Μηνὸς κέρασ", ὅτι καταμέμιχε καὶ

1) γένεσις τε θεῶν Cod. Hieronach: τοῦτό ἐστι, φησί, τὸ γεγραμμένον (Ps. 82, 6) „ἐγὼ εἶπα· θεοὶ ἔστε καὶ υἱοὶ ὑψίστου πάντες, ἐὰν ἀπὸ τῆς Αἰγύπτου φυγεῖν σπεύδῃτε καὶ γένησθε πέραν τῆς Ἐρυθρᾶς θαλάσσης εἰς τὴν ἔρημον" — τουτέστιν ἀπὸ τῆς κάτω μίξεως ἐπὶ τὴν ἄνω Ἱερουσαλήμ, ἥτις ἔστι μήτηρ <τῶν> ζώντων. (Gal. 4, 26) — „ἐὰν δὲ πάλιν ἐπιστραφῇτε ἐπὶ τὴν Αἴγυπτον" — τουτέστιν ἐπὶ τὴν κάτω μίξιν — ὡς ἄνθρωποι ἀποθνήσκετε".

2) Hieronach: γεννᾶται γὰρ ἐξ ὕδατος μόνου καὶ πνεύματος, πνευματικός, οὐ σαρκικός· ὁ δὲ κάτω σαρκικός. τουτέστι, φησί, τὸ γεγραμμένον (Joh. 8, 6) „τὸ γεγεννημένον ἐκ τῆς σαρκὸς σὰρξ ἐστὶ, καὶ τὸ γεγεννημένον ἐκ τοῦ πνεύματος πνευμά ἐστιν. αὕτη ἐστὶν ἡ κατ' αὐτοὺς πνευματικὴ γένεσις. οὗτος, φησὶν, ἐστὶν ὁ μέγας Ἰορδάνης, ὃν κάτω ῥέοντα καὶ κυλύοντα ἐξελεῖν τοὺς υἱοὺς Ἰσραὴλ ἐκ γῆς Αἰγύπτου — ἤγουν ἐκ τῆς κάτω μίξεως. Αἴγυπτος γάρ ἐστι τὸ σῶμα κατ' αὐτοὺς — ἀνέστειλεν Ἰησοῦς καὶ ἐποίησεν ἄνω ῥεῖν. Es folgt nach einer eigenen Bemerkung Hippolyts ein Zusatz, den er sicher schon in der christlichen Quelle fand (vgl. die Bemerkung über den Jordan), und der in seiner Polemik gegen den bekannten Satz ἐν τῷ πᾶν und der Benutzung Homers Ähnlichkeit mit der Hauptquelle hat, hier aber in dieser Form nicht paßt: τούτοις καὶ τοῖς τοιοῦτοις ἐπόμενοι οἱ θαυμασιώτατοι γνωστικοί, ἐφευρεται καινῆς τέχνης γραμματικῆς, τὸν ἑαυτῶν προφήτην Ὅμηρον ταῦτα προφαίνοντα ἀρρήτως δοξάζουσι καὶ τοὺς ἀμύητους τὰς ἀγίας γραφὰς εἰς τοιαύτας ἐννοίας συνάγοντες ἐνυβρίζουσι. λέγουσι δὲ· ὁ λέγων τὰ πάντα ἐξ ἐνὸς συνεστάναι πλανᾶται, ὁ λέγων ἐκ τριῶν ἀληθεύει καὶ περὶ τῶν ὄλων τὴν ἀπόδειξιν δώκει. μία γάρ ἐστι, φησὶν, ἡ μακαρία φύσις τοῦ μακαρίου ἀνθρώπου τοῦ ἄνω, τοῦ Ἀδάμαντος, μία δὲ ἡ θνητὴ κάτω, μία δὲ ἡ ἀβασίλευτος γενεὰ ἡ ἄνω γενομένη, ὅπου, φησὶν, ἐστὶ Μαριάμ ἡ ζητούμενη καὶ Ἰοθὴρ ὁ μέγας σοφὸς καὶ Σεπφώρα ἡ βλέπουσα καὶ Μωυσῆς, οὗ γένεσις οὐκ ἔστιν ἐν Αἰγύπτῳ· γεγενᾶσι γὰρ αὐτῷ παῖδες ἐν Μαριάμ. καὶ τοῦτο, φησὶν, οὐδὲ τοὺς ποιητὰς ἐλέηθε· „τριχθὰ δὲ πάντα δέδασται, ἕκαστος δ' ἔμμορε τιμῆς" (Π. 15, 189). δεῖ γάρ, φησί, λαλεῖσθαι τὰ μεγέθη, λαλεῖσθαι δὲ οὕτως ὑπὸ πάντων πανταχῇ, „ἵνα ἀκούοντες μὴ ἀκούωσι καὶ βλέποντες μὴ βλέπωσιν" (Matth. 13, 13). εἰ μὴ γὰρ ἐλαλεῖτο, φησί, τὰ μεγέθη, ὁ κόσμος συνεστάναι οὐκ ἠδύνατο. οὗτοί εἰσιν οἱ τρεῖς ὑπέρογκοι λόγοι, Καυλακαὸ Καυλακαὸ Ζησάρ, Καυλακαὸ τοῦ ἄνω, τοῦ Ἀδάμαντος, Καυλακαὸ τοῦ κάτω, <τοῦ> θνητοῦ, Ζησάρ τοῦ ἐπὶ τὰ ἄνω ῥεύαντος Ἰορδάνου.

3) κοινῇ δὲ "Ελληνες scheint vom Schreiber nach einer Verderbnis in dem zu Grunde liegenden Liede (unten S. 98 Vers 6. 7) eingesetzt; man erwartet einen Gegensatz zu οἱ ἀγνοοῦντες (etwa θεολόγοι δὲ "Ελληνες und später <ποιηται> "Ελληνες).

κεκέρακε πάντα πᾶσι.¹⁾ λέγουσι δὲ αὐτὸ καὶ Ἕλληνες, φησίν, οὕτως 18 152, 63
μαινομένῳ στόματι·

Φέρ' ὕδωρ, φέρ' οἶνον, ὦ παῖ,
μέθυρόν με καὶ κάρωσον·
τὸ ποτήριον λέγει μοι²⁾
ποδαπὸν με δεῖ γενέσθαι,
<ἀλάλῳ λαλοῦν σιωπῇ>.³⁾

τοῦτο, φησίν, ἥρκει μόνον νοηθὲν ἀνθρώποις τὸ τοῦ Ἀνακρέοντος
[[φησὶ] ποτήριον ἀλάλως λαλοῦν μυστήριον ἄρρητον [[ἀλαλον γάρ, φησί,
τὸ Ἀνακρέοντος ποτήριον, ὅπερ αὐτῷ, φησίν Ἀνακρέων, λαλεῖ ἀλάλῳ
φθέγματι]] ποδαπὸν αὐτὸν δεῖ γενέσθαι, τουτέστι πνευματικόν, οὐ
σαρκικόν, ἐὰν ἀκούσῃ τὸ κεκρυμμένον μυστήριον ἐν σιωπῇ.⁴⁾ τοῦτ' 19 152, 80
ἔστι, φησί, τὸ μέγα καὶ ἄρρητον Καμοθράκων μυστήριον, δὲ μόνους
ἔξεστιν εἰδέναι τοῖς τελείοις, φησίν, ἡμῖν. διαρρήδην γὰρ οἱ Καμό-
θρακες τὸν Ἀδὰμ ἐκείνον παραδιδόασιν ἐν τοῖς μυστηρίοις τοῖς ἐπι-
τελουμένοις παρ' αὐτοῖς ἀρχάνθρωπον. ἔστηκε δὲ <καὶ> ἀγάματα
δύο ἐν τῇ Καμοθράκων ἀνακτόρῳ ἀνθρώπων γυμνῶν, ἄνω τεταμένας
ἐχόντων τὰς χεῖρας ἀμφοτέρας εἰς οὐρανὸν καὶ τὰ αἰδοῖα ἄνω
ἐστραμμένα⁵⁾, καθάπερ ἐν Κυλλήνῃ τὸ τοῦ Ἑρμοῦ. εἰκόνες δὲ εἰς τὰ

1) Hiernach: πάντα γάρ, φησί, δι' αὐτοῦ ἐγένετο καὶ χωρὶς αὐτοῦ ἐγένετο
οὐδὲ ἐν, δ [δέ] γέγονεν. ἐν αὐτῷ Ζωὴ ἐστίν (Joh. 1, 3—4). αὕτη, φησίν, ἐστίν
ἡ Ζωὴ ἡ ἄρρητος γενεὰ τῶν τελείων ἀνθρώπων, ἡ ταῖς προτέραις γενεαῖς οὐκ
ἐγνώσθη. τὸ δὲ οὐδὲν, δ χωρὶς αὐτοῦ γέγονεν, ὁ κόσμος <δ> ἰδικός· γέγονεν
γὰρ χωρὶς αὐτοῦ ὑπὸ τρίτου καὶ τετάρτου <θεοῦ>. τοῦτο, φησίν, ἐστὶ τὸ πο-
τήριον τὸ κόνδυ, ἐν ᾧ βασιλεὺς πίνων οἰωνίζεται (Gen. 44, 2. 5). τοῦτο, φησί,
κεκρυμμένον εὐρέθη ἐν τοῖς καλοῖς τοῦ Βενιαμὴν σπέρματι.

2) μου Cod. Denselben Gedanken behandelt in augusteischer Zeit Zonas
(Anth. XI 43): Δός μοι τοῦκ γαίης πεπονημένον ἀδὺ κύπελλον, ὃς γενόμεν καὶ
ὕψ' ᾧ κείσομ' ἀποφθίμενος. Das Epigramm könnte direkt Vorbild sein; für die
Übergänge vgl. Anth. IX 110. Der Schluß ist aus Theognis 1280 Bergk: τεθνη-
κὼς ζυφῷ φθεγγόμενος στόματι und seinen häufigen Nachbildungen, z. B. Anth.
VII 193, 4 und 641, 2: ἀγλίσσῳ φθεγγόμενος στόματι (aus augusteischer Zeit)
zu erklären.

3) Erg. Cruice.

4) Hiernach: καὶ τοῦτ' ἔστι τὸ ὕδωρ τὸ ἐν τοῖς καλοῖς ἐκείνοις γάμοις, δ
στρέψας ὁ Ἰησοῦς ἐποίησεν οἶνον. αὕτη, φησίν, ἐστίν ἡ μεγάλη καὶ ἀληθινὴ ἀρχὴ
τῶν σημείων, ἣν ἐποίησεν ὁ Ἰησοῦς ἐν Κανᾷ τῆς Γαλιλαίας καὶ ἐφάνερωσε τὴν
βασιλείαν τῶν οὐρανῶν (Joh. 2, 11). αὕτη, φησίν, ἐστίν ἡ βασιλεία τῶν οὐρανῶν
ἐντὸς ἡμῶν κατακειμένη ὡς θησαυρός (Luk. 17, 21; Matth. 13, 44), ὡς Ζύμη εἰς
ἀλεύρου τρία κάτα κεκρυμμένη (Matth. 13, 33).

5) τὰς αἰσχύνas...ἐστραμμένας Cod. Das Bild des Hermes ist nur das αἰδοῖον.

προειρημένα ἀτάλματα τοῦ ἀρχανθρώπου καὶ τοῦ ἀναγεννημένου
 154, 8 20 πνευματικοῦ, κατὰ πάνθ' ὁμοουσίῳ ἐκείνῳ τῷ ἀνθρώπῳ.¹⁾ τοῦτον,
 φησί, Θράκες οἱ περὶ τὸν Αἴμον οἰκοῦντες Κορύβαντα καλοῦσι, καὶ
 Θραξὶν οἱ Φρύγες παραπλησίως, ὅτι ἀπὸ τῆς κορυφῆς ἀνωθεν²⁾ τὴν
 ἀρχὴν τῆς καταβάσεως λαμβάνων καὶ πάσας τὰς τῶν ὑποκειμένων
 διερχόμενος ἀρχὰς πῶς καὶ τίνα τρόπον κατέρχεται οὐ νοοῦμεν.³⁾

1) Hiernach: τοῦτο, φησὶν, ἐστὶ τὸ εἰρημένον ὑπὸ τοῦ σωτήρος (Joh. 6, 58 vgl. 8, 21; Marc. 10, 38) „ἐάν μὴ πίνῃτέ μου τὸ αἶμα καὶ φάγητέ μου τὴν σάρκα, οὐ μὴ εἰσέλθῃτε εἰς τὴν βασιλείαν τῶν οὐρανῶν· ἀλλὰ κἀν πίνετε“, φησί, „τὸ ποτήριον δ' ἐγὼ πίνω, ὅπου ἐγὼ ὑπάγω, ἐκεῖ ὑμεῖς εἰσελθεῖν οὐ δύνασθε.“ ἤδει γάρ, φησὶν, ἕξ ὅποιας φύσεως ἕκαστος τῶν μαθητῶν αὐτοῦ ἐστὶ καὶ ὅτι ἕκαστον αὐτῶν εἰς τὴν ἰδίαν φύσιν ἔλθειν ἀνάγκη. ἀπὸ γάρ τῶν δώδεκα, φησί, φυλῶν μαθητὰς ἐξελέξατο δώδεκα καὶ δι' αὐτῶν ἐλάλησε πάσῃ φυλῇ· διὰ τοῦτο, φησί, τὰ τῶν δώδεκα μαθητῶν κηρύγματα οὔτε πάντες ἀκηκόασι οὔτε, ἐάν ἀκούσῃσι, παραδέξασθαι δύνανται. ἐστὶ γὰρ αὐτοῖς παρὰ φύσιν τὰ μὴ κατὰ φύσιν. Die Bemerkung bezieht sich nicht auf das samothrakische Mysterion, sondern auf die Auseinandersetzungen über das ποτήριον, ja im Grunde auf die Worte: ὅτι καταμέμιχε καὶ κεκέρακε πάντα πᾶσι.

2) Hiernach: καὶ ἀπὸ τοῦ ἀχαρκτηρίστου ἐγκεφάλου. Vgl. den Zusatz S. 89 A. 1. 4. Κορύβαντες εἰσι οἱ ἀπὸ κορυφῆς βάντες.

3) Die Erklärung bezieht sich auf die Etymologie κορύβαντες — κρύβαντες *Et. magn.* 531, 7. Hiernach: τοῦτ' ἐστὶ, φησί, τὸ εἰρημένον „φωνὴν μὲν αὐτοῦ ἤκουσαμεν, εἶδος δὲ αὐτοῦ οὐκ ἑώρακαμεν“ (Joh. 5, 37). ἀποτεταγμένου γάρ, φησὶν, αὐτοῦ καὶ κεχακτηρισμένου ἀκούεται φωνή, τὸ δὲ εἶδος τὸ κατελθὼν ἀνωθεν ἀπὸ τοῦ ἀχαρκτηρίστου ὁποῖον ἐστὶν οἶδεν οὐδεὶς. ἐστὶ δὲ ἐν τῇ πλάσματι τῇ χοίρῳ, γινώσκει δὲ αὐτὸ οὐδεὶς. οὗτος, φησὶν, ἐστὶν ὁ τὸν κατακλυζμὸν οἰκιῶν θεὸς κατὰ τὸ ψαλτήριον (28, 10 und 3) καὶ φθεγγόμενος <καὶ> κεκραγὼς ἀπὸ ὑδάτων πολλῶν. ὕδατα, φησὶν, ἐστὶ πολλὰ ἢ πολυχιδῆς τῶν θνητῶν γενεαὶς ἀνθρώπων, ἀφ' ἧς βοᾷ καὶ κέκραγε πρὸς τὸν ἀχαρκτηρίστον ἄνθρωπον, „ῥῶσαι“ λέγων, „ἀπὸ λεόντων τὸν μονογενῆ μου“ (Ps. 34, 17 und 21, 21). πρὸς τοῦτον, φησὶν, ἐστὶν εἰρημένον (Jes. 41, 8. 48, 1)· „παῖς μου εἰ σύ, Ἰσραὴλ, μὴ φοβοῦ· ἐάν διὰ ποταμῶν διέλθῃς, οὐ μὴ σε συγκλύσῃσι, ἐάν δὲ διὰ πυρὸς διέλθῃς, οὐ μὴ σε συγκαύσει.“ ποταμούς, φησί, λέγει τὴν ὑγρὰν τῆς γενέσεως οὐσίαν, πῦρ δὲ τὴν ἐπὶ τὴν γένεσιν ὀρμὴν καὶ ἐπιθυμίαν. <καὶ> „σύ ἐμὸς εἰ, μὴ φοβοῦ.“ καὶ πάλιν φησὶν (Jes. 49, 15)· „εἰ ἐπιλήσεται μήτηρ τῶν τέκνων αὐτῆς μὴ ἐλεῆσαι μηδὲ ἐπιδοῦναι μαστόν, κατὰ ἐπιλήσεται ὑμῶν.“ ὁ Ἀδάμας, φησί, λέγει πρὸς τοὺς ἰδίους ἀνθρώπους „ἀλλὰ εἰ καὶ ἐπιλήσεται ταῦτα γυνή, ἀλλ' ἐγὼ οὐκ ἐπιλήσομαι ὑμῶν. ἐπὶ τῶν χειρῶν μου ἐξυγράφηκα ὑμᾶς.“ περὶ δὲ τῆς ἀνόδου αὐτοῦ, τοῦτέστι τῆς ἀναγεννήσεως, ἵνα γένηται πνευματικὸς, οὐ σαρκικός, λέγει, φησὶν, ἡ γραφή (Ps. 23, 7. 9)· „ἄρατε πύλας οἱ ἀρχόντες ὑμῶν, καὶ ἐπάρθῃτε πύλαι αἰώνιοι, καὶ εἰσέλθεται ὁ βασιλεὺς τῆς δόξης.“ τοῦτ' ἐστὶ θαῦμα θαυμάτων. „τίς γάρ“, φησὶν (Ps. 23, 10), „ἐστὶν οὗτος ὁ βασιλεὺς τῆς δόξης;“, „σκώληξ καὶ οὐκ ἄνθρωπος, ὄνειδος ἀνθρώπου καὶ ἐξουθένημα λαοῦ“ (Ps. 21, 7). „αὐτός ἐστιν ὁ βασιλεὺς τῆς δόξης ὁ ἐν πολέμῳ δυνατός“ (Ps. 23, 10 und 8).

τὸν αὐτὸν δὲ τοῦτον, φησί, Φρύγες καὶ Πάπαν καλοῦσιν, ὅτι πάντα **21** ^{156, 52}
 ἔπαυσε ἀτάκτως καὶ πλημμελῶς πρὸ τῆς ἑαυτοῦ φανερώσεως κεκινημένα.
 τὸ γὰρ ὄνομα, φησί, τοῦ Πάπα <φωνή> πάντων ὁμοῦ ἐστὶ τῶν ἐπουραγίων
 καὶ ἐπιγείων καὶ καταχθονίων λεγόντων „παθε, παθε τὴν ἀσυμφωνίαν
 τοῦ κόσμου.“¹⁾ λέγουσι δὲ οἱ Φρύγες <τὸν> αὐτὸν τοῦτον²⁾ καὶ νέκυν, **22** ^{158, 69}
 οἰονεῖ ἐν μνήματι καὶ τάφῳ ἐγκαταφυγμένον ἐν τῷ σώματι.³⁾ οἱ δὲ ^{158, 68}
 αὐτοί, φησί, Φρύγες τὸν αὐτὸν τοῦτον πάλιν ἐκ μεταβολῆς λέγουσι
 θεόν.⁴⁾ καὶ ταῦτα, φησὶν, ἐστὶ τὰ τοῦ πνεύματος ἄρρητα μυστήρια, **23** ^{158, 76}

πόλεμον δὲ λέγει τὸν ἐν σώματι, ὅτι ἐκ μαχομένων στοιχείων πέπλασται τὸ
 πλάσμα, καθὼς γέγραπται, φησί (Hiob 40, 27) „μνήσθητι πόλεμον τὸν γινόμενον
 ἐν σώματι.“ ταύτην, φησί, τὴν εἰσοδὸν καὶ ταύτην τὴν πύλην εἶδεν εἰς Μεσοπο-
 ταμίαν πορευόμενος ὁ Ἰακώβ, ὅπερ ἐστὶν ἀπὸ τοῦ παιδὸς ἐφηβος ἦδη γινόμενος
 καὶ ἀνὴρ. <ἐφάνη γὰρ αὐτῷ...>, τουτέστιν ἐγνωρίσθη <αὐ>τῷ εἰς Μεσοποτα-
 μίαν πορευομένῳ· Μεσοποταμία δέ, φησὶν, ἐστὶν ἡ τοῦ μεγάλου Ὠκεανοῦ ροή,
 ἀπὸ τῶν μέσων ρέουσα τοῦ τελείου ἀνθρώπου. καὶ ἐθαύμασε τὴν οὐράνιον πύλην
 εἰπὼν „ὡς φοβερός ὁ τόπος οὗτος· οὐκ ἐστὶ τοῦτο ἄλλ’ ἢ οἶκος θεοῦ καὶ αὐτῇ
 ἡ πύλη τοῦ οὐρανοῦ“ (Gen. 28, 7. 17). διὰ τοῦτο, φησί, λέγει ὁ Ἰησοῦς „ἐγὼ
 εἰμι ἡ πύλη ἡ ἀληθινή“ (Joh. 10, 9). ἐστὶ δὲ ὁ ταῦτα λέγων ὁ ἀπὸ τοῦ ἀχαρα-
 κτηρίστου, φησὶν, ἀνωθεν κεχαρκτηρισμένος τελείος ἀνθρώπου. οὐ δύναται οὖν,
 φησί, σωθῆναι ὁ <μὴ> τελείος ἀνθρώπου, ἐὰν μὴ ἀναγεννηθῇ διὰ ταύτης εἰσελ-
 θὼν τῆς πύλης.

1) Zu vergleichen ist der Mythos der Kóρη κόσμου und die bekannte Ab-
 leitung des ἰη (Ιε) Παιάν. Es folgt: καὶ ποιήσον εἰρήνην τοῖς μακρὰν — τουτέστι
 τοῖς ὕλικοις καὶ χοϊκοῖς — καὶ εἰρήνην τοῖς ἐγγύς — τουτέστι τοῖς πνευματικοῖς
 καὶ νοεροῖς <καὶ> τελείοις ἀνθρώποις (vgl. Ephes. 2, 17).

2) τοῦτον αὐτὸν Cod. Das Zerreißen der beiden Sätze hat den Wortlaut
 des Folgenden beeinflusst.

3) Hiernach: τοῦτο, φησὶν, ἐστὶ τὸ εἰρημένον· „τάφοι ἐστὲ κεκονιαμένοι
 γέμοντες“, φησὶν, „ἔσωθεν ὀστέων νεκρῶν“, (Mattth. 23, 27) „ὅτι οὐκ ἐστὶν ἐν ὑμῖν
 ἀνθρώπος ὁ ζῶν.“ καὶ πάλιν φησὶν „ἐξαλοῦνται ἐκ τῶν μνημείων οἱ νεκροί“,
 τουτέστιν ἐκ τῶν σωμάτων τῶν χοϊκῶν, ἀναγεννηθέντες πνευματικοί, οὐ σαρκικοί.
 αὕτη, φησὶν, ἐστὶν ἡ ἀνάστασις ἡ διὰ τῆς πύλης γινόμενη τῶν οὐρανῶν, δι’ ἧς
 οἱ μὴ εἰσελθόντες, φησί, πάντες μένουσι νεκροί.

4) Hiernach: γίνεται γὰρ, φησί, θεός, ὅταν ἐκ νεκρῶν ἀναστὰς διὰ τῆς
 τοιαύτης πύλης εἰσελευσεται εἰς τὸν οὐρανόν. ταύτην, φησί, τὴν πύλην Παῦλος
 εἶδεν ὁ ἀπόστολος παρανοήσας ἐν μυστηρίῳ καὶ εἰπὼν (II Kor. 12, 2) ἡρπάζειν
 ὑπὸ ἀγγέλου καὶ γεγονέναι ἕως δευτέρου καὶ τρίτου οὐρανοῦ εἰς τὸν παράδεισον
 αὐτὸν καὶ ἑωρακέναι ἃ εἴωρακε, καὶ ἀκηκοέναι ῥήματα ἄρρητα, ἃ οὐκ ἔδον ἀν-
 θρώπῳ εἰπεῖν. ταῦτά ἐστι, φησί, τὰ ἄρρητα ὑπὸ πάντων λεγόμενα μυστήρια, „ἃ
 <καὶ λαλοῦμεν> οὐκ ἐν διδακτοῖς ἀνθρωπίνης σοφίας λόγοις, ἀλλ’ ἐν διδακτοῖς
 πνεύματος, πνευματικοῖς πνευματικὰ συγκρίνοντες. ψυχικός δὲ ἀνθρώπος οὐ δέ-
 χεται τὰ τοῦ πνεύματος τοῦ θεοῦ· μωρία γὰρ αὐτῷ ἐστίν“ (I Kor. 2, 13).

158,84 ἡμεῖς ἴσμεν μόνοι.¹⁾ πάνυ γάρ, φησί, δύσκολόν ἐστι παραδέξασθαι καὶ λαβεῖν τὸ μέγα τοῦτο καὶ ἄρρητον μυστήριον.²⁾

160,14 23 Ὁ δὲ αὐτὸς οὗτος ὑπὸ τῶν Φρυγῶν καὶ ἄκαρπος καλεῖται· ἔστι γὰρ ἄκαρπος, ὅταν ἡ σαρκικός καὶ τὴν ἐπιθυμίαν τῆς σαρκὸς ἐργάζεται.³⁾
24 τὸν αὐτὸν δὲ τοῦτον, φησὶν, οἱ Φρύγες καλοῦσιν αἰπόλον, οὐχ ὅτι, φησὶν, ἔβσκεν αἶγας καὶ τράγους, ὥς οἱ ψυχικοὶ ὀνομάζουσιν, ἀλλ' ὅτι, φησὶν, ἔστιν αἰπόλος⁴⁾, τουτέστιν [[ὁ]] αἰὶ πολῶν καὶ στρέφων

1) Hieronach: περί τούτων, φησὶν, εἰρηκεν ὁ σωτήρ· „οὐδεὶς δύναται ἔλθειν πρὸς με, ἐὰν μὴ τίνα ἐλκύσῃ ὁ πατήρ μου ὁ οὐράνιος“ (Joh. 6, 44).

2) Hieronach: καὶ πάλιν, φησὶν, εἰρηκεν ὁ σωτήρ· „οὐ πᾶς ὁ λέγων μοι κύριε κύριε εἰσελεύσεται εἰς τὴν βασιλείαν τῶν οὐρανῶν, ἀλλ' ὁ ποιῶν τὸ θέλημα τοῦ πατρὸς μου τοῦ ἐν τοῖς οὐρανοῖς“ (Matth. 7, 21). ὁ δεῖ ποιήσαντας, οὐχ ἀκούσαντας μόνον, εἰς τὴν βασιλείαν εἰσελθεῖν τῶν οὐρανῶν. καὶ πάλιν, φησὶν, εἰρηκεν· „οἱ τελῶναι καὶ αἱ πόρνοι προάγουσιν ὑμᾶς εἰς τὴν βασιλείαν τῶν οὐρανῶν“ (Matth. 21, 31). τελῶναι γάρ, φησὶν, εἰσὶν οἱ τὰ τέλη τῶν ὧν λαμβάνοντες, ἡμεῖς δέ, φησὶν, ἐσμὲν οἱ τελῶναι, εἰς οὓς τὰ τέλη τῶν αἰώνων κατήντηκε (I Kor. 10, 11). τέλη γάρ, φησὶν, εἰς τὰ ἀπὸ τοῦ ἀχαρακτηρίστου εἰς τὸν κόσμον κατεσπαρμένα σπέρματα, δι' ὧν ὁ πᾶς συνίσταται κόσμος· διὰ γὰρ αὐτῶν καὶ ἤρξατο γενέσθαι. καὶ τοῦτ' ἔστι, φησὶν τὸ εἰρημένον· „ἐξῆλθεν ὁ σπείρων τοῦ σπείραι· καὶ τὰ μὲν ἔπεσε παρὰ τὴν ὁδὸν καὶ κατεπατήθη, τὰ δὲ ἐπὶ τὰ πετρώδη, καὶ ἐξανέτειλε, φησὶν, καὶ διὰ τὸ μὴ ἔχειν βάθος ἐξηράνθη καὶ ἀπέθανε· τὰ δὲ ἔπεσε, φησὶν, ἐπὶ τὴν γῆν τὴν καλὴν καὶ ἀγαθὴν καὶ ἐποίησε καρπόν, ὁ μὲν ἑκατόν, ὁ δὲ ἑξήκοντα, ὁ δὲ τριάκοντα. ὁ ἔχων“, φησὶν, „ῥῆμα ἀκούειν ἀκουέτω“ (Matth. 13, 3; Marc. 4, 3; Luc. 8, 5). τουτέστι, φησὶν, οὐδεὶς τούτων τῶν μυστηρίων ἀκροατῆς γέγονεν εἰ μὴ μόνοι <οἱ> γνωστικοὶ τέλειοι. αὕτη, φησὶν ἔστιν ἡ γῆ ἡ καλὴ καὶ ἀγαθὴ, ἣν λέγει Μωϋσῆς (Deut. 31, 20) „εἰσάξω ὑμᾶς εἰς γῆν καλὴν καὶ ἀγαθὴν, εἰς γῆν ῥέουσιν γάλα καὶ μέλι“. τοῦτο, φησὶν, ἔστι τὸ μέλι καὶ τὸ γάλα, οὗ γευσάμενους τοὺς τελείους ἀβασιλεύτους γενέσθαι καὶ μετασχεῖν τοῦ πληρώματος. τοῦτο, φησὶν, ἔστι τὸ πλήρωμα, δι' οὗ πάντα <τὰ> γινόμενα γεννητὰ ἀπὸ τοῦ ἀγεννήτου γέγονέ τε καὶ πεπλήρωται.

3) Hieronach: τοῦτο, φησὶν, ἔστι τὸ εἰρημένον· „πᾶν δένδρον μὴ ποιοῦν καρπὸν καλὸν ἐκκόπτεται καὶ εἰς πῦρ βάλλεται“ (Matth. 3, 10; Luc. 3, 9). καρποὶ γὰρ οὗτοι, φησὶν, εἰς μόνοι οἱ λογικοί, <οἱ> ζῶντες ἄνθρωποι, οἱ διὰ τῆς πύλης εἰσερχόμενοι τῆς τρίτης. λέγουσι γοῦν· „εἰ νεκρά ἐφάγετε καὶ ζῶντα ἐποιήσατε, τί, ἂν ζῶντα φάγητε, ποιήσετε;“ ζῶντα δὲ λέγουσι καὶ λόγους καὶ νόας καὶ ἀνθρώπους, τοὺς μαργαρίτας ἐκείνου τοῦ ἀχαρακτηρίστου ἐρριμμένους εἰς τὸ πλάσμα κάτω. τοῦτ' ἔστιν ὃ λέγει, φησὶν, „μὴ βάλητε τὸ ἅγιον τοῖς κυσὶ μηδὲ τοὺς μαργαρίτας τοῖς χοίροις“ (Matth. 7, 6), χοίρων καὶ κυνῶν ἔργον λέγοντες εἶναι τὴν γυναικὸς πρὸς ἄνδρα ὁμιλίαν. Ich glaube, daß trotz der Abfolge der Lemmata in dem Liede (unten S. 98) hier die versprengte Notiz kalothi de autōn kai polukarpōn (§ 25) anschloß; νέκος und θεός, ἄκαρπος und πολυκαρπος entsprechen sich.

4) αἰπόλος Cod. Benutzt ist Platon Kratylos 408cd, wo Pan, der Bruder des Logos, als αἰὶ πολῶν erklärt wird.

καὶ περιελαύνων τὸν κόσμον ὅλον τροφῇ· πολεῖν γάρ ἐστι τὸ στρέφειν καὶ μεταβάλλειν τὰ πράγματα· ἔνθεν, φησί, καὶ τὰ δύο κέντρα τοῦ οὐρανοῦ ἅπαντες προσαγορεύουσι πόλους· καὶ ὁ ποιητὴς δέ, φησί, <λέγων> (Oid. 4, 384) „πωλεῖται τις δεῦρο γέρων ἄλιος νημερτῆς, ἀθάνατος Πρωτεὺς Αἰγύπτιος“ οὐ πιπράσκειται, φησὶν, ἀλλὰ στρέφεται αὐτοῦ, οἶονεῖ <δινεῖται> καὶ περιέρχεται λέγει, καὶ πόλεις, ἐν αἷς οἰκοῦμεν, ὅτι στροφόμεθα καὶ πολούμεθα¹⁾ ἐν αὐταῖς, καλοῦνται [πόλεις]. οὕτως, φησὶν, <καὶ> οἱ Φρύγες αἰπόλον τοῦτον καλοῦσι τὸν πάντοτε <πάντα>²⁾ πανταχῇ στρέφοντα καὶ μεταβάλλοντα πρὸς τὰ οἰκεία. καλοῦσι δὲ αὐτόν, 25 φησί, καὶ πολύκαρπον οἱ Φρύγες, ὅτι „πλείονα, φησί, τὰ τέκνα τῆς ἐρήμου μᾶλλον ἢ τῆς ἐχούσης τὸν ἄνδρα“ (Jov. 54, 1), τουτέστι τὰ ἀναγεννώμενα ἀθάνατα καὶ αἰεὶ διαμένοντά ἐστι πολλά, κἂν ὀλίγα ἢ τὰ γεννώμενα. τὰ δὲ σαρκικά, φησί, φθαρτὰ πάντα, κἂν ἢ πολλὰ <τὰ> γεννώμενα.³⁾

Λέγουσι δὲ αὐτόν, φησί, Φρύγες καὶ „χλοερὸν στάχυν τεθερισμένον“, 26 162, 68 καὶ μετὰ τοὺς Φρύγας Ἀθηναῖοι μουσῶντες Ἐλευσίνια καὶ ἐπιδεικνύντες τοῖς ἐποπτεύουσι τὸ μέγα καὶ θαυμαστὸν καὶ τελειότατον ἐποπτικὸν ἐκεῖ μυστήριον ἐν σιωπῇ, τεθερισμένον στάχυν. ὁ δὲ στάχυς οὗτός ἐστι καὶ παρὰ Ἀθηναίοις ὁ παρὰ τοῦ ἀχαρακτηρίστου⁴⁾ φωστήρ τέλειος μέγας, καθάπερ αὐτὸς ὁ ἱεροφάντης, οὐκ ἀποκεκομμένος μὲν ὡς ὁ Ἄττις, εὐνουχιζόμενος δὲ διὰ κωνείου καὶ πάσαν ἀπηρτημένος⁵⁾ τὴν σαρκικὴν γένεσιν⁶⁾, νυκτὸς ἐν Ἐλευσίνι ὑπὸ πολλῷ πυρὶ τελῶν τὰ μεγάλα καὶ ἄρρητα μυστήρια βοᾷ καὶ κέκραγε λέγων „ἱερὸν ἔτεκε πότνια κοῦρον Βριμῷ Βριμόν“, τουτέστιν ἰσχυρὰ ἰσχυρόν. πότνια δὲ 27 ἐστι, φησὶν, ἡ γένεσις ἡ πνευματικὴ, ἡ ἐπουράνιος, ἡ ἄνω· ἰσχυρὸς δὲ ἐστὶν ὁ οὕτω γεννώμενος. ἔστι γὰρ τὸ λεγόμενον μυστήριον <καὶ> Ἐλευσὶν καὶ ἀνακτόρειον⁷⁾. Ἐλευσὶν, ὅτι ἦλθομεν οἱ πνευματικοὶ ἄνω-

1) πολοῦμεν Cod. verb. Roepert. καὶ αἱ πόλεις — πόλεις Keil. 2) Erg. Schn.

3) Die Erklärung scheint späterer Zusatz. Hiernach: διὰ τοῦτο, φησὶν, „ἐκλαίει Ῥαχὴλ τὰ τέκνα καὶ οὐκ ἤθελε, φησί, παρακαλεῖσθαι κλαίοντα ἐπ’ αὐτοῖς. ἤδει γάρ, φησὶν, ὅτι οὐκ εἰσί“ (Matth. 2, 18; Jerem. 31, 15). θρηνεῖ δὲ καὶ Ἱερემίας τὴν κάτω Ἱερουσαλὴμ, οὐ τὴν ἐν Φοινίκῃ πόλιν, ἀλλὰ τὴν κάτω γένεσιν τὴν φθαρτήν. ἔγνω γάρ, φησί, καὶ Ἱερემίας τὸν τέλειον ἄνθρωπον τὸν ἀναγεννώμενον ἐξ ὕδατος καὶ πνεύματος, οὐ σαρκικόν. αὐτὸς γοῶν ὁ Ἱερემίας ἔλεγεν (17, 9) „ἄνθρωπός ἐστι καὶ τίς γινώσκει αὐτόν;“ οὕτως, φησὶν, ἐστὶ πᾶν βάθος καὶ δυσκατάληπτος ἡ τοῦ τελείου ἀνθρώπου γνῶσις. ἀρχὴ γάρ, φησὶν, τελειώσεως γνῶσις ἀνθρώπου, θεοῦ δὲ γνῶσις ἀπηρτισμένη τελείωσις.

4) Die Worte παρὰ τοῦ ἀχαρακτηρίστου scheinen Zusatz.

5) So Keil, ἀπηργμένος Plasberg, ἀπηρτισμένος Cod.

6) Die Worte οὐκ ἀποκεκομμένος — γένεσιν scheinen Zusatz.

7) Der Satz scheint von Hippolyt entstellt; ἔχει γὰρ und τὸ ἀνακτόρειον Keil.

θεν ἀπὸ τοῦ Ἀδάμαντος ῥύντες κάτω· ἐλεύσεσθαι γάρ, φησίν, ἐστὶν ἐλθεῖν· τὸ δὲ ἀνακτόρειον <διὰ> τὸ ἀνελθεῖν¹⁾ ἄνω. τοῦτο²⁾, φησίν, ἐστὶν ὃ λέγουσιν οἱ κατωργιασμένοι τῶν Ἐλευσινίων τὰ <μεγάλα>
 28 μυστήρια. θέμιον δέ ἐστι τὰ μικρὰ μεμυημένους αὐθις τὰ μεγάλα μυεῖσθαι. μόροι γὰρ μείζονες μείζονας μοίρας λαγχάνουσι (Heracl. Fr. 25 Diels). μικρὰ δέ, φησίν, ἐστὶ τὰ μυστήρια τὰ τῆς Περσεφόνης κάτω, περὶ ὧν μυστηρίων καὶ τῆς ὁδοῦ τῆς ἀγούσης ἐκεῖ³⁾ καὶ φερούσης [τοὺς ἀπολλυμένους] ἐπὶ τὴν Περσεφόνην καὶ ὁ ποιητής [δὲ] φησιν·
 αὐτὰρ ὑπ' αὐτὴν ἐστὶν ἀταρπιτὸς ὀκρυόεσσα
 κοίλη πηλώδης. ἢ δ'⁴⁾ ἡγήσασθαι ἀρίστη
 ἄλκος ἐς ἡμερόεν πολυτιμήτου Ἀφροδίτης.

ταῦτ' ἐστὶ, φησί, τὰ μικρὰ μυστήρια τὰ τῆς σαρκικῆς γενέσεως, ἀμυηθέντες οἱ ἄνθρωποι μικρὸν παύσασθαι ὀφείλουσι <πρὶν>⁵⁾ καὶ μυεῖσθαι τὰ μεγάλα, τὰ ἐπουράνια. οἱ γὰρ τοὺς ἐκεῖ, φησί, λαχόντες μόρους
 166,1 29 μείζονας μοίρας λαμβάνουσιν.⁶⁾ ἔτι δὲ οἱ Φρύγες λέγουσι τὸν πατέρα τῶν ὄλων εἶναι ἀμύγδαλον, οὐχὶ δένδρον, φησίν, ἀλλὰ εἶναι ἀμύγδαλον ἐκείνον τὸν προόντα, ὃς ἔχων ἐν ἑαυτῷ τὸν τέλειον καρπὸν οἶονεὶ διασφύζοντα⁷⁾ καὶ κινούμενον ἐν βάθει, διήμυξε τοὺς κόλπους αὐτοῦ καὶ ἐγέννησε τὸν ἀόρατον καὶ ἀκατονόμαστον καὶ ἄρρητον παῖδα ἑαυτοῦ, περὶ οὗ λαλοῦμεν. ἀμύζει γάρ ἐστιν οἶονεὶ ῥῆξαι καὶ διατεμεῖν, καθάπερ, φησίν, ἐπὶ τῶν φλεγμαινόντων σωματίων καὶ ἐχόντων ἐν ἑαυτοῖς τινα συστροφὴν [ἄς] ἀμυχὰς οἱ ἱατροὶ λέγουσιν <ποιεῖν> ἀνατεμνοντες.⁸⁾ οὕτως, φησί, Φρύγες τὸν <προόντα> ἀμύγδαλον καλοῦσιν.⁹⁾

1) <διὰ τὸ ἀνάγεσθαι τουτέστι> τὸ ἀν. Keil. 2) τοῦτο, nämlich τὸ ἀνελθεῖν.

3) Hiernach: οὐσης πλατείας καὶ εὐρυχώρου (Matth. 7, 18). Auch τοὺς ἀπολλυμένους scheint daher zu stammen.

4) ἢ δέ: der andere; nur das erste geht auf den Weg zu Persephone.

5) μικρὰ Cod. μικρὸν und πρὶν Keil.

6) Hiernach: αὕτη γάρ, φησίν, ἐστὶν ἡ πύλη τοῦ οὐρανοῦ καὶ οὗτος ὁ οἶκος θεοῦ, ὅπου ὁ ἀγαθὸς θεὸς κατοικεῖ μόνος, εἰς ὃν οὐκ εἰσελεύσεται, φησίν, ἀκάθαρτος οὐδεὶς, οὐ ψυχικός, οὐ σαρκικός, ἀλλὰ τηρεῖται πνευματικοῖς μόνοις· ὅπου δεῖ γενομένους βαλεῖν τὰ ἐνδύματα καὶ πάντας γενέσθαι νυμφίους ἀπηρενωμένους διὰ τοῦ παρθενικοῦ πνεύματος. αὕτη γάρ ἐστὶν ἡ παρθένος ἡ ἐν γαστρὶ ἔχουσα καὶ συλλαμβάνουσα καὶ τίκτουσα υἱόν (Jes. 7, 14), οὐ ψυχικόν, οὐ σωματικόν, ἀλλὰ μακάριον Αἰῶνα Αἰώνων. περὶ τούτων, φησί, διαρρηθὴν εἴρηκεν ὁ σωτὴρ ὅτι „σπενὴ καὶ τεθλιμμένη ἐστὶν ἡ ὁδὸς ἡ ἀπάγουσα εἰς τὴν ζωὴν, καὶ ὀλίγοι εἰσὶν οἱ εἰσερχόμενοι εἰς αὐτήν, πλατεῖα δὲ καὶ εὐρύχωρος ἡ ὁδὸς ἡ ἀπάγουσα εἰς τὴν ἀπώλειαν, καὶ πολλοὶ εἰσὶν οἱ διερχόμενοι δι' αὐτῆς“ (Matth. 7, 18).

7) οἶον ἰδίᾳ σφύζοντα Cod. verb. Schn. 8) ἀνατεμνοντες Cod. verb. Keil.

9) Hiernach: ἀφ' οὗ προήλθε καὶ ἐγεννήθη ὁ ἀόρατος, δι' οὗ τὰ πάντα ἐγένετο καὶ χωρὶς αὐτοῦ ἐγένετο οὐδέν (Joh. 1, 3).

κυρικτὰν δέ φασιν εἶναι Φρύγες τὸ ἐκεῖθεν γεγεννημένον, ὅτι πνεῦμα 30 166, 12
ἐναρμόνιον ἐστὶ τὸ γεγεννημένον.¹⁾ οὗτος, φησὶν, ἐστὶν ὁ πολυώνυμος 166, 19
μυριόματος ἀκατάληπτος, οὗ πᾶσα φύσις ἄλλη δὲ ἄλλως ὀρέγεται.²⁾

Der Anschluß des Nächsten ist uns verloren, da Hippolyt mit den Worten ταῦθ' οὕτως σχεδιάζουσι τὰ ὑπὸ πάντων ἀνθρώπων λεγόμενά τε καὶ γινόμενα πρὸς ἴδιον νοῦν (ἐρμηνεύοντες), πνευματικῶς³⁾ φάσκοντες πάντα γίνεσθαι abbricht. Nur ahnen können wir, daß der Autor erklärte: von dieser Lehre legen alle Menschen Zeugnis ab, wenn auch oft ohne zu wissen, was sie sagen. Denn alle Religionsüberlieferungen und alle Kulthandlungen haben einen geheimen Sinn. Überall offenbart sich dieser Gott, waltet seine πρόνοια:

Ὅθεν⁴⁾ καὶ τοὺς θεάτροις ἐπιδεικνυμένους λέγουσι μὴδ' αὐτοὺς 31 168, 38
ἀπρονοήτως τι λέγειν ἢ ποιεῖν. τοιγαροῦν, φησὶν, ἐπὶ ἀν συνέλθῃ⁵⁾
ὁ δῆμος ἐν τοῖς θεάτροις, εἰσιών⁶⁾ τις ἡμφιεσμένος στολὴν ἑξαλλον,
κιθάραν φέρων καὶ ψάλλων, οὕτως λέγει ἄδων τὰ μεγάλα μυστήρια,
οὐκ εἰδὼς ἃ λέγει.

1) Hiernach: πνεῦμα γάρ, φησὶν, ἐστὶν ὁ θεός· διό, φησὶν, οὔτε ἐν τῷ ὄρει τούτῳ προσκυνοῦσιν οὔτε ἐν Ἱερουσαλὴμ οἱ ἀληθινοὶ προσκυνηταί, ἀλλὰ ἐν πνεύματι (Joh. 4, 21). πνευματικὴ γάρ, φησὶν, ἐστὶ τῶν τελείων ἢ προσκύνησις, οὐ σαρκική. τὸ δὲ πνεῦμα, φησὶν, ἐκεῖ (ἐστίν), ὅπου καὶ ὁ πατὴρ ὀνομάζεται καὶ ὁ υἱός, ἐκ τούτου <καὶ> τοῦ πατρὸς ἐκεῖ γεννῶμενός. — Vgl. Poim. § 15: ἐναρμόνιος δοῦλος und Orpheus Hymn. 8, 11: κυρικά (Keil).

2) Hiernach: τοῦτο, φησὶν, ἐστὶ τὸ ῥῆμα τοῦ θεοῦ, ὃ, φησὶν, ἐστὶν ῥῆμα ἀποφάσεως τῆς μεγάλης δυνάμεως. διό ἐστὶ ἐσφραγισμένον καὶ κεκρυμμένον καὶ κεκαλυμμένον, κείμενον ἐν τῷ οἰκητηρίῳ, οὗ ἡ ρίζα τῶν ὄλων θεμελιώται, Αἰώνων Δυνάμεων Ἐπινοίων, Θεῶν Ἀγγέλων πνευμάτων ἀπεσταλμένων, ὄντων μὴ ὄντων, γεννητῶν ἀγεννήτων, ἀκαταλήπτων καταληπτῶν, ἐνιαυτῶν μηνῶν ἡμερῶν ὥρων στιγμῆς ἀορίστου, ἐξ ἧς ἐξέρχεται τὸ ἐλάχιστον αὐξῆσαι κατὰ μέρος. ἡ <γὰρ> μὴδὲν οὔσα, φησὶ, καὶ ἐκ μηδενὸς συνεστῶσα στιγμή ἀμέριστος οὔσα γενήσεται αὐτῆς ἐπινοία μέγεθος τι ἀκατάληπτον. — αὕτη, φησὶν, ἐστὶν ἡ βασιλεία τῶν οὐρανῶν, ὁ κόκκος τοῦ σινάπεως (Matth. 13, 31), ἡ ἀμέριστος ἐνυπάρχουσα τῷ σώματι στιγμή, ἣν οἶδε, φησὶν, οὐδεὶς ἢ οἱ πνευματικοὶ μόνοι. τοῦτο, φησὶν, ἐστὶ τὸ εἰρημένον „οὐκ εἰς λόγους οὐδὲ λαλίας, ὧν οὐχὶ ἀκούονται αἱ φωναὶ αὐτῶν“ (Ps. 18, 4).

3) πνευματικά Cod. Gegensatz ἀπρονοήτως.

4) Das folgende Stück hat Wilamowitz (Hermes XXXVII 328) behandelt; ich gebe das Lied in seiner Fassung.

5) συνελθῶν Cod. verb. Wil.

6) εἰς Cod. verb. Keil. Im Original scheint eine lebhaftere rhetorische Schilderung gestanden zu haben, wie bei Clemens im Protreptikos 1: Πανήγυρις Ἑλληνική κτλ.

εἶτε Κρόνου γένος εἶτε Διὸς μάκαρ¹⁾
 εἶτε Ῥέας μεγάλας, χαῖρε <ῶ> τὸ κα-
 τηφές ἄκουσμα Ῥέας Ἄττι· σὲ κα-
 λοῦσι μὲν Ἀσσύριοι τριπόθητον Ἀ-
 5 δωνιν, ὅλη δ' Αἴγυπτος Ὀσιριν, ἐπ-
 ουράνιον Μηνὸς κέρασ "Ελλη-
 νος σοφία²⁾, Καμόθρακες Ἀδαμνα³⁾ σε-
 βάςμιον, Αἰμόνιοι Κορύβαντα, καὶ
 οἱ Φρύγες ἄλλοτε μὲν Πάπαν, ποτὲ
 10 δὲ <αῦ> νεκὺν ἢ θεὸν ἢ τὸν ἄκαρπον ἢ
 αἵπολον ἢ χλοερὸν σταχὺν ἀμη-
 θέντα ἢ τὸν πολύκαρπος⁴⁾ ἔτικτεν ἁ-
 μύγδαλος ἀνέρα κυρικτὰν <Ἄττιν>.⁵⁾

Mit einem kurzen zweiten Liedchen geht Hippolyt dann zu einer Schilderung der Beziehungen der Naassener zu den phrygischen Mysterien über. Seine Quelle, die uns hier einzig interessiert, ist zu Ende.

Man hat längst die Schrift von § 20 an (τοῦτον, φησί, Θράκες οἱ περὶ τὸν Αἶμον οἰκοῦντες Κορύβαντα καλοῦσι) als Kommentar oder Paraphrase des den Schluß bildenden Liedes bezeichnet; aber auch der erste Teil trägt genau den gleichen Charakter. Die Abhandlung περὶ ἀνθρώπου, wie Hippolyt unser Stück richtig bezeichnet, geht natürlich von der Scheidung von Leib und Seele aus; schon beim

1) So hat, wie ich mich überzeugt habe, die Handschrift.

2) ἑλληνες σοφίαν Cod. verb. Wil. 3) ἀδάμ Cod. verb. Bergk.

4) δν Cod. Der Verfasser der Rede scheint πολύκαρπον gelesen zu haben: „den als fruchtreichen gebär“.

5) Es fehlt eine Klausel, die sich aus der Fortsetzung des Hippolyt erraten läßt: τοῦτόν φησιν εἶναι πολύμορφον Ἄττιν, δν ὑμνοῦντες λέγουσιν οὕτως·

Ἄττιν ὑμνήσω τὸν Ῥεῖης
 οὐ κωδώνων σὺν βόμβοις
 οὐδ' ἀλῶ
 Ἰδαίων
 Κουρήτων
 μυκητῶ,
 ἀλλ' εἰς Φοιβείαν μίξω
 μοῦσαν φορμήγγων· εὐοῖ,
 εὐάν, ὡς Πάν, ὡς Βακχεύς,
 ὡς ποιμὴν λευκῶν ἄστρον.

Leib ist der Ursprung ἀνεξέρητος καὶ διάφορος; sicher brachte ihn die Erde hervor, χαλεπὸν δὲ ἐξευρεῖν εἶτε . . . εἶτε . . . ἤ. Genau so ist die Seele ein δυσεύρετον πᾶν καὶ δυσκατανόητον; in strengstem Parallelismus wird gesagt: ἀπορούσιν οὖν πότερόν ποτε ἐκ τοῦ προόντος ἐστὶν ἢ ἐκ τοῦ αὐτογενοῦς ἢ ἐκ τοῦ ἐκκεχυμένου χάους. Dem entspricht, da die ψυχή für den Autor im Grunde der himmlische Mensch ist¹⁾, in dem Liede: εἶτε Κρόνου γένος εἶτε Διὸς μάκαρ εἶτε 'Ρέας μεγάλας. Ist doch der oberste Gott immer der unerschaffene und Rhea für die stoische Deutung das Chaos, die ὑγρὰ φύσις.²⁾ Wie das Lied, so geht auch der Kommentar sofort zu den Assyriern über, und § 5 zeigt mit dem Anfang καλοῦσι δὲ 'Αccύριοι τὸ τοιοῦτον Ἄδωνιν ἢ Ἐνδυμῖωνα (vgl. Vers 4) die im folgenden immer wiederkehrende typische Form. Die Hinzunahme des Endymion ist durch das Beiwort τριπόθητος und die Erwähnung der drei φύσεις notwendig geworden. Aber Sinn und Zusammenhang zerreißt, wer den Assyriern auch noch den Attis zuschreiben will. Eine Nebenbemerkung ist es, wenn die phrygische Lehre in § 7 schon erwähnt wird; sie führt lediglich zur Erwähnung der ägyptischen (§ 8) über³⁾, die nach dem Liede jetzt folgen muß. Die christlichen Erweiterungen sondern sich hier prächtig ab; vor οὐ μόνον δ' αὐτῶν ἐπιμαρτυρεῖν φασι τῷ λόγῳ τὰ 'Αccυρίων μυστήρια καὶ Φρυγῶν ist der Satz (S. 85, 6) μαρτυρεῖν δὲ φασιν αὐτῶν τῷ λόγῳ οὐχ ἀπλῶς μόνην τὴν 'Ρέαν (die phrygische Göttin), ἀλλὰ γὰρ ὡς ἔπος

1) Vgl. § 4 Schluß: πᾶσα οὖν φύσις ἐπουρανίων καὶ ἐπιγείων καὶ καταχθονίων ψυχῆς ὁρέγεται mit § 30: οὗτός ἐστιν ὁ πολυώνυμος μυριόμματος ἀκατάληπτος, οὗ πᾶσα φύσις ἄλλη δὲ ἄλλως ὁρέγεται. Auch hier ist die Responsion gewollt. Eine Personifikation der ψυχή begegnet als Gottheit oft in der Hermetischen Literatur.

2) Arnim, *Fragm. Stoic.* II 1084/85. Schol. Hes. Theog. 135: 'Ρέα κατὰ τὸν Χρύσιππον ἢ ἐξ ὀμβρων χύσις. ἔστι δὲ ἡ γῆ 'Ρέα κτλ. *Etym. magn.* 701, 24: Χρύσιππος δὲ λέγει τὴν γῆν 'Ρέαν κεκλησθαι, ἐπειδὴ ἐπ' αὐτὴν (αὐτῆς *gen.* AB) ῥεῖ τὰ ὕδατα. Eine dritte aus demselben, einst unfänglichen Hesiod-Scholion stammende Fassung bietet Tzetzes in den Ἀλληγορίαι ἐκ τῆς χρονικῆς μετρικῆς βίβλου. Der einzige Druck (von Morellius, vgl. Krumbacher, *Byz. Lit.*³ 534) ist mir unzugänglich; ich zitiere nach dem Codex 107 des alexandrinischen Patriarchats in Kairo (vom Ende des XII. Jahrhunderts): στοιχειακῶς γῆν τὴν 'Ρέαν πάλιν νόει, γῆν πλὴν ἐκείνην τὴν ἀκόσμητον λέγω, τὴν ὑλικήν, σφίζουσιν ὡς Κρόνος λόγον. Hierzu bemerkt ein auf Tzetzes selbst zurückgehendes Scholion: Χρύσιππος αὐτὴν ὑδάτων λέγει φύσιν (χύσιν?). Arnims Textgestaltung ist also verfehlt.

3) Die Μήτηρ μεγάλη und Isis, beide längst angeglichen, sind eben die κρυβομένη ὁμοῦ καὶ φανερούμενη φύσις.

εἰπεῖν ὅλην τὴν κτίσιν ganz unmöglich; fällt er, so muß er auch die vorausstehende Betrachtung über die Verstümmelung des Attis nach sich ziehen. Ebenso deutlich zerreißt den Übergang von der Μητήρ μεγάλη zur Isis der christliche Satz von der βασιλεία οὐρανῶν und dem in dem Kind von 7 bis 14 Jahren sich entwickelnden Christus.¹⁾ Die ägyptische Lehre wird besonders hervorgehoben; in ihr ist Osiris der himmlische Ἀνθρωπος; das zeigt die ithyphallische Darstellung in dem Kultbild (zur Deutung vgl. Plutarch *De Is. et Osir.* 51). So ist der Hermes, der bei den Griechen in dieser Gestalt in den Häusern und auf den Gassen steht, einfach aus Ägypten übernommen.²⁾ Er ist der Ἀνθρωπος. Das bietet Gelegenheit ein langes Kapitel stoischer Hermes-Lehre anknüpfend an das Kultbild zu Kyllene und an Homer (Od. 24, 1—14) einzulegen; Hermes (für unseren Autor also der Ἀνθρωπος) ist ψυχαγωγός, ψυχοπομπός und ψυχῶν αἴτιος. Der Autor faßt das alles geschickt hier zusammen, weil ihm sein Text als „griechische Lehre“ nur (ὅς καλεῖ) ἐπουράνιον Μῆνός³⁾ κέρας Ἑλληνος σοφία bietet. Zu diesem Text geht er in § 17 über, ohne mit ihm viel anfangen zu können. Das Horn ist ihm das Trinkhorn, entsprechend jenem κρατήρ, in dem Gott nach Platos Timaios καταμίχῃ καὶ κεκέρακε πάντα πᾶσι; auf ihn wird das etwa in augusteischer Zeit entstandene *Anacreonteum* umgedeutet.⁴⁾ Die Beziehung der nächsten Abschnitte auf das Lied

1) S. 86, 1. Mit 14 Jahren wird das Kind in Ägypten fähig, Priester zu werden, vgl. Zwei religionsgesch. Fragen S. 14 ff.

2) Der Autor hat ja mit Vorbedacht eben gesagt, daß die Ägypter alle Menschen den Kult gelehrt haben und Form und Bedeutung der Götter verkündet haben. Die Angabe beruht auf alter Gelehrsamkeit, gegen die schon Herodot polemisiert (II 51: τοῦ δὲ Ἑρμῆος τὰ ἀγάλματα ὁρᾷ ἔχειν τὰ αἰδοῖα ποιεῖντες οὐκ ἂν Αἰγυπτίων μεμαθήκασι, ἀλλ' ἀπὸ Πελαγίων πρώτοι μὲν Ἑλλήνων ἀπάντων Ἀθηναῖοι παραλαβόντες, παρὰ δὲ τούτων ὅλλοι). Wieder ans Licht gezogen war sie durch die ägyptisch-stoische Theologie, die in Hermes den λόγος sah (vgl. Cornutus Kap. 16 und Eustathios 1249, 8; Zwei religionsgeschichtliche Fragen 96). So erwähnt unser Autor denn, daß die Griechen auch die Bedeutung des Gottes von den Ägyptern gelernt haben; in seiner Heimat Kyllene wird er als αἰδοῖον dargestellt und als λόγος bezeichnet, und dem kyllenischen Hermes schreibt Homer die Tätigkeit des λόγος zu. Die Heranziehung der samothrakischen Mysterien beruht dann wieder auf Herodot.

3) Vgl. Orpheus Hymn. Proem. 40: Μητέρα τ' ἀθανάτων Ἀττιν καὶ Μῆνα κικλήσκω. Orpheus ist offenbar „der Grieche“.

4) Die Einschaltungen sind auch hier lehrreich und zeigen, daß der Christ

sind ohne weiteres klar; die christlichen Einlagen nehmen hier mächtig zu, und da längere Deduktionen kaum noch versucht werden, läßt sich natürlich seltener nachweisen, daß sie Zusammenhänge unterbrechen; doch verweise ich auch hier auf § 22, wo ein ursprünglicher Zusammenhang λέγουσι δὲ οἱ Φρύγες τοῦτον καὶ νέκυν, οἶονεὶ ἐν μνήματι καὶ τάφῳ ἐγκατωρυγμένον ἐν τῷ σώματι¹⁾. οἱ δὲ αὐτοὶ Φρύγες τὸν αὐτὸν τοῦτον πάλιν ἐκ μεταβολῆς λέγουσι θεόν, οἶονεὶ..... durch diese Einschiebungen kläglich verdorben ist, und auf § 28, wo eine falsche Deutung der Verse zu den biblischen Zusätzen führte, wie in § 2 die falsche Beziehung des Wortes ἀνωθεν.

Deutlicher als derartige Beispiele, die sich ja leicht vermehren ließen, spricht die Betrachtung des Ganzen. Es ist wunderlich, daß erst Wilamowitz den ersten Paragraphen als Prosa erweisen mußte; so wenig hatte man sich um Sinn und Komposition des Stückes gekümmert. Es ist eine Rede, eine Predigt wenn man will, in ihrer äußeren Form eine lehrreiche Parallele zu dem Protreptikos des Clemens von Alexandrien. Die Lehre vom Ἀνθρωπος ist nach ihr die älteste und allgemeinste Offenbarung, sie ist der Kern aller Mysterien, und noch heutzutage verkünden sie, ohne zu wissen, was sie singen, die Sänger, die Gott begeistert. Die Rede lenkt von Anfang an auf das Lied zu, das vor kurzem wirklich vorgetragen sein muß. Es bildet dann den wirkungsvollen Schluß, falls man nicht annehmen will, daß der Redner nach dem Schluß ἀνέρα κυπικτῶν <Ἄττιν> noch jenes zweite Liedchen Ἄττιν ὑμνήσω τὸν Πείη in irgend einer Verbindung anschloß.²⁾ Als Zeit des

gar nicht mehr verstand, was er las. Die Erwähnung des samothrakischen Mysteriums hat mit dem Becher des Anakreon nichts zu tun; nur wegen der Abfolge der Lemmata ist sie von der Erwähnung des ithyphallischen Hermes und Osiris losgerissen. Dennoch findet sich erst hier der Zusatz über das ποτήριον Christi (S. 92, 1). Der Anschluß von § 19 an § 18 wird durch die Worte ποδαπὸν με δεῖ γενέσθαι gegeben; darauf weisen jene samothrakischen Standbilder. Der Christ fügt wegen der Erwähnung von Wein und Wasser in den Versen den übel gelungenen Verweis auf die Hochzeit zu Kana ein (S. 91, 4). Das καταμίμικε καὶ κεκέρακε aber versteht er von der Verbindung der Elemente zum κόσμος und setzt so einen Verweis auf das Johannes-Proömium hinzu.

1) Vgl. Platon Kratylos 400c: καὶ γὰρ σῆμά φασιν αὐτὸ (τὸ σῶμα) εἶναι τῆς ψυχῆς, ὡς τεθαμμένης ἐν τῷ νῦν παρόντι.

2) Ich glaube eher, daß es von Hippolyt oder von dem christlichen Arbeiter zugesetzt ist. Gewiß spielen die phrygisch-ägyptischen Mysterien die

Liedes hat Wilamowitz, allerdings mit Vorbehalt, etwa Hadrians Herrschaft vermutet; viel später kann auch die Rede nicht fallen. Sie zeigt uns eine heidnische Ἀνθρωπο-Lehre, allerdings nicht in der Reinheit, wie etwa die Inschrift von London die Lehre von Ptah. Sie hat sich der Interpretation eines Textes anschmiegen müssen und ist dadurch undeutlich geworden. Die εἰμαρμένη wird nicht besonders erwähnt, aber die δουλεία des Menschen wird so eindringlich betont, daß wir den Schicksalsglauben als eine Hauptlehre des Systems dennoch erkennen. Dieselbe heidnische Ἀνθρωπο-Lehre begegnet in den Offenbarungen eines Propheten Bitys (?) und in der letzten heidnischen Ausgestaltung der Poimandreslehre bei Zosimos (vgl. S. 8). Beide lassen sich nicht voneinander trennen.

Zosimos beginnt sein mit Ω bezeichnetes Buch, das unter Namen und Hut des Gottes Okeanos als der θεῶν πάντων γένεσις καὶ σπορά steht, mit einem Angriff auf seine Gegner; ihre Torheit und ihr Unvermögen seiner Offenbarung zu folgen läßt sie rein als Gefolge der εἰμαρμένη erscheinen. Hiermit ist das theologische Thema angeschlagen, dem er nun vor dem eigentlich alchemistischen Teil eine Weile nachgeht (Berthelot S. 229 ff.): τοὺς τοιοῦτους δὲ ἀνθρώπους ὁ Ἑρμῆς¹⁾ ἐν τῷ περὶ φύσεων ἐκάλει ἄνοας, τῆς εἰμαρμένης μόνον²⁾ ὄντας πομπάς, μηδὲν τῶν ἀσωμάτων φανταζομένους, μηδὲ³⁾ αὐτὴν τὴν εἰμαρμένην τὴν⁴⁾ αὐτοὺς ἄγουσαν δικαίως, ἀλλὰ [τοὺς]

Hauptrolle, aber der Redner benutzt sie doch nur, um in ihnen seine Ἀνθρωπο-Religion wiederzufinden; ein Bild, das nicht dazu dient, ist für ihn zwecklos.

1) Von Hermetischen Stellen über die εἰμαρμένη hebe ich noch einmal aus der XII. (XIII.) Schrift unseres Corpus p. 104, 12 Parthey hervor: πάντων ἐπικρατεῖ ὁ νοῦς, ἢ τοῦ θεοῦ ψυχὴ, καὶ εἰμαρμένης καὶ νόμου καὶ τῶν ἄλλων πάντων, καὶ οὐδὲν αὐτῷ ἀδύνατον, οὔτε εἰμαρμένης ὑπεράνω θεῖναι ψυχὴν ἀνθρωπίνην οὔτε ἀμελήσασαν, ἅπερ συμβαίνει, ὑπὸ τὴν εἰμαρμένην θεῖναι. Ähnlich ist in dem von Cyrill (*Contra Iul.* II p. 701 Migne) und Lactanz II 15, 6 angeführten Bruchstück einer an Asklepios gerichteten Schrift die εὐτέβεια das einzige Mittel gegen die εἰμαρμένη, das Walten der κακοὶ δαίμονες. Weiteres bieten die Ὅροι Ἀσκληπιοῦ und das Bruchstück bei Stobaios Ekl. I 5 p. 82, 1 Wachsm.

2) μόνους Codd. (MK). Das der griechischen Philosophie entnommene Bild findet sich auch in unserem Corpus IV (V) 7: καθάπερ αἱ πομπαὶ μέσον παρέρχονται, μήτε αὐταὶ (αὐταὶ MAC) ἐνεργῆσαι τι δυνάμεναι, τοὺς τε (δὲ MAC) ἐμποδίζουσαι, τὸν αὐτὸν τρόπον καὶ οὗτοι μόνον πομπεύουσιν ἐν τῷ κόσμῳ παραγόμενοι (Patr. παραγενόμενοι MAC) ὑπὸ τῶν σωματικῶν ἡδονῶν. Das Bild ist bei Zosimos durch die unmittelbar vorausgehenden Worte πάντοτε τῇ εἰμαρμένῃ ἀκολουθοῦντες eingeleitet. 3) μήτε Codd. περὶ αὐτὴν . . . δικαίους Keil. 4) τοὺς Codd.

δυσφημούντας αὐτῆς τὰ σωματικά παιδευτήρια καὶ τῶν εὐδαιμόνων αὐτῆς ἔκτος <μηδὲν> ἄλλο φανταζομένους. ὁ δὲ Ἑρμῆς καὶ ὁ Ζωροάστρης τὸ φιλοσόφων γένος ἀνώτερον τῆς εἰμαρμένης εἶπον τῷ μήτε τῇ εὐδαιμονίᾳ αὐτῆς χαίρειν — ἡδονῶν γὰρ κρατοῦσιν — μήτε τοῖς κακοῖς αὐτῆς βάλλεσθαι, πάντοτε <ἐν> ἐναυλίᾳ ἄγοντας¹⁾, μήτε τὰ καλὰ δῶρα παρ' αὐτῆς καταδέχεσθαι²⁾, ἐπεὶ περ εἰς πέρας κακὸν³⁾ βλέπουσιν. διὰ τοῦτο καὶ ὁ Ἡσίοδος τὸν Προμηθεά εἰσάγει τῷ Ἐπιμηθεὶ παραγγέλλοντα⁴⁾ καὶ φησί (Erga 86) μήτε δῶρον δέξασθαι παρὰ Ζηνός Ὀλυμπίου, ἀλλ' ἀποπέμπειν ἑξοπίσω, διδάσκων τὸν ἴδιον ἀδελφὸν διὰ φιλοσοφίας ἀποπέμπειν τὰ τοῦ Διός, τουτέστι τῆς εἰμαρμένης, δῶρα.

Ζωροάστρης δὲ εἰδῆσει τῶν ἄνω πάντων καὶ μαγεία αὐχῶν τῆς ἐνσώμου φράσεως φάσκει ἀποστρέφεσθαι πάντα τῆς εἰμαρμένης κακὰ καὶ μερικὰ καὶ καθολικά. ὁ μέντοι Ἑρμῆς ἐν τῷ περὶ ἐναυλίας⁵⁾ διαβάλλει καὶ τὴν μαγείαν λέγων ὅτι οὐ δεῖ τὸν πνευματικὸν ἄνθρωπον τὸν ἐπιγνόντα ἑαυτὸν⁶⁾ οὔτε διὰ μαγείας κατορθοῦν τι, ἑὰν καὶ καλὸν νομίζεται, μήτε⁷⁾ βιάζεσθαι τὴν Ἀνάγκην, ἀλλ' ἑὰν ὡς ἔχει φύσεως καὶ κρίσεως. πορεύεσθαι δὲ διὰ μόνου τοῦ ζητεῖν ἑαυτὸν καὶ θεὸν ἐπιγνόντα κρατεῖν τὴν ἀκατονόμαστον τριάδα, καὶ ἑὰν τὴν εἰμαρμένην ὃ θέλει ποιεῖν τῷ ἑαυτῆς πηλῷ⁸⁾, τουτέστι τῷ σώματι. καὶ οὕτως, φησί, νοήσας καὶ πολιτευσάμενος θεάσῃ τὸν θεοῦ υἱὸν πάντα γινόμενον τῶν ὁρίων ψυχῶν ἔνεκεν, ἵνα αὐτὴν ἐκσπᾶσῃ ἐκ τοῦ χώρου τῆς εἰμαρμένης ἐπὶ τὸν ἀσώματον.⁹⁾ πάντα γὰρ δυνάμενος πάντα ὅσα θέλει γίνεται, καὶ πατρὶ ὑπακούει διὰ παντὸς σώματος διήκων, <καὶ> φωτίζει τὸν ἐκάστου¹⁰⁾ νοῦν εἰς τὸν εὐδαίμονα χώρον ἀνύρμηνεν, ὅπου περ ἦν καὶ πρὸ τοῦ σωματικὸν γενέσθαι¹¹⁾, αὐτῷ ἀκολουθοῦντα καὶ ὑπ' αὐτοῦ ὁρεγόμενον καὶ ὁδηγού-

1) ἄγοντες Codd. ἐν ἐν. Keil. 2) καταδεχόμενοι Codd. 3) κακῶν Codd.

4) Hiernach: τίνα οἶονται οἱ ἄνθρωποι πασῶν μέζονα εὐδαιμονίαν; γυναῖκα εὐμορφον, φησί, σὺν πλούτῳ πολλῷ Codd. 5) ἐναυλίας Codd. verb. Keil.

6) Vgl. das Gotteswort im Poimandres 21: ὁ νοήσας ἑαυτὸν εἰς αὐτὸ (τὸ θεῖον) χωρεῖ.

7) μηδὲ Codd.

8) τῷ ἑαυτῆς πηλῷ Codex K (also auch M) nach meiner Kollation.

9) Es folgt ὅρα αὐτὸν γινόμενον πάντα θεὸν ἄγγελον ἄνθρωπον παθητόν. Die christliche Anmerkung verrät sich durch die Einleitung. Der Text bietet eine Erklärung zu dem später zitierten Wort des Poimandres S. 105.

10) ἐκάστης Codd. ἐκάστης ψυχῆς?

11) Auf den νοῦς, nicht auf den υἱὸς θεοῦ bezüglich.

μενον εἰς ἐκεῖνο τὸ φῶς. καὶ βλέπει τὸν πίνακα, ὃν καὶ Βίτος γράψας¹⁾ καὶ ὁ τριμέγας Πλάτων καὶ ὁ μυριομέγας Ἑρμῆς, ὅτι Θύουθος ἐρμηνεύεται τῇ ἱερατικῇ [πρώτῃ] φωνῇ ὁ πρῶτος ἄνθρωπος <ὁ> ἐρμηνεύς πάντων τῶν ὄντων καὶ ὀνοματοποιὸς πάντων τῶν σωματικῶν. οἱ δὲ Χαλδαῖοι καὶ Πάρθοι καὶ Μῆδοι καὶ Ἑβραῖοι καλοῦσιν αὐτὸν Ἀδάμ, ὃς ἐστὶν ἐρμηνεία γῆ παρθένος καὶ γῆ αἱματώδης καὶ γῆ πυρὰ (?) καὶ γῆ καρκίνη.²⁾ ταῦτα δὲ ἐν ταῖς βιβλιοθήκαις τῶν Πτολεμαίων ἠϋρηνται, ὡς³⁾ ἀπέθεντο εἰς ἕκαστον ἱερόν, μάλιστα τῷ Σαραπίῳ, ὅτε παρεκάλεσαν⁴⁾ Ἀσενᾶν τὸν ἀρχιερέα Ἱεροσολύμων⁵⁾ πέμψαντα Ἑρμῆν (?), ὃς ἡρμήνευσε πᾶσαν τὴν Ἑβραϊδα Ἑλληνιστὶ καὶ Αἰγυπτιστὶ.

Οὕτως οὖν καλεῖται ὁ πρῶτος ἄνθρωπος ὁ παρ' ἡμῖν Θωῦθ καὶ παρ' ἐκείνοις Ἀδάμ — τῇ <γάρ> τῶν ἀγγέλων φωνῇ αὐτὸν καλέσαντες· οὐ μὴν δὲ ἀλλὰ καὶ συμβολικῶς διὰ τεσσάρων στοιχείων ἐκ πάσης τῆς σφαίρας αὐτὸν εἰπόντες κατὰ τὸ σῶμα⁶⁾ — ὁ δὲ ἔσω αὐτοῦ ἄνθρωπος ὁ πνευματικὸς καὶ κύριον <ἔχει ὄνομα> καὶ προσηγορικόν. τὸ μὲν οὖν κύριον ἀγνοῶ⁷⁾ διὰ τὸ τέως· μόνος γὰρ Νικόθεος ὁ ἀνεύρετος ταῦτα οἶδεν· τὸ δὲ προσηγορικόν αὐτοῦ ὄνομα φῶς καλεῖται, ἀφ' οὗ καὶ φῶτας παρηκολούθησε λέγεσθαι τοὺς ἀνθρώπους.

Ὅτε ἦν Φῶς ἐν τῷ παραδείσῳ διαπνεομένης⁸⁾ ὑπὸ τῆς εἰμαρμένης, ἔπεισαν <οἱ ἄρχοντες> αὐτὸν ὡς ἄκακον καὶ ἀνενέργητον ἐνδύσασθαι τὸν παρ' αὐτῶν⁹⁾ Ἀδάμ, τὸν ἐκ τῆς εἰμαρμένης, τὸν¹⁰⁾ ἐκ τῶν τεσσάρων στοι-

1) Das Partizip tritt bei Zosimos wie in jungen Papyri mehrfach für das Verbum finitum ein; sonst wäre es leicht nach Ἑρμῆς ein Wort wie μαρτυροῦσιν zu ergänzen oder mit Keil ἔγραψεν zu schreiben. Der Autor des Gemäldes, das mit dem berühmten Diagramm der Ophiten bei Origenes zu vergleichen wäre, hatte sich auf Hermes und dieser auf Platon berufen, der im Philebos (18b) Thoyt als Gott oder als θεῖος ἄνθρωπος bezeichnete. Das faßte der Autor als Charakteristik des ἀνωθεν ἀνθρώπου. Auch in dem von Laurentius Lydus benutzten λόγος τέλειος des Hermes an Asklepios war Platon mit Namen angeführt (*De mensibus* IV 32 p. 91, 7 vgl. mit IV 148 p. 167, 20 Wünsch); ebenso in einer anderen ebenda IV 52 p. 109, 15 angeführten Schrift.

2) Vgl. Olympiodor bei Berthelot p. 89.

3) ὃν Codd. 4) παρεκάλεσεν Codd. 5) τῶν ἀρχιεροσολύμων Codd.

6) Es folgt: τὸ γὰρ ἄλφα αὐτοῦ στοιχεῖον ἀνατολὴν δηλοῖ <καὶ> τὸν ἀέρα, τὸ δὲ δέλτα αὐτοῦ στοιχεῖον δύσιν δηλοῖ <καὶ> γῆν (τὴν Codd.) κάτω· καταδύσασαν διὰ τὸ βάρος... τὸ δὲ μὲν στοιχεῖον μεσημβρίαν δηλοῖ <καὶ> τὸ μέσον τούτων τῶν σωματικῶν πεπαντικὸν πῦρ τὸ εἰς τὴν μέσῃν τετάρτην ζώνην. οὕτως οὖν ὁ κάρκινος Ἀδάμ κατὰ τὴν φαινομένην περίπλacin Θωῦθ καλεῖται. Die Erklärung paßt nicht.

7) ἀγνοῶν Codd.

8) διαπνεόμενος Codd. verb. Keil. 9) αὐτοῦ Codd. 10) τῶν Codd.

χείων· ὁ δὲ διὰ τὸ ἄκακον οὐκ ἀπεστράφη· οἱ δὲ ἐκαυχῶντο ὡς δε-
δουλαγωγημένου αὐτοῦ. τὸν <γάρ> ἔξω ἄνθρωπον δεσμὸν εἶπεν ὁ
Ἑσιόδος (Theog. 614), ψ¹⁾ ἔδηνεν ὁ Ζεὺς τὸν Προμηθεά. εἶτα μετὰ
τὸν δεσμὸν ἄλλον αὐτῷ δεσμὸν ἐπιπέμπει τὴν Πανδώραν, ἣν οἱ Ἑβραῖοι
καλοῦσιν Εὐαν. ὁ γὰρ Προμηθεὺς καὶ Ἐπιμηθεὺς εἰς ἄνθρωπός ἐστι
κατὰ τὸν ἀλληγορικὸν λόγον, τουτέστι ψυχὴ καὶ σῶμα. καὶ ποτὲ μὲν
ψυχῆς ἔχει εἰκόνα [ὁ Προμηθεύς], ποτὲ δὲ νοός, ποτὲ δὲ σαρκὸς διὰ τὴν
παρακοὴν τοῦ Ἐπιμηθέως, ἣν παρήκουσεν τοῦ Προμηθέως τοῦ ἰδίου <νοῦ>.
φησὶ γὰρ ὁ Νοῦς ἡμῶν²⁾· „ὁ δὲ υἱὸς τοῦ θεοῦ πάντα δυνάμενος
καὶ πάντα γινόμενος ὅτι³⁾ θέλει ὡς θέλει φαίνει ἐκάστῳ“⁴⁾
καὶ ἔως ἄρτι καὶ τοῦ τέλους τοῦ κόσμου ἔπεισι⁵⁾ λάθρα καὶ φανερά
συνῶν⁶⁾ τοῖς ἑαυτοῦ, συμβουλευὼν αὐτοῖς λάθρα καὶ διὰ τοῦ νοός αὐτῶν
καταλλαγὴν ἔχειν τοῦ [παρ'] αὐτῶν Ἀδὰμ [κοπτομένου καὶ φονευο-
μένου παρ' αὐτῶν] τυφληγοῦντος καὶ διαζηλουμένου τῷ πνευματικῷ
καὶ φωτεινῷ ἀνθρώπῳ [τὸν ἑαυτῶν Ἀδὰμ ἀποκτείνουσι]. ταῦτα δὲ γίνε-
ται, ἔως οὗ ἔλθῃ ὁ ἀντίμιμος δαίμων διαζηλούμενος⁷⁾ αὐτοῖς καὶ θέλων
[ὡς τὸ πρῶτον] πλανῆσαι λέγων ἑαυτὸν υἱὸν θεοῦ, ἄμορφος ὢν καὶ
ψυχῇ καὶ σῶματι. οἱ δὲ φρονιμώτεροι⁸⁾ γενόμενοι ἐκ τῆς καταλήψεως
τοῦ ὄντως υἱοῦ τοῦ θεοῦ διδάσκειν⁹⁾ αὐτῷ τὸν ἴδιον Ἀδὰμ εἰς φόνον,
τὰ ἑαυτῶν φωτεινὰ πνεύματα σφύζοντες <εἰς> ἴδιον χώρον, ὅπου καὶ
πρὸ κόσμου ἦσαν. πρὶν ἢ δὲ ταῦτα τολμῆσαι τὸν ἀντίμιμον, τὸν Ζη-
λωτὴν, πρῶτον ἀποστέλλει αὐτοῦ πρόδρομον ἀπὸ τῆς Περσίδος μυθο-
πλάνους λόγους λαλοῦντα καὶ περὶ τὴν εἰμαρμένην ἄγοντα τοὺς
ἀνθρώπους· εἰςὶ δὲ τὰ στοιχεῖα τοῦ ὀνόματος αὐτοῦ ἐννεά, τῆς
διφθόγγου σφζομένης, κατὰ τὸν τῆς εἰμαρμένης ὅρον.¹⁰⁾ εἶτα μετὰ

1) δν Codd.

2) Als Noüs faßt Zosimos den Poimandres, vgl. unten Kap. VII; der υἱὸς θεοῦ ist der λόγος. 3) ὅτε Codd.

4) Es folgt: Ἀδὰμ προσὴν Ἰησοῦς Χριστὸς <ὃς αὐτὸν> ἀνήνεγκεν ὅπου καὶ πρότερον διήγον φῶτες καλούμενοι. Wieder paßt die Erwähnung Christi nicht in den Zusammenhang. Daß die Werke des Zosimos christlich gedeutet wurden sagt Photios Bibl. cod. 170. Dann gehört zu derselben Interpolation auch das Folgende: ἐφάνη δὲ καὶ τοῖς πάνυ ἀδυνάτοις ἀνθρώποις ἄνθρωπος γεγωνὺς παθη-
τὸς καὶ βαπτιζόμενος καὶ λάθρα τοὺς ἰδίους φῶτας συλῆσας (συλλῆσας Codd.), ἅτε
μὴδὲν παθῶν, τὸν δὲ θάνατον δεῖξας καταπατεῖσθαι καὶ ἐῶσθαι. 5) τόποισι Codd.6) συλλῶν Codd. Auch das Folgende scheint durch christliche Interpolati-
on völlig verdorben. Dagegen kann die Vorstellung eines ἀντίμιμος δαίμων
durch jüdische Vermittlung in den echten Zosimos gekommen sein.

7) δι' οὗ Ζηλούμενος Codd. 8) φρονιμώτερον Codd. 9) διδάσκων Codd.

10) Vielleicht λόγον. Der Sinn muß sein: Μανιχαῖος hat, wie εἰμαρμένη,

περίόδους¹⁾ πλέον ἢ ἑλαττον ἑπτὰ καὶ αὐτὸς <τῇ> ἑαυτοῦ²⁾ φύσει ἐλεύεται.

Καὶ ταῦτα μόνοι Ἑβραῖοι καὶ αἱ ἱεραὶ Ἑρμοῦ βίβλοι περὶ τοῦ φωτεινοῦ ἀνθρώπου καὶ τοῦ ὁδηγοῦ αὐτοῦ υἱοῦ θεοῦ καὶ τοῦ γηγίνου Ἀδὰμ καὶ τοῦ ὁδηγοῦ αὐτοῦ ἀντιμίμου τοῦ δυσφημίας λέγοντος ἑαυτὸν εἶναι υἱὸν θεοῦ <καὶ>³⁾ πλάνη· οἱ δὲ Ἕλληνες καλοῦσι <τὸν> γηγῖνον Ἀδὰμ Ἐπιμηθέα συμβουλευόμενον ὑπὸ τοῦ ἰδίου νοῦ, τουτέστι τοῦ ἀδελφοῦ αὐτοῦ, μὴ λαβεῖν τὰ δῶρα τοῦ Διός. ὁμως καὶ σφαλεῖς καὶ μετανοήσας καὶ τὸν εὐδαίμονα χώρον ζητήσας <ὁ δὲ Προμηθεὺς, τουτέστιν ὁ νοῦς,> πάντα ἐρμηνεύει καὶ πάντα συμβουλεύει τοῖς ἔχουσιν ἀκοὰς νοεράς· οἱ δὲ τὰς σωματικὰς ἔχοντες μόνον ἀκοὰς τῆς εἰμαρμένης εἰς <πομπαί>, μηδὲν ἄλλο καταδεχόμενοι ἢ ὁμολογοῦντες.⁴⁾

Das Stück ist außerordentlich unerfreulich. Der Synkretismus hat gegenüber dem Poimandres stark zugenommen; das Christentum wirkt wohl schon mit ein, wenn auch m. E. halb unbewußt; die Hermetischen und jüdischen Lehren sind im Begriff zu verschmelzen.⁵⁾ Für die Ausführungen über die εἰμαρμένη sind mehrere Schriften des Hermes benutzt, für die hiermit eng verbundene Lehre vom Ἀνθρωπος außer den Πτολεμαϊκαὶ βίβλοι⁶⁾ nur der πίναξ des Bitos, der aber

wenn man den Diphthong richtig zählt, neun Buchstaben. Ob der Verweis auf Mani dem Zosimos oder dem christlichen Interpolator gehört, wird kaum zu sagen sein. Unmöglich ist das erstere durchaus nicht.

1) περίοδον Codd.

2) ἑαυτῷ Codd.

3) Erg. Keil.

4) Zosimos ist damit wieder auf seine zweifelsüchtigen Gegner gekommen und geht nun zur Sache über.

5) In einem zweiten religiösen Fragment nimmt Zosimos auf Apokrypha unter dem Namen des Salomon und Mambres Bezug (vgl. Kap. VII).

6) Sie begegnen uns zusammen mit der Ἀρχαγγελικῇ βίβλῳ des Moses in dem VIII. Buch Moses (Dieterich, Abraxas 208, 5 ff.): ὡς δὲ ἐν τῇ ε' τῶν Πτολεμαϊκῶν „ἐν [καὶ] τὸ πᾶν“ ἐπιγραφόμενη Παναρέτω βίβλῳ, <ἢ> περιέχει γέννησιν πνεύματος πυρὸς καὶ σκότους. Die keinesfalls junge Schrift enthielt neben einer Kosmogonie Gebete und Beschwörungen, von denen im folgenden eine stark jüdisch gefärbte mitgeteilt wird. Das Buch gab sich als Hermetisch(?) und doch als Übersetzung aus dem Jüdischen und knüpfte an die Sage vom Entstehen der Septuaginta. Nach der Anführung Olympiodors (Berthelot p. 89) wird nur die Deutung des Namens Adam ihm entnommen sein. Sie geht auf dieselbe jüdische Spekulation zurück wie z. B. Pirke Rabbi Elieser, Abschn. 11: Gott sammelt den Staub aus den vier Ecken der Welt, und zwar roten, schwarzen, weißen und grünen; aus ihnen stammen Blut, Eingeweide, Knochen und Fleisch (vgl. über die Verbreitung dieser Lehre J. Dreyfus, Adam

mit den Hermetischen Schriften auf eine Stufe gestellt wird. Die Erklärung bietet Iamblich im achten Buch *De mysteriis*, das ganz der Hermetischen Lehre gewidmet ist. Er führt die Ansicht Chairemons an, daß nach ägyptischem Glauben die Sterne allein die Welt regieren und die wahren Götter sind, und stellt dieser *naturalis theologia* die Lehren einer anderen älteren Quelle gegenüber (VIII 4):

φυσικά δὲ οὐ λέγουσιν εἶναι πάντα Αἰγύπτιοι, ἀλλὰ καὶ τὴν τῆς ψυχῆς ζωὴν καὶ τὴν νοερὰν ἀπὸ τῆς φύσεως διακρίνουσιν <καὶ> οὐκ ἐπὶ τοῦ παντὸς μόνου, ἀλλὰ καὶ ἐφ' ἡμῶν νοῦν τε καὶ λόγον προστητάμενοι καθ' ἑαυτοὺς ὄντας, οὕτως δημιουργεῖσθαι φασὶ τὰ γινόμενα· προπάτορά τε τῶν ἐν γενέσει δημιουργτὸν προτάττουσι καὶ τὴν πρὸ τοῦ οὐρανοῦ καὶ τὴν ἐν τῷ οὐρανῷ ζωτικὴν δύναμιν γινώσκουσιν· καθαρὸν τε νοῦν ὑπὲρ τὸν κόσμον προτιθέασι καὶ ἓνα ἀμέριστον ἐν ὅλῳ τῷ κόσμῳ, καὶ διηρημένον ἐπὶ πάσας τὰς σφαῖρας ἕτερον. καὶ ταῦτα οὐδ' ὅλως ψιλῶ λόγῳ θεωροῦσιν. ἀλλὰ καὶ διὰ τῆς ἱερατικῆς θεωρυρίας ἀναβαίνειν ἐπὶ τὰ ὑψηλότερα καὶ καθολικώτερα καὶ τῆς εἰμαρμένης ὑπερκείμενα παραγγέλλουσι πρὸς τὸν θεὸν καὶ δημιουργόν, μήτε ὕλην προσποιουμένους μήτε ἄλλο τι προσπαραλαμβάνοντας ἢ μόνον καιροῦ παρατήρησιν. ὑφηγήσατο δὲ καὶ ταύτην τὴν ὁδὸν Ἑρμῆς Ἀμμωνι βασιλεῖ, ἡρμήνευσε δὲ Βίτυς προφήτης¹⁾ ἐν ἀδύτοις εὐρύων ἀναγεγραμμένην ἐν ἱερογλυφικοῖς γράμμασιν κατὰ Σάϊν τὴν ἐν Αἰγύπτῳ, τό τε τοῦ θεοῦ ὄνομα παρέδωκε τὸ διῆκον δι' ὅλου τοῦ κόσμου· εἰς δὲ καὶ ἄλλαι πολλαὶ περὶ αὐτῶν συντάξεις. Iamblich begründet dies dann (Kap. 6) ἀπὸ τῶν Ἑρμαϊκῶν νοημάτων: δύο γὰρ ἔχει ψυχάς, ὡς ταῦτά φησι τὰ γράμματα, ὁ ἄνθρωπος· καὶ ἡ μὲν ἐστὶν ἀπὸ τοῦ πρώτου νοητοῦ μετέχουσα καὶ τῆς τοῦ δημιουργοῦ δυνάμεως, ἡ δὲ ἐνδιδομένη ἐκ τῆς τῶν οὐρανίων περιφορᾶς, εἰς ἣν εἰσέρπει ἡ θεοπτικὴ ψυχὴ. τούτων δὴ οὕτως ἐχόντων ἡ μὲν ἀπὸ τῶν κόσμων εἰς ἡμᾶς καθήκουσα ψυχὴ ταῖς περιόδοις συνακολουθεῖ τῶν κόσμων· ἡ δὲ ἀπὸ τοῦ νοητοῦ νοητῶς παρούσα τῆς γενεσιουργοῦ κινήσεως ὑπερέχει, καὶ κατ' αὐτὴν

u. Eva i. d. Auffassung des Midrasch S. 12). Zum Titel Πανάρετος vgl. jetzt *Catal. cod. astrol. graec.* IV 81.

1) Ἑρμῆς ἡρμήνευσε δὲ Βίτυς προφήτης Ἀμμωνι βασιλεῖ Edd. Dem Gott und König Amon kann nach dem festen Stil dieser Literatur, der uns im nächsten Kapitel näher beschäftigen wird, nur ein Gott, also Hermes selbst, eine Schrift widmen. Der Erklärer Bitys will sie in Sais gefunden haben. Zu vergleichen ist die Einleitung des Philon von Byblos.

ἡ τε λύσις γίνεται τῆς εἰμαρμένης καὶ ἡ πρὸς τοὺς νοητοὺς θεοὺς ἀνοδος, θεωργία τε, ὅση πρὸς τὸ ἀγέννητον ἀνάγεται, κατὰ τὴν τοιαύτην ζωὴν ἀποτελεῖται. Auf dies Aufsteigen bezieht sich auch das zweite Zitat aus Bitys (X 7): αὐτὸ δὲ τὸ ἀγαθὸν τὸ μὲν θεῖον ἡγούνται τὸν προεννοούμενον θεόν, τὸ δὲ ἀνθρώπινον τὴν πρὸς αὐτὸν ἔνωσιν, ὅπερ Βίτυς ἐκ τῶν Ἑρμαϊκῶν βίβλων μεθρημήνευσεν. Die griechisch geschriebenen Schriften des Bitys waren die eine Quelle Iamblichs.

Für die Befreiung der Seele von der εἰμαρμένη und für ihren Aufstieg zu Gott beruft sich also Zosimos auf Βίτυς, Iamblich auf Βίτυς; die schon von Hoffmann und Rieß¹⁾ angenommene Identität beider Namen steht vollkommen sicher. Ägyptisch ist keine seiner beiden Namensformen; dagegen ist seine Identität mit dem „Thessaler Pitys“ der Papyri²⁾ von Dieterich richtig erkannt. Es wäre sehr möglich, daß er, wie Dieterich weiter vermutet, mit dem von Plinius im XXVIII. Buch benutzten Bithus von Dyrrachium identisch ist; aber ich wage die Datierung des Eindringens der so wichtigen Lehre vom Gotte Mensch in Ägypten nicht auf eine immerhin anfechtbare Namensähnlichkeit zu bauen.

Denn um das Eindringen der Lehre handelt es sich; das zeigt die Form der Einkleidung, die Bitys wählt, die Auffindung einer bisher ganz unbekannten κρίλη des Hermes. Was er ihr angeblich entnimmt, stimmt auffällig mit der Naassener-Predigt überein; von dem Mythos vom Menschen, den uns der Poimandres bietet, weicht es etwas ab, berührt sich aber in der Tendenz mit ihm aufs engste. Wir dürfen aus den drei unabhängigen Zeugen die Existenz einer hellenistischen Ἀνθρωπος-Lehre mit Sicherheit erschließen. —

Die Naassener-Predigt gibt, leider an der Hauptstelle fast unverständlich, einen ausführlichen λόγος Χαλδαϊκός wieder, der an den Namen Adam (oder einen ähnlichen Namen) schließt. An der Echtheit der Angabe zu zweifeln, fehlt, da die andern Mythen aus bester

1) Pauly-Wissowa, Realencyklopädie I 1847.

2) Dieterich, Jahrb. f. Phil. Suppl. XVI 758; Wessely, Denkschr. d. K. K. Akad. 1888, S. 95, 92, 98: Πίτυος ἀγωγή — βασιλεῖ Ὀτάνη Πίτυς χαίρειν — ἀγωγή Πίτυος βασιλέως — Πίτυος Θεσσαλοῦ. Das zeigt, daß er schon im zweiten oder dritten Jahrhundert unter die sagenhaften Theologen und Magier gekommen ist. Ihn nicht zu spät anzusetzen rät auch die Gegenüberstellung von Chairemon und Bitys bei Iamblich.

Kenntnis stammen, jeder stichhaltige Grund. Eine Bestätigung gibt Bitys, der die Ἀνθρωπος-Lehre bei Chaldäern, Parthern und Medern, allerdings auch bei den Hebräern gefunden haben will. Daß diese Lehre ungefähr zu derselben Zeit wie die Lehre von der εἰσαρµένῃ in das Judentum eindrang¹⁾, brauche ich nach den überzeugenden Darlegungen Boussets²⁾ nicht mehr mit eigenen, doch nur unzulänglichen Sammlungen zu belegen. Ich lege Gewicht darauf, daß theologische und philologische Untersuchungen ganz unabhängig voneinander zu genau dem gleichen Resultate geführt haben, und halte die Frage, ob echt chaldäische oder in Babylonien angenommene persische Vorstellungen zu Grunde liegen, für nebensächlich; es scheint nicht nur eine Form dieses Mythus gegeben zu haben.

Die Naassener-Predigt erwähnt als „assyrische“ Fassung derselben Sage einen Mythus von Oanes, dem babylonischen Spiegelbilde des ägyptischen Thot.³⁾ So schildert ihn wenigstens Berossos (Fr. 1 Dübner); er lehrte die Menschen γραμμάτων καὶ μαθημάτων καὶ τεχνῶν παντοδαπῶν ἐμπειρίαν καὶ πόλεων συνοικισμοὺς καὶ ἱερῶν ἰδρύσεις καὶ νόμων εἰσηγέσεις καὶ γεωμετρίαν. Wenn wir weiter hören, daß er auch Offenbarungsgott war und bestimmte Nachfolger hatte, die das von ihm kurz Verkündete weiter erklärten, werden wir kein Bedenken tragen, die Ausgestaltung der Oanes-Lehre, die m. W. in Babylonien in älterer Zeit nicht nachzuweisen ist, auf ägyptische Einflüsse zurückzuführen, die schon vor Alexanders Zeit nach Babylon hinübergewirkt haben müssen. Wenn eine Form der Ἀνθρωπος-Lehre sich an Oanes heftete⁴⁾, so ist besonders leicht verständlich, daß sie sich nun in einer Art von Gegenströmung auch auf sein ägyptisches Urbild Thot übertrug.

Wichtig ist ferner, daß für diesen hellenistischen Mythus die

1) Vorher findet sich allerdings schon eine Anspielung bei Ezechiel 28, 12.

2) Die Religion des Judentums im neutestamentlichen Zeitalter S. 248 ff. und 346 ff.

3) Es ist charakteristisch, daß schon Philon (*Vit. Mos.* I 5) seinen Helden außer der Weisheit der Ägypter und der ἐγκύκλιος παιδεία der Hellenen auch τὰ τε Ἀκκόρια γράμματα καὶ τὴν τῶν οὐρανίων Χαλδαϊκὴν ἐπιστήμην lernen läßt.

4) Hierauf weist vielleicht auch die Bezeichnung des „Menschen“ im IV. Esra-Buch als *vir ascendens de corde maris* oder *homo qui ascenderit de mari*. Aus dem Meere steigt ja Oanes auf.

Vorstellung der Doppelgeschlechtlichkeit des „Menschen“ erwiesen ist. Sie tritt uns bekanntlich sehr stark im Talmud¹⁾ und dem jüdischen Mystizismus entgegen, ohne daß wir in ersterem Einwirkungen Platons annehmen dürfen. Bei einem hellenistisch-babylonischen Mythos dürfen wir es ebenso unbedenklich wie bei den hellenistisch-ägyptischen Mythen tun; irgendwelche mythologische Vorstellungen werden natürlich mitgewirkt haben.²⁾ Das ist wichtig für die Beurteilung der Stellen, an welchen Philon von dem πρῶτος ἄνθρωπος spricht.³⁾ Eine Benutzung des hellenistischen Mythos scheint um so weniger zu bestreiten, als Philon nicht nur die Doppelgeschlechtlichkeit, sondern auch die Scheidung des himmlischen und irdischen Adam und die Gleichsetzung des ersteren mit dem Νοῦς (bezw. dem Λόγος) angenommen hat.⁴⁾ Vielleicht läßt sich der dem Poimandres vorausliegende Mythos sogar noch weiter in Andeutungen bei ihm verfolgen.

Die Einheit des Menschengeschlechtes war für den Stoiker durch den allen gemeinsamen Besitz des ὁρθὸς λόγος, für die jüdische Überlieferung durch die Abstammung aller Menschen von dem einen Menschenpaare Adam und Eva gegeben. Es ist sehr beachtenswert, daß Philon einmal, indem er gegen die Annahme eines verschiedenen Ursprunges der verschiedenen Völker Einspruch erhebt, sich nicht auf Adam, sondern auf jenen Gottmenschen beruft⁵⁾: ἓνα καὶ τὸν αὐτὸν ἐπιγεγραμμένοι πατέρα οὐ θνητὸν, ἀλλ' ἀθάνατον, ἄνθρωπον θεοῦ, ὃς τοῦ αἰδίου λόγος ὢν ἐξ ἀνάγκης καὶ αὐτὸς ἐστὶν ἀφθαρτος

1) Vgl. z. B. Bereschit Rabba (übers. v. Wünsche S. 30): Nach Rabbi Samuel bar Nachman hatte der erste Mensch bei seiner Erschaffung zwei Gesichter; Gott zersägte ihn aber in zwei Hälften und bildete zwei Rücken aus ihm, einen nach dieser und einen nach jener Seite hin. Weitere Stellen bei Dreyfus a. a. O. S. 15.

2) So erwähnt Berossos (Fr. 1), freilich in anderer Verbindung, die Vorstellung von menschenartigen Fabelwesen: σῶμα ἔχοντα ἓν, κεφαλὰς δὲ δύο, ἀνδρεῖαν καὶ θήλειαν καὶ αἰδοῖα διττά, ἄρρεν τε καὶ θῆλυ.

3) Vgl. besonders *De opif. mundi* § 134. Der Unterschied, daß Philon οὐτ' ἄρρεν οὐτε θῆλυ sagt, also eher von Geschlechtslosigkeit als von Doppelgeschlechtlichkeit spricht, dünkt mir kleiner, als er Wendland (Jahrb. f. Phil. Suppl. XXII S. 705) schien. Auch Attis ist ja mit diesem πρῶτος ἄνθρωπος identifiziert worden, und nicht um eine einfache Übernahme, sondern um eine Anlehnung an einen Begriff der hellenistischen Theologie handelt es sich; zur Sache vgl. Bousset a. a. O. 347.

4) *Leg. alleg.* I 88—96; 53 Cohn.

5) *De conf. lingu.* 411 und 427 M.

..... ἓνα πατέρα τὸν ὀρθὸν τιμῶντες λόγον und später κἄν μηδέπω μέντοι τυγχάνη τις ἀξιόχρεως ὦν υἱὸς θεοῦ προσαγορεύεσθαι, σπουδαζέτω κομεῖσθαι κατὰ τὸν πρωτόγονον αὐτοῦ λόγον, τὸν ἀγγέλων πρεσβύτατον, ὡς ἀρχάγγελον, πολυώνυμον ὑπάρχοντα· καὶ γὰρ ἀρχὴ καὶ ὄνομα θεοῦ καὶ λόγος καὶ ὁ κατ' εἰκόνα ἄνθρωπος καὶ ὁρῶν Ἰσραὴλ προσαγορεύεται..... καὶ γὰρ εἰ μήπω ἱκανοὶ θεοῦ παῖδες νομίζεσθαι γεγόναμεν, ἀλλὰ τοι τῆς αἰδίου εἰκόνος αὐτοῦ, λόγου τοῦ ἱερωτάτου. θεοῦ γὰρ εἰκὼν λόγος ὁ πρεσβύτατος. Ich möchte bezweifeln, daß Philon sich die Idee eines πολυώνυμος ἀρχάγγελος aus den bei ihm folgenden Bezeichnungen der Schrift gebildet hat; der Naassener-Text (30) legt es mindestens nahe, in seinen Worten eine judaisierende Berücksichtigung der hellenistischen Lehre vom Gottmenschen zu erblicken.¹⁾ Philon sagt dabei natürlich nicht, daß in jener Lehre die irdischen Menschen von sieben Elternpaaren abstammen, aber er nimmt, indem er auf ihren gemeinsamen göttlichen Erzeuger zurückgeht, auf sie, wie ich glaube, Rücksicht.

Dies führt mich noch zu jenem eigenartigen Einzelzug in der Lehre des Poimandres zurück, den ich früher unerklärt gelassen habe. Wohl stammen die Menschen alle von dem einen göttlichen Erzeuger und der einen Mutter, der φύσις oder ὕλη. Aber mindestens ebenso schroff wie die Einheit ist die Verschiedenheit betont. Sieben Völker sind mit den sieben Planeten in engste Verbindung gebracht, so daß diese nicht nur ihre Herrscher, sondern auch in gewissem Sinne ihre Väter sind.²⁾ So werden die Volksgötter nicht mehr verschiedene Namen für den einen Gott der Philosophie³⁾, sie bleiben verschiedene, einander feindliche oder freundliche Wesen, die Planetengötter, welche die Geschicke leiten. Der judenfeindliche Zug, den

1) Ganz verblaßt ist dann die Lehre in einer Anzahl Hermetischer Schriften, in denen die Götterfolge θεός κόσμος ἄνθρωπος begegnet. Zu vergleichen ist jene eine göttliche ψυχή, von der die andern stammen.

2) Der Einfluß der Sterne auf die geistigen und leiblichen Anlagen wird in mythische Form gekleidet. Der Anlaß ist z. T. wohl älter als die astrologische Spekulation. Daß nach ägyptischen Anschauungen die verschiedenen Rassen verschiedene göttliche Schöpfer und Hüter haben, zeigt die oben S. 31 A. 4 angeführte Stelle. Ähnliche Anschauungen mögen auch in anderen Gegenden des Orients bestanden haben. Sie entwickeln sich fast notwendig in nationalen Religionen.

3) Wie für Varro Juppiter (für seine Quelle also Zeus) der Jehovah der Juden ist, so ist umgekehrt für Aristes der Judengott der Zeus der Griechen.

diese astrologischen Systeme in ihrer Mehrzahl tragen, zeigt sich dabei in der Überweisung des Volkes, dem man das *odium generis humani* vorwarf, an den finsternen Schadengott Saturn.¹⁾ Es ist wunderbar, daß man zu der bekannten Stelle des Tacitus (*Hist. V 4*): *alii honorem eum* (die Sabbatfeier) *Saturno haberi, seu principia religionis tradentibus Idaeis, quos cum Saturno pulsos et conditores gentis accepimus, seu quod de septem sideribus, quis mortales reguntur, altissimo orbe et praecipua potentia stella Saturni feratur*²⁾ *ac pleraque caelestium viam suam et cursus septenos per numeros commeent*³⁾ noch nicht mit der Parallelstelle verbunden hat, die selbst die Lesung *mortales* erklärt, der Lehre des Basileides (bei Irenaeus I 24, 4): *eos autem qui posterius caelum continent angelos, quod etiam a nobis videtur, constitutuisse ea quae sunt in mundo omnia et partes sibi fecisse terrae et earum, quae super eam sunt, gentium. esse autem principem ipsorum eum, qui Iudaeorum putatur esse deus. et quoniam hic suis hominibus, id est Iudaeis, voluit subicere reliquas gentes, reliquos omnes principes contra stetisse et ei contra egisse; quapropter et reliquae resiliuerunt gentes eius genti.*⁴⁾

Die Vorstellung von den sieben Völkern begegnet uns dann

1) Ich glaube mir den Hergang nur so erklären zu können, wenn ich auch zugeben muß, daß jüdische Astrologen diese Festsetzung später angenommen haben (vgl. S. 75). Sie spiegelt zunächst die Auffassung des Judengottes bei den benachbarten Hellenen und zugleich das starke Vordringen des Judentums in der letzten Zeit. Die Gleichsetzung des Judengottes mit Saturn kehrt dann bei Kaiser Julian und in den Lehren der Harraniter wieder (Dozy-Goeje, *Actes du sixième Congrès international des Orientalistes part. II sect. I* 350).

2) So Epigenes (Seneca *Nat. quaest.* VII 4). Varros Quelle (Augustin *De civ. dei* VII 15) hielt Zeus für stärker, andere Helios.

3) Daß schon die erste Ansicht (die Verbindung der Ἰδαίοι und Ἰουδαίοι) von der Identifizierung des Judengottes mit Κρόνος, also von einer Planetenlehre und der Ordnung der Woche ausgeht, scheint sicher. Die zweite ist von Tacitus kurz dargestellt: die Juden haben sich diesen Stern als Gott erwählt, weil er der mächtigste ist; ihm feiern sie den siebenten Tag, weil die Siebenzahl astrologisch begründet ist.

4) Die Parallelisierung des Gottes und des Volkes tritt noch stärker bei Epiphanius XXIV 2 hervor: ἐληλυθέναι δὲ τοὺς Ἰουδαίους εἰς κληρὸν αὐτοῦ· καὶ τὸν αὐτὸν ὑπὲρ ἀγγέλων αὐθαδέστερον· ἐξαγαγεῖν δὲ τοὺς υἱοὺς Ἰσραὴλ ἐκ Αἰγύπτου αὐθαδείᾳ βραχίονος τοῦ ἰδίου, διὰ τὸ εἶναι αὐτὸν ἰταμώτερον τῶν ἄλλων καὶ αὐθαδέστερον. ὅθεν διὰ τὴν αὐθάδειαν αὐτοῦ βεβουλευθεὶς τὸν αὐτὸν αὐτῶν θεὸν καθυποτάξαι τῷ γένει τοῦ Ἰσραὴλ πάντα τὰ ἄλλα ἔθνη καὶ διὰ τοῦτο παρεσκευακέναι πολέμους.

wieder in der frühchristlichen Kunst, und zwar in einer so charakteristischen, für die gesamte Beurteilung des Druckes, den der Glaube an die εἰσαγεμένη übte, so wichtigen Darstellung, daß es gestattet sei, auf sie etwas näher einzugehen. Sie findet sich in besserer Erhaltung, aber willkürlicherer Ausgestaltung auf einer christlichen Lampe¹⁾, minder deutlich, aber in älterer Form auf einer Gemme²⁾; die Darstellung mag bis ins dritte Jahrhundert n. Chr. zurückgehen³⁾; die Kenntnis beider Bildwerke danke ich einem gütigen Hinweis von Prof. J. Ficker. Den Mittelpunkt des Rundes der Lampe bildet Christus, als guter Hirt nach dem Typus des Hermes dargestellt, ein Lamm auf der Schulter. Über seinem Haupte stehen die sieben Planeten, die Herren der εἰσαγεμένη, denen hier freilich inkonsequent noch die Bilder von Sonne und Mond an beiden Seiten beigegeben sind⁴⁾; um seine Füße drängen sich sieben Lämmer, die Vertreter der sieben Völker; rechts und links typische Darstellungen der Errettung des Gläubigen, rechts Noahs Taube und Arche und Jonas, der von dem Fisch verschlungen wird, links wieder Jonas, der ans Land gespieen friedlich unter der Kürbislaube ruht.⁵⁾ Von diesen Darstellungen muß die Deutung ausgehen. Christus, der als τὸ πνεῦμα τὸ διήκον ἀπὸ οὐρανοῦ μέχρι γῆς gefaßt ist, steht ἐν μέσῳ τῷ κόσμῳ zwischen den bösen Sternenherrschern und den Völkern, die sich um ihn als um ihren Befreier von der εἰσαγεμένη scharen. Die Gemme zeigt uns ebenfalls in der Mitte den guten Hirten, ihm zu Häupten die sieben Sterne, zu seinen Füßen sechs Lämmer, das siebente trägt er. Die Darstellungen rechts und links sind undeutlich geworden, doch glaube ich einerseits die Arche, andererseits den Baum zu erkennen, der auf dem größeren Bildwerke vor der Laube des Jonas steht. Ich halte diese Darstellung, schon weil die unpassenden Wiederholungen von Sonne und Mond fehlen, für älter. Der gute Hirt hat hier ein Volk sich besonders erwählt;

1) Garucci, *Storia della Arte christiana* VI tav. 474; Perret, *Catacombes de Rome*, tab. 17 No. 5.

2) Perret a. a. O. tab. 16 No. 80.

3) So Ficker und Mitius, *Archäolog. Studien zum christlichen Altertum und Mittelalter* Heft IV S. 64.

4) Ähnlich oft in Darstellungen der Mithrasreligion.

5) Über Jonas als Typus des durch Christus geretteten Gläubigen vgl. Mitius a. a. O. S. 5.

das paßt für die heidnische Darstellung, die wir ja sicher als Vorbild annehmen müssen; in ihr wird der Gott, der als Hirt dargestellt war (vgl. S. 31), sein Volk der εἰσαρπύην entrückt haben.

Den Glauben an einen siebenfachen Ursprung des Menschengeschlechtes kann ich mit meiner geringen Kenntnis astrologischer Literatur nicht weiter verfolgen. Seine Einwirkung ließe sich vielleicht schon in einer allerdings nicht mehr verstandenen Angabe des vorchristlichen Buches der Jubiläen wiederfinden, nach welcher Adam vierzehn Kinder gehabt hat. Ja es scheint mir bei der eigentümlichen Beharrungskraft astrologisch-abergläubischer Anschauungen nicht unmöglich, daß von hier irgend eine Entwicklungsreihe bis herüber zu unserem Kinderliedchen von den sieben Söhnen Adams führt. —

So unklar die Einzelheiten hier bleiben, auf die mir im Grunde wenig ankommt, so sicher scheint mir erwiesen, daß auch der nicht-ägyptische Teil der Poimandreslehre eine Einheit bildet, und damit zugleich dargelegt, wie das älteste gnostische System, das wir kennen, entstand. Seine Grundlage bildete zunächst eine Volksreligion, oder genauer, die hellenisierte Lehre der Ptahpriester in Memphis. Aber mit ihr verband der Gründer der Gemeinde eine ähnlich hellenisierte, aus einem andern Volk nach Ägypten dringende Lehre, welche in dem Anschluß an die Astrologie und in dem Sehnen weiter Kreise nach Befreiung von ihrem Druck die werbende Kraft besaß. Ohne eine gewisse Inkonssequenz ging es dabei nicht ab, nicht die Spekulation eines Philosophen, sondern die Phantasie des Propheten und das Sehnen der Zeit hat die Lehre gestaltet, und nicht an einzelne Denker, sondern an eine heilsbedürftige Gemeinde, ja im Grunde an die ganze heilsbedürftige Menschheit wendet sie sich. Ihr Urheber fühlt, obwohl er in der Form an die hellenisierte Offenbarungsliteratur seines Volkes schließt, dennoch, daß er über die Grenzen seines Volkstums hinausgeht und etwas Neues, Eigenes bietet. So konnte es keiner der bekannten, in jener Literatur schon fest umrissenen Götter sein, den er verkündet und der sich ihm offenbart hat.¹⁾

1) Der Hermes-Priester, welcher die Straßburger Kosmogonie verfaßt hat, sagt bei der ersten Erwähnung seines Gottes (*Pap.* 481^r 2): κείνός δὲ νεός ἐστιν ἐμὸς πατρώιος Ἑρμῆς. Damit ist die Selbstvorstellung des Poimandres (§ 2 und 6) zu vergleichen: ἐγὼ μὲν, φησὶν, εἰμι ὁ Ποιμάνδρης ὁ τῆς αὐθεντίας νοῦς und ἐγὼ, νοῦς, ὁ κόσμος θεός. Predigt und Dichtung sind sich in dieser Zeit

Daß er für die Wahl des Namens des „Menschenhirten“ an vorhandene Volksvorstellungen von dem Offenbarungsgott schließen konnte, hat sich uns im ersten Kapitel (S. 31) gezeigt. Auch Aberkios nennt sich ja:

μαθητῆς ποιμένος ἄγνου
 ὃς βόσκει προβάτων ἀγέλας ὄρεσιν πεδίοις τε
 ὀφθαλμοὺς ὃς ἔχει μεγάλους πάντη καθορῶντας·
 οὗτος γάρ μ' ἐδίδαξε . . . γράμματα πιστά.¹⁾

und in dieser Literatur schon sehr nahe getreten und gestatten aufeinander Schlüsse. Daß die Straßburger Kosmogonie nur die Probe einer reichen, schon in der älteren Alexandrinerzeit beginnenden theologischen Dichtung ist, habe ich bei der ersten Herausgabe vor allem daraus erschlossen, daß die Wendung (481^r 26): παλινδίνητον ἀνάγκην sich bei Nonnos II 265: αἰθέρος ὀχλίζοντα παλινδίνητον ἀνάγκην, bei Claudian Ep. 6, 2: ἐμβεβαῶς κόσμοιο παλινδίνητον ἀνάγκην, endlich Anthol. IV 505, 14: ἀστρῶν ἐδίδαξα παλινδίνητον ἀνάγκην wiederfindet und unser Lied das Wort in seinem ursprünglichen Zusammenhang gibt. Weitere Spuren dieser Literatur bietet das von Kroll (*Analecta graeca* Greifsw. 1901) entdeckte kleine Berliner Fragment, die verkürzende Nachbildung *Orac. Sibyll.* VIII 445 ff. und vor allem des Paulinus von Nola Gedicht XXXII 165 ff., das zugleich trefflich lehren kann, wie stark die christliche Anschauung von hier beeinflußt ist. Ein direktes Zeugnis bietet ferner Lagarde, *Clementina* p. 79, 16: αὐτίκα γοὺν ἐπὶ τῆς διακομῆσεως τῶν δλων ποτὲ μὲν Φύσιν λέγουσιν ποιηταί, ποτὲ δὲ Νοὺν ἀρχηγὸν γενέσθαι τῆς δλης δημιουργίας κτλ. Das zeigt vielleicht, daß ich recht hatte, Ovids Metamorphosen mit heranzuziehen. In dem Gedicht selbst, das wohl jedem zunächst ganz griechisch erscheint, habe ich die ägyptischen Elemente noch zu wenig hervorgehoben. Zu den beiden Versen αὐτὰρ ὁ θεσπεσίην φορέων τετράζυγα μορφήν ὀφθαλμοὺς κάμυσε κεδάζομένης ὑπὲρ αἴγλης ist die oben S. 20 Gebet II 6 erwiesene Vorstellung, daß Hermes in jedem der vier Himmelsteile eine andere Gestalt hat, und die für den Sonnengott übliche Formel: „der sich selbst verhüllt in seiner Pupille und dessen Geist aus seinen Augen hellstrahlend leuchtet“ (Brugsch, Reise nach d. gr. Oase El-Kharghe S. 28) zu vergleichen. Man kann das Lied in Wahrheit ebensowohl ganz ägyptisch nennen. Es gibt zusammen mit der prosaischen Hermes-Literatur den besten Maßstab für die Hellenisierung der ägyptischen Religion.

1) Auch der Poimandres hat nach dem XIII. (XIV.) Kapitel seinem Propheten ein geschriebenes Buch gegeben. Ein φυλακτήριον des Paris. 2361 (fol. 432^r) teile ich beiläufig für theologische Leser mit, ohne es freilich emendieren zu können: ἔπαρε τὸ ἅγιον σκοτέλιον ἡμέρα σαββάτων καὶ γράφε μέγα τὸ τρόπαριν ἐτοῦτο· ἀρχιερεὺ ὅσιε παμμακάριστε πᾶτερ θαυματουργὲ θεράπων χριστοῦ, ἀβέρκιε, ὁ προφητικὸν ἐκλάμψας βίος· καὶ ἀποστολικῶν ἡξιωθ(ε)ῖς χαρισμάτων, τὸ σωτήρι λειτουργεῖ· πρέσβευε σωθῆναι τὰς ψυχὰς ἡμῶν. στόμεν καλὸς στῶμεν μετὰ φόβου (übliches Epirhōnem in diesen Gebeten). εἰς τὸ ὄνομα τοῦ πατρὸς καὶ τοῦ υἱοῦ καὶ τοῦ ἁγίου πνεύματος. καὶ ἅς λειτουργοί· οἱ ἱερεὺς ἀπάνω τῶν

In ähnlicher Weise beschreibt Philon (*De agric.* 50 Wendl.) Gott, oder vielmehr den Sohn Gottes, als Hirten: οὕτως μέντοι τὸ ποιμαίνειν ἐστὶν ἀγαθόν, ὥστε οὐ βασιλεῦσι μόνον καὶ σοφοῖς ἀνδράσι καὶ ψυχαῖς τέλεια κεκαθαρμέναις ἀλλὰ καὶ θεῷ τῷ πανηγεμόνι δικαίως ἀνατίθεται¹⁾) καθάπερ γάρ τινα ποιμνὴν γῆν καὶ ὕδωρ καὶ ἀέρα καὶ πῦρ καὶ ὅσα ἐν τούτοις φυτὰ τε αὐτὰ καὶ ζῶα, τὰ μὲν θνητὰ, τὰ δὲ θεῖα, ἔτι δὲ οὐρανοῦ φύσιν καὶ ἡλίου καὶ σελήνης περιόδους καὶ τῶν ἄλλων ἀστέρων τροπὰς τε αὐτὰ καὶ χορείας ἐναρμονίους ὁ ποιμὴν καὶ βασιλεὺς θεὸς ἄγει κατὰ δίκην καὶ νόμον, προστεχάμενος τὸν ὀρθὸν αὐτοῦ λόγον καὶ πρωτόγονον υἱόν, δις τὴν ἐπιμέλειαν τῆς ἱερᾶς ταύτης ἀγέλης οἷά τις μεγάλου βασιλέως ὑπαρχος διαδέχεται.²⁾) Das zeigt, aus welchem Empfinden der Verfasser des Poimandres, der zeitlich sehr wohl dem Philon nahe stehen könnte, Namen und Begriff seines Gottes schuf.

Allein um ganz zu verstehen, daß die Schöpfung eines neuen Gottes auch die Schöpfung einer neuen Religion bedeutet, und um von hier aus den Anspruch zu würdigen, welchen der Prophet erhebt, ein Heiland des ganzen Menschengeschlechtes geworden zu sein, müssen wir die Formen der ägyptischen Offenbarungsliteratur näher ins Auge fassen. Ich tue es um so lieber, als der Philologe dabei wieder in bekannteres Gebiet zurückkehren und sein Handwerkszeug verwenden kann.

γραμμάτων καὶ ἀς λειτουργ(ήσῃ) εἰς τὸ ὄνομα τοῦ ἁγίου ἀποστόλου ἀβερκίου καὶ μετὰ τὸ τέλος τῆς λειτουργίας ἀς θέσ(ε)ι ἁγίασμα τῶν ἁγίων θεοφανιών καὶ ἀς τοπλή^v τὰ γράμματα καὶ ἀς τοπί· ὁ ἀσθενῶν. Aberkios und der Verfasser des Poimandres sind ähnliche Erscheinungen, nur daß der phrygische Prophet und Wundertäter nicht zum Gott, sondern zum christlichen Heiligen wurde.

1) Vgl. die nähere Ausführung in der Fortsetzung.

2) Ménard, der auf diese Ausführungen zuerst verwies, benutzt sie, um den Poimandres als jüdisch-gnostische Schrift zu charakterisieren. Von jüdischen Anklängen ist in Wahrheit nur die Formulierung des Gotteswortes in § 18 anzuerkennen, und gerade sie widerstreitet dem Zusammenhang, ist also wohl in jüngerer Zeit entstanden und genügt nicht einmal, für die Lehre vom Ἄνθρωπος jüdische Vermittlung irgendwie wahrscheinlich zu machen. Prüft man die Einzelheiten bei Philon näher, so findet man, daß die scheinbar dem Alten Testament abgewonnene Ausführung bald an die hellenisierte Lehre von Ptah und Hermes, bald an die von Attis, dem Hirten der weißen Sterne, erinnert, der in der Naassener-Predigt ja auch zugleich ἄνθρωπος und λόγος ist. Wieder zeigt sich, daß Philon die Bilder und Anschauungen der hellenistischen Mystik nicht geschaffen, sondern sich ihnen nur angepaßt hat.

IV.

Die Frage, wie weit die Hermetische Literatur an bestimmte Kulte und Kultvorstellungen schließt, läßt sich bei der Eigentümlichkeit der ägyptischen Religionsvorstellungen und bei unserer immer noch geringen Kenntnis ihrer lokalen Verschiedenheiten, fast nur aus den äußeren Formen beurteilen. Sie zeigen eine merkwürdige Festigkeit und geben zum Teil sehr alte und sehr wertvolle Notizen.¹⁾

Die offenbar verbreitetste Form, in welche ja auch die Literatur der Poimandresgemeinde in Kap. XIII (XIV) überlenkt, ist die, daß Hermes seinem Sohne Tat²⁾ Unterweisungen gibt. Zwei Corpora wurden in relativ früher Zeit gebildet und geschieden, die Γενικοί λόγοι und die Διεξοδικοί λόγοι. Die Verbindung des Tat mit Hermes befremdet zunächst, da Tat ja selbst der ägyptische Hermes ist. Eine Verdoppelung hat mit dem Eindringen des neuen Namens in hellenistischer Zeit stattgefunden, ein uns auf griechischem Boden ja in früher Zeit öfters begegnender Vorgang. Daß er wirklich teilweise auch im Kult durchgedrungen ist, scheint ein merkwürdiges Zaubergebet zu lehren, welches Wessely³⁾ und Kenyon⁴⁾ veröffentlicht haben: φάνηθί μοι ἐν τῇ μαντείᾳ ὁ μεγαλόφρων θεὸς τριμέγας Ἑρμῆς· φανήτω ὁ τὰ τέσσαρα μέρη τοῦ οὐρανοῦ καὶ τὰ τέσσαρα θεμέλια τῆς γῆς <κατέχων> ἦκέ μοι ὁ ἐν τῷ οὐρανῷ, ἦκέ μοι ὁ ἐκ τοῦ ψοῦ⁵⁾ λέγε οἱ δύο θεοὶ οἱ περὶ ἐξ ἑαυτοῦ καλεῖται ὁ εἰς θεὸς ὁ ἐσώτερος⁶⁾ ἄφ' ἑαυτοῦ καὶ γὰρ ἡ· ἐσοφῆ· βαίνωωνωχ. Der Name des

1) Das hat soeben auch K. Sethe in den Untersuchungen zur Geschichte und Altertumskunde Ägyptens II 4 (Imhotep, der Asklepios der Ägypter) an trefflichen Beispielen erwiesen. Da meine Darstellung geschrieben war, ehe Sethes Buch erschien, lasse ich sie, wo wir beide zusammentreffen, ungeändert und erwähne nur die Abweichungen.

2) Über die Schreibung des Namens (Thoyth, Thath, Thot, Tat u. s. w.) vgl. Spiegelberg, *Recueil des travaux relatifs à la philologie et à l'archéologie égyptiennes et assyriennes* XXIII 199. Tenuis und Aspirata wechseln unterschiedslos.

3) Denkschr. d. K. K. Ak. 1893 S. 38 Z. 550 ff.

4) *Cat. of Greek Pap.* p. 102.

5) Hermes als Urgott.

6) So Kenyon; οὐ οὐ εἶπός τις Wessely. Er mußte danach οὐ als Namen fassen und annehmen, daß der den Eigennamen bezeichnende Strich aus Versehen fortgelassen sei. Dadurch wurde er gezwungen, ἑαυτὸν als Vokativ zu

einen Gottes entspricht nach Prof. Spiegelberg dem des Totengenius *hpy*. Sein Name erscheint mit dem des Thot verbunden in dem koptischen Zauberpapyrus des zweiten Jahrhunderts n. Chr., den Griffith in der Zeitschrift für ägyptische Sprache 1900 S. 90 publiziert hat; Isis sagt: *my father Ape-Thot*. Die Verbindung beider Gottheiten zeigt ja auch die griechische Mißdeutung Hermanubis.¹⁾ Auch in unserem Gebet scheint *hpy* mit dem vorher als Diener des Hermes erwähnten Anubis identisch zu sein.

Dem Ägypter wurde eine Differenzierung ursprünglich identischer Götter wie Tat und Hermes besonders in der theologischen Literatur noch durch eine eigentümliche Anschauung erleichtert, welche Sethe richtig erkannt hat.²⁾ Der weise Priester erscheint als Inkarnation des Thot und wird nach seinem Tode als Thot verehrt. So steht bei Medinet Habu ein in der Zeit des Ptolemaios IX. Euergetes II. errichtetes Tempelchen des memphitischen Hohenpriesters Teos; er ist der „Teos der Ibis“, d. h. des Thot³⁾, (Τεεπίσις) und zugleich Thot selbst. Ob Sethe recht tut, den Hermes von Theben, der zusammen mit dem gleich zu be-

fassen und eine wirre, dem Stil dieser Formeln ganz widersprechende Konstruktion anzunehmen. Ob wirklich ὁ ἐκώτερος oder ὁ δὲ ἑτερος dasteht, weiß ich nicht; zu schreiben ist immer οἱ δύο θεοὶ οἱ περὶ αὐτοῦ, ὅθεν καλεῖται ὁ εἰς θεὸς ὁ δὲ ἑτερος ἄφ', καθὼς καλοῦμαι ἢ ἰσοφῶς βασιλευσῶν. Zur Sache bemerke ich, daß zwei δορυφόροι eines Gottes, wie auf bildlichen Darstellungen, so in der Literatur nicht selten begegnen; ich verweise, da ich leider die Stellen nicht notiert habe, für jetzt nur auf Wessely, Denkschr. d. K. K. Akad. 1893 S. 60 Z. 2, auf Philon, *De sacr.* Ab. § 59 Cohn: ὁ θεὸς δορυφορούμενος ὑπὸ δυεῖν τῶν ἀνωτάτων δυνάμεων ἀρχῆς τε αὐτῶν καὶ ἀγαθότητος, und auf den λόγος Ἰσίδου πρὸς Ὀρὸν Stobaios, Ekl. I 49 p. 464, 9 Wachsm. Damit zusammen hängt m. E. der Name des Thot „der Große, der Große“; denn in den *Stories of the High Priests of Memphis* (Griffith p. 58) wird Thot der achtmal Große genannt, weil die acht Hundskopffaffen seine δορυφόροι sind. Bei einer anderen Auffassung mußte freilich gerade hieraus der τριμύτης oder τριμύτιος Ἑρμῆς werden, wie der Urgott mit den acht Wächtern die Enneade ausmacht.

1) Ursprünglich *harmanup*, Horus als Anubis; weiteres bei Pietschmann, Pauly-Wissowa I 2647 und 2649. Auch als Verfasser heiliger Schriften scheint Anubis für Hermes-Tat eingetreten. Eine Erinnerung an sie scheint aus Manetho bis in die *Excerpta Barbari* gedrungen (Manetho Fragm. 4 bei Müller): *deinceps mitheorum regna sic: prota (πρώτα) Anubis [Amusim], qui etiam Aegyptiorum scripturas composuit* (vgl. Müller zu der Stelle und Tatian 39).

2) A. a. O. S. 8; vgl. Bissing, Deutsche Literaturzeitung 1902 Sp. 2329.

3) Vgl. *Catal. cod. astrol. graec.* I 167: Ἑρμῆς Φίσι ὁ Τριμύτιος.

trachtenden Asklepios von Memphis als Orakelspender und vergöttlichter Mensch bei Clemens von Alexandrien (Strom. I 21, 134 p. 399) erscheint, als diesen $\tau\epsilon\epsilon\phi\iota\sigma\iota\varsigma$ zu betrachten, lasse ich dahingestellt.¹⁾ Die ganze Auffassung erklärt uns, wie die im Kult rezipierten heiligen Bücher, obgleich von bestimmten Priestern verfaßt, doch dem einen Thot oder Hermes zugeschrieben werden; sie erklärt eine gewisse Neigung ältere und jüngere Träger desselben Götternamens zu scheiden²⁾; sie erklärt endlich das Schwanken in der Auffassung des Offenbarungsgottes, der daneben auch als Mensch gefaßt wird. Es ist gute ägyptische Anschauung, wenn Platon in der berühmten Stelle des Philebos (18b) nicht weiß, ob er Thot als Mensch oder Gott bezeichnen soll. Aus diesem Empfinden glaube ich die in so junger Zeit vollzogene Scheidung von Hermes und Tat am besten erklären zu können.

In der ältesten Erwähnung dieser Literatur sind beide noch nicht getrennt. Wohl geben auch Nechepso und Petosiris dem lehrenden Hermes zwei jüngere göttliche Begleiter; aber es sind Anubis und Asklepios. Über Nechepso und Petosiris gibt uns ein für das erste Jahr des Kaisers Antonius von den Priestern des Hermes in Theben aufgestelltes Horoskop³⁾ den besten Aufschluß: $\kappa\epsilon\psi\acute{\alpha}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma\ \acute{\alpha}\pi\omicron\ \pi\omicron\lambda\lambda\acute{\omega}\nu\ \beta\iota\beta\lambda\acute{\iota}\omega\nu,\ \acute{\omega}\varsigma\ \pi\alpha\rho\epsilon\delta\acute{o}\theta\eta\ \eta\mu\acute{\epsilon}\iota\nu\ \acute{\alpha}\pi\omicron\ \sigma\omicron\phi\acute{\omega}\nu\ \acute{\alpha}\rho\chi\alpha\acute{\iota}\omega\nu,\ \tau\omicron\upsilon\tau\acute{\epsilon}\tau\iota\nu\ \chi\alpha\lambda\delta\alpha\acute{\iota}\kappa\acute{\omega}\nu\ \kappa\alpha\iota\ \Pi\epsilon\tau\acute{o}\sigma\iota\rho\iota\varsigma,\ \mu\acute{\alpha}\lambda\iota\sigma\tau\alpha\ \delta\acute{\epsilon}\ \kappa\alpha\iota\ \delta\ \beta\alpha\sigma\iota\lambda\epsilon\upsilon\varsigma\ \text{Nechεύς} (so), \acute{\omega}\varsigma\pi\epsilon\rho\ \kappa\alpha\iota\ \alpha\upsilon\tau\omicron\iota\ \sigma\upsilon\nu\acute{\eta}\delta\rho\epsilon\upsilon\sigma\alpha\nu\ \acute{\alpha}\pi\omicron\ \tau\omicron\upsilon\ \kappa\upsilon\rho\acute{\iota}\omicron\upsilon\ \eta\mu\acute{\omega}\nu\ \text{Ἑρμοῦ καὶ Ἀσκληπιοῦ, ὃ ἐστὶν Ἰμούθου υἱὸς Ἡφῆστου.}$ Der Schreiber, dem Nominative und Genitive wild durcheinander gehen, verrät uns zunächst, daß im zweiten Jahrhundert n. Chr. die Schriften des Petosiris und Nechepso zusammen mit den „chaldäischen“ Büchern

1) Der Thot-Kult zu Theben stammt sicher nicht von diesem einen Heroenkult her, und die Worte des Clemens lassen sich kaum so pressen. Zu seiner Zeit gibt, wie das gleich zu besprechende Horoskop zeigt, die Priesterschaft des Hermes zu Theben Prophezeiungen; mehr sagt im Grunde auch Clemens nicht.

2) So werden eine ältere und jüngere Isis in der Κόρη κόσμου und bei Pseudo-Apulejus, ein älterer und jüngerer Askulap bei letzterem geschieden. Sethe sucht darin vielleicht etwas zuviel echte Geschichte; ähnlich scheidet z. B. Hekataios bei Diodor I 15 den König Amon von dem Gott.

3) *Pap. du Louvre 19 bis, Notices et Extraits* XVIII 2, 186. Die von Rieß (Philol. Suppl. VI 331) arg mißdeutete Stelle hat Drexler (Jahrb. f. Phil. u. Päd. 145, 545) richtig erklärt.

die Tempelbibliothek ausmachten, sodann, daß in den erstgenannten Schriften der angebliche Petosiris und Nechepso sich über eine ältere Literatur miteinander beraten, bzw. sie kommentieren. Sie geht einerseits auf Asklepios oder Imuthes, den Sohn des Ptah, andererseits auf Hermes zurück. Die Erklärung gibt Fr. 25 Rieß, in welchem einerseits des Asklepios Μοιρογένεσις, andererseits Dialogue erwähnt werden, in welchen Hermes den Asklepios und Anubis über die Geheimnisse der Astrologie belehrt. Diese müssen also mindestens in den Anfang des zweiten Jahrhunderts v. Chr. fallen.

Daß der ägyptische Asklepios oder Imuth (Imhotp) ursprünglich Mensch war und göttlichen Kult erst etwa in der Zeit des Amasis empfangt, scheint Sethe a. a. O. erwiesen zu haben. Ob man seine Zeit wirklich datieren kann, mag dabei dahingestellt bleiben. Die in ihrer heutigen Form der späten Ptolemäerzeit angehörige Inschrift von den sieben Hungerjahren und vor ihr jedenfalls schon Manetho verbinden ihn mit einem Könige der dritten Dynastie Dóser (Τοσόθρος); den Text hat Sethe im allgemeinen überzeugend hergestellt: Τοσόθρος, <ἐφ' οὗ Ἰμούθης>. οὗτος¹⁾ Ἀσκληπιὸς <παρὰ> Αἰγυπτίοις κατὰ τὴν ἱατρικὴν νενόμισται καὶ τὴν διὰ ξεστῶν λίθων οἰκοδομίαν εὗρατο, ἀλλὰ καὶ γραφῆς ἐπεμελήθη. Es gab also schon vor Manetho Bücher, die sich auf ihn zurückführten, zunächst medizinische Schriften. Überzeugend hat Sethe außerdem ihm ein Buch über den Tempelbau zugeschrieben, ein „Buch, das vom Himmel herabgekommen war nördlich von Memphis“; nach ihm haben Ptolemaios X. Soter II. und Ptolemaios XI. Alexandros I. den Bau ihrer Ahnen zu Edfu erweitert, „wie es entsprach der Schrift von der Anlage des Horustempels, die der oberste Vorlesepriester Imhotp, der Sohn des Ptah, verfaßt hatte“. Auf sehr viel ältere Sprüche (bzw. Lieder) des Imhotp bezieht Sethe eine Stelle aus dem „Liede aus dem Hause des König Intf“: „ich habe die Worte des Imhotp und Hardadaf gehört; man spricht noch viel von ihnen, aber wo sind ihre Stätten?“. Das erklärt die Angabe des λόγος Ἰσιδος πρὸς Ὀρπον (Stobaios Ekl. I 49 p. 467, 4 Wachsmuth), Asklepios-Imuthes sei der Erfinder der Poesie. Bei den Griechen war es Orpheus, Linos oder Musaios; danach ist die Angabe zu beurteilen. Die Zusammenhänge der altägyptischen und

1) Sethe streicht dies οὗτος (oder δς), verdirbt aber damit die in dieser Literatur übliche Formel.

hellenistischen Literatur treten hier besonders gut zu Tage. In hellenistischer Zeit steigt das Ansehen des göttlichen Sohnes des Ptah von Memphis¹⁾ und seines bei Memphis gelegenen Hauptheiligtums. Sein Kult wird nach Theben, ja selbst nach Philae übertragen²⁾; in ersterem erscheint er mit dem thebanischen Thot und seinem eigenen jüngeren Spiegelbild Amenhotep verbunden.³⁾ Der Haupttempel in Memphis blieb bis in späte Zeit gefeiert⁴⁾, und seine Priesterschaft stand noch zu Hieronymus' Zeit in dem Ruf geheimer Weisheit.⁵⁾ Auf sie wird die Asklepiosliteratur zunächst zurückzuführen sein.

Von theologischen Schriften des Asklepios erwähnt Lactanz (*Inst. div.* II 15, 7) einen λόγος τέλειος an König Amon, und eine reiche ältere Literatur, die an denselben gerichtet war, setzen die mit jenem vielleicht identischen Ὅροι Ἀσκληπιοῦ voraus. Da sich uns Ptah selbst als Offenbarungsgott erwiesen hat⁶⁾, müssen wir nach den festen Formen dieser Literatur annehmen, daß Asklepios, sein Sohn und sein Priester, ursprünglich sein Wissen von ihm erhielt; seine Verbindung mit Hermes ist jünger. Eine Spur hiervon hat sich uns in der späteren Schrift Κόρη κόσμου erhalten, eine Spur, die wir

1) Vgl. die ägyptischen Inschriften bei Sethe S. 4 Anm. 2 und S. 6.

2) Letronne, *Recueil des Inscript.* 2 p. 7.

3) So in dem Tempelchen hinter Medinet Habu (Sethe, *Aegyptiaca*, Festschrift für Ebers S. 114).

4) Ammian. Marc. XXII 14, 7: *Memphim, urbem frequentem praesentiaque numinis Asclepii claram.*

5) *Vit. Hilar.* 21: *perrexit Memphim, ut confesso vulnere suo magicis artibus rediret armatus ad virginem. igitur post annum doctus ab Aesculapii vatibus . . . venit.* Wenn Pseudó-Cyprian in seinen Bekenntnissen (§ 3) einen Tempel zu Memphis erwähnt, in dem er ägyptische Zauberkunst erlernt habe, so meint er wohl ebenfalls das Ἀσκληπιεῖον.

6) Vgl. S. 68. Auch Heilmittel werden auf ihn zurückgeführt. In dem *Cod. Antinori* 101, einer für die Laurentiana in späterer Zeit erworbenen jungen Handschrift (vgl. Rostagno, *Studi Italiani* I 213) findet sich z. B. fol. 361^v ein Mittel: ἀντίδοτος ἐκ τῶν Ἡραίου ἀδύτων τοῦ ἐν Μεμφίτιδι μεταληφθεῖσα κρίσει καὶ φιλανθρωπία, φασὶ τοῦ Τριμεγίστου Ἑρμοῦ· οὗτος γὰρ ἔκρινεν ἐκδοθῆναι ταύτην (ταύτης *Cod.*) τῆς ἀνθρωπίνης φροντίζων σωτηρίας, εὐρέθη δὲ αὕτη ἐν χρυσῇ στήλῃ γράμμασιν Αἰγυπτίοις ἀναγεγραμμένη, ἣ συνεγέγραπτο φορικῶδης ἀρά, μηδὲν βεβήλω τοὺς ἱεροφύλακας τολμᾶν ταύτην μεταδοῦναι· ἐξεδόθη δὲ ἀπὸ Αἰγύπτου ἐνταῦθα ἐπὶ βασιλέως ἀρθρίτιδι καὶ ποδάγρα πικρῶς διοχλουμένου κτλ. Auch hier sind alte hellenistische Formeln nachgebildet.

freilich erst den Handschriften abgewinnen müssen. Nach einem sehr interessanten Bericht über die Himmelfahrt des Hermes heißt es (Stob. Ekl. I 49 p. 387, 1 Wachsm.): ἀλλ' ἦν αὐτῷ διάδοχος ὁ Τάτ, υἱὸς ὁμοῦ καὶ παραλήπτωρ τῶν μαθημάτων τούτων, οὐκ εἰς μακρὰν δὲ καὶ Ἀσκληπιὸς ὁ ἰμούθης επανὸς καὶ ἡφαίστου βουλαίς. So die Handschriften; wenn die unglückliche Humanistenkonjektur Πανὸς καὶ Ἠφαίστουβούλης auch in modernen Texten prangt, so zeigt das nur, wie gedankenlos wir Philologen orientalische Tradition behandeln; daß Ptah Hephaistos ist, sagt doch schon Herodot, und in einer der Κόρη κόσμου eng verwandten Schrift, dem Λόγος Ἰσιδος πρὸς Ὄρον (Stob. Ekl. I p. 467, 2 Wachsm.) heißt Ἀσκληπιὸς ὁ ἰμούθης ausdrücklich ὁ Ἠφαίστου. Der Name des Ptah lautet in den wenigen Stellen, wo er in griechischen Texten vorkommt, allerdings Φθαέ, Φθαέ oder Φθάν, aber koptisch πταρ; wie willkürlich Aspirata und Tenuis in diesen Transscriptionen wechseln, zeigt der Name des Thot. Also ist einfach Πτανὸς καὶ Ἠφαίστου¹⁾, oder, wenn man viel tun will, Πτανὸς <τοῦ> καὶ Ἠφαίστου βουλαίς²⁾ zu schreiben. Der Plural in dem letztem Wort ist aus dem Ägyptischen zu erklären; es ist die allgemeine Bezeichnung für Willen oder Leitung. Stobaios fügt hinzu, daß auch andere Schüler nach dem Willen der göttlichen Vorsehung hinzutraten. Daß der Offenbarungsgott von Memphis seinen Sohn selbst zum Schüler des Hermes macht, hat natürlich ein Priester des Hermes, nicht ein Diener des Ptah oder Asklepios erfunden; hierzu paßt die auf alte Sakraltradition zurückgehende Bemerkung, daß Asklepios doch erst später hinzutrat. Eine Anzahl von Schriften, in denen er zusammen mit Tat die Lehren des Hermes empfängt, setzen die Ὅροι Ἀσκληπιοῦ und Pseudo-Apuleius voraus. Wenn er bei letzterem stärker hervortritt, und wenn er in den erhaltenen Schriften an einzelne Schüler als der ältere und reifere erscheint, so sehen wir, wie der Typus später von der memphitischen Priesterschaft übernommen und ausgebaut wurde. Erfunden ist er von den Hermespriestern, vielleicht zu Theben.

1) Vgl. z. B. in der unten (S. 137) zitierten Stelle des Töpferorakels τὸν Ἀγαθὸν δαίμονα καὶ Κνήφιν: Agathodaimon, das heißt Knephis.

2) Wie ungeniert diese Form der Doppelnamigkeit von den Menschen auf die Götter übertragen wird, zeigt z. B. die ziemlich alte Inschrift C. I. Gr. 4893: Χνούβει τῷ καὶ Ἀμμωνι, Σάτει τῇ καὶ Ἡρᾷ, Ἀνούκει τῇ καὶ Ἑτρίᾳ, Πε-

Schriften auch des Tat an König Amon setzt das vorletzte Kapitel des Poimandres-Corpus voraus; ein direktes Zeugnis wird uns in der orientalischen Hermes-Literatur noch begegnen.

Aber auch Hermes selbst richtete theologische Schriften an Amon, deren Reste uns ja bei Stobaios bewahrt sind. Eine andere Literatur der Art wird in der Einleitung des Pseudo-Apuleius vorausgesetzt. Ein Rest liegt uns in des Hermes ἱατρομαθηματικὰ πρὸς Ἀμμωνα vor.¹⁾ Es wirkt hier ein zweiter in dieser Literatur sehr alter Typus, in welchem dem König der weise Priester und Prophet als Lehrer oder als Erfinder gegenübergestellt wird; ganz ähnlich müssen der König Nechepso und der Priester Petosiris zu einander stehen.²⁾ Wir können diesen zweiten Typus vielleicht bis in vorgriechische Zeit verfolgen. Als Erfinder erscheint Imuthes-Asklepios bei Manetho, und als Erfinder tritt in dem reizenden Geschichtchen in Platons Phaidros Thot vor den weisen König Amon. Bei Hekataios³⁾ läßt Osiris, der König von Theben, sich alle Erfindungen vorlegen und erweist dem Hermes, dessen Erfindungen weitläufig angegeben werden, besondere Ehre. Ganz ähnlich läßt Euhemeros⁴⁾ Jupiter alle Erfindungen prüfen, und Leon von Pella läßt König Osiris dem Amon, weil er die Hirtenkunst erfunden hat, das Land bei Theben schenken.⁵⁾ So ist es durchaus möglich, daß Platon, etwa durch ionische Ver-

τεμπαμένει τῷ καὶ Διονύῳ, Πτενχῆται τῷ καὶ Κρόνῳ, Πτενχῆται τῷ καὶ Ἑρμῇ. Die Liste zeigt allerliebst, wie rasch Amon als griechischer Gott empfunden wurde.

1) Camerarius *Astrologica* Nürnberg 1537; *Hermetis Iatromathematica* ed. Hoeschel 1597; Ideler, *Physici et medici graeci minores* I 387 und 430.

2) Vgl. Fragment 38—41 Rieß; ähnlich sind die angeblichen Briefe des Astrampsychos oder des Manetho an Ptolemaios; weitere Beispiele bieten die Papyri in Fülle.

3) Diodor I 15. 16. Es ist für die Beurteilung der Erzählung nicht unwesentlich, daß Thot im thebanischen Kult Stellvertreter des Königs und Lichtgottes Ré (bezw. Amon) ist. Dieser spricht auf der Inschrift im Grabe Seti's I. zu Thot: „Du sei an meiner Stelle mein Stellvertreter. Wozu hießest du sonst Thot, Stellvertreter des Lichtgottes Ré“ (Brugsch, Religion u. Myth. d. alt. Äg. 451, vgl. Diodor I 17).

4) Fr. XXVIII Némethy (p. 61).

5) Hygin *Astron.* II 20 (*quo facilius eius gratia uteretur et aliquid prius invenisse diceretur*). Anlaß für die wunderliche Erfindung ist vielleicht ein ägyptisches etymologisches Spiel, vgl. Brugsch, Rel. u. Myth. d. alt. Äg. S. 681.

mittlung, einen wirklichen Αἰγύπτιος λόγος benutzt hat, der sehr frühzeitig schon in schriftlichen Lehren des Gottes an den König sein Gegenbild fand.¹⁾

Wie früh diese Literatur sich zu hellenisieren begann, zeigt der Zwillingsbruder des Imhotp (Asklepios) Amenhotep, Sohn des Hapu, der unter König Amenophis III. als Mensch gelebt hat und uns selbst erzählt, wie er mit dem Gottesbuche bekannt wurde und „die Vortrefflichkeit des Thot“ schaute.²⁾ Als Lehrer der Weisheit, als Finder magischer Bücher, wahrscheinlich auch als Verfasser eigener Schriften ward er weiter verehrt, verschmolz allmählich mit dem Gott Imhotp und empfing in der Ptolemäerzeit zu Theben göttlichen Kult. Wir haben hier wirklich einmal einen älteren und jüngeren Asklepios, wie sie ja bei Pseudo-Apuleius (c. 37) erscheinen.

Von seinen Sprüchen gibt uns eine griechische Scherbe aus dem dritten Jahrhundert v. Chr., die Wilcken in der Festschrift für Ebers 142 ff. veröffentlicht hat, eine Vorstellung. Die drei ersten Sprüche sind einfach den Sprüchen der sieben griechischen Weisen entnommen; was dann folgt, kann z. T. ägyptisch sein.³⁾

1) Die Lehre oder Erzählung des Priesters an den König bildet mehrfach den Kern ägyptischer Unterhaltungsliteratur. Priesterliche Literatur hat Leon nicht nur angeblich benutzt; er hat sie mit Glück kopiert, vgl. Augustin *De civ. dei* XII 11: *narrationem cuiusdam Aegyptii sacerdotis . . . quam protulit ex litteris, quae sacrae apud illos habentur* (aus der Hieroglyphenschrift; vgl. den Eingang des Philon von Byblos) und Augustin VIII 12 die Beschwörung: Alexander möge diese Offenbarungen nur seiner Mutter zeigen und dann verbrennen. Ähnliches kommt schon in dem Totenbuch und mehrfach in den Zauberpapyri vor und wird uns sofort in der Isis-Literatur wieder begegnen. Leon stellt an den Anfang der Götterkönige richtig Ptah (Minucius Felix 21, 3). Ich zweifle nicht, daß er wirklich einen *τεπὸς λόγος* benutzt hat. — Die „euhemeristischen“ Göttergenealogien und Göttergeschichten gehen in Ägypten friedlich neben den theologischen Systemen her. Wenn ein Grieche freilich aus dem alten „Liede aus dem Hause des Königs Intf“ (mittleres Reich 2200–1800 v. Chr.) sich übersetzen ließ: „die Götter, die vordem gewesen sind, ruhen in ihren Pyramiden“ (Sethe S. 10), mußte diese altheilige Überlieferung auf ihn einen anderen Eindruck machen.

2) Über ihn vgl. Sethe, *Aegyptiaca*, Festschrift für G. Ebers 106 ff.

3) Die Entlehnung ist derart auch in der sprachlichen Form augenfällig, daß ich die Überkritik nicht verstehe, mit der Wiedemann (Urquell VII 294 A.) einwendet, Lebensregeln wie: „verehre die Götter und Eltern“ seien zu allgemein und hätten zu viel Parallelen in der Literatur aller Völker, um etwas zu beweisen. Daß gerade diese Sprüche so früh übertragen wurden, versteht,

Gewiß ist ein weiter Weg von der Übernahme einzelner Sprüche bis zur Nachbildung eines philosophischen Traktates¹⁾; aber die Entwicklung war notwendig, sobald die griechische Bildung etwas weiter um sich griff. —

So viel von der ersten Gruppe dieser Schriften. Wir wenden den Blick zunächst auf den Gott Chnum, Chnubis oder Chnuphis (Knuphis), der in dem südlichsten Teile Ägyptens durchaus als Gegenbild des Ptah von Memphis erscheint. Ist dieser Herr Ägyptens, aber doch speziell des Nordlandes, so ist Chnum der Herrscher Ägyptens, besonders des Südländes; formt Ptah die Welt und den Menschen als Baumeister oder gießt ihn wie ein Erzgießer, so bildet sie Chnum wie der Töpfer auf der Töpferscheibe. Wie Ptah ist Chnum also δημιουργός und Gott des Herzens.²⁾ Seine Hauptkultstätte ist Syene und die Insel Elephantine; er erscheint hier als Vater des Osiris.³⁾ So ist es kein Wunder, daß wir von astrologischen Dialogen zwischen Chnum und Osiris hören, vgl. Cramer, *Anecd. Ox.* III 171, 20: καὶ ὅσα Κνουβίς ὁ παρ' ἐκείνοις Ἀγαθὸς δαίμων παρέδωκε καὶ ὁ τούτου μαθητὴς ἐφιλοσόφησεν Ὀσίρις. Die Schriften werden mit denen des Nechepso zusammengestellt. Ein weiteres Zeugnis müssen wir aus Firmicus Maternus IV *prooem.* 5⁴⁾ erst gewinnen: *omnia enim, quae Aesculapio Mercurius einhmusuix tradiderunt, quae Petosiris excogitavit et Nechepso.* Da in dem verdorbenen Wort zunächst *et*, sodann ein Göttername stecken muß⁵⁾,

wer bedenkt, daß die Spruchweisheit auch in Ägypten sehr beliebt ist. Zum Vergleich bieten sich demotische Scherben, wie die in der Straßburger Dissertation von Heß (Der demotische Teil der dreisprachigen Inschrift von Rosette 1902 S. 56) publizierte oder der mir nur aus Proben bekannte Papyrus Insinger, den man manchmal mit der Weisheit des Sirach vergleichen möchte. Die theologischen φωναί, wie z. B. die des Ἀγαθὸς δαίμων sind gewiß jünger, aber sie zeigen dieselbe Mischung. Schon mit dem dritten Jahrhundert scheint ja das Bestreben zu beginnen, die orphischen Lehren ägyptisch zu überarbeiten. Die hellenistische Religion beginnt sich zu bilden.

1) Auf den Gegensatz der griechischen λόγοι und der ägyptischen φωναί macht der Verfasser der Ὅροι Ἀκκλητιοῦ mit Recht aufmerksam.

2) Brugsch a. a. O. S. 502 ff. 290 ff.

3) Brugsch a. a. O. S. 296. Da sich uns als seine Gattin später Isis erweisen wird, darf ich darauf hinweisen, daß im späteren Mysterienkult Isis auch als Mutter des Osiris erscheint (vgl. Minucius Felix c. 22; Lactanz *Inst. div.* I 21, 20).

4) Bei Skutsch und Kroll p. 196, 21.

5) Die Konjekturen *et Hanubius* war an sich schlecht und ließ sich durch

so ist offenbar *etchnuis* = *et Chnubis* zu schreiben. Eine Bestätigung bietet die religiöse Literatur, in der Osiris und Hermes selbst als Schüler des Chnubis erscheinen.¹⁾ Weiter stimmt hierzu, daß in der chemischen Literatur der Gott Ἀγαθὸς δαίμων eine große Rolle spielt; eine Schrift von ihm an Osiris ist erhalten, andere werden erwähnt und vorausgesetzt²⁾; seine Lehren berühren sich oft mit denen des Hermes, ja dieser beruft sich einmal auf sie, scheint also auch selbst Schüler des Ἀγαθὸς δαίμων zu sein.³⁾ Von ihm leitet sich die Schule der Agathodaimoniten ab.

Der von Cyrill erwähnten religiösen Schrift, in welcher Hermes dem Asklepios die Lehren des Ἀγαθὸς δαίμων berichtet, entspricht in gewisser Weise die XII. (XIII.) Hermetische Schrift. Hermes ist

einen Hinweis auf III 1 = p. 91, 11 um so weniger stützen, als Anubis dort neben Askulap als Schüler des Hermes genannt ist.

1) Vgl. Cyrill gegen Iulian II (Cyrill IX 588 Migne): διαμενήμεναι δὲ τῶν Ἑρμοῦ τοῦ τριμεγίστου λόγων· ἔφη γὰρ οὗτος ἐν τῇ πρὸς Ἀσκληπιόν· καὶ εἶπε, φησὶν, ὁ Ὀσιρις· εἶτα, ὦ <τρικ>μέγιστε Ἀγαθὸς δαίμων, πῶς ὅλη ἡ γῆ ἐφάνη; καὶ εἶπεν ὁ μέγας Ἀγαθὸς δαίμων· κατὰ τάξιν καὶ ἀναξήραντιν, ὡς εἶπον, καὶ τῶν πολλῶν ὑδάτων κελευσθέντων ἀπὸ τοῦ . . . εἰς αὐτὰ ἀναχωρήσαι ἐφάνη ὅλη ἡ γῆ ἔμπηλος καὶ τρέμουσα· ἡλίου [δὲ] λοιπὸν ἀναλάμψαντος καὶ ἀδιαλείπτως διακαίοντος καὶ ξηραίνοντος ἡ γῆ ἐστρηζέτο ἐν τοῖς ὕδασιν ἐμπεριχομένη ὑπὸ τοῦ ὕδατος. — ὁ πάντων δημιουργὸς καὶ κύριος ἐφώνησεν οὕτως „ἔστω γῆ καὶ φανήτω στερέωμα“, καὶ εὐθέως ἀρχὴ τῆς δημιουργίας γῆ ἐγένετο. — καὶ εἶπεν Ὀσιρις· ὦ τριμέγιστε Ἀγαθὸς δαίμων, πόθεν ἀνεφάνη οὗτος ὁ μέγας; καὶ εἶπεν ὁ μέγας Ἀγαθὸς δαίμων· Ὀσιρις, ἡλίου γένναν βούλει ἡμᾶς καταλέξει πόθεν ἐφάνη; ἐφάνη προνοίᾳ τοῦ πάντων δεσπότη. ἔστι δὲ ἡ γένεσις τοῦ ἡλίου ἀπὸ τοῦ πάντων δεσπότη διὰ τοῦ ἁγίου καὶ δημιουργικοῦ λόγου αὐτοῦ γενομένη. Osiris stellte die Fragen, war aber nicht der einzige Schüler Hermes war dabei und berichtet von diesem Gespräch dem Askulap (vgl. *quae Aesculapio Mercurius et Chnubis tradiderunt*). — Die Zitate bei Cyrill sind deswegen so interessant, weil er die Schriften bevorzugt, in denen ein rein theologischer Schöpfungsbericht, der dem mosaischen nachgebildet war, vorausgesetzt wird, wie im Poimandres (vgl. oben S. 51). Wir können wichtige Stücke aus dieser frühen Nachahmung wiedergewinnen, vgl. Cyrill ebenda: ὁμοίως καὶ αὐτὸς ἐν τῇ πρὸς τὸν Τάτ διεξοδικῶς λόγῳ πρώτῳ φησὶν· ὁ δὲ πάντων κύριος εὐθέως ἐφώνησε τῇ αὐτοῦ ἀγίῳ καὶ νοητῷ καὶ δημιουργικῷ λόγῳ· „ἔστω ἡλιος“ καὶ ἅμα τῇ φάναι τὸ πῦρ τὸ φύσεως ἀνωφεροῦς ἐχόμενον, λέγω δὴ τὸ ἄκρατον καὶ φωτεινότερον καὶ δρακτικώτατον καὶ γονιμώτατον, ἐπεσπάσατο ἡ Φύσις τῇ αὐτῆς πνεύματι καὶ ἤγειρεν εἰς ὕψος ἀπὸ ὕδατος.

2) Berthelot, *Les alchimistes grecs*, Texte p. 268. 3) Ebenda p. 125; 156—263. Er wird p. 80 für einen Engel (vgl. oben S. 18 A. 8) oder den Himmels-gott oder den Nationalgott der Ägypter oder den ältesten Philosophen erklärt.

hier Schüler des Ἀγαθὸς δαίμων und lehrt seinerseits den Tat. Er beruft sich auf mündliche Lehren, vgl. § 8: διὸ καὶ τοῦ Ἀγαθοῦ δαίμονος, ὃ τέκνον, ἐγὼ ἤκουσα λέγοντος αἰεὶ — καὶ εἰ ἐγγράφως ἐκδεδώκει (MC, ἐδεδώκει A), πάνυ ἂν τὸ τῶν ἀνθρώπων γένος ὠφελήκει· ἐκεῖνος γὰρ μόνος¹⁾, ὃ τέκνον, ἀληθῶς, ὡς πρωτόγονος θεός, τὰ πάντα κατιδὼν, θείους λόγους ἐφθέγγετο — ἤκουσα γοῦν ποτε αὐτοῦ λέγοντος, ὅτι ἔν ἐστι τὰ πάντα καὶ μάλιστα <τὰ> νοητὰ σώματα.²⁾ Ζῶμεν δὲ δυνάμει καὶ ἐνεργείᾳ καὶ αἰῶνι. Die Quelle ist klar: οὐκ ἔμοῦ ἀλλὰ τοῦ λόγου ἀκούσαντας ὁμολογεῖν σοφὸν ἔστιν ἐν πάντα εἶναι sagt Heraklit (Fr. 50 Diels, 1 Byw.). Sein Wort ist durch den Zusatz καὶ μάλιστα τὰ νοητὰ σώματα Anschauungen angeglichen, die sich uns später als ägyptisch erweisen werden; die Fortsetzung Ζῶμεν . . . αἰῶνι berührt ebenfalls ägyptisch.³⁾ Daß diese Beziehung richtig ist, zeigt uns das dritte Zitat in derselben Schrift (§ 1): καὶ γὰρ ὁ Ἀγαθὸς δαίμων τοὺς μὲν θεοὺς εἶπεν <ἀνθρώπους> ἀθανάτους, τοὺς δὲ ἀνθρώπους θεοὺς θνητοὺς. Das Fragment Heraklits (62 Diels, 67 Byw.) lautet vollständig: Ἀθάνατοι θνητοί, θνητοὶ ἀθάνατοι, ζῶντες τὸν ἐκείνων θάνατον, τὸν δὲ ἐκείνων βίον τεθνεώτες. Es gestaltete sich um zu θεοὶ θνητοί, ἀνθρωποὶ ἀθάνατοι oder ἀνθρωποὶ θεοί, θεοὶ ἀνθρωποὶ, und ganz in der Hermetischen Fassung bietet es Lukian (βίων πρᾶσις 14), dessen Heraklit auf die Frage: τί δὲ οἱ ἀνθρωποὶ antwortet: θεοὶ θνητοὶ, und auf die weitere: τί δὲ οἱ θεοί; sofort: ἀνθρωποὶ ἀθάνατοι. Also lasen Lukian und der Verfasser des XII. (XIII.) Hermetischen Stückes, oder richtiger der Verfasser einer Sammlung von Sprüchen des Ἀγαθὸς δαίμων, die diesem Stücke weit vorausliegt, dieselbe Sammlung zurechtgestutzter Heraklitsprüche. Wie trefflich auch dieser Spruch für ägyptische Religionsanschauungen

1) Vgl. XI (XII) 1: ἐπεὶ πολλὰ πολλῶν καὶ ταῦτα διάφορα περὶ τοῦ παντός καὶ τοῦ θεοῦ εἰπόντων, ἐγὼ τὸ ἀληθὲς οὐκ ἔμαθον, κύ μοι περὶ τούτου, δέσποτα (es ist der Νοῦς), διακάψων· κοὶ γὰρ ἂν μόνῃ πιστεύομαι τὴν περὶ τούτων φανέρωσιν.

2) Es sind die ἀθάνατα σώματα in dem νοητὸς κόσμος, der νοητὴ ὕλη.

3) Für das Alter der Übertragung spricht der Buchtitel Ἐν [καὶ] τῷ πᾶν (Dieterich, Abraxas 203, 6). Vgl. die Ὅροι Ἀσκληπιοῦ § 3 und oben S. 89 A. 1; 106 A. 5. Nicht mit Heraklit berührt sich, wie es scheint, das zweite Zitat (§ 18): ὁ γὰρ μακάριος θεὸς Ἀγαθὸς δαίμων ψυχὴν μὲν ἐν σώματι ἔφη εἶναι, νοῦν δὲ ἐν ψυχῇ, λόγον δὲ ἐν τῇ νῷ, τὸν δὲ θεὸν τούτων πατέρα. Auch die Lehre von der εἰμαρμένη, über welche der Mensch sich erheben oder unter welche er herabsinken kann, gehört nach § 9 (καὶ ταῦτα μὲν ἐπὶ τοσοῦτον λελέχθω τὰ τοῦ Ἀγαθοῦ δαίμονος ἄριστα) der Quellschrift an.

paßte, wird sich uns bei der Besprechung der zweiten Poimandres-Schrift zeigen. Ich weise schon jetzt darauf hin, daß diese Sammlung der Sprüche des Ἀγαθὸς δαίμων, in welche Heraklitisches Gut so unbefangen übernommen war, in der Form mehrfachem Wechsel unterworfen war. Der Verfasser des X. (XI.) Stückes der Sammlung, das ebenfalls in die Chnuphis-Literatur gehört¹⁾, zitiert den Spruch § 25: διὸ τολμητέον ἐστὶν εἰπεῖν τὸν μὲν ἄνθρωπον <τὸν> ἐπίγειον εἶναι θεὸν θνητόν, τὸν δὲ οὐράνιον εἶναι θεὸν ἀθάνατον ἄνθρωπον. Dio Cassius bietet (Fr. 30 I p. 87 Boiss.) eine so ähnliche Fassung, daß ich nicht an eine bei beiden unabhängige Weiterbildung glaube.

Das Gegenbild zu diesen „Sprüchen des Agathodaimon“ bietet eine Sammlung von Sprüchen des Hermes bei Stobaios (Ekl. I 61 p. 274, 23 Wachsm.). Sie war in dem Corpus der an Tat gerichteten Schriften ungeschickt mit einer zusammenhängenden Darstellung verbunden und als Wiederholung der Hauptpunkte nach Art der κύρια δόξα eingeführt.²⁾ Ähnliche Sammlungen begegnen in der syrisch-arabischen Literatur³⁾; wir werden bei der Neigung des Ägypters für solche Spruchweisheit annehmen dürfen, daß sie früher weit verbreitet waren.

Die Tatsache, daß die Sprüche Heraklits den ägyptischen Offenbarungsgöttern in den Mund gelegt werden, scheint mir wichtig genug, um bei ihr einen Augenblick zu verweilen. Gerade diese Sprüche treffen wir ja auch im Neuen Testament, ja vielleicht selbst in den letzten Schriften des Alten wieder. Benutzung des Heraklit wirft Hippolyt dem Simon von Gitta und so manchem Gnostiker vor — gewiß oft mit Unrecht, wie die angeblichen Entlehnungen aus Empedokles zeigen. Der krankhaften Sucht zu entlehnen, die sich naturgemäß gerade den ältesten und dunkelsten Schriften zu-

1) Vgl. § 23: τοῦ <γάρ> Νοῦ οὐδὲν ἐστὶ θεϊότερον καὶ ἐνεργέτερον καὶ ἐνικώτερον ἀνθρώπων μὲν πρὸς θεοῦς, θεῶν δὲ πρὸς τοὺς ἀνθρώπους. οὗτός ἐστιν ὁ Ἀγαθὸς δαίμων. μακαρία ψυχὴ ἡ τούτου πληρεστάτη, κακοδαίμων δὲ ἡ ψυχὴ ἡ τούτου κενή. Er ist der μεσίτης wie der Poimandres. Auch Kapitel XI (XII) gehört in diese Reihe. Das scheinbar abweichende Zitat bei Cyrill (*Adv. Julian.* II 580 Migne): Ἑρμῆς πρὸς τὸν ἑαυτοῦ νοῦν beruht auf Mißverständnis.

2) Derartige Einführungen begegnen in unserem kurzen Corpus in Kapitel X (XI), XIV (XV) und in den Ὅροι Ἀκκλησιοῦ.

3) In der astrologischen Literatur finden sich später *Centum dicta Hermetis Trismegisti*.

wendet, entspricht ein nicht minder krankhaftes Streben, Entlehnungen aufzuspüren. Aber wir dürfen darum nicht allzu skeptisch werden. Einzelne Anschauungen und Worte griechischer Philosophen sind durch die hellenistische theologische Literatur zweifellos in Kreise gedrungen, die nie von der Existenz eines Heraklit oder Sokrates und Platon Kunde empfangen hatten. Es ist *a priori* kaum festzustellen, welche Gebiete ganz unberührt von den einzelnen Samenkörnern geblieben sind, die der Sturm dieser Zeit mit sich über die Lande führte.

Daß Hermes in die Agathodaimon-Literatur erst nachträglich eingetreten ist und Osiris, den Sohn des Offenbarungsgottes, verdrängt hat, zeigen die früher angeführten Fragmente. Dennoch scheinen auch Kultverbindungen frühzeitig eingetreten, wie m. E. die im ersten Kapitel angeführten Gebete, deren erstes ja Hermes geradezu mit Ἀγαθὸς δαίμων identifiziert, fast zwingend erweisen. Die Vorstellungen von den verschiedenen Göttern, welche im praktischen Leben oder im Suchen nach theoretischer Erkenntnis Erfolg geben, fließen ineinander, und die übliche Verbindung je zweier Götter, eines leitenden und eines dienenden oder eines lehrenden und eines lernenden, führt zu mannigfaltigen Kombinationen der beiden bisher besprochenen Typen.

Unter diesen Voraussetzungen müssen wir die in spätptolemäische Zeit eingegrabene Felsinschrift von den sieben Hungerjahren auf der Katarakteninsel Sehêl noch einmal betrachten.¹⁾ Bei einer großen Hungersnot, als der Nil gar nicht steigen will, befragt König Dosêr den weisen Imhotp (Asklepios) nach der „Geburtsstätte des Nil“. Asklepios befragt die heiligen Bücher²⁾ und eilt, dem König „die verborgenen Wunder zu enthüllen, zu denen seit undenklichen Zeiten keinem König der Weg gewiesen worden war“. Es gebe ein Stadtgebiet inmitten des Wassers, in dem der Nil zu Tage trete; es heiße Elephantine, das Wasser heiße „die beiden Löcher“; das sei die Schlafstätte des Nils. Chnum walte dort als Gott; sein Tempel öffne sich nach Südosten. Der König opfert diesem

1) Vgl. Sethe, Untersuchungen zur Geschichte und Altertumskunde Ägyptens II 1, Dodekaschoinos.

2) Auch in der Bibliothek des Horus-Tempels von Edfu (Bergmann, Hieroglyphische Inschriften S. 48) begegnet ein Buch unter dem Titel „Aufzählung aller Orte und Kenntnis dessen, was daselbst ist“.

Gotte und sieht in der folgenden Nacht einen Traum: er schaut den Gott Chnum vor sich stehen; als er ihm seine Ehrfurcht bezeugt, offenbart sich ihm der Gott und spricht: „Ich bin Chnum, dein Schöpfer und Beschützer..... Ich bin der Schöpfer, der sich selbst geschaffen hat, der große Nun (Ozean), der zuerst entstanden ist, der Nil¹⁾, der steigt nach seinem Belieben...., der jeden Menschen zu seiner Tätigkeit leitet, Tanon²⁾, der Vater der Götter, Schu³⁾, der Große, der über dem Boden ist.“ Sollte es zufällig sein, daß gerade der Offenbarungsgott Asklepios⁴⁾ die Macht des Ἀγαθὸς δαίμων zunächst enthüllt, und daß Lukan, der ja durch den ägyptischen Priester Chairemon vorzüglich unterrichtet sein konnte und in diesem Zusammenhange dessen religiöse Anschauungen vorträgt⁵⁾, X 172 ff. Caesar ähnlich den weisen Priester nach dem Wesen der Götter und den Quellen des Nils fragen läßt? Die z. T. von Seneca entlehnte Antwort zersprengt freilich den Kern der Geschichte und läßt im Nil nicht mehr den Urgott Chnubis erscheinen, auf den doch die Frage noch mit zu gehen scheint. Das würde auf eine literarische Vorlage der Inschrift von Sehêl weisen, wenn auch diese Vorlage dann vor Manethos Zeit fallen und noch älteren Urkunden entlehnt sein müßte.⁶⁾ Doch ich bin nicht berechtigt, über diese Frage mitzureden.

Eine weitere Form der religiösen Chnuphis-Literatur zeigt uns — entsprechend dieser ägyptischen Erzählung — den Gott, wie er sich dem einzelnen ungenannten Priester offenbart. Es wird nicht

1) Dasselbe ist ja bei Plutarch und dem Autor der Naassenerpredigt Osiris. Hieraus erklärt sich der Name Ἀγαθὸς δαίμων für einen Nilarm oder vielmehr für den Nil (vgl. auch Schiff, Festschr. f. Hirschfeld S. 374 ff.).

2) Beiname des Ptah zu Memphis.

3) Der Himmel. Er wird öfters mit Chnum identifiziert.

4) Er hat seit dem zweiten Jahrhundert v. Chr. in Philae seinen Tempel.

5) Auf die Berührungen Lukans mit Leon von Pella habe ich früher (Zwei religionsgesch. Fragen 97 A. 1) verwiesen.

6) Die literarische Bearbeitung würde dann unseren Hermetischen Schriften in der Form sehr nahe gekommen sein müssen. — Daß die Worte des S. 16 angeführten Hermes-Gebetes: *cū eī ὁ Ἀγαθὸς δαίμων* die Erklärung zu Lukans (d. h. Chairemons) Lehre von den Planeten: *immensae Cyllenius arbiter undae est* (X 209, vgl. 214: *dominus aquarum*) bietet, sei beiläufig bemerkt. Daß auf späten Gemmen vereinzelt auch Chnum mit Asklepios verbunden wird (Drexler, Mythol. Beiträge I 64 A.), wage ich nicht zum Beweis zu benutzen; Chnum ist zu dieser Zeit auch selbst Heilgott.

zu kühn sein, wenn ich annehme, daß gerade diese Form für den Verfasser des Poimandres vorbildlich gewesen ist. Das einzige erhaltene Bruchstück läßt Chnubis eine ähnliche Lehre vom Λόγος als Inbegriff aller Zeugungs- und Schöpfungstätigkeit vortragen, wie wir sie in der Einlage des Poimandres, bei Plutarch und Philon fanden, vgl. Cyrill gegen Iulian I (p. 553 Migne): καὶ πάλιν ὁ αὐτὸς ὡς ἐρομένου τινὸς τῶν ἐν Αἰγύπτῳ τεμενιτῶν καὶ λέγοντος: „διὰ τί δέ, ὦ μέγιστε Ἀγαθὸς δαίμων, τοῦτῳ τῷ ὀνόματι ἐκλήθη ἀπὸ τοῦ πάντων κυρίου“; φησὶν: „καὶ ἐν τοῖς ἔμπροσθεν εἶπον, εὐ δὲ οὐ συνῆκας. φύσις τοῦ νοεροῦ αὐτοῦ λόγου, φύσις ἐστὶ γεννητικὴ καὶ δημιουργικὴ. τοῦτο ὥσπερ . . . αὐτοῦ ἡ γένεσις ἢ φύσις ἢ ἔθος, ἢ δὲ θέλεις αὐτὸ καλεῖν κάλει, τοῦτο μόνον νοῶν, ὅτι τέλειός ἐστιν ἐν τελείῳ καὶ ἀπὸ τελείου τέλεια ἀγαθὰ ἐργάζεται καὶ δημιουργεῖ καὶ ζωοποιεῖ. ἐπειδὴ οὖν τοιαύτης ἔχεται φύσεως, καλῶς τοῦτο προσηγόρευται.“¹⁾ —

Es wäre wichtig, wenn wir das Alter dieses Typus einigermaßen bestimmen könnten. Einen gewissen Anhalt dafür bietet eine allerdings unsichere Vermutung. Tertullian berichtet *De anima* 2 (aus Soranos?), Platon habe in Ägypten besonders mit Hermes verkehrt. Plutarch (*De genio Socratis* 7 p. 578f.) läßt Simmias, Platon und Elloprios in Memphis bei dem Propheten Χονούφις weilen συμ-φίλοσοφούντας. Favorinus (bei Diog. La. VIII 8, 90) weiß von Eudoxos: ὅτε δὲ συνεγένετο ἐν Αἰγύπτῳ Χονούφιδι τῷ Ἥλιοπολίτῃ, ὁ Ἄπις αὐτοῦ θοιμάτιον περιελιμήσατο. Endlich berichtet wieder Plutarch (*De Is. et Osir.* 10), Solon, Thales, Platon, Eudoxos, Pythagoras, ja nach einigen auch Lykurg, hätten ihre Weisheit von ägyptischen Priestern: Εὐδοξὸν μὲν οὖν Χονούφειός φασι Μεμφίτου διακοῦσαι, Σόλωνα δὲ Σόγχιτος Σαῖτου, Πυθαγόραν δὲ Οἰνούφειος (Ὀννόφειος? Χονούφειος?) Ἥλιοπολίτου.²⁾ Chonuphis ist also ein berühmter ägyptischer Lehrer der Philosophie und Astronomie, seine Vaterstadt unbestimmt. Der Name ist als Eigennamen, wie Prof. Spiegelberg mir nachweist, zwar

1) Die Stelle, die ich nicht völlig verbessern kann, scheint sich auf den mit der Ψυχή identifizierten Λόγος zu beziehen; denn ψυχή deutet Platon (*Kratylos* 400b) als φυσική. Daß sie eng mit der γένεσις, ja selbst der φύσις verbunden ist, wird sich noch später zeigen. — Der Zusammenhang zeigt, daß Cyrill dieses Gespräch eines Ungenannten in einem größeren Corpus Hermetischer Schriften fand, wie wir jetzt den Poimandres.

2) Von einer Benutzung der Stelen des Herakles (ursprünglich also, wie wir sehen werden, des Chnuphis) durch Pythagoras weiß noch Theophilus *Ad Autol.* III 2.

sehr selten, aber richtig gebildet¹⁾; dennoch weist der Charakter dieser ganzen Geschichte, die Parallele, welche der Bericht Tertulians uns bietet, und die Lautspielereien, die wir in dieser Literatur gleich in dem Namen des Κνήφικ oder Καμήφικ-Κμήφικ wiederfinden werden, uns eher darauf, daß Chonuphis das menschliche Gegenbild des göttlichen Chnuphis ist. Man fand bei Platon wie bei Eudoxos Anklänge an eine schon vor Christi Geburt vorhandene Chnuphis-Literatur und schuf danach die Sage. Der Hergang ist umgekehrt und doch ähnlich wie bei Amenhotep, Imhotp und dem thebanischen Hermes, die aus Lehrern zu Göttern geworden sind.

Weiter dürfte eine andere Erwägung führen. Porphyrios, der über ägyptische Religion vorzüglich unterrichtet ist, berichtet bei Eusebios (*Praep. ev.* III 12 p. 116): κατὰ δὲ τὴν Ἑλεφαντίνην πόλιν τετίμηται ἄγαλμα πεπλασμένον μὲν, ἀλλ' ἀνδρείκελον καὶ καθήμενον, κυανοῦν τε τὴν χροιάν, κεφαλὴν δὲ κριοῦ κεκτημένον καὶ βασίλειον, κέρατα τράγεια ἔχον, οἷς ἔπεστι κύκλος δισκοειδής. κάθηται δὲ παρακειμένου κεραμέου ἀγγείου, ἐφ' οὗ ἄνθρωπον ἀναπλάσσειν(?). δηλοῖ δὲ ἀπὸ μὲν τοῦ κριοῦ πρόσωπον ἔχειν καὶ αἰγὸς κέρατα τὴν ἐν κριῷ σύνοδον ἡλίου καὶ celήνης· τὸ δὲ κυανοῦν χρώμα, ὅτι ὕδραγωγὸς ἐν συνόδῳ ἢ celήνῃ. Die Beschreibung wird Zug für Zug durch die Monumente bestätigt, an denen sich ursprünglich noch die dunkelblaue Farbe fand. Auch die Deutung ist nicht übel; Porphyrios kennt noch die Beziehung des Gottes zum Wasser, und seine Quelle wußte, daß das Verbum *chnum* im Ägyptischen „sich vereinigen“ bedeutet. Wird aber der Offenbarungsgott so dargestellt, so kann ja kaum ein Zweifel sein, daß er in der früher (S. 5) besprochenen Vision des Nechepso gemeint ist:

καὶ μοί τις ἐξήχησεν οὐρανοῦ βοή,
τῇ σάρκα ἀμφέκειτο πέπλος κυανόχρους
κνέφας προτείνων.

Die Farben der Götter sind für den Ägypter nicht gleichgiltig; es ist z. B. ein Frevel die Farbe des Amon einem anderen Gott zu geben.²⁾ Wenn ich im folgenden nachweisen kann, daß auch die letzten Worte κνέφας προτείνων zwingend auf diesen Gott, der mit Κνήφικ identifiziert wurde, hinweisen, so hoffe ich endgiltig bewiesen zu

1) Er begegnet z. B. im Pap. Taurin. XIII.

2) Sethe, Berl. philol. Wochenschr. 1896 Sp. 1529.

haben, daß Chnuphis bei Nechepso seinen Priester durch die Himmel führte, wie in den hellenistischen Liedern Hermes, und wie der Engel in den jüdischen Apokalypsen. Damit aber ist der Beweis erbracht, daß auch dieser Typus weit über die Wende des zweiten vorchristlichen Jahrhunderts heraufreicht.

Die Verehrung des Chnuphis scheint sich in hellenistischer Zeit — offenbar unter dem Eindruck, daß er der Urgott und der Offenbarungsgott sei — weit verbreitet und zum Teil auch umgestaltet zu haben; auch das Bild des Gottes ändert sich; er nimmt Schlangengestalt an. Offenbar ward dies der Anlaß, den griechischen Namen Ἄγαθος δαίμων auf ihn zu übertragen; höchstens kann die Bedeutung des Gottes als Erdgott und befruchtendes Prinzip (Nil) dabei mitgewirkt haben. So nimmt denn schon in ptolemäischer Zeit auch Isis, seine Gattin, dieselbe Gestalt, an und beide werden häufig als Schlangen mit Menschenhäuptern oder mit Göttersymbolen dargestellt.¹⁾ Seine Verbindung mit Horus führt dazu, der Schlange den Sperberkopf dieses Gottes zu geben.²⁾ In seiner Eigenschaft als Sonnengott, dem der Löwe heilig ist, ward er als Schlange mit dem strahlenumkränzten Löwenhaupt dargestellt. Dieses Bild, das uns aus späteren Zaubervorschriften und Amuletten geläufig ist, erwähnt schon Nechepso in dem interessanten Fragment 29³⁾, welches

1) Die Schlangengestalt des Ἄγαθος δαίμων wird öfters in den Zaubergebeten erwähnt, vgl. oben S. 31 und 27 und besonders S. 29, wo er als Sonnengott ὁ μέγας ὄφις ἡγούμενος πάντων τῶν θεῶν ὁ τὴν ἀρχὴν τῆς Αἰγύπτου (Elephantine) ἔχων genannt wird.

2) So feiert ihn bei Philon von Byblos, der diesen Ἄγαθος δαίμων ausdrücklich mit dem „ägyptischen Kneph“ identifiziert (Eusebios, *Praep. ev.* I 10 p. 41), der μέγιστος ἱεροφάντης καὶ ἱερογραμματεὺς Ἐπήεις, dessen ägyptische Schriften schon von Areios von Herakleopolis (der Stadt des Chnum) ins Griechische übertragen waren. Philon zeigt zugleich, daß der ägyptische Offenbarungsgott in Phönicien mit einer altheimischen Gottheit verbunden und allgemein verehrt war. Auch zu den Persern scheint der Name ziemlich früh gedungen, vgl. Diodor I 94: παρὰ μὲν γὰρ τοῖς Ἀριανοῖς Ζαθραύστην ἱεροποῦσι τὸν Ἄγαθόν δαίμονα προσποιήσασθαι τοὺς νόμους αὐτῷ διδόναι. Das ist begreiflich; aber die Übernahme des Namens mußte die Rezeption der theologischen Literatur begünstigen, die wir später wenigstens in Mesopotamien nachweisen können. Es wäre bei dieser Sachlage an sich nicht ausgeschlossen, daß auch fremde Vorstellungen das Bild des Gottes mit beeinflussen (vgl. Zoroaster bei Philon a. a. O.).

3) Rieß a. a. O. 379. Die alte offizielle Darstellung des Gottes bleibt von der Zauberdarstellung unberührt. Die Zaubergebete zeigen uns, daß nach

durch Galen und indirekt durch Hephaestion bezeugt ist. Es geht m. E. viel zu weit, wenn selbst Ägyptologen wie Sethe den „gnostischen Aion“ Chnuphis, der diese Gestalt trägt, ganz von dem ägyptischen Gotte scheiden wollen. Allerdings hat die eindringende Astrologie manchen Einfluß auf die ägyptischen Religionsvorstellungen geübt, wie dies Bolls treffliches Buch *Sphaera* z. T. ja beweist; aber es bleiben doch die ägyptischen Götter. Wer sie „gnostisch“ nennen will, spielt mit dem vieldeutigen Wort und verwirrt den Leser.

Die Fülle der Monumente, die sich auf die Chnuphis-Verehrung beziehen, hat für ein beschränktes Gebiet, die Donauländer, Drexler in seinen *Mythologischen Beiträgen* I gesammelt. Man wird nicht jeden, der gegen Magenleiden ein Chnuphis-Amulett trägt, als Anhänger dieser Religion bezeichnen dürfen. Ihre Verbreitung ist dennoch auch durch diese Amulette einigermaßen zu erkennen, und die seit Septimius Severus erscheinenden Münzen beweisen sie. —

Es bleibt ein dritter Typus dieser Literatur, der sich an Isis, die alte Herrin aller Weisheit und Lehrerin allen Zaubers, schließt. Wie sie als Ordnerin des κόσμος in frühhellenistischer Zeit für Hermes eingetreten ist¹⁾, so wird sie bei Plutarch auch ausdrücklich als Herrin von Herz und Zunge bezeichnet, wie Hermes.²⁾ So möchten wir nach Geist und Form dieser Literatur annehmen, daß sie ursprünglich auch selbst ihre Lehren „geschaut“ oder ersonnen hat. Als ihr Schüler erscheint im *Florilegium* des Stobaios (XIII 65 Wachsmuth) ein König, also wohl Amon.³⁾ Als Lehrerin des

ägyptischer Vorstellung die Götter in verschiedenen Teilen des Himmels verschiedene Gestalten haben, daß die „wahre Gestalt“ auch solcher Götter, für die typische Kultbilder längst bestehen, verborgen und nur dem Magier bekannt ist, und daß das Wissen oder Zeigen dieser Gestalt einen Zwang über die Götter übt.

1) Vgl. Zwei religionsgesch. Fragen S. 104 ff. Auch hier ließe sich das Beweismaterial schon jetzt sehr vermehren. Es genügt vielleicht auf die hellenistische Darstellung der Isis auf der schlangenumwundenen Weltkugel und auf das entsprechende Bild des Hermes zu verweisen (oben S. 31).

2) Plutarch, *De Is. et Os.* 68: τῶν δ' ἐν Αἰγύπτῳ φυτῶν μάλιστα τῇ θεῷ καθιερωθεῖσαι λέγουσι τὴν περσέαν, ὅτι καρδίᾳ μὲν ὁ καρπὸς αὐτῆς, γλῶττι δὲ τὸ φύλλον ὅμοιον. οὐδὲν γὰρ ὡς ἄνθρωπος ἔχειν πέφυκε θεϊότερον λόγου καὶ μάλιστα τοῦ περὶ θεῶν. Sie ist Offenbarungsgöttin.

3) Als Titel bietet der eine Zweig der Überlieferung allerdings Ἑρμοῦ ἐκ τοῦ ἱεῖδος πρὸς Ὄρον, aber das letzte Wort fehlt im Vindobonensis und scheint aus der in den Eklogen erwähnten Schrift ergänzt. Das Zitat: ἔλεγχος γὰρ

Asklepios scheint sie uns in einem Zauberpapyrus¹⁾ zu begegnen; selbst eine Belehrung des Hermes, der ja vereinzelt auch als ihr Sohn erscheint, wäre an sich nicht undenkbar.²⁾ Der nächstliegende Typus aber ist natürlich, daß Isis ihren Sohn Horus unterrichtet, der dann diese Lehren weiterverkündet. In der Tat erwähnt Lukian (Ἀλεκτρώων 18) solche Schriften und läßt seinen Pythagoras sagen: ἀπεδήμησα δὲ καὶ εἰς Αἴγυπτον ὡς συγγενοίμην τοῖς προφῆταις ἐπὶ σοφίᾳ, καὶ ἐκ τὰ ἄδυστα κατελθὼν ἐξέμαθον τὰς βίβλους τὰς Ὠρου καὶ Ἰσιδος. Zu diesem Typus könnten die bei Stobaios³⁾ erhaltenen Bruchstücke eines Dialoges der Isis und des Horus gehören; nur ist die Einkleidung uns nicht voll bekannt. Isis konnte sich dabei ebenso wie in der erhaltenen Literatur auf Offenbarungen des Ἀγαθὸς δαίμων berufen haben. Beachtenswert ist, daß gerade diese Schrift als Gott der „Philosophie“ den Ἀρνεσυχῆνις nennt (p. 467, 4 Wachsmuth); es ist, wie Spiegelberg, Demotische Studien I, Ägyptische und griechische Eigennamen S. 28* (vgl. 41) erwiesen hat, Horus, der Herr von Letopolis, einer Stadt im Delta, die einst hohe Bedeutung hatte. Horus als Offenbarungsgott ist uns in Kapitel I mehrfach begegnet; wieder sehen wir, daß bestimmte Kulte auf die Bildung dieser Typen Einfluß genommen haben. —

Als Verfasser heiliger Schriften begegnet, um dies gleich vor- auszunehmen, Horus noch in der alchemistischen Literatur (Berthelot p. 103): Ὠρος ὁ χρυσωρυχίτης πρὸς Κρονάμμωνα, d. h. an Kronos, der Amon ist. Gemeint ist er sicher auch unter dem Apollon, dessen Vorschriften ab und an erwähnt werden. Ein Traumbuch des Horus, der ja als Spender der Träume mehrfach in den Zauberpapyri erscheint, wollte Scaliger in dem Τρωικός Dions von Prusa erwähnt finden (Dio I p. 148, 17 Arnim); doch hat Arnim diese Konjektur wohl mit Recht zurückgewiesen. —

ἐπιγνωθεῖς, ὡς μέγιστε βασιλεῦ, εἰς ἐπιθυμίαν φέρει τὸν ἐλεγχθέντα ὡς πρότερον οὐκ ἦδει weist auf eine Schrift, welche den besprochenen Lehren des Hermes, Asklepios, Tat und Horus an Amon entsprach.

1) Wessely, Denkschr. d. K. K. Akad. 1893 S. 41 Z. 633.

2) Vgl. Dieterich, Jahrb. f. Phil. Supplem. XVI S. 802 und 773, sowie für die Gleichsetzung des Horus und Hermes die in Kap. I erläuterten Gebete.

3) Ekl. I 49 p. 458, 22 Wachsmuth; Überschrift: Ἑρμοῦ λόγος Ἰσιδος πρὸς Ὠρον. Titel und Einzelheiten des Systems machen es unmöglich, die Schrift mit der gleich zu besprechenden Κόρη κόκμου zu identifizieren.

Isis verdankt in den beiden an Horus gerichteten Lehrschriften, deren Einkleidung wir beurteilen können, in den von Stobaios erhaltenen großen Fragmenten der *Kóρη κόρυς* und in der Einleitung einer alchemistischen Schrift¹⁾, ihre Weisheit selbst einem anderen Gotte. Es ist der Typus, den wir im XII. (XIII.) Stück (Hermes, Schüler des Ἀγαθὸς δαίμων, belehrt den Tat) schon gefunden haben; ihm entspricht, wie später zu zeigen ist, das XIII. (XIV.) Kapitel, in dem Hermes, der Schüler des Poimandres, Tat belehrt. Da der Schöpfungsbericht der *Kóρη κόρυς* zweifellos aus zwei älteren Fassungen kontaminiert ist, darf es uns nicht verwundern, wenn wir zwei (eigentlich vier) verschiedene Einleitungen finden. Als Lehrer der Isis erscheint zunächst²⁾ Hermes, der die ganze Schöpfung mitangesehen hat; seine Geheimbücher scheint Isis gefunden oder seine Erzählungen gehört zu haben.³⁾ Daneben steht unvermittelt ein zweiter S. 122 besprochener Bericht, nach welchem Hermes bei seinem Aufstieg zum Himmel zwar seine göttlichen δορυφόροι mitnimmt, als Erben seiner Lehren aber Tat auf Erden zurückläßt (ihm hat sich, von Ptah-Hephaistos geleitet, Asklepios angeschlossen). Daß Hermes sich nach dem Aufstieg vor dem περιέχων (der δύναμις μερίστη) entschuldigt, er habe seinem Sohne wegen seiner Jugend nicht alles offenbaren können, dient natürlich in der üblichen Form dazu, die von Isis weitergegebenen Hermes-Offenbarungen höher als die in den Dialogen des Hermes, Tat und Asklepios verbreiteten zu stellen.

Der Typus ist ziemlich alt. Er begegnet uns nicht nur in dem ältesten koptischen Zauberpapyrus.⁴⁾ Schon in der ägyptischen Vor-

1) Berthelot, *Les alchimistes grecs, Texte* p. 28—35, in doppelter Fassung. Das Stück scheint ziemlich alt. Gegenbild der Isis ist in dieser Literatur die Jüdin Maria, also Mirjam, die Schwester des Moses, die ja auch in der gnostischen Literatur eine Rolle spielt (Rieß, Pauly-Wissowa I 1350). Daß sie als Prophetin neben dem Propheten Moses im Kult der Therapeuten begegnet, ist bekannt. Daß auch sie als Verkünderin geheimer Weisheit erscheint, läßt auf eine gewisse Dauer und Wirksamkeit solchen Kultes schließen.

2) Stobaios I 49 p. 386 ff. Wachsmuth.

3) Jenes würde der Fiktion des XIII. (XIV.), dieses der des XII. (XIII.) Stückes entsprechen.

4) Aus dem zweiten Jahrhundert n. Chr. vgl. Griffith, *Zeitschr. f. äg. Sprache* 1900 S. 90. Isis erscheint hier als Tochter des Hermes; sie steht zu ihm also wie Horus zu ihr, Tat zu Hermes, Asklepios zu Ptah, Osiris zu Chnuphis. Tochter des Hermes ist sie auch in den Zauberrhymnen, vgl. Her-

lage, welche der bekannten Inschrift von Ios¹⁾ und der von Diodor I 27 verkürzt mitgeteilten Inschrift von Nysa gemeinsam ist, sagt Isis, die Geberin des ἱερὸς λόγος, von sich: καὶ ἐπαιδεύθην ὑπὸ Ἑρμοῦ. Das weist uns also in ptolemäische Zeit.

In vollem Gegensatze hierzu steht in der Mitte der Schöpfungsgeschichte²⁾ eine neue Einleitung und Einkleidung: πρόσεχε, τέκνον ὦρε, κρυπτικῆς γὰρ ἐπακούεις θεωρίας, ἥς ὁ μὲν προπάτωρ Καμήφιος ἔτυχεν ἐπακούσας παρὰ Ἑρμοῦ τοῦ πάντων ἔργων ὑπομνηματογράφου, <ἐγὼ δὲ> παρὰ τοῦ πάντων προγενεστέρου Καμήφεως, ὁπότ' ἐμὲ καὶ τῷ τελείῳ μέλανι ἐτίμησεν. νῦν δὲ αὐτὸς cὺ παρ' ἐμοῦ. Man empfindet sofort, daß der älteste aller Götter, der die Schöpfung miterlebt hat, ihre Geschichte ursprünglich nicht von Hermes gelernt haben darf. Wieder sind zwei Typen roh miteinander verbunden. Nach dem einen ist Kamephis jüngerer Gott und Schüler des Hermes, nach dem anderen ältester Gott und Lehrer der Isis.

Der erste Typus ist eigentlich schon S. 123 besprochen. Von jeher haben die Ägyptologen Kamephis oder Knephis, bzw. Kneph mit Kneph verbunden, der nach Plutarch (*De Is. et Osir.* 21) als der ἀγέννητος καὶ ἀθάνατος θεός in der Thebais verehrt wurde. Kneph aber ist, wie Sethe³⁾ erwiesen hat, nur ein Beiname des Gottes Amon; seine Bedeutung (Stier seiner Mutter) bezeichnet den Gott in der üblichen Bildersprache als αὐτογέννητος, „der zuerst geworden, als noch kein Gott geworden war und noch keinem Dinge sein Name erdacht war“, oder, wie Chnum in seiner Offenbarung an König Dosêr von sich sagt, als „den Schöpfer, der sich selbst geschaffen hat“. Der Kneph-Amon von Theben und Chnubis von Elephantine, ähnlich in den Darstellungen und bald auch im Wesen, sind frühzeitig ineinander übergegangen; Χνούβει τῷ καὶ Ἀμμωνι sagt die noch der Ptolemäerzeit angehörige Inschrift C. I. G. 4893⁴⁾, und das Töpferorakel⁵⁾ διὰ τὸ τὸν Ἀγαθὸν δαίμονα καὶ Κνήφιν εἰς Μέμφιν πεπο-

werden, Mnemosyne 1888 S. 339. Vgl. ferner Brugsch, *Rel. d. Äg.* 644 und Plutarch, *De Is. et Os.* 3.

1) C. I. G. Ins. V 14 (vgl. p. 217); ein eng verwandter Text ist in dem Hymnus von Andros (ebenda 789, aus dem ersten Jahrhundert v. Chr.) benutzt.

2) p. 394, 25 ff. Wachsmuth.

3) Berl. philol. Wochenschr. 1896 S. 1528. Mit dem Ἀγαθὸς δαίμων und Χνούβις wird Κνήφ in dem oben S. 29 angeführten Gebet identifiziert.

4) Vgl. oben S. 122 A. 2.

5) Wessely, *Denkschr. d. K. K. Akad.* 1893 S. 3—6. Daß das Schriftchen

ρεῦσθαι, ὥστε τινὰς διερχομένους λέγειν αὐτὴν Ἰσιν πάντροπον, εἰς ἣν μετῴκηθη πᾶν γένος ἀνδρῶν. Ist hier der thebanische Kneph mit der Isis-Sochit als Erdgöttin verbunden, wie es eigentlich nur dem Erdgott Ἀγαθὸς δαίμων zukommt, so ist umgekehrt an der oben angeführten Stelle des Philon von Byblos Ἀγαθὸς δαίμων, „den die Ägypter Knephis nennen“, der Sonnen- und Himmelsgott Amon; von ihm heißt es ὅς ἐι ἀναβλέψει, φωτὸς τὸ πᾶν ἐπλήρου ἐν τῇ πρωτογόνῳ χώρᾳ αὐτοῦ· εἰ δὲ καμύσειε, σκότος ἐγένετο.¹⁾ Diese Übertragung, die für die hellenistische Zeit unbestreitbar ist, kann sehr gut älter sein.²⁾ Ich vermute, daß sie es ist, welche nun auch den thebanischen Amon zum Offenbarungsgott gemacht hat. So faßt ihn Porphyrios, der ihn übrigens von Chnubis unterscheidet (bei Eusebios *Praep. ev.* III 11, 45 p. 115): τὸν δημιουργόν; ὃν Κνήφ οἱ Αἰγύπτιοι προσαγορεύουσιν, ἀνθρωποειδῆ, τὴν δὲ χροιάν ἐκ κυανοῦ μέλανος ἔχοντα, κρατοῦντα ζώνην καὶ σκήπτρον, ἐπὶ δὲ τῆς κεφαλῆς πτερὸν βασιλείον περικείμενον, ὅτι λόγος δυσεύρετος καὶ ἐγκεκρυμμένος καὶ οὐ φανός, καὶ ὅτι ζωποιοός, καὶ ὅτι βασιλεύς, καὶ ὅτι νοερῶς κινεῖται· διὸ ἡ τοῦ πτεροῦ φύσις ἐν τῇ κεφαλῇ κεῖται. Als Offenbarungsgott erscheint er in der Hermetischen Literatur in dem freilich nur bei Pseudo-Justin (*Cohort. ad. gent.* 38) erscheinenden Zitat Ἀμμωνος ἐν τοῖς περὶ αὐτοῦ λόγοις πᾶγκρυφον τὸν θεὸν ὀνομάζοντος. Die Form ist alt; das zeigen die aus der persischen Zeit stammenden Hymnen der Oase von El-Khargeh mit dem Titel: „Die geheimnisvollen Sprüche des Amon, welche sich auf den Tafeln vom Holze des Maulbeer-

dem Ende des zweiten Jahrhunderts v. Chr. entstammt, hoffe ich demnächst nachzuweisen.

1) Epeios bei Eusebios, *Praep. ev.* I 10 p. 41 d. Vgl. Sethe, Berl. philol. Wochenschrift 1896 Sp. 1529.

2) Für ihr Alter spricht vielleicht schon die Darstellung der Geschichte der Zeugung Alexanders bei Onesikritos, indem sie dem Amon die Schlangengestalt des Ἀγαθὸς δαίμων gibt (Beigabe V). Ob Brugsch und Wiedemann recht hatten eine ursprüngliche Identität beider Götter ohne weiteres vorauszusetzen, wage ich nicht zu entscheiden. Erwähnung mag bei der Gelegenheit die von Iamblich (*De myst.* VIII 4) benutzte Hermetische Schrift finden, in der nach einem ersten Wesen Eikton (?) Kneph als der νοῦς αὐτὸν νοῦν und nach ihm als δημιουργὸς νοῦς, der zugleich Herr der ἀλήθεια und σοφία ist, Amon mit Ptah vereinigt erscheint. Das entspricht etwas der Inschrift von London und dem Poimandres. Es ist verfehlt, es als neuplatonisch zu betrachten.

baumes befinden“. Wir sehen hier die hellenistische Literatur direkt aus der ägyptischen hervorgewachsen.¹⁾

Aus diesem Typus, in dem Ἀγαθὸς δαίμων als Schüler des Hermes erscheint, ist dann der Bericht des Pseudo-Manetho bei Syncellus (I p. 72 Dind.) zu erklären: χρηματίσας ἐκ τῶν ἐν τῇ Σηριαδικῇ γῇ (so) κειμένων στηλῶν ἱερᾷ φησι διαλέκτῳ καὶ ἱερογραφικοῖς γράμμασι κε-
 χαρακτηρισμένων ὑπὸ Θυθ τοῦ πρώτου Ἑρμοῦ καὶ ἐρμηνευθεῖσιν μετὰ τὸν κατακλυσμόν [ἐκ τῆς ἱερᾶς διαλέκτου εἰς τὴν Ἑλληνίδα φωνήν] γράμμασιν ἱερογλυφικοῖς καὶ ἀποτεθεισῶν ἐν βίβλοις ὑπὸ τοῦ Ἀγαθοδαίμονος υἱοῦ τοῦ δευτέρου Ἑρμοῦ πατρὸς δὲ τοῦ Τάτ ἐν τοῖς ἀδύτοις τῶν ἱερῶν Αἰγύπτου.²⁾ Die kunstvoll durchgeführte Genealogie der Offenbarungsgötter ist der Hauptsache nach alt.³⁾

So bleibt der zweite Typus zu verfolgen, und mancherlei Umwege muß ich dem Leser zumuten, da das ägyptische religiöse Denken dem unseren so wenig entspricht. Die Worte ὁπότε ἔμει καὶ τῷ τελείῳ μέλανι ἐτίμησε, die man noch immer drolligerweise auf die Tinte, mit der die Hermetischen Bücher geschrieben waren, bezieht, haben ihre Erklärung in einem Zauberpapyrus gefunden⁴⁾: ἐπικαλοῦμαι σε, κυρία Ἴσι, ἥ συνεχώρησεν ὁ Ἀγαθὸς δαίμων βασιλεύων ἐν τῷ τελείῳ μέλανι. Das seltsame Verbum συνεχώρησεν für συνεγένετο scheint zunächst einem etymologischen Spiel zu Liebe ge-

1) Brugsch, Reise nach der großen Oase El-Khargeh S. 48. Auch hier handelt es sich um ein etymologisches Spiel, vgl. Moret, *Annales du Musée Guimet t. XIV Le culte divin journalier* 132: *Amon, dont le nom est caché (amen) plus que ses naissances.*

2) Das unsinnige Glossem hat den sonst verständlichen Text verdorben. Zu vergleichen sind die Berichte des Josephos über die Schriften des Seth und seiner Nachkommen, κατὰ γῆν τὴν Σειριάδα (Josephos *Ant.* I 71), sowie das, was Philon von Byblos über die Inschriften des ältesten Tat in τοῖς ἀπὸ τῶν ἀδύτων εὐρεθεῖσιν ἀποκρύφοις Ἀμμουνείων (ἀμμουνέων Edd.) γράμμασι συγκειμένους berichtet. Hiermit wieder ist die Aufschrift der Hymnen von El-Khargeh zu vergleichen.

3) Für die Genealogie vgl. unter anderem Varro *De gente pop. Rom.* bei Augustin *De civ. dei* XVIII 3 und 8: Isis, Tochter des Inachus oder aus Äthiopien stammend, lehrt die Schrift (vgl. 39. 40); jünger ist der erste Mercurius, Enkel des Astrologen Atlas und Großneffe des Philosophen Prometheus; sein Enkel ist der Mercurius Trismegistus, der bei den Ägyptern als Erfinder der Philosophie gilt (39). Älter oder nach anderen jünger ist Herkules. Hiermit läßt sich leicht ein Schema: Isis—Hermes I.—Ἀγαθὸς δαίμων—Hermes II. in Einklang bringen.

4) Wessely, Denkschr. d. K. K. Akademie 1893 S. 37 Z. 500.

wählt, weil das Zeitwort *chnum*, wie erwähnt, „sich vereinigen, sich gesellen“ bedeutet.¹⁾ Von *Chnum* wird βασιλεύων ἐν τῷ τελείῳ μέλανι zunächst gesagt, weil er der König Ägyptens ist, wie Isis die Königin. Bekannt ist ja die durch die Sprachforschung bestätigte Angabe Plutarchs (*De Is. et Os.* 33): ἔτι τὴν Αἴγυπτον ἐν ταῖς μάλιστα μελάγγειον οὖσαν ὥσπερ τὸ μέλαν τοῦ ὀφθαλμοῦ χημίαν καλοῦσι καὶ καρδίᾳ παρεικάζουσι.²⁾ Darum ist in der *Kórh kócmou* die Form *Kamhíac* gewählt; denn der Stamm *kam* bedeutet „schwarz sein“. In Syene, dessen Töpferwaren noch heutzutage den Reisenden erfreuen, herrscht Chnubis, der Gott der schwarzen Töpfererde und des Töpferhandwerks, zugleich mit Isis-Sochit, der Göttin der schwarzen Fruchterde, genau wie dasselbe Paar stromabwärts den Ort Sochit oder Χνουβίς (*Pichnum*) beherrscht.³⁾ Die Inseln Elephantine und Philae gehören dem Chnum und der Isis; auf Philae ist das Isis-Orakel bis in späteste Zeit gefeiert; ihr Tempel ist eine Zentralstätte aller geheimen Weisheit. Aber wir dürfen vielleicht noch weiter gehen. Die Inschrift von den sieben Jahren der Hungersnot, die uns schon mehrfach beschäftigt hat, erwähnt die Schenkung des Zwölfmeilenlandes (der berühmten Dodekaschoinos von Syene bis Takompo) an Chnum. König Doßer soll es dem Chnum geschenkt haben und der Gott erhält das Gebiet „mit den Steinen und den Strecken Fruchtländ, die es enthält“⁴⁾; nur in das „Haus des Chnum“ sollen die Abgaben gegeben werden. Aber dasselbe Gebiet gehört seit Beginn der Ptolemäerzeit der Isis, und natürlich muß der Gott es ihr freiwillig überlassen, sich mit ihr vereinigt haben.⁵⁾ Von

1) Die Vorliebe für etymologische Spiele ist in der ägyptischen Priesterlehre außerordentlich groß. Ähnliche Spiele knüpfen sich z. B. an die Namen Schu und Tefnowet.

2) Vgl. hiermit Hephästion Ἀποτελέσματα p. 53 Eng.: Χνοῦμιν ὡς κύριον ὄντα τοῦ κτήθους τοῦ κόσμου. Herz oder Brust der *oikouμένη* ist zugleich Ägypten (vgl. in der *Kórh kócmou* Stobaios Ekl. I 49 p. 411, 3 Wachsm.). Auch Osiris ist als der Schwarze zugleich Herr Ägyptens und Herr der Fruchterde.

3) Sethe, Pauly-Wissowa III 2352. In einer unveröffentlichten Inschrift von Dér-el-Bahari, auf die mich Prof. Spiegelberg hinweist, begegnet „ein Chnum vom Felde“ (Sochit).

4) Sethe, Dodekaschoinos S. 20. 21. Das Wort „Feld“ (Sochit) spielt eine besondere Rolle.

5) Die Fiktion der Isispriester, die hier die Erbschaft ihrer Kollegen vom Tempel des Chnuphis übernahmen, ist in diesem Falle besonders klar.

hier müssen wir die Worte ὁπότ' ἐμὲ καὶ τῷ τελείῳ μέλανι ἐτίμησε und ἡ συνεχώρησεν ὁ Ἄγαθος δαίμων ὁ βασιλεύων ἐν τῷ τελείῳ μέλανι zunächst verstehen. Es ist die priesterliche Tradition von Syene. Sie findet eine wunderliche Bestätigung in der alchemistischen Tradition, besonders in der Schrift der Isis an ihren Sohn Horus¹⁾, wenn sie auch schon synkretistisch überarbeitet ist.²⁾ Isis ist, um die geheime Weisheit zu erlangen, εἰς Ὁρμανουθί, ὅπου ἡ ἱερὰ τέχνη τῆς Αἰγύπτου μυστικῶς κατασκευάζεται, gegangen (S. 33). Es ist klar, daß es sich um die ἱερὰ τέχνη τῆς χημίας, wie Plutarch sagen müßte, handelt, und daß mit den Worten εἰς Ὁρμανουθί ein Heiligtum bezeichnet ist.³⁾ Dort begehrt zuerst ein niederer Gott, dann „der Engel Amnaël“ sich ihr zu vereinigen; sie aber verlangt als Preis ihrer Liebe τὴν τῶν ζητουμένων μυστηρίων παράδοσιν. Amnaël, der sich in allem als Chnum erweist⁴⁾, bewilligt dies, läßt sie aber

1) Berthelot a. a. O. 28 ff. und 33 ff.

2) Die geheime Weisheit wird nach jüngerer jüdischer Vorstellung (z. B. im Buch Henoch) dem Frommen von Engeln gelehrt.

3) Am nächsten läge es εἰς Ὁρμαχοῦθι zu schreiben. Hormahudti, der Horus von Edfu, scheint schon zu Dendera von dem Horus schlechthin geschieden (Brugsch, Rel. d. Äg. 188), und Edfu scheint Pflegestätte der Chemie; wenigstens findet sich in der Bibliothek des Horustempels schon zur Zeit der Ptolemäer ein Buch unter dem Titel „Die Verrichtung jedes Geheimnisses des Laboratoriums“ (Bergmann, Hieroglyphische Inschriften 47). Eine weitere Bestätigung bietet ein von Berthelot a. a. O. 26 gedruckter Text, den ich zunächst nach dem Wortlaut der Handschrift (Paris. gr. 2327) biete: χρῆ γὰρ γινώσκειν ὅτι ἐν τῇ θήβᾳ ἰδα γῆ ἐν ἣ τόπῳ εἰσὶν, ἐν ἣ τὸ ψῆγμα κευάζεται κλειόπολις ἀλυκόπριος ἀφροδίτη ἀπόλενος καὶ ἐλεφάντινα. Daß Θηβαίς hier ganz Oberägypten im Gegensatz zum Delta bezeichnet, erkannte B. Keil, den Ausgangspunkt Ἡλιόπολις und die Reihenfolge der Aufzählung von Norden nach Süden W. Spiegelberg. So lautet das Stück also: ἐν τῇ Θηβαΐδι γῇ εἰς τόποις εἰσὶν, ἐν οἷς τὸ ψῆγμα κευάζεται Ἡλιόπολις, Λυκόπολις (Sint, so schon Berthelot), Ἀφροδιτόπολις (Ifu), Ἀπολλωνόπολις (Edfu) καὶ Ἐλεφάντινα. Der Gebrauch des Gottesnamens für die Stadt wird zugleich durch ein treffliches Beispiel erläutert: ἀπόλενος ist völlig gleich ὠρμαχοῦθι. Daß Isis in das Heiligtum des Horus geht, erklärt sich vielleicht daraus, daß Horus, der ja oft als Sohn des Chnuphis erscheint, sogleich mit Chnuphis selbst identifiziert wird. Das Heiligtum zu Edfu ist dabei nur eine Art Dependenz des Chnuphistempels zu Elephantine, wo also wirklich auch die Alchemie betrieben wurde.

4) Der sitzende Chnuphis trägt nach Porphyrios auf dem Haupte den κύκλος δικοειδής; neben ihm steht, den Töpfergott bezeichnend, das κεράμεον ἀγγεῖον. Der Engel Amnaël trägt beim Niederschweben als Abzeichen ein κεράμιον ἀπικωτον ὕδατος διαγούς πλήρες auf dem Haupte (Berthelot 29).

schwören, diese Geheimnisse nur ihrem Sohne zu verraten, mit dem er dadurch eins werden will: ἵνα ἡ αὐτὸς cὺ καὶ cὺ αὐτὸς, wie sie ihrem Sohne schreibt.¹⁾ Wir sehen, daß das Judentum sich dieser Mythen bemächtigte²⁾; aber wir erkennen auch leicht den ägyptischen Kern, in dem ursprünglich Osiris der Sohn des Chnum und der Isis und zugleich wieder der Nil ist. Für die Lehre der geheimen Weisheit hat Chnum die Liebe der Isis erkaufte und sie zu seiner Gattin und zur Herrin des schwarzen Fruchtländes, der Dodekaschoinos, bzw. Ägyptens, erhoben. Es sei gestattet noch auf einen Nebenzug einzugehen.

Ich werde im siebenten Abschnitt dieses Buches des näheren nachzuweisen haben, daß dieser Sage eine alte religiöse Anschauung von der geschlechtlichen Vereinigung des Gottes mit dem Menschen entspricht. In ihr, also in der höchsten Ekstase, empfängt der Mensch die oberste Weihe und das geheime Wissen, oder besser, die göttliche δύναμις; die Seele empfängt das πτέρυμα θεοῦ. Nun liegt der Vergleich der Zeugung mit der Tätigkeit des Landmannes ja allen Völkern nahe; in Ägypten hat er besondere Ausbildung erfahren.

Chnuphis ist ja auch der Nil. Daß Ἁγαθὸς δαίμων als Ἁγαθὸς in den jüdischen Zauber übergegangen ist, sehen wir in der Betrachtung christlicher Amulette (S. 18 A. 8); kein Wunder, daß er dann weiter zu Amnaël wird (vgl. S. 126 A. 8).

1) Ich lege den höchsten Wert darauf, daß die uns schon bekannte Gebetsformel cὺ γὰρ ἐγὼ καὶ ἐγὼ cὺ in einer „Hermetischen“ Schrift und in einem Zusammenhang wiederkehrt, der sich ebensowohl in theologischen Texten finden konnte. Der Geist der Erfindung ist echt ägyptisch: die volle Gnosis bewirkt die volle Einheit des Menschen mit Gott (vgl. S. 17 und 21).

2) Ich erwähne beiläufig eine spätjüdische Nachbildung, um das wunderliche Getriebe dieses Synkretismus zu beleuchten. Der Midrasch Abchir (Grünbaum, Gesammelte Aufsätze zur Sprach- und Sagenkunde S. 59 ff. und 444 ff.) berichtet die Sage: Zwei Engel, die zur Erde gesendet sind, bewerben sich um die Gunst einer Jungfrau; sie verspricht dem einen, ihn zu erhören, wenn er ihr den geheimnisvollen Namen Gottes mitteilen will, vermittle dessen er zum Himmel emporfliegen kann. Aber im Besitz dieses Geheimnisses versagt sie sich ihm, schwebt zum Himmel empor und wird von Gott unter die Sterne versetzt (Isis ist ja auch das Sternbild der Jungfrau). Die Einleitung der Erzählung erinnert merkwürdig an die Κόρη κόρυς. Daß in jüngeren jüdischen Fassungen die Jungfrau zur Göttin Istar wird, wie in anderen Versionen zur Eva, beweist für den Ursprung der Sage so wenig wie der Name des Amnaël in dem alchemistischen Text, wirft aber auf das Wesen und Wachsen dieses Austausches religiöser Sagen im Oriente weiteres Licht.

Der Berliner Papyrus, welcher die geschlechtliche Vereinigung des Menschen mit Gott schildert, ruft den Offenbarungsgott Ἀγαθός δαίμων an¹⁾: ἡκέ μοι Ἀγαθὲ γεωργέ²⁾, Ἀγαθός δαίμων, Ἀρπό(κρατες)³⁾, Χνουφι — — — ὁ ἐπικυλινδούμενος [τὰ τοῦ Νε]ίλου ρεύματα καὶ ἐπιμιγνύων τῇ θαλάσῃ καὶ αλ. καθὼς περ ἄνδρὸς ἐπὶ τῆς συνουσίας τῆς Der zeugende Gott bringt der Erde die σπέρματα, wie das der Nil nach ägyptischer Auffassung tut. So ist Osiris, für den hier ja Ἀγαθός δαίμων eintritt, der Sämann, der den Samen in die Erde streut, und Chnuphis wird in der Inschrift von Sehêl ausdrücklich als „Grundbesitzer auf seinem Ackerlande“ bezeichnet⁴⁾; Ἀγαθός δαίμων ist der ἀγαθός γεωργός.

Hieraus wird die Fortsetzung des alchemistischen Stückes (Berthelot p. 30) zu erklären sein: παρελθὼν οὖν σκόπησον καὶ ἐρώτησον Ἀχάραντον(?) γεωργὸν καὶ μάθε <παρ> αὐτοῦ, τί μὲν ἐστὶ τὸ σπειρόμενον, τί δὲ καὶ τὸ θεριζόμενον, καὶ μαθήσῃ ὅτι <ὁ> σπείρων τὸν κύτον καὶ <τὸν κύτον> θερίζει καὶ ὁ σπείρων τὴν κριθὴν ὁμοίως τὴν κριθὴν θερίζει.⁵⁾ Das Bild kehrt mehrfach in der Hermetischen Literatur wieder, z. B. XIV (XV) 10 p. 133, 4 Parthey: ἔξεστί σοι ἰδεῖν εἰκόνα καλλίστην καὶ ὁμοιοτάτην· ἰδὲ γεωργὸν σπέρμα καταβάλλοντα εἰς γῆν, ὅπου μὲν πυρόν, ὅπου δὲ κριθήν, ὅπου δὲ ἄλλο τι τῶν σπερμάτων· ἰδὲ τὸν αὐτὸν ἄμπελον φυτεύοντα καὶ μηλέαν καὶ τὰ ἄλλα τῶν δένδρων· οὕτως ὁ θεός κτλ.⁶⁾ Aus derselben Anschauung ist auch

1) Abhandl. d. Berl. Akad. 1865 S. 120 Z. 26.

2) Die wunderlich viel behandelte Stelle (vgl. Wilcken, Archiv f. d. Papyrusforschung I 427) erledigt sich, sobald man die religiösen Anschauungen verfolgt, von selbst.

3) ἄρπον Parthey; die Abkürzung begegnet auch sonst; es ist der Sohn der Isis. Im folgenden scheint Ἀγαθός δαίμων ausdrücklich mit Horus identifiziert zu werden; auch dies trägt zur Erläuterung des alchemistischen Textes bei.

4) Brugsch, Die biblischen sieben Jahre der Hungersnot S. 135.

5) Vgl. Berthelot p. 89: καὶ Ζώσιμος ἐν τῷ κατ' ἐνέργειαν βίβλῳ <περί?> τοῦ λόγου· ὅτι ἀληθῆ σοι προσφωνῶ μάρτυρα καλῶ Ἑρμῆν λέγοντα· ἀπελθε πρὸς Ἀχαῶν(?) τὸν γεωργόν, καὶ μαθήσῃ ὡς ὁ σπείρων κύτον κύτον γεννᾷ. Sollte dies ursprünglich rechtfertigen, daß Ἀγαθός δαίμων, indem er das göttliche σπέρμα in Isis senkt, selbst zum Horus wird?

6) Der Verfasser verwendet das Bild, um zu zeigen, πῶς μὲν αὐτός (ὁ θεός) ποιεῖ, πῶς δὲ τὰ γινόμενα γίνεται. Die σπέρματα θεοῦ sind hier ἀθανάτια, μεταβολή, ζωὴ und κίνησις (vgl. IX bezw. X 3 und 6). Doch ist das Bild ursprünglich nicht hierauf berechnet. Von der Schöpfung verwendet das gleiche Bild

Poimandres § 29 zu erklären ἐσπειρα αὐτοῖς τοὺς τῆς σοφίας λόγους. Ist doch ursprünglich der λόγος selbst das göttliche πνεῦμα. Es wäre verkehrt, im Poimandres eine Benutzung des Evangelienwortes ὁ σπείρων λόγους σπείρει zu suchen.

Doch zurück zu den Typen der Hermetischen Literatur. Wir müssen bei dieser Verbindung der beiden Gottheiten Schriften des Ἀγαθὸς δαίμων an seine Schülerin Isis voraussetzen und können solche wirklich in der alchemistischen Literatur nachweisen. So zitiert Zosimos (bei Berthelot a. a. O. 214) τὴν Ἴσιδα, ἣν προσφωνεῖ ὁ Ἑρῶν. Natürlich kann Ἑρῶν in dieser Verbindung kein Personenname sein. In der Tat begegnet er als ägyptischer Göttername in einer Zauberformel des Papyrus 46 des Britischen Museums¹⁾: ἐγὼ εἰμι Ἑρῶν ἐνδοξος, ὦν ἴβρωσ ὦν ἱέρακος κτλ. Nun haben Spiegelberg und Keil gezeigt²⁾, daß der Name eines ägyptischen Erntegottes Psai und der Eigenname Ψάι griechisch durch Ἀγαθὸς δαίμων wiedergegeben wird; da nun Psai zugleich den unsichtbaren Doppelgänger in uns, den *ka*, bedeutet und Ἀγαθὸς δαίμων eine chthonische Gottheit ist, so trat für den Personennamen auch Ἑρῶν (= ἥρωσ) ein. Daß es auch für den Götternamen Ἀγαθὸς δαίμων geschehen ist, bezeugt der Papyrus von London.³⁾ Auch dies bestätigt die bisherigen Deutungen.

Allein in den Worten, von denen wir ausgingen, ist bisher nur das Wort μέλαν, nicht aber das τέλειον μέλαν erklärt. Ich darf hiermit zugleich die Erklärung des wunderlichen und noch nicht gedeuteten Titels Κόρη κόσμου verbinden. Plutarch bezeugte, daß χημία die Erde Ägyptens, das Land selbst und zugleich das Schwarze

Philon und überträgt es dann auf Verschiedenes in den Schriften *De agricultura* und *De plantatione Noae*; aber nirgends sind die Übereinstimmungen mit der ägyptischen Anschauung so stark, daß man bestimmte Schlüsse ziehen kann.

1) Kenyon, *Catal. I* p. 72 Z. 240. Voraus geht ἐγὼ εἰμι Θωύθ; auch hier sind Hermes und Ἀγαθὸς δαίμων eins. An den thrakischen Gott ist nicht zu denken.

2) Spiegelberg, *Demotische Namen I, Ägyptische Namen auf Mumienetiketten* S. 57* und 14*. Bestätigungen boten sich bald in reicher Fülle.

3) Es waltet dabei dasselbe eigentümliche Bestreben, die Götternamen zu Personennamen umzugestalten, das in späterer Zeit mehrfach auftritt, vgl. Gutschmid, *Zeitschrift d. deutsch. morgenl. Ges.* XV 47 ff. Kl. Schr. II 631 (Herakleios für Herakles, Poseidonios für Poseidon, Asklepiades für Asklepios, Asterios für Zeus). Das Motiv hat freilich Gutschmid kaum richtig erkannt.

des Auges (die Pupille) bedeutet, und in einem Texte von Edfu¹⁾ heißt es „Ägypten (wörtlich: das Schwarze), das benannt ist nach dem Auge des Osiris, denn es ist seine Pupille“. Für Osiris tritt auch in diesen Wendungen Amon ein, dessen Farbe das Schwarze ist.²⁾ Amon ist in der Auffassung der thebanischen Priesterschaft, die in jüngerer Zeit auf Syene hinüber wirkte, der verborgene, mysteriöse Gott.³⁾ So können wir begreifen, daß gerade bei ihm das Schwarze des Auges den Sinn des Geheimnisvollen, Mysteriösen empfängt. Heißt doch der Gott in den oben angeführten Stellen: „der sich verborgen hält in seinem Auge“ oder: „der sich selbst verhüllt in seiner Pupille“. Sie ist das τέλειον μέλαν und sie ist Ägypten.⁴⁾ Nun ist Isis, die Göttin der schwarzen Erde, auch zu-

1) Ebers, Die Körperteile im Altägyptischen, Abh. d. K. bayr. Akad. 1897 S. 111. Weiteres Material ebenda.

2) Vgl. Porphyrios: τὴν δὲ χροιάν ἐκ κυανοῦ μέλανος ἔχοντα.

3) Vgl. Brugsch, Rel. u. Myth. d. alt. Äg. 680 ff., oben S. 139 A. 1. Die priesterliche Tradition gibt Manetho weiter, vgl. Plutarch *De Is. et Os.* 9: Ἀμοῦν . . . Μανέθωσ . . . ὁ Σεβεννύθης τὸ κεκρυμμένον οἶται καὶ τὴν κρίψιν ὑπὸ ταύτης δηλοῦσθαι τῆς φωνῆς. Die Erklärung geben die im Text angeführten Stellen. Ein anderes Manetho-Fragment, das der Erläuterung bedarf, füge ich beiläufig an. Das Zitat in der Orthographie des Choïroboskos (Cramer, *Anecd. Ox.* II 235, 32 = *Etym. genuinum*): ἀπὸ τούτου τοῦ λάω γέγονε λέων· δευτερεκέστατον γὰρ τὸ θηρίον, ὡς φησιν ὁ Μανέθων ἐν τῷ πρὸς Ἡρόδοτον· φασι γὰρ ὅτι οὐδέποτε καθέουει ὁ λέων ἐμπίπτει τὸν ἀπὸ τῆς Κόρης κόσμου, ἐν τῇ ἐστὶν ἡ ψυχή· οὐτε γὰρ κάμνουσιν οὐτε κοιμῶνται. Hiermit ist Aelian *H. a.* V 39 zu vergleichen, der alle von Wellmann (*Hermes* 31, 248) aufgezählten Eigenschaften des Apion zeigt: Αἰγυπτίους ὑπὲρ αὐτοῦ κομπάζειν φασι λέγοντας ὅτι κρείττων ὕπνου λέων ἐστὶν ἀγρυπνῶν ἀεί. Apion kann sehr wohl Manetho benutzt haben. Die Schrift, deren Echtheit zu bezweifeln nicht der geringste Grund vorliegt, bezieht sich also wohl auf Herodots Angaben über den ägyptischen Tierdienst (II 65 ff.). Unbestimmbar ist für mich die Quelle von Aelian *H. a.* XII 7 (vgl. Brugsch, Zweiter Hymnus des Darius, a. a. O. S. 49 Z. 8: ein Löwengott ist er, der Anch-hir im Tempel dem großen von On) und das Verhältnis des dort mitgeteilten Empedokles-Spruches zu der Stelle der Κόρη κόσμου.

4) Ich hoffe hiermit zugleich Rieß widerlegt zu haben, der (bei Pauly-Wissowa I 1839), ohne Eigenes bieten zu können, gegen Hoffmanns glänzende Ableitung der Namen Alchemie und Chemie von der χημία, dem μέλαν, einwendet, die stehende Bezeichnung als θεία oder ἱερὰ τέχνη lasse auf eine andere Bedeutung des Wortes schließen. Entscheidend ist der oben zitierte

gleich das Auge des Osiris¹⁾, also auch des mit ihm in Syene identifizierten Chnum oder Amon.²⁾ Sie ist selbst die Κόρη κόσμου. Wir sehen schon aus dem Titel, daß dieser letzte Typus, der die Mysteriengöttin Isis zur Schülerin und Gattin des geheimnisvollen Chnum macht, für diese Schrift der ursprüngliche war. —

Schauen wir zurück auf diese eigentümliche Literatur, deren Verzeichnis und Erläuterung so viel Umwege notwendig machte, so gewahrt der Leser leicht, daß ein gemeinsamer Typus überall innegehalten ist. Immer ist die Gottheit, welche die Schöpfung oder die διακόσμησις vollbringt, zugleich die Urquelle aller Offenbarung; ein Sohn oder Schüler gibt in der Regel ihre Lehre weiter; der Wechsel der Personen hängt mit der priesterlichen Tradition verschiedener Gegenden zusammen. Aber der Leser empfindet auch, wenn er auf die im ersten Kapitel angeführten Gebete zurückschaut, welche nicht theologische Lehren, sondern Rat und Leitung im praktischen Leben erstreben, die vollste Übereinstimmung in der Auswahl der Götter wie in der Grundauffassung. Die Hermetischen Schriften und jene zunächst wenig erfreulichen Denkmäler des „Aberglaubens“ sind Zweige desselben Baumes. Beide entsprossen der ägyptischen Volksreligion in hellenistischer Zeit. Um so eigenartiger berührt es, wenn in dem weiten Kreise der Hermetischen Literatur ein einziger neuer Gott erscheint, eben der Poimandres³⁾; eine neue Religion und eine neue Gemeinde ist mit ihm ins Leben getreten. Es lohnt vielleicht, bei der seltsamen Tatsache einen Augenblick zu verweilen und noch einmal zu fragen, wie sie auf diesem Boden entstehen und sich verbreiten konnte. Das Verhältnis von Lehrer und Schüler, Prophet und Gemeinde wird dabei besonders ins Auge zu fassen sein.

Das wundervolle Schlußgebet des Poimandres hat eine gewisse Ähnlichkeit mit einem in dem Pariser Papyrus Mimaute angeführten Gebete, dessen Wichtigkeit Wessely erkannt hat, ohne doch durch

Satz: ὅπου ἡ ἱερὰ τέχνη τῆς Αἰγύπτου κατασκευάζεται. Hier steht ἡ Αἴγυπτος für ἡ χημία, und das Schwarze bezeichnet als κόρη τοῦ ὀφθαλμοῦ auch Zosimos bei Berthelot 92, 6.

1) Ebers a. a. O. 143.

2) So verstehen wir, wie Nechepso von dieser geheimnisvollen Gottheit Κνήφης sagen kann: τῇ κάρκας ἀμφέκειτο πέπλος κυανόχρους κνέφας προτείνων.

3) Es ist etwas ganz anderes, wenn in den magischen Formeln unter den βαρβαρικά oder οὐράνια ὀνόματα neue Kombinationen erscheinen.

genaue Angabe der Lücken anderen die Bearbeitung zu ermöglichen. Der ungewöhnlichen Güte und Liebenswürdigkeit Revillouts danke ich es, daß ich ein wenig weiter kommen konnte.¹⁾ Ich muß natürlich die ganze Zaubervorschrift, oder besser das ganze Mysterium, anführen. Zeilen- und Kolumnenzahl gebe ich nach Wessely. Unter unsichere Buchstaben ist ein Punkt, über sie bisweilen ein auch noch möglicher Buchstabe gesetzt.

Kol. VIII:

..... ως θ περιπα ως και περι
 περι ων εαν θ[ελη]ς τ επικαλουμει
 [ce· δε]υρο²⁾ μοι εκ των τεσσαρων ανεμων του κοσμου
 190 [ηλ]ιοδρομο[ν]³⁾ μεγαν θεον επα[κ]ουσον μου εν παντι ω⁴⁾
 [ce παρακαλω] πρα[γμ]ατι και ποιησον παντα τα της ευ
 χης [μου ακριβ]ε[ς]τα οτι οίδα σου τα σημια και τα
 [παρ]α[ς]ημα [σου] ο[ι]δα και καθ ωραν τις ει και τη ορονο (so)
 μ μορφην εχεις και τυπον πεδος πιθηκου
 195 γεννα[ς] δενδρον] ελατα λιθον αφανον ορνεον
 γ[υπ]α ε[πι] της] ονομα κοι φρουερ ωρα β μορφην
 εχεις μονο[κ]ε[ρου]⁵⁾ γ[εν]νας δενδρων περσεαν λιθον
 [κερ]αμιτην ορνεον αλθυχατον επι της ιχνευμονα

1) Wesselys großes Verdienst, den Wert dieser Literatur zuerst erkannt und die Texte im allgemeinen richtig veröffentlicht zu haben, wird nicht geschmälert, wenn ich im folgenden eine Anzahl schwerer Versehen berichtigen muß, die ihm auch bei der Revision (vgl. XV. Jahresbericht von Hernal, Zu den griech. Papyri des Louvre und der Bibliothèque nationale, 1889) entgangen sind. Abschließend ist auch meine Arbeit nicht, denn ein unglücklicher Zufall ließ mich erst am letzten Tage des knapp bemessenen Pariser Aufenthaltes an den Papyrus kommen. Die Zauberworte habe ich bei der Hast der Arbeit nur geringer Mühe würdigen und die letzten zwei Kolumnen nach der ersten Abschrift nicht mehr revidieren können; die Nachträge Wesselys in jenem Jahresbericht waren mir damals unzugänglich. Aber endlich wird ja wohl ein Semitist jener nach Wesselys Zeugnis nichtgriechischen, aber in griechischer Schrift niedergeschriebenen Abschnitte sich annehmen und hierbei den gesamten Papyrus neu vergleichen.

2) Die Ergänzung ist sicher, die Verteilung der Buchstaben wahrscheinlich; nach επικαλουμει scheint nichts mehr gestanden zu haben; vor ω ist Raum für 3—4 Buchstaben. 3) Für das erste ι scheint auch ρ denkbar.

4) Es folgt kein weiterer Buchstabe.

5) μονοπεδος glaubte Wessely bei seiner Revision zu erkennen.

	ονομα κοι βαζητοφω ¹⁾ ωρα τριτη μορφην εχεις	
200	ε[λου]ρου γεννας δενδρον κυκων λιθον καμουχον	
	ορνειον [κι]ττακον επι της βατραχον ονομα κοι αηραμ	
	ωρα τετ[αρ]τη μορφην εχεις ταυρου γεννας δενδρων	
	 ²⁾ λι[θ]ον παιδεερωτα ορνειων τρυγωναι επι της	
	τ[α]υρον [ον]ομα κοι δαμ ^ρ ωρα πεμπτη μορφην εχεις	
205	λεοντος [γεν]νας δενδρων ραμνον λιθον μαγνητα	
	επι της κ[ρο]κοδιλον ονομα κοι φωκενγεφευαρεταθου	
	μικοιηια οκτ ^ρ ωρα ε μορφην εχεις ονου δενδρου ³⁾	
	[γ]ε[ννα]ς ακανθα λιθον καππιρον εν θαλ[α]σση εχ ^ι ον	
	επι [της] ... [λευ]κομετ[ω]πο ^τ ν ονομα κοι αυιαηρι ⁴⁾	
210	ιγξ ... [ωρα εβδ]ομη μορφην εχεις καμ[η]λου γε]ν	
211	νας	ιλι ^ο ⁵⁾
211*		εισι
212	προ ..	[λι]θον
213	ον επι της [παγ] ουρον ον[ομα κοι	
214	[ωρα ογ]δοη μορ[φ] ην εχεις	
215	ατορον	ον .. ιον
	[επι της ι]πποπο[τα] μον ονομ[α κοι	
	[ωρ]α θ μορ[φη]ν εχεις ι[β]εως γεννας]	
	αλμογ ..	ονδοραρ
	ην επι γ[ης] ... αι δε	
220	ωρα δε [κατ] η μορφη[ν εχεις	
	ων λιθ[ω]ν ιερακιτη[ν	
	αρκων	λ π κερκω[πα
		εφωρατε ⁶⁾
		ελων
225		μβμ
226		ρ
		οιαων

1) βαζητοφωθ Wessely in der Revision.

2) ιν.ν Wess. Rev.

3) Lies δνου γεννῆς δένδρον ἀκανθάν.

4) θαυσαηρι Wess. Rev.

5) Es folgen zwei fälschlich aneinander geflickte Streifen, zwischen denen in Wahrheit 1—3 Buchstaben verloren sind. Der Zusammenhang nach oben ist unsicher, 211 und 211* könnten zu derselben Zeile gehören.

6) c φωτος γε Wess. Rev. Mir schien εφωρατε oder cφωγατε möglich.

Kol. IX:

... γαβριηλ αιχωεα¹⁾ ... υρην αυδιεθ ραβραχι
 .. ἔ¹ ιαρβαθα χραμνηφιδ .. ωχνιμεω καμπυκριλ
 ελαμπαρη ειρηκα σου τα ζη[μ]εια και τα παρασημα
 230 διο κυριε ποιησον²⁾ το Δ πρα[γμ]α αναγκη μοι τον ου
 [ρ]ανον κινησω³⁾ ποιησον το Δ πραγμα εμοι ο τυπος
 ο συνολον τω κοσμω ο κατ. κριθεις εφυλαξα του
 μεγαλου βασιλεωσ ιερων πο[ι]ησον το Δ πραγμα ε
 μοι τω κλιδοφυλακι του τρ[ιγ]ωνου⁴⁾ παραδισου της
 235 [γ]ης της βασιλειασ ποιησον το Δ πραγμα εμοι το της
 χηρας ωρφανω κατα τ (so) επι[ταγ]ην μενηβω ιαθυριθ ἱ
 να μη αφελωσ με την κυριακην πατριδα και παν
 τα τα αγαθα εμπεσθι⁵⁾ κατ επιταγην φωκεν ... τευ⁶⁾
 αυβα θουμιςον ισταικι μασκελλι μασκελλω
 240 φνουκεω (c)αβαω⁷⁾ αωριω ζαιρα ρη[ξι]χων⁸⁾ ιππο
 χθων ι πυρος παριστησαν ...⁹⁾ και λαμβ[β]αλμω
 λιλιμου ληαλαβα ην ερεδεμω⁻ δευρο μοι εν
 τη αγια σου περιστροφη του αγιου πνευματος παν
 τος κτισκτα θεων θεε κυραννε πανοζιαστησας¹⁰⁾
 245 τον κοσμον τω σεαυτω πνευματι θεω¹¹⁾ πρωτος
 δ εξεφανης εκ πρωτοις¹²⁾ νουφυνευμεδωδωσ
 υδατος βιου ο τα παντα κτισκτας αβυsson γεαν
 πυρ υδωρ αερα και παλιν αιθρα και ποταμου και
 λαδοντα εις γην ον ιδη δε σεληνη αστερας αεριου
 250 εως υπερ ια .. πλανητα ... ταις σεσ βουλαις δορυ
 φορουσιν απαντα συ [ει ο] παρακαλων σιν¹³⁾

1) αιλωεα Wess. Rev. 2) So klar ausgeschrieben und absolut sicher.

3) Lies ανάγκη μή τόν οὐρανόν κινήσω (Plasberg).

4) τριγώνου vermutet Wess. Rev. 5) εισπεσθι Wess. Rev.

6) φνουκενταβαω Wess. Rev. wohl richtiger, vgl. 240.

7) c ganz schwach nachgetragen (τ Wess. Rev.).

8) Wohl verschrieben für ρηξιχθων; αωτιωζαγπαρηχαων Wess. Rev.

9) παριπηγανυξ Wess. Rev. 10) Lies παντός διαστήσας.

11) Lies θέλω. 12) Lies πρώτου.

13) Von dem Rest der Kolumne sind nur drei Streifen erhalten, die im allgemeinen richtig angeklebt sind; doch lassen sich ihre Abstände nicht genau berechnen. Ich notiere den Schluß der Streifen durch Striche.

- ^μ
 ἀγοχ | φοδοφ | ... ω .. ρφθω ... εβις
 ψουφικ | θιωθω | ψρ ουερχημιβ αρηο¹⁾
 κνουφι | τατ[α]νω ρηδρικυαμα αρουαρ²⁾
 255 ξαρβα | ριφιν η | θουμι χμουμ αωφ
 ιαωαη | ... [α]τραπτηα|ι χεαο κιρτα καθαςζαλ
 λεας | ουβριθε στομα αναξ δευρο μοι³⁾
 κυριε ο | [ποτε το] φως ανα[τ]ων ποτε το σκοτος κατα
 των τη[ν] σεαυ[του] δυνα[μιν] επακουσον μοι κυριε
 260 εμου | [του Δ ιλ]εως κα[ι] ας[μενως] και επ αγαθω
 εκ πα[ντος] τοπ[ου] εκ παντος ανεμου εν τη σημερο⁻³⁾
 ημερα | [τ]ουτω .. | . ωπω⁴⁾ τη αρτι ωρα οτι επι
 καλουμ[αι] το αγιον ο[ν]ομα παντοθεν ο γεν
 νηθει | ... π . αλα .. | τι⁵⁾ ανθρωπινων εν πνε[υ]⁶⁾
 265 ματι | μαρ^ω | εγλιενδεξ . ο . αξων⁷⁾
 ιαωα | ωω|ω ωωω ααααα ι υ

Kol. X:

- . ω αι . κας . ωι υ ωναξ .. αω⁻ αυωια γ
 ηπιωωωωωε . ααιιαω . ωαι ελθε μοι
 ιλαρως τω πρ[ο]σω[πι] παντεςε η⁸⁾ διδους εμοι
 270 τωι^c Δ Ζηην υγιαν σωτηριαν πλο[υτ]ον ευτεκνιαν
 γνω[ε]ιν ευ .. οι[αν]⁹⁾ ευμενιαν ευβουλιαν ευδο
 ξιαν μνημην [χ]αριν μορφην καλλος προς¹⁰⁾
 παντας ανθρωπους τους ορωντας με ω παν οτιουν

1) ουερχημιβ αρηο für mich nicht deutlich leserlich.

2) Enthält wohl sicher, die Namen κνουφικ, τατανών (Beiwort des Ptah) auf Knuphis übertragen), άρουήρικ (der große Horus).

3) Das Ende des zweiten Streifen habe ich zu notieren vergessen.

4) [εν τ]ουτω τω τοπω Wessely.

5) γεννηθεν .. πλασματι Wess. Rev. Zu lesen ist sicher γεννηθεις έν πλάσματι ανθρωπίνω.

6) Nach πνε könnten nur ganz wenige klein geschriebene Buchstaben verloren sein; jedenfalls ist Wesselys Ergänzung unmöglich.

7) Hiernach vielleicht wenige Buchstaben verloren; vorher έκ μέν δεξιοῦ Wess.

8) Wohl πάντοτε πανταχῇ.

9) 2—3 Buchstaben (drei Grundstriche) verloschen; ευχοιαν (W.) ist kaum möglich, ευκρασιαν (Dieterich) undenkbar; eher ein Wort wie ευγνοιαν.

10) πρὸς ist nicht wiederholt. Zu der Formel vgl. oben S. 20 A. 4.

ακ[ου]ων μου τω[ν] λογων δοc πιcμονην ειc εμε
 275 ιc το[ν.] υαηω αιεω ιαω ωαι ωιω ηαιι τας ερχιc
 276 αυξανου αρcaμωci λιccομαι αναξ προcδεξαι
 276* μου την λι[τ]ανιαν την προς ce αναφοραν προcτα^N
 277 ξac ινα με νυ . . . ρατων¹⁾ προς ce τηνδε αξωωcin (so)
 278 την λιτ²⁾ έχο και μετα τ[ην] του ηλικο cωμα
 279 τοc³⁾ ευμεν[ιαν] κά]ταcταcin δεομαι κυριε προcδε
 280 ξαι μου την α. . .⁴⁾ αξωωcin λιτανιαν την προσυ
 [ψ]ωcin τη[ν] ανα[φ]οραν του πνευματοc⁵⁾ λεκτικου
 [κ]αι φθαcατω προc] ce τω παντων δεcποτην οπωc
 [π]οιηcic παντ[α τ]α της ευχηc με θεων γενηται
 [χ]αριν coi οιδαμεν ψυχη παcα και καρδιαν προς
 285 [ce] ανατεταμενην αφραcτον ονομα τετιμημενον
 [τη] του θεου προcηγορια και ευλογουμενον τη του
 [θε]ου οc.⁶⁾ π[ρο]c πανταc και προς πανταc πατρικην
 [ευ]νοιαν και [cτ]οργην και φιλιαν και επιγλυκυτα
 [τη]ν ενεργ[ειαν] ενδιξω χαριcαμενοc υμιν νουν
 290 [λογ]ον γνωcin νουν με ινα ce νοηcωμεν λογον
 [δε ιν]α ce επικαλεcωμεν γνωcin ινα ce επιγνω
 cωμεν κα[. . .]ν⁷⁾ οτι ceαυτον ημιν επιξ[α]c
 και το μεν ο[νομ]α acμαcin . μαcονταc⁸⁾ απ[ε]θεω^o
 [c]ac τη ceαυτο[υ] . . .] χαριc ανθρωπου προς ce μετ[α]
 295 γνωριcαι εγν . . . ενω της ανθρωπινηc ζωηc
 [ε]γνωριcαμ[ενω] απαcηc γ[ν]ωceωc εγνωριcμε
 νων μητρα[c . . .] φρεεμ π[α]τροc φυτiai⁹⁾ εγνω

1) νυν κρατων Wess. Rev.

2) την λι expungiert; über δε αξωωcin sind engere Punkte, die sicher keine Tilgung bedeuten. 3) Lies την του όλικού σώματος.

4) Denkbar wäre δε τ = δε την, vgl. 236.

5) πνεύματος του λεκτικού Wess. Rev.

6) oc Wess. Rev. Auch ich glaubte erst c zu gewahren, doch fehlt danach sicher ein Buchstabe; die Ergänzung ότι scheint möglich.

7) Die Lücken von 292 an sind nach der jetzigen Lage der beiden Teile der Kolumne angegeben; ich vermute, daß sie zu nahe aneinander gerückt sind. So ist an unserer Stelle κατά νοον (so Keil) wohl die kleinste denkbare Ergänzung. In der folgenden Zeile wäre τα μεν ο[νομα]ta besser.

8) Etwa ήμαc (ήδ)ονταc. Die Ergänzung απεθέωcαιc ist sicher.

9) προφυτται Wess. Rev. Ich glaube für meine Lesung eintreten zu können.

καμενω¹⁾ τὰ φορουν[τ]ος αιωνιο . διαμο
 νη ουτος ου[ν σε π]ροσκυνησαντες μ[η]δεμιαν
 300 ητησαμεν [θ]ελης[ο]ν ημας δια[τ]ηρηθηναι
 εν τη ση γν[ωσει] ^ρτη . . . το μη σφαλ[η]ναι
 του τοιουτου [αγαθ]ο[υ] . . . αλιον μεταγαγω
 . . ν³⁾ εχει πι οικουντα θες . .
 εν παρεργω μεγας ημερας

Kol. XI:

305 ουσα αλου ε . . . ιακυζη . η . . .
 και ci γοκ ειον απυ
 ενιοχε ει π [τη]ς ιδιας κιας³⁾ . .
 ωστε σεαυ[τον] πι ε ωρα εκτη⁴⁾
 της ημε[ρας π]ροσ[κυνει]ν εν ερημω το
 310 πω περιπ[ατ] ννινον αρρχ
 και εν τ ον σφενδονης
 κοκκιν[ον και επι του δεξι]ου ωτιου πτε
 ραν ιερα[κο]ς επι [δε τ]ου ευωνυμου ιβεως
 πατων γει ανατινας τας χει
 315 ρας και λ[εγε] το[ν] λογον οτι ποιησον με
 υπηρετ[η] τ[ω]ν ανα] κιαν μου οτι οίδα
 σου τα α[τ]ι[α] ον]ομα[τα κα]ι τα σημια και τα παρα
 σημα κ[αι την ουσι]αν [κ]αι τις ει ονομα
 του ταμ ονα ^τποντον επανω
 320 και ο[τ]αν οιρ^τ κλωπαλη . .

1) Nach w etwas über der Zeile Züge eines undeutlichen c.

2) Die Lesung κην unwahrscheinlich. Die Lesung der letzten beiden Zeilen ist durch Zufall in meinen Aufzeichnungen lückenhaft geworden. Ich ergänze nach Wessely.

3) Vielleicht zu erklären aus dem Zauber bei Kenyon, *Greek Pap. Cat.* I S. 111 Z. 854: ταῦτα εἰπὼν ὄψη κιάν ἐν ἡλίῳ καὶ καμύσας ἀναβλέψας ὄψη ἔμπροσθέν σου κιάν ἑστῶσαν καὶ πυνθάνου ὃ θέλει. Es ist ebenfalls eine λήψις δαίμονος, eine Art Licht- oder Sonnenzauber. Zu sondern hiervon ist Z. 315 ff. Der Schatten des Betenden scheint hier metaphoriisch für andere Personen (Begleiter) zu stehen. Aus dem Ägyptischen vergleicht Professor Spiegelberg Wendungen wie: „die im Schatten des Königs“ für seine Schützlinge, sein Gefolge. Die Ergänzung scheint danach sicher.

4) ἐν τῇ ὥρᾳ ἔκτη Wess. Rev.

ονομ[ατα και σημια] και τα παρασημ[α]
 διο κ τη τηρ εστιν μετηγ .
 μην [ε]βδομην ελευσεται κοι
 εξ αν[ατολης] ων αυτη ακολουθι
 325 μοι . . . ν [μ]η σε καταλειψη

Nur wenig ist zu Anfang verloren. Denn mit voller Sicherheit glaube ich aus dem Eingang des VII. Gebetes¹⁾ ergänzen zu können: <εστιν δὲ κατὰ πάντων τελετῇ>

[ἦδε πρ]ὸς ἡλίον· περιπάτ[ει ἔξω πόλε]ως καὶ περι[πατῶν]
 [εὐχου] περὶ ὧν ἂν θ[έλῃς] τ[ῷ θεῷ]· ἐπικαλοῦμαι

Dieser Einführung entsprechen im Schluß (Z. 308 ff): ὥρα ἔκτη τῆς ἡμέ[ρας π]ροσ[κυνεῖ]ν ἐν ἐρήμῳ τόπῳ περιπατῶν ἔχων ἐβέ[ννινον ἄρριχον(?) καὶ ἐν τῇ κεφαλῇ στροφί]ον σφενδόνης κόκκιν[ον καὶ ἐπὶ τοῦ δεξι]οῦ ὠτίου πτέραν ἰέρα[κο]ς ἐπὶ [δὲ τ]οῦ εὐωνύμου ἴβεωσ· (οὕτως περι)πατῶν [προσκύ]νει ἀνατείνας τὰς χεῖρας καὶ λ[έγε] τὸ[ν] λόγον ὅτι ποιήσόν με ὑπ[ε]ρέτ[η]ν τ[ῷ]ν ἀν[ά] κ[υ]ριαν μου, ὅτι οἶδά σου τὰ ἄ[γ]ρα ὄν[ομα]τα καὶ τὰ σημεῖα καὶ τὰ παράσημα καὶ τὴν οὐσίαν [καὶ] τίς εἶ. Daß es sich um Gewinnung eines δαίμων πάρεδρος handelt, zeigt der Schluß (324), für den ich voll einstehe [περὶ τὴν ἐ]βδομην ἐλευσεται κοι ἐξ ἀν[ατολῆς καὶ εἰπ]ῶν αὐτῇ²⁾ „ἀκολουθε μοι“ [συ]ν[πορεύου(?) μ]ή σε καταλείψη. Die vorgeschriebene Tracht ist die des ägyptischen ἱερογραμματεὺς³⁾; dennoch handelt es sich schwerlich um einen solchen. Ein beliebiger Priester nimmt für die bestimmte Handlung diese Tracht, wie dem Magier an anderen Stellen

1) Oben S. 28, Wessely, Denkschr. d. K. K. Akad. 1888 S. 84 Z. 1595 ff.

2) Vielleicht αὐτῷ. Wenigstens kenne ich keine Anrufung weiblicher δαιμόνια. Aber vielleicht war die Gottheit vorher bezeichnet (vgl. Wessely, ebenda S. 74 Z. 1206: σοφία ὅ ἐστιν Αἰών).

3) Vgl. Clemens Alexandrinus Strom. VI 4, 36: ἐξῆς δὲ ὁ ἱερογραμματεὺς προέρχεται ἔχων περὰ ἐπὶ τῆς κεφαλῆς βιβλίον τε ἐν χερσίν, vgl. Diodor I 87: τινὲς δὲ φασιν ἐν τοῖς ἀρχαίοις χρόνοις ἰέρακα βιβλίον ἐνεγκεῖν εἰς Θῆβας τοῖς ἱεροῖσι φοινικῷ ῥάμματι περιειλημένον ἔχον γεγραμμένας τὰς τῶν θεῶν θεραπείας τε καὶ τιμὰς. διόπερ καὶ τοὺς ἱερογραμματεῖς φορεῖν φοινικὸν ῥάμμα καὶ πτερόν ἰερακὸς ἐπὶ τῆς κεφαλῆς. Diodor erwähnt hier nur die Sperberschwinge, hat aber unmittelbar vorher die Heiligkeit der Ibis und des Sperbers erklärt. Über das πτερόν vgl. auch Porphyrios bei Eusebios Praep. ev. III 11, 45.

„Prophetentracht“ vorgeschrieben wird.¹⁾ Er hat eine bestimmte Gemeinde und betet jene eigentümlichen Worte, die dem Theologen wohl eine Überraschung bringen: „mache mich zum Diener derer, die in meinem Schatten sind“ (d. h. „meiner Jünger“). Sie setzen ein ganz eigentümliches Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler, Priester und Gemeinde voraus; es entspricht durchaus der Schilderung der Seelsorge im Poimandres. Vergleichen könnte man weiter vielleicht noch jene eigentümlichen Gemeinden des θεός ὕψιστος, über welche Schürer unlängst gehandelt hat.²⁾ Ihr Glaube wurzelt wohl in der weitverbreiteten Überzeugung, daß der höchste Gott der verschiedenen Völker unter verschiedenen Namen doch derselbe ist; jüdische Einwirkungen scheinen nachweisbar; die Formen des Kults sind heidnisch. Verschiedene Gemeinden stehen trotz der gemeinsamen Verehrung desselben Gottes nebeneinander, die sich jede um einen Priester scharen und nach ihm benennen³⁾; sie stehen in engster Lebensgemeinschaft; ihre Mitglieder sind ἀδελφοί und ἀδελφαί wie in der Poimandresgemeinde. Es scheint mir von höchster Wichtigkeit, daß wir durch den Papyrus Mimaut ein einzigartiges Dokument aus einer solchen Gemeinde gewinnen.

Er bietet uns das priesterliche Gebet eines solchen Gemeindepauptes, allerdings umgewandelt zur Zauberformel; es erstreckt sich zunächst in seiner volleren Fassung von Z. 188 bis etwa 308; dann in einer kürzeren Wiederholung und Zusammenfassung, der ich die obigen Worte entnommen habe, von 315 bis zum Schluß. Das

1) Pap. Berol. I 278 (Abh. d. Berl. Ak. 1865 S. 128, wo auch die ράβδος ἐβεννίνη begegnet). Die Stelle zeigt trefflich das Eigentümliche unserer Beschreibung.

2) Sitzungsber. d. Berl. Ak. 1897 S. 200, vgl. die Bemerkung von Wilamowitz, Sitzungsber. 1902 S. 1094. Bei dem Namen mochte der Ägypter an Chnuphis oder Sarapis, der Kleinasiat an Mithras, der Jude an Jahve denken. Er ist mit Absicht universell gewählt, wie der Name Ποιμάνδρης. Mit Recht verweist Schürer auf die Angaben Cyrills über die Θεοσεβίται in Phönizien und Palästina; ebenso wie das Christentum verband sich auch der Mithras-Kult mit der Verehrung des θεός ὕψιστος, vgl. die Inschrift von Sahin (Cumont, *Textes et Monuments relatifs aux mystères de Mithra* II 95).

3) Die Bezeichnung ἡ σύνοδος ἡ περὶ τὸν ἱερέα ... καὶ πατέρα κυριόδου ... erinnert unwillkürlich an die Worte des I. Korintherbriefes (3, 3): κατὰ ἀνθρώπων περιπατεῖτε. ὅταν γὰρ λέγῃ τις „ἐγὼ μὲν εἰμι Παύλου“, ἕτερος δὲ „ἐγὼ Ἀπολλῶ“, οὐκ ἀνθρώποι ἐστε;

längere Gebet gliedert sich wieder in zwei Teile, deren erster den uns aus dem ersten Kapitel bekannten Typus zeigt und in die Formel διδοὺς ἔμοι ζωὴν ὑγίαν σωτηρίαν πλοῦτον εὐτεκνίαν γνῶσιν εὐ...οιαν εὐμενίαν εὐβουλίαν εὐδοξίαν μνήμην χάριν μορφὴν κάλλος πρὸς πάντας ἀνθρώπους τοὺς ὁρῶντάς με ausläuft (269 ff.). Aber schon diese rein auf das äußere Gelingen bezügliche Bitte ist von dem Leiter der Gemeinde, dem Lehrer, durch die charakteristischen Worte ὡ πάν ὁτιοῦν ἀκούων μου τῶν λόγων δὸς πειραμονὴν εἰς ἐμέ erweitert, die von dem Geiste dieser Formeln abweichen. Die Überarbeitung für den Zauberzweck ist besonders klar; tōricht ist (245) zwischen die Worte πρῶτος δ' ἐξεφάνης ἐκ πρώτου βιαίου ὕδατος der mystische Buchstabenkomplex eingeschoben. Aber auch Zusätze wie die Aufzählung der σημεία und παράρρημα (192—229) scheinen nachträglich hereingekommen. Zu diesen Zusätzen gehören weiter die Verse eines orphischen Hymnus 242 ff. und wahrscheinlich auch die Anspielungen auf das alte Testament, so Z. 235: ἔμοι τῷ τῆς χήρας ὁρφανῷ (1 Kōn. 17, 9. 17; es ist in späterer Auffassung Jonas, der Vertreter aller Erretteten und Erlösten) und τῷ κλειδοφύλακι τοῦ τριγώνου (?) παραδείσου τῆς γῆς τῆς βασιλείας; als Erzengel scheint sich der Prophet damit zu bezeichnen. In diesen Zusammenhang scheinen die Worte ἐφύλαξα τοῦ μεγάλου βασιλέως ἱερόν zu gehören, und auch ἵνα μὴ ἀφέλωσι με τὴν κυριακὴν πατρίδα paßt hierzu. Ganz eigentümlich ist die Anrede ὁ τύπος ὁ κύνολον (lies συνόλῳ) τῷ κόσμῳ [ὁ] κατεγκριθεῖς¹⁾; sie erinnert an den Ὅπoc der gnostischen Systeme. An christliche Einwirkung könnte man an zwei Stellen denken, 263: ὁ γεννηθεὶς ἐν πλάσματι ἀνθρωπίνῳ ἐν πνεύματι . . . und 285 ἄφραστον ὄνομα τετιμημένον τῇ τοῦ θεοῦ προσηγορίᾳ καὶ εὐλογούμενον τῇ τοῦ θεοῦ ὀπί.²⁾

1) So Keil (den Beginn der Verstrümmung in 242 erkannte Plasberg). Zur Sache vgl. die Zauberformel bei Wessely, Denkschr. d. K. K. Akad. 1898 S. 47 Z. 825: ὁ ποιήσας τὸν κύμπαντα κόσμον ἰαὺ ὁ σχηματίσας εἰς τὰ εἴκοσι καὶ ὀκτὼ σχήματα τοῦ κόσμου, ἵνα πᾶσαν ἰδέαν ἀποτελέσῃς, vgl. auch Damaskios bei Photios Bibl. 335 a 28 Bekker: ὅτι οἱ Αἰγύπτιοι ἐκέβοντο θεῶν μάστιγὰ φησιν Ὅσιον τε καὶ ἱόν, τὸν μὲν ἅπαντα δημιουργεῖν νομίζοντες, εἰδὲς τε καὶ ἀριθμοῖς τὴν ὕλην διακομοῦντα κτλ., und Aquilinus bei Lydus *De mens.* 128, 17 Wünsch: ἐκ γὰρ ὕλης καὶ εἰδους τὰ ὄντα (vgl. oben S. 44 A. 1).

2) Die Worte ὄνομα τετιμημένον τῇ τοῦ θεοῦ προσηγορίᾳ erinnern an unser Corpus II (III) 16: ἀλλ' ἀγνοῖα καὶ τοὺς θεοὺς (die Sterngötter) καὶ τινὰς τῶν ἀνθρώπων ἀγαθοῦς ὀνομάζουσι μηδέποτε δυναμένους μήτε εἶναι μήτε γενέσθαι ἀν. ἀλλοτριώτατον γὰρ ἔστι τοῦ θεοῦ <τὸ ὕλικόν, τὸ δὲ ἀγαθὸν ὁμοιότα-

Allein letztere Stelle findet ihre Erklärung wohl auch in der Entsendung des Gottes, welcher die διακόσμησις vollzieht durch einen älteren, höheren Gott¹⁾; erstere kann auch auf Thot als πρῶτος ἄνθρωπος bezogen werden.²⁾ Man wird kaum unterscheiden können, wieviel hier auf die Überarbeitung zum Zaubierzweck, wieviel auf den Verfasser des Gebetes zurückgeht. Sicher letzterem gehört die Überleitung zum zweiten Teil Z. 276: λίσσομαι, ἄναξ, προσδέξαι μου τὴν λιτανείαν, τὴν πρὸς σε ἀναφορὰν, προστάξας ἵνα μὲ νῦν <ὁ> κρατῶν πρὸς σε τήνδε <τὴν> ἀξίωσιν ὀχετεύη(?). Hieran schließt dieser selbst, etwa: καὶ μετὰ τὴν τοῦ ὕλικου σώματος εὐμενίαν κατὰστασιν δέομαι, κύριε, προσδέξαι μου <καὶ> τήνδε τὴν ἀξίωσιν <τὴν> λιτανείαν, τὴν προσύψωσιν τὴν ἀναφορὰν τοῦ πνεύματος τοῦ λεκτικοῦ, καὶ φθασάτω πρὸς σε τὸν πάντων δεσπότην, ὅπως ποιήσης πάντα τὰ τῆς εὐχῆς μοι ἐκ θεῶν γενέσθαι.³⁾ χάριν σοι οἶδαμεν ψυχὴ πᾶσα καὶ καρδίαν πρὸς σε ἀνατεταμένην⁴⁾, ἄφραστον ὄνομα τετιμημένον τῇ τοῦ θεοῦ προσηγορίᾳ καὶ εὐλογούμενον τῇ τοῦ θεοῦ ὀπί(?). πρὸς πάντας καὶ πρὸς πάσας⁵⁾ πατρικὴν εὐνοίαν καὶ στοργὴν καὶ φιλίαν καὶ ἐπιγλυκυτάτην ἐνέργειαν ἐνεδείξω χαρισάμενος ἡμῖν νοῦν λόγον γνῶσιν· νοῦν μὲν, ἵνα σε νοήσωμεν, λόγον δὲ ἵνα σε ἐπικαλέσωμεν, γνῶσιν ἵνα σε ἐπιγνώσωμεν κατὰ νοῦν (?) ὅτι σεαυτὸν ἡμῖν ἔδειξας καὶ τὸ μὲν ὄνομα ἄσματος ἡμᾶς ἄδοντας ἀπεθέωσας τῇ σεαυτοῦ [ὀπί].⁶⁾ χάρις ἀνθρώπων

τον· καὶ ἀχώριστον, ὡς αὐτὸς ὁ θεὸς ὢν (ὡν MAC). θεοὶ μὲν οὖν οἱ ἄλλοι πάντες θάνατοι <ὡς> τετιμημένοι τῇ τοῦ θεοῦ προσηγορίᾳ, ὁ δὲ θεός, <τουτέστι> τὸ ἀγαθόν, οὐ κατὰ τιμὴν, ἀλλὰ κατὰ φύσιν. Die Formel ist in unserem Papyrus schon verblaßt.

1) Hierauf beziehe ich z. B. Wessely, Denkschr. d. K. K. Akad. 1888 S. 74 Z. 1205: ὁ κύριος ἐπεμαρτύρησέ σου τῇ Σοφίᾳ, ὃ ἔστιν Αἰών, καὶ εἶπέν σε θένειν ὅσον καὶ αὐτὸς θένει.

2) Selbst an die γέννησις des Logos im Menschen könnte man denken (vgl. Kap. VII). Es fällt mir nicht ein, eine ganz singuläre Benutzung christlicher Formeln in unserem Papyrus für unmöglich zu erklären; nur für bewiesen halte ich sie nicht. Liegt sie wirklich vor, so bleibt der rein heidnische Charakter des Hauptteils doch unbestreitbar.

3) Die Worte ὅπως bis γενέσθαι können bei der Überarbeitung für den Zauber zugefügt sein.

4) Vgl. Poimandres § 81: δέξαι λογικὰς θυσίας ἀγνὰς ἀπὸ ψυχῆς καὶ καρδίας πρὸς σε ἀνατεταμένης.

5) πάντας Pap. Die Verbindung des Masculinum und Femininum ist im Ägyptischen in solchen Wendungen außerordentlich häufig (vgl. oben S. 18 Gebet I 14).

6) Ich finde keine andere dem Raum entsprechende Ergänzung; 'zur

πρὸς ἐὲ μεταγνωρισ<θῆν>αι ἐγνωρισμένῳ τῆς ἀνθρωπίνης ζωῆς, ἐγνωρισ-
 μένῳ ἀπάσης γνώσεως, ἐγνωρισμένῳ μήτρας . . . ρεεμ πατρὸς φυτεία,
 ἐγνωρισμένῳ τ[οῦ πάντα] φοροῦντος αἰωνίῳ διαμονῇ (?).¹⁾ οὕτως
 οὖν σε προσκυνήσαντες μηδεμίαν ἡτήσαμεν [δέησιν].²⁾ θέλησον ἡμᾶς
 διατηρηθῆναι ἐν τῇ σὴ γνῶσει [συγχα]ρῇ[σας] (?) τὸ μὴ σφαλῆναι τοῦ
 τοιούτου ἀγαθοῦ.³⁾

Der Zusammenhang der Zauberpapyri mit der theologischen
 Literatur tritt uns hier besonders deutlich entgegen. Strebt der
 Magier nach übernatürlicher Kraft, so strebt der Theologe nach
 einem übernatürlichen Wissen. Das in der Volksreligion Gebotene
 ist nur die Hülle, durch welche die γνῶσις zum Wesen der Dinge

Sache vgl. Kap. VII. Einen ähnlichen Gedanken bietet auch das Hermetische
 Corpus XII (XIII) 12: κάκεινο δὲ ὄρα, ὦ τέκνον, ὅτι δύο ταῦτα τῷ ἀνθρώπῳ
 ὁ θεὸς παρὰ (περὶ C) πάντα τὰ θνητὰ ζῶα ἐχαρίσατο, τὸν τε νοῦν καὶ
 τὸν λόγον, ἰσότημα τῇ ἀθανασίᾳ (d. h. den Unsterblichen). <καὶ τὸν μὲν νοῦν
 εἰς νόησιν θεοῦ>, τὸν δὲ προφορικὸν λόγον <εἰς εὐλογίαν θεοῦ> ἔχει. τούτοις
 δὲ εἴ τις χρήσεται εἰς ἃ δεῖ, οὐδὲν τῶν ἀθανάτων διοίσει. Die lückenhaft
 überlieferte Stelle, welche erst Patricius, dann Parthey arg entstellt haben,
 glaube ich nach dem Sinn dieser Literatur ergänzt zu haben, ohne auf den
 Wortlaut Gewicht zu legen. Sicher ist nur, daß νοῦς und λόγος das für den
 Ägypter untrennbare Paar bilden (vgl. oben S. 66) und λόγος hier nur die
 Rede bedeutet. Erst der Verfasser des Papyrus fügt in die offenbar alte
 Formel die γνῶσις hinein.

1) Hergestellt von Keil.

2) Auch dies scheint dem Raume einzig zu entsprechen. Aber die Über-
 leitung zu dem folgenden fehlt, die doch nur in dem Begriff „Bitte um irdische
 Gaben“ oder „Fehlbitte“ liegen könnte.

3) Vgl. Poimandres § 32: αἰτούμεν τὸ μὴ σφαλῆναι τῆς γνώσεως τῆς
 κατ' οὐσίαν ἡμῶν ἐπίνευσόν μοι. Ich darf beiläufig vielleicht das allgemeine
 Dankgebet der Apostellehre zum Vergleich heranziehen (X 2): εὐχαριστοῦμέν
 σοι, πάτερ ἅγιε, ὑπὲρ τοῦ ἁγίου ὀνόματός σου, οὐ κατεσκήνωσας ἐν ταῖς
 καρδίαις ἡμῶν (vgl. oben Gebet I 11 S. 17), καὶ ὑπὲρ τῆς γνώσεως καὶ
 πίστεως καὶ ἀθανασίας, ἧς ἐγνώρισας ἡμῖν διὰ Ἰησοῦ τοῦ παιδός σου·
 σοὶ ἡ δόξα εἰς τοὺς αἰῶνας. σύ, δέσποτα παντοκράτωρ, ἔκτισας τὰ πάντα ἕνεκεν
 τοῦ ὀνόματός σου, τροφήν τε καὶ ποτὸν ἔδωκας τοῖς ἀνθρώποις εἰς ἀπόλαυσιν,
 ἵνα σοὶ εὐχαριστῶμεν (vgl. Gebet I 4; II 2 oben S. 16; 20) ἡμῖν δὲ ἐχαρίσω πνευ-
 ματικὴν τροφήν καὶ ποτὸν αἰώνιον διὰ τοῦ παιδός σου. πρὸ πάντων
 εὐχαριστοῦμέν σοι, ὅτι δυνατός εἰ (vgl. Gebet IV 3: ὅτι δυνατός εἰ, oben
 S. 22; die Parallele spricht gegen Harnacks Textgestaltung, Texte und Unter-
 suchungen II 33), vgl. auch IX 3: ὑπὲρ τῆς ζωῆς καὶ γνώσεως, ἧς ἐγνώρισας
 ἡμῖν διὰ Ἰησοῦ τοῦ παιδός. Auch hier möchte ich an direkte Einwirkung
 der heidnischen Formeln glauben.

vordringen muß.¹⁾ Daß an der Ausgestaltung dieser Vorstellung in Ägypten wie in dem übrigen Orient griechisches Denken hervorragenden Anteil hat, ist klar.²⁾ Aber im Grunde führt jede Verschmelzung zweier Volksreligionen und Denkweisen zu derartigem „Allegorisieren“, das Eindringen jüdischer Vorstellungen in Ägypten ebenso wie das ägyptischer Vorstellungen in Judäa. Die symbolische Deutung der verschiedenen Volksüberlieferungen stellt sich von selbst und an den verschiedensten Punkten unabhängig ein, oder entwickelt sich weiter, wo sie wie in Griechenland schon vorhanden war. Daß sie in einzelnen Kreisen selbst des Orients zu einer Verflüchtigung der religiösen Energie führte, wissen wir z. B. aus Philon³⁾; im ganzen leitete sie diese Energie nur auf ein neues Gebiet, den Mystizismus. Denn die γνώσις θεοῦ, um welche Christ und Heide betet, ist weit weniger ein Wissen als ein inneres Schauen oder Fühlen.⁴⁾ Der Begriff der Offenbarung ist

1) Vgl. die formelhaften Wendungen μαθεῖν τὰ ὄντα — τὰ πάντα γνωρίζουσι — πάντα παραλαβὼν — ἐγνωρισμένος πάσης γνώσεως.

2) Die Grundvorstellung ist in Ägypten sehr alt; die Ausgestaltung beginnt schon mit Leon von Pella; sie zeigt sich am schärfsten bei Chairemon; ihre Stärke lehrt am besten Plutarch und einzelne Stellen wie Origenes *Contra Celsum* I 12.

3) Näheres bietet das in seinem Hauptteil freilich durchaus verfehlt Buch M. Friedländers, *Der vorchristliche jüdische Gnostizismus*, Göttingen 1898.

4) Nur an der äußersten hellenistischen Peripherie wirkt der Gegensatz von Gebildet und Ungebildet mit ein, der die stoische Scheidung der *civilis* und *naturalis theologia* beherrscht. Daß sie der Philosoph Chairemon annimmt, ist nicht wunderbar; bei Philon ist der Gegensatz der des Geweihten zum Nichtgeweihten; ein anderer Begriff der γνώσις wirkt ein. Daß das Wort γνώσις im Poimandres und im Papyrus Mimaut fast den Sinn des ekstatischen Schauens annimmt, scheint mir wichtig für die Deutung des vielbehandelten Wortes des Paulus (I. Kor. 12, 8): ψ μὲν γὰρ διὰ τοῦ πνεύματος δίδοται λόγος σοφίας, ἄλλω δὲ λόγος γνώσεως κατὰ τὸ αὐτὸ πνεῦμα, ἑτέρω πίστις ἐν τῷ αὐτῷ πνεύματι. Die Deutung Weizsäckers, daß die γνώσις im Gegensatz zur σοφία ein intuitives Schauen sei, scheint mir durch den hellenistischen Sprachgebrauch erwiesen; sehr gut paßt zu ihr die Fortsetzung 13, 2: καὶ ἐὰν ἔχω προφητεῖαν καὶ εἰδῶ τὰ μυστήρια πάντα καὶ πᾶσαν τὴν γνώσιν κἂν ἔχω πᾶσαν τὴν πίστιν und ἀγάπη οὐδέποτε ἐκπίπτει, εἴτε προφητεῖα καταργηθήσεται, εἴτε γλῶσσαι παύσονται, εἴτε γνώσις καταργηθήσεται. ἐκ μέρους γὰρ γινώσκομεν καὶ ἐκ μέρους προφητεύομεν· ὅταν δὲ ἔλθῃ τὸ τέλειον, τὸ ἐκ μέρους καταργηθήσεται. — Für den Sprachgebrauch ist interessant, daß im XIII. (XIV.) Kapitel der Hermetischen Schriften neben der γνώσις θεοῦ die γνώσις χαράς steht (inneres Erleben, fast gleich Empfinden; der Gegensatz ist einfach λύπη). Beiläufig weise ich darauf

tief in der Volksvorstellung eingewurzelt, und der Charakter der orientalischen Religionen als Offenbarungsreligionen verleugnet sich selbst in den „gnostischen“ Systemen nicht. Aber entscheidend für die Bildung des Begriffes γνῶσις ist der in Ägypten wenigstens allgemein verbreitete Glaube an eine fortwirkende Betätigung der göttlichen Kraft, eine fortlaufende Offenbarung. Er gibt dem einzelnen ἱερεὺς oder διδάσκαλος Recht und Kraft, eine Gemeinde um sich zu versammeln oder gar als σωτὴρ τοῦ γένους aufzutreten.

Schließt der Priester, der solche Offenbarung empfangen hat, seine Lehre noch an die Gottheiten des Volksglaubens (Ἀγαθὸς δαίμων, Hermes, Isis u. a.), so wird eine Trennung seiner Gemeinde vom allgemeinen Kult wenigstens in Ägypten kaum stattgefunden haben; um so leichter konnte, was er an Neuem hinzunahm, auf die Allgemeinheit wirken. So ist das Dogma von dem Gotte Mensch durch Bitys in die Hermes-Gemeinden eingeführt, und diese Einführung hat später das Zurückfließen der Poimandres-Gemeinde in die Allgemeinheit befördert. Ihrem Gründer schien sie noch so neu und eigenartig, daß er sich gedrungen fand, einen eigenen Gott zu verkünden und eine eigene Religion zu stiften. Seine Lehre ist dann von Nachfolgern mannigfach erweitert und umgestaltet worden. Denn mit dem Begriff dieser γνῶσις ist eine beständige Umbildung und Erweiterung des Religionsinhalts verbunden (vgl. Irenaeus I 18, 1).

Ich fasse, ehe ich auf diese Umbildungen eingehe, noch einmal das Resultat zusammen: in der Hauptmasse dieser Literatur hat sich uns die theologische Schriftstellerei ägyptischer Priester aus verschiedenen Epochen der Kaiserzeit erhalten. Verschieden stark erscheint in ihr das griechische Element, je nachdem Spruch oder Darlegung, Vision oder Philosophie stärker hervortreten; aber etwas von griechischem Geistesleben trägt jede dieser Schriften in sich und trägt es hinaus in die mancherlei Länder, in welche der Kult der ägyptischen Gottheiten dringt.¹⁾ Wie stark die Wirkung dieser Literatur war, können wir nicht

hin, daß auch im hellenistischen Gebrauch πῑςις vereinzelt an Stellen begegnet, wo es sich um eine dem Prophetentum eng verwandte besondere δύναμις handelt, vgl. Dieterich, Jahrb. f. Phil. Supplem. XVI S. 809 Z. 17: ἐγὼ ἢ πῑςις ἢ εἰς ἀνθρώπους εὐρεθεῖσα καὶ προφήτης τῶν ἀγίων ὀνομάτων εἰμι, ὁ ἄγιος ὁ ἐκπεφυκὼς ἐκ τοῦ βυθοῦ (vielleicht der ἄνθρωπος); vgl. auch S. 27 Gebet VI 8.

1) Wie weit es dabei zu einem Zusammenschluß der verschiedenen auswärtigen Gemeinden kam (vgl. Wissowa, Religion und Kultus der Römer 298),

bloß an der Beeinflußung der christlichen Literatur, sondern auch an der Tatsache ermessen, daß die Hermetischen Gemeinden zum mindesten an den Grenzen des Reiches dem Christentum dauernden Widerstand geleistet¹⁾, ja sogar an einer besonders wichtigen Stelle die Herrschaft des Christentums überdauert und dem Islam so lange getrotzt haben, bis sie ihre weltgeschichtliche Aufgabe, mit dazu beizutragen, daß der Orient sich griechischem Denken erschlösse, voll erfüllt hatten. Es sei gestattet, auf diese wenig bekannte Fortwirkung der hellenistisch-ägyptischen Theologie zunächst noch einen Blick zu werfen.

V.

Die Stärke der Einwirkung der Hermetischen Literatur auf die außerägyptischen Länder läßt sich schwerlich schon jetzt abschätzen. Naturgemäß wird sie zugleich mit dem Kult ägyptischer Gottheiten eingewandert sein und sich wegen ihrer philosophischen Bestandteile zum Teil sogar länger als der Kult behauptet haben. So ist an ihrer raschen Übertragung z. B. nach Rom²⁾ ebensowenig Anstoß zu nehmen wie an ihrem langen Fortwirken z. B. in der Provinz Afrika. Wichtiger scheint mir, ihre Einflüsse im Orient so weit zu verfolgen, als dies dem Laien möglich ist, und wenigstens die Probleme zu bezeichnen, für welche ich mir die Hilfe der Fachmänner erbitten möchte.

Athenagoras kannte, wie ich früher (S. 2) erwähnte, eine weit verbreitete euhemeristische Schrift des Hermes Trismegistos; ähnliche Schriften hat nach der Behauptung Philons von Byblos der angebliche

ist kaum zu sagen. Wo er sich bildete, mußte die Schätzung und Wirksamkeit dieser Schriften natürlich wachsen.

1) Vgl. für den Isis-Kult zu Philae und das Fortleben heidnischer Kollegien Wilcken, *Archiv f. Papyrus-Forschung* I 396 ff.

2) Für Rom dürfte die früheste, allerdings wohl noch indirekte Einwirkung wohl schon in den angeblichen „Büchern des Numa“ zu suchen sein, und vielleicht darf man betonen, daß die sicher aus dem Orient entlehnten Bacchanalien in der Betonung des Prophetentums und der religiösen Bedeutung der *cuvouca* auch an Ägyptisches erinnern. Für Messalla, Nigidius Figulus u. a. ist ägyptischer Einfluß selbstverständlich. Einzelnes in Beilage II.

Sanchuniathon benutzt. Wir müssen seine Angaben etwas näher betrachten. Als gesichertes Resultat neuerer Forschungen darf ich vorausschicken, daß Philon wirklich Reste phönizischer Kosmogonien bietet, und daß Phönizien in hellenistischer Zeit noch stärker als früher von ägyptischer Kultur und Religion beeinflußt ist.

Philon, der nach bekannter Methode seine eigene religiöse Überzeugung bei den ältesten Lehrern aller Religion, den Ägyptern und Phöniziern, wiederfinden will, schickt voraus, diese hätten ursprünglich die „physischen Götter“, Sonne, Mond und die Planeten, außerdem die Elemente und τὰ τοῦτοις συναφῇ göttlich verehrt, daneben dann Menschen τοὺς τὰ πρὸς τὴν βιωτικὴν χρεῖαν εὐρόντας ἢ καὶ κατὰ τὴν εὖ ποιήσαντας τὰ ἔθνη (*Praep. ev.* I 9, 29).¹⁾ Dies Geheimnis entdeckte Sanchuniathon, der Priester, der, um den Ursprung aller Dinge zu erkennen, ἐξεμάστευσε τὰ Ταύτου, εἰδὼς ὅτι τῶν ὑφ' ἡλίῳ γεγονότων πρῶτός ἐστι Τάαυτος ὁ τῶν γραμμάτων τὴν εὔρεσιν ἐπινοήσας καὶ τῆς τῶν ὑπομνημάτων γραφῆς κατάρξας, καὶ ἀπὸ τοῦδε ὥσπερ κρηπίδα βαλόμενος τοῦ λόγου, ὃν Αἰγύπτιοι μὲν ἐκάλεσαν Θωῦθ, Ἀλεξανδρεῖς δὲ Θῶθ, Ἑρμῆν δὲ Ἕλληνας μετέφρασαν (ebenda 24). ὁ δὲ συμβαλὼν τοῖς ἀπὸ τῶν ἀδύτων εὔρεθεῖσιν ἀποκρύφοις Ἀμμουνείων²⁾ γράμμασι συγκειμένοις, ἃ δὴ οὐκ ἦν πᾶσι γνῶριμα, τὴν μάθησιν ἀπάντων αὐτὸς ἤσκησε (26). Nach Tat haben freilich die νεώτεροι³⁾ τῶν ἱερολόγων in Allegorie und Mysterien die einfache Wahrheit verborgen, und auch als Sanchuniathon sie ans Licht gezogen hatte, haben wieder die späteren phönizischen Priester in derselben Weise diese Wahrheit verdunkelt. Es folgt nach der ersten Auseinandersetzung über die Entstehung der Welt: ταῦθ' ἠύρεθη ἐν τῇ κοσμογονίᾳ γεγραμμένα Ταύτου καὶ τοῖς ἐκείνου ὑπομνήμασιν (10, 5).⁴⁾

Eine andere Erzählung, in welcher der Gott Tauthos die Schriftzeichen und Götterbilder erfindet und von Kronos (Amon) zum

1) Die Einzelheiten der Ausführung sind mit Euhemeros zu vergleichen. Die Tendenz ist die gleiche wie bei Chairemon; es handelt sich auch hier um das Vordringen der *naturalis theologia*.

2) Ἀμμουνέων Cod. Die Fiktion, daß die Lehre gerade im Heiligtum des „verborgenen“ Gottes Amon gefunden sei, kehrt bei Bitys und dem Verfasser der Ὅροι Ἀσκληπιοῦ wieder.

3) So in der Paraphrase (25); im Text (26) falsch νεώτεροι.

4) Analogien zu der Kosmogonie bietet Kap. III (IV) des Hermetischen Corpus.

König von Ägypten eingesetzt wird, begegnet 10, 36—39. Quelle ist Thabion, der „älteste Hierophant“ der Phönizier, der eine Schrift der Kabiren und des Asklepios, der Schüler des Tauthos, benutzt haben soll.¹⁾

Eine dritte Sakraltradition läßt Tauthos oder Thot in „heiligen Schriften“ die Verehrung der Schlange erklären und rechtfertigen; sie ist der Kneph(is) der Ägypter und wird von den Phöniziern Ἀγαθὸς δαίμων benannt (10, 46 ff. vgl. 43).

Endlich hören wir, daß alle „Physiologien“ auf Tauthos zurückgehen, und daß die von ihm erfundenen heiligen Zeichen in Tempeln göttlich verehrt werden (10, 53).²⁾ Zu beachten ist, wie völlig in diesem ganzen letzten Teil der Ἀγαθὸς δαίμων in den Mittelpunkt tritt. Eine reiche Literatur nachgeahmter Hermetischer Schriften liegt voraus und die phönizische Kosmogonie beruht auf den Lehren des ägyptischen Gottes. Phönizier und Ägypter sind die ältesten Völker, und letztere haben die Gottesverehrung über die Erde verbreitet.³⁾ —

Ähnlich heißt es bekanntlich von den Phrygern in der Naassener-Predigt, sie seien das älteste Volk, aber nicht von ihnen, sondern von den Ägyptern sei der Kult der bei beiden im Grunde gemeinsamen Götter zu allen Völkern gedrungen. Das Kultlied, welches dabei kommentiert wird und ägyptische und phrygische Lehren verbindet, ist im Theater beim Fest der Μητήρ θεῶν gesungen. Ihm entspricht genau jene Verkündigung der Isis bei Apuleius *Metam.* XI 5: *cuius numen unicum multiformi specie, ritu vario, nomine multiugo totus veneratur orbis. inde primigenii Phryges Pessinuntiam deam Matrem, hinc autochthones Attici Cecropeiam Minervam, illinc fluctuantes Cyprii*

1) Verschieden scheint der Hermes Trismegistos, der als Magier und zugleich als Berater und γραμματεὺς des Kronos 10, 17 erwähnt wird.

2) Es ist m. W. die älteste und eigenartigste Erwähnung der Buchstabenverehrung: καὶ τὰ μὲν πρῶτα στοιχεῖα τὰ διὰ τῶν ὀφεινῶν ναοὺς κατασκευάζοντες ἐν ἀδύτοις ἀφιέρωνσαν καὶ τοῦτοις ἑορτὰς καὶ θυσίας ἐπετέλουν καὶ ὄργια, θεοὺς τοὺς μεγίστους νομίζοντες καὶ ἀρχηγούς τῶν ὄλων. Es scheinen das die geheimen γράμματα der Ἀμμώνεια.

3) Zu vergleichen ist in der Einleitung des Pseudo-Demokritos an Leukippos (Berthelot S. 53): ἰδοὺ μὲν δ ἦν, ὦ Λεύκιππε, περὶ τούτων τῶν τεχνῶν τῶν Αἰγυπτίων <ἐν> προφητῶν Περσικῶν βίβλοις ἔγραψα τῇ κοινῇ διαλέκτῳ, πρὸς ἣν δὴ μάλιστα ἀρμόζονται. ἡ δὲ βιβλος οὐκ ἔστι κοινή· αἰνίγματα γὰρ ἔχει μυστικά παλαιὰ τε καὶ ὠγύγια (Diels δσα ὠγία Cod.), ἀπερ οἱ πρόγονοι καὶ θεῖας Αἰγύπτου βασιλεῖς τοῖς Φοῖνιξι ἀνέθεντο.

*Paphiam Venerem, Cretes sagittiferi Dictynnam Dianam, Siculi trilingues Stygiam Proserpinam, Eleusini vetustam deam Cererem, Iunonem alii, Bellonam alii, Hecatam isti, Rhamnusiam illi, sed (?) qui nascentis dei Solis inchoantibus inlustrantur radiis Aethiopes Arique priscaque doctrina pollentes Aegyptii, caerimoniis me propriis percolentes, appellant vero nomine reginam Isidem.*¹⁾ Im zweiten Jahrhundert n. Chr. ist die μυστικὴ θεοκρατία, wie es Damaskios nennt²⁾, im ägyptischen Kult in Griechenland sowohl wie im Mutterlande durchgedrungen; Isis und die Göttermutter, Osiris und Attis sind ineinander aufgegangen. Es ist nur begreiflich, daß in Pompeji schon zur Zeit des Augustus ein πολίτευμα τῶν Φρυγῶν begegnet, daß nach dem ägyptischen Kalender rechnet.³⁾ Wir dürfen bei dem Zusammenhang zwischen Theologie und Magie nicht befremdet sein, wenn Dardanos, der Begründer der Mysterien der Göttermutter, in der ägyptischen Zaubersliteratur um dieselbe Zeit eine Rolle spielt.⁴⁾

1) Die eigenartige Rhetorik erinnert an den so lange für ein Gedicht erklärten Eingang der Predigt. 2) Bei Photius, Bibl. 343 a 22 Bekker.

3) *Inscr. Gr. Sic. It.* 701, vgl. Zwei religionsgesch. Fragen 104 A. 3. Das Kultbild des Ζεὺς Φρύγιος ist wohl das des Πάπα (vgl. Diodor III 58 und Eustathios 565,3), also des im Naassener-Text gefeierten Hirten der weißen Sterne.

4) Apuleius *Apol.* 90, vgl. Clemens Alexandrinus *Protrept.* 2, 13 p. 5 S.: Δάρδανος ὁ μητὸς θεῶν καταβέβας μυστήρια. Auf ihn müssen wir zunächst die *Dardaniae artes* (so Columella X 358) beziehen. Von Pseudo-Demokrit berichtet bekanntlich Plinius XXX 9: *Democritus Apollobechen Coptiten et Dardanum et Phoenicem inlustravit, voluminibus Dardani in sepulcrum* (lies *sepulcro*) *eius petitis, suis vero ex disciplina eorum editis*. Daß die Fälschung auf ägyptischem Boden entstand, zeigt die Fiktion, daß die Bücher des Dardanos in dessen Grabe gefunden wurden, vgl. die *Stories of the High priests of Memphis*. Phrygische, phönizische und ägyptische Zaubersprüche waren also schon in dem von Plinius benutzten Pseudepigraph verbunden (vgl. über den λόγος Φρύγιος des angeblichen Demokrit Susemihl, *Gesch. d. griech. Literatur d. Alexandrinerzeit* I 483–485). Die jüdische Zaubersage bemächtigte sich ebenfalls des Dardanos, und es scheint, daß er dabei, wie Ostanos und andere Zauberer, seine Heimat verlor; man kannte einen Wettstreit Salomons mit ihm, vgl. Josephos *Ant.* VIII 43: ὑπερῆρε δὲ καὶ διήνεγκε κοφίᾳ καὶ τῶν κατὰ τὸν αὐτὸν χρόνον δόξαν ἔχόντων παρὰ τῶν Ἑβραίων ἐπὶ δεινότητι . . . ἦσαν δὲ Ἄθωνος καὶ Αἰμανός καὶ Χάλκεος καὶ Δάρδανος υἱοὶ Ἡμάονος. Auch Mambres, ursprünglich der ägyptische Gegner des Moses, wird ja mit Salomon in Verbindung gebracht und widmet ihm Bücher (Berthelot 245). Aus einem ähnlichen Buche des Dardanos stammt das in dem großen Pariser Papyrus enthaltene ἕπος Δαρδάνου (Wessely, *Denkschr. d. K. K. Akad.* 1888 S. 87 Z. 1716) mit seiner

Seine Nachfolger, die Γάλλοι, erscheinen noch in späten ursprünglich jüdischen Amuletten als Zauberer.¹⁾

Wann Isis in Ägypten offiziell mit der Μήτηρ θεῶν identifiziert wurde, weiß ich nicht.²⁾ Wohl verbindet schon Kleopatra III. mit dem offiziellen Titel Ἰσις Δικαιοσύνη den weiteren Μήτηρ θεῶν, aber sie tut es, wie Br. Keil mir nachwies, nur in den Jahren, wo sie Mutter zweier Götter, d. h. Könige, ist. Immerhin kann der Titel mit Rücksicht auf eine beginnende Vermischung der Kulte gewählt sein. Daß diese Vermischung tatsächlich begonnen hatte, beweisen ja die Φρύγια γράμματα.

Aus ihnen zitiert Plutarch *De Is. et Os.* 29: οὐ γὰρ ἄξιον προσέχειν τοῖς Φρυγίοις γράμμασιν, ἐν οἷς λέγεται Χάροπος μὲν τοῦ Ἡρακλέους γενέσθαι θυγάτηρ Ἰσις, Αἰακοῦ δὲ τοῦ Ἡρακλέους ὁ Τυφὼν und charakterisiert sie (bei Eusebios *Praep. ev.* III 1, 1): ὅτι μὲν οὖν ἡ παλαιὰ φυσιολογία καὶ παρ' Ἑλλήσι καὶ βαρβάροις λόγος ἦν φυσικὸς ἐγκεκρυμμένος μύθοις, τὰ πολλὰ δι' αἰνιγμάτων καὶ ὑπονοιῶν ἐπίκρυφος καὶ μυστηριώδης θεολογία, τὰ τε λαλούμενα τῶν σιγωμένων <ἀ>καφέστερα τοῖς πολλοῖς ἔχοντα καὶ τὰ σιγώμενα τῶν λαλουμένων ὑποπτότερα, δῆλόν ἐστιν ἐν τοῖς Ὀρφικοῖς ἔπεσιν καὶ τοῖς Αἰγυπτιακοῖς καὶ Φρυγίοις λόγοις. μάλιστα δὲ οἱ περὶ τὰς τελετὰς ὀργιασμοὶ καὶ τὰ δρῶμενα συμβολικῶς ἐν ταῖς ἱεουργίαις τὴν τῶν παλαιῶν ἐμφαίνει διάνοιαν. Die Schriften erwähnt Cicero in dem Verzeichnis der Götter *De deor. nat.* III 42: *alter (Hercules) traditur Nilo natus Aegyptius, quem aiunt Phrygias litteras conscripsisse*, offenbar ohne die griechischen Worte seiner Quelle zu verstehen. Ist diese, wie Michaelis³⁾ sehr wahrscheinlich gemacht hat, im zweiten Jahrhundert v. Chr. außerhalb Ägyptens verfaßt, so müssen die Schriften des ägyptischen Herakles, des Großvaters der Isis oder der Μήτηρ

eigentümlichen Mischung jüdischer, griechisch-stoischer und orientalischer Vorstellungen. Der Titel ist in dem spätjüdischen „Schwert des Moses“ nachgeahmt.

1) Vgl. die Aufzählung der Magier in einem Amulett des *Paris. graecus* 2816 fol. 435: ἡ μάγος ἡ μάγισσα ἡ Γάλλος ἡ Γάλλαῖνα ἡ Πέρσης ἡ Πέρσιςσα ἡ Αἰγύπτιος ἡ Αἰγύπτισσα ἡ Βαβυλώνιος ἡ Βαβυλώνισσα ἡ Σύρος ἡ Σύριςσα ἡ Ἑβραῖος ἡ Ἑβραῖισσα ἡ Ἀτζίγκανὸς ἡ Ἀτζιγκάνισσα ἡ Παυλικιανὸς ἡ Παυλικιάνισσα (παυλιανὸς ἡ παυλιωνί Cod.) ἡ Ἀρμένιος ἡ Ἀρμένισσα ἡ Κύπριος ἡ Κύπριςσα, ἡ δεοὺς αἰδᾶμεν καὶ δεοὺς ἡκούσαμεν.

2) Das erste Denkmal phrygischen Kults in Ägypten reicht bis in die Zeit des Ptolemaios Philadelphos zurück, vgl. *Bull. de Corr. Hell.* XX 898.

3) *De origine indicis deorum cognominum*, Berlin 1898.

θεῶν, damals schon eine gewisse Verbreitung gehabt haben. Sie stehen in der Tendenz offenbar zwischen denen des Euhemeros und des Philon von Byblos und erinnern an die von Athenagoras erwähnte Schrift des Hermes. Einen Schritt weiter führt vielleicht die Frage, wer dieser ägyptische Herakles ist; ihn, wie ich früher tat, in Gott Chonsu zu suchen, dessen Tempel in Theben als Ἡράκλειον bezeichnet wird, ist unmöglich, seit wir wissen, daß Chonsu nicht zu der beschränkten Zahl der Offenbarungsgötter gehört. Um so wichtiger sind die Angaben über den Kult des Chnuphis in der Stadt Chinensu oder Groß-Herakleopolis; er ist tatsächlich dem griechischen Herakles gleichgesetzt worden.¹⁾ Hierdurch erklären sich zugleich die τῆλαι Ἡρακλέους, denen Pythagoras nach Theophilos von Antiochien seine Weisheit verdanken soll.²⁾ Herakles ist der προπάτωρ Καμήφρις, von welchem Isis in der Κόρη κόσμου spricht. Wir kommen mit dieser in Ägypten offenbarten und in die Formen der ägyptischen Offenbarungsliteratur gekleideten phrygischen Lehre etwa in dieselbe Zeit, in welcher derselbe Ἀγαθὸς δαίμων dem angeblichen Nechepso babylonisch-ägyptische Weisheit lehrt, wahrscheinlich sogar noch etwas höher hinauf. Daß die euhemeristische Angleichung zweier Gottheiten wie Isis und die Μήτηρ θεῶν die theologische voraussetzt, scheint mir sicher. Die Grundanschauungen jenes in der Naassener-Predigt behandelten Kultliedes sind schon im zweiten Jahrhundert v. Chr. möglich. —

Weniger bekannt dürfte den meisten Fachgenossen die Einwirkung der Hermetischen Literatur auf Mesopotamien sein, und doch ist gerade sie für die Weltkultur von höchster Bedeutung. So sei eine etwas breitere Darstellung gestattet.³⁾

1) Brugsch, Rel. u. Myth. d. alt. Äg. 303 ff. Wichtig ist, daß er auch hier in jüngerer Zeit dem Amon gleichgesetzt wird.

2) Vgl. oben S. 181 A. 2 Theophilos *Ad Autol.* III 2: ἡ (τί ωφέλησαν) Πυθαγόραν τὰ ἄδυνα καὶ Ἡρακλέους τῆλαι. Ungeschickte Fortbildung ist es, wenn Philostratos seinen Apollonios die Stelen des Herakles im Tempel von Gades entziffern läßt. Die Gleichung des Ἀγαθὸς δαίμων (Ἡρων) und Ἡρακλῆς erklärt vielleicht in der Aufzählung der chemischen Schriftsteller (Berthelot p. 25) den Ἡράκλειος βασιλεὺς, der neben Agathodaimon genannt wird. Von dem später zu betrachtenden Propheten der Ssabier Ion sagt der Patriarch Eutychios, er sei der Sohn des Ieraqlus; andere Propheten derselben sind Söhne des Hermes (Chwolsohn, Die Ssabier II 507).

3) Grundlage derselben ist das große Werk von D. Chwolsohn Die

Arabische Schriftsteller berichten uns fast seit den Anfängen der Herrschaft des Islam von einer Religionsgemeinschaft in Mesopotamien, besonders um Harran (Karrhae)¹⁾, deren Mitglieder weder Mohammedaner noch Christen, weder Juden noch Magier sein wollten, sich aber ebenfalls zum Monotheismus und zu einer Offenbarung bekannten. Syrisch waren ihre religiösen Schriften, aber sie selbst fühlten sich als Ἑλληνες, als Fortsetzer der hellenistischen heidnischen Gemeinden; einzelne Gebete beim Opfer sind noch bis in späte Zeit griechisch (D. G. 363); griechische Formeln fanden sich an den Tempeln, so ein angeblich dem Platon entnommener Hermetischer Spruch, welcher die γνῶσις und εὐεσεία identifiziert.²⁾ Ihre Propheten, die Stifter der Lehre, sind Ἀγαθὸς δαίμων und Hermes, deren „reine Leiber“ in den großen Pyramiden bei Memphis ruhen

Ssabier und der Ssabismus, und zwar besonders der zweite, die Quellen enthaltende Teil. Daß der erste Aufgaben zu lösen versucht, denen der Verfasser in keiner Weise gewachsen war, wird der Philologe ja leicht erkennen und bei den auf den Hellenismus bezüglichen Partien das Lächeln oft kaum unterdrücken können. Aber den Ursprung der Bezeichnung Ssabier und den Hauptpunkt der geschichtlichen Entwicklung hat Chwolsohn doch richtig erkannt, und seine Quellen bieten, mit Vorsicht benutzt, das hinreichende Material. Hinzugenommen sind Dozys und Goejes (D. G.) *Nouveaux documents pour l'étude de la religion des Harraniens (Actes de la sixième session du Congrès international des Orientalistes à Leide, part. II sect. I p. 281)*. Einzelne weitere Notizen danke ich der Güte meines Kollegen, Prof. Landauer. Daß ich die klangreichen Namen arabischer Autoren in der Regel unterdrückt und nach Möglichkeit versucht habe, ohne Zitate auszukommen, möge der Leser verzeihen.

1) Karrhae als religiös wichtiger Ort erscheint schon im zweiten Jahrhundert v. Chr. bei dem Autor der Götterverzeichnisse (Michaelis, *De origine indicis deorum cognominum* p. 85 aus Clemens Rom. V 23 und VI 21); hier liegt Σελήνη begraben. — Die Bezeichnung Harraniter ist ursprünglicher; natürlich ist sie in späterer Zeit nicht auf ein geographisches Gebiet beschränkt.

2) Charakteristisch ist auch das in unserer ältesten Quelle (En-Nedim Chw. II 34) angeführte Kirchengebet des Oberpriesters: „Er spricht darauf eine Rede, in welcher er für die ganze Gemeinde betet um langes Leben, viele Nachkommen, Macht und Erhabenheit über alle Völker, um Zurückgabe ihres Reiches und der Tage ihrer Herrschaft an sie, um die Zerstörung der Hauptmoschee in Harran, der griechischen Kirche und des Marktes, genannt der Frauenmarkt. Denn an diesen Orten hatten sie ihre Götzenbilder, welche die römischen Kaiser niederrissen, nachdem sie zum Christentum übergetreten waren. (Ferner betet er) um die Wiederherstellung des Kultus der Azûz (?), welcher auf jenen von uns geschilderten Örtlichkeiten ausgeübt wurde.“

sollen.¹⁾ Hermes, der in der Regel als Schüler des Ἀγαθὸς δαίμων, vereinzelt auch als sein Lehrer erscheint, hat die Gesetze gegeben, den Kult begründet und das Opferritual festgestellt.²⁾ Aber er hat auch theoretische Schriften geschrieben und die Einheit Gottes in einer Reihe von Abhandlungen an seinen Sohn philosophisch nachgewiesen.³⁾ Ähnliche Schriften werden dem Ἀγαθὸς δαίμων zugeschrieben; die ersten στοιχεῖα (?) waren nach ihm fünf: der Schöpfer, die Vernunft, die Seele, der Raum und die Leerheit⁴⁾; danach seien die zusammengesetzten Dinge entstanden. Schahristāni, der dies berichtet⁵⁾, bemerkt dazu, bei Hermes finde sich hiervon nichts: es bestanden also nebeneinander verschiedene heilige Schriften mit verschiedenen Systemen.

Aber es handelt sich auch nicht um philosophische Systeme. Die Ssabier bildeten feste, kirchlich geordnete Gemeinden, welche die heiligen Lehren verborgen halten; verschiedene Grade und Stufen bestehen; in einzelnen Gemeinden scheint geradezu Mystrienkult zu

1) Daß Hermes in Ägypten (in Hermopolis) begraben liegt, sagt schon der Verfasser des Clemens-Romanes, also wohl auch der Verfasser des *Index deorum cognominum*. Die angeblichen Wallfahrten der Ssabier zu den Pyramiden mögen jüngere Nachahmung mohammedanischen Brauches sein.

2) D. G. 362. Einzelheiten, wie die Prüfung des Opfertieres, muten durchaus ägyptisch an.

3) Chw. II 13 (älteste Quelle).

4) Die Stelle ist verdorben, Raum und Leerheit sind natürlich identisch; es fehlt die Zeit, wie dies aus der von hier übernommenen Lehre der treuen Brüder von Basra und aus einem jüngeren Parallelbericht über die „Harraniter“ (Chw. II 492) hervorgeht: *Les Hernanites prétendent qu'il y a cinq êtres primitifs, dont deux vivants et actifs, un passif, et deux ni vivants, ni actifs, ni passifs. Les deux êtres vivants et actifs sont Dieu et l'âme. L'âme est le principe de vie des corps matériels et célestes, la cause de l'apparition du monde. Le troisième être primitif est la matière qui est passive, par cela seulement qu'elle reçoit les formes du distributeur des formes. Les deux derniers êtres primitifs sont le temps et l'espace.* Einen gewissen Anklang bietet das XI. (XII.) Hermetische Kapitel p. 87, 8: ὁ μὲν θεὸς ἐν τῷ νῷ, ὁ δὲ νοῦς ἐν τῇ ψυχῇ, ἡ δὲ ψυχὴ ἐν τῇ ὕλῃ, πάντα δὲ ταῦτα διὰ τοῦ αἰῶνος. τὸ δὲ πᾶν τοῦτο σῶμα, ἐν ᾧ τὰ πάντα ἐστὶ σῶματα <ψυχῆς πλήρως ἐστίν, ἡ δὲ> ψυχὴ πλήρης τοῦ νοῦ καὶ τοῦ θεοῦ, vgl. X (XI) p. 71, 7: οὐκ ἤκουσας ἐν τοῖς γενικοῖς, ὅτι ἀπὸ μιᾶς ψυχῆς τῆς τοῦ παντός πᾶσαι αἱ ψυχαὶ εἰσὶν αἱ τε <ἐν τῷ θεῷ καὶ αἱ> ἐν τῷ παντὶ κόσμῳ κυλινδούμεναι ὥσπερ ἀπονευμυμένα (ihre mythologische Darstellung findet diese Lehre von der einen Seele in dem VIII. Buch Mosis: Dieterich, Abraxas S. 12, 11).

5) Chw. II 439.

bestehen.¹⁾ Allerhand Zauberspuk und Theurgie spielt, wie in Ägypten, eine große Rolle, und die aus den Papyrus bekannten Zauberer, wie Ostanos, begegnen auch hier.²⁾

Im Mittelpunkt der Verehrung stehen, wie auf diesem Boden zu erwarten war, die sieben Sterngötter, welche die Geschicke der Menschen lenken.³⁾ In jedem Planeten wohnt ein Geist oder Engel; er ist die Seele des Sterns, und der Stern ist seine Behausung. „Sie erforschten“, wie Schahristânî (Chw. II 439) berichtet, „zuerst ihre Häuser und Stationen, zweitens ihren Auf- und Untergang, drittens ihre Verbindungen nach den Figuren der Konjunktion und Opposition geordnet nach ihren natürlichen Eigenschaften, viertens die Einteilung der Tage, der Nächte und der Stunden nach ihnen, fünftens die Anordnung der Bilder und Figuren, der Klimate und der Ortschaften nach ihnen. Demnach verfertigten sie Siegelringe und lernten Zaubersprüche und Anrufungen. Sie bestimmten einen Tag dem Saturn, nämlich den Sabbat, und gaben an ihm acht auf seine erste Stunde und siegelten mit seinem Siegelringe, welcher seiner Gestalt und Kunst gemäß angefertigt war, und zogen die ihm eigentümlichen Kleider an, räucherten mit dem ihm eigentümlichen Räucherwerk, stimmten die ihm eigentümlichen Anrufungen an und erbaten als ihr Bedürfnis von ihm das, was vom Saturn von seiten der ihm eigentümlichen Taten und Einwirkungen zu fordern ist.“⁴⁾

Daneben erscheinen auch die stoisch-hermetischen Götterwesen; es gibt Tempel der ersten Ursache, der ersten Vernunft, der Welt-

1) Chw. II 45 ff. D. G. 361 ff. Die Geweihten sind alle Brüder; die einzelnen Klassen heißen nach Tieren. Wir hören von unterkellerten Tempeln und mancherlei Vorrichtungen, durch göttliche Erscheinungen und Stimmen den Einzuweihenden zu schrecken. Ihr Oberhaupt heißt „der Hirt“ (Chw. II 628).

2) Vgl. Kitâb al Fihrist ed. G. Flügel p. 189. Auch Zoroaster begegnet öfters.

3) Man kann diese Sternverehrung geradezu als das Charakteristische für diese Sekten bezeichnen. Sie spielen die Hauptrolle auch in den ältesten Nachrichten über den Festkalender der Harraniter (Chw. II 22 ff.). Neben ihnen erscheinen in ihm freilich auch die alten Volksgötter. Der praktische Polytheismus verträgt sich, wie überall, friedlich mit dem theoretischen Monotheismus der *naturalis theologia*. Daß ich mehr den theoretischen Teil, der sich ja ausschließlicher auf „Hermetische Schriften“ gründet, verfolge, liegt in der Natur meiner Aufgabe.

4) Die näheren Ausführungen bietet D. G. 349 ff. Es folgen die anderen Planeten.

ordnung (λόγος oder νόμος?), der Notwendigkeit, der Seele. Die Ssabier bilden keine Einheit, weder geographisch, noch in ihrer Lehre; es sind Reste vieler Gemeinden, Paganen-Vereine, wie wir sie jetzt aus Ägypten kennen¹⁾, die sich gerade im Kampf mit dem Islam individuell ausgestalten, bald treuer alte Überlieferung während, bald Neues hinzufügend.²⁾ Allen gemeinsam ist die Berufung auf eine Offenbarung, die Verehrung des Ἀγαθὸς δαίμων und Hermes, sowie endlich die Betonung der γνῶσις, des geheimen mystischen Wissens.

Von den Lehren der Harranier teilt Schahristânî, offenbar nach schriftlichen Quellen, die auf die religiösen Streitigkeiten der Harranier und Rechtgläubigen in Bagdad zurückgehen werden, u. a. folgendes mit³⁾:

„Sie behaupten, der angebetete Schöpfer sei einzig und vielfach. Einzig sei er vermöge der Essenz, Primitivität, Ursprünglichkeit und Ewigkeit. Vielfach sei er aber, weil er sich durch die körperlichen Gestalten vor den Augen der Menschen vervielfache. Diese körperlichen Gestalten seien die sieben leitenden Planeten und die irdischen guten, wissenden, ausgezeichneten Körper; er manifestiere sich nämlich durch sie und personifiziere sich durch ihre Körper; aber seine Einheit in seinem Wesen werde (dadurch) nicht vernichtet. Sie sagen, er hat den Himmelskreis geschaffen und alles, was in ihm von Körpern und Sternen vorhanden ist, und er hat diese zu Leitern der Welt eingesetzt. Sie sind die Väter, und die Elementarstoffe sind die Mütter, und die Zusammensetzungen sind die Geburten. Die Väter sind lebendige, vernunftbegabte Wesen, welche die Einwirkungen (ἀνόρροιαί) zu den Elementarstoffen gelangen lassen, und diese nehmen sie in ihre Mutterleiber auf, so daß daraus die Geburten hervorgehen.⁴⁾ Dann kann es sich treffen, daß von den Geburten ein Wesen aus den reinen Teilen jener (Elementarstoffe) ohne die unreinen Teile derselben zusammengesetzt ist, und daß zu diesem Wesen ein in Betreff der Zubereitung vollkommenes Temperament hinzukommt, so daß Gott sich durch dasselbe (Wesen) in der Welt personifiziert.

„Die Allnatur, behaupten sie ferner, bringt in jedem Klima von

1) Vgl. Wilcken, Archiv für Papyrusforschung I 410.

2) Selbst buddhistische Einflüsse scheinen vereinzelt nachweisbar.

3) Chw. II 442 ff. Die auf den Koran bezüglichen polemischen Ausführungen lasse ich zum großen Teil fort.

4) Vgl. den Poimandres.

den bewohnten Klimaten am Anfang von je 36 425 Jahren¹⁾ ein Paar von jeder Art von Tiergeschlecht, Männchen und Weibchen, von Menschen u. a. hervor, so daß diese Art jenen Zeitraum ausdauert; wenn dann aber die Periode durch ihren Ablauf vollendet ist, hört die Fortpflanzung und die Fortzeugung der Arten auf, es beginnt eine andere Periode und es entsteht ein anderes Geschlecht von Menschen, Tieren und Pflanzen, und so fort, die endlose Dauer der Zeit hindurch. — — Die Inwohnung ist die Personifikation (Gottes), wie wir angegeben haben. Zuweilen geschieht dies durch Inwohnung seines (ganzen) Wesens²⁾ und zuweilen durch Inwohnung eines Teils desselben nach Maßgabe der Verrichtung des Temperaments des Körpers (in dem Gott sich verkörpert). Zuweilen sagen sie, Gott personifiziere sich nur vermittelt der himmlischen Behausungen (Körper) insgesamt, wobei er aber Eins bleibt; denn nur sein Tun kommt in jeder einzelnen Behausung zur Erscheinung nach Maßgabe seiner Einwirkungen auf sie und seiner Personifikation durch dieselbe; wie wenn die sieben Behausungen seine sieben Glieder wären und wie wenn unsere sieben Glieder seine sieben Behausungen wären³⁾, worin er zur Erscheinung kommt, so daß er vermittelt unserer Zunge spricht, vermittelt unserer Augen sieht, vermittelt unserer Ohren hört, vermittelt unserer Hände greift und (die Hand) ausstreckt, vermittelt unserer Füße kommt und geht und vermittelt unserer Glieder handelt.⁴⁾

Stärker orientalisiert erscheint die Lehre der „Anhänger der geistigen Wesen“ (Rû'hânijât)⁵⁾, welche ebenfalls den Ἄγαθος δαίμων und Hermes als die Geber der Offenbarung verehren und neben den sieben Planeten noch eine Unzahl geistiger Wesen (δυνάμεις oder Engel) für alles Tun und Geschehen annehmen und von dem

1) Die Zahl ist, wie schon Chwolsohn sah, ägyptisch, sobald man mit leichter Änderung 36 525 einsetzt (25 Sothisperioden = $25 \times 1461 = 36 525$), vgl. oben S. 50 A. 2. 2) Vgl. im Anhang Kap. XIII (XIV).

3) Auch der Mensch ist ja nach ägyptischer Auffassung der κόσμος.

4) Vgl. S. 64 und 68 A. 4, sowie den siebenten Abschnitt. Es folgt eine Darlegung, daß das Häßliche und Böse nicht aus Gott, sondern der Naturnotwendigkeit stammt. Eine Seelenwanderung wird an anderer Stelle vorausgesetzt, ebenso eine Vergeltung der guten und bösen Handlungen.

5) Chw. II 420 ff.; vgl. oben S. 72.

Menschen Askese und Bezähmung der niederen Triebe verlangen, damit dann durch die geistigen Wesen, „die Mittler“, die Inspiration eintreten kann. Die schlagendsten Parallelen zu den Hermetischen Schriften aber gibt das Streitgespräch der Ssabier, der Verehrer des Ἄγαθος δαίμων und Hermes, mit den Rechtgläubigen, das wieder Schahristānī berichtet (Chw. II 424 ff.). Ich hebe einige Sätze heraus.

Die Ssabier sagen: die geistigen Wesen sind durch eine Schöpfung aus dem Nichts hervorgebracht, weder aus einem Stoff, noch aus einer Materie (ὕλη), und sie sind alle eine Substanz von einer und derselben Wurzel.¹⁾ Ihre Substanzen sind reine Lichter ohne alles Dunkel, und wegen der Stärke ihres Lichtes kann der Sinn dieselben nicht erfassen und der Blick sie nicht wahrnehmen, und wegen der äußersten Feinheit(?) derselben kommt der Verstand bei ihnen in Verwirrung und hat die Phantasie an ihnen kein Feld der Tätigkeit.²⁾ — Die Rechtgläubigen wenden ein: Wie habt ihr sie dann erkannt? Die Ssabier erwidern: Durch die Offenbarung des Ἄγαθος δαίμων und Hermes. Schon darin liegt ein Widerspruch, wie die Rechtgläubigen betonen. Auch wenn die Ssabier gegen Mohammeds Prophetentum einwenden, Gott oder ein Engel könne nicht zu einem Menschen reden oder sich zu ihm herablassen, so widerstreiten sie ihrer eigenen Lehre, daß Hermes der Große zur Geisterwelt emporgestiegen ist, so daß er in ihre Reihen aufgenommen wurde.³⁾ — Der sichtbaren Körperwelt steht nach der Lehre der Ssabier jene Geisterwelt so gegenüber, daß sie allein vollendete Wirklichkeit und vollkommene Existenz hat, die körperliche aber nur bedingte Wesenhaftigkeit; sie gibt nur das Abbild der geistigen und steht zu ihr wie der Schatten zu der Person. Die geistigen Wesen sind κατ' ἐνέργειαν, nicht κατὰ δύναμιν vollkommen; zu ihnen muß also der Mittler gehören, der andere vollkommen machen

1) Vgl. oben S. 127: ἐν τὰ πάντα καὶ μάλιστα τὰ νοητὰ σώματα (Ἄγαθος δαίμων aus Heraklit).

2) Sie sind ἀκατάληπτοι τῷ νῷ oder ἀνόητοι, vgl. IX (X) p. 65, 14 Parthey: ὁ δὲ θεὸς οὐχ ὥσπερ ἐνίοις δόξει (d. h. wie in einer Hermetischen Schrift steht) ἀναίθετος ἐστὶ καὶ ἀνόητος. ὑπὸ γὰρ δεσιδαμονίας βλασφημοῦσι.

3) Von der Himmelfahrt des Hermes wird in diesen Quellen mehrfach berichtet; sie vollzieht sich in einer Säule von Licht (vgl. S. 122; 136). Hermes ist in der Lehrschrift, die hier vorausgesetzt wird, offenbar zunächst Mensch, der Ἄγαθος δαίμων, der Νοῦς, also Gott.

soll, nicht zu den Menschen.¹⁾ Die Menschengattung ist aus den vier Elementen zusammengesetzt und aus der Verbindung von Stoff und Form gebildet.²⁾ So steht sie in Widerspruch zu den geistigen Wesen, die reine Form sind. Die Elemente sind unter sich nur zum Teil vereinbar, zum Teil uneinig. Daher die Zerstörung und Verderbnis. Der Stoff, die Materie, ist die Wurzel des Bösen und die Quelle der Verderbnis; sie hat defektive Natur; ihr entspringt Torheit, Unwissenheit, Mangel; die geistigen Wesen haben positive Natur; ihnen entspringt das Gute, Weisheit und Erkenntnis. Die Menschenseele hat die beiden Vermögen des *θυμός* und der *ἐπιθυμία*; sie fehlen den geistigen Wesen, die nur zu Gott streben und um ihn sind. Ihre Welt ist der Ort der Rückkehr der Geister; denn von ihm gehen die Seelen aus, und zu ihm kehren sie gereinigt zurück. Die Vollkommenheit liegt in dem Abtun jeder Hülle (alles Materiellen). Wenn Hermes dennoch für die schwachen irdischen Menschen die Verfertigung von Götterbildern, die nur die Behausung der Geister sind, befohlen und ihren Kult gezeigt hat, so erkennen wir deutlich den Einfluß der hellenistischen Literatur und vergleichen die früher besprochene Inschrift von London und die Lehre des Tat an König Amon (vgl. im Anhang Kap. XVII).

Hiermit ist m. E. im Grunde schon erwiesen, daß die arabische Hermes-Literatur, von der bisher wenig bekannt ist³⁾, eine Fort-

1) Als „der Mittler“ tritt in dem ganzen Gespräch Hermes auf. Einwirkungen christlicher Ideen wird man zugeben können. Aber „der Mittler“ ist im Grunde auch der Anonymus im Poimandres und Hermes im XIII. (XIV.) Stück. Die frühzeitige Angleichung des Hermes und Christus beruht darauf. Der Mittler (*μεσίτης*) ist ferner Mithras (Plut. *De Is. et Os.* 46). Die Vorstellung von einem göttlichen Mittler und Erlöser findet sich auch im Hellenismus.

2) Ebenso offenbar der *αἰσθητὸς κόσμος*, vgl. oben S. 44 A. 1.

3) Außer der von Bardenhewer mit erstaunlich minderwertigen Gründen als christlich bezeichneten Unterhaltung des Hermes mit der Seele (vgl. S 23 A. 5) ist mir noch eine kurze Erwähnung einer arabischen Handschrift des XI. Jahrhunderts aus der Bibliothek der syrischen Gesellschaft in Beyrut No. 601 bekannt (Sprenger, Hebr. Bibliographie V 90). Der Titel lautet: „Das Buch des Wundervollen, der Gnade (Barmherzigkeit) und das goldene von Idris“; der Anfang: „Es wanderten meine Gedanken in der Größe Gottes“ läßt sich mit dem Anfang des Poimandres und mit Hermas Vis. I 1, 3: *δοξάζωντος τὰς κτίσεις τοῦ θεοῦ ὡς μεγάλαι καὶ ἐκπρεπεῖς καὶ δυνατόι εἶναι* vergleichen; den Schluß bilden sieben „Reden“. Auf christlichen Ursprung hat man — wohl etwas vorschnell — aus einer Erwähnung der Schlingen des Satan (Dämon) geschlossen. Schwieriger

setzung und Weiterbildung der hellenistischen sein muß. Das beweisen zunächst ja die Namen Ἑρμῆς δαίμων, Hermes, Tat, Asklepios, Amon.¹⁾ Wenn Barhebraeus berichtet, daß die Dialoge des Hermes und Tat ins Syrische übertragen wurden, so erkennen wir unschwer die Abhandlungen des Hermes an seinen Sohn über die Einheit Gottes, die El-Kindî bei den Ssabiern gesehen haben will.²⁾ Wenn später ganz allgemein Hermes mit Henoch, Ἑρμῆς δαίμων mit Seth, dem Sohne Adams, identifiziert wurde, so ist der Grund sicher nicht, wie Chwolsohn wollte, darin zu suchen, daß die Harraniter aus Vorsicht willkürlich zwei auch im Koran anerkannte Propheten aufgegriffen hätten. Schon seit dem zweiten Jahrhundert v. Chr. ist Henoch als Besitzer und Lehrer geheimer Weisheit zum Gegenbilde des hellenistischen Hermes geworden. In nachchristlicher Zeit wird er auf den sogenannten „gnostischen“ Gemmen³⁾ mit Ἑρμῆς δαίμων in genau derselben Weise wie Hermes vereinigt; seine Bedeutung wächst dann in der ersten jüdischen Mystik; der Koran hat nur einer allgemeinen Überzeugung nachgegeben. Für Seth genügt es vorläufig auf Josephos *Antiquitat.* I 71 zu verweisen. Wenn endlich Ἑρμῆς δαίμων und Hermes auch mit Orpheus dem ersten und zweiten identifiziert werden⁴⁾ und in der alchemistischen Literatur Ägyptens der Ἑρμῆς δαίμων einen Kommentar zu orphischen Versen schreibt⁵⁾, so scheint mir auch dies zu beweisen, daß eine fortlebende hellenistische Tradition in diesen syrischen Gemeinden wirkt.

ist die Spruchliteratur zu beurteilen; doch findet sich in Knusts *Bocados de Oro* S. 114 ein Spruch des Tat (der ja nach Kap. XVII unseres Corpus ebenfalls als Prophet auftritt) an Amon, der durchaus echt erscheint, und ebenda S. 196 Z. 2 ein Spruch des Hermes an König Amon (= Honein Ibn Ishâk, übers. von Löwenthal 144), der sich auch bei Stobaios wiederfindet. Christliche, jüdische oder mohammedanische Überarbeitungen werden natürlich nicht fehlen; lassen doch jüngere Quellen über den Kult der Ssabier Hermes-Idris sogar den heiligen Krieg gegen die Ungläubigen verkünden.

1) Chw. I 787 A. Interessant ist, daß Asklepios, obwohl Lehrer aller Philosophie und im nächsten Verhältnis zu Hermes, doch nicht zu dessen Sohne wird. Die alten Formen scheinen gewahrt.

2) Chw. II 13/14. 3) Drexler, *Mythologische Beiträge* S. 65 A.

4) Chw. II 624.

5) Berthelot p. 268. Ganz ähnlich ist es, wenn unter den Religionsgründern der Ssabier auch Iûnân (= ʾIwv, zugleich allgemeine Bezeichnung für den Griechen) erscheint (Chw. I 796, vgl. 205). Der Patriarch Eutychios (Chw. II 607) machte ihn zum Sohn des Ἑρμῆς δαίμων und versetzte ihn unter

Demnach können auch die mannigfachen arabischen Versuche, die Verbindung chaldäischer und ägyptischer Sternkunde in der Geschichte des Kultgründers widerzuspiegeln, sehr wohl auf ältere hellenistische Tradition zurückgehen, zumal die ägyptischen Formeln in ihnen oft fast unverändert wieder begegnen. So berichtet z. B. El-Qiftih (Chw. II 529; 531; 753): Hermes stammte aus Babylon; sein Lehrer war Seth, der Sohn des Adam; von Babylon zog er nach Ägypten und lehrte die Menschen Gott zu verehren; er unterwies sie in Philosophie und Astrologie; er teilte sie in drei Klassen: Könige, Priester und Gemeine; er gründete die Städte und lehrte sie verwalten u. s. w. Ziehen wir den ägyptischen Hermes-Bericht ab, so bleibt ein auffallendes Gegenbild zu der samaritanischen(?) Erzählung des Eupolemos bei Eusebios *Praep. ev.* IX 17, nach der Abraham die Astrologie und „das andere“ aus Babylonien nach Ägypten gebracht und die Priester von Memphis unterrichtet hat; als erster „Erfinder“ wird Henoch (Atlas), der Nachkomme des Seth, genannt.¹⁾ Man muß sich gegenwärtig halten, daß kurz vorher tatsächlich die babylonische Astrologie nach Ägypten übertragen war, um den Charakter derartiger „naheliegender“ Erfindungen voll zu würdigen.

Daneben begegnen uns in zahlreichen arabischen Quellen Scheidungen dreier verschiedener Persönlichkeiten des Namens Hermes

die Giganten, welche den Turm von Babylon bauten; andere sahen in ihm den Sohn des Hermes. Auch diese Erfindung ist relativ alt, wie der τεπεὺς τῶν δδύρων Ἰωβ bei Zosimos erweist (vgl. oben S. 9). Nach anderer Seite interessiert uns die harranitische Tradition, welche dem Hermes außer Ssabi, dem mythischen Gründer der Religion, noch Aschmun, Athrib und Qofth (Koptos) zu Söhnen gibt, also die Eponymen dreier ägyptischer Hauptstädte (Chw. I 788; Harran als Eponym der syrischen Stadt schließt sich später an). Die Tradition kann nur in ägyptisch-hellenistischen Kreisen entstanden sein; von den mancherlei Parallelen (z. B. Babylon von dem gleichnamigen Sohne des Bel, bei Stephanos von Byzanz) hat besondere Wichtigkeit die Angabe des vor Alexander Polyhistor lebenden Samaritaners Theodotos, der Eponym der heiligen Stadt Sichem sei der Sohn des Hermes gewesen (Eusebios *Praep. ev.* IX 22). Unsere Theologen haben die Angabe wohl doch zu leicht genommen; Hermes ist in dieser Gegend natürlich der ägyptisch-phönizische Lehrer und Herrscher Thot, der ja auch in Ägypten die heilige Stadt gründet. Hermetische Einflüsse werden uns in Samarien noch später begegnen.

1) Das Gegenbild bietet Diodor I 81, 6: die „Chaldäer“ in Babylon sind ἀποικοὶ der Ägypter und haben ihre astrologischen Spekulationen von ägyptischen Priestern erlernt.

Der erste war der Erfinder der Philosophie und Theologie; er lebte in Oberägypten (Hermopolis), erbaute die ersten Tempel, ordnete den Kult, gründete die Städte, errichtete die Pyramiden und schrieb die heiligen Stelen. Der zweite wohnte zu Babylon; sein Schüler war Pythagoras. Der dritte endlich erstand zu Memphis, und sein Schüler war Asklepios in Syrien.¹⁾ Oder Hermes läßt, von Indien kommend, seinen Schüler Asklepios in Babylon, um selbst nach Ägypten zu ziehen. Am eigentümlichsten berührt ein Bericht, nach dem die Chaldäer Hermes, den dreifach wohlthätigen, verehren, weil er einerseits Prophet, andererseits König, endlich Philosoph und Arzt gewesen sei.²⁾ Auch von den Harranitern, bzw. Ssabiern wird ja berichtet, daß sie ihren Hermes als τριμεγίστος verehren, weil er König, Prophet und Philosoph war.³⁾ Ich glaube, daß auch hier eine hellenistische Tradition vorliegt. Josephos nimmt mehrfach auf eine Vereinigung der drei höchsten Ämter in Johannes Hyrkanos Bezug; er war König, Oberpriester und Prophet⁴⁾; eine ähnliche, offenbar allgemein übliche Scheidung beinflusst Philon in dem Leben des Moses, wenn er auch aus anderen Gründen zugleich eine Vierteilung durchzuführen sucht.⁵⁾ Die Vorstellung von Hermes als König oder Stellvertreter eines Königs scheint in Ägypten sehr alt⁶⁾; sie muß, wie Philon von Byblos

1) Ein phönizischer „Asklepios“, der Züge des phrygischen Attis angenommen hat, begegnet bei Damaskios βίος Ἰσιδώρου Photius Bibl. 352b 11 Bekker. — Zu der Angabe über Hermes bietet ein Gegenstück Iulian bei Cyrill (*Contra Iul.* V 770 Migne, Neumann S. 193): ἔχουσι μὲν εἰπεῖν καὶ Αἰγύπτιοι παρ' ἐαυτοῖς ἀπαριθμοῦμενοι σοφῶν οὐκ ὀλίγων ὀνόματα, πολλοὺς ἐσχρῆναι τοὺς ἀπὸ τῆς Ἑρμοῦ διαδοχῆς, Ἑρμοῦ δὲ φημι τοῦ τρίτου <τοῦ> ἐπιφοιτήσαντος τῇ Αἰγύπτῳ, Χαλδαῖοι δὲ καὶ Ἀκκύριοι τοὺς ἀπ' Ὠάννου καὶ Βήλου. Der Zug des Hermes scheint später, als auch ein Apollonios die geheime Weisheit des Ostens erforschen mußte, die Gemüter ähnlich beschäftigt zu haben, wie einst der Zug des Osiris.

2) Sanguinetti, *Journal asiatique sér. V tom. IV p. 187*. Es folgt eine Aufzählung der astrologischen Schriften des chaldäischen, von Adam stammenden Hermes. 3) D. G. 360.

4) *B. I.* I 68: τρία γοῦν τὰ κρατικτεύοντα μόνος εἶχεν, τὴν τε ἀρχὴν τοῦ ἔθνους καὶ τὴν ἀρχιερωσύνην καὶ προφητείαν. ὡμίλει γὰρ αὐτῷ τὸ δαιμόνιον (= *Ant.* XIII 299: συνῆν γὰρ αὐτῷ τὸ θεῖον, vgl. ebenda 282).

5) Die Vierteilung begegnet in Buch II Anfang, III 23, *De praem. et poen.* 417 M. (βασιλεὺς, νομοθέτης, προφήτης, ἀρχιερεὺς). Die Dreiteilung tritt besonders im Ende des ersten und Anfang des dritten Buches hervor. Daß Philon in seinem Moses-Bild fühlbar von dem des Hermes beeinflusst ist, habe ich Zwei religionsgesch. Fragen S. 102 zu zeigen versucht.

6) Vgl. die S. 123 A. 3 mitgeteilte Inschrift aus dem Grabe Seti's I.

zeigt, in hellenistischer Zeit stark wieder aufgelebt sein. Die Ptolemäer haben tatsächlich als irdische Abbilder des Königs Hermes gelten wollen¹⁾, vielleicht, weil man zu aller Zeit dem ägyptischen Könige nachrühmte, daß seine Gebote unverbrüchlich seien wie die des Thot.

Es ist gewiß mehr, wenn Augustus, ihr Nachfolger, an der nördlichen Wand des Tempels von Dendera selbst als „Helmis Kaiser, Liebling des Ptah und der Isis“ dargestellt wird²⁾, aber mehr als eine Steigerung vorhandener Ideen braucht nicht vorzuliegen. Daß der Begriff des σωτήρ als des Lehrers mit der jüngeren Hermes-Anschauung eng verwachsen ist, zeigen die Hermetischen Schriften. Eine Einwirkung dieser Vorstellungen sahen wir im Poimandres. Aber auch die Vorstellungen von einem βασιλεὺς σωτήρ sind im Orient alt; auch an sie konnte und mußte der Hermesкульт anschließen. Ihre bekannteste Ausbildung haben sie freilich in dem Kult des Osiris als Weltheiland gefunden, wie er sich uns in den alten Verkündigungen der Isis und der jungen Schrift Κόρη κόσμου darstellt. Vom Himmel hernieder bringt er Ordnung und Frieden, Gesittung und richtige Gottesverehrung und steigt nach der διακόμης wieder zum Himmel empor (den Schluß des Heilsberichts bildet wieder die Himmelfahrt). Aber auch König Hermes hat die Gerechtigkeit auf Erden begründet, auch er den Kult gelehrt, auch er durch seine Erfindungen den βίος erst zum βίος gemacht. Auch an ihn konnten, zumal in einer Zeit, deren Sehnen nach einer neuen διακόμης, nach Entsühnung von all dem Frevel und nach Frieden für den müden Erdkreis ging, die Vorstellungen vom βασιλεὺς σωτήρ schließen.

Daß es tatsächlich geschehen ist, zeigt uns vielleicht Horaz in den bekannten Versen:

*sive mutata iuvenem figura
ales in terris imitator, almae
filius Maiae, patiens vocari
Caesaris ultor,
serus in caelum redeas diuque
laetus intersis populo Quirini,
neve te nostris vitiis iniquum*

1) Bergmann, Hieroglyphische Inschriften S. 36 und 49.

2) Krall, Wiener Studien V 315 A.

*ocior aura
tollat; hic magnos potius triumphos,
hic ames dici pater atque princeps,
neu sinas Medos equitare inultos
te duce, Caesar.*¹⁾

Allbekannt und von allen Erklärern angenommen ist die Deutung zweier großen Philologen, der italische Mercurius, der Gott der gewerbtreibenden kleinen Leute sei hier gemeint; sie hätten sich zuerst an Oktavian angeschlossen, ihr Gott sei er geworden. Der Gedanke ist wunderhübsch — aber paßt er zu den Versen des Horaz? Und ist es überhaupt eine italische oder griechische Vorstellung, daß ein bestimmter Gott niedersteigt, die Gestalt eines bestimmten Menschen annimmt und dann nach Entsühnung der Erde zum Himmel zurückkehrt?²⁾ Orientalisch ist dieser

1) Die drei Strophen treten als feste Einheit den drei vorhergehenden gegenüber. Welches Gebet, welche Sühnung kann retten? So hatte der Dichter gefragt; die Antwort geht von dem Staatskult aus. Der Sühngott ist nach griechisch-römischer Vorstellung Apollo; ihm kommt die Aufgabe *scelus expiandi* zunächst zu. Unsichtbar (das heißt *ὑπερὶ ἐλευμένους ὤμους* II. 5, 186) soll er niedersteigen und selbst die heilige Handlung vollziehen. Von hier aus ist auch Tibulls Flehen (II 5, 79) zu verstehen: *sed tu iam mitis, Apollo, prodigia indomitis merge sub aequoribus* (mit Absicht sind vorher die Prodigien erwähnt, welche dem Bürgerkrieg tatsächlich vorhergegangen sind; das neue *saeculum* stand bevor). Unsichtbar hat nach der Verkündigung der Sibylle Apollo ja bereits die Schicksalslenkung über dieses Geschlecht übernommen (*tuus iam regnat Apollo*). Dieser Apollo aber ist auch der Schutzgott des Kaisers; so deutet Horaz auch auf die Möglichkeit, daß die göttliche Stammutter des julischen Geschlechtes die Leitung übernimmt (daß *Venus Erycina* als Sühnerin und Helferin in der Not nach Rom gerufen war, mochte einen Anhalt mit bieten, war aber nicht bestimmend). Der Venus wird als Ahnherr des Volkes Tibulls beigelegt, dem als *Ultor sceleris* Octavian den Tempel gelobt hat und der nun gesättigt sein kann an dem grausigen Schauspiel und Frieden geben (auch er hat seinen Tempel *extra portam Capenam* auf Befehl der Sibylle empfangen). Auf den Kaiser ist bereits hingedeutet, soweit dies in dem Anschauungskreise heimischen Glaubens geschehen konnte. Wenn jetzt Horaz in drei weiteren Strophen eine diesem Kreise völlig fernstehende Gottheit einführt und einen Wechsel der Anschauung in den Worten *mutata figura iuvenem imitans* so stark hervorhebt, so sind wir berechtigt, eine neue Grundauffassung, eine neue Theorie der Erlösung in seinen Worten zu suchen.

2) Selbst der Kult eines Ἀντίοχος Ἀπόλλων Σωτήρ oder Ἐπιφανὴς Διόνυσος, Σέλευκος Ζεὺς Νικάτωρ u. s. w. drückt schwerlich ganz diese Empfindung aus.

Gedanke allerdings, und es lohnt vielleicht gerade im Hinblick auf Horaz den sicher alten Grundgedanken der *Κόρη κόσμου* sich zu vergegenwärtigen. Ruchlosigkeit und Verbrechen haben auf der Erde überhand genommen; da nahen die Elemente selbst bittend dem Throne des Höchsten. Das Feuer fleht: *ἀνάτειλον ἤδη σεαυτὸν χρηματίζοντι τῷ κόσμῳ καὶ τοῦ βίου τὸ ἄγριον μῆσιν εἰρήνη· χάριται νόμους τῷ βίῳ . . . πλήρωσον καλῶν ἐλπίδων πάντα. φοβείσθωσαν ἄνθρωποι τὴν ἀπὸ θεῶν ἐκδικίαν . . . μαθέσθωσαν εὐεργετηθέντες εὐχαριστήσαι.* Luft und Wasser klagen, und die am schwersten gekränkte Erde fleht: *χωρῆσαι θέλω μεθ' ὧν φέρω πάντων καὶ θεόν. χάριται τῇ γῇ κἄν οὐ σεαυτὸν, οὐ γάρ σε χωρεῖν ὑπομένω, <ἀλλὰ> σουτοῦ τινα ἱερὰν ἀπόρροϊαν. στοιχεῖων τιμιωτέραν τῶν ἄλλων τὴν γῆν μεταποίησον.* Da sendet Gott Osiris und Isis als Menschen zur Erde nieder; sie vermenschlichen den *βίος*, hemmen den Mord, begründen Tempel und Kult, geben die Gesetze und steigen endlich als Götter wieder zum Himmel empor. Wir erinnern uns, daß in dem Naassener-Text Osiris mit Hermes und zugleich mit dem phrygischen *Papas* identifiziert wird, der diesen Namen empfangen hat, weil alle himmlischen, irdischen und unterirdischen Gewalten zu Gott flehten: *παῦε παῦε τὴν ἀσυμφωνίαν τοῦ κόσμου καὶ ποίησον εἰρήνην.*

Den Orient hatte Augustus durchzogen, Recht und Ordnung überall hergestellt, Bürgerkrieg und Aufruhr gebändigt; als Gesetzgeber trat er in Rom wieder auf, und seine Sittengesetzgebung wie seine Tempelgründungen und Kultvorschriften bezweckten, wie man laut verkündete, die Widerkehr ähnlicher Frevel, des Kampfes aller gegen alle, zu verhindern. Ist es da so wunderbar, wenn er im Orient und in den Gegenden Italiens, die sich nachweislich schon orientalischem-mystischem Kult geöffnet hatten¹⁾, als dieser göttliche *σωτήρ*, ist es befremdlich, wenn er, der Ordner des *κόσμος*, als Hermes empfunden wurde? Von Augustus heißt es ja in der berühmten Inschrift von Priene²⁾: *ἔπε[ιδὴ ἡ πάντα] διατάξατο τοῦ βίου ἡμῶν πρόνοια σπουδὴν εἰσεν[ενκαμ]ένη καὶ φιλοτιμίαν τὸ τελειότατον τῷ βίῳ διεκόσμη[σεν] ἐνεγκαμένη τὸν Σεβαστόν, ὃν εἰς εὐεργεσίαν ἀνθρώπων] ἐπλήρωσεν ἀρετῆς [ᾧ]σπερ ἡμεῖν καὶ τοῖς μεθ' ἡμῶν σωτήρα πέμψασα] τὸν παύσοντα τὸν πόλεμον κοσμήσοντα [δὲ πάντα].³⁾ Die*

1) Für Pompeji vgl. oben S. 163.

2) Mommsen-Wilamowitz, Athen. Mitteilungen XXIV 289.

3) Wenn von dem Tage, an dem Augustus geboren ist, und der ja selbst

merkwürdige Übereinstimmung mit den eben erwähnten Texten läßt wohl auf eine religiöse Grundlage dieser Formeln schließen, die freilich in stoischem Sinne abgeschwächt ist. Jedenfalls würde diese Deutung dem Gedichte des Horaz gerecht, was ich von der bisher geltigen nicht ganz zu sagen wage.¹⁾

eine Art göttliches Wesen ist (wie die spätere Lehre von den 365 Archonten zeigt), gesagt wird: ἦρξεν δὲ τῷ κόσμῳ τῶν δι' αὐτὸν εὐαγγελίων, so hat dies Dieterich (Zeitschr. f. d. neutestam. Wissenschaft und Kunde des Urchristentums 1900 S. 336) mit dem Kult des Εὐαγγελος in Verbindung gebracht; er ist nach Hesych und den Darstellungen der Vibia-Katakombe Hermes (vgl. Beigabe II).

1) Nur so scheint mir der Gegensatz zu den Worten *patiens vocari Caesaris ultor*, nur so der Schlußvers (*inultos*) voll zur Geltung zu kommen. Eine Berücksichtigung hellenistischer Theologie ist bei Horaz an sich nicht befremdlicher wie bei Ovid. Ich benutze die Gelegenheit, um den früher in den Zwei religionsgesch. Fragen (S. 69) aus alexandrinischen Anschauungen erklärten Gedichten des Horaz ein weiteres beizufügen. Zu dem reizenden Liede *Vixi puellis nuper idoneus* (III 26) bemerkt Kießling, um die Schlußstrophe

*O quae beatam diva tenes Cyprum et
Memphin carentem Sithonia nive,
regina, sublimi flagello
tange Chloen semel arrogantem*

zu erklären: „Warum Venus so nachdrücklich als Herrin von Memphis angerufen wird, ist unklar; ein angebliches Heiligtum der Aphrodite daselbst erwähnen Herodot II 112 (!) und Strabo XVII 807; ἀχειμαυρος (*Sithonia nive carentem*) heißt Memphis bei Bakchylides fr. 39. Vielleicht liegt eine Reminiscenz aus Sappho oder Alkaios zu Grunde.“ Es ist die seit Kießling ja übliche Erklärung des besonders Gelungenen oder besonders Mißratenen. Ich gestehe, daß sie mir hier Horaz als den erbärmlichsten aller Verseschmiede erscheinen läßt; *quae Cyprum tenes* ist eine so einfache Umschreibung des Namens Kypria, daß neben ihr die Erwähnung eines mit erlesenster Gelehrsamkeit glücklich herausgefishchten Fremdkultes zu Memphis abscheulich wirkt. Die göttliche Herrin von Memphis ist bekanntlich Isis (vgl. S. 188); sie sagt von sich selbst im Hymnus von Andros (*C. I. Gr. Ins.* V 739, 37): ἀνὰ τὰ γυναικὰ κυνάρων, und schon Eudoxos hat sie mit Aphrodite identifiziert; als solche empfand sie in Rom die Jugend. So sagt Horaz nur: O Göttin, die du Aphrodite und Isis bist. Sein Instrument aber weiht er in einer Isiskapelle; Isis ist ja die πελαγία, d. h. *marina*, Isis die *regina* (Wissowa, Religion und Kultus der Römer S. 295 und 297; die Geißel paßt für Aphrodite — auf Pindar Pyth. 4, 219 verweist Plasberg — wie für die Herrscherin Ägyptens, vgl. Dieterich, Abraxas S. 188 A.). Ein Liedchen an Isis, wie wir es im Epigramm erwarten würden, ist in den Ton der Ode steigernd übertragen. Zu den Steigerungsmitteln gehört das eine Epitheton von Memphis ἀχειμαυρος, welches die Stadt ähnlich wie den Olymp als Sitz seliger Götter erscheinen lassen soll. Das ist wirklich übersetzt und infolge der von Horaz gegen das Original beliebten poetischen Individualisie-

Doch genug von der Vorstellung von dem βασιλεύς als σωτήρ; weit wichtiger ist ja, daß sich in einem eng mit Judäa verbundenen Lande die Vorstellung von dem διδάσκαλος oder προφήτης als σωτήρ nachweisen läßt. Auch hier konnte das Christentum an Vorhandenes anschließen.¹⁾ —

So hat die Betrachtung jener späten Nachwirkungen des Hermetismus doch auch für die frühere Zeit einiges ergeben. Daß ich in der Schilderung der Ssabier ausführlicher geworden bin, möge der Leser damit entschuldigen, daß es unmöglich ist, auf Chwolsohns Werk einfach zu verweisen, und daß es interessant zu beobachten ist, daß an dieser Stelle das Fortleben der hellenistischen Religion auch kulturhistorische Bedeutung hatte. Denn aus dem Kreise der Ssabier, die sich bis in das zwölfte Jahrhundert hielten, ist, wie man aus Chwolsohns biographischen Notizen ersieht, eine besonders große Zahl der Übersetzer hervorgegangen, welche den Arabern griechisches Geistesleben erschlossen. Ja, vielleicht reicht dieser Einfluß noch weiter. Wer auch nur De Boers kurze Geschichte der arabischen Philosophie liest und darin so manchmal ohne jede Erklärung gnostische Ein-

rung sogar wenig glücklich übersetzt; alles übrige ist fein und individuell empfunden.

1) Daß die jüdische Messiasvorstellung in einzelnen Kreisen von hier aus mit beeinflußt werden konnte, wird man nicht von vornherein bestreiten können. — Nicht in der σωτήρ-Lehre an sich liegt die Eigenheit des Christentums, und noch weniger in der Hervorhebung der Heilwunder oder der Parallelisierung der körperlichen und geistigen Heilung, wie ich für Philologen nicht auszuführen brauche. Daß diese Erlösung nicht eine bloße Vertreibung der bösen Leidenschaften oder Laster, eine Befreiung vom Tode und Sicherung ewigen Lebens bei Gott, sondern zunächst eine Vergebung der Sünden ist, scheint mir das Neue. Der furchtbare Ernst der Predigt von der Schuld und Versöhnung fehlt, soweit ich sehe, dem Hellenismus. Man darf das Totengericht, von dem die γυναικες befreit, oder die Hades-Strafen, von denen Weihen entheben, ja selbst das Streben nach Reinheit in der Askese nicht im Ernst mit jener Wiederbelebung der ursprünglich ja den meisten Religionen eigenen Anschauungen von Schuld und Sühne vergleichen, die sich im Judentum allmählich vollzogen und die gewaltigsten und tiefsten Gedanken der jüdischen Prophetie verallgemeinert und erweitert hatte. Als die erste Gemeinde dann den Tod Jesu mit diesem tiefen Gefühl der Schuld und dem Glauben an die Vergebung auch der schwersten Sünde in Verbindung brachte, da, aber auch erst da, hat die christliche σωτήρ-Lehre ihr Eigenstes, ihre weiterobernde Kraft gewonnen, und ihre hellenistischen Rivalen konnten ihr nur noch den Weg durch eine Welt bereiten, die eben wieder die Sünde zu empfinden gelernt hatte.

flüsse konstatiert findet oder beobachtet, wie stark der Neuplatonismus die gesamte Entwicklung beeinflussen soll, wird es bedauern, daß De Boer auf den unter dem Islam weiterlebenden Hermetismus nähere Rücksicht nicht genommen hat. Die Einwirkungen scheinen z. B. bei der Sekte der treuen Brüder von Basra nicht gering, und der Eindruck, daß es sich hier mehr um die Ausgestaltung einer vorhandenen Religion als eines philosophischen Systemes handelt, ist fast zwingend. Doch das zu entscheiden ist Sache des Fachgelehrten. Ihm muß ich natürlich auch eine weitere Frage zur Beurteilung übertragen, die ich nicht ganz mit Stillschweigen zu übergehen vermag.

Tiedemann, dessen Verdienste um den Text des uns erhaltenen Hermetischen Corpus später zu würdigen sind, scheint zu seiner Beschäftigung mit ihm dadurch gekommen, daß er sich mühte, die Stellung der Kabbala in der Geschichte der Philosophie zu ermitteln. Überall glaubte er in den Hermetischen Schriften ihre Spuren zu sehen, und die Übereinstimmungen sind in der Tat groß. Nun kann man jene spät-jüdische Mystik weder direkt aus Philon ableiten, der in der religiösen Literatur der Juden nie genannt und schwerlich viel benutzt ist, noch die lange Zeit in ihrer Bedeutung überschätzten Essener für diese gewaltige Entwicklung verantwortlich machen oder mit Franck alles aus babylonisch-persischen Einflüssen erklären. Auch das Zauberwort „Gnostizismus“ hilft uns zu einem geschichtlichen Verstehen nicht viel, so überraschend oft die Ähnlichkeiten sind. Denn schlagend scheint Karppe¹⁾ erwiesen zu haben, daß die Hauptschrift der Kabbala, der Zohar, erst im XIII. Jahrhundert entstanden ist²⁾, und sicher mit Recht sucht derselbe Autor das allmähliche Anwachsen dieser mystischen Richtung im Judentum selbst zu verfolgen. Fraglich aber erscheint, ob seine Erklärung, die den jüdischen Mystizismus vollständig isoliert, genügen kann.

So sei es gestattet, die Wechselwirkungen zwischen ägyptischer und jüdischer Theologie, die ich mehrfach schon hervorgehoben habe, noch einmal in ihrem Zusammenhang, soweit ich kann, zu verfolgen. Würde doch ohne einen, wenn auch noch so ungenügenden

1) *Étude sur les origines et la nature du Zohar*, Paris 1901.

2) Freilich scheint er weder eine Fälschung des Moses von Leon noch überhaupt das Werk eines Mannes. Auf orientalischen Ursprung weist die Geschichte des jüdischen Mystizismus, die Karppe näher verfolgt.

Versuch hierzu die Aufgabe, welche dieser Abschnitt mir stellte, ungelöst und vieles in der vorausgehenden Darstellung unverständlich bleiben.

Ich beginne damit, frühere Behauptungen zu erweitern und zu ergänzen.

Die Lehre vom Thot-Hermes lautet in der Inschrift von London (IV Z. 59 oben S. 64): „Er ist Thot, der weise, dessen Kraft größer ist als die der anderen Götter. Er vereinigte sich mit Ptah, nachdem er alle Dinge und alle Gottesworte hervorgebracht hatte, damals, als er die Götter gebildet hatte, die Gane besiedelt hatte, die Götter in ihre Heiligtümer gestellt hatte, als er ihre Opfer festgesetzt, ihre Heiligtümer gegründet und Statuen ihrer Leiber gemacht hatte zu ihrer Zufriedenheit.“ Hiermit vergleiche man den Bericht des Artapanos¹⁾ über Moses: *ἐτι δὲ τὴν πόλιν εἰς λς' νομοὺς διελεῖν καὶ ἐκάτῳ τῶν νομῶν ἀποτάξαι τὸν θεὸν σεφθήσεσθαι, τὰ τε ἱερὰ γράμματα τοῖς ἱερεῦσιν εἶναι δὲ καὶ αἰλούρους καὶ κύνας καὶ ἴβεις²⁾· ἀπονεῖμαι δὲ καὶ τοῖς ἱερεῦσιν ἑξαίρετον χώραν . . . διὰ ταῦτα οὖν τὸν Μωϋσιν ὑπὸ τῶν ὄχλων ἀγαπηθῆναι καὶ ὑπὸ τῶν ἱερέων ἰσοθέου τιμῆς καταξιωθέντα προσαγορευθῆναι Ἑρμῆν διὰ τὴν τῶν ἱερῶν γραμμάτων ἐρμηνείαν. Sehen wir nun, daß Moses auch Verfasser einer rein ägyptischen Schöpfungsgeschichte wird³⁾, und daß er bei Artapanos Erfinder der Philosophie wie Hermes, Horus u. a. heißt⁴⁾, so folgt für mich zwingend, daß der jüdische Gesetzgeber in der Tat schon im zweiten Jahrhundert v. Chr. in bestimmten Kreisen Ägyptens Verehrung genoß⁵⁾; Artapanos wird für mich dadurch zum weiteren*

1) Aus dem Ende des zweiten Jahrhunderts v. Chr. (Eusebios *Praep. ev.* IX 27 p. 432); Moses wird zugleich mit Musaios, dem Lehrer des Orpheus identifiziert (vgl. oben S. 120).

2) Es sind die heiligen Tiere. Der Ibis als heiliges Tier des Moses begegnet noch bei Iosephos (*Ant.* II 246, vgl. Zwei religionsgesch. Fragen S. 101). Bei Philon von Byblos erfindet Taautes die „Schlangenschrift“ und lehrt den Kult der Schlange.

3) Im Papyrus W von Leiden, herausgegeben von Dieterich im Abraxas. In der üblichen Formelsprache dieser Literatur wird ihre Übereinstimmung mit den Hermetischen Schriften und dem Bericht des Manetho hervorgehoben und erklärt: Manetho und Hermes haben sie geplündert. Die Titel der Mosesbücher *Μωϋσας* und *Κλεῖς* kehren in den Hermetischen Schriften wieder.

4) Er erfindet auch die Maschinen für Bauten; er ist Baumeister wie Asklepios bei Manetho.

5) Ein Jude konnte nicht erfinden, daß Moses den Tierdienst begründet

Zeugen für Alter und Art auch der Hermetischen Literatur. Das Gegenbild bietet die alchemistische Literatur in dem jüdischen Moses und seiner Schwester Mirjam, die für Isis eingetreten ist.

Ich erwähnte schon oben jene wichtige Stelle des Josephos (*Ant.* I 71), nach welcher der fromme Seth und seine Nachkommen ihre Erkenntnisse auf zwei *τῆλαι* schreiben: μένει δ' ἄχρι δεῦρο κατὰ γῆν τὴν Σεiriάδα.¹⁾ Das erinnert, wie schon Plew (Jahrb. f. Phil. 1868 S. 839) sah, selbst in der Form an die Hermetische Lehre bei Pseudo-Manetho (oben S. 139): *χηματίσας ἐκ τῶν ἐν τῇ Σεiriαδικῇ γῇ κειμένων τηλών*. Sie hat der erste Hermes vor der Sintflut errichtet und Ἀγαθὸς δαίμων, der Sohn des zweiten Hermes, nach ihr gedeutet.²⁾ Die *Seiriác γῆ* ist als Heimat der Isis durch eine Inschrift bezeugt; die Göttin selbst wird als *Νειλωτίς* oder *Seiriác* bezeichnet³⁾; sie ist die Fruchterde und ist Ägypten. Es ist nicht nötig, mit Plew an Äthiopien zu denken⁴⁾; es handelt sich offenbar zunächst um eine sakrale Formel; Josephos wird schwerlich nachgedacht haben, wo das in seiner Quelle erwähnte Land lag. Aber daß diese Quelle die Nachkommen des frommen Seth in Ägypten — oder Äthiopien — wohnen und dort ihr geheimes Wissen auf Stelen schreiben läßt, ist wichtig. Sie wird Adams späteren Wohnsitz ebendahin verlegt haben, weil die Ägypter angeblich die ersten

hat; nur wenn ihm dies gegeben war, konnte er ihn durch eine neue Offenbarung Gottes den reinen Kult lernen lassen. Hierdurch erklärt sich die Berücksichtigung des mosaïschen Schöpfungsberichtes in Stücken wie der Poimandres.

1) *Seiriáda* Niese, *σιριάδα* und *χηρειάδ* einzelne Zweige der Überlieferung.

2) Zum Vergleich zitiere ich den Anfang einer astrologischen Schrift aus dem *Paris. graec.* 2419: Ὁ Σῆθ ἐφεῖρε τὸ μάθημα τῆς ἀστρονομίας δι' ἀγγέλου κυρίου, θεὸν καὶ προγόνου τὰ μέλλοντα γενέσθαι, κατακλυσμοὺς διὰ πυρὸς ἢ (καὶ Cod.) ὕδατος, δύο πύργους ἀνικοδόμησεν λίθινον καὶ πλίνθινον, ἐν οἷς καὶ τὸ μάθημα τῆς ἀστρονομίας συνέγραψεν, ἵνα εἰ μὲν διὰ πυρὸς γένηται ὁ κατακλυσμός, μένει ὁ λίθινος κτλ.

3) Drexler in Roschers *Lex. d. Myth.* II S. 388, 408, 455. *Seiriós* heißt der Nil.

4) Möglich wäre es allerdings, da mehrfach (z. B. bei Augustin *De civ. dei* XVIII 3) die Behauptung auftritt, Isis stamme aus Äthiopien. Sie wird sich kaum trennen lassen von dem Anspruch der Äthiopen, das älteste Volk zu sein (Diodor III 2). Die Sage ist ganz der ägyptischen nachgebildet. — Wenn ich im Text zunächst der Deutung gefolgt bin, die den Landesnamen von dem Namen des Nil ableitet, muß ich hinzufügen, daß die Ableitung von dem Namen des Sterns, welcher der Isis eigen ist, mir ebenso möglich scheint. Dann ist die Beziehung auf Äthiopien sogar ausgeschlossen.

Menschen sind und alle Völker den Kult der Götter gelehrt haben. Daß die Ägypter einen Gott Seth kannten, mag mitgewirkt haben.¹⁾

Wieder auf andere Wege weist uns das von Laurentius Lydus angeführte Fragment einer Hermetischen Schrift²⁾: ὅτι πολλή τοῖς θεολόγοις διαφωνή περὶ τοῦ παρ' Ἑβραίων τιμωμένου θεοῦ καὶ γέγονε καὶ ἔστιν· Αἰγύπτιοι γὰρ καὶ πρῶτος Ἑρμῆς Ὀσίριν τὸν ὄντα θεολογοῦσιν αὐτόν, περὶ οὗ Πλάτων ἐν Τιμαίῳ (27 d) λέγει· τί τὸ ὄν μὲν αἰεὶ, γένεσιν δὲ οὐκ ἔχον, τί δὲ τὸ γινόμενον, ὄν δὲ οὐδέποτε. Das weist auf eine Schrift, welche die ägyptischen Epitheta des höchsten Gottes bei Platon einerseits, in der jüdischen Literatur andererseits wiederfinden und Osiris zum allgemeinen Gott machen wollte. Ich würde bei diesem Charakter der Schrift auf die Angabe gar kein Gewicht legen, wenn sie nicht durch eine ziemlich alte Zauberformel, die Dämonenaustreibung des Schreibers Jeû³⁾, eine überraschende Bestätigung gewänne: στήλη τοῦ Ἰεοῦ τοῦ ζωγράφου εἰς τὴν ἐπιτολήν⁴⁾· Ὁ καλῶ τὸν ἀκέφαλον, τὸν κτίσαντα γῆν καὶ οὐρανόν, τὸν κτίσαντα νύκτα καὶ ἡμέραν, ὁ τὸν κτίσαντα φῶς καὶ σκότος· ὁ εἰ Ὀσορόννωφρις⁵⁾, ὃν οὐδεὶς εἶδε πώποτε, ὁ εἰ Ἰάβας⁶⁾, ὁ εἰ Ἰάπυς. ὁ δῖκρινας τὸ δίκαιον καὶ τὸ ἄδικον, ὁ ἐποίησας θῆλυ καὶ ἄρρεν, ὁ ἔδειξας σποράν καὶ καρπούς, ὁ ἐποίησας τοὺς ἀνθρώπους ἀλληλοφιλεῖν καὶ ἀλληλομισεῖν.⁷⁾ ἐγὼ εἰμι Μούσης ὁ προφήτης σου, ὃς παρέδωκε τὰ μυστήριά σου τὰ συντελούμενα Ἰσραὴλ. ὁ ἔδειξας ὕγρον καὶ ξηρὸν καὶ πᾶσαν τροφήν. ἐπάκουσόν μου· ἐγὼ εἰμι ἄγγελος

1) Wie sich in Ägypten der jüdische Seth mit dem Bruder des Osiris verschmolz, der ja auch als mächtiger Gott verehrt wird, ist z. T. noch dunkel (vgl. den besonders lehrreichen Zauber bei Wessely, Denkschr. d. K. K. Akad. 1893 S. 54). Für die späteren Sethianer ergibt wenigstens einiges Preuschen, Festgruß f. Bernh. Stade 240 ff., doch muß die Frage wohl in weiterem Zusammenhang noch einmal behandelt werden.

2) *De mensibus* IV 53 p. 109, 13 Wünsch.

3) Wessely, Denkschr. d. K. K. Akad. 1888 S. 129 Z. 96, vgl. Kenyon, *Greek Pap. Cat.* I p. 68. Dämonenaustreibungen begegnen wir in Ägypten bekanntlich sehr früh. Die jüdischen Magier übernahmen sie; vgl. Josephos *Ant.* VIII 46.

4) Ein Buch Jeû in Briefform wird also bezeugt.

5) Der gute Osiris, Kultname.

6) Den Namen deutet Blau (*Das altjüd. Zauberwesen* 131) aus der samaritanischen Aussprache des Tetragrammaton (Iaße, Iaβα). Für Samaritanen würde in der Tat der Zauber passen.

7) Es sind die an Isis, bezw. Osiris, regelmäßig gerühmten Werke.

τοῦ πατρὸς Ὁσορόνωφρις· τοῦτό ἐστίν σου τὸ ὄνομα τὸ ἀληθινὸν τὸ παραδιδόμενον τοῖς προφήταις Ἰσραήλ. ἐπάκουσόν μου¹⁾ . . . εἰσάκουσόν μου καὶ ἀπόστρεψον τὸ δαιμόνιον τοῦτο. ἐπικαλοῦμαι σε τὸν ἐν κενῷ πνεύματι δεινὸν καὶ ἀόρατον θεόν¹⁾ . . . ἀκέφαλε ἀπάλλαξον τὸν δεῖνα ἀπὸ τοῦ συνέχοντος αὐτὸν δαίμονος²⁾ . . . οὗτός ἐστιν ὁ κύριος τῶν θεῶν, οὗτός ἐστιν ὁ κύριος τῆς οἰκουμένης, οὗτός ἐστιν ὃν οἱ ἄνεμοι φοβοῦνται, οὗτός ἐστιν ὁ ποιήσας φωνή³⁾ προστάγματι ἑαυτοῦ πάντα. κύριε βασιλεῦ δυνάστα βοηθέ, ὥσον ψυχὴν Ἰεοῦ . . . <ἐγὼ εἰμι> ἄγγελος τοῦ θεοῦ . . . ἐγὼ εἰμι ὁ ἀκέφαλος δαίμων ἐν τοῖς ποσὶν ἔχων τὴν δρακίνα, <ὁ> ἰσχυρός, τὸ πῦρ τὸ ἀθάνατον. ἐγὼ εἰμι ἡ Ἀλήθεια, ὁ μισὼν ἀδικήματα γίνεσθαι ἐν τῷ κόσμῳ. ἐγὼ εἰμι ὁ ἀστράπτων καὶ βροντῶν, ἐγὼ εἰμι οὗ ἐστιν ὁ Ἰδρωσ δμβρος ἐπιπίπτων ἐπὶ τὴν γῆν, ἵνα ὀχεύῃ⁴⁾, ἐγὼ εἰμι οὗ τὸ στόμα καίεται δι' ὄλου, ἐγὼ εἰμι ὁ γεννῶν καὶ ἀπογεννῶν, ἐγὼ εἰμι ἡ Χάρις τοῦ Αἰῶνος· ὄνομά μοι καρδία περιεζωμένη ὄφιν.⁵⁾ ἔξελθε καὶ ἀκολουθήσων.

Der Glaube, daß der geheimnisvolle Gott der Juden, dessen Name nicht ausgesprochen werden darf, Osiris sei, läßt sich herauf verfolgen bis zu Manetho, der Moses zum Priester des Osiris macht, Es ist durchaus möglich, daß es in dem Grenzgebiet Gemeinden gab, die wirklich Osiris als den Gott Israels verehrten.⁶⁾ Umgekehrt zählte das Judentum nicht nur unter den hellenistischen, sondern auch unter den nationalägyptischen Bewohnern des Niltals zahlreiche Anhänger. Erman hat unlängst⁷⁾ hervorgehoben, daß nach dem Talmud mindestens im zweiten Jahrhundert n. Chr. biblische Handschriften demotisch geschrieben und wohl in ägyptischer Sprache umliefen. Ihr

1) Es folgen magische Worte.

2) Die Formel wird mit magischen Worten dreimal wiederholt; beim dritten mal schließen die magischen Worte *lcak caṣauθ law*.

3) φωνήν Pap. Auf Wunsch, *Defix. tab. Att. p. XVII l. 24* verweist Plasberg.

4) Vgl. die Nomen-Liste aus Philae (Brugsch, Die biblischen sieben Jahre der Hungersnot 139): „es sprudelt der Nil als seine Schweißtropfen“.

5) Es scheint, daß der Name in ägyptischen Zeichen geschrieben war.

6) Αἰγύπτιοι Σύροι nennt der Magier Euenos (Dieterich, Abraxas S. 202, 28), und Poseidonios (bei Strabon XVI 760, vgl. 764) wollte in Galiläa, Samaria und am Toten Meere ägyptische Bevölkerungselemente gewahrt haben.

7) Zeitschr. f. äg. Spr. 1897 S. 109 auf Grund von Baraita Sabbath 115a und Megilla 18a. Die Sprachen, in welche die Thora übersetzt ist, sind Ägyptisch, Medisch, Hebräisch (?), Elamitisch, Griechisch. Es sind, wie Erman richtig hervorhebt, die Sprachen, die z. T. auch Apostelgesch. 2, 9 wiederbegegnen.

Gegenbild boten jene Πτολεμαϊκαὶ βιβλοὶ (vgl. oben S. 106 A. 6), welche in griechischer Sprache ägyptische und jüdische Theologie und Theurgie in bunter Vereinigung enthielten und die Existenz ähnlicher Schriften in ägyptischer Sprache bezeugten. Im vierten Jahrhundert sehen wir dann im Gebrauch der Poimandres-Gemeinde apokryphe Schriften des Salomon und des angeblichen Mambres¹⁾, und in dem Talmud begegnen mehrfach koptische Proselyten als Schriftgelehrte.²⁾ Die Wechselwirkungen scheinen immer stärker zu werden. Theologie und Magie lassen sich in dieser Zeit nicht trennen; so läßt auch die Ausgestaltung der jüdischen Magie Schlüsse auf die allgemeinen Einwirkungen Ägyptens zu, die m. E. noch lange nicht scharf genug gezogen sind, zum Teil wohl, weil uns das Material bisher so ungenügend erschlossen ist.³⁾ Noch immer bilden Papyri oder Bleitafelchen einerseits, die handschriftliche Überlieferung andererseits für unsere Vorstellungen und unsere Arbeitsmethode getrennte Gebiete. Und doch wird dieselbe ἀρχαγγελικὴ βιβλος des Moses in den Papyri wie in den φυλακτήρια des *Parisin. graec.* 2316 benutzt, und diese φυλακτήρια selbst bieten die trefflichsten Parallelen zu den Zaubergebeten der Papyri und den Gebeten der christlichen Gnostiker.⁴⁾

Den Zusammenhang mit der Theologie erkennen wir am deutlichsten in dem astrologischen Element des jüdischen Zaubers. Von ihm gibt ja schon das Testament Salomons eine gewisse Anschauung; mehr noch eine leider unveröffentlichte Schrift Salomons an seinen

1) Berthelot p. 245.

2) Blau, Das altjüdische Zaubrerwesen S. 43. Daß das Judentum in Ägypten, auch unter der Herrschaft des Islam, eine bedeutende Rolle spielt, ist bekannt; eine direkte Beeinflussung des Judentums durch spät-ägyptische Tradition scheint hiernach möglich, war aber schwerlich stark genug, die Entwicklung jüdischer Mystik in der später zu schildernden Weise zu beeinflussen.

3) Blaus oben erwähntes Buch kann natürlich nicht genügen; der Verfasser scheint von der Fülle des in griechischer Sprache handschriftlich erhaltenen Materials keine Ahnung zu haben. Aber der Nachweis, daß der Talmud die Magie überall auf Ägypten zurückführt, und daß die jüdische Magie auf das stärkste von Ägypten beeinflusst ist, scheint in der Tat gelungen.

4) Zu den früher erwähnten Beispielen füge ich noch ein relativ junges (aus fol. 485^r): ἐπικαλούμεθά σε, δέσποτα, θεὲ θεῶν, <κύριε> τῶν ἄνω δυνάμεων, ἀχραντε, ἀφθαρτε, ἀμίαντε, ἀψηλάφητε [[ἀμίαντε]], ἀχειροποίητε, ἀκατασκευάστε, ἐνδοξε, ἐνδοξότατε, ὁ ἐπὶ <τῶν> πόλων ἔχων τὴν ἐξουσίαν (vgl. Beigabe II), ὁ μόνος πατήρ, ὁ κύριος ἡμῶν Ἰησοῦς Χριστός. ἐπικαλούμεθά σε, κύριε ὁ θεὸς ἡμῶν, ὕγιαν καὶ σωτηρίαν παράσχου.

Sohn Rehabeam, welche genau verzeichnet, welche Planeten und Zodiacalzeichen man für bestimmte Zwecke anrufen muß.¹⁾ Weiter führt die ebenfalls unveröffentlichte Sammlung jüdischer Planetengebete im *Parisinus graecus* 2419 fol. 177, welche für jeden Planeten zunächst angibt, wieviel ἄγγελοι und wieviel δαίμονες in ihm walten, wie sie heißen und wie sie anzurufen sind.²⁾ Ich darf auf die früheren Ausführungen über den Glauben an die εἰσαρμένη bei den Juden verweisen (S. 78 ff.); sie empfangen durch solchen Zauber ihr Licht, und umgekehrt, der Zauber gewinnt für uns an Wichtigkeit, wenn wir uns erinnern, daß schon unsere Evangelien voraussetzen, daß Männer, welche in dieser Weise Dämonen beschworen, schon in Jesu Zeit auch im eigentlichen Judäa herumzogen.³⁾

Ähnlich mit der Theologie verbunden ist die Alchemie; ich brauche nach den mannichfachen Ausführungen des vorigen Kapitels nur auf die Rolle des Moses und der Mirjam in diesen Schriften sowie vielleicht noch auf den Buchanfang (Berthelot a. a. O. 213) zu verweisen: Λόγος ἀληθῆς Σοφῆ Αἰγυπτίου καὶ θεοῦ Ἑβραίων κυρίου τῶν δυνάμεων Σαβαώθ. δύο γὰρ ἐπιστήμαι καὶ σοφαὶ εἰς τὴν ἡ τῶν Αἰγυπτίων καὶ ἡ τῶν Ἑβραίων.

Daß wir aus diesem für mehr als sechs Jahrhunderte nachweis-

1) Mir bekannt aus *Parisin. graec.* 2419 fol. 218. Schon der Anfang: πρόσεχε ἀκριβῶς μου υἱέ Ῥοβοὺμ εἰς τὴν ἀκριβείαν τῆς τέχνης (vgl. in der Κόρη κόσμου Stob. Ekl. p. 394, 26: πρόσεχε, τέκνον Ὠρε· κρυπτικῆς γὰρ ἐπακούεις θεωρίας) und mehr noch die Mahnung, diese Schrift niemandem zu zeigen, charakterisiert sie als Nachbildung Hermetischer Schriften. Daß auch Dämonenaustreibungen, welche dem ägyptischen Zauber besonders eigen sind, darin vorkommen, interessiert wegen Josephus *Ant.* VIII 46.

2) Vgl. S. 75. Ähnliche Planetengebete der Harraniter bietet Dozy-Goeje 349 ff.

3) Zum Beweise genügt Matth. 12, 27 = Luk. 11, 19: εἰ ἐγὼ ἐν Βεελζεβὺλ ἐκβάλλω τὰ δαιμόνια, οἱ υἱοὶ ὑμῶν ἐν τίνι ἐκβάλλουσιν. Die eigentümliche Fortbildung zeigt Apostelgesch. 19, 13: ἐπεχείρησαν δέ τινες καὶ τῶν περιερχομένων Ἰουδαίων ἐξορκιστῶν ὀνομάζειν ἐπὶ τοὺς ἔχοντας τὰ πνεύματα τὰ πονηρὰ τὸ ὄνομα τοῦ κυρίου Ἰησοῦ λέγοντες· ὀρκίζω ὑμᾶς τὸν Ἰησοῦν, ὃν ὁ Παῦλος κηρύσσει. Die Bestätigung bietet die im Papyrus erhaltene Beschwörung bei Jesus, dem Gott der Juden (S. 14 A. 1). Die uns erhaltenen exorcistischen Formeln sind hier gewahrt. Um so bedenklicher stimmt die Angabe, daß noch bei Lebzeiten Jesu auch solche, die nicht seine Jünger sind, in seinem Namen Teufel austreiben (Mark. 9, 38). Es scheint, daß eine spätere Entscheidung über das Verhalten der Christen zu solchen Männern nachträglich Jesu in den Mund gelegt ist. Zur Sache vgl. auch Harnack, *Mission und Ausbreitung des Christentums* 92 ff.

baren Zusammenhang eine Erscheinung wie Philon erklären müssen, ist gewiß eine Binsenwahrheit, aber wohl selten voll gewürdigt. Wohl trennt ihn eine tiefe Kluft von jenen Magiern einerseits, von Romanschreibern wie Artapanos andererseits; dennoch ist er ihnen verwandt. Wenn er Moses als Νοῦς τέλειος bezeichnet (*De agric.* 312 M.) oder ihn bei seiner Rückkehr zu Gott zum Νοῦς ἡλιοειδέτατος werden läßt (*Vit. Mos.* III p. 179 M.), so gleicht er ihn damit ebenso dem ägyptischen Thot an wie Artapanos oder der Verfasser des VIII. Buches Mosis. Von seiner Logos-Lehre habe ich S. 41 ff. gesprochen. Wir dürfen, auch wenn wir uns mühen, bei ihm ein einheitliches System zu finden, nie vergessen, daß Philon in erster Linie Apologet ist, und daß der Apologet den Gedankeninhalt, den er in der Überlieferung seines Glaubens wiederfinden will, zunächst von der umgebenden Welt empfängt. Es sind in Wahrheit die Grundgedanken der ägyptisch-griechischen Mystik, die Philon mit wunderbarem Geschick in die Überlieferung seines Volkes hineinzulesen versteht; sie werden mit Virtuosenkunst bald so, bald so gewendet, wie es dem augenblicklichen Zweck und der augenblicklichen Stimmung entspricht; immer sind sie zugleich jüdische Offenbarung. Daß Philon sich dabei als Prophet, und zwar als Prophet im Sinne jener ägyptisch-griechischen Mystik fühlt, wird uns später noch beschäftigen. Aber schon jetzt dürfen wir betonen, daß die Verfasser Hermetischer Schriften seine Kollegen, die Erfinder jener Zaubergebete und Sprüche niedere Genossen desselben Standes sind. Daß es nicht an Nachfolgern fehlte, auch solchen, die das Christentum nicht in den allgemeinen Ausgleichsprozeß mit hineinzogen, sondern nur die ägyptisch-griechische Mystik mit dem Judentum verbanden, lehren die Zauberpapyri und lehrt die Entwicklung z. B. der Poimandres-gemeinde. Wir dürfen, seit wir das Fortwirken dieser Mystik bis ins späte Mittelalter erwiesen haben, für ihre Arbeit einen viel weiteren Spielraum annehmen, als man ihn bisher voraussetzen zu dürfen wähnte. Sollte sich von hier aus die Entwicklung der jüdischen Mystik vielleicht leichter begreifen lassen? Das Eigentümliche an ihr ist ja, daß es sich offenbar nicht um eine einmalige Entlehnung und unabhängige Ausgestaltung einiger in hellenistischer Zeit empfangener Ideen handelt, sondern daß die Übereinstimmungen mit ägyptischen und besonders mit Hermetischen Vorstellungen im Laufe der Jahrhunderte immer stärker werden. Das weist m. E. auf einen lang an-

dauernden Einfluß dieser Vorstellungen, der ganz allmählich die widerstrebenden Faktoren im Judentum überwand.¹⁾

Wir können in der alchemistischen und astrologischen Literatur das fortdauernde Herüberwirken Hermetischer Schriften noch verfolgen.²⁾ Man braucht in der Tat nur die von Pitra³⁾ veröffentlichten Exzerpte Hermetischer Schriften mit einem jener spätjüdischen Büchlein zu vergleichen, in welchen die Sterne und ihre Namen hebräisch, arabisch, griechisch und lateinisch angegeben werden und zu jedem Stern die Pflanze und der Stein, welcher ihm entspricht,

1) Charakteristisch dafür sind weniger die Steigerung der astrologischen Anschauungen und der eng mit ihnen verbundenen Dämonologie, die Ausgestaltung der Lehre von dem zweigeschlechtlichen ersten Menschen oder von dem „zweiten Gott“ Metatron, dem Logos, die Ausbildung der Theorie der Ekstase bis zu jener eigentümlichen Lehre vom Propheten bei Abulafia (XIII. Jahrhundert) und derartiges mehr, als vor allem das Entstehen von Schriften, wie die Hechaloth, welche darlegen, wie der Mensch sich durch Eulogien und Hymnen geeignet macht, die sieben himmlischen Paläste zu durchwandern, und welcher Formeln und Amulette er gegenüber den Engeln und Hütern der einzelnen Tore bedarf; das ägyptische Element scheint, wenn auf Karppe's Darstellung einiger Verlaß ist, sehr viel stärker geworden, als es in den Apokalypsen war. Es ist ähnlich mit dem Buchstabenzauber, der in dem Sefer Jezirah zur Ausgestaltung kommt. Erst im XIII. Jahrhundert scheint ferner die Ansicht voll ausgebildet, daß der wahrhaft Gottbegnadete, ähnlich wie der $\pi\omega\rho\tau\omicron\varsigma\ \delta\nu\theta\omega\mu\tau\omicron\varsigma$ (die Form, in der sich Gott zur Erde niederneigt und unter der er verehrt werden will) ganz aus den zehn Sefiroth Gottes bestehe; ihr Gegenstück bietet das XIII. (XIV.) Hermetische Stück. Die eigentümlichen Vorstellungen von einer geschlechtlichen Vereinigung Gottes mit der $\Phi\upsilon\varsigma\iota\varsigma$, die uns in derselben Zeit begegnen, habe ich S. 42 A. 2; 44 A. 2 erwähnt; der Stier erscheint dabei als Symbol der männlichen Kraft. Die Gleichsetzung des Menschen und des $\kappa\acute{o}\varsigma\mu\omicron\varsigma$ wird echt ägyptisch durchgeführt. Sonne und Mond sind die Augen „des Menschen“, das Sternbild des Löwen (in welchem $\Lambda\gamma\alpha\theta\omicron\varsigma\ \delta\alpha\tau\mu\upsilon\upsilon\varsigma$ der eine Dekan ist) sein Herz. Selbst die ägyptische Vorstellung vom *ka* kehrt wieder. Vor der Zeugung des Menschen modelt Gott ein Abbild seiner äußeren Gestalt und sendet es im Moment der geschlechtlichen Vereinigung der Eltern nieder; ein erleuchtetes Auge würde über ihren Häuptern jenen geistigen Doppelgänger des zukünftigen Menschen gewahren. Man glaubt in dem Tempel von Luxor zu stehen, in dem die Zeugung des Königs so dargestellt ist, daß der Gott auf der Töpferscheibe zunächst seinen *ka* formt.

2) Auch in der Zaubersliteratur wird der Philologe z. B. in den Amuletten aus der Schule des Eleazar von Worms (XIII. Jahrhundert, Karppe, *Les origines du Zohar* 285. 286) auf den ersten Blick das starke Hervortreten der ägyptischen Zauberszeichen erkennen.

3) *Analecta sacra et classica part. II p. 279—299.*

sowie die magischen Worte, die man auf ihn zu schreiben hat, verzeichnet werden, um selbst als Laie eine Empfindung von dem Fortleben dieser Traditionen zu bekommen. Vielleicht genügt selbst die Vorrede des einen, mir aus dem *Cod. Basil. F II 15 fol. 31* und *Paris. lat. 7440 fol. 13* bekannten: *Inter multa alia bona, quae antiqui patres sapientissimi narraverunt philosophi, Hermes Agathodaemon¹⁾ pater philosophorum, antiquissimus sapiens et quasi unus ex benedictis a deo philosophis, librum Lunae edidit e. q. s.²⁾* In ähnlicher Weise scheinen die theologischen Schriften der fortlebenden Hermes-Gemeinden eingewirkt zu haben. —

Doch das sind Träume, nicht wissenschaftliche Behauptungen, die ich auf diesem Gebiet gar nicht wagen könnte. Die Tatsache, daß die ägyptisch-griechische Mystik als Religion weiter Kreise bis ins XII. Jahrhundert fortgelebt hat, wird hoffentlich bald bessere Kenner bewegen, ihren Einwirkungen nachzugehen. Zu meiner eigenen Arbeit kehre ich zurück.

Um die Geschichte der Poimandres-Gemeinde zu verfolgen müssen wir zunächst die Zeit des XIII. (XIV.) Kapitels des Hermetischen Corpus wenigstens annähernd zu bestimmen suchen. Hierzu bietet sich, da äußere Indizien, soweit ich sehe, fehlen, nur der eine Weg, die Zeit der Zusammenstellung des Corpus zu bestimmen. Erst, wenn dies geschehen ist, kann eine Analyse des Inhalts zeigen, ob innere Gründe die bisherigen Ansätze zu stützen geeignet sind. Es gilt den Gang der Untersuchung an dem zweiten Stück von neuem aufzunehmen.

VI.

Die uns erhaltene Sammlung Hermetischer Schriften besteht aus achtzehn von einander unabhängigen Stücken, die verschiedenen theologischen Systemen und, wie ich jetzt wohl sagen darf, sehr verschiedenen Zeiten angehören. Dennoch nimmt mehrfach die Einleitung eines

1) *ayderymon* Bas., *abydymon* Paris.

2) Dem *liber Lukae* des Hermes entspricht die βίβλος αληνιανή des Moses (Dieterich, Abraxas 205), ähnlich wie die Κλεις des einen der des anderen. Nichts hindert, das Original wirklich in hellenistische oder römische Zeit zu versetzen.

Stückes auf das unmittelbar vorausgehende Bezug, freilich nur in oberflächlicher und dem Sinne selten genügender Weise.¹⁾ Das zeigt, daß diese Stücke später planmäßig zu einem Corpus verbunden worden sind. Den Plan und die Anlage des Ganzen erklärt die Heilsgeschichte in der *Κόρη κόσμου* Stobaios Ekl. I 49 p. 386, 24 Wachsm., die ich hier noch einmal wiederhole; von Hermes wird erzählt: καὶ οὕτως τοὺς συγγενεῖς θεοὺς δορυφορεῖν <εἰπὼν> ἀνέβαινεν εἰς ἄστρα. ἀλλ' ἦν αὐτῷ διάδοχος ὁ Τάτ, υἱὸς ὁμοῦ καὶ παραλήπτωρ τῶν μαθημάτων τούτου, οὐκ εἰς μακρὰν δὲ καὶ Ἀκκληπιὸς ὁ <καὶ> Ἰμούθης, Πτανὸς <τοῦ> καὶ Ἡφαίστου βουλαῖς Ἑρμῆς μὲν οὖν ἀπελογεῖτο τῷ περιέχοντι ὡς οὐδὲ τῷ παιδὶ παρέδωκεν ὀλοτελῆ θεωρίαν διὰ τὸ ἔτι τῆς ἡλικίας νεοειδέε.²⁾ Wir sehen in Stück XIII (XIV), daß der Anfang unseres Corpus nach späterer Auffassung die Berufung des Hermes zum Propheten und Erlöser enthielt; in einem der letzten Stücke, XIII (XIV), erinnert Tat den Hermes

1) Das Musterbeispiel hierfür bietet der Eingang des XIV. (bezw. XV.) Stückes. Auf die Prophetenweihe des Tat XIII (bezw. XIV) wird mit den Worten Bezug genommen: ἐπεὶ ὁ υἱὸς μου Τάτ ἀπόντος σου τὴν τῶν ὄντων (δλων MC) ἠθέλησε φύσιν μαθεῖν, ὑπερθέσθαι δέ μοι οὐκ ἐπέτρεπεν (ἐπρεπεν M¹) ὡς υἱὸς (ὁ υἱὸς CA) καὶ νεώτερος ἄρτι παρελθὼν ἐπὶ τὴν γνῶσιν [τῶν], περὶ ἑνὸς ἐκάστου ἡναγκάσθην πλείονα εἰπεῖν, ὅπως εὐπαρακολούθητος αὐτῷ γένηται ἡ θεωρία. οἱ δὲ ἐγὼ τῶν λεχθέντων τὰ κυριώτατα κεφάλαια ἐκλεξάμενος δι' ὀλίγων ἠθέλησα ἐπιτεῖλαι, μυστικώτερον αὐτὰ ἐρμηνεύσας ὡς ἂν τηλικούτῃ καὶ ἐπιστήμονι τῆς φύσεως. Allein die folgende Darlegung hat mit dem vorausgehenden Kapitel überhaupt nichts zu tun und ist zum Überfluß sehr viel elementarer, weit weniger mystisch. Also hat diese Einleitung und dies Stück in einem Corpus von Dialogen gestanden, die beide Schüler im Gespräch vorführten, wie dies bei Pseudo-Apuleius geschieht (die Einleitung eines Stückes als Epitome eines andern ist typisch, vgl. die Ὅροι Ἀκκληπιοῦ und die Κλεις). Aber der Anfang dieser Vorrede paßt in der Tat auf den vorausgehenden Dialog; τὴν τῶν ὄντων φύσιν μαθεῖν ist auch im Poimandres (§ 27) der Ausdruck für die vollkommene und höchste Offenbarung, wie sie in der παλιγγενεσία vermittelt wird; Tat drängt stürmisch sie zu empfangen; erschließt sie der Vater ihm nicht sogleich, so ist er nicht dessen echter Sohn. Entweder spielt hier ein wunderlicher Zufall, oder der Redaktor des Corpus hat die ersten Worte seiner Vorlage leicht umgestaltet, um einen äußeren Anschluß zu gewinnen, ohne sich darum zu kümmern, wie wenig das Folgende dazu paßt.

2) Isis muß so sagen, um zu rechtfertigen, daß Hermes ihr tiefere Weisheit überliefert hat; aber einen Anhalt bot die Hermetische Literatur sicher, da auch die oben zitierte Einleitung von Kap. XIV (XV) dieselbe Fiktion kennt und auch in den Ὅροι Ἀκκληπιοῦ Tat als nur ab und an zugelassen erscheint.

nach unserer jetzigen Tradition (§ 1): ἔφησ, δταν μέλλης κόσμου ἀπαλλοτριούσθαι, παραδιδόναι μοι (τὸν τῆς παλιγγενεσίας λόγον), und Hermes sagt von seinem Hymnus (§ 16): ὃν οὐκ ἔκρινα οὕτως εὐκόλως ἐκφάναι, εἰ μὴ τοῖ ἐπὶ τέλει τοῦ παντός.¹⁾ Es folgt noch ein Brief des Hermes an Asklepios, dann verschwindet Hermes aus dem Corpus und die Lehrschriften seiner beiden Schüler Asklepios und Tat setzen ein. Das kann nur Absicht sein. Sehen wir, wie der Redaktor das dem Heilsbericht entnommene Schema im einzelnen ausgestaltet. Wir müssen dabei bedenken, daß in den Titeln, wie die Überlieferung sie bietet, alte und junge Elemente deutlich sich scheiden. Ganz byzantinische Erfindung ist, wie wir sehen werden, der Titel des letzten Stückes; in Kap. XVI kann alt höchstens der Titel Ὅποι Ἀσκληπιοῦ πρὸς Ἀμμωνα βασιλέα sein; die weiteren Zusätze der Inhaltsangabe stammen sicher von einem byzantinischen Schreiber, der sogar das aus Kap. XVII angehängte Stück tōricht mit berücksichtigte. Aber auch der Titel Ὅποι paßt nicht auf den erhaltenen Teil, den Lactanz als *sermo perfectus ad regem*, d. h. als λόγος τέλειος Ἀσκληπιοῦ πρὸς Ἀμμωνα zu bezeichnen scheint.²⁾ Ob die Bezeichnung Ὅποι von dem Re-

1) Nicht darauf, wie die Worte ursprünglich gemeint waren, sondern wie der Redaktor sie auffassen konnte, kommt es hier an.

2) Man vergleiche Lactanz II 16: *denique affirmat Hermes eos qui cognoverint deum, non tantum ab incursibus daemonum tutos esse, verum etiam ne fato quidem teneri.* μία, *inquit*, φυλακὴ εὐσέβεια. εὐσεβοῦς γὰρ ἀνθρώπου οὐτε δαίμων κακὸς οὐτε εἰμαρμένη κρατεῖ. θεὸς γὰρ βύεται τὸν εὐσεβῆ ἐκ παντὸς κακοῦ. τὸ γὰρ ἐν καὶ μόνον ἐν ἀνθρώποις ἔστιν ἀγαθὸν εὐσέβεια. *quid sit autem εὐσέβεια, ostendit alio loco his verbis:* ἡ γὰρ εὐσέβεια γνῶσις ἔστιν τοῦ θεοῦ (Corp. Herm. IX 4). *Asclepius quoque auditor eius eandem sententiam latius explicavit in illo sermone perfecto, quem scripsit ad regem.* Mit den Worten *eandem sententiam* kann nicht der Ausspruch: ἡ γὰρ εὐσέβεια γνῶσις ἔστιν τοῦ θεοῦ gemeint sein, den Lactanz nur einführt, um das erste Zitat mit der Behauptung, Hermes lehre *qui cognoverint deum fato non teneri*, in Einklang zu bringen. Es ist vielmehr diese Lehre selbst, die Asklepios ausgeführt hat. Das geschieht im Schluß der Ὅποι. Ebenso paßt zu diesem Schluß die Fortsetzung des Lactanz: *utrumque vero daemones esse affirmat inimicos et vexatores hominum.* Daß Asklepios dabei die δαίμονες nicht direkt als böse bezeichnet hatte, geht daraus hervor, daß Lactanz dies nur den Hermes sagen läßt: *quos ideo Trismegistus ἀγγέλους πονηροῦς appellat.* Das stammt aus derselben Schrift wie der Satz: εὐσεβοῦς γὰρ ἀνθρώπου οὐτε δαίμων κακὸς οὐτε εἰμαρμένη κρατεῖ, also wahrscheinlich entweder aus der von Zosimos zitierten Schrift Περὶ φύσεως (φύσεων? vgl. oben S. 102) oder dem von Cyrill (*Contra Iulian.* IV 701 Migne und I 556 Migne) benutzten dritten Traktat an Asklepios.

daktor der Sammlung oder einem frühbyzantinischen Schreiber herührt, ist nicht zu entscheiden. In Kap. XIII (XIV) ist der aus Mißverständnis entstandene Titel ἐν ὄρει λόγος ἀπόκρυφος sogar erst von dem Urheber einer Überlieferungsklasse zugefügt, die verfehlte Inhaltsangabe περί παλιγγενεσίας καὶ κυῆς ἐπαγγελίας zwar der ganzen Tradition gemeinsam, aber sicher byzantinisch wie m. E. sämtliche Inhaltsangaben.

Betrachten wir nun die einzelnen Stücke. Über den Poimandres habe ich gesprochen; der Titel scheint durch ein Zitat bei Fulgentius bezeugt. — Es folgt in allen Handschriften als Überschrift Ἑρμοῦ πρὸς Τάτ λόγος καθολικός und darauf mitten im Satz beginnend ein Dialog zwischen Hermes und Asklepios.¹⁾ Patricius fand, daß der Anfang der philosophischen Darlegung sich bei Stobaios²⁾ findet. Die Überschrift lautet bei ihm Ἑρμοῦ ἐκ τῶν πρὸς Ἀσκληπίων. Daß der Dialog ursprünglich ebenso wie bei Stobaios begann, ist natürlich nicht gesagt; Stobaios kann sehr wohl eine allgemeinere Einleitung weggelassen haben. Eine durch nichts zu rechtfertigende Interpolation war es, wenn auch Parthey, der diesen Sachverhalt kannte, sein zweites Kapitel Ἑρμοῦ τοῦ τριμεγίστου πρὸς Ἀσκληπίων λόγος καθολικός überschrieb. Wir müssen annehmen, daß durch den Verlust eines oder mehrerer Quaternionen der Urhandschrift der ganze λόγος καθολικός πρὸς Τάτ zusammen mit dem Anfang des Asklepios-Dialoges ausgefallen ist. Sehr wohl konnten in Einleitungen die beiden Schüler etwas charakterisiert und eingeführt werden; der Titel λόγος καθολικός — gleichviel ob er ursprünglich oder frühbyzantinisch ist — gibt wenigstens eine Ahnung davon, daß ein möglichst allgemeiner als Einführung in diese Theologien und in die Belehrung des Tat geeigneter Stoff gewählt war; der letzte Dialog an Tat (XIII bzw. XIV) gibt dann in der höchsten Weihe des Tat das beabsichtigte Gegenstück. Das dritte, oder in Wahrheit vierte Kapitel (der λόγος ἱερός) bietet die Predigt irgend eines Propheten, die von dem Redaktor offenbar auf Hermes übertragen ist (handschriftlicher Titel: Ἑρμοῦ λόγος ἱερός). Das IV. (V.) Kapitel trägt jetzt einen doppelten Titel: Ἑρμοῦ πρὸς Τάτ, ὁ Κρατὴρ ἢ Μονάς; welchen Titel Stobaios las, wissen wir leider nicht. Es richtet sich

1) Der Korrektor der Handschrift B hat daher den Namen Asklepios überall in Tat geändert, genau wie er es in Kap. XVII tat.

2) Ekl. I 18 p. 157, 6 Wachsmuth.

an Tat, und eng mit seinem Schluß (p. 40, 10 Parthey: αὕτη οὖν κοί, ὦ Τάτ, κατὰ τὸ δυνατόν ὑπογέγραπται τοῦ θεοῦ εἰκῶν) verbindet sich der Anfang eines zweiten im Grunde nur Ἑρμοῦ πρὸς Τάτ zu überschreibenden Kapitels (V, bezw. VI): καὶ τόνδε κοί τὸν λόγον, ὦ Τάτ, διεξελεύομαι, ὅπως (πῶς MCA) μὴ ἀμύητος ᾖ τοῦ κρείττονος θεοῦ ὀνόματος. Der Inhalt entspricht freilich dieser Verknüpfung wenig, und Κρατῆρ ἢ Μονάς mag ursprünglich eine außer allen Reihen stehende Sonderschrift gewesen sein. Die handschriftliche Überschrift des V. (VI.) Kapitels ist Ἑρμοῦ πρὸς Τάτ υἱόν, ὅτι <ὁ δοκῶν> ἀφανῆς θεὸς φανερώτατός ἐστιν; die Inhaltsangabe ist offenbar aus § 1 gebildet. —

Der Redaktor wendet sich nun wieder zu Asklepios zurück; an ihn richtet sich der ebenfalls überschriftslose VI. (VII.) Traktat¹⁾, der, wenn wir näher zusehen, auf das allerengste an den ersten Asklepios-Dialog (Kap. II, bezw. III) anschließt. Beide Traktate müssen sich einmal in nächster Nähe gefolgt sein, ja sie könnten fast Stücke eines ursprünglichen Ganzen ausmachen. Es folgt (VII, bezw. VIII) eine neue Prophetenpredigt, die nicht einmal in den Handschriften auf Hermes gestellt ist; der Titel lautet möglichst unpassend: ὅτι μέγιστον κακὸν ἐν τοῖς ἀνθρώποις ἢ περὶ τοῦ θεοῦ ἀγνώσια. Hieran schließt (VIII, bezw. IX) ein Dialog an Tat, der sich schon äußerlich durch seinen Anfang (περὶ ψυχῆς καὶ σώματος, ὦ παῖ, νῦν λεκτέον) als Teil eines größeren Ganzen, aber nicht als Teil dieses Ganzen kennzeichnet (Titel: ὅτι οὐδὲν τῶν ὄντων ἀπόλλυται, ἀλλὰ τὰς μεταβολὰς ἀπωλείας καὶ θανάτους πλανώμενοι λέγουσιν). Das folgende IX. (bezw. X.) Stück trägt ohne jede Verfasserbezeichnung einen Doppeltitel: περὶ νοήσεως καὶ αἰσθήσεως. ὅτι ἐν μόνῳ τῷ θεῷ τὸ καλὸν καὶ ἀγαθὸν ἐστὶ, ἀλλὰ ὅθι δὲ οὐδαμοῦ. Daß der zweite Teil eine törichte Wiederholung der Aufschrift des VI. (bezw. VII.) Traktates ist, bedarf keines Beweises. Auch der erste Teil des Titels ist kaum alt. Gar zu leicht konnte er entweder aus dem Schluß ταῦτα καὶ τοσαῦτα περὶ νοήσεως καὶ αἰσθήσεως (καὶ αἰσθ. fehlt AC) λεγέσθω oder aus dem Eingang gebildet werden: χθές, ὦ Ἀσκληπιέ, τὸν τέλειον ἀποδέδωκα λόγον, νῦν δὲ ἀναγκαῖον ἡγοῦμαι ἀκόλουθον ἐκείνῳ καὶ τὸν περὶ αἰσθήσεως λόγον διεξελεῖν. Das paßt für ein nur an Asklepios sich wendendes Corpus, schwerlich aber auf eine Sammlung, in der in planvollem

1) Der handschriftliche Titel ist nur: ὅτι ἐν μόνῳ τῷ θεῷ τὸ ἀγαθὸν ἐστὶν, ἀλλὰ ὅθι δὲ οὐδαμοῦ.

Wechsel Lehren an Tat mit solchen an Asklepios vereinigt sind. Auf die bisher angeführten Asklepios-Dialoge kann der erste Verfasser sicher nicht verweisen, da in § 4 aufs bitterste gegen den vorausgehenden Asklepios-Dialog (VI, bezw. VII) polemisiert wird.

So wird Bernays¹⁾ recht haben, wenn er in jenem λόγος τέλειος die von Lactanz IV 6 und VII 18 unter diesem Titel angeführte Lehrschrift an Asklepios erkennen will. Eine lateinische Übersetzung und Bearbeitung dieser Schrift ist uns bekanntlich unter dem Namen des Apuleius erhalten.²⁾ Hierzu paßt, daß Lactanz II 15 auch einen kurzen Satz aus der Fortsetzung, d. h. eben aus unserer IX. (X.) Schrift anzuführen scheint (vgl. S. 192 A. 2). Nur müssen wir annehmen, daß das uns erhaltene Stück (IX, bezw. X) aus einem längeren Traktat herausgelöst ist. Unmöglich scheint es mir, daß eine so kurze Einzeldarstellung jemals als gleichberechtigter Dialog neben jenem umfangreichen und vielumfassenden Stücke stehen konnte. Die Zeitbestimmungen und religionsgeschichtlichen Schlüsse, die Bernays und ihn überbietend Zeller³⁾ aus der lateinischen Bearbeitung gewonnen zu haben glauben, sind alle mehr als unsicher, da diese Bearbeitung durchaus frei ist und auf die Zeit des Originalen einen Schluß ebenso wenig gestattet wie die angebliche Abhängigkeit dieser ganzen Literatur von dem Neu-Platonismus.⁴⁾ Die Zusammenhänge der

1) Monatsberichte d. Berl. Ak. 1871 S. 500 = Ges. Abh. I 327 ff.

2) Dieselbe Schrift wird außerdem von Laurentius Lydus an drei Stellen zitiert; *De mensibus* IV 7 p. 70, 22 Wünsch entspricht in dem ersten Satz wörtlich Asclepius 19; die Fortsetzung ist im wesentlichen gleich Asclepius 39, doch zeigt der lateinische Text Erweiterungen und Abkürzungen. Dem zweiten Zitat *De mens.* IV 149 p. 167, 15 Wünsch entspricht Asclepius 28, doch ist der lateinische Text stark verkürzt und die charakteristische Verweisung auf die griechischen Dichter und Platons Phaidon fehlt. Auf dieselbe Stelle nimmt endlich das Referat *De mens.* IV 31 p. 90, 24 Wünsch Bezug, verbindet sie aber mit einer allgemeinen Auseinandersetzung über die Dämonen, der jetzt im Asclepius nur noch flüchtige Andeutungen (c. 4. 5. 27 u. a.) entsprechen. Die starken Abweichungen können der Mehrzahl nach nicht einmal von dem lateinischen Übersetzer herrühren; im Asclepius 19 hatte z. B. das griechische Original das Wort οὐκάρη, wo die von Lydus zitierte Fassung ἀρχή las. Das Altertum kannte also verschiedene griechische Rezensionen dieses λόγος τέλειος; wir können nicht mehr entscheiden, welches die ursprüngliche war.

3) Zeller, Vorträge und Abh. III 52 ff. und erheblich weitergehend Philosophie d. Griechen Vierte Aufl. III 2 S. 244 A. 2.

4) Man vergleiche etwa die im zweiten Abschnitt erwiesene nachträgliche Überarbeitung des Poimandres. — Daß die IX. (X.) Schrift unseres Corpus in

beiden Schriften hat der Redaktor unserer Sammlung nicht mehr verstanden und daher die Worte der Einleitung nicht geändert; er scheint geglaubt zu haben, man könne sie auch auf Kap. VI (VII) beziehen. Wahrscheinlich nahm er sie sogar für die Einleitung des nächsten Kapitels (X, bezw. XI) zum Vorbild: τὸν χῆτος λόγον, ὃ Ἀσκληπίε, κοὶ ἀνέθηκα, τὸν δὲ σήμερον δίκαιόν ἐστι τῷ Τάτ ἀναθεῖναι· ἐπεὶ καὶ τῶν Γενικῶν (ἐνικῶν MAC) λόγων τῶν πρὸς αὐτὸν λελαλημένων ἐστὶν ἐπιτομή.¹⁾ Die Schrift selbst hatte nach dem Titel Ἑρμοῦ τριμεγίστου Κλεις ursprünglich wohl eine gesonderte Überlieferung und wird mit diesen Worten nur dem Corpus eingepaßt.²⁾ Eine ähnliche Sonderstellung muß nach dem Zeugnis Cyrills auch die folgende XI. (XII.) Schrift gehabt haben, die Νοῦς πρὸς Ἑρμῆν betitelt ist.³⁾ Ein Versuch, sie in das Corpus einzupassen, war offenbar ohne große Änderungen nicht möglich. Zu den Schüler-Dialogen kehrt Kapitel XII (XIII) zurück und wendet sich natürlich an Tat; demselben ist auch das später zu besprechende XIII. (bezw. XIV.) Kapitel gewidmet. Aber Hermes entschuldigt das sofort in der Einleitung des XIV. (bezw. XV.) Schriftchens⁴⁾: Asklepios war zufällig abwesend. Inhaltlich ist das Stück in keiner Weise geeignet, den Abschluß des Corpus zu bilden, wie es dies in unserer einen Handschriftenklasse tut. Es setzt in einfachster Form auseinander, daß der Begriff des Werdens ein ποιοῦν und ein ποιοῦμενον verlange, die unlöslich miteinander verbunden sind; so bilden sie eins, die Schöpfung ist der Leib der Gottheit.⁵⁾ Wenigstens an diese

§ 4 auf eine Zeit weise, in welcher die Mitglieder der Gemeinde bereits in einer gedrückten Lage waren, ist eine durchaus haltlose Behauptung Zellers. Daß die wahrhaft gottbegeisterten Männer, οἱ ἐν γνῶσει ὄντες, von der Masse (den πολλοί) nicht verstanden werden, ihr zu rasen scheinen oder lächerlich vorkommen oder gar verfolgt werden, haben Propheten und Philosophen zu aller Zeit gesagt und sagen können.

1) Vgl. § 7 p. 71, 7 Parthey: οὐκ ἤκουσας ἐν τοῖς Γενικοῖς.

2) Daß sie stark überarbeitet ist, sah schon Heeren; bezüglich der Seelenwanderung, über die beständig in diesen Schriften gestritten wird, widersprechen sich § 7 und § 19 aufs schärfste.

3) Cyrill *Contra Iul.* II p. 580 Migne. Irrtümlich nennt er als Titel: Ἑρμῆς πρὸς τὸν αὐτοῦ νοῦν. Die Schrift ist die einzige, welche sich dem Rahmen der Heilsgeschichte nicht recht fügen will.

4) Sein Titel ist in der kürzeren Handschriftenklasse (A) einfach: Ἑρμοῦ πρὸς Ἀσκληπίον, in der volleren (MC): Ἑρμοῦ τριμεγίστου Ἀσκληπίῳ εὐ φρονεῖν.

5) Die Schrift nimmt eine scharfe Wendung gegen die in gnostischen

Hauptsätze schließt inhaltlich passend der in unserer zweiten Klasse folgende Traktat, die Ὅροι Ἀσκληπιοῦ. Auch der Einkleidung nach paßt er trefflich als Fortsetzung; der eben als älter und fortgeschrittener bezeichnete Schüler trägt nun die Lehre weiter an den Königshof. Ihm folgt in dem Rest des nächsten Dialoges der zweite Schüler, der ebenfalls einem Könige die Lehre verkündet. Also müssen wir annehmen, daß unsere eine Handschriftenklasse nur aus Zufall oder weil ein Schreiber die jetzt folgende ausgesprochen heidnische Lehre nicht mit überliefern wollte, das Original verkürzt hat. Die andere Klasse bietet das Corpus in seinem ursprünglichen Umfang.

Die Ausgabe des Turnebus beruht, wie wir sehen werden, auf einer vollständigen Handschrift. Es war ungeschickt, daß er nach dem letzten Stück, das Hermes redend einführt, und vor diesem Schluß einige Fragmente aus Stobaios einschob. Patricius, der jene Fragmentsammlung reich vermehrte, stellte den ganzen Schluß in ein eigenes Buch. Parthey lies ihn fort. So finden sich diese zum Verständnis unbedingt nötigen Stücke nur in den Ausgaben des Turnebus und Patricius vollständig; Candalle hat nur noch eins aufgenommen. Ich habe daher geglaubt sie im Anhang abdrucken zu sollen, damit der Leser sich selbst ein Urteil bilde.

Die Ὅροι Ἀσκληπιοῦ, bezw. der Λόγος τέλειος πρὸς Ἀμμωνα (Kap. XVI), dem ich mich zunächst zuwende, deutet durch seine Einkleidung, die ähnlich bei Philon von Byblos und Bitys begegnete (S. 161 und 107), selbst an, daß er etwas Neues bringe, das zu den sonstigen Schriften des Asklepios an Amon sogar in Widerspruch steht: Amon hat die Schrift verborgen; erst jetzt ist sie entdeckt und übersetzt worden. Nun bietet sie im allgemeinen nur die in diesen Schriften übliche Lehre ἐν τῷ πᾶν, daneben eine *naturalis theologia* und eine mit einer ausgebildeten Dämonologie verbundene Lehre von der εἰσαρµένῃ und dem ihr nicht unterworfenen νοῦς. Auch dies ist nicht neu.¹⁾ Neu aber und diesem System ganz widersprechend ist die Auffassung der Sonne als Allgott. Man fühlt, wie der Verfasser,

Systemen übliche Annahme mehrerer Schöpfer (§ 8) und den Dualismus (§ 7). Zum Vergleich mit den Ὅροι Ἀσκληπιοῦ hebe ich den Satz (§ 10): ὁ θεὸς ἐν μὲν οὐρανῷ ἀθανάσιον σπεῖρει, ἐν δὲ γῇ μεταβολήν, ἐν δὲ τῷ παντὶ ζωὴν καὶ κίνησιν hervor.

1) Die Dämonologie z. B. ist schon bei Nechepso ausgebildet.

der sichtlich kein Philosoph ist, sich quält, den traditionellen Begriff der νοητὴ οὐσία hiermit in Verbindung zu bringen: εἰ δέ τις ἔστι καὶ νοητὴ οὐσία, αὕτη ἐστὶν ὁ τοῦτου ὄγκος, ἥς ὑποδοχὴ ἂν εἴη τὸ τοῦτου φῶς· πῶθεν δὲ αὕτη συνίσταται ἢ ἐπιρρεῖ, αὐτὸς μόνος οἶδεν.¹⁾ Und dieser Helios trägt den Strahlenkranz und erscheint als Wagenlenker, entspricht also den Abbildungen des aurelianischen Sonnengottes. Es ist der römische Reichsgott des dritten Jahrhunderts, dessen Kult hier aus der ägyptischen Heilslehre gerechtfertigt werden soll.

Der Schluß dieser Schrift, sowie der ganze Hauptteil der nunmehr folgenden Lehre des Tat ist durch den Verlust eines oder mehrerer Quaternionen der Urhandschrift verloren, wie zu Anfang der λόγος καθολικός πρὸς Τάτ. Die Summe des ganzen Dialoges zieht der Satz: διὸ προσκύνει τὰ ἀγάλματα, ὦ βασιλεῦ, ὡς καὶ αὐτὰ ἰδέας ἔχοντα ἀπὸ τοῦ νοητοῦ κόσμου. Von dem νοητὸς κόσμος, der

1) Ägyptisch ist eine derartige pantheistische Verehrung der Sonne als Allgott allerdings wenigstens seit der Zeit Amenophis IV. gewesen, und wir werden im folgenden Kapitel noch sehen, daß der an den Sonnenkult schließende Pantheismus sich gerade in der letzten vorhellenistischen Zeit gesteigert hatte. Von der dort zu besprechenden Inschrift aus der Oase El-Khargeh könnte ein direkter Weg zu den Ὅροι Ἀκκλησιοῦ führen. Aber die uns erhaltenen Hermetischen Schriften haben sämtlich die *naturalis theologia* nur insoweit angenommen, daß sie über die Sternengötter die Begriffsgötter stellen, offenbar unter Einwirkung der griechischen Philosophie. Am klarsten tritt dies in V (VI) 3 hervor: ὁ ἥλιος θεὸς μέγιστος τῶν κατ' οὐρανὸν θεῶν, ψ πάντες εἰκouvιν οἱ οὐράνιοι θεοὶ ὡς αὐτὸν βασιλεῖ καὶ δυνάτῃ. Die Fortsetzung sagt ausdrücklich, daß auch er unter Befehl und Leitung „des Gottes“ steht. Einer alten Erinnerung an den Sonnengott als den Gott der Zeugung und des Lebens entstammt X (XI) 2. 3: αἴτιος δὲ ὁ πατήρ τῶν τέκνων καὶ τῆς σπορᾶς καὶ τῆς τροφῆς τὴν ὁρεῖν λαβὼν τοῦ ἀγαθοῦ διὰ τοῦ ἡλίου· τὸ γὰρ ἀγαθόν ἐστι τὸ ποιητικόν (auch in der heidnischen Naassenerpredigt ist das πνεῦμα das ἀγαθόν, der ithyphallische Gott, oder besser das αἰδοῖον, das ἀγαθηφόρον), aber unmittelbar vorher ist der Hauptgott von ihm unterschieden und zugefügt: ὁ μὲν γὰρ κόσμος καὶ ὁ ἥλιος τῶν κατὰ μετουσίαν καὶ αὐτὸς πατήρ· οὐκέτι δὲ τοῦ ἀγαθοῦ τοῖς ζῷοις ἴσως αἰτιὸς ἐστὶν οὐδὲ τοῦ ζῆν. Der Hauptgott ist der Wille. Einer ähnlichen Erinnerung an die alten Lehre entstammt II (III) 17 die Angabe, daß der Kinderlose verflucht ist von dem Sonnengott; aber wieder ist der Hauptgott nicht ἥλιος. Wenn der Verfasser der Ὅροι selbst diesen Widerspruch merkt und bewußt auf die altnationale Anschauung zurückgreift, so entspricht dies dem Angriff auf die griechische Philosophie, welchen er in die Einleitung einfließt. Benutzt hat er sie darum nicht minder, wie hoffentlich schon die wenigen Anmerkungen zeigen.

in den Ὅροι Ἀσκληπιοῦ so dürftig weg kam, war also ausführlich die Rede gewesen. Von ihm gehen ἰδέαι, d. h. hier wohl zugleich in dem späteren erweiterten Sinne δυνάμεις, aus, die sowohl in einem uns unbekannten Objekt des Kultes wie in den ἀγάλματα wohnen. Den Gegensatz und die Ergänzung zu dem Kult der ἀγάλματα (εἰδῶλα) bildet nun immer der Kult der στοιχεῖα; jener entspricht der *civilis*, dieser der *naturalis theologia*. Die Stellen aus der Weisheit Salomons und dem Κήρυγμα Πέτρου sind oben (S. 73) angeführt. Ich füge aus Diels' *Elementum* noch Theophilus *Ad Autol.* II 35 hinzu: ὁ μὲν οὖν θεῖος νόμος οὐ μόνον κωλύει τὸ εἰδῶλοισι προσκυνεῖν, ἀλλὰ καὶ τοῖς στοιχείοις, ἡλίῳ <ἡ> ἐλήνῃ ἢ τοῖς λοιποῖς ἄστροις. In dem ἄγαλμα wohnt nach ägyptischer Vorstellung das Spiegelbild, der *ka* des Gottes, und die Seelen, d. h. die *ka* der Götter wohnen nach Hermetischer Lehre in den Sternen.¹⁾ So vereinen und ergänzen sich beide Reden an den König, um ihm den damaligen heidnischen Kult zu empfehlen.²⁾ Daß auch der Rest der Rede des Tat trotz der Benutzung Platos nicht den Eindruck macht von einem Philosophen zu stammen, sei beiläufig erwähnt.

Von selbst folgt hieraus meines Erachtens, daß König Amon uns auf einen anderen König hinweisen soll, dem dieser Kult gerechtfertigt und empfohlen werden soll. An ihn wendet sich unmittelbar das letzte Stück, der Rest einer religiös gefärbten Preisrede auf den König, oder vielmehr auf die τιμώτατοι βασιλεῖς, d. h. die Kaiser des römischen Weltreiches. Auch sie ist arg verstümmelt, nur Anfang und Mitte erhalten und von byzantinischen Schreibern mit Sondertiteln versehen, deren Torheit so handgreiflich ist, daß es nicht lohnt ein Wort über sie zu verlieren. Man darf sich nur wundern, daß Turnebus diese Stücke dem Asklepios zuwies, und wird mit Ergötzen verfolgen, wie Patricius sich mühte, diese Zuweisung zu rechtfertigen. Es ist eine Preisrede auf bestimmte, gegenwärtige oder gegenwärtig gedachte Kaiser, gehalten nicht von einer mythischen Persönlichkeit, sondern von einem mäßigen Redner später Zeit, der in eigenem Namen und doch zugleich als προφήτης redet. Nur

1) Etwas anders und doch ähnlich ist die Lehre in den Ὅροι Ἀσκληπιοῦ, daß die νοητὴ οὐσία gewissermaßen die Seele der Sonne, ihre ὑποδοχὴ das Sonnenlicht ist.

2) Beide Dialoge sind einheitlich entworfen oder durch starke Überarbeitung nachträglich zur Einheit gebracht.

dies und damit zugleich der Zusammenhang dieses Stückes mit dem vorausgehenden Corpus bedarf der Ausführung. Wir müssen auf die Theorie des ἐνθουσιασμός achten, die in der Rede angedeutet wird.

Es wäre eine lockende, aber meine Kraft übersteigende Aufgabe, den Wirkungen der Platonischen Lehre vom ἐνθουσιασμός auf religiösem und ästhetischem Gebiete nachzugehen. Daß sie stärker wurden, als in den hellenistischen Reichen die Ekstase im Götterkult in ganz anderer Lebhaftigkeit den Griechen wieder vor Augen trat, scheint mir sicher. Die zahlreichen Beschreibungen religiöser Verzückung in der römischen Poesie werden ihre Vorbilder in der hellenistischen Dichtung gehabt haben.¹⁾ Schon Kallimachos bildet ja die poetische Vision der prophetischen nach; ein Traum entrückt ihn auf den Helikon, und er trinkt aus der heiligen Quelle wie der Prophet vor der Offenbarung.²⁾ Aber derselbe Kallimachos hat auch dem Gegenbilde, der „Besessenheit“ in üblem Sinne, Interesse entgegengebracht³⁾,

1) Vgl. die Beschreibung der Ekstase in der griechischen Übersetzung von Daniel 4, 16 z. B. mit Statius *Achilleis* I 514 ff., Seneca *Agam.* 710 ff., Lukan V 169 ff. Völlig verfehlt urteilt Bousset a. a. O. 375.

2) Oder wie z. B. in der Κόρη κόρου Horus, vgl. Poim. § 29 und Anmerkung. Ganz aus Hermetischen Vorstellungen schöpft Philon *De somn.* II 691 M.

3) Das ist freilich noch wenig beachtet, aber m. E. sicher, seit Wilamowitz (*Hermes* XXXVII 314) Fragment 525 verbessert hat: χολή δ' ἴκα γέντα πάσαιο. Allbekannt ist ja Tibulls Schilderung der wahnsinnig gewordenen *saga* (I 5, 49 ff.):

*sanguineas edat illa dapes atque ore cruento
tristia cum multo pocula felle bibat;
hanc volitent animae circum sua fata querentes
semper, et e tectis strix violenta canat;
ipsa fame stimulante furens herbasque sepulcris
quaerat et a saevis ossa relictis lupis,
currat et inguinibus nudis ululetque per urbes,
post agat e triviis aspera turba canum.*

Ich würde mit keinem Worte ausführen, daß wir hier eine Schilderung der Besessenheit haben, die den neutestamentlichen Beschreibungen entspricht, wenn nicht Belling (*Tibullus* S. 106) gerade unsere Schilderung als literarische Stoppellese sogar aus Horaz Sat. I 8, 22 ff. bezeichnet hätte. Weil Canidia mit nackten Füßen und gelöstem Haar Zauberkräuter und Totengebein sammeln geht (nicht aus Hunger!), will Tibull ihn überbieten: *currat et inguinibus nudis*, und weil Hekate von Hunden begleitet der Zauberin erscheint (Tib. I 2, 52), soll Tibull anstatt der Nachbarn, der *turba vicinorum*, die bei Horaz Epod. 5, 97 die Hexe steinigen wollen, die *turba canum* eingesetzt haben,

ja endlich selbst mit einer dem Griechentum vielleicht nicht fremden, dem Ägyptertum aber sogar geläufigen Vorstellung von *Revenants* gespielt (Fr. 92. 85): ἀκούσαθ' Ἰππώνακτος, οὐ γὰρ ἄλλ' ἤκω ἐκ τῶν δκου βοῦν κολλύβου πιπρήσκουσιν.¹⁾ Eine Steigerung zeigt die Einleitung des Ennius, der zwei Vorstellungen verbindend nach der Entrückung auf den Helikon und dem Trunk aus der Quelle die Seele Homers erscheinen und ihm offenbaren läßt, daß sie in ihm wieder aufgelebt sei. Wenn ich auch dies als eine nicht individuell empfundene, sondern typische Form hellenistischer Poesie fasse, so bestimmt mich dabei im wesentlichen Theophilus, der (*Ad Autolyicum* II 8) von den griechischen Dichtern zu berichten weiß: καὶ μὴ θέλοντες ὁμολογοῦσιν τὸ ἀληθὲς μὴ ἐπίσταςθαι· ὑπὸ δαιμόνων δὲ ἐμπνευσθέντες καὶ ὑπ' αὐτῶν φουσιωθέντες ἃ εἶπον δι' αὐτῶν εἶπον. ἦτοι γὰρ οἱ ποιηταί, Ὅμηρος δὴ καὶ Ἡσίοδος, ὥς φασι, ὑπὸ Μουσῶν ἐμπνευσθέντες φαντασίᾳ καὶ πλάνῃ ἐλάλησαν, καὶ οὐ καθαρῶ πνεύματι ἀλλὰ πλάνῃ. ἐκ τούτου δὲ σαφῶς δέικνυται, εἰ καὶ οἱ δαιμονῶντες ἐνίστε καὶ μέχρι τοῦ δεῦρο ἐξορκίζονται κατὰ τοῦ ὀνόματος τοῦ ὄντως θεοῦ καὶ ὁμολογεῖ αὐτὰ τὰ πλάνα πνεύματα εἶναι δαίμονες οἱ καὶ τότε εἰς ἐκείνους ἐνεργήσαντες.²⁾ Eine poetische Form scheint ähnlich in das

natürlich mit Rücksicht darauf, daß derselbe Horaz schon früher einmal Hunde erwähnt hat (Epod. 5, 57): *senem, quod omnes rideant, adulterum latrent Suburanae canes*. Das heißt jetzt Dichter erklären! Den Wahnsinn schildert schon das erste Distichon: blutiges Fleisch schlingt sie hinab und trinkt Galle mit Genuß (oder: jeder Trank wird in ihrem Munde zu Galle; mit V. 53 beginnt eine zweite Reihe der Schilderungen). Der Grund ist klar; der Zauberer, der den Gott herbeiruft, trägt ein φυλακτήριον, er betet: διαφύλαξόν με ὑγιῇ ἀνείδωλόπληκτον (vgl. *Iarvatus*) ἀθάμβητον (Wessely, Denkschr. d. K. K. Akad. 1888 S. 71 Z. 1062 und 1078); zwingt er den Gott nicht, oder ist dieser schon von anderem Gebet oder Fluch beeinflußt (hier von dem des Liebenden: *sunt numina amanti*), so wird er wahnsinnig; all die Dämonen der ἀῶροι umgeben ihn (vgl. den Liebeszauber ebenda S. 113). — Es ist längst beachtet, daß Tibull nur dieses grandiosen Bildes halber die Kupplerin zur *saga* macht, und daß dies Bild in beabsichtigtem Gegensatz zu der Schilderung der verzückten Prophetin I 6, 45 ff. steht. Daß man Nachahmungen des Kallimachos auch bei Tibull, und zwar kaum in geringerem Grade als bei Propertius, suchen darf, weiß hoffentlich, wer I 3 und I 7 nachdenklich gelesen hat.

1) Zu vergleichen ist die Grundvorstellung der „Geschichten der Hohenpriester von Memphis“, welche einem E. T. A. Hoffmann Freude bereitet hätten.

2) Der Satz: ἐκ τούτου δὲ σαφῶς δέικνυται schließt eng an den ersten: ὑπ' αὐτῶν φουσιωθέντες κτλ., wie schon die Fortsetzung: πλὴν ἐνιότε τινες τῇ ψυχῇ ἐκνήψαντες ἐξ αὐτῶν zeigt. So scheint mir Harnacks Deutung (Mission und

allgemeine religiöse Empfinden übergetreten, wie aus der Vision des Nechepso ein öfters vorkommender Traum geworden ist.¹⁾ Die später zu besprechende allgemeine Vorstellung von dem δαίμων πάρεδρος der heidnischen Propheten wirkt außerdem mit ein. Homer und Hesiod sind tatsächlich in die Stellung der „Propheten“ gekommen. Das beruhte zunächst auf der Geschichte des Unterrichtes und der παιδεία, scheint aber schon in der allegorischen Deutung der Stoa sich so zu steigern, daß wir an einen gewissen Einfluß des Orients und des Begriffes der Offenbarung denken können.

Als der Redner wieder mit dem Poeten zu wetteifern begann, überträgt sich diese halbästhetische Theorie auch auf ihn. Ihren Einfluß zeigt die reizende Anekdote bei Seneca Vater (*Suas.* III 6): *Nicetes suo impetu valde Graecis placuerat. quaerebat a Gallione Messala, quid illi visus esset Nicetes. Gallio ait „plena deo“. quotiens audierat aliquem ex his declamatoribus, quos scholastici caldos vocant, statim dicebat „plena deo“. ipse Messala numquam aliter illum ab novi hominis auditione venientem interrogavit, quam ut diceret: „numquid plena deo?“*²⁾ Ernster wird der Anspruch des Redners θεοῦ ὑποφήτης zu sein, als Rhetoren in ἱεροὶ λόγοι für die älteren epideiktischen Reden der Philosophen bei Festen eintraten.³⁾ Aristides, der sich den Anschein zu geben sucht, als ob er derartige rhetorische ἐπιδείξεις aufgebracht habe, hebt öfters sorgsam hervor, daß die Rede auf Eingebung des Gottes oder gar im Zustande des ἐνθουσιασμός gehalten

Ausbreitung des Christentums 108) minder wahrscheinlich, die Besessenen möchten bei den Exorzismen manchmal den Namen „Apollo“ oder den der Musen ausgestoßen haben. — Das Ineinanderfließen religiöser und ästhetischer Vorstellungen zeigt sich besonders gut in der Verallgemeinerung der Vorstellung der μυστήρια und τελεταί der Musen, die der Dichter dem Reinen erschließt. Auch sie wird später von den Rhetoren aufgenommen, freilich meist zur inhaltleeren Phrase verblaßt. Wieder nach anderer Seite führt Horaz' berühmter Ausspruch: *spiritum Phoebus, mihi Phoebus artem carminis nomenque dedit poetae*. Die Verweisung auf Od. II 16, 37: *parva rura et spiritum Graiae tenuem Camenae* genügt nicht ganz; die Vorstellung von dem πνεῦμα (θεῖον) wirkt, wenn auch verdunkelt, mit ein.

1) Vgl. S. 5 A. 1. Zur poetischen Formel verblaßt zeigen sie die *Fasti* Ovids.

2) Auch bei Horaz sind sich ja *spiritus* und *ars* entgegengesetzt.

3) Als charakteristisch für den hellenistischen Betrieb hebe ich den schon von Philon aus der Alexandergeschichte entnommenen Brief des Kalanos hervor (*Quod omn. prob.* I. 460 M): 'Ελλήνων δὲ φιλοσόφοις οὐκ ἔξομοιούμεθα ὅσοι αὐτῶν εἰς πανήγυριν λόγους ἐμελέτησαν.

ist. Daß er selbst das ägyptische Prophetentum kennt und jene ekstatischen Träume und Visionen des ägyptischen Heilkults durchgemacht hat, darf man immerhin betonen. Im ganzen bleibt die Theorie selbst in dieser Steigerung noch halbästhetisch; nur zur Hälfte nimmt sie die religiösen Vorstellungen, die sich inzwischen entwickelt haben, in sich auf. Es ist doch noch etwas anderes, wenn nach der Überzeugung der heidnischen Naassener der Sänger, der beim Fest im Theater auftritt, unter Einwirkung der Vorsehung, οὐκ εἰδὼς ἃ λέγει, göttliche Offenbarung verkündet und ein Prediger nun ein derartiges Lied als heiligen Text erklärt.¹⁾ Hier scheint mir eine weitere Steigerung der griechischen Begriffe vorzuliegen, die sich nur aus einem orientalischen Glauben an eine fortwirkende Offenbarung erklären läßt. Der ψδός und der προφήτης, beide müssen in dem Kult eine stärkere Rolle gespielt haben; die Predigt muß ein fester Bestandteil des Gottesdienstes gewesen sein.²⁾ Man vergleiche mit jener Theorie der heidnischen Naassener die Schilderung des christlichen χάρισμα im Hirten des Hermas (*Mand.* XI 9): ὅταν οὖν ἔλθῃ ὁ ἄνθρωπος ὁ ἔχων τὸ πνεῦμα τὸ θεῖον εἰς συναγωγὴν ἀνδρῶν δικαίων τῶν ἐχόντων πίστιν θεοῦ πνεύματος καὶ ἐντευξίς γένηται πρὸς τὸν θεὸν τῆς συναγωγῆς τῶν ἀνδρῶν ἐκείνων, τότε ὁ ἄγγελος τοῦ προφητικοῦ πνεύματος ὁ κείμενος πρὸς αὐτὸν πληροὶ τὸν ἄνθρωπον, καὶ πληρωθεὶς ὁ ἄνθρωπος τῷ πνεύματι τῷ ἁγίῳ λαλεῖ εἰς τὸ πλήθος, καθὼς ὁ κύριος βούλεται. In christlicher wie heidnischer Anschauung ist dabei der Prophet nur das Instrument, auf dem Gott spielt. Dasselbe Gleichnis, welches die ganze uns vorliegende Rede beherrscht, verwendet Montanus (*Epiphan. Haer.* XLVIII 4): ἰδοὺ ὁ ἄνθρωπος ὡσεὶ λύρα κἀγὼ ἐφίπταμαι ὡσεὶ πληκτρον, und eben dies Gleichnis verwendet mit

1) Der Unterschied ist natürlich sehr viel geringer als etwa der zwischen der kirchlichen Inspirationslehre und Schillers Auffassung des ἐνθουσιασμός im Grafen Rudolf von Habsburg oder der Macht des Gesanges; aber ganz überflüssig ist der Vergleich nicht.

2) Hierauf weisen ja auch die „Predigten“ des Hermetischen Corpus. Ohne „Walten der Vorsehung“ vollzieht sich freilich auch der Unterricht des Einzelnen nicht. Der Lehrer darf nur, wenn der Gott es ihm befiehlt, seine Geheimnisse enthüllen (Apuleius *Metam.* XI 21. 22), oder er erkennt in den Fragen des Schülers den Willen der Vorsehung; vgl. Hermes bei Cyrill *Contra Iul.* I 556 Migne: εἰ μὴ πρόνοιά τις ἦν τοῦ πάντων κυρίου ὥστε με τὸν λόγον τοῦτον ἀποκαλύπτει, οὐδὲ ὑμᾶς νῦν ἔρωσ τοιοῦτος κατεῖχεν, ἵνα περὶ τούτου ζητήσῃτε (vgl. die Fortsetzung mit der Naassenerpredigt) und vgl. Pseudo-Apuleius *Ascl.* 1.

Vorliebe Philon¹⁾, der beständig mit einem Begriff des Prophetentums spielt, der weder rein griechisch noch jüdisch sein kann. Da ich

1) Vgl. die bekannte Stelle *Quis rer. div. her.* 52 p. 510 M.: προφήτης γὰρ ἴδιον μὲν οὐδὲν ἀποφθέγγεται, ἀλλότρια δὲ πάντα ὑπηχοῦντος ἐτέρου — — ὄργανον θεοῦ ἐστὶν ἡχείον κρούμενον καὶ πληττόμενον ἀοράτως ὑπ' αὐτοῦ. 53 p. 511 M.: ὅντως γὰρ ὁ προφήτης καὶ ὁπότε λέγειν δοκεῖ, πρὸς ἀλήθειαν ἡσυχάζει· κατακρήται δὲ ἕτερος αὐτοῦ τοῖς φωνητηρίοις ὄργανοις, στόματι καὶ γλῶττι, πρὸς μὲνυσιν ὧν ἂν θέλῃ. τέχνη δ' ἀοράτω καὶ παμμούσῳ ταῦτα κρούων εὖχη καὶ παναρμόνια καὶ γέμοντα συμφωνίας τῆς πάσης ἀποτελεῖ. Ich hebe die Stelle besonders hervor, weil sie zugleich eine ähnliche Übertragung des ästhetischen Begriffes des ἐνθουσιασμός ins Religiöse zeigt wie das letzte Stück des Hermetischen Corpus. Durchaus ähnlich wird ferner das Verlassen des eigenen Leibes in dem XIII. (XIV.) Traktat und von Philon geschildert, *Quis rer. div. her.* 14 p. 482 M.: μὴ μόνον γῆν, τὸ σῶμα, καὶ συγγένειαν, <τὴν> αἰσθῆσιν, καὶ οἶκον πατρός, τὸν λόγον, καταλίπης, ἀλλὰ καὶ σαρτὴν ἀπόδρασι καὶ ἔκστηθι σεαυτῆς — p. 483 M. τὸν αὐτὸν δὴ τρόπον ὅνπερ τῶν ἄλλων ὑπέξελήλυθας ὑπέξελθε καὶ μετανάστηθι καὶ σεαυτῆς (Hermes: εἶθε καὶ σὺ σεαυτὸν διεξέληλυθας); vgl. Fr. II p. 654 M.; *Leg. alleg.* p. 96 M.; *De migr. Abr.* 466 M. Auch Philon erwähnt hierbei jene beseligende Schau der den Himmel durchwandernden Seele, die in Hermetischen Schriften so oft vorkommt (*De opif. m.* § 70 Cohn p. 16 M.; *Leg. alleg.* III 99 p. 107 M.) und Stellen, wie *De Cher.* § 27 p. 143 M.: ἤκουσα δὲ ποτε καὶ σπουδαιοτέρου λόγου παρὰ ψυχῆς ἐμῆς εἰωθυίας τὰ πολλὰ θεοληπτέισθαι καὶ περὶ ὧν οὐκ οἶδε μαντεύεσθαι, ὃν ἔαν δύνωμαι ἀπομνημονεύσας ἐρῶ und *De Somn.* II 38 p. 692 M.: ὑπῆρχε δέ μοι πάλιν τὸ εἰωθὸς ἀφανῶς ἐνομιλεῖν πνεῦμα ἀόρατον zeigen ein bewußtes Spiel mit einer Form, die dem Leser ganz bekannt sein muß. Daß es zu der Zeit jüdische Wahrsager und Dämonenbeschwörer gegeben hat, habe ich früher hervorgehoben und wird uns noch öfter beschäftigen; aber eine Berufung auf sie gab Philon sicher nicht die Stellung, die er auf Grund seines „Prophetentums“ seinem hellenistischen Publikum gegenüber beansprucht. Die Zustände im eigentlichen Judentum schildert Bousset (*Religion des Judentums im neutestam. Zeitalter* 374 ff.): das wirkliche Prophetentum ist erstorben; wer jetzt noch μυστήρια zu künden hat, wählt als Träger der Offenbarung einen der alten „Propheten“. Das Schriftgelehrentum herrscht, und wenn es später auch eine Art von ἐνθουσιασμός für sich in Anspruch nimmt, so genügt das nicht zur Erklärung der Philonischen Lehre von der Ekstase. Dagegen läßt sie sich aus dem Hellenismus, wie wir ihn fassen, voll erklären (vgl. besonders Fr. II oder *De somn.* II 38). Mit ihr hängt die beständige Einführung Philonischer Lehren als μυστήρια, die nur dem Geweihten zugänglich sein sollen, zusammen. Boussets Erklärung (a. a. O. 426 ff.) scheint mir nicht ganz zu genügen. Nicht die Einwirkung von Mysteriengemeinden, sondern eine ausgebildete literarische Form und Manier scheint das Bestimmende. Freilich verbindet Philon mit ihr religiöses Empfinden, so gut wie Horaz mit seinem *Odi profanum vulgus et arceo*. Auf die vereinzelt Anknüpfungspunkte im älteren Griechischen brauche ich kaum einzugehen. Die beständige Wiederkehr der Form bei Philon läßt zu-

auf die Auffassung des Prophetentums noch im nächsten Kapitel eingehen muß, beschränke ich mich hier darauf, den Grundgedanken unserer Rede weiter zu verfolgen.

In dem Eingang seines Protrepikos ahmt Clemens eine der üblichen ἐπιδείξεις im Theater nach. Er beginnt, offenbar in Anlehnung an eine feste Form, mit der „Macht des Gesanges“ und den Mythen von Amphion, Arion, Orpheus und dem Lokrer Eunomos. Plötzlich bricht der Redner um; er schilt den Musik-Enthusiasmus des alexandrinischen Publikums¹⁾; etwas Neues will er bringen (1, 3): ἐκ γὰρ Κιων ἐξελεύεται νόμος καὶ λόγος κυρίου ἐξ Ἱερουσαλήμ, λόγος οὐράνιος ὁ γνήσιος ἀγωνιστῆς ἐπὶ τῷ παντὸς κόσμου θεάτρῳ στεφανούμενος· ὅδε δὲ γὰρ ὁ Εὐνομος ὁ ἐμὸς οὐ τὸν Τερπάνδρου νόμον κτλ. Empfinden wir in dem Ton des Eingangs, den Norden sehr mit Unrecht als charakteristisch für Clemens selbst hervorhebt, die übertreibende Nachbildung solcher Reden wie die heidnische Naassener-Predigt, so wird die Parodie noch deutlicher im folgenden (1, 6): εἴτ' οὖν ἀρχαίους τοὺς Φρύγας διδάσκουσιν αἶγες μυθικαί, εἴτε αὖ τοὺς Ἀρκάδας οἱ προσελήνους ἀναγράφοντες ποιηταί, εἴτε μὴν αὖ τοὺς Αἰγυπτίους οἱ καὶ πρώτην ταύτην ἀναφῆναι τὴν γῆν θεοῦ τε καὶ ἀνθρώπων ὀνειρώσσοντες. Das zeigt, was das alexandrinische Publikum in seinen λόγοι ἱεροί zu hören gewöhnt war.

Gegen den eigentlichen Plan seiner Einleitung hat Clemens das Geschichtchen des Lokrers Eunomos mit hereingezogen, weil es ihm ein gefälliges Spiel mit dem Namen und zugleich in den Einzelsätzen der Schilderung besonders scharfe Ausfälle gegen diesen ἀγών

nächst wohl daran denken, daß die ägyptisch-griechische Theologie seit Jahrhunderten versucht, das, was in der alten Zeit wirklich Geheimlehre war, zu ergründen oder zu erfinden, und dabei die Form festhält, daß der Adressat des Buches die Lehre geheimhalten, nur dem eigenen Sohne verkünden oder nur dem Würdigen überliefern darf. Das entspringt nicht wirklichem Mysterienkult, sondern dem Drang, sie öffentlich zu verkünden und Anhänger zu werben.

1) Einen lehrreichen Vergleich bieten die von A. Bohler, *Sophistae anonymi protreptici fragmenta*, Leipzig 1903, zuerst richtig gewürdigten Fragmente einer philosophisch-rhetorischen ἐπιδείξις aus wenig jüngerer Zeit (Cramer, *An. Par.* I 165 ff.). Der Philosoph schilt die Alexandriner wegen dieses Enthusiasmus: δεινὸν γὰρ αὐτῷ δοκεῖ εἶναι, τοὺς μὲν κιθαριστοὺς, οἱ πρότερον τὴν πόλιν ἐπτόσχον, πάλαι ποτε τεθνηκέναι, τὴν δ' ἐπ' ἐκείνοις ἀφροσύνην ζῆν ἔτι, καὶ τοὺς ἀπ' Ἀλεξάνδρου τοῦ Ἀμμωνος ὀνομαζόμενους χαίρειν μετονομαζομένους ἀπὸ τινος ἀγυρτοῦ καὶ ἐτέρου τοιοῦτου βαράθρου.

gestattet (1, 1): πανήγυρις Ἑλληνική ἀγῶν δὲ ἦν καὶ ἐκιοθαρίζεν ὤρα καύματος Εὐνομος, ὁπνίκα οἱ τέττιγες ὑπὸ τοῖς πετάλοις ἦδον ἀνὰ τὰ ὄρη θερόμενοι ἥλιω ῥήγνυται χορδὴ τῷ Λοκρῷ. ἐφίπταται ὁ τέττιξ τῷ Ζυγῷ. ἑτερέτιζεν ὡς ἐπὶ κλάδῳ <ἐπὶ> τῷ ὀργάνῳ, καὶ τοῦ τέττιγος τῷ ἔσματι ἀρμολάμενος ὁ ψδὸς τὴν λείπουσιν ἀνεπλήρωσε χορδὴν. Von allen Erzählungen des Geschichtchens kommt diese unserer Rede, die ich im Anhang zu vergleichen bitte, am nächsten, ja ihre Worte τὴν νευρὰν ἀνεπλήρωσεν αὐτῷ lassen fast an direkte Benutzung denken. Der Gedanke wäre natürlich falsch; weder kann der heidnische Autor, dem es durchaus ernst ist, hier aus der christlichen Parodie schöpfen, noch können wir — ganz abgesehen davon, daß Clemens mehr Einzelheiten bietet — seine Rede vor die Zeit des Clemens rücken. Es ist offenbar eine beliebte Glanzstelle derartiger Reden, die sich leicht durch die Grundauffassung des Propheten, als des Instrumentes Gottes erklärt. Wo er aus menschlicher Schwäche versagt, da „ergänzt“ der Höchste selbst sein Instrument.¹⁾

Daß bei den Festen auch Lobreden auf die Herrscher üblich waren, ist bekannt. Auf Alexandria weist in unserer Rede die beständige Heranziehung der Musik und des Virtuositums; als Instrument wird die ägyptische Rohrflöte erwähnt; die Empfindung des Verhältnisses von Untertan und Herrscher ist ägyptisch. Die Epitheta der Gottheit stehen durchaus im Einklang mit dem Hermetischen

1) Diesen Zusammenhang der Prophetie mit der Rhetorik, den wir hier auf hellenistischem Boden verfolgt haben, und die Bedeutung des rhetorischen Elementes auch in der frühchristlichen Prophetie scheint mir Norden in seiner sonst trefflichen Darstellung (Kunstprosa 537 ff.) zu wenig berücksichtigt und sich zu eng an Hatch geschlossen zu haben, dessen Darstellung hier stärker, als es sonst in dem wundervollen Buch geschieht, von der Tendenz, das erste Christentum zu idealisieren, beeinflußt ist. Den Charakter der heidnischen Predigt können wir an den Hermetischen Stücken, besonders an Kap. III (IV) und VII (VIII) einigermaßen kennen lernen; die Berührungen z. B. mit dem Κήρυγμα Πέτρου habe ich schon früher hervorgehoben. Wir werden wenigstens auf griechischem Boden, wo die halbreligiöse Schätzung der improvisierten Rede weit verbreitet ist, kaum das Recht haben, jeden Einfluß der Rhetorik zu leugnen. Die Schrift des Hermas gestattet auf die Predigt überhaupt keinen Schluß, und wenn ich auch gern zugebe, daß mit dem Vortreten des διδάσκαλος und der exegetischen Predigt die Einwirkung der Rhetorik sich in der Hauptkirche eine Zeitlang verringerte, wird es doch kaum berechtigt sein, zwischen ihr und dem Gnostizismus prinzipielle Unterschiede zu suchen.

Gebrauch¹⁾; eine Stelle scheint auf dieselbe Verehrung des Allgottes Helios zu verweisen, die Asklepios in den Ὅποι lehrt. Hermetisch ist vor allem die Betonung der γνῶσις und das Hervorheben der gottgewollten, erlösenden Kraft des Hymnus, des Lobpreises Gottes. Wenn der Redner schildert, daß das Preisen des Herrschers die notwendige Vortübung und Ergänzung des Preises Gottes und daher religiöse Pflicht ist, so erklärt dies mir die Stellung dieser Predigt am Schluß des Corpus. Ihr Zweck ist, zu erweisen, daß die ägyptisch-mystische Religion notwendig zur höchsten Loyalität gegen den Herrscher führt; sie paßt zur Reichsreligion. Beachtet man nun, daß die vorausgehende Darstellung der Heilslehre mit den beiden Lehren der Propheten an den König schließt, die ihm den Kult der *naturalis* und *civilis theologia* rechtfertigen und ans Herz legen, und erinnert man sich der Eigentümlichkeiten der Asklepios-Schrift, so wird man zu dem Schluß gedrängt, daß hier eine beabsichtigte Nebeneinanderstellung und Beziehung vorliegt, daß ein ägyptischer Redner und Verehrer des Hermes römischen Kaisern diese eigentümliche Zusammenstellung Hermetischer Schriften überreichte, die uns ein Zufall erhalten hat.

Ohne weiteres ergibt sich nun aus dem Charakter des Corpus, das sich uns als einheitlich und planmäßig geordnet erwiesen hat, daß es nicht christliche Herrscher sein können, denen diese Sammlung überreicht ist. Die Zeit nach Constantin ist ebenso ausgeschlossen wie die Zeit vor Elagabal und der ersten offiziellen Einführung des Sonnenkultes. Das Weltreich hat mehrere Herrscher, die miteinander in Eintracht leben; siegreiche Kriege mit den Barbaren sind geführt worden, aber Ägypten genießt jetzt tiefen Frieden, und dieser Frieden ist das Werk der Kaiser. Diese Angaben würden m. E. am besten auf Diokletian und seine Genossen passen. Gerade bei ihnen hätte es auch besonderen Sinn, daß mit offenbarem Bezug auf die βασιλεῖς die Gottheit gepriesen wird: οὐκ ἔστιν οὖν ἐκεῖσε πρὸς ἀλλήλους διαφορά, οὐκ ἔστι τὸ ἀλλοπρόκαλλον ἐκεῖσε, ἀλλὰ πάντες ἐν φρονούσιν, μία δὲ πάντων πρόγνωσις, εἰς αὐτοῖς νοῦς [ὁ πατήρ], μία αἰσθησις δι' αὐτῶν ἐργαζομένη²⁾, ἐν τῷ εἰς ἀλλήλους φίλτρον ὁ ἔρωις ὁ αὐτὸς μίαν ἐργαζόμενος ἁρμονίαν τῶν πάντων. Das erweckt den

1) Man vergleiche besonders Kap. XIV (XV).

2) Der Götterkreis schafft die αἰσθήσεις (vgl. oben S. 63).

Eindruck, daß auch auf Erden mehrere nicht völlig gleichgestellte Herrscher den einen überragenden umgeben, geeint durch die bei allen gleiche Liebe zu ihm. Für eine bloß zwischen Vater und Sohn waltende Einigkeit mußte gerade die Hermetische Theologie ganz andere Bilder bieten. Wir kämen damit in die Zeit, in welcher der Verfasser der Straßburger Kosmogonie schreibt, der ja auch Diokletian, die ihn umgebenden *ὀπλότεροι βασιλῆες* und den Persersieg feiert. Man hatte damals in Ägypten allen Grund die eigene Loyalität hervorzuheben und die römische Staatsreligion als Offenbarung der ägyptischen Götter darzustellen.¹⁾ Es ist fast dieselbe Zeit, in der Arnobius sich so ganz von Hermetischen Ansichten beeinflusst zeigt und sein Schüler Lactanz dem Hermetismus starke Einwirkungen auf sich gestattet.

Ich halte diesen Ansatz für sehr wahrscheinlich, ohne zu verkennen, daß bei der schillernden Natur der meisten Angaben auch ein früherer nicht völlig ausgeschlossen ist. Für sämtliche Schriften des Corpus ergibt sich danach, daß sie vor dem Ausgang des dritten Jahrhunderts entstanden sind. Vielleicht sogar noch etwas mehr. Wenn der IX. (X.) Dialog mit dem Urbild der lateinischen Schrift zusammen in einem Corpus stand, das doch ebenfalls erst in der Gemeinde sich durchsetzen mußte, ehe es einerseits von Lactanz, andererseits von dem Redaktor unserer Sammlung benutzt werden konnte, so muß der einzelne Dialog erheblich vor den Abschluß dieser Sammlung fallen. Noch weiter müssen wir dann mit der Sammlung an Asklepios gerichteter Schriften heraufgehen, welcher Schrift II (III) und VI (VII) entnommen sind. Für die an Tat gerichteten Schriften habe ich nur die eine Bestimmung, daß die *Γενικοὶ λόγοι* öfters erwähnt werden, aber nicht selbst benutzt scheinen. Sie fielen, wie wir S. 33 vermuteten, vor die Zeit des Hirten des Hermas. Die schon von anderer Seite aufgestellte Behauptung, die Mehrzahl der Schriften unseres Corpus möchten im zweiten Jahrhundert n. Chr. entstanden sein, scheint durchaus glaublich.

Es bleiben einige Nebenfragen, die am besten gleich hier ihre Erledigung finden. Daß Cyrill und Lactanz unsere Sammlung nicht

1) Wir dürfen nicht vergessen, daß das dritte Jahrhundert die Vergöttlichung des lebenden Herrschers gebracht hat, daß Aurelian der menschgeborene Gott (*deus natus*) ist, und daß Diokletian und seine Genossen sich als *diis geniti et deorum creatores* empfanden.

benutzt haben, bedarf keines Wortes.¹⁾ Aber auch Stobaios hat sie sicher nicht gelesen; er zitiert vier Einzelstücke: Ἀποδοίτη, λόγος Ἰσιδος πρὸς Ὀρον, λόγος Ἰσιδος πρὸς Ἀμμωνα²⁾ und Κόρη κόσμου (alle zur Isis-Literatur gehörig); ferner drei Hermetische Corpora, in denen er offenbar keine Untertitel fand, nämlich: 1) ἐκ τῶν πρὸς Ἀμμωνα (bezw. Ἀμοῦν), 2) ἐκ τῶν πρὸς Ἀσκληπιόν (in den Eklogen nur den II. bezw. III. Traktat, im Florilegium noch einen verlorenen Abschnitt), 3) ἐκ τῶν πρὸς Τάτ (bezw. πρὸς τὸν υἱόν). Die Bruchstücke aus dem letzten Corpus gehören sogar überwiegend verlorenen Dialogen an; von den uns erhaltenen sind nur die beiden früher gesondert überlieferten X bezw. XI (Κλεις) und IV bezw. V (Κρατήρ ἢ Μονάς)³⁾, im ganzen also mit dem einen an Asklepios gerichteten Dialog nur drei von siebzehn erhaltenen Schriften benutzt. Die Zitate des Stobaios bieten also zunächst ein Mittel, die Tätigkeit des Redaktors unserer Sammlung zu bestimmen. Sie ist, wie nach dem oben Ausgeführten zu erwarten war, gering; ein paar Sätze hat er allerdings geändert; es war unrecht, wenn Parthey in diesen Fällen durch mechanisches Zusammenarbeiten beider Textesquellen einen dritten herzustellen suchte. Man vergleiche etwa:

Herm. II (III) 10:

Stob. I 18 p. 158 Wachsm.:

Ἐν κενῷ δὲ δεῖ κινεῖσθαι τὰ κινούμενα, ὡς τριμέγιστε. — Εὖ φης, ὡς Ἀσκληπιέ. οὐδὲν δὲ τῶν ὄντων ἐστὶ κενόν. μόνον δὲ τὸ μὴ ὄν κενόν ἐστὶ [Ἐξένον] τῆς ὑπάρξεως.

Οὐδὲ ἐν τῶν ὄντων ἐστὶ κενόν τῇ ὑπάρξεως λόγῳ. τὸ δὲ ὄν οὐκ ἂν ἠδύνατο εἶναι ὄν, εἰ μὴ μεστὸν τῆς ὑπάρξεως ἦν.

τὸ γὰρ ὑπάρχον κενόν οὐδέποτε γενέσθαι δύναται. —

τὸ γὰρ ὑπάρχον κενόν οὐδέποτε γενέσθαι δύναται. —

Οὐκ ἔστιν οὖν τινά, ὡς τριμέγιστε,

Οὐκ ἔστιν οὖν κενά τινά, ὡς τρι-

1) Allerdings führt der Index der Laubmann-Brandtschen Ausgabe eine Reihe aus unserem Corpus zitierter Stellen an; allein bei näherer Prüfung bleiben nur die Zitate aus Kap. XII (XIII) 23 bei Lactanz VI 25, 10 und vielleicht aus Kap. IX (X) 4 bei Lactanz II 15, 6 und V 14, 11 bestehen. Hinzu tritt der von den Herausgebern nicht bemerkte Verweis auf die Ὀροι Ἀσκληπιοῦ (vgl. S. 192).
2) Vgl. oben S. 134 A. 3.

3) Der Titel ist beidemale verloren, die Anrede an Tat wenigstens p. 127, 13 erhalten.

[ἔστι] τοιαῦτα, οἷον κάδδος κενός καὶ μέγιστε, οἷον κάδος καὶ κέρα-
κέραμος κενός, καὶ ποτήριον καὶ λη- μος καὶ ληνός, καὶ τὰ ἄλλα
νός¹⁾ καὶ τὰ ἄλλα πάντα τὰ παρα- τὰ παραπλήσια;
πλήσια;

Hieraus macht Parthey: οὐδὲν δὲ τῶν ὄντων ἐστὶ κενόν· μόνον δὲ
τὸ μὴ ὄν κενόν ἐστὶ καὶ ξένον τῆς ὑπάρξεως· τὸ δὲ ὄν οὐκ ἂν ἡδύ-
νατο εἶναι ὄν, εἰ μὴ μετὸν τῆς ὑπάρξεως ἦν. τὸ γὰρ ὑπάρχον κενὸν
οὐδέποτε γενέσθαι δύναται. — Οὐκ ἔστιν οὖν κενά τινα, ὧς τριμέ-
γιστε, -οἷον κάδδος κενός καὶ κέραμος κενός καὶ φρέαρ κενόν καὶ
ληνός καὶ τὰ ἄλλα τὰ παραπλήσια; Allein die überflüssigen Häu-
fungen verderben mehr als sie nutzen. Wir müssen die Existenz
verschiedener Rezensionen ja auch im λόγος τέλειος anerkennen.

Sicher benutzt hat unser Corpus der Verfasser des Dialogs Ἑρ-
μιππος περὶ ἀστρολογίας. Er benutzt p. 9, 3 (ed. Kroll et Viereck)
Schrift I § 5; ferner 21, 5 Schrift X (XI) § 12; 70, 17 Schrift X
(XI) § 6; weiter von p. 24, 25 an in umfassender Weise die Ὅροι
Ἀκκληπιοῦ, endlich an einzelnen Stellen wie 12, 21 und 14, 13
Wendungen aus der Schlußrede.²⁾ Allein, so sehr ich wünschte,
den Beweis dafür, daß die vollere Handschriftenklasse das Corpus in
seiner ursprünglichen Ausdehnung bietet, auch aus der Überlieferungs-
geschichte erbringen zu können, so wenig genügt dieser Dialog, der
vielleicht selbst erst in frühhumanistischer Zeit entstanden ist, um
dies zu erweisen.

Benutzt haben könnte unser Corpus in älterer Zeit höchstens der
Mythograph Fulgentius. Er zitiert (p. 26, 18 Helm) die erste Schrift,
den Poimandres (*Hermes in Opimandre libro*); er führt ferner —
allerdings, nach seiner lüderlichen Art, unter dem Namen des Platon —
einige Worte aus dem XII. bzw. XIII. Traktat an (p. 88, 3 Helm);
er könnte vielleicht mit dem allgemeinen Verweis p. 85, 21 verlorene
Teile der Ὅροι Ἀκκληπιοῦ meinen und berichtet endlich p. 74, 11
Helm, daß es drei Arten der Musik gebe, *ut Hermes Trismegistus ait,*
id est adomenon, psallomenon, aulumenon. Diese Worte stehen aller-
dings jetzt nicht in der Schlußrede, aber sie könnten vielleicht aus

1) καὶ ποτήριον καὶ ληνός] καὶ ποταμός δλος MAC. Aus ποταμός hat
Patricius sich keck sein φρέαρ κενόν erfunden.

2) Vgl. besonders 12, 21: καὶ τὸ cébas ἀπένεμον ὡς εἰκός mit ἀλλὰ τῷ
μὲν ἀποδίδωαι πρέπον τὸ cébas.

deren Eingang gebildet sein oder in den verlorenen Abschnitten gestanden haben.

Für eine Benutzung unseres Corpus fehlt also in älterer Zeit jedes sichere Zeugnis. Aber die Hermetischen Schriften waren bis etwa ins VI. Jahrhundert in vielen Händen; erst seit dieser Zeit beginnen sie im Innern des Reiches allmählich zu verschwinden, die Kenntnis ihrer Lehren sich auf die Zitate zu beschränken.¹⁾ Ein Zufall führte dann eine lückenhafte und schwer beschädigte Handschrift unserer Sammlung im XI. Jahrhundert dem Michael Psellos in die Hände. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß das neu erwachte Interesse an Platon ihrer Weiterüberlieferung zu gute kam.²⁾ Mit dem Anbruch des XIV. Jahrhunderts beginnt dann die Reihe der uns erhaltenen Handschriften. —

Ich ziehe hieraus die Folgerungen. Die starken Interpolationen und jene Umgestaltung des ursprünglichen Textes, die wir im zweiten und dritten Kapitel für den Poimandres glaubten nachweisen zu können, lassen sich nicht auf Rechnung des Redaktors unserer Sammlung stellen. Vielmehr müssen in der Gemeinde Umbildungen und Neuentwicklungen stattgefunden haben, welche eine Umarbeitung

1) Daß ihre Erhaltung bis zu dieser Zeit mit dem Fortleben des Neuplatonismus zusammenhängt, ist sehr glaublich. Benutzt doch der Philosoph Harpokration diese Schriften ebenso wie Iamblich. Von Theon heißt es bei Johannes Malalas (343, 14): ἡρμήνευσε τὰ ἀστρονομικά καὶ τὰ Ἑρμοῦ τοῦ τριμεγίστου συγγράμματα καὶ τὰ Ὀρφείως, und Cyrill (*Contra Iul.* I p. 548 Migne) weiß von einem Neuplatoniker seiner Zeit: πεποίηται δὲ καὶ τοῦτου (der Übereinstimmung zwischen Moses und Hermes) μνήμην ἐν ἰδίαις συγγραφαῖς ὁ συντεθεικῶς Ἀθήνησι τὰ ἐπὶ κλην Ἑρμαϊκὰ πεντεκαίδεκα βιβλία. γράφει δὲ οὕτως ἐν τῷ πρώτῳ περὶ αὐτοῦ, εἰσσεκόμικε δὲ τινα τῶν ἱερουργῶν λέγοντα· ἵν' οὖν ἔλθωμεν εἰς τὰς ὁμοίας, ἅρ' οὐχὶ καὶ τὸν ἡμέτερον Ἑρμῆν ἀκούεις τὴν τε Αἴγυπτον εἰς λῆξιν καὶ κλήρους ἅπασαν τεμεῖν χοίνῳ τὰς ἀρούρας καταμετροῦντα καὶ διώρυχας τεμέσθαι ταῖς ἐπαρδεύσει καὶ νόμους θεῖναι καὶ τὰς χώρας ἀπ' αὐτῶν προσειπεῖν καὶ καταστήσασθαι τὰς συναλλάξεις τῶν συμβολαίων καὶ νεωστὶ φύσασθαι κατάλογον τῆς τῶν ἄστρον ἐπιτολῆς, καὶ βοτάνας τεμεῖν καὶ πρὸς γε ἀριθμούς καὶ λογισμούς καὶ γεωμετρίαν ἀστρονομίαν τε καὶ ἀστρολογίαν καὶ τὴν μουσικὴν καὶ τὴν γραμματικὴν ἅπασαν εὐρόντα παραδοῦναι. Aber gerade diese Zitate zeigte auch, daß die uns vorliegende Hermetische Literatur nicht in diesen Kreisen entstanden oder namhaft beeinflußt ist.

2) Eine starke kirchliche Opposition zeigen freilich die zahlreichen Randnotizen wie λῆρος, φλυαρία und dergleichen, die im *Cod. Paris.* 1220 (B) von jüngerer Hand am Rande nachgetragen sind.

der Gründungsgeschichte und Lehrdarstellung notwendig machten.¹⁾ Die Einlagen selbst geben hierfür einen gewissen Anhalt. Die erste und größte (§ 6—8, vgl. S. 33 ff.) bringt den ägyptischen Pantheismus und eine Form der Logos-Lehre zum Ausdruck, die wir allerdings bis über die Grenze unserer Zeitrechnung hinauf verfolgen können, die aber auch in jüngeren Hermetischen Schriften stark hervortritt. Besonders zeigt die zweite, jüngere Schrift der Poimandres-Gemeinde (Kap. XIII, bezw. XIV), zu deren Betrachtung wir im nächsten Abschnitt übergehen werden, eine ausgebildete Logos-Lehre. Der Logos ist der Mittler zwischen Gott und dem Menschen; jedes rechte Gebet muß durch ihn Gott dargebracht werden (§ 21); er ist der Sohn Gottes und zugleich das überirdische Wesen, das bei der Wiedergeburt in dem Menschen entsteht, d. h. aus den einzelnen $\deltaυνάμεις\ θεοῦ$ zusammengesetzt wird. Diese jüngere Schrift wurzelt ferner ganz in dem ägyptischen Pantheismus. Die Spuren des Dualismus sind fast völlig beseitigt.²⁾ Ferner erscheint als eine Art Hypostase die $Βουλή\ θεοῦ$, die als Person der Gottheit auch in jener Einlage des Poimandres begegnet. Der Abschwächung des Dualismus dient auch die zweite Einlage (§ 24, vgl. S. 51), welche zugleich die Verbindung der Laster mit den Planeten- bezw. Sphärengeistern aufhebt. Endlich ist aus der Erscheinung des Poimandres-Noûc die rein menschliche Beschreibung gestrichen; er ist $ὕπερμεγέθης\ μέτρῳ\ ἀπεριόριστῳ\ τυγχάνων$ geworden, genau wie im XIII. (XIV.) Kapitel der vergöttlichte Mensch $ἀκατάληπτος$ und $ἀρχιμάστιγος$ wird. Seine Aufgabe ist nicht mehr den einzelnen Menschen zu führen und zu hüten; nur als Spender der göttlichen Offenbarung steht er noch an der Spitze der Reihe, wie die ägyptischen Offenbarungsgötter; aber durchaus nicht alles hat er offenbart (§ 15); er weiß, daß sein Schüler aus eigener Kraft vermögen wird $πάντα\ νοεῖν\ καὶ\ ἀκούειν\ ὧν\ βούλεται\ καὶ\ ὁρᾶν\ τὰ\ πάντα$.

1) Daß Ähnliches mit der $Κλεῖς$ geschehen sein muß, habe ich oben S. 196 A. 2 betont; von der $Κόρη\ κόσμου$ gilt das Gleiche.

2) Nur daß die Sterne, und zwar hier die im Ägyptischen stärker hervortretenden $ζῦδια$, Urheber des Schlechten im Menschen sind, ist als Rest jener rein dualistischen, nicht-ägyptischen $Ἀνθρωπος$ -Lehre geblieben. Wir sehen, daß Zosimos, dessen Zeit ja nach den obigen Darlegungen sicher nach dem Entstehen der XIII. (XIV.) Schrift fällt, zwar die $Ἀνθρωπος$ -Lehre wieder übernimmt (übrigens nicht aus dem Poimandres, sondern aus anderen Hermetischen Schriften), aber dem dualistischen Systeme des Mani glühendsten Haß entgegen zu bringen scheint (vgl. oben S. 105).

Eine fortwirkende Offenbarung, welche die Gemeinde allmählich umgestaltet hat, wird hier vorausgesetzt.

Es scheint mir klar, daß jene Umgestaltung der Poimandres-Schrift sich in der Gemeinde vollzogen hat. Eine gewisse Parallele bietet die Erweiterung des λόγος τέλειος, wie er uns in der lateinischen Fassung vorliegt. Der Anlaß ist deutlich; der Gott mußte die Bedrängnis, in welche die Gemeinde im Laufe des IV. Jahrhunderts geriet, schon vorausgesagt haben; an einzelne aus allgemeinstem Empfinden hervorgegangene Andeutungen¹⁾ setzten sich nun bestimmte Prophezeiungen an. Die Parallele hierzu bieten die eschatologischen Reden Christi, wie zu den Erweiterungen des Poimandres etwa die Anfügung der Kindheitsgeschichte oder der Sprüche, in denen Christus bei den Synoptikern die Missionspredigt in aller Welt befiehlt. Beide Vergleichen treffen freilich nicht ganz zu; rein stilistische Änderungen wie im Poimandres § 11 zeigen, daß diese Schriften viel stärkeren Änderungen ausgesetzt sind, daß ihre Haupttexte gegenüber unmittelbaren Gottesworten wie αὐξάνετε ἐν αὐξήσει oder ὁ νοήσας ἑαυτὸν εἰς αὐτὸν χωρεῖ oder den φωναί des Poimandres doch auch mehr den Charakter schriftstellerischer Leistungen tragen, an denen jeder neue Prophet ändern und modeln kann. Der Charakter der Schrift als Offenbarung schließt ihre literarische Behandlung nicht aus.²⁾ Noch stärker wird diese naturgemäß bei den philosophischen Darlegungen oder bei der eigentlichen Predigt hervorgetreten sein.³⁾

1) Wie etwa Schrift IX (X) 4.

2) Die Übertragung einer jüdischen Apokalypse ins Christliche — ein Vorgang, der ja für die Apokalypse des Johannes nach dem Urteil bester Kenner erwiesen scheint — läßt sich einigermaßen mit der Übertragung der Ἀνθρῳπος-Lehre ins Ägyptische durch den Verfasser des Poimandres vergleichen. Weiter ab steht die Anpassung der heidnischen Naassener-Predigt an das Christentum.

3) Auch im Christentum bildet die mündliche oder schriftliche Predigt ja lange Zeit eine Art „Gotteswort zweiter Klasse“. Einen letzten Nachhall dieser Auffassung bietet die reizende Auseinandersetzung Augustins (*De doctr. christ.* IV 29, 62, 30, 63), auf die ich beiläufig einmal aufmerksam machen möchte. Man streitet, ob die Predigt geistiges Eigentum ist oder „weitergepredigt“ werden darf. Augustin, welcher den Geistlichen, die eine schöne Stimme, aber sonst geringe Gaben haben, sogar befiehlt, fremde Predigten auswendig zu lernen, sucht dies gerade durch die Inspirationslehre zu verteidigen: der Prediger darf unbedenklich nehmen, was er findet. Denn die Predigt ist immer Gottes Wort, und an dem kann ein frommer Mann keinen Diebstahl begehen. Es ist allen zu eigen.

Die Erklärung bietet jener eigentümliche Begriff des Prophetentums, dem wir bei der Betrachtung der XIII. (XIV.) Schrift vielleicht am nächsten kommen.

VII.

Wir haben im vorigen Abschnitt einen gewissen Anhalt für die Erklärung und Datierung des XIII. bzw. XIV. Kapitels gewonnen. Der Begründer der Gemeinde ist hier schon Hermes, der allgemeine Offenbarungsgott dieser Literatur; die Person des Stifters war also verblaßt und der Erinnerung entschwunden. Als heilige Schriften gelten die λόγοι γενικοί des Hermes an Tat. Die ganz individuelle Gottesbezeichnung Ποιμάνδρης hat ihre Bedeutung verloren; fast wie ein Appellativum und völlig gleich νοῦς wird sie ja auch später von Zosimos verwendet.¹⁾ Die Gemeinde hat eine heilige Schrift,

1) Ich füge die charakteristische Stelle (Berthelot 244) ganz hier bei, da sie ein lehrreiches Gegenbild zu dem ganzen XIII. (XIV.) Kapitel bietet. Nach einem Ausfall gegen die ψευδοπροφηταί, durch welche die Dämonen wirken und nicht bloß Opfer verlangen, sondern selbst die Seelen verderben, fährt Zosimos fort: οὐ γοῦν μὴ περιέλκου ὡς γυνή (Berth. ὡ γ.), ὡς καὶ ἐν τοῖς κατ' ἐνέργειαν ἐξεϊπόν σοι, καὶ μὴ περιρρέμβου ζητοῦσα θεόν, ἀλλ' οἴκαδε καθέζου, καὶ θεὸς ἔξει πρὸς σέ ὁ πανταχοῦ ὢν καὶ οὐκ ἐν τόπῳ ἐλαχίστῳ ὡς τὰ δαιμόνια· καθεζομένη δὲ τῇ σώματι καθέζου καὶ τοῖς πάθεσιν, ἐπιθυμία ἡδονῇ θυμῷ λύπῃ, καὶ ταῖς δώδεκα μοῖραις τοῦ θανάτου (μοῖραις Cod. verb. v. Berthelot; es sind die zwölf τιμωροὶ δαίμονες unseres Kapitels)· καὶ οὕτως αὐτὴν διευθύνουσα (cautὴν διευθύνουσα die zweite Fassung, Berthelot S. 84) προσκαλέσῃ πρὸς ἑαυτὴν τὸ θεῖον καὶ ὄντως (so S. 84, οὕτως hier Cod.) ἔξει (πρὸς σέ S. 84) τὸ πανταχοῦ ὄν καὶ οὐδαμοῦ. καὶ μὴ καλουμένη πρόσφερε θυσιάς τοῖς δαίμονιν, μὴ τὰς προσφόρους μὴ τὰς θρεπτικὰς αὐτῶν καὶ προσηνεῖς, ἀλλὰ τὰς ἀποτρεπτικὰς αὐτῶν καὶ ἀναιρετικὰς, ἃς προσεφώνησεν Μαμβρής (der ägyptische Zauberer, auf dessen Namen ein auch bei Christen oft gebrauchtes Apokryphon geht) τῷ ἱεροκλύμῳ βασιλεῖ Κολομώντι, αὐτὸς δὲ μάλιστα Κολομών ὅσας ἔγραψεν ἀπὸ τῆς ἑαυτοῦ σοφίας· καὶ οὕτως ἐνεργοῦσα ἐπιτεύξῃ τῶν γνησίων καὶ φυσικῶν καιρικῶν. ταῦτα δὲ ποιεῖ ἕως ἂν παντελειωθῇ τὴν ψυχὴν. ὅταν δὲ ἐπιγνῷς καυτὴν (so S. 84, ἐπιγνοῦσα αὐτὴν hier Cod.) τελειωθείς, τότε καὶ τῶν φυσικῶν τῆς ὕλης κατάπτυσον (κατάπτυσον Cod., vgl. S. 84) καὶ καταδραμοῦσα ἐπὶ τὸν Ποιμένανδρα (so) καὶ βαπτισθεῖσα τῷ κρατῆρι ἀνάδραμε ἐπὶ τὸ γένος τὸ σύν. Vorausgesetzt wird als heilige Schrift hier das IV. (V.) Kapitel unseres Corpus (§ 4): Gott hat nicht allen Menschen den νοῦς, also den Poimandres, erteilt, sondern κρατῆρα μέγαν πληρώσας τούτου κατέπεμψε δούς κήρυκα καὶ ἐκέλευεν αὐτῷ κηρύξαι ταῖς τῶν ἀνθρώπων καρ-

die Sprüche des Ποιμάνδρης, die etwa den Sprüchen des Ἀγαθός δαίμων entsprochen haben müssen. Den einen, etwa ὁ τετελειωμένος σπευδάτω λύειν τὸ σκῆνος, bietet unser Kapitel, den anderen Zosimos (Berthelot 231, vgl. oben S. 105): ὁ δὲ υἱὸς τοῦ θεοῦ πάντα δυνάμενος καὶ πάντα γινόμενος ὅτι (ὅτε Cod.) θέλει ὡς θέλει φαίνει ἐκάστω. Als eine Ergänzung zu dieser Schrift, deren mystischer Charakter selbst in den zwei Zitaten hervortritt, gibt sich unser Kapitel in den Worten (§ 15): ὁ Ποιμάνδρης, ὁ τῆς αὐθεντίας νοῦς, πλέον μοι τῶν ἐγγεγραμμένων οὐ παρέδωκεν εἰδώς, ὅτι ἀπ' ἑμαυτοῦ δυνήσομαι πάντα νοεῖν καὶ ἀκούειν ὧν βούλομαι καὶ ὁρᾶν τὰ πάντα. Aber es knüpft zugleich an eine Stelle der Γενικοὶ λόγοι, in welcher die Rettung von der Wiedergeburt, der παλιγγενεσία, abhängig gemacht war. Hermes hat damals αἰνιγματωδῶς καὶ οὐ τηλαυγῶς gesprochen und trotz alles Bittens des Jüngers keine Erklärung beigefügt. Er begründet das jetzt (§ 13): ἵνα μὴ ὦμεν διάβολοι τοῦ παντός εἰς τοὺς πολλούς, <ἀλλὰ διαδῶμεν> εἰς οὓς ὁ θεὸς αὐτὸς θέλει.¹⁾ Auch jetzt soll die Erklärung geheim bleiben; der Begriff des Mysteriorums ist klar ausgebildet. So darf ich gleich hier darauf verweisen, daß die παλιγγενεσία den Inhalt des ägyptischen Mithras-mysteriums und ferner jener Isis-Mysterien bildet, welche Apuleius beschreibt.²⁾

δαίαις τὰδε· βάπτισον σεαυτὴν ἢ δυνάμενη εἰς τοῦτον τὸν κρατῆρα, ἢ πιστεύουσα, ὅτι ἀνελεύσῃ πρὸς τὸν καταπέμψαντα τὸν κρατῆρα, ἢ γνωρίζουσα, ἐπὶ τί γέγονας. ὅσοι μὲν οὖν συνῆκαν τοῦ κηρύγματος καὶ ἐβαπτίσαντο τοῦ νοός, οὗτοι μετέσχον τῆς γνώσεως καὶ τέλειοι ἐγένοντο ἄνθρωποι . . . (§ 5) οὗτοι κατὰ σύγκρισιν τῶν ἔργων ἀθάνατοι ἀντὶ θνητῶν εἰσι, πάντα ἐμπεριλαβόντες τῷ ἑαυτῶν νοί τὰ ἐπὶ γῆς τὰ ἐν οὐρανῷ καὶ εἴ τί ἐστιν ὑπὲρ τὸν οὐρανόν. τοσοῦτον ἑαυτοὺς ὑψώσαντες εἶδον τὸ ἀγαθόν, καὶ ἰδόντες συμφορὰν ἡγήσαντο τὴν ἐνθάδε διατριβὴν <καὶ> καταφρονήσαντες πάντων τῶν σωματικῶν καὶ ἀσωμάτων ἐπὶ τὸ ἐν καὶ μόνον σπεύδουσιν. Der vollkommene Alchemist hat die γνώσις und ist der wahre Prophet; Magie und Theologie berühren sich auch hier. Die Worte des Zosimos ἀνάδραμε ἐπὶ τὸ γένος τὸ σύν ἐκklären sich aus Poim. § 26: καθοδηγός γίνῃ τοῖς ἀείοις, ὅπως τὸ γένος τῆς ἀνθρωπότητος διὰ σοῦ ὑπὸ θεοῦ σωθῇ und § 29: καθοδηγός ἐγενόμην τοῦ γένους. Der Prophet wendet sich zu den Menschen zurück.

1) Der Verfasser scheint sich den Hermes als Lehrer einer größeren Zahl von Schülern vorzustellen; ihr gelten die Rätselworte, den von Gott Erwählten die Erklärung. Hieraus wird auch die Frage des Tat verständlich (§ 2): προθέμενος ἢ κρύβων. Hermes könnte die Lehre auch öffentlich verkünden.

2) Auch in ihnen ist die Wirkung *quodammodo renatos* (XI 21); auch in

Wir werden annehmen müssen, daß zu dieser Verdunkelung des Religionsstifters und dem Einsetzen des Hermes eine nicht unbeträchtliche Zeit erforderlich war, wenn auch die im Eingang des vierten Abschnittes besprochene Neigung des Ägypters, auch in der historischen Person die Wirkung oder gar Verkörperung eines Gottes zu sehen, dies erleichtern mochte. Aber eine gewisse Zeit war unbedingt auch notwendig, ehe man in den weiteren Kreisen der Hermes-Gläubigen die ursprüngliche Sonderexistenz der Poimandres-Gemeinde vergessen und ihre Schriften so unbefangen mit unter die sonstigen Gottes-Offenbarungen aufnehmen konnte, wie das in unserem Corpus geschehen ist. Ist dies gegen das Ende des dritten Jahrhunderts zusammengestellt und fällt die Abfassung des Poimandres und des erwähnten Teiles der Γενικοί λόγοι vor den Hirten des Hermas, so werden wir unser Kapitel etwa in die zweite Hälfte des zweiten Jahrhunderts setzen dürfen.¹⁾ Die Unsicherheit dieser Datierung empfinde ich selbst und füge hinzu, daß der, dem es gelänge die Zeit dieser Schrift sicherer zu bestimmen, eines der wichtigsten Daten der gesamten Religionsgeschichte gewinnen würde. —

Der Gang des Dialoges ist wohl klar, zumal größere Interpolationen nicht vorliegen. Der Leser darf sich davon nicht befremden lassen, daß Tat die ersten allgemeinen Andeutungen des Hermes so gar nicht begreifen kann; der Verfasser will ja hervorheben, daß das Verständnis dieser Geheimlehre nur von Gott gegeben werden kann, und vermag die vorangehende Blindheit und Verständnis-

ihnen vertröstet der Priester den drängenden Mysten lange auf spätere Zeit, bis der Wille der Gottheit (τὸ θέλημα in unserem Kapitel) sich dem Hierophanten wie dem Mysten offenbart habe (21. 22); auch in ihnen gibt es einen γενεσιουργὸς τῆς παλιγγενεσίας (25: *complexus Mithram sacerdotem et meum iam parentem*). Das XIII. (XIV.) Kapitel gibt nur das theologische, von der Kulthandlung losgelöste Spiegelbild. Von christlichen Einflüssen wird auch hier nicht die Rede sein können. So gibt jenes Zitat aus den Γενικοί λόγοι, das ja auch schon durch sein Alter gegen diese Vermutung gesichert sein mußte, μηδένα δύνασθαι σωθῆναι πρὸ τῆς παλιγγενεσίας das Gegenstück zu dem Johanneischen Herrenwort (3, 8): ἐὰν μὴ τις γεννηθῇ ἄνωθεν, οὐ δύναται ἰδεῖν τὴν βασιλείαν τοῦ θεοῦ.

1) Daß die Auffassung der Prophetie bei dem Redaktor der Sammlung und bei Zosimos wieder sehr viel nüchterner geworden ist, mag ebenfalls für einen längeren Zwischenraum zwischen unserem Kapitel und dem Abschluß der Sammlung sprechen.

losigkeit des Schülers kaum stark genug zu schildern. Das Wunder selbst soll sich dann ganz allmählich während der Reden des Hermes vollziehen, die einzelnen Äußerungen des Tat uns von dem Fortschritte Kunde geben. Die Andeutungen beginnen schon in § 4: ἐμαυτὸν γὰρ νῦν οὐχ ὁρῶ — Tat, der ja alle Sinneswahrnehmungen verlieren muß, vermag zunächst das Körperliche nicht mehr zu schauen. Eine Beziehung hierauf scheint die zweite Äußerung (§ 5): τὸ γὰρ μέγεθος βλέπω τὸ αὐτὸ cὺν τῷ χαρακτήρι zu haben. Eine befriedigende Deutung weiß ich freilich nicht zu geben. Nur erinnern möchte ich an einen eigentümlichen Gebrauch des Wortes im Ägyptischen, z. B. im *Papyrus Insinger* XXXV 17: „erkenne die Größe Gottes, um sie in deinem Herzen werden zu lassen“ oder XXXVI 3: „der Fromme mit der Größe Gottes im Herzen“. Aus ihm sind Hermetische Stellen wie XI. (XII.) 20 zu erklären: cυναύ-
ξῃcον cεαυτὸν τῷ ἀμετρήτῳ μεγέθει παντὸς cώματος ἐκπηδήcας καὶ πάντα χρόνον ὑπεράρας Αἰῶν γενοῦ, καὶ νοήcεις τὸν θεόν, aus ihm aber auch gnostische Aussprüche wie das bald in seinem Zusammenhange zu betrachtende Wort des Markos: ὁ δὲ τόπος τοῦ μεγέθους ἐν ἡμῖν ἐcτίν.¹⁾ Es ist Gott selbst und die göttliche Macht (ἐξουcία). Ich vermute, daß Tat an unserer Stelle das Göttliche zu sehen glaubt, aber noch mit der äußeren Gestalt, dem χαρακτήρ oder εἶδος, verbunden.²⁾ Hermes mahnt ihn, daß dies noch kein Schauen Gottes sei. Aus der hieran schließenden Aufforderung, sich mit aller Kraft des Geistes zur Anschauung des Immateriellen zu erheben (§ 6 und 7), entwickelt sich ein Gespräch über die bösen Mächte im Menschen; während Tat in schweigender Andacht den Lehren über die einzelnen Gotteskräfte zuhört, steigen sie offenbar in ihn nieder und bilden sein neues Ich. So schließt unmittelbar an die Belehrung die erste Schilderung seiner Verzücung (§ 11). Es ist ungeschickt, daß der Schriftsteller unmittelbar mit ihr die spitzfindige Seitenfrage, wie

1) Ist es hier zunächst die göttliche Kraft (ähnlich wie bei Irenäus I 14, 7: κέρχρηται δὲ διακόνῳ τῷ τῶν ἐπτά ἀριθμῶν μεγέθει), so wird es an anderen Stellen fast gleich μυcτήριον, so in der christlichen Überarbeitung der Naassenerpredigt (oben S. 90 A. 2): δεῖ γὰρ λαλεῖcθαι τὰ μεγέθη, an anderen direkt gleich πνεῦμα θεῖον oder im Plural πνεύματα, ἀγγελοι oder ἐξουcίαι.

2) Sollte vielleicht zu schreiben sein: τὸ γὰρ μέγεθος βλέπω <τὸ μένον> τὸ αὐτὸ cὺν τῷ χαρακτήρι? Daß er das μέγεθος in Hermes schaut, ist klar, auch ohne daß wir τὸ cὺν hinzufügen; die Schwierigkeit liegt in τὸ αὐτό.

denn zehn Mächte Gottes die zwölf bösen Mächte vertreiben können, verbindet; aber er braucht, um das allmähliche Werden der Wiedergeburt zur Empfindung zu bringen, retardierende Motive. So kann ich es auch verstehen, daß nach der neuen Schilderung der Verzückung (13: τὸ πᾶν ὁρῶ καὶ ἑμαυτὸν ἐν τῷ νοῖ) Tat, der sich seines göttlichen Wesens noch nicht voll bewußt ist, noch fragen muß, ob dieses neue Ich auch vergänglich sei. Den Schluß bildet der Hymnus, den einst Hermes, als er zum Gotte wurde, nicht vom Poimandres, sondern unmittelbar von den δυνάμεις Gottes, die ja auch seine eigenen δυνάμεις sind, gehört haben will. Tat nimmt bei seiner Bitte offenbar auf die zu Anfang erwähnten kurzen Andeutungen in dem Γενικὸς λόγος Bezug. Erst der Hymnus bringt die Befreiung von dem irdischen Leibe (vgl. § 15: καλῶς σπεύδεις λῦσαι τὸ σκῆνος). Zum Vergleich verweise ich auf die Κόρη κόσμου, in der Osiris und Isis, trotzdem sie Götter sind, nicht eher von der Erde wieder zu dem Urgott aufsteigen dürfen, bis sie einen geheimen Lobgesang Gott dargebracht haben, den Isis dann ihrem Sohne Horus lehrt. Ob der Hymnus in unserem Kapitel auch ursprünglich das tägliche Gebet für den Wiedergeborenen sein sollte, wie jetzt in § 16 gesagt ist, wage ich nicht zu entscheiden. Er ist das Gott wohlgefällige Opfer, der Lobpreis, dessen erlösende Kraft noch in dem letzten (XVIII.) Kapitel betont wird.¹⁾ Die Wirkung beschreibt Tat in dem mir unverständlichen Wort τέθεικα καὶ ἐν κόσμῳ τῷ ἑμῷ²⁾, dann bittet er selbst in eigenen Worten Gott preisen zu dürfen; die Worte selbst sind gegenüber dem großen Hymnus des Hermes matt und unbedeutend, die reine Formel: θεὲ καὶ πάτερ, σὺ ὁ κύριος, σὺ ὁ νοῦς. δέξαι λογικὰς θυσίας ὡς θέλεις ἀπ' ἐμοῦ· σοὶ γὰρ βουλομένου πάντα τελεῖται. Schon der zweite Satz enthält im Grunde nur ein Versprechen für die Zukunft. Mit einem kurzen Dank an den Mystagogen oder, um Hermetische Worte zu ge-

1) Das Gegenbild bietet auch hier der Zauber; Eulogien und Amulette stehen z. B. in der jüdischen Betrachtung gleich (Blau, Das altjüdische Zauberen S. 93); die in Kap. I angeführten Zaubertexte zeigen den Grund.

2) Eine Änderung zu τέθειμαι ἐν κόσμῳ τῷ ἑμῷ möchte ich nicht empfehlen; dann brächte der Satz gegenüber der früheren Schilderung τὸ πᾶν ὁρῶ καὶ ἑμαυτὸν ἐν τῷ νοῖ (§ 13) keine Steigerung; auch weist das folgende δύναμαι, ἐκ τοῦ σοῦ ὕμνου καὶ τῆς σῆς εὐλογίας ἐπιπεφύτισταί μου ὁ νοῦς darauf, daß von einer Handlung des Tat die Rede war. An τέθεικα oder ἀνατέθεικα käme denkt Plasberg.

brauchen, an den γενεσιουργὸς τῆς παλιγγενεσίας und der Mahnung das Geheimnis zu wahren schließt — an sich recht unbefriedigend — die im Hauptteile großartig angelegte Schrift.

Wenn der Verfasser sich durch diesen Schluß die Wirkung des großen Hymnus selbst zerstört, so kann der Grund m. E. nur der sein, daß noch etwas zu der Handlung des Mysteriums fehlt, eben jene εὐλογία ἐξ ἰδίας φρενός. Sie kann so dürftig sein, wie sie will; fehlen darf sie nicht. Sie wird in dem Dialog in jeder Weise hervorgehoben. Da warnt erst Hermes und fragt (§ 20), ob sie jetzt schon möglich sei. Da leitet Tat das armselige Sätzchen pomphaft ein (§ 21): ἐν τῷ νῷ, ὦ πάτερ, ἃ θεωρῶ λέγω. κοί, γενάρχα τῆς γενεσιουργίας, τὰ θεῷ πέμπω λογικὰς θυσίας. Da gibt Hermes einen Rat für zukünftige Gebete derart und versichert, daß sie Gott wohlgefällig sein werden, und Tat faßt den Sinn der ganzen heiligen Handlung dahin zusammen, daß das Gebet des Hermes ihm solchen Lobpreis ermöglicht habe (?). Auf die εὐλογία kommt alles an. Um ihre Bedeutung zu verstehen, müssen wir uns freilich erinnern, welchen Sinn der Redaktor des Corpus mit unserem Dialoge verband: er ist ihm der Schluß der Offenbarungen an Tat und die Einleitung der eigenen Lehren des Tat, der nun in Kap. XVII von Amon als προφήτης bezeichnet wird. Aber ähnlich, ja noch mystischer, hat auch schon der Verfasser das Geschehnis verstanden: die Wiedergeburt ist der Schluß und das Ziel aller Offenbarung; sie macht den Begnadeten eins mit Gott, oder vielmehr zu Gott. Die zehn δυνάμεις fügen sich in ihm zu dem göttlichen λόγος zusammen¹⁾, und doch ist dieser λόγος zugleich eine göttliche Person²⁾; so ist der Wiedergeborene notwendig eines jener menschlichen und göttlichen Wesen wie Hermes oder Asklepios und wie diese Offenbarungsgötter υἱὸς θεοῦ. Es ist bekannt, daß schon im zweiten Jahrhundert das christliche Bad der Wiedergeburt, die Taufe, immer mehr zum Mysterium wird; geheime Kräfte und geheimes Wissen werden durch sie, die ja am Ende des Unterrichtes, in einzelnen Fällen am Ende des Lebens steht, verliehen; taufen heißt φωτίζειν.³⁾ Wichtiger noch ist die andere Vorstellung, daß sich mit der Taufe

1) Vgl. § 8: εἰς συνάρθρωσιν τοῦ λόγου, § 2: ἐκ πασῶν δυνάμεων συνεστώς. Die Markosier taufen: εἰς ἕνωσιν καὶ ἀπολύτρωσιν καὶ κοινωνίαν τῶν δυνάμεων.

2) Vgl. § 21: ἀλλὰ καὶ πρόσθε· διὰ τοῦ λόγου. Es ist der υἱὸς θεοῦ.

3) Hatch-Preuschen, Griechentum und Christentum, Vortrag X S. 220 ff.

unmittelbar der Empfang des πνεῦμα verbindet, ja daß diese Begabung der Beweis für die richtige Taufe ist; so fragt Paulus zu Ephesus εἰ πνεῦμα ἅγιον ἐλάβετε πιστεύσαντες, und nach seiner Taufe ἦλθεν τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον ἐπ' αὐτοὺς ἐλάλουν τε γλώσσαις καὶ ἐπροφήτευον.¹⁾ Bei Petri Predigt im Hause des Cornelius fällt der Geist auch auf die Heiden; er hört ihre Worte λαλούντων γλώσσαις καὶ μεγαλυνόντων τὸν θεόν und erkennt daraus, daß sie notwendig getauft werden müssen. Auch in unserem Stück ist das Mysterium der Wiedergeburt zugleich das der Propheten-Weihe.²⁾

Der Begriff des Prophetentums ist uns schon im Poimandres entgegengetreten. Gott selbst beruft den Propheten; eine innere Erfahrung, die μεγίστη θέα gibt ihm das Recht und Gott selbst den Auftrag und die Kraft, den Guten ein Leiter zu werden und allen die Erlösung zu predigen. Er lehrt die Gemeinde das Dankgebet an Gott, das sie morgens und abends zu sprechen hat; der Kult besteht in dem εὐχαριτεῖν τῷ θεῷ. Das Gegenbild bietet unsere Schrift, nur stärker ins Mystische übertragen; die Berufung des Tat bildet natürlich das Gegenstück zu der eigenen Berufung des Hermes, aber der Prophet ist hier Gottes Sohn oder Gott, seine Berufung die Wiedergeburt. Der Zeugende ist das persönlich gefaßte Θέλημα τοῦ θεοῦ, aber daneben bedarf es, wie z. B. im Mithrasmysterium, noch eines menschlichen γενεσιουργός. Das weist auf eine reicher entwickelte Kultordnung und ein fortlebendes Prophetenamt. Der Abschluß des Mysteriums ist die εὐλογία ἐξ ἰδίας φρονός.

Auch die christliche Gemeinde hat bekanntlich eine Zeit gehabt, in welcher der Prophet hoch über den Gläubigen stand: οἱ προφῆται εἰσιν οἱ ἀρχιερεῖς ὑμῶν heißt es in der Apostellehre (XIII 3); sie allein sind an keine Liturgie gebunden, mit eigenen Worten dürfen sie Gott preisen: τοῖς προφήταις ἐπιτρέπετε εὐχαριτεῖν ὅσα θέλουσιν (X 7). Dankgebete bilden im wesentlichen den Gottesdienst, und die Propheten sind die „Virtuosen des Dankgebets“.³⁾ Selbst ein Urteil über ihre Gebete steht der Gemeinde nicht zu, falls ihr Wandel christlich ist.

Wir haben das Ritual einer Prophetenberufung aus einer gnostisch-christlichen Gemeinde, allerdings in gehässigster Entstel-

1) Vgl. Apostelgesch. 19, 2 ff. 10, 44 ff. 8, 15 ff.

2) Ähnlich ist die älteste Auffassung der Taufe Jesu.

3) Harnack, Texte und Untersuchungen II 1 S. 119.

lung, bei Irenäus I 13, 3. Markos, der in Ägypten Magie getrieben hat, ist selbst Prophet und vermag anderen die Gabe der Prophetie mitzuteilen: εἰκὸς δὲ αὐτὸν καὶ δαίμονά τινα παρέδρον ἔχειν, δι' οὗ αὐτός τε προφητεύειν δοκεῖ καὶ ὅσας ἀξίας ἡγεῖται μετόχους τῆς χάριτος αὐτοῦ προφητεύειν ποιεῖ. μάλιστα γὰρ περὶ γυναῖκας ἀσχολεῖται καὶ τούτων τὰς εὐπαρύφους καὶ περιπορφύρους καὶ πλουσιωτάτας, ἀς πολλάκις ὑπάγεσθαι πειρώμενος κολακεύων φησὶν αὐταῖς: „μεταδοῦναί σοι θέλω τῆς ἐμῆς χάριτος, ἐπειδὴ ὁ πατὴρ τῶν ὄλων τὸν ἄγγελόν σου διὰ παντός βλέπει πρὸ προσώπου αὐτοῦ. ὁ δὲ τόπος τοῦ μεγέθους ἐν ἡμῖν ἐστὶ· δι' ἡμᾶς ἐγκαταστήσῃ(?). λάμβανε πρῶτον ἀπ' ἐμοῦ καὶ δι' ἐμοῦ τὴν χάριν· εὐτρέπισον σεαυτὴν ὡς νύμφη ἐκδεχομένη τὸν νυμφίον ἑαυτῆς, ἵνα ἔσῃ ὡς ἐγώ, καὶ ἐγὼ ὡς σύ. καθίδρυσον ἐν τῷ νυμφῶνί σου τὸ σπέρμα τοῦ φωτός· λαβὲ παρ' ἐμοῦ τὸν νυμφίον καὶ χώρησον αὐτὸν καὶ χωρήθητι ἐν αὐτῷ.¹⁾ — ἰδοὺ ἡ χάρις κατήλθεν ἐπὶ σέ· ἀνοιξον τὸ στόμα σου, καὶ προφήτευσον.“ τῆς δὲ γυναικὸς ἀποκρινομένης· „οὐ προεφήτευσα πώποτε καὶ οὐκ οἶδα προφητεύειν“ ἐπικλήσεις τινὰς ποιούμενος ἐκ δευτέρου εἰς κατάπληξιν τῆς ἀπατωμένης φησὶν αὐτῇ· „ἀνοιξον τὸ στόμα σου, λάλησον ὅτι δήποτε, καὶ προφητεύσεις.“ ἡ δὲ χαυνωθείσα καὶ κεφωθεῖσα, ὑπὸ τῶν προειρημένων διαθερμανθεῖσα τὴν ψυχὴν, ὑπὸ τῆς προσδοκίας τοῦ μέλλειν αὐτὴν προφητεύειν τῆς καρδίας πλέον τοῦ δέοντος παλλούσης, ἀποτολμᾷ λαλεῖν ληρώδη καὶ τὰ τυχόντα πάντα κενῶς καὶ τολμηρῶς ὅτε ὑπὸ κενοῦ τεθερμαμένη πνεύματος — — — καὶ ἀπὸ τούτου λοιπὸν προφήτιδα ἑαυτὴν μεταλαμβάνει(?) καὶ εὐχαριστεῖ Μάρκῳ τῷ ἐπιδιδόντι τῆς ἰδίας χάριτος αὐτῇ.

Irenäus, der wie so oft auch hier die allgemein-christliche Ansicht vertritt, hat theoretisch nur gegen die Bestallung der Prophetinnen durch einen Menschen Einwände. Er lobt jene anderen Frauen, die sich vor Markos hütten: ἀκριβῶς εἰδυῖαι, ὅτι προφητεύειν οὐχ ὑπὸ Μάρκου τοῦ μάγου ἐγγίνεται τοῖς ἀνθρώποις, ἀλλ' οἷς ἂν ὁ θεὸς ἄνωθεν ἐπιπέμψῃ τὴν χάριν αὐτοῦ, οὗτοι θεόδοτον ἔχουσι τὴν προφητείαν καὶ τότε λαλοῦσιν, ἔνθα καὶ ὁπότε θεὸς βούλεται, ἀλλ' οὐχ ὁ Μάρκος κελεύει. Der Hergang bei den Markosiern ist also fol-

1) Das Bild von der Innewohnung Gottes ist hellenistisch (vgl. Anhang Kap. XIII, bezw. XIV 8), ursprünglich bezieht es sich auf die Empfängnis; der Λόγος ist als σπέρμα θεοῦ gefaßt; zugleich wirkt die Vorstellung von dem μέγεθος θεοῦ ein. Die besten Parallelen geben die Anreden an Maria in den *Quaestiones sancti Bartholomaei* bei Vassiliev, *Anecdota graeco-byzantina* p. 11.

gender: das mit göttlichen Kräften begabte Haupt der Gemeinde spricht zu dem Erkornen, heißt ihn sich bereiten und erkennt im Sprechen, daß die göttliche Kraft schon herniedergestiegen ist. Die Probe ist auch hier, daß der Begnadete selbst etwas spricht, allerdings hier auf Befehl des Mystagogen. Ist die Begnadung noch nicht gleich vollendet, so spricht der einführende Priester noch einmal bestimmte Formeln, und nun vollendet sich das Wunder: der Gottbegnadete „prophezeit“. ¹⁾ Den Schluß bildet sein Dank an den Priester. Die Schilderung entspricht genau der des Hermetischen Stückes, nur daß dort die Prophetenweihe zugleich die Geburt aus Gott ist.

Den Zusammenhang beider Vorstellungen lehrt uns Celsus in einer bekannten Stelle, die jetzt erst volle Wichtigkeit gewinnt, seit wir uns von dem Treiben der heidnischen Propheten ein klareres Bild machen können. ²⁾ Die Christen verachten die altberühmten Orakel der Hellenen und verehren τὰ ὑπὸ τῶν ἐν Ἰουδαίᾳ τῷ ἐκείνων τρόπῳ λεχθέντα ἢ μὴ λεχθέντα . . . τὸν τρόπον τοῦτον, ὃν εἰώθασιν ἔτι νῦν οἱ περὶ Φοινίκην τε καὶ Παλαιστίνην, Celsus spricht aus eigener Anschauung; er hat solche „Propheten“ selbst gesprochen, und sie haben ihm schließlich gestanden: οὐτινος ἐδέοντο καὶ ὅτι ἐπλάσσοντο λέγοντες ἄλλοπρόσαλλα. Mit ihnen bringt er einerseits die Propheten des alten Bundes, andererseits Jesus in Vergleich; die Beschreibung ist tendenziös und gehässig, wie etwa des Irenäus Schilderung der Prophetenweihe der Markosier, aber nichts berechtigt, sie für erlogen zu halten. Er erwähnt πλείονα εἶναι εἶδη τῶν προφητειῶν, aber er schildert nur τὸ τελεώτατον παρὰ τοῖς τῇδε ἀνδράσιν: πολλοὶ καὶ ἀνώνυμοι ῥᾶστα ἐκ τῆς προτυχούσης αἰτίας καὶ ἐν ἱεροῖς καὶ ἔξω ἱερῶν, οἱ δὲ καὶ ἀγείροντες καὶ ἐπιφοιτῶντες πόλεσιν ἢ στρατοπέδοις κινοῦνται δῆθεν ὡς θεσπίζοντες.

1) Es handelt sich offenbar auch hier nicht um Weissagungen, sondern um eine bestimmte Art erbaulicher Rede. Wenn Bonwetsch (Zeitschr. f. kirchl. Wissenschaft u. kirchl. Leben 1884 S. 471 A. 1) urteilt, „das Verfahren des Markos beruht auf einer Identifikation von Mantik und Prophetie, obschon eine Anlehnung an die kirchliche Übung der Prophetie nicht wird verkannt werden können“, so beweist er nur, wie wenig man bisher auf den hellenistischen Begriff der Prophetie und die heidnischen Gegenbilder gnostisch-christlicher Mysterien geachtet hat.

2) Origenes *Contra Celsum* VII 8 = II p. 160 Köttschau.

πρόχειρον δ' ἐκάτῳ καὶ σύνθετος εἰπεῖν· „ἐγὼ ὁ θεὸς εἰμι ἢ θεοῦ παῖς ἢ πνεῦμα θεῖον. ἦκω δέ· ἤδη γὰρ ὁ κόσμος ἀπόλλυται καὶ ὑμεῖς, ὡς ἄνθρωποι, διὰ τὰς ἀδικίας οἴχεσθε. ἐγὼ δὲ σῶσαι θέλω, καὶ ὤψεσθέ με αὐθις μετ' οὐρανόθεν δυνάμειος ἐπανιόντα.¹⁾ μακάριος ὁ νῦν με θρησκείας, τοῖς δ' ἄλλοις ἅπασι πῦρ αἰώνιον ἐπιβαλῶ, καὶ πόλεσι καὶ χώραις. καὶ ἄνθρωποι, οἳ μὴ τὰς ἑαυτῶν ποινὰς ἴασι, μεταγινώσκονται μάτην καὶ στενάζουσι· τοὺς δ' ἐμοὶ πεισθέντας αἰώνιους φυλάξω.“²⁾ ταῦτ' ἐπανατεινόμενοι προσιθέασιν ἐφεξῆς ἄγνωστα καὶ πάροιστρα καὶ πάντη ἄδηλα, ὧν τὸ μὲν γινώρισμα οὐδεὶς ἂν ἔχων νοῦν εὐρεῖν δύναιτο — ἀσαφὴ γὰρ καὶ τὸ μηδὲν — ἀνοήτως δὲ ἢ γόητι παντὶ περὶ παντός ἀφορμὴν ἐνδίδωσιν, ὅπῃ βούλεται τὸ λεχθὲν σφραγίσθαι.

In unserem Dialoge weiß Tat von Anfang an, daß der Wiedergeborene θεός und θεοῦ παῖς wird; das stand also wohl schon in dem Γενικός λόγος; nur ob er dann auch die eigene Persönlichkeit behalten kann, ist ihm zweifelhaft.³⁾ Ähnliches hat Celsus gehört,

1) Auch Hermes fährt mit allen seinen δορυφόροι zum Himmel (Κόρη κόσμου Stob. Ekl. I 49 p. 386, 24 Wachsm.).

2) Im Johannes-Evangelium antworten die Juden auf die Versicherung Jesu: ἐάν τις τὸν ἐμὸν λόγον τηρήσῃ, θάνατον οὐ μὴ θεωρήσῃ εἰς τὸν αἰῶνα mit den Worten: νῦν ἐγνώκαμεν ὅτι δαιμόνιον ἔχεις (8, 51). Unmittelbar vorher gehen ähnlich große Worte: ἐγὼ ἐκ θεοῦ ἐξῆλθον καὶ ἦκω verbunden mit der Scheltrede: ὑμεῖς ἐκ τοῦ πατρὸς τοῦ διαβόλου ἐστὲ καὶ τὰς ἐπιθυμίας τοῦ πατρὸς ὑμῶν θέλετε ποιεῖν. Die Antwort ist: οὐ καλῶς λέγομεν ἡμεῖς, ὅτι Σαμαρείτης εἰς καὶ δαιμόνιον ἔχεις; Aus Samaria kommen derartige Pseudopropheten, die dem strengen Juden etwas Wohlbekanntes aber doch Fremdartiges und Anstößiges sind; das ἔχειν πάρεδρον δαίμονα, was jener Männer Ruhm ist, gilt bei ihm als Schimpf. Dem Bilde, das wir hieraus gewinnen, fügt sich auch Joh. 10, 17 ff.: ἐξουσίαν ἔχω θείναι αὐτήν (τὴν ψυχὴν) καὶ ἐξουσίαν ἔχω πάλιν λαβεῖν αὐτήν — δαιμόνιον ἔχει καὶ μαίνεται. Etwas anders ist 7, 19: τί με ζητεῖτε ἀποκτεῖναι; — ἀπεκρίθη ὁ ὄχλος· δαιμόνιον ἔχεις. τίς σε ζητεῖ ἀποκτεῖναι; Aber auch hier lehrt ein Blick auf 8, 37 und die Zusammenhänge, daß der Grundgedanke ähnlich ist. In den synoptischen Evangelien hören wir nur beiläufig, daß die Vertreter der „Schriftgelehrsamkeit“ von der asketischen Strenge Johannes des Täufers befremdet sagen: δαιμόνιον ἔχει (Matth. 11, 18 = Luk. 7, 33). Der Verfasser des Johannes-Evangeliums läßt die Ähnlichkeit des Auftretens Jesu mit dem solcher Pseudopropheten so nachdrücklich betonen, um sie zugleich durch das ganze erhabene Bild Jesu, das er zeichnet, zu widerlegen.

3) Vgl. § 2: ἄμοιρος γὰρ τῆς ἐν ἐμοὶ οὐσίας, ἄλλος ἔσται ὁ γεννώμενος θεοῦ θεὸς παῖς. Die Worte des Hermes (§ 14): ἀγνοεῖς, ὅτι θεὸς πέφυκας καὶ

ja vielleicht darf man bei ihm direkt die Formel ἐγὼ θεός εἰμι καὶ θεοῦ παῖς einsetzen.¹⁾ Es ist auch für das Verständnis des Hermetischen Stückes wichtig, daß dies nach Celsus die oberste Stufe des Prophetentums bedeutet.

Daß Celsus wirklich glaubte, Männer gesehen zu haben, die das von sich sagten, was nach seiner Ansicht Jesus von Nazareth von sich gesagt hatte, und auf die man daher die Weissagungen der alttestamentlichen Propheten seiner Meinung nach ebensogut beziehen konnte, geht klar aus Origenes I 50 und 57 hervor. Ob sie Christen, Juden oder Heiden waren, hatte Celsus — wie Origenes ausdrücklich feststellt — nicht gesagt, sondern nur die Erscheinung einer ekstatischen Prophetie auf Grund eines Bewußtseins der eigenen überirdischen Natur aus dem Volkstum der Phönizier und Palästinenser erklären wollen. Darf man seine Worte pressen, so spricht er auch von Heiden (vgl. ἐν τοῖς ἱεποῖς und ἀγείροντες), und die Hermetischen Schriften, die ja auch in Asien verbreitet waren, geben eine Bestätigung und Erklärung. Mit Recht hat man von theologischer Seite Einspruch gegen Ritschls oft wieder aufgenommene Behauptung erhoben, Celsus spreche von den Montanisten. Er macht keine Scheidung, weil er eine solche gar nicht machen kann.

Origenes, der im siebenten Buch den Gegner nicht verstehen will, hat im ersten Buche selbst an den Magier Simon von Gitta und an Dositheos erinnert; auch wir werden zunächst an Männer dieser Art denken müssen.²⁾ Schwerlich wird man sie alle kurzweg als Gaukler und Betrüger bezeichnen dürfen; ihr Selbstbewußtsein oder Gottesbewußtsein zu erklären hilft uns unsere Schrift. Sie zeigt zugleich, daß jene Fortbildung des Prophetenbegriffes, jene Betonung der fortwirkenden Offenbarung, die ihre Spitze im Montanismus findet, sich in den heidnischen und christlichen Gemeinden

τοῦ ἐνός παῖς ὁ κἀγὼ stützen und erklären die Stelle. Zusammen gehören Gott und Sohn Gottes, wie in den ägyptischen Gebeten: „ich bin ein Prophet und Sohn eines Propheten“.

1) Daß er hinzufügt: ἡ πνεῦμα θεῖον, erklärt sich aus einer zweiten allgemeineren Formel. Zum πνεῦμα θεῖον wird der Mensch mit dem Tode und mit der Wiedergeburt (vgl. unten S. 231; vgl. die alchemistische Umbildung S. 9). In gewissem Sinne entspricht dem πνεῦμα θεῖον die δύναμις θεοῦ, und die Erzählungen von Simon von Gitta erläutern die Celsus-Stelle.

2) An Namen könnte man noch Kleobios (?) und Menandros hinzufügen.

gleichzeitig vollzieht. Auch in den Hermetischen Gemeinden folgt ihr, wie es scheint, eine Periode der Ernüchterung. Man vergleiche die Schilderung des Zosimos (oben S. 214 A. 1) mit der Darstellung unserer Schrift. Wir können wenigstens ahnen, daß es sich hier um große Strömungen handelt, die nicht ausschließlich aus der Entwicklung der christlichen Kirche erklärt werden sollten. —

Auffällig ist, daß Celsus in jener Schilderung der Propheten weder Ägypten noch Jesus erwähnt; so dürfen wir als Ergänzung seine Auffassung Jesu mit hinzunehmen (Orig. I 28): οὗτος διὰ πενίαν εἰς Αἴγυπτον µιθαρνήσας κάκει δυνάμεών τινων πειραθείς, ἐφ' αἷς Αἰγύπτιοι σεμνύνονται, ἐπανήλθεν ἐν ταῖς δυνάμεσι μέγα φρονῶν καὶ δι' αὐτὰς θεὸν αὐτὸν ἀνηγόρευεν.¹⁾ Ob Celsus hierfür in einer jüdischen Erfindung den Anhalt fand, mag dahingestellt bleiben. Es ist ja nur die allgemeine Ansicht der Zeit, daß, wer eine übernatürliche δύναμις in sich trägt, sie in Ägypten erworben hat. Diese Auffassung begegnet uns bei den Kirchenvätern, die in der Charakteristik der einzelnen „Magier“ wie in den mancherlei Anekdoten Ägypten als Heimat der Zauberei betrachten; sie begegnet uns im Talmud, wenn der Pharao höhnend zu Moses und seinem Bruder sagt: „Das ist die Kraft eures Gottes? Von Ägypten stammt ja das Zaubерwesen der ganzen Welt“ und fünfjährige Knaben die Wunder des Moses wiederholen²⁾; sie begegnet uns im griechischen Roman wie bei dem Spötter Lukian. Ob sich jene δύναμις in dem Heil-

1) Vgl. für seine Auffassung der Heilwunder Orig. VIII 58: ὅτι μὲν ἐν τοῖςδε μέχρι τῶν ἐλαχίστων ἔστιν ὅτι δέδοται ἐξουσία, μάθοι τις ἂν ἐξ ὧν Αἰγύπτιοι λέγουσιν, ὅτι ἄρα τοῦ ἀνθρώπου τὸ σῶμα ἐξ καὶ τριάκοντα διελιγότες δαίμονες ἢ θεοὶ τινες αἰθέριοι (Dekane) εἰς τοσαῦτα μέρη νεμενημένον — οἱ δὲ καὶ πολὺ πλείους (Dämonen unter den Dekanen) λέγουσιν — ἄλλος ἄλλο τι αὐτοῦ νέμειν ἐπιτέτακται. καὶ τῶν δαιμόνων ἵσασι τὰ ὀνόματα ἐπιχωρίᾳ φωνῇ, ὥσπερ Χνούμην καὶ Χναχούμην . . . καὶ δὴ ἐπικαλοῦντες αὐτοὺς ἰῶνται τῶν μερῶν τὰ παθήματα. Dieselbe Anschauung kennt und bekämpft Galen.

2) Blau, Das altjüdische Zaubерwesen 38 ff. Besonders charakteristisch ist auch der Satz des Talmud: „zehn Maß Zauberei kam herunter auf diese Welt; neun nahm sich Ägypten und eins die ganze übrige Welt“. Ich erwähne die bekannte Sache nicht nur, weil Anz gerade die Zusammenhänge der Zauberei und des Gnostizismus benutzt, um letzteren für Babylonien in Anspruch zu nehmen, sondern auch, weil sie der so bequemen und daher beliebten Zurückführung des Gnostizismus auf Syrien widerspricht. Freilich würde zum vollen Nachweis ein Verfolgen der Wunder in gnostisch gefärbten Apostelgeschichten und Zauberpapyri gehören.

wunder oder in dem Übertragen des göttlichen πνεῦμα oder nur in der mystischen γνῶσις äußert, der Grundcharakter bleibt gleich. Es ist nicht zufällig, daß auch in der Ausgestaltung des Wunder- oder Zauberglaubens Heidentum und Christentum eine ähnliche Entwicklung durchmachen. —

Ich habe die Prophetenweihe des Markos bisher ohne Erklärung gelassen. Eine solche bietet ein heidnisches Mysterium, auf welches die einleitenden Worte des Irenäus (εἰκὸς δὲ αὐτὸν καὶ δαίμονα παρέδρον ἔχειν) längst hätten aufmerksam machen müssen: die ἱερὰ λήψις τοῦ παρέδρου in dem ersten Berliner Zauberpapyrus, der leider schlecht gelesen und noch schlechter herausgegeben ist.¹⁾ Daß in diesem Mysterium jetzt verschiedene Vorstellungen durcheinandergewirrt sind, darf nicht befremden. Die eine prägt sich in dem Gebet an Ἀγαθὸς δαίμων, der zugleich Horus ist²⁾, Z. 26 ff. aus: ἡκέ μοι ἀγαθὲ γεωργέ, Ἀγαθὸς δαίμων, Ἀρπό(κρατες), [Χνοῦ]φι . . ἡκέ μοι ὁ ἄγιος Ὡρι . .³⁾ [ὁ κατακ]είμενος ἐν τῷ βορείῳ, ὁ ἐπικυλινδούμενος [τὰ τοῦ Νε]ίλου ρεύματα καὶ ἐπιμιγνύων τῇ θαλάσσῃ καὶ καθὼς περ ἄνδρὸς ἐπὶ τῆς συνουσίας τῆς [γυναι]κ[ός]. Die Fluten des Nil sind dem Ägypter besonders oft Bild des befruchtenden Samens, und um eine συνουσία Gottes und des Menschen handelt es sich zunächst. Das zeigt der Eingang (Z. 1): τὰ πάντα μὴνύει σοι ῥητῶς καὶ [τῇ νυκτὶ ταύτῃ συν]αριστῶν ἔσται καὶ συγκαίμωμενος. Der Myste hat ein Lager zu bereiten und davor einen Tisch mit Wein und ἄψυχα φαγίματα⁴⁾ zu setzen, dann legt er sich

1) Parthey, Abhandlungen der Berl. Akad. 1865 S. 109 ff., vgl. dort S. 122 Z. 96: αὕτη ἡ ἱερὰ λήψις τοῦ παρέδρου. — Als Titel erwähnt das z. B. Irenäus I 23, 4: *amatoria quoque et agogima et qui dicuntur paredri et oniropompi* und I 25, 3 = Eusebios, Kirchengesch. IV 7, 9: φῦλτροις ὄνειροπομποῖς τε καὶ παρέδροις τιτὶ δαίμοσι. Nicht aus dieser Stelle, sondern dem Volksgebrauch entnimmt Rufin in der Übersetzung II 14, 5: *utens adminiculo adsistentis sibi et adhaerentis daemonicae virtutis, quam παρέδρον vocant*.

2) Das ist hier nicht unwichtig. In der alchemistischen Lehre der Isis vereinigt sich Ἀγαθὸς δαίμων mit der betenden Isis und wird zugleich Horus (ἵνα ἡ αὐτὸς κύ, καὶ κύ αὐτός, vgl. oben S. 142).

3) Ὡρι[ων] Parthey; der Name tritt öfters für Ὡρος ein, aber auch andere Ergänzungen, wie Ὡραπόλλων wären vielleicht denkbar.

4) Es ist der sakrale Ausdruck im Isiskult, vgl. Apuleius *Met.* XI 28: *inanimis contentus cibis*. Daß die Ankündigung der Weihe auch bei ihm *religionis amplae denuntiare epulas* heißt (XI 27), sei schon hier hervorgehoben.

nieder den Gott zu erwarten.¹⁾ Kommt dieser, so heißt es (Z. 168): *cù δὲ τῆς χειρὸς αὐτοῦ λαβὼν κάθειλκε καὶ κατάκλινον αὐτόν, ὡς προεῖπον.* Der Verweis bezieht sich auf die leider verstümmelten Zeilen 37 ff.: *καὶ τίθει σεαυτὸν πρὸς χρῆσιν τῆς βρώ[σεως τοῦ] δείπνου καὶ τῆς προκειμένης παραθέσεως . . . στόμα πρὸς στόμα συνομί[λει] . . . [ἐν] συνου[σιας αἱ] γυναῖκ[ες].* In dieser Liebesvereinigung redet der Gott zu der Seele und teilt ihr sein Wissen mit. Wir haben erst jetzt die volle Erklärung für den im vierten Kapitel besprochenen Mythos, nach welchem Isis in solcher Liebesvereinigung mit Ἀγαθὸς δαίμων ihr geheimes Wissen empfängt.

Doch ehe ich auf die ägyptischen Quellen dieser Vorstellung näher eingehe, dürfen vielleicht ein paar anschließende aber nicht ganz hineinpassende Einzelzüge des Papyrus erläutert werden. Nach der Unterredung des Gottes mit der Seele heißt es (Z. 177): *τελευτήσαντός σου τὸ σῶμα περιτελεῖ, ὡς πρόπον θεῷ²⁾, σου δὲ τὸ πνεῦμα βασιτάξας εἰς ἄερα ἄξει σὺν ἑαυτῷ· εἰς γὰρ Ἀἰδὴν οὐ χωρήσει ἄεριον πνεῦμα συσταθὲν κραταιῷ παρέδρω· τούτῳ γὰρ πάντα ὑπόκειται.* Ähnlich wie hier ist die Hoffnung auf den Aufstieg der Seele nach dem Tode im Poimandres an die Vereinigung mit dem göttlichen Noûs geknüpft. Aber aus den Todesvorstellungen bildet der Ägypter auch seine Zaubervorstellungen; so heißt es Z. 117 ff.: *μεταμορφοὶ δὲ εἰς ἦν ἂν βούλη μορφήν θ[η]ρῶν] . . . πετηνοῦ, ἐνὸδρου, τετραπόδου, ἐρπετοῦ³⁾· βασιτάξει σ[ε] εἰς ἄερα.⁴⁾* Auch diese Vorstellung scheint verbunden mit der eigenartigen religiösen Betrachtung der συνουσία in gnostischen Kreisen weitergewirkt zu haben. Der menschliche γενεσιουργὸς τῆς παλιγγενεσίας tritt in ihnen stärker hervor. So berichtet z. B. Epiphanius (XXVI 9) von einem Zweige seiner Γνωστικοί: *καὶ οἱ μὲν αὐτῶν Φιβιονῖται καλούμενοι ἀναφέρουσι τὰς αἰσχρὰς αὐτῶν θυσίας τὰς τῆς πορνείας, τὰς ὑφ' ἡμῶν ἐνταῦθα προειρημένας, ὀνόματι τριακοσίοις ἐξήκοντα πέντε, οἷς αὐτοὶ ἔπλασαν, ἀρχόντων δῆθεν, ἐμπαίζοντες τοῖς γυναικαρίοις καὶ λέγοντες· μίγηθι μετ' ἐμοῦ, ἵνα σε ἐνέγκω πρὸς τὸν ἄρχοντα. καθ' ἐκάστην δὲ μῆζιν ὀνομάζουσιν ἐνὸς ὀνομά τινος βάρβαρον τῶν παρ' αὐτοῖς πεπλασμένων, καὶ δῆθεν εὔχονται*

1) Z. 24: *πρὶν τοῦ σε ἀναπεσεῖν.* 2) Vgl. die jüdische Mosessage.

3) Aus einer Todesvorstellung, vgl. oben S. 22 A. 2.

4) Die folgende Schilderung ῥίπτει σε εἰς κλυδῶνα ποντίων ποταμῶν κτλ. hätte De Jong mit der Beschreibung der Isis-Mysterien bei Apuleius (*per omnia vectus elementa remeant*) vergleichen müssen.

λέγοντες· προσφέρω σε τῷ δεῖνι, ἵνα προσενέγκῃς <με> τῷ δεῖνι. τῇ δὲ ἄλλῃ μίξει πάλιν ἄλλῃ ὑποτίθεται ὡσαύτως προσφέρειν, ἵνα καὶ αὐτὸς τῷ ἄλλῳ. Das scheint eine Fortbildung der alten sakralen Auffassung der συνουσία, welche mit einem gewissen „Libertinismus“ zusammenhängt, aber nicht bloß als „Libertinismus“ erklärt werden darf.¹⁾

Anders gewendet ist die Vorstellung von dem Trank, der nach der Vorschrift Z. 4 ff. getrunken werden soll, Milch von einer schwarzen Kuh und attischer Honig: καὶ λαβὼν τὸ γάλα σὺν τῷ [μέλι]τι ἀπότιε πρὶν ἀνατολῆς ἡλίου, καὶ ἔσται τι ἔνθεον ἐν τῇ σῇ καρδίᾳ. Auch hier waltet die Vorstellung von der Geburt des Gottes in uns, nur fehlt der Gedanke an die συνουσία dabei. Daß hieraus ein in der christlichen Kirche weit verbreiteter Taufbrauch geworden ist, hat Usener unlängst überzeugend nachgewiesen.²⁾

Aber auch die Vorstellung von der συνουσία ist schon damals mit der christlichen Taufe verbunden worden. Irenäus berichtet I 21, 3 von einem Teil der Markosier: νυμφῶνα κατασκευάζουσι καὶ μυσταγωγίαν ἐπιτελοῦσι μετ' ἐπιρρήσεων τινων τοῖς τελειουμένοις, καὶ πνευματικὸν γάμον φάσκουσιν εἶναι τὸ ὑπ' αὐτῶν γινόμενον κατὰ τὴν ὁμοιότητα τῶν ἄνω συζυγιῶν. Die „Wiedergeburt“ mußte sich ja notwendig mit der Taufe verbinden; ihre Identifizierung mit der Prophetenweihe war in den ägyptischen Religionsvorstellungen begründet. Zu ihnen führt mich eine Geschichte bei Josephos (*Ant.* XVIII 65ff. Niese) zurück, deren Bedeutung bisher meines Wissens nirgends hervorgehoben ist.

Im Jahre 19 n. Chr. wurde in Rom der Tempel der Isis aus folgendem Anlaß zerstört. Der junge Mundus, der in eine vornehme und ebenso schöne als keusche Frau verliebt war, hatte, als alle anderen Anschläge gegen sie scheiterten, den Oberpriester der Isis bestochen, deren Kult die junge Frau ergeben war. Dieser übernahm es, das Opfer für eine Nacht in den Tempel zu locken (72):

1) Derselben Sekte schreibt Epiphanius (XXVI 3) die Benutzung des unten zu besprechenden Evangeliums der Eva zu, dessen ägyptische Färbung unverkennbar ist. Die Kosmogonie einer verwandten Richtung, von der er (XXV 5) berichtet: ἄλλοι δὲ τινες ἔξ αὐτῶν κενά τινα ὀνόματα ἀναπλάττουσι λέγοντες ὅτι σκότος ἦν καὶ βυθὸς καὶ ὕδωρ, τὸ δὲ πνεῦμα ἀνὰ μέσον τούτων διορισμὸν ἐποίησεν αὐτῶν, erinnert in ihrem Anfang lebhaft an das III. (IV.) Hermetische Stück: ἦν γὰρ σκότος ἀπειρον ἐν ἀβύσσῳ καὶ ὕδωρ καὶ πνεῦμα λεπτὸν νοερόν, δυνάμει θεῖα ὄντα ἐν χάει. Ähnliches ließe sich noch mehr zusammenbringen.

2) Rhein. Mus. 57, 177 ff. (vgl. 192 A. 59).

πεμφθεὶς ἔλεγεν ἦκειν ὑπὸ τοῦ Ἀνούβιδος, ἔρωτι αὐτῆς ἡσχημένου τοῦ θεοῦ κελεύοντός τε ὡς αὐτὸν ἐλθεῖν. τῇ δὲ εὐκτὸς ὁ λόγος ἦν καὶ ταῖς τε φίλαις ἐνεκαλλωπίζετο τῇ ἐπὶ τοιούτοις ἀξιώσει τοῦ Ἀνούβιδος καὶ φράζει πρὸς τὸν ἄνδρα δεῖπνόν τε αὐτῇ καὶ εὐνήν τοῦ Ἀνούβιδος εἰσηγγέλθαι — — χωρεῖ οὖν εἰς τὸ τέμενος. καὶ δειπνήσασα, ὡς ὕπνου καιρὸς ἦν, κλεισθεισῶν τῶν θυρῶν ὑπὸ τοῦ ἱερέως ἔνδον ἐν τῷ νεῷ καὶ τὰ λύχνα ἐκποδῶν ἦν καὶ ὁ Μοῦνδος, προεκέκρυπτο γὰρ τῇδε, οὐχ ἡμαρτεν ὁμιλιῶν τῶν πρὸς αὐτὴν παννύχιόν τε αὐτῷ διεκονήσατο ὑπειληφύια θεὸν εἶναι. Die Frau rühmt sich am folgenden Tage ruhig der genossenen Gunst, bis der freche Hohn des Mundus ihr den Sachverhalt enthüllt. Eine Anzeige an den Kaiser Tiberius führt dann die augenblickliche Unterdrückung des Kultes hierbei. Es ist, denke ich, klar, daß das Verhalten der betrogenen Frau wie ihres Gatten voraussetzt, daß in dem Isiskult ein Mysterium der Vereinigung des Offenbarungsgottes Anubis¹⁾ mit dem anbetenden Weibe bestand, welches dieses zu höherer Erkenntnis und höheren Weißen emporheben sollte. Es ist kulturhistorisch interessant und wirft auf den religiösen Verfall in jener Zeit ein eigenartiges Licht, daß diese brutalen Vorstellungen von der Vereinigung Gottes mit dem Menschen in dieser Zeit den gebildeten Kreisen Roms gepredigt werden konnten.²⁾ Aus einer theologischen Rechtfertigung hat Plutarch (*Vit. Numae* 4) die Angabe erhalten: καίτοι δοκοῦσιν οὐκ ἀπιθάνως Αἰγύπτιοι διαίρειν, ὡς γυναικὶ μὲν οὐκ ἀδύνατον πνεῦμα πλησιάζει θεοῦ καὶ τινὰς ἐντεκεῖν ἀρχὰς γενέσεως, ἀνδρὶ δ' οὐκ ἔστι σύμμιξις πρὸς θεὸν οὐδ' ὁμιλία σώματος (ähnlich, doch verblaßter, *Quaest. conv.* VIII 1). Es handelt sich hier nicht um die Geburt eines Heros, wie aus dem beschränkenden Ausdruck ἀρχὰς τινὰς γενέσεως klar hervorgeht, ebensowenig aber um ein bloßes Spiel der Phantasie, eine mystische Seelenbrautschaft, wie sie in dem Berliner Papyrus auch dem Manne

1) Vgl. oben S. 118. 119.

2) Daß ähnliche Vorstellungen ursprünglich in fast allen Religionen begegnen, verfolge ich hier nicht, wo es sich darum handelt, eine in Ägypten entstandene Literatur zunächst auf ihre heimischen Elemente zu prüfen. Daß dieselben Vorstellungen auch für die Betrachtung des Königs als Gottes Sohn gelten, habe ich in Beigabe V weiter ausgeführt. Wie verbreitet diese Art Mysterien noch in hellenistischer Zeit in Ägypten waren, zeigt eine Inschrift im Tempel von Edfu (Bergmann, Hieroglyphische Inschriften 43), welche die Priester ermahnt: „Nicht berühret den Ort der Weiber, noch tut an dem Orte, was daselbst nicht getan werden soll.“

zugemutet wird; es ist die Erklärung des in zahllosen Inschriften bezeugten Brauches, daß die Gattinnen des Königs, der höchsten Beamten und der Priester die Gemahlinnen, bezw. Kebsweiber eines Gottes sind. Die Folge kann nur eine sakrale Stellung ihrer Söhne sein, die doch zugleich nach dem irdischen Vater heißen und auch als dessen Kinder gelten. Hieraus ist der eigenartige Ausdruck ἀρχαὶ τινες γενέεωσ, welcher Theologen vielleicht interessiert, zu erklären.¹⁾

Daß später die Vorstellungen von der παλιγγενεσία eine andere Wendung nahmen, ist leicht zu begreifen; bei Apuleius ist die allgemeine Mystervorstellung, nach welcher mit der Weihe das alte Leben beendet ist und ein neues begonnen hat, eingetreten. Aber auch bei ihm erkennt man noch unschwer Reste einer stark sinnlichen Ekstase. Auch in unserer Hermetischen Schrift ist die Vorstellung der συνουσία aufgegeben, aber die Frage des Tat, ob der in ihm geborene Gottessohn denn ein anderer sei als er selbst, zeigt noch die Nachwirkung einer alten Anschauung, die sich auch in dem Gebet (II 1, oben S. 20): ἐλθέ μοι, κύριε Ἑρμῇ, ὡς τὰ βρέφη εἰς τὰς κοιλίας τῶν γυναικῶν verrät.

Ganz aufgegeben ist der Gedanke an die συνουσία in jener ἱερὰ λῆψις παρέδρου δαίμονος, die ich aus dem Papyrus Mimaut im Schluß des vierten Kapitels angeführt habe, und in dem Poimandres. Dennoch ist die Erkenntnis der Verbindung der λῆψις παρέδρου mit dem Prophetentum nicht unwichtig für die Beurteilung jener Gebete um Erhaltung der γνώσις oder jenes großartigen Wortes: ποιήσόν με ὑπρέτην τῶν ἀνὰ κτάν μου, und selbst auf die Einleitung des Hermas, in der wir ja die ältere Fassung des Poimandres wiederzufinden meinten, fällt von hier neues Licht. Die Worte προσευξαμένου μου ἐν τῷ οἴκῳ καὶ καθίσαντος εἰς τὴν κλίνην εἰσῆλθεν ἀνὴρ τις wie die Verkündigung: ἀπεστάλην, ἵνα μετὰ σοῦ οἰκήσω τὰς λοιπὰς ἡμέρας τῆς ζωῆς σου erinnern durchaus an die λῆψις δαίμονος, ja der Berliner

1) Die Frage läßt sich wenigstens aufwerfen, ob nicht schon in das neutestamentliche Judentum einzelnes aus diesen Vorstellungen übergegangen ist. Wenn Paulus verlangt, daß das Weib beim Beten und „Prophezeien“ das Haupt verhüllen soll διὰ τοὺς ἀγγέλους (I Kor. 11, 10), so scheint er zu meinen, daß es in der Ekstase dem Angriff der πνεύματα besonders ausgesetzt ist. Die richtige Deutung scheint Everling (a. a. O. S. 32 ff.) begonnen zu haben; doch muß ich bei der großen Wichtigkeit, welche der Nachweis einer Bekanntschaft des Paulus mit diesen Vorstellungen haben würde, selbst zufügen, daß das Rätselwort auch dann noch Schwierigkeiten macht.

Papyrus bietet (Z. 165) sogar ein ähnliches Gebet: ἀκίνητος μου γίνου ἀπὸ τῆς χήμερον ἡμέρας ἐπὶ τὸν ἅπαντα χρόνον τῆς ζωῆς μου. —

Ich kehre zur Erklärung der Hermetischen Schrift und ihrer Einzelheiten zurück. Im Poimandres vollzieht sich die Reinigung der Seele von den Lasten und ihr Aufstieg zu Gott beim Tode, in unserer Schrift bei der Wiedergeburt; sie ist in gewisser Weise schon eine λύσις τοῦ κήνου, Das kann nach den obigen Ausführungen nicht befremden; ich darf auf die Auffassung der Isis-Mysterien bei Apuleius und auf das Mithrasmysterium verweisen. Dieselbe Gleichsetzung der ἀναγέννησις mit dem Tode fanden wir in der christlichen Bearbeitung der Naassenerpredigt (S. 93 A. 3. 4) und finden sie klarer noch z. B. bei den Valentinianern (Clemens Alexandrinus *Exc. ex Theodoto* 76): ὁ γὰρ εἰς θεὸν βαπτισθεὶς εἰς θεὸν ἐχώρησε und: εἰς οὐκ (Vater, Sohn und Geist) ἀναγεννώμεθα τῶν λοιπῶν δυνάμεων ὑπεράνω γινόμενοι.¹⁾ Ähnlich betrachten die Markosier sich als ἐν ὕψει ὑπὲρ πᾶσαν δύναμιν und als εἰς τὴν ὑπὲρ πάντα δύναμιν ἀναγεννημένοι. — Festgehalten ist dabei in unserem Traktat, daß die Laster von außen in die Menschenseele hineingebracht sind²⁾, und zwar durch den Einfluß der Gestirne. Aber während im Poimandres die sieben Planeten Urheber der Laster sind, werden in unserer Schrift die zwölf Zeichen des Tierkreises, die eigentlichen Schicksalsherren nach ägyptischer Lehre, für sie eingesetzt. Ihre Geister wohnen in dem natürlichen Menschen, wie die δυνάμεις θεοῦ in dem neuen wohnen, ja ihn ausmachen.³⁾ Daß ursprünglich jedem τιμωρὸς δαίμων eine δύναμις θεοῦ gegenüberstand, erkennen wir deutlich und brauchen uns nicht auf die mancherlei gnostischen Parallelen z. B. in dem berühmten διάγραμμα der Ophiten bei Celsus zu berufen, wo den sieben bösen Geistern die sieben guten gegenüberstehen. Die Liste der δυνάμεις ist charakteristisch: γνῶσις θεοῦ, γνῶσις χαρᾶς, ἐγκράτεια, καρτερία, δικαιοσύνη, κοινωνία, ἀλήθεια — ἀγαθόν, ζωή, φῶς. Es ist

1) Dieselben Worte (εἰς θεὸν χωρεῖν) bezeichnen im Poimandres den Tod. — Ob vielleicht der Nachweis des Alters dieser hellenistischen Vorstellungen auch auf die Bildung der Paulinischen Begriffe Licht wirft, müssen die Theologen entscheiden.

2) Auch dies lehrt Valentinus ebenfalls, vgl. die schönen Erläuterungen von Schwartz, *Hermes* XXXVIII 95 ff.

3) Die Vorstellung von dem Mikrokosmos und Makrokosmos waltet dabei natürlich mit; die Tierzeichen oder die Planeten entsprechen ja den Teilen des Menschen.

klar, daß die drei letzten in den Hermetischen Schriften sonst das Wesen der Gottheit ausmachenden δυνάμεις nur einem mystischen Zahlenspiel zu Liebe eingesetzt sind. Der Verfasser weiß in der Einzelausführung auch nichts mit ihnen anzufangen. Ob er die Zehnzahl, die vereinzelt auch in ägyptischen Theosophien hervortritt, etwa angenommen hat, um im ganzen 22 δυνάμεις entsprechend den 22 στοιχεῖα des hebräischen Alphabetes zu gewinnen, d. h. ob er auch unter jüdischem Einfluß steht, wird sich kaum ganz entscheiden lassen.¹⁾ Ziehen wir jene drei δυνάμεις ab, so bleiben sieben Tugenden, welche den sieben Lastern des Poimandres entsprechen. Fünf darf man sich direkt gegenüberstellen: ἐγκράτεια — ἐπιθυμητικὴ ἀπάτη; δικαιοσύνη — ἀρχοντικὴ προθυμία; καρτερία — ἀνόσιον θράσος καὶ τόλμη προπέτεια; κοινωνία — κακαὶ ἀφορμαὶ τοῦ πλούτου; ἀλήθεια — ψεῦδος. Die zwölf Laster nennt unser Kapitel ἄγνοια, λύπη, ἀκρασία, ἐπιθυμία, ἀδικία, πλεονεξία, ἀπάτη, φθόνος, δόλος, ὀργή, προπέτεια, κακία. Die Ausgestaltung hat dem Autor Mühe gemacht; er räumt selbst ein, daß ὀργή und προπέτεια kaum zu trennen sind; aber auch das wird astrologisch gerechtfertigt. Unter jedem Hauptdämon steht eine größere Zahl kleinerer; so kann es nicht befremden, wenn in der Beichte des angeblichen Cyprian (c. 3) 365 solcher Dämonen aufgeführt werden.²⁾ Den allmählichen Übergang der Hermetischen in die kirchlichen Lehren zeigt trefflich der Hirt des Hermas, der in der dritten Vision (III 8, 7) die sieben Frauen aufzählt, deren eine die Mutter der anderen ist: πίστις, ἐγκράτεια, ἀπλότης, ἀκακία, σεμνότης, ἐπιστήμη, ἀγάπη. Diese Tugenden bedingen sich gegenseitig, wie die δυνάμεις der Hermetischen Schrift. Aber auch das zweite System kennt Hermas und benutzt es im IX. Gleichnis (15, 1—3): den zwölf Jungfrauen πίστις, ἐγκράτεια, δύναμις, μακροθυμία, ἀπλότης, ἀκακία, ἀγνεία, ἱλαρότης, ἀλήθεια, κύνεσις, ὁμόνοια, ἀγάπη stehen die zwölf schwarzgekleideten Weiber ἀπιστία, ἀκρασία, ἀπειθεια, ἀπάτη, λύπη, πονηρία, ἀκέλγεια, ὀδυρολογία, ψεῦδος, ἀφροσύνη, καταλαλία, μῖσος gegenüber. Wie dabei der γνώσις χαρὰς die ἱλαρότης, der γνώσις θεοῦ die πίστις entspricht, brauche ich nicht auszuführen; die Stellung der λύπη im Lasterkatalog, die man als

1) Vgl. hierüber Beigabe II.

2) Die überall bezeugende astrologische Begründung zeigt wohl ohne weitere Ausführungen, woher die katholische Kirche die Annahme einer Siebenzahl der schweren Laster überkommen hat.

spezifisch christlich bezeichnet hat, beweist nur, daß auch hierin das Christentum der hellenistischen Mystik gefolgt ist.¹⁾

Unklar bleibt, wie in dem System die fünf Begriffe Νοῦς, Λόγος, Βουλή, Αἰὼν θεοῦ und Θέλημα θεοῦ zu den δυνάμεις stehen; sie werden bald wie reine Appellativa, bald wie Personenbezeichnungen gebraucht. Das Θέλημα wird dabei als männlich, als ὁ πτεῖρας, Αἰὼν vielleicht als weiblich (ἀπὸ τοῦ Αἰῶνος εὐλογίαν εὖρον καὶ ὁ Ζητῶ Βουλῇ τῇ αἱ ἀναπέπαιμαι) gebraucht.²⁾ Das erinnert etwas an die Lehren der Barbelo-Gnostiker; doch können wir nicht mehr erraten, wieviel derartiger Hypostasen Gottes die damalige Poimandres-gemeinde gelten ließ. Daß die Barbelo-Gnostiker in Ägypten weiterleben, ja vielleicht in Ägypten ihre Heimat haben, haben ihre in die koptische Sprache übersetzten heiligen Schriften erwiesen.³⁾

Wichtiger wäre es, wenn sich erweisen ließe, daß Simon von Gitta, der samaritanische „Zauberer“, von Ägypten beeinflusst ist.⁴⁾ Nur unter dieser Voraussetzung wäre ja auch die Abhängigkeit der Barbelo-Gnostiker von der ägyptischen Theologie wahrscheinlich zu machen. Die romanhafte Darstellung läßt ihn bekanntlich in Ägypten die Magie erlernen und in den Streitgesprächen beständig „Hermetische“ Sätze, also Sätze der hellenistischen Mystik vortragen. Die nur von Hippolyt benutzte ἀπόφασις μεγάλη Simons weicht hiervon insofern ab, als sie nach unsern Exzerpten nur sechs derartige Hypostasen zu bieten scheint, während wir in einem ausgebildeten ägyptischen System eine Ogdoas erwarten würden.⁵⁾ Jedenfalls weist auf ägypt-

1) Vgl. in dem Hermetischen Corpus VI (VII) 1: λύπη γὰρ κακίας μέρος.

2) Vgl. in dem mehrfach angeführten heidnischen Gebet bei Wessely, Denkschr. d. K. K. Akad. 1888 S. 74 Z. 1201 ff.: ὁ κύριος ἐπεμαρτύρησέ σου τῇ Σοφίᾳ, ὃ ἐστὶν Αἰὼνι und mit diesem XI (XII) 3: ἡ δὲ θεοῦ Σοφία τίς ἐστιν; — τὸ ἀγαθὸν καὶ τὸ καλὸν καὶ <ἡ> εὐδαιμονία καὶ ἡ πᾶσα ἀρετὴ καὶ ὁ Αἰὼν. κομμεῖ οὖν τὴν ἀθανασία καὶ διαμονὴν ἐνθελεῖ ὁ Αἰὼν τῇ ὕλη. Die Wurzel der Vorstellung scheint der Isis-Glaube.

3) Vgl. Schmidt, Sitzungsber. d. Berl. Akad. 1896 S. 839 ff.

4) An der Geschichtlichkeit der Person zu zweifeln, ist gewiß kein Grund; ob sein Bild in der Apostelgeschichte irgendwie durch antipaulinische Polemik beeinflusst ist, scheint mehr als zweifelhaft, die Echtheit der von Hippolyt benutzten Schrift zu behaupten wie zu verneinen gleich willkürlich. Aber so wenig wir Positives über ihn aussagen können, so wichtig ist die Tatsache, daß in Christi Zeit ein derartiger Lehrer und Wundertäter in Samarien erstehen und weithin Anerkennung finden konnte.

5) Daß Hippolyts Auszug unvollständig ist, wäre an sich ebenso möglich

tische Einflüsse die Vorstellung von einem Erlöserpaare, zumal Helena noch in den späten Berichten ganz an Isis erinnert.¹⁾ —

So viel von den Einzelheiten. Ein Wort der Erklärung verlangt nur noch jene eigentümliche Ausgestaltung des Pantheismus, welcher, wie ich schon früher erwähnte, in unserer Schrift den nicht-ägyptischen Dualismus fast ganz verdrängt hat. Es liegt dem Philologen ja besonders nahe, für ihn griechischen Ursprung anzunehmen; gerade hier würde es am wenigsten berechtigt sein. Einen ausgebildeten Pantheismus zeigte im Grunde schon die Londoner Inschrift und jenes ältere Lied auf Ptah, welches ich oben S. 61 angeführt habe. Sein Werden zeigen die unter Amenophis IV. gedichteten Hymnen auf den Sonnengott als den Allgott, der das Kind im Mutterschoße belebt und ihm die Seele gibt, der die Erde und alle Wesen nach seinem Willen geschaffen hat. Man lebt nur durch ihn, und sein Ratschluß ist herrlich und erhaben. Er ist schön; er ist stark in seiner Liebe. Er lebt in dem Herzen des anbetenden Königs; denn niemand kennt ihn als dieser, sein Sohn; des Gottes Rat macht ihn weise.²⁾ Es ist eine philosophische Ausgestaltung eines Lokalkultes, die eben darum den für Ägypten so seltsamen Anspruch auf Allgemeingiltigkeit macht und sich kurzweg als „die Lehre“ bezeichnet.

Die letzte vorgriechische Fortbildung zeigen uns die beiden Hymnen persischer Könige in dem Tempel der Oase El-Khargeh, die Brugsch³⁾ leider sogar in Versen und mit so häufigem Gebrauch moderner philosophischer Bezeichnungen übersetzt hat, daß er das

wie eine freiere Ausgestaltung ägyptischer Ideen. Einwirkung persischer Lehren, auf die Bousset, Religion d. Judentums 490 ff. hinweisen könnte, würde mir dabei von Anfang an minder glaublich erscheinen.

1) Vgl. *Recogn.* II 12: *Lunam vero, quae secum est, esse de superioribus caelis deductam, eandemque cunctorum genetricem asserit esse Sapientiam*; *Clem.* II 25 p. 29, 1 Lag.: αὐτὴν δὲ τὴν Ἑλένην ἀπὸ τῶν ἀνωτάτων οὐρανῶν κατενηνοχέναι λέγει τῷ κόσμῳ κυρίαν οὐσαν, ὡς παμμήτορα οὐσίαν καὶ Σοφίαν (vgl. *Plut. De Is. et Os.* 52 und 43). Es ist das Erlöserpaar der Kóρη κόσμου, an das uns auch Angaben in dem Martyrium des Petrus erinnern werden. Sollte diese Vorstellung von einem Erlöserpaare zu der Hervorhebung der Mirjam im Kulte der Therapeuten geführt haben (*Philon Therap.* p. 902, Dieterich, Abraxas 147)? θεραπευταί und μελανηφόροι erwähnt im Kulte der Isis die Inschrift C. I. Gr. II 2295.

2) Breasted, *De hymnis in Solem sub rege Amenophide IV. conceptis*. Berlin 1894.

3) Reise nach der großen Oase El-Khargeh S. 27 ff.

Verfahren der ersten hellenistischen Verfasser Hermetischer Schriften trefflich und drollig veranschaulicht.¹⁾ Der Sonnengott wird als der große Eine unter den verschiedensten Namen gepriesen:

I. „Der da ist als Ré das Sein an sich selbst — der gütige Gott, der ruhend weilt in seinem Leibe und sich erzeugt, ohne hervorzutreten aus dem Mutterleibe. Dies sein Heraustreten, das sind die Dinge(?). — Der sich offenbart(?) in allem, was da ist, und benannte <jedes Ding> vom Berge zum Strom. Das Bleibende in allen Dingen ist Amon(?). Dieser herrliche Gott war von Anbeginn an. Nach seinem Ermessen ward die Welt. Er ist Ptah, der älteste der Götter. Er wird zum Greise und verjüngt sich zum Kinde im kreisenden Laufe der ewigen Zeit. Den Menschen verborgen, scharfsichtigen Auges durchheilt seine Haine(?) sein Körper als Lufthauch. — Die Erde steht unter deinen Plänen (βουλαί); es sind die Götter unter deinen Armen, es sind die Menschen unter deinen Füßen. — Was du ausgeworfen, es ward zum Gott Schu, was du ausgespieen, zur Göttin Tefnowet²⁾; du schufest also den Götterkreis als Anfang des Seins. — Du fügtest zusammen die Leiber der göttlichen Scharen; du verteiltest die Gae mit ihrem Reichtum; sie feiern dir Feste in ihren Tempeln. — Du bist der Himmel, du bist die Erde, die Tiefe bist du, du bist das Wasser; du bist die Luft zwischen ihnen (Himmel und Erde).“ — —

II. „Er gießt aus des Odems Lüfte für alles was atmet in seinem Namen als göttlicher Amon, der das Bleibende ist in allen Dingen, die Seele des Schu für alle Götter. Er ist der Leib des lebenden Menschen, der Schöpfer des Baumes mit nährender Frucht — der Freund des Skorpiones in seinem Gange(?). — Der große Baumeister, der da ist von Anbeginn, ein Ebenbild, das selber modellt seine eigene Gestalt mit eigenen Händen in allen Formen nach seinem Belieben. — Bleibend, dauernd vergeht er nie

1) Ich gebe nur einen Auszug. Einiges ist nach gütigen Mitteilungen von Prof. Spiegelberg berichtigt; es kommt mir mehr auf den Eindruck des Ganzen als auf bestimmte Einzelheiten an.

2) Etymologisches Spiel mit den Namen (vgl. S. 140 A. 1). Über den Götterkreis vgl. oben S. 63 und 53. Der König verehrt, indem er diesem Gott huldigt, „die vier Paare der uranfänglichen Götter“, ja sein Preislied ist ihr Preislied zu Ehren ihres Vaters. So werden sie zum Schluß genannt.

in Millionen und aber Millionen Jahren der Ewigkeit. — In den Wolken lebend, hoch über Gott Schu, läßt er kreisen den Himmel. Er tritt hinein in alles Gehölz; er spendet Gedeihen den Früchten der Bäume(?); er öffnet das Sehen(?), offenbart seine Macht in allem Getiere von mächtiger Kraft. — Aller Seelen Schöpfer ist er. — Man hört seine Stimme, doch unsichtbar bleibt er allen Wesen, die Odem einziehen. — Amon, die Seele des Schu, der in der Wolken-region wanderte bei (seit?) der Trennung von Himmel und Erde. Siehe, er ist fest in allen Dingen, das Leben, von dem man lebt in Ewigkeit.“

Denken wir uns diese Lieder in griechische Sprache und griechische Begriffe übertragen, wobei die alten Kultformeln notwendig einen Teil ihrer Kraft verlieren und die Grundanschauung sich einheitlicher durchbilden mußte, so sind wir dem Pantheismus der Hermetischen Stücke ganz nahe gekommen. Auch das Verhältnis Gottes zu dem Menschen entspricht in ihnen altägyptischen Vorstellungen.

Ich muß noch einmal an Bekanntes erinnern. Von jeher hat der fromme Ägypter geglaubt, nach dem Tode zu Gott zurückzukehren, selbst Gott zu werden. Von jeher hat er ferner in dem lebenden König den Gott oder Gottes Sohn gesehen. Daß der Totenkult einzelner Lehrer und Priester sich dazu erweiterte, daß man sie als Götter oder als Inkarnationen eines bestimmten Gottes empfand, haben wir früher (S. 118) gesehen. Seit ältester Zeit hat aber auch der ägyptische Zauberer sich als den oder jenen Gott bezeichnet¹⁾, ihn in sich waltend oder wohnend und sich nur als dessen εἰδωλον gefühlt. Es wird altägyptischer Vorstellung entsprechen, wenn in den Zauberpapyri behauptet wird, daß selbst der Leib des Menschen, in den der Gott eintritt, diesem ähnlich wird.²⁾ Um diese

1) Vgl. oben S. 28. Ägyptische Texte bietet z. B. Brugsch, Rel. u. Myth. d. alt. Äg. 722 ff.

2) Vgl. oben S. 21 Gebet III 11 und die Beschwörung des Hermes bei Wessely, Denkschr. d. K. K. Akad. 1893 S. 39 Z. 570: καὶ ἐμβῆθι αὐτοῦ εἰς τὴν ψυχὴν (es handelt sich um einen Knaben), ἵνα τυπώσῃται τὴν ἀθάνατον μορφήν ἐν φωτὶ κραταιῷ καὶ ἀφθάρτῳ. Auch diese Anschauung hat auf die hellenistische Mystik weiter gewirkt. — Daß von den oben angeführten Vorstellungen viele sich auch bei anderen Völkern finden, verfolge ich wieder nicht; von Ägypten muß man bei Erklärung der Hermetischen Vorstellungen

ἀποθέωσις zu erlangen, bedarf es eines geheimen Wissens vom Namen und Wesen des Gottes; in festen Formeln wird es überliefert, und ein Mysterium ist es, in welchem der Gott sich dem Menschen verbindet. In einem altägyptischen Zaubertext wird als magisches Buch erwähnt „das Buch zu sein wie Gott“.¹⁾ Den Zaubervorschriften entspricht wieder die theologische, ja selbst die eigentlich erbauliche Literatur. In dem *Papyrus Insinger*, dessen Schrift Prof. Spiegelberg etwa in das erste Jahrhundert der römischen Herrschaft setzen möchte, soll in Col. XXXV und XXXVI Gottes Weisheit und Vorsehung gepriesen werden. Die Überschrift des Abschnittes lautet (XXXV 17): „Die vierundzwanzigste Lehre: die Unterweisung: erkenne die Größe Gottes²⁾, um sie in deinem Herzen werden zu lassen“, und von Gott heißt es später (XXXVI 3—5): „er kennt den Frevler, der Schlechtigkeit denkt, er kennt den Frommen mit der Größe des Gottes in seinem Herzen; die Zunge, noch ehe sie gefragt ist, ihre Worte kennt der Gott“. Das letztere erklärt sich uns, wenn wir XXXV 19 lesen: „Thot(?)³⁾ ist(?) Herz und Zunge des Frommen (bezw. Weisen); siehe(?) sein Haus ist der Gott.“ Da Thot auch Herz und Zunge des Allgottes ist, so sind Gedanken und Worte des Frommen zugleich die Gedanken und Worte Gottes, wie schon die Inschrift von London sagte und die Hermetischen Schriften wiederholen.⁴⁾ So ist der Fromme in Gott und Gott in ihm.

ausgehen, und wieder handelt es sich darum, einen ganzen Komplex von Vorstellungen gleicher Herkunft nachzuweisen.

1) Aus einem magischen Papyrus des Britischen Museums (Coll. Salt 825) aus der Zeit zwischen der XXI. und XXVI. Dynastie, übersetzt von Birch (*Records from the Past* VI 122): *These are the titles of the four Books: the Old Book, the Book to Destroy Men, the Great Book, the Book to be as God.*

2) Vgl. oben S. 217 über μέγεθος θεοῦ.

3) Prof. Spiegelberg, dem ich die Kenntnis und Übersetzung der lehrreichen Stelle verdanke, bezeichnet die Lesung Thot als nicht ganz sicher; an sich sei die Deutung auf einen Gott richtig, doch werde der Name des Thot in unserem Papyrus sonst anders geschrieben. Zur Charakteristik des religionsgeschichtlich wichtigen Textes führe ich noch XXXV 23 an: „die Lebenszeit des Frevlers wird gewährt, um ihn mit der Vergeltung leben zu lassen“. XXXVI 15: „er gibt Gesetz(?) und Recht ohne Gericht“ (vgl. Herm. XIII, bezw. XIV § 9: χωρὶς γὰρ κρίσεως ἐδικαιώθημεν); XXXVI 17: „er schafft den Armen, der den Großen anfleht, um sein (des Reichen) Herz zu erkennen“.

4) Vgl. oben S. 64 A. 4.

Echt ägyptischer Empfindung entspricht es also, wenn Tat (§ 11) von sich sagt: ἀκλινῆς γενόμενος ὑπὸ τοῦ θεοῦ, ὦ πάτερ, φαντάζομαι, οὐχ ὁράσει ὀφθαλμῶν, ἀλλὰ τῇ διὰ δυνάμεων νοητικῇ ἐνεργείᾳ.¹⁾ ἐν οὐρανῷ εἰμι, ἐν γῇ, ἐν ὕδατι, ἐν ἀέρι· ἐν ζώοις εἰμί, ἐν φυτοῖς, ἐν γαστρί, πρὸ γαστροῦ, μετὰ γαστέρα, πανταχοῦ. Er ist wie Gott, außer Zeit und Raum. Die beste Parallele bietet das schon früher angeführte XI. (bezw. XII.) Stück § 20: συναύξησον σεαυτὸν τῷ ἀμετρήτῳ μεγέθει παντὸς σώματος ἐκπηδήσας, καὶ πάντα χρόνον ὑπεράρας Αἰῶν γενοῦ, καὶ νοήσεις τὸν θεόν. μηδὲν ἀδύνατον σεαυτῷ (ἐν σεαυτῷ A) ὑποσχεσάμενος σεαυτὸν ἥγησαι ἀθάνατον καὶ πάντα δυνάμενον νοῆσαι, πᾶσαν μὲν τέχνην, πᾶσαν δὲ ἐπιστήμην, παντὸς ζώου ἦθος. παντὸς δὲ ὕψους ὑψηλότερος γενοῦ (ὑψηλότατος MAC γένους MC) καὶ παντὸς βάθους ταπεινότερος. πάσας δὲ τὰς αἰσθήσεις τῶν ποιητῶν κύλλαβε ἐν σεαυτῷ, πυρὸς ὕδατος, ξηροῦ καὶ ὑγροῦ· καὶ ὁμοῦ πανταχῇ εἶναι, ἐν γῇ, ἐν θαλάττῃ, ἐν οὐρανῷ, μηδέπω γεγενῆσθαι, ἐν τῇ γαστρὶ εἶναι, νέος, γέρων, τεθνηκέναι, τὰ μετὰ τὸν θάνατον· καὶ ταῦτα πάντα ὁμοῦ νοήσας (νοήσεις MAC), χρόνους, τόπους, πράγματα (πράγμα MAC), ποιότητας, ποσότητες, δύνασαι νοῆσαι θεόν.²⁾ Es handelt sich hier freilich zunächst nur um die Erkenntnis des Wesens Gottes; aber sie ist für den Mystiker zugleich die ἀποθέωσις.³⁾ Ich hebe

1) Vgl. § 13: αὕτη ἐστὶν ἡ παλιγγενεσία, ὦ τέκνον, τὸ μηκέτι φαντάζεσθαι εἰς τὸ σῶμα τὸ τριχῇ διάστατον.

2) Stärker von Platon beeinflusst ist dieselbe Vorstellung im X. (bezw. XI.) Traktat § 6: περιλάμψαν δὲ (τὸ κάλλος τοῦ ἀγαθοῦ) πάντα τὸν νοῦν καὶ τὴν ὄλῃν ψυχὴν ἀναλάμψει καὶ ἀνέλκει διὰ τοῦ σώματος καὶ ὄλον αὐτὸν εἰς οὐσίαν (d. h. Gott) μεταβάλλει. δυνατὸν (ἀδύνατον MAC) γάρ, ὦ τέκνον, ψυχὴν ἀποθεωθῆναι, ἐν σώματι ἀνθρώπου (bei Lebzeiten des Menschen), θεασαμένην τοῦ ἀγαθοῦ <τὸ> κάλλος. Es handelt sich immer um die μέγιστη θέα, wie es im Poimandres heißt.

3) Auch die Vorbedingungen dieser Ekstase sind immer die gleichen. Dem Befehl: κατάργησον τοῦ σώματος τὰρ αἰσθήσεις entspricht z. B. in X 5 die Versicherung: ἡ γὰρ γνῶσις αὐτοῦ καὶ θεία (θέα Plasberg) σωπὴ ἐστὶ (die Σιγή und Σοφία sind sich verwandt) καὶ καταργία πασῶν τῶν αἰσθήσεων. οὔτε γὰρ ἄλλο τι δύναται νοῆσαι ὁ τοῦτο νοήσας οὔτε ἄλλο τι θεάσασθαι ὁ τοῦτο θεασάμενος οὔτε περὶ ἄλλου τινὸς ἀκοῦσαι οὔτε τὸ σύνολον (τὸ fñgt M ein) σῶμα κινῆσαι. πασῶν γὰρ τῶν σωματικῶν αἰσθήσεων τε καὶ κινήσεων ἐπιλαβόμενος(?) ἀτρεμεῖ. Auch diese hellenistischen Theorien hat Philon, wie wir oben sahen (S. 204 A. 1), aufgenommen. Wenn er die Kenntnis des Wesens und der Hypostasen Gottes so besonders oft als Mysterien bezeichnet und im Mysterientone von ihnen redet (vgl. Bousset, Die Religion des Judentums 428), so gibt dafür die wirkliche Existenz derartiger Weihen und ihre Verkündigung in Ägypten die beste Erklärung.

des folgenden halber schon jetzt hervor, daß sich unmittelbar hiermit der Gedanke verbindet, daß Gott dem nach der γνώσις Strebenden überall erscheint: πανταχοῦ συναντήκει, (καὶ fügt CA ein) πανταχοῦ ὁφθήσεται, ὅπου καὶ ὅτε οὐ προσδοκᾷς, γρηγοροῦντι (γρηγορητί MC Lücke A) κοιμωμένῳ, πλέοντι ὁδεύοντι, νυκτὸς ἡμέρας, λαλοῦντι σιωπῶντι· οὐδὲν γάρ ἐστιν ὃ οὐκ ἔστιν. —

Soll der Nachweis, daß dieser pantheistische Mystizismus ägyptisch ist, wirklich überzeugen, so müssen wir freilich auch einigermaßen wahrscheinlich machen können, daß, wo er sonst erscheint, ägyptische Einwirkungen vorliegen. Wieder müssen wir einen Umweg machen, dürfen aber hoffen, Bedeutung und Wirkung der Hermetischen Theologie noch klarer als bisher zu erkennen.

Am auffälligsten tritt die pantheistische Auffassung uns wohl in dem viel besprochenen Λόγιον Ἰησοῦ von Behnesa entgegen, das nach sicherer Ergänzung folgendermaßen lautet:

[Λέγ]ει [Ἰησοῦς· ὅπ]ου ἐὰν ὦσιν [δυο, οὐκ] ἐ[ἰ]σιν ἄθεοι¹⁾, καὶ [ὁ]πο[υ] ἐ[ἰ]σιν ἐστιν μόνος [αὐ]τῷ, ἐγὼ εἰμι μετ' αὐτ[οῦ]. ἔγειρον τὸν λίθον κάτω ἐύρησεις με, χρίσον τὸ ξύλον κάτω ἐκεῖ εἰμι.

Man hat mehrfach darauf hingewiesen, daß der Spruch, in welchem Jesus der Gemeinschaft seiner Jünger seine Gegenwart verheißt, Matth. 18, 20: οὗ γάρ εἰσιν δύο ἢ τρεῖς συνηγμένοι εἰς τὸ ἐμὸν ὄνομα, ἐκεῖ εἰμι ἐν μέσῳ αὐτῶν frühzeitig dahin umgedeutet wurde, daß auch der Einzelne stets mit ihm verbunden bleibt, ja daß der Spruch sogar umgestaltet wurde: *ubi unus est, ibi et ego sum, et ubi duo sunt, ibi et ego ero.*²⁾ Die erste Hälfte des Λόγιον von Behnesa zeigt die ursprüngliche Fassung und ihre Fortsetzung noch in richtigerer Folge. Zur Begründung dieser Fortsetzung dient jener seltsame Satz: „hebe den Stein und darunter findest du mich, spalte das Holz und ich bin darin.“³⁾ Das auffälligste ist, daß es sich bei diesem „von Gott auf Christus übertragenen Pantheismus, dieser auf

1) Vgl. für den Ausdruck Poimandres § 10: καὶ κατελείφθη ἄλογα τὰ κατωφερῇ τῆς φύσεως στοιχεῖα, Hermes in dem oben S. 102 angeführten Fragment (Berthelot 229): τοὺς τοιούτους δὲ ἀνθρώπους ὁ Ἑρμῆς ἐν τῷ περὶ φύσεων ἐκάλει ἄνοας (der Νοῦς hat sich ihnen nicht als Leiter gesellt, vgl. Poimandres § 21, 22).

2) Ephraem, Kommentar zum Diatessaron; vgl. Resch, *Agrapha* 295.

3) Die entgegenstehende, allzu moderne Deutung von Harnack ist mir natürlich bekannt.

die Spitze getriebenen Ubiquität Christi, diesem Panchristismus¹⁾ um den auf Erden weilenden und mit seinen Jüngern redenden Christus handelt. Die Parallele bietet der Hymnus von El-Khargeh und unser Hermetisches Stück. Nicht genug, daß Gott überall ist und den Seinen überall begegnet, daß er „hineintritt in alles Gehölz“ und in der Erde (bezw. unter dem Stein), bei dem Skorpion in seinem Gang(?) ist²⁾; auch sein Diener darf, wenn er noch bei Lebzeiten mit ihm vereinigt und zum Sohne Gottes geworden ist, von sich sagen: ἐν οὐρανῷ εἰμι, ἐν γῇ, ἐν ὕδατι, ἐν ἀέρι· ἐν ζῴοις εἰμί, ἐν φυτοῖς — πανταχοῦ. Wir sehen hier, wie die Erweiterung des echten Herrenwortes καὶ ὅπου εἰς ἕστιν μόνος αὐτῷ ἐγὼ εἰμι μετ' αὐτοῦ von selbst in den anderen Gedankenkreis führt und nun die ägyptische Formel sich ansetzt.

Einwirkung ägyptischer Formeln zeigt auch der dritte Spruch: λέγει Ἰησοῦς· ἔστην ἐν μέσῳ τοῦ κόσμου καὶ ἐν σαρκὶ ὤφθην αὐτοῖς καὶ εὗρον πάντας μεθύοντας καὶ οὐδένα εὗρον διψῶντα ἐν αὐτοῖς, καὶ πονεῖ ἡ ψυχὴ μου ἐπὶ τοῖς υἱοῖς τῶν ἀνθρώπων, ὅτι τυφλοὶ εἰσιν τῇ καρδίᾳ αὐτῶν καὶ οὐ βλέ[πουσιν] Man hat zum Vergleich mit den Eingangsworten auf Luk. 24, 36: ταῦτα δὲ αὐτῶν λαλούντων αὐτὸς ἔστη ἐν μέσῳ αὐτῶν und Joh. 1, 26: ἀπεκρίθη Ἰωάννης λέγων· ἐγὼ βαπτίζω ἐν ὕδατι· μένος ὑμῶν στήκει, ὃν ὑμεῖς οὐκ οἴδατε verwiesen, aber diese Stellen belegen im Grunde nur das Wort μένος, nicht die Vorstellung, daß Gott mitten in die Welt hineintritt, wie die hellenistische Theologie lehrt.³⁾ Klarer wird die Verwendung ägyptischer Formeln in dem Bilde: εὗρον πάντας μεθύοντας. Gewiß

1) Zahn, Theolog. Literaturblatt 1897 S. 428. Es ist die eine Auffassung des Begriffes des „Gottmenschen“, der, wie wir ja längst wissen, nicht spezifisch christlich ist. Selbst die Formeln übertragen sich. Wenn Hermes seinem Sohne in unserem Stücke sagt (§ 3): ὁρᾷς με, ὦ τέκνον, ὀφθαλμοῖς, ὅτι δέ <εἰμι οὐ> κατανοεῖς ἀτενίζων σώματι καὶ ὁράει· οὐκ ὀφθαλμοῖς τοῦτοις θεωροῦμαι νῦν, ὦ τέκνον, so entspricht aufs genaueste Christi Lied in den *Acta Iohannis* 11 (Robinson, *Texts and Studies* V 1 p. 14): τίς εἰμι ἐγὼ, γυνῶν, ὅταν ἀπέλθω. δ νῦν ὁρῶμαι τοῦτο οὐκ εἰμί· <δ δέ εἰμι> ὄψει, ὅταν σὺ ἔλθῃς.

2) Vgl. auch den älteren Sonnenhymnus bei Brugsch, Rel. u. Myth. d. alt. Äg. 693: „der dem Æi den Odem spendet, die Spinne (?) ernährt in ihren Löchern und die Tarantel darin ernährt“.

3) Vgl. die bildliche Darstellung oben S. 113; etwas anders gewendet ist das angeblich Platonische Wort bei Plutarch *De sera numinis vindicta* 5 p. 550 d: ὅτι κατὰ Πλάτωνα πάντων καλῶν ὁ θεὸς ἑαυτὸν ἐν μέσῳ παράδειγμα θέμενος.

heißt es in der Schilderung der Sintflut und des Untergangs von Sodom Matth. 24, 38 und Luk. 17, 27: τρώγοντες καὶ πίνοντες γαμοῦντες καὶ γαμίζοντες und ἡσθιον ἔπινον ἐγάμου ἐγαμίζοντο und ferner Matth. 24, 49 und Luk. 12, 45 von dem schlechten Sklaven: ἐσθίη δὲ καὶ πίνη μετὰ τῶν μεθύοντων und ἄρξεται . . ἐσθίειν τε καὶ πίνειν καὶ μεθύσκεσθαι, und beide Male ist zwar nicht von der ersten Erscheinung, wohl aber von der Wiederkunft Christi die Rede. Dennoch glaube ich nicht, daß unser λόγιον aus diesen Stellen gebildet oder beeinflusst ist; seine Erklärung bietet die Predigt des Propheten im Poimandres (§ 27): ὦ λαοί, ἄνδρες γηγενεῖς, οἱ μέθη καὶ ὕπνω ἑαυτοὺς ἐκδεδωκότες καὶ τῇ ἀγνωσίᾳ τοῦ θεοῦ, νήψατε, παύσαθε δὲ κραιπαλῶντες, θελγόμενοι ὕπνω ἁλόγῳ — (§ 29) καὶ ἐτράφησαν ἐκ τοῦ ἁμβροσίου ὕδατος. Hiermit berührt sich, wie früher erwähnt, das VII. (bezw. VIII.) Stück (§ 1): ποῖ φέρεσθε, ὦ ἄνθρωποι, μεθύοντες, τὸν τῆς ἀγνωσίας ἄκρατον [λόγον] ἐκπιόντες, δν οὐδὲ φέρειν δύνασθε, ἀλλ' ἥδη αὐτὸν καὶ ἐμεῖτε· στήτε νήψαντες¹⁾, ἀναβλέψατε τοῖς ὀφθαλμοῖς τῆς καρδίας — (§ 2) ὅπου οὐδὲ εἰς μεθύει, ἀλλὰ πάντες νήφουσιν ἀφορῶντες τῇ καρδίᾳ εἰς τὸν ὁραθῆναι θέλοντα — (§ 3) ἵνα μήτε ἀκούης, περὶ ὧν ἀκούειν σε δεῖ, μήτε βλέπης, περὶ ὧν βλέπειν σε δεῖ. Am nächsten dem Geist der Evangelien kommt wohl der Kern des λόγιον: πονεῖ ἡ ψυχὴ μου ἐπὶ τοῖς υἱοῖς τῶν ἀνθρώπων; aber fremdartiges Rankenwerk hat sich auch hier angesetzt, wie in dem vorigen Spruch.

Entscheidend scheint mir die literarische Form, die bisher rätselhaft bleiben mußte. Uns sind Sprüche des Hermes wie des Ἀγαθὸς δαίμων in Ägypten im Gemeindegebrauch begegnet, und gerade die letzteren zeigten ähnliche Erweiterungen und Umbildungen Herakliteischer Sprüche, wie sie im fünften Spruch (ἔχειρον τὸν λίθον) nachweislich an einem Worte Jesu vorgenommen sind. Es ist unter solchen Umständen wohl etwas gefährlich, das Evangelium bestimmen zu wollen, aus dem diese Sprüche entlehnt sind, noch gefährlicher freilich, in diesem Evangelium die johanneische Sprache suchen zu wollen. Ist doch, was man als johanneisches

1) Vgl. in den Χαλδαϊκὰ λόγια, die zwar aus anderen Kreisen stammen, in Sprache und Bild aber oft übereinstimmen (Kroll p. 15): ὦ ταλαεργοί, νήψατε. — Die Übereinstimmung mit Joël 1, 5: ἐκνήψατε οἱ μεθύοντες ἐξ οἴνου αὐτῶν καὶ κλαύσατε· θρηνήσατε πάντες οἱ πίνοντες εἰς μέθην scheint mir zu äußerlich, um eine Beeinflussung der Hermetischen Stellen durch die Septuaginta hier anzunehmen.

Gut in unsern λόγια in Anspruch nimmt, nichts anderes als Hermetische Formel, Allgemeingut der hellenistischen Mystik. Ihre Verbreitung ist so weit, ihre Berührungen mit christlichen Lehren so zahlreich, daß es vollkommene Willkür wäre, die Vermittelung jeder sprachlichen Entlehnung auf das Johannesevangelium zurückzuführen. —

Mit dem λόγιον von Behnesa, von welchem wir ausgingen, haben Grenfell und Zahn zwei Stellen des ophitischen Eva-Evangeliums und des Petrusmartyriums zusammengestellt, welche ähnlichen Pantheismus zeigen. In jenem heißt es: ἔστην ἐπὶ ὄρους ὑψηλοῦ καὶ εἶδον ἄνθρωπον μακρὸν καὶ ἄλλον κολοβόν, καὶ ἤκουσα ὡσεὶ φωνὴν βροντῆς καὶ ἤγγικα τοῦ ἀκοῦσαι, καὶ ἐλάλησε πρὸς με καὶ εἶπεν· „ἐγὼ εὐ καὶ εὐ ἐγὼ, καὶ οὐ ποὺ ἐὰν ἦς, ἐγὼ ἐκεῖ εἰμι, καὶ ἐν ἁπασίν εἰμι ἐσπαρμένον, καὶ ὅθεν ἐὰν θέλῃς, συλλέγεις με, ἐμὲ δὲ συλλέγων ἑαυτὸν συλλέγεις.“ Die Vision selbst scheint verkürzt vorzuliegen; wir erfahren nicht, was das seltsame Paar tut, dürfen aber vielleicht darauf verweisen, daß Zosimos, der in seinen Visionen die Hermetische Literatur nachbildet (oben S. 9 ff.), zunächst den ἱερεὺς τῶν ἀδύτων sieht, wie er das eigene Fleisch wieder ausbricht, und im Gegensatze zu ihm ἀνθρωπάριον κολοβόν καὶ τοῖς ὁδοῦσιν ἑαυτοῦ ἑαυτὸν μαώμενον καὶ συμπύπτοντα. Die grausige Erfindung mag durch den alchemistischen Stoff und eine Erinnerung an Pred. Sal. 4, 5: ὁ ἄφρων περιέβαλε τὰς χεῖρας αὐτοῦ καὶ ἔφαγε τὰς σάρκας αὐτοῦ beeinflusst sein¹⁾; das Paar selbst wird der ägyptisch-theologischen Literatur angehören. Die Verkündigung des Λόγος, der hier echt ägyptisch als Stimme erscheint, ist in ihrem ersten Teil ganz unbefangen den in Kapitel I betrachteten ägyptischen Gebetsformeln entnommen, die ja auch in Hermetische Schriften übergingen (vgl. S. 142). Die Vorstellung von dem συλλέγειν ἑαυτὸν erinnert an die Worte des Hermes cunctēthē ἡ νοερὰ γένεσις und εἰς συνάρθρωσιν τοῦ λόγου. Der Wiedergeborene ist ja selbst der Λόγος θεοῦ. Die Vorstellung ist anders gewendet und doch noch ähnlich. Daß ein ophitisches Evangelium ägyptische Gedanken zeigt, wird nicht befremden.

In dem *Martyrium Petri*²⁾ gibt der Apostel zunächst in seiner großen Abschiedsrede Vorschriften, wie man die γνῶσις erlangen

1) Falls das schwerverständliche jüdische Wort nicht etwa selbst auf eine ältere ägyptische Quelle zurückgeht.

2) *Acta Apostolorum apocrypha* ed. Bonnet (Lipsius) I 90 sqq.

kann: παντὸς αἰσθητηρίου χωρίετε τὰς ἑαυτῶν ψυχὰς, παντὸς φαινομένου μὴ ὄντος ἀληθοῦς· πηρώκατε ὑμῶν τὰς ὄψεις ταύτας, πηρώκατε ὑμῶν τὰς ἀκοὰς ταύτας, <χωρίκατε> τὰς πράξεις τὰς ἐν φανερῷ, καὶ γνῶσεσθε τὰ περὶ Χριστοῦ γεγονότα καὶ τὸ ὅλον τῆς σωτηρίας ὑμῶν μυστήριον. Das könnte bis auf den Schlußsatz wörtlich auch in einer Hermetischen Schrift stehen. Petrus rechtfertigt dann seinen Wunsch, das Haupt nach unten gekreuzigt zu werden: γινώσκετε τῆς ἀπάσης φύσεως τὸ μυστήριον καὶ τὴν τῶν πάντων ἀρχὴν ἦτις γέγονεν. ὁ γὰρ πρῶτος ἄνθρωπος, οὗ γένος ἐν εἶδει ἔχω ἐγώ, κατὰ κεφαλὴν ἐνεχθεὶς¹⁾ ἔδειξεν γενεσιν τὴν οὐκ οὐσαν πάλαι· νεκρὰ γὰρ ἦν αὐτῇ μὴ κίνησιν ἔχουσα. κατακυρεῖς οὖν ἐκεῖνος ὁ καὶ τὴν ἀρχὴν τὴν αὐτοῦ εἰς γῆν ῥίψας τὸ πᾶν τοῦτο τῆς διακοσμήσεως συνεστήκατο. Über die Vorstellung vom πρῶτος ἄνθρωπος, der in Ägypten mit Osiris oder Hermes identifiziert wird, habe ich früher (Kap. III) gehandelt. In der Κόρη κόσμου finden wir einen doppelten Schöpfungsbericht; zunächst ist die Materie, die φύσις, unfruchtbar und bewegungslos, bis Gott durch sein Wort die Göttin des Werdens schafft²⁾; dann aber hören wir noch einmal, daß sich die διακόσμησις erst nach der Erschaffung des πρῶτος ἄνθρωπος vollzieht und erst jetzt Bewegung in das Chaos kommt.³⁾

Es folgt in dem Martyrium der Preis des Kreuzes Christi und das Zitat: τί γάρ ἐστιν Χριστὸς ἀλλ' ὁ λόγος, ἦχος τοῦ θεοῦ, die am stärksten an ägyptische Formeln erinnernde Fassung der Logoslehre. Von diesem λόγος heißt es: κύ τὸ πᾶν καὶ τὸ πᾶν ἐν σοί, καὶ τὸ ὄν κύ, καὶ οὐκ ἔστιν ἄλλο, δ' ἔστιν, εἰ μὴ μόνος κύ. Wieder erkennen

1) Er ist also der Κορύβας wie in der Naassener-Predigt (oben S. 92).

2) Sie heißt hier auch Φύσις in dem Sinne von Γένεσις; es ist Isis, die ἐμψυχος κίνησις, vgl. Zwei religionsgesch. Fragen S. 106, 107.

3) Sprachlich interessant ist die regelmäßige Verwendung der Worte προκύπτειν, παρακύπτειν u. s. w. So sei beiläufig auf das Hermetische Fragment bei Cyrill (*Contra Iul.* I p. 552 Migne) verwiesen: ἡ οὖν πυραμὶς, φησὶν, ὑποκειμένη τῇ Φύσει καὶ τῷ νοερῷ κόσμῳ (der νοερὸς κόσμος ist der Λόγος, vgl. oben S. 41): ἔχει γὰρ ἀρχοντα ἐπικείμενον δημιουργὸν λόγον τοῦ πάντων δεσπότη, δὲ μετ' ἐκεῖνον πρώτη δύναμις, ἀγέννητος, ἀπέραντος, ἐξ ἐκείνου προκύψασα καὶ ἐπικείται καὶ ἀρχεὶ τῶν δι' αὐτοῦ δημιουργηθέντων· ἔστι δὲ τοῦ παντελείου πρωτόγονος (πρόγονος *Codd.*) καὶ τέλειος καὶ γόνιμος <καὶ> γνήσιος υἱός. Das scheint eine Erklärung der ägyptischen Darstellung der Pyramide (bezw. des Obelisken) mit der Sonnenscheibe darauf (Brugsch, *Rel. u. Myth. d. alt. Äg.* 256 und 261). Aber auch hier ist die Göttin Φύσις mit dem Λόγος verbunden; wahrscheinlich war sie im folgenden erwähnt.

wir unschwer die Hermetische Formel, vgl. z. B. V (VI) 9: οὐδὲν γάρ ἐστιν ἐν παντὶ ἐκείνῳ (dem κόσμος) ὃ οὐκ ἔστιν αὐτός (nämlich ὁ θεός). ἔστιν αὐτός καὶ τὰ ὄντα, αὐτός καὶ τὰ μὴ ὄντα· τὰ μὲν γὰρ ὄντα ἐφανέρωσε, τὰ δὲ μὴ ὄντα ἔχει ἐν ἑαυτῷ und weiter § 10: οὐδὲν ἐστιν, οὗτος δ' οὐκ ἔστιν· πάντα γὰρ <οὗτός> ἐστὶ καὶ οὗτός ἐστιν <πάντα>, endlich § 11: cὺ γὰρ εἰ δ' ἂν (ἐὰν MAC) ὦ, cὺ εἰ δ' ἂν ποιῶ, cὺ εἰ δ' ἂν λέγω. cὺ γὰρ πάντα εἰ καὶ ἄλλο οὐδὲν ἐστιν, δ' μὴ [ἔστιν] cὺ εἰ. cὺ πᾶν τὸ γενόμενον, cὺ τὸ μὴ γενόμενον. Woher diese Formeln stammen, zeigt die Verbindung τὰ ὄντα καὶ τὰ μὴ ὄντα, bezw. τὸ γενόμενον καὶ τὸ μὴ γενόμενον. Es ist, wie Prof. Spiegelberg mich belehrt, die Formel, durch welche schon in den ältesten ägyptischen Texten die Gesamtheit bezeichnet wird. Dem Autor des Traktates hat sie Not bereitet; er deutet τὰ μὴ ὄντα als τὰ ἐκόμενα und gewinnt so eine Parallele zu der bekannten Inschrift von Sais: ἐγὼ εἰμι πᾶν τὸ γεγονὸς καὶ ὄν καὶ ἐκόμενον. Die ganze Predigt des Petrus ist durchtränkt mit den Gedanken dieser hellenistischen Mystik.

Aber steht dann nicht auch das große Evangelienwort πάντα δι' αὐτοῦ ἐγένετο καὶ χωρὶς αὐτοῦ ἐγένετο οὐδὲ ἓν ὃ γέγονεν mit dieser Formelsprache in irgend einem Zusammenhang? Nach meiner Auffassung allerdings, und es wäre feige, wenn ich die Konsequenzen für das Johannesevangelium nicht wenigstens andeuten wollte. Nicht nur durch den Prolog, für den ich dies früher zu erweisen versuchte¹⁾, auch durch das ganze Evangelium geht die eigentümliche Formelsprache dieser Mystik, ja sie bestimmt bis zu einem gewissen Grade die Wahl der wenigen Themata, die immer wieder behandelt werden und die den Verfasser offenbar aufs tiefste beschäftigen. Sie drängt sich dem, der die Hermesgebete und die Hermesliteratur ein wenig kennt, so mächtig auf, daß ich, statt lange Aufzählungen für diese Behauptung zu geben, lieber vor einer Überschätzung der Tatsache warnen möchte. Zu Kreyenbühls „Evangelium der Wahrheit“ wird auch das vierte Evangelium damit noch lange nicht. Gerade wenn

1) Zwei religionsgesch. Fragen S. 71 ff. Daß sich gerade in der Logoslehre die Hellenisierung durch die Stoa am stärksten zeigt und daß keine Lehre durch sie so weit über die hellenistische Welt hingetragen ist, darf den Blick nicht von dem ägyptischen Grundelement in ihr ablenken. Wir empfinden es wieder, sobald wir die Logoslehre nicht aus ihren Zusammenhängen lösen und das Evangelium als Ganzes betrachten.

man das Verfahren des Verfassers der λόγια von Behnesa vergleicht, empfindet man, wie anders der Autor des Johannesevangeliums denkt und fühlt. Sind doch diese Formeln in der Regel in einen ganz anderen Geist und Zusammenhang gerückt, und durchdringen sich doch diese Gedanken so innig mit den übrigen die Vorstellungen des Verfassers beeinflussenden Elementen, daß man an der einzelnen Stelle immer wieder zweifeln müßte, wenn nicht eben die Fülle der Übereinstimmungen uns zwänge, einen wirklichen Zusammenhang anzunehmen. Ein Beispiel für viele. Wenn Jesus in seinem Gleichnis 10, 11 sagt: ἐγώ εἰμι ὁ ποιμὴν ὁ καλός, so ist der Grundgedanke selbstverständlich nicht aus der Hermetischen Literatur, sondern aus dem Alten Testament und den jüdischen Messiasvorstellungen erwachsen; er nimmt gleich in den nächsten Worten individuelle, nur auf Jesus passende Färbung an: ὁ ποιμὴν ὁ καλὸς τὴν ψυχὴν αὐτοῦ τίθησιν ὑπὲρ τῶν προβάτων. Nur wenn sich mitten in der Ausführung nun die Wiederholung findet (14): ἐγώ εἰμι ὁ ποιμὴν ὁ καλὸς καὶ γινώσκω τὰ ἐμὰ καὶ γινώσκουσιν με τὰ ἐμὰ, καθὼς γινώσκει με ὁ πατήρ κἀγὼ γινώσκω τὸν πατέρα, kann man überhaupt fragen, ob die Formelsprache der hellenistischen Mystik berücksichtigt ist (vgl. S. 20); am Platz sind die Worte auch hier, und gleich die Fortsetzung lenkt mit den Worten καὶ τὴν ψυχὴν μου τίθημι ὑπὲρ τῶν προβάτων in den Kreis des individuell Empfundenen zurück. Ganz durchdrungen von diesen Formeln zeigen sich die Abschiedsreden; aber wie ist z. B. 17, 10: καὶ τὰ ἐμὰ πάντα κά ἐστιν καὶ τὰ κά ἐμὰ, καὶ δεδόξασμαι¹⁾ ἐν αὐτοῖς für diesen Zusammenhang umgestaltet; wie ist V. 21 das ἵνα πάντες ἐν ὧσιν, καθὼς κύ, πάτερ, ἐν ἐμοὶ κἀγὼ ἐν σοί, ἵνα καὶ αὐτοὶ ἐν ἡμῖν ὧσιν . . . (23) ἐγὼ ἐν αὐτοῖς καὶ κύ ἐν ἐμοί²⁾, ἵνα ὧσιν τετελειωμένοι εἰς τὸ ἐν so eigenartig mit der im Grunde doch neuen Empfindung der ἀγάπη θεοῦ verschmolzen, so der Situation angepaßt, daß jeder Leser Bedenken tragen wird, den Blick überhaupt auf die Hermetischen Schriften und Gebete zu lenken. Und doch, wenn man auf den Prolog zurückschaut und das immer wiederholte „wer mich kennt, kennt den Vater“, „wer mich sieht, sieht den Vater“³⁾ auf

1) Zum Gebrauch des Wortes vgl. oben S. 28 A. 3 (vgl. auch S. 21 Gebet III 11).

2) Auch in den Hermetischen Schriften wird der Wiedergeborene „in Gott geboren“, schaut sich in ihm und empfindet den Gott in sich.

3) Im fünften Hermetischen Stück (11) preist der Gottbegnadete: διὰ τί

sich wirken läßt, wird man wieder hierzu neigen. Sicher erscheinen mir die Einwirkungen in dem Gespräch Jesu mit der Samariterin und besonders in den beiden parallelen Erzählungen von Nathanael und Nikodemos, deren eine hervorhebt, wie der Νοῦς die Gedanken des Menschen kennt¹⁾, während die andere ihn als Lehrer der παλιγγενεσία zeigt. Gibt man eine solche Einwirkung einmal zu, so erheben sich weitere Fragen, wie weit diese Anschauungen die Art der Darstellung beeinflußt haben.

Lange ehe ich das ernste Buch von Wrede „Das Messiasgeheimnis in den Evangelien“ las, hatte ich mir die Stellen angemerkt, in welchen ein an sich klares, selbstverständliches Herrenwort den Jüngern rätselhaft erscheint, und in den beständigen tōrichten Mißverständnissen²⁾ eine Manier, die Anlehnung an einen literarischen Typus finden wollen. In Kap. XIII (XIV) des Hermetischen Corpus glaubte ich ihn wiederzufinden. So wirkte es überraschend auf mich, als ich bei Wrede (S. 199) las: „So könnte man fast auf den Gedanken geraten, der Autor habe nähere Bekanntschaft mit dialogischer Literatur gehabt, in der die Reden der Hauptperson durch tōrichte Einwände der Nebenpersonen durchbrochen wurden.“ Wrede weist diesen Gedanken ab; eine Manier sei ja zweifellos vorhanden, aber daß sie keine bloß stilistische Bedeutung habe, sei ebenso gewiß; ihr Ursprung werde daher auch nicht in der Gewöhnung an eine literarische Form zu suchen sein. Der Einwand wird hinfällig, wenn wir aus der XIII. (XIV.) Hermetischen Schrift nachweisen können, daß diese Form in den heidnischen Lehren vom Heiland und von der Erlösung vorkam und daß sie hier auf einer eigenartigen Auffassung des Mysteriums der Wiedergeburt beruht. Ich erinnere

δὲ καὶ ὑμνήσω σε; ὡς ἑαυτοῦ ὦν; ὡς ἔχων τι ἴδιον; ὡς ἄλλος ὦν; κύ γάρ εἰ δ' ἂν ὦ, κύ εἰ δ' ἂν ποιῶ, κύ εἰ δ' ἂν λέγω. Die Quelle der Vorstellung zeigt die Inschrift von London.

1) Vgl. die Einleitung des Poimandres, die Inschrift von London und die oben angeführte Stelle des Papyrus Insinger Col. XXXVI 5: „die Zunge, noch ehe sie gefragt ist, ihre Worte kennt Gott“.

2) Ich muß für das einzelne auf Wrede verweisen, dessen Urteil mir dem Laien bisweilen etwas zu scharf zu sein, aber in diesem Teile kaum fehlzugehen scheint. Daß ich dem Schluß des ganzen Buches nicht beizustimmen brauche, danke ich eben der Kenntnis der Hermetischen Literatur, die mir den Hauptteil so überzeugend erscheinen läßt.

noch einmal daran, daß Tat nicht verstehen kann, solange nicht ein Niedersteigen des Gottes (bezw. des πνεύμα) in ihn ihm das Verständnis erschlossen hat. Hermes hat αἰνιγματωδῶς καὶ οὐ τηλαυγῶς gesprochen; er hat seine Worte nicht erklärt und sagt: τοῦτο τὸ γένος, ὃ τέκνον, οὐ διδάσκεται, ἀλλ' ὅταν θέλῃ ὑπὸ τοῦ θεοῦ ἀναμυμνήσκειται. Ich brauche kaum auf die Parallele Joh. 14, 25. 26 zu verweisen: ταῦτα λελάληκα ὑμῖν παρ' ὑμῖν μένων· ὁ δὲ παράκλητος, [τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον], ὃν πέμπει ὁ πατὴρ ἐν τῷ ὀνόματί μου, ἐκείνος ὑμᾶς διδάξει πάντα καὶ ὑπομνήσει ὑμᾶς πάντα ἃ εἶπον ὑμῖν. Erst wenn sich die Palingenesie, das Innewohnen Gottes (14, 23) an den Jüngern vollzieht, werden sie ihn verstehen; er wird sich ihnen offenbaren und mit ihnen reden οὐκέτι ἐν παροιμίαις, ἀλλὰ παρησίᾳ (16, 25). Jetzt sind sie zwar gereinigt durch sein Wort, aber noch nicht mit der Himmelskraft begnadet.¹⁾

Das vierte Evangelium entstand, als das Christentum nach seiner ersten Auseinandersetzung mit dem Judentum für weitere Eroberungen zunächst auf die von hellenistischer Mystik beeinflussten Kreise angewiesen war, als es bei seinem Emporstreben gezwungen war, allorten durch eine Schicht dieser Mystik hindurchzuwachsen, einer Mystik, die sich gerade damals zu immer höherem Schwunge erhob. An vielen Stellen ist das Christentum dabei verkrüppelt oder verwildert; im ganzen tauchte es in eigener Kraft, nur bereichert um eine Fülle tiefer Gedanken und Bilder, wieder empor. Aber das Christentum hatte schon früher, schon als es sich bildete und seine erste Literatur schuf²⁾, diese Mystik und ihre Literatur am Platz und in jüdischen Kreisen wirksam gefunden. Es ist kaum denkbar, daß die christliche Literatur nicht den vorhandenen Wort- und Formelschatz zum Teil übernehmen mußte, und Wort und Formel üben ihren eigenen Zwang, der sich im Fortschritt der Zeit und in der allmählichen Ausgestaltung der Lehre verstärkt.³⁾ Sollen wir jemals

1) Vgl. 15, 3: ἤδη ὑμεῖς καθαροὶ ἐστε διὰ τὸν λόγον, ὃν λελάληκα ὑμῖν mit Herm. § 15 καλῶς σπεύδεις λῶσαι τὸ κήνος· κεκαθαρμένος γάρ. Hermes beruft sich hier auf ein Wort des Poimandres, das diesen Zwischenzustand abzukürzen befiehlt, etwa ὁ κεκαθαρμένος σπεύδτω λῶσαι τὸ κήνος.

2) Die Frage, ob wir Einwirkungen des Hellenismus noch früher, d. h. auf die Person des Stifters, annehmen dürften, muß ich anderen zur Beantwortung überlassen. Entscheidend wäre dafür besonders, ob Christus sich wirklich als des Menschen Sohn bezeichnet hat, und in welchem Sinne es geschah.

3) Ich halte diesen Zwang der Formel, dem sich sogleich die Übernahme

ein brauchbares Lexikon zum Neuen Testament erhalten, so wird es die Reste hellenistischer Mystik, die bis dahin hoffentlich gesammelt und kritisch bearbeitet sind, nicht weniger als die christlichen Schriften berücksichtigen müssen und wahrscheinlich wenigstens in dem Hermetischen Corpus mancherlei jüdisches, aber kein christliches Sprachgut nachweisen, wohl aber umgekehrt in der spätjüdischen wie der frühchristlichen Literatur viel Hermetisches. —

Wir sind an das Ende des weiten Weges gelangt; denn nicht alle Hermetischen Schriften zu erklären, sondern Werden und Wachsen einer bestimmten Gemeinde in ihren Schriften zu verfolgen, war meine Aufgabe. Ich fasse die Ergebnisse kurz zusammen. Gegründet wurde die Poimandres-Gemeinde jedenfalls vor Beginn des zweiten Jahrhunderts n. Chr. und nach dem Beginn des zweiten Jahrhunderts v. Chr. Die Geschichte der Ἀνθρῶπος-Lehre in Ägypten läßt uns mit einiger Wahrscheinlichkeit auf die Zeit um Christi Geburt raten. Begründer der Sekte war ein ägyptischer Priester, welcher eine Lehre von der Welterschöpfung durch Ptah mit einer vom Osten eindringenden Verkündigung von der Knechtschaft und Befreiung des Menschen zu einem gnostischen System verband. Die Gemeinde breitete sich aus und wirkte schon um Beginn des zweiten Jahrhunderts selbst nach Rom herüber. In ihrer Lehre steigert sich im Laufe der Zeit der mystische Grundzug und mit ihm das ägyptische Element. Das Prophetentum tritt im Laufe des zweiten Jahrhunderts immer stärker hervor. Eben dadurch näherte sich die Gemeinde wieder den zahlreichen Hermes-Gemeinden, um endlich im Laufe des dritten Jahrhunderts völlig in sie aufzugehen. Kraft und Bedeutung des Prophetentums scheinen dann wieder abzunehmen und zugleich die jüdischen Einflüsse zu wachsen. Mit dem vierten Jahrhundert entschwindet die Gemeinde unserem Blick. Das ist im Grunde alles. —

Ich muß befürchten, daß es mir bei der Einzelausführung begegnet sein wird, ab und an zu viel für Ägypten in Anspruch zu nehmen, und

der Kultformen gesellt, für sehr viel wichtiger als die einzelnen Entlehnungen bestimmter Lehren. Wie stark z. B. der ägyptisch-hellenistische Einschluß in der Dämonologie des Paulus ist, hat im Grunde weniger zu sagen als die Frage, wieweit Gebete, wie das in der Lehre der Apostel (X 2) erhaltene, die Mysterien und vor allem Einrichtungen wie Prophetentum und Prophetenpredigt durch hellenistische Gedanken ermöglicht oder von ihnen beeinflusst sind.

daß ein flüchtiger Leser den Eindruck erhalten könnte, ich wollte die Entstehung des Gnostizismus ganz nach Ägypten verlegen. Meine Absicht war gerade, jedem Versuch, ihn aus nur einer Quelle herzuleiten, entgegenzutreten. Wenn wir z. B. die chaldäischen Orakel mit den Hermetischen Schriften vergleichen, finden sich in Sprache und Gedanken manche Übereinstimmungen, aber der mythologische Kern ist ein verschiedener. Daß wir diesen mythologischen Kern der gnostischen Systeme nicht übersehen dürfen, lehrt besonders die Inschrift von London. Es handelt sich zunächst um die Ausgestaltung geoffenbarter Religionen, und Propheten, nicht Philosophen reden zu uns. Was sie uns bieten, ist oft aus verschiedenen Bestandteilen zusammengesetzt, oft wohl auch nach der Zusammensetzung wieder in andere Zusammenhänge hineingearbeitet. Was die verschiedenen Bestandteile ursprünglich sich näherte, war die allmähliche Ausgleichung der religiösen Vorstellungen im Osten. Wann sie begann, ist noch kaum zu sagen. Daß schon das Perserreich mit seiner weisen Duldung aller Volksreligionen, mit dem Verpflanzen größerer Volksmassen von der Peripherie in das Innere des Reiches und der Ansiedelung starker Garnisonen, z. B. in Ägypten, sie mächtig fördern mußte, ist wohl klar. Entscheidend aber ist, daß auf verschiedenen Gebieten die mythologischen Gestalten bereits begonnen hatten, sich in begriffliche umzusetzen. Das ist für Ägypten wohl ohne weiteres klar; für Persien dürfen wir es ebenfalls annehmen¹⁾; für Babylonien weist das allmähliche einseitige Vortreten der Planetengötter auf eine ähnliche Entwicklung. Die Übertragung dieser religiösen Vorstellungen in die einheitliche Formelsprache und Begriffswelt

1) Vgl. Plutarch *De Is. et Os.* 47: ὁ μὲν Ὠρομάζης ἐκ τοῦ καθαρωτάτου φάους, ὁ δ' Ἀρειμάνιος ἐκ τοῦ ζόφου γεγονὼς πολέμοισιν ἀλλήλοισι· καὶ ὁ μὲν ἔξ θεοῦς ἐποίησε, τὸν μὲν πρῶτον εὐνοίας, τὸν δὲ δεύτερον ἀληθείας, τὸν δὲ τρίτον εὐνομίας, τῶν δὲ λοιπῶν τὸν μὲν σοφίας, τὸν δὲ πλούτου, τὸν δὲ τῶν ἐπὶ τοῖς καλοῖς ἡδέων δημιουργόν, ὁ δὲ τούτοις ὥσπερ ἀντιτέχνους ἴσους τὸν ἀριθμόν. Es ist gewiß willkürlich, wenn Bousset (a. a. O. 490) hiernach die Perser zu Erfindern der Hypostasenlehre macht, aber noch willkürlicher wäre es, die ganze Zurückführung der Götter auf Begriffe dem deutenden Griechen zuzuweisen. — Hat Bousset recht, mit der Gottheit der Weisheit die Spenta Armaiti zu identifizieren, die ursprünglich Erdgöttin, dann Hüterin des Ackerbaus und aller Kultur, schließlich Göttin der Weisheit geworden sei, so bietet diese Göttin ein so eigentümliches Gegenbild zu Isis, daß man unwillkürlich an eine direkte Beeinflussung Persiens durch Ägypten denkt.

des Griechentums mußte den Kampf und den Ausgleich der verschiedenen Weltanschauungen, des Pantheismus, des Dualismus, des Fatalismus mächtig fördern, indem sie die Gegner auf gleichen Boden stellte, die eigentümliche Stellung des „Propheten“, die in dem hellenisierten Orient allmählich zu wachsen scheint, die Übertragungen erleichtern.¹⁾ Es verrät eine rührende Ahnungslosigkeit, wenn von theologischer Seite versichert wird, daß Ägypten, das einzige Land, in dem wir diese Bewegung genau verfolgen können, von ihr ganz unberührt geblieben sei.

So erhebt sich bei jeder einzelnen Frage die Schwierigkeit, daß der Bearbeiter neben der ganzen theologischen und philologischen Literatur auch Sprache und Überlieferung der verschiedenen Völker des Orients kennen müßte. Es ist kaum zu vermeiden, daß je nach Neigung und Studiengang der eine zu viel als ägyptisch, der andere zu viel als babylonisch, der dritte alles als persisch in Anspruch nimmt, und daß bei dem einzelnen Arbeiter eine gewisse Farbenblindheit eintritt, die ihn für wichtige Unterschiede unempfindlich macht. Nur die gemeinsame Arbeit vieler kann uns dem Ziele, die hellenistische Mystik zu verstehen, näher bringen.

1) Gegenüber der Übernahme des Überlieferten scheint wenigstens für Ägypten die spekulative Ausbildung derartiger Systeme und das freie Erfinden neuer göttlicher Figuren zurückzutreten. Daß es in der weiteren Entwicklung des Gnostizismus ebenfalls eine Rolle gespielt hat, ist nach dem früher über den Begriff der *γνώσις* Gesagten (vgl. S. 158) selbstverständlich; nur müssen wir, solange die alten Bildungselemente uns nur mangelhaft bekannt sind, im Einzelfalle möglichst wenig Gebrauch von der Annahme völlig willkürlicher Bildungen machen.

BEIGABEN.

Beigabe I.

Seneca und Poseidonios.

A. Uhl hat in seiner Dissertation *Quaestiones criticae in L. Annaei Senecae Dialogos*, Straßburg 1899, p. 22 sqq. mit zwingenden Gründen erwiesen, daß in Kap. XVII und XVIII der *Consolatio ad Marciam* zwei verschiedene Fassungen desselben Hauptgedankens durcheinandergewirrt sind, und daß alle Versuche, durch Umstellungen einen einheitlichen Text zu gewinnen, gescheitert sind. In der Beurteilung der beiden Fassungen ist er weniger glücklich gewesen. Auf den Einwurf: *grave est tamen, quem educaveris, iuvenem iam matri, iam patri praesidium ac decus amittere* antwortet Seneca: *quis negat grave esse, sed humanum est. ad hoc genitus es, ut perderes ut perires, ut sperares metueres, alios teque inquietares, mortem et timeres et optares, et, quod est pessimum, numquam scires, cuius esses status. si quis Syracusas petenti diceret: omnia incommoda, omnis voluptates futurae peregrinationis tuae ante cognosce, deinde ita naviga.* Es folgt die berühmte breite Beschreibung der Insel, dann: *audisti quid te invitare possit quid absterrere; proinde aut naviga aut resiste. post hanc denuntiationem si quis dixisset intrare se Syracusas velle, satisne iustam querellam de ullo nisi de se habere posset, qui non incidisset in illa, sed prudens sciensque venisset. dicit omnibus nobis natura: neminem decipio. tu si filios sustuleris, poteris habere formosos, et deformes poteris nihil vetat illos tibi suprema praestare et laudari te a liberis tuis; sed sic te para tamquam in igne impositurus vel puerum vel iuvenem vel senem post has leges propositas si liberos tollis, omni deos invidia liberas, qui tibi nihil certi sponderunt.* Der Zusammenhang, den die Handschriften bieten, ist klar und vorzüglich. Das Argument ist damit abgeschlossen.

Etwas unklarer ist zunächst die zweite Fassung: *Ad hoc genitus es, ut perderes ut perires, ut sperares metueres, alios teque inquietares, mortem et timeres et optares et, quod est pessimum, numquam scires, cuius esses status. si quis Syracusas petenti diceret: omnia incommoda, omnis voluptates futurae peregrinationis tuae ante cognosce, deinde ita naviga. haec sunt quae mirari possis. videbis primum . . . deinde videbis . . . videbis . . . videbis . . . tepidissima hiberna et nullum diem sine interventu solis. sed cum omnia ista cognoveris, gravis et insalubris aestas hiberni caeli beneficia corrumpet; erit Dionysius illic tyrannus . . . audisti, quid te invitare possit quid abstertere; proinde aut naviga aut resiste. hanc imaginem agedum <ad> totius vitae introitum refer.¹⁾ an Syracusas viseres deliberanti tibi quicquid delectare poterat quicquid offendere exposui: puta nascenti me tibi venire in consilium. „intraturus es urbem dis hominibusque communem . . . videbis illic . . . videbis . . . videbis . . . miraberis . . . videbis . . . videbis . . . sed istic erunt mille corporum animorum pestes et bella et latrocinia et venena et naufragia et intemperies caeli corporisque et carissimorum acerba desideria et mors, incertum facilis an per poenam cruciatumque. delibera tecum et perpende quid velis; ut ad illa venias, per illa exeundum est.“ respondebis velle te vivere (quidni? immo, puto, ad id non <invitus> accedes, ex quo tibi aliquid decuti doles): vive ergo ut convenit. — nemo, inquis, nos consuluit. — consulti sunt de nobis parentes nostri, qui cum condicionem vitae nossent, in hanc nos sustulerunt.*

Die letzten Sätze machen, wie Uhl schon hervorhob, einen gezwungenen und geschraubten Eindruck; sie werden vielleicht verständlicher, wenn wir die Beschreibung dessen, was die Seele sehen soll, näher prüfen. Es ist zunächst der κόσμος in seiner Schönheit. Die Seele schaut von oben (18,4) in weitem Überblick die Erde und das Meer; sie gewahrt aufblickend den wunderbaren Gang der Gestirne und ihre Wirkung. Es ist die selige Schau, die sie dem Körper entrückt im Äther genießt. Um sie zu erlangen, muß sie das Erdenlos mit allen Härten erdulden (*ut ad illa venias, per illa exeundum est*). Volle Bedeutung hat die ganze Ausführung nur für den, welcher die Seele in freiem Entschluß zur Erde niedersteigen läßt. Er kann sagen: du hast es

1) So, meine ich, ist mit einem der *deteriores* und Haase zu schreiben; die Vulgata ist: <ad> hanc imaginem agedum totius vitae introitum refer.

gewollt und muß das Leid der Erde tragen, um jener Wonnen teilhaftig zu werden. Poseidonios, den hier wohl jeder erkennt¹⁾, konnte so reden; Seneca nicht. Weder die Fortdauer, noch die Präexistenz der Seele, die nach eigenem Willen in die irdische Welt eintritt, konnte er als Dogma seinen Hörern bieten. Trotzdem sucht er in erkünstelter Weise eine freie Wahl der Seele zu konstruieren indem er zugleich die Züge des Bildes etwas verwischt. Gerade der Schmerz um den Verlust zeigt, daß die Seele die Güter des irdischen Daseins so hoch schätzt, daß sie zu leben erwählt hätte, wenn sie gefragt wäre. — Sie ist aber doch nicht wirklich gefragt worden und hatte keine Wahl. — Gewiß, aber die Eltern hatten für uns die Wahl. Damit ist dem großartigen Bilde freilich alle wahre Wirkung genommen; aber ich kann mir wohl denken, daß ein Seneca es aus Freude an der rhetorischen Pracht, die hier zu entfalten war, sich nicht entgehen lassen wollte.

Die Beschreibung Siziliens unter Dionys und die Schilderung des βίος und jener seligen Schau der Seele gehören zusammen und können ursprünglich nur für einander entworfen sein. Die Beschreibung Siziliens spielt in der ersten, an sich klareren und leichteren Fassung eine ganz untergeordnete Rolle; nur durch die Worte: *post hanc denuntiationem si quis dixisset intrare se Syracusas velle, satisne iustam querellam de ullo nisi de se habere posset, qui non incidisset in illa, sed prudens sciensque venisset* gewinnt der Schriftsteller sich eine Überleitung zu dem *dicit omnibus nobis natura: neminem decipio. tu si filios susceperis e. q. s.* Aber die Erzeugung von Kindern und die Reise nach Syrakus sind rein äußerlich mit einander verglichen; die erste Fassung ist in Wahrheit die spätere.

Der Hergang scheint danach folgender. Seneca selbst, für den zwingend der Stil auch dieser ersten Fassung spricht, hat später eine sachlich wirkungsvollere Form einsetzen wollen, bei der freilich die Hälfte der rhetorischen Ausführung (*hanc imaginem aedum bis in hanc nos sustulerunt*) fortfallen mußte. Wenn wir sie doch im Texte lesen, so lassen sich natürlich zwei Erklärungen denken. Wer selbst die völlige Verwirrung, die Uhl in der Schrift *De brevitate vitae* nachgewiesen hat, dem eilfertigen Seneca zutraut, mag immerhin sagen, daß er in der Hast der Überarbeitung nicht merkte,

1) Vgl. unter anderem Wendland, Philos Schrift über die Vorsehung S. 70 ff.

was er eigentlich beseitigen wollte. Ich möchte lieber der Überlieferung als dem elementarsten Menschenverstande des Autors mißtrauen und sehe darin, daß dies Stück an unpassendem Platze eingefügt ist, dieselbe Manier antiker Editoren, die ich noch heut in Catos Schrift *De agricultura* greifbar und unleugbar zu Tage treten sehe.

Beigabe II.

Buchstabenmystik und Aionenlehre.

Der Papyrus Mimaut, dessen Text ich oben S. 147 ff. abgedruckt habe, bietet eine seltsame jungägyptische Lehre von der Welterschöpfung¹⁾, welche der Erklärung bedarf. Indem ich sie mir zu gewinnen versuchte, kam ich auf eine Reihe religiöser Vorstellungen, die auch in den Gebeten des ersten Kapitels, in Einzelzügen des im siebenten Kapitel behandelten λόγος ἀπόκρυφος und an manchen anderen Stellen wiederkehren. Ich glaubte sie nur einmal und in ihrem Zusammenhang darstellen zu müssen. Die Form der Beigabe sollte zugleich eine etwas freiere Auswahl und Ordnung des Stoffes ermöglichen; denn mancherlei möchte ich hereinziehen und bekenne gern, daß, was zur Erklärung des Zaubertextes begonnen war, mir bald zu dem Versuche wurde, mir einige Stellen der christlichen Literatur etwas besser verständlich zu machen.

Der Text, um den es sich zunächst handelt, ist jene Aufzählung der Schöpfungstaten, die der Sonnengott immer wieder in den zwölf Stunden des Tages vollbringt: ὥρα α' μορφὴν ἔχεις καὶ τύπον πέδου (?) πιθήκου, γεννᾷς δένδρον ἐλάτην, λίθον ἄφανον, ὄρνεον χήνα, ἐπὶ γῆς μὲν· ὀνομά σοι Προῦερ. Die arg verstümmelte Fortsetzung bitte ich S. 147 nachzulesen. Eine ähnliche Aufzählung der Namen und Gestalten des Gottes bietet ein Gebet an den Gott Ἀγαθὸς δαίμων²⁾:

1) Und zwar von einer fortdauernden Schöpfung durch Gott. Was der Gott einmal getan hat, wiederholt er immer aufs neue. Das ist eine charakteristische Grundvorstellung auch der Hermetischen Literatur.

2) Wessely, Denkschr. d. K. K. Akad. 1888 S. 86 ff., vgl. oben S. 28 Gebet VII. Es ist dasselbe Gebet, dem ich den Titel der Zaubehandlung des Papyrus Mimaut entnehmen konnte. Jede Stunde hat hier wenigstens ihr eigenes Gebet.

ὥρα α' μορφήν ἔχει αἰλούρου, ὀνομά τοι Φαρακουνήθ· ὁδὸς δόξαν καὶ χάριν τῷ φυλακτηρίῳ τούτῳ. ὥρα β' μορφήν ἔχει κυνός, ὀνομά τοι Κοῦφι· ὁδὸς ἰσχὺν καὶ τιμὴν τῷ φυλακτηρίῳ τούτῳ u. s. w. Die hier aufgezählten heiligen Tiere sind in der Reihenfolge der Stunden: αἴλουρος, κύων, ὄφις, κάνθαρος, ὄνος, λέων, τράγος, ταῦρος, ἰέραξ, κυνοκέφαλος, ἴβις, κροκόδειλος, also die heiligen Tiere der δωδεκάωρος des Teukros, über welche Boll (*Sphaera* 295 ff.) soeben ausführlich gehandelt hat. Der Papyrus Mimaute bietet andere, mystische Gottesnamen und andere Tiere, nämlich für Stunde: 1. μορφή πεδος(?) πιθήκου, 2. μονο[κ]έ[ρου](?), 3. αἰλούρου, 4. ταύρου, 5. λέοντος, 6. ὄνου, 7. καμήλου, 9. ἰβέως oder ἰέρακος. Das ist ähnlich zu beurteilen wie die Abweichungen in den Angaben über die Gestalt eines Gottes oder über seinen „wahren Namen“. Jede neue Geheimlehre muß hier Neues bieten; eine einzelne kann sich wohl in weiteren Kreisen durchsetzen und scheint uns dann eine Art kanonischer Geltung zu haben; berechtigt sind daneben auch andere Erfindungen.¹⁾ Ein ähnliches System scheinen die Peraten gehabt zu haben, von denen Hippolyt V 14 p. 186, 27 Schn. berichtet: καὶ ἀρχῶν δωδεκαώρου νυκτερινῆς Κοκλάν, ὃν ἐκάλεσεν ἡ ἀγνῳσία Ὁσιριν· τούτου κατ' εἰκόνα ἐγένοντο Ἀδμητος, Μήδεια, Ἑλλην, Αἰθουσα. ἀρχῶν ἡμερινῆς δωδεκαώρου Εὐνώ· οὗτος οἰκονόμος τῆς πρωτοκαμάρου ἀνατολῆς καὶ αἰθερίου, ὃν ἐκάλεσεν ἡ ἀγνῳσία Ἰσιν· τούτου σημεῖον τὸ κυνὸς ἄστρον, οὗ κατ' εἰκόνα ἐγένοντο Πτολεμαῖος ὁ Ἀρσινόης, Διδύμη, Κλεοπάτρα, Ὀλυμπιάς. Wir dürfen ohne weiteres annehmen, daß auch bei ihnen die einzelnen Stunden bestimmte Namen und Gestalten hatten.²⁾

1) Vgl. Hippolyt V 15 p. 188, 60 Schn. — Ähnliche Gebete kannte Porphyrios, wie es scheint, aus Chairemon, vgl. Eusebios *Praep. ev.* V 10, 6 p. 195c. Man rief Horus oder Hermes an als τὸν . . καθ' ὥραν τὰς μορφὰς ἀμείβοντα καὶ κατὰ ζῴδιον μετασχηματιζόμενον.

2) Eine Aufzählung der Namen der Nachtstunden, oder vielmehr ihrer Dämonen, findet sich in einem ägyptischen Liebeszauber unter dem Titel Κλαυδιανοῦ Σεληνιακόν (Wessely, *Denkschr. d. K. K. Akad.* 1893 S. 51; Kenyon, *Greek Pap. Catal.* I 111 Z. 862). Der Mond wird hier zunächst mit Isis, der Herrin des Weltalls, identifiziert; später ist die Göttin das „die Nacht beherrschende Gestirn“ und nimmt die Züge der Hekate an. Sie wird angefleht: ἀκούσόν μου τῶν λόγων καὶ ἐκπεμπόν σου τὸν ἀγγελὸν τὸν ἐπὶ τῆς πρώτης ὥρας διατάσσοντα μενεβαῖν, καὶ τὸν ἐπὶ τῆς δευτέρας ὥρας νεβουν, καὶ τὸν ἐπὶ τῆς τρίτης ὥρας λημει, καὶ τὸν ἐπὶ τῆς τετάρτης ὥρας μορμοθ, καὶ τὸν ἐπὶ τῆς πέμπτης ὥρας νουφιηρ, καὶ τὸν ἐπὶ τῆς ἕκτης ὥρας χορβορβαθ, καὶ τὸν ἐπὶ τῆς ἑβδόμης ὥρας ορβεθ, καὶ τὸν ἐπὶ τῆς ὀγδόης ὥρας πανμωθ, καὶ τὸν ἐπὶ τῆς ἐνάτης ὥρας θυ-

Ähnliche Aufzeichnungen bieten dann auch stärker christianisierte Traktate, so das Testament Adams.¹⁾ Eine noch unbenutzte Fassung fand ich im *Paris. graec.* 2316 fol. 324 ff. und zitiere danach: *περὶ τῶν ὀνομάτων τῶν ὥρων τῆς ἡμέρας*: ὥρα α' καλεῖται Ἰαέκ· [καλεῖται] ἐν ταύτῃ τῇ ὥρᾳ καλὸν ἐστὶ τοῖς ἀνθρώποις προσεύχεσθαι. ὥρα β' καλεῖται Νανουρί· ἐν ταύτῃ τῇ ὥρᾳ εὐχαὶ καὶ ὕμνοι τῶν ἀγγέλων. ὥρα γ' καλεῖται Οὐχοσιούρ· ἐν ταύτῃ τῇ ὥρᾳ εὐχαριστοῦσι τὰ πετηνὰ τὸν θεόν. ἐν ταύτῃ τῇ ὥρᾳ ἀποτελεῖται πᾶν στοιχεῖον τῶν ὀρνέων.²⁾ Es folgt: *περὶ τῶν ὀνομάτων τῶν ὥρων τῆς νυκτός*: ὥρα α' καλεῖται Δουχαλείμ· ἐν ταύτῃ τῇ ὥρᾳ αἰνοῦσιν οἱ δαίμονες τὸν θεόν. ταύτῃ τῇ ὥρᾳ οὔτε ἀδικοῦσιν οὔτε κολάζουσιν, μέχρι ἂν ἡ δέσσις αὐτῶν πληρωθῇ. ὥρα β' καλεῖται [δὲ] Πέλουρ· ταύτῃ τῇ (τῇ αὐτῇ Cod.) ὥρᾳ αἰνοῦσιν οἱ ἰχθύες τὸν θεόν καὶ πᾶν εἶ τι (εἶτε Cod.) ἐν ὕδατιν. So geht es fort, nur daß die besondere Beziehung bestimmter Wesen auf eine bestimmte Stunde, d. h. die Schöpfungsvorstellung, nicht mehr voll gewahrt ist. Erwähnung mag wegen des Folgenden endlich noch finden, daß auch die jüngere jüdische Theologie wenigstens die Erschaffung Adams auf die zwölf Tagesstunden verteilt³⁾: in der ersten Stunde sammelte Gott den Staub, in der zweiten machte er ihn zu einer ungeformten Masse, in der dritten reckte er seine Glieder aus u. s. f.

μεμφρι, καὶ τὸν ἐπὶ τῆς δεκάτης ὥρας καρνοχοισαλ, καὶ τὸν ἐπὶ τῆς ἑνδεκάτης ὥρας βαθιαβηλ, καὶ τὸν ἐπὶ τῆς δωδεκάτης ὥρας αβραθιαβρι. Dem entspricht, daß in der Einleitung die Göttin selbst mit zwölf Namen beschworen wird: πέμψον ἄγγελόν σου ἐκ τῶν παρεδρευόντων σου. ἐξορκίζω <σε> τοῖς μεγάλοις ὀνόμασίν σου, ἃ οὐ δύναται παρακοῦσαι οὔτε ἀέριος οὔτε ὑπόγειος <δαίμων>. μεκουρφαβαβαρ, βραλ, ιηω, Ἰσι ἡ προκαθηγουμένη τῆς νυκτός, ἐλθέ μοι, καθὼς ἐπικέκλημαί σε, ὀρθω βαυβω νοηρε κοθηρε κοιρε κοιρε ερεσχιγαλ κανκιση δωδεκακιση ακρουροβορε κοθηρε καμψει. Offenbar entsprechen sich die zwölf Namen und die zwölf ἄγγελοι.

1) Vgl. die Aufzählung der Literatur bei James in Robinsons *Texts and Studies* II 2 *The Testament of Abraham* p. 121.

2) Zwei verschiedene derartige Aufzählungen sind in einander gearbeitet. Die nächste Stunde ist für das Gebet der Schlangen und giftigen Tiere, die folgende für das der Löwen und reißenden Bestien bestimmt u. s. f.

3) Ich entnehme einzelnes der allerdings recht unzulänglichen Zusammenstellung von J. Dreyfus, Adam und Eva nach Auffassung des Midrasch (Straßburg 1894) S. 10 ff. Die Verteilung der einzelnen Handlungen auf die zwölf Stunden wechselt beständig. Daß Sündenfall und Ausweisung aus dem Paradiese dabei mit hineingezogen sind, ist eine durch die Auslegung von Psalm 49, 13 veranlaßte Umbildung des Typus.

Die Einzelheiten der Schöpfungsgeschichte des Papyrus Mimant erklären sich dabei aus der jungen Lehre von der *συμπάθεια* der verschiedenen Teile der Schöpfung, wie sie uns am klarsten in dem von Pitra herausgegebenen Auszug: *ἐκ τῶν Ἀρποκρατίωνος τοῦ Ἀλεξανδρείας περὶ φυσικῶν δυνάμεων ζώων τε φυτῶν τε καὶ λίθων* entgegentritt.¹⁾ In lexikalischer Ordnung werden hier z. B. unter dem Buchstaben Δ als durch *συμπάθεια* mit einander verwandt aufgezehlt: *δρακόντιον βοτάνη, δρυκολάπτῃς πτηνόν, δράκων ἰχθύς, δενδρίτης λίθος*. Die lexikalische Ordnung, welche 24 Kategorien bietet, scheint dabei von dem später zu besprechenden Buchstabenzauber beeinflusst. Die Grundanschauung ist ähnlich in jenen Verzeichnissen der Steine und Pflanzen der sieben Planeten oder der sechsunddreißig Dekane²⁾; sie ist überall die, daß der Schöpfungsgott in den verschiedenen Sphären oder Teilen des Himmels oder Zeitabschnitten die verschiedenen Wesen geschaffen hat und noch schafft.

Lassen wir die relativ jungen Schöpfungsvorstellungen beiseite, so kommen wir zu einer altägyptischen Lehre, die Brugsch³⁾ im wesentlichen richtig dargestellt hat. Wie der Tag, so zerfällt die Nacht in zwölf Stunden; jede ist ein göttliches Wesen und hat ihren eigenen Namen und ihre eigene Gestalt. Eine andere Wendung hierfür ist es, daß der Sonnengott, der ja nach uralter Vorstellung in jeder der drei Jahreszeiten und in jeder der drei Tageszeiten ein anderer ist⁴⁾, auch in jeder Stunde ein anderer wird. Dem Lauf

1) *Analecta sacra et classica part. II p. 292 ff.* Die vollere Fassung des *Paris. graec. 2419 fol. 250^v* bietet als Titel und Anfang: *βίβλος Κοιρανίς φυσικῶν δυνάμεων συμπαθειῶν τε καὶ ἀντιπαθειῶν (Λ)αοῖς σύνταγμα Κοιρανοῦ βασιλέως Περσῶν <ἐκ> τῆς α' τῶν Κοιρανίδων καὶ ἐκ τῶν Ἀρποκρατίου (so) τοῦ Ἀλεξανδρείας πρὸς τὴν οἰκείαν αὐτοῦ θυγατέρα. ἐπίγραμμα: „δῶρον θεοῦ (θεοῦ δῶρον Cod.) μέγιστον ἀγγέλων λαοῖς Ἑρμῆς ὁ τριςμέγιστος ἀνθρώποις <πῶρεν>“.* Es folgt die Mahnung des Harpokration an seine Tochter, dies Buch nicht „unverständigen Männern“, sondern nur den eigenen Kindern zu zeigen, wenn sie Gewähr bieten, es heilig zu halten. 2) Vgl. Pamphilos oben S. 3. Auch im jüdischen Glauben hat später jede Pflanze ihren eigenen Stern, d. h. Engel (Lueken, Michael S. 55). 3) *Zeitschr. f. äg. Spr.* 1867 S. 21 ff. *Thesaurus IV 823 ff. Rel. u. Myth. d. alt. Äg.* 178 ff. *Ägyptologie* 364 ff.

4) Er sagt von sich selbst: „Ich bin Chepra am Morgen, Ré am Mittag, Tum am Abend.“ Seine verschiedenen Gestalten in den verschiedenen Teilen des Himmels erwähnen die Zaubergebete, vgl. z. B. oben S. 20 A. 6. Daß er in jedem Zeichen des Tierkreises andere Gestalt annimmt, erwähnt als ägyptische Lehre Proklos zum Timaios (p. 33 d, vgl. oben S. 257 A. 1). Auch diese Zeichen

der Sonne am Tageshimmel entspricht der Lauf der Totensonne durch die Stunden der Nacht. Die Seele des Toten nimmt in jeder eine neue Gestalt an, um sich vor den bösen Gewalten zu verbergen. Die Gestalten der Tagesstunden entsprechen im allgemeinen den im Totenbuch angeführten Gestalten der Nachtstunden, bezw. den Gestalten der Seele in den Stunden der Nacht.

Als der Hellenismus in Ägypten durchdrang, wurden die zweimal zwölf Stunden durch die vierundzwanzig Buchstaben des griechischen Alphabets bezeichnet, etwa wie die vierundzwanzig Gesänge der homerischen Gedichte. Aber da der Ägypter sich gewöhnt hatte, den Stunden bestimmte Bilder zuzuschreiben, Bilder, die z. T. ebenfalls als Buchstaben bekannt waren, und da er die Stunden als göttliche Wesen empfand, so empfingen auch die griechischen Buchstaben in dieser Verwendung eine mystische Bedeutung; es entstand die Buchstabenmystik, die Boll (Sphaera 469 ff.) aus den Monumenten zu erläutern begonnen hat.¹⁾ Die Übertragung des religiösen Zwölf- oder Vier-

wurden mit den Stunden in Verbindung gebracht. Daraus erklärt sich die von Philologen falsch behandelte Stelle eines magischen Apollo-Hymnus (vgl. Wessely, Denkschr. d. K. K. Ak. 1888 S. 94 Z. 1984): κλήζω δ' οὖνομα τὸν ὥρων Μοῖραις ἱεράθιμον — es folgt ein Name von 36 Buchstaben. Die Teilung ist hier weitergeführt; unter jedem ζῴδιον stehen ja drei Dekane; jedem Buchstaben im Namen des Gottes entspricht dann wohl auch eine Gestalt, bezw. eine Teilgottheit. Ich habe deswegen und in Rücksicht auf die zwölf Μοῖραι τοῦ θανάτου bei Zosimos (oben S. 214 A. 1), welchen die zwölf Τιμωπαί des XIII. (XIV.) Hermetischen Kapitels und die zwölf schwarzgekleideten Weiber im Hirten des Hermas entsprechen, die Μοῖραι des Apollo-Hymnus persönlich gefaßt. Aber die Tierkreiszeichen regieren nicht nur die Stunden des Tages sondern auch die Monate des Jahres; ihr Gesamtbereich umfaßt das ganze Firmament; so können auch unter jedem dreißig Teilgottheiten stehen, und diese Art der Teilung kann auf die Stunde übertragen werden; die Markosier lehren τὴν ὥραν, τὸ δωδέκατον τῆς ἡμέρας μέρος, ἐκ τριάκοντα μοιρῶν κεκοσμηθῆναι, vgl. Censorin, *De die natali* 8, 5: *sunt autem hae particulae in uno quoque signo tricenae, totius vero zodiaci numero CCCLX. has Graeci μοῖραις cognominarunt, eo videlicet, quod deas fatales nuncupant μοῖραις et hae particulae nobis veluti fata sunt* (vgl. Sextus Emp. *Adv. astrol.* 5). Die Begriffe Himmelsgott, Zeitgott und Sonnengott gehen daher in dieser astrologischen Theologie beständig in einander über.

1) Vgl. hierzu *Catal. cod. astrol. graec.* IV 146 den Text des Vettius Valens. — Eine Ahnung von dieser Entwicklung scheint sich noch bis zu dem Verfasser der Etymologien der Buchstaben gerettet zu haben; er sagt (*Etym. Gud.* Sturz p. 600) von dem Ω: ἐδιπλασιάθη δὲ πρὸς ἀναπλήρωσιν τῶν εἰκοσι τεσσάρων ὥρων τοῦ νυχθημέρου. Der Ägypter hatte fünfundzwanzig Buchstaben,

undzwanzigstundentages auf die rein astrologische δωδεκάωρος nötigte dann, jedem Bilde, also jedem ζῷδιον, zwei Buchstaben zu geben. Zwei Systeme entstanden, indem entweder der erste und dreizehnte, zweite und vierzehnte Buchstabe (A und N, B und Ξ) verbunden wurden, wie dies bei den Astrologen Teukros und Vettius Valens geschehen ist, oder in umgekehrter Folge der zweiten Hälfte der erste und der vierundzwanzigste, zweite und dreiundzwanzigste (A und Ω, B und Ψ), wie wir es bei dem Gnostiker Markos sehen.¹⁾

Die zwölf astrologischen Stunden oder Himmelszonen bilden ein Ganzes, den κόσμος. Dem entspricht, daß auch der μικρὸς κόσμος, der ἄνθρωπος, in zwölf Teile zerfällt, deren jeder mit einem Tierkreiszeichen durch συμπάθεια verbunden ist (Sextus *Adv. astrol.* 21, weiteres Boll 471). Daß dann der πρῶτος ἄνθρωπος ursprünglich entweder von den Geistern dieser ζῷδια, den Archonten, oder von einem Gott in diesen zwölf Zeichen geschaffen sein muß, ergibt sich aus der Analogie (S. 258). Die astrologische Darstellung des ἄνθρωπος konnte für die Zeichen auch die Buchstabenverbindungen nach einem der genannten Systeme eintreten lassen, also nach dem zweiten derart, daß A und Ω das Haupt, B und Ψ den Hals vertritt u. s. w. Dies Bild hat der Gnostiker Markos einfach auf seine Ἀλήθεια übertragen.

Aber ebenso bieten auch die vierundzwanzig sakralen Stunden des νυχθήμερον, und demgemäß auch die vierundzwanzig einzelnen Buchstaben ein Ganzes, auf das sich die Schöpfung verteilen läßt. Auch hier bietet die jüdische Mystik das Gegenbild. Hebbelynck hat im *Muséon* (*Nouv. sér.* I, Jahrgang 1900 p. 1) einen spätmittelalterlichen koptischen Traktat veröffentlicht, in welchem eine derartige Buchstabenmystik dem Judentum entnommen und gegen

aber wenn er den einen für den Urgott aussonderte und nur die anderen für seine Erscheinungsformen nahm, kam er zu dem gleichen Resultat. Es ist dieselbe Verschiedenheit der Auffassung wie in Ogdoas und Enneas. Wenn die Weltperiode ägyptischer Astrologen 25 Sothisperioden umfaßt (oben S. 50 A. 2), so kann das mit der Buchstabenzahl zusammenhängen.

1) Ich erwähne schon hier, daß diese beiden Methoden, wie ich aus Schwab (*Mémoires présentés par divers savants à l'Académie des Inscriptions et belles-lettres prem. série* X 129) sehe, auch in jüdischen mystischen Namen- und Wortspielen überwiegen. Sie haben hier keine innere Berechtigung; nur wenn dasselbe ζῷδιον beide Buchstaben trägt, kann man daran denken, den einen durch den anderen zu ersetzen. Die jüdische Mystik gibt auch in solchen Kleinigkeiten nur das verzerrte Abbild der hellenistischen.

es selbst gewendet ist. In zweiundzwanzig Wunderwerken vollzieht sich die Schöpfung wie die Erlösung; die heilige Ökonomie kann gar nicht mehr umfassen, denn nur zweiundzwanzig Buchstaben hatte ursprünglich das griechische Alphabet; Ξ und Ψ sind erst nachträglich von den Philosophen zugefügt. Wie ungenügend hier die Berufung auf das Griechische ist, ist ohne weiteres klar. Ursprünglich konnte der Beweis sich lediglich auf das hebräische Alphabet gründen, welches nur zweiundzwanzig Buchstaben kennt. In der Tat bieten die beiden eng entsprechenden griechischen Traktate, die A. Jacoby ans Licht gezogen hat¹⁾, den ausdrücklichen Verweis auf das hebräische Alphabet. Aber der koptische Traktat hat wenigstens die Erinnerung daran gewahrt, daß das griechische Alphabet den Ausgangspunkt für diese Spiele bot, und daß man sie in einer Zeit, welche ihre religiöse Begründung nicht mehr verstand, gewaltsam mit dem Hebräischen in Einklang gebracht hatte. —

Es wird besser sein, ehe wir die allgemeinen Folgerungen ziehen, derselben Grundanschauung in anderen Erscheinungsformen nachzugehen. Auch der Mond ist frühzeitig als Schöpfungsgott empfunden worden. Die ihn beherrschende Gottheit ist in der hellenistischen Zeit bald Hermes oder Osiris, bald Isis, die Φύσις oder Γένεσις. An sie richtet sich ein Zaubergebet des Londoner Papyrus 121 (aus dem III. Jahrhundert)²⁾: ἐπικαλοῦμαι σε πάνμορφον καὶ πολυώνυμον δι-κέρατον θεὰν Μήνην, ἥς τὴν μορφήν οὐδὲ εἰς ἐπίσταται πλὴν ὁ ποιήσας τὸν κύμπαντα κόσμον Ἰαῶ, ὁ σχηματίσας <σε> εἰς τὰ εἴκοσι καὶ ὀκτὼ σχήματα τοῦ κόσμου, ἵνα πᾶσαν ἰδέαν ἀποτελέσῃς καὶ πνεῦμα ἐκάστῳ Ζώῃ καὶ φυτῷ νεῖμῃς, ἰνεῦερ, ἡ³⁾ ἐξ ἀφανοῦς [ἡ] εἰς φῶς αὐξανόμενη καὶ ἀπὸ φωτὸς εἰς σκότος ἀπολήγουσα. ὁ πρῶτος σύντροπος(?) τ[οῦ] ὀνόματός <σου> κυγή, ὁ δεύτερος ποππυςμός, ὁ τρίτος στεναγμός, ὁ τέταρτος κυριγμός, ὁ πέμπτος ὀλολυγμός, ὁ ἕκτος μυγμός⁴⁾, ὁ ἕβδομος

1) *Recueil des travaux relatifs à la philologie et à l'archéologie égyptiennes et assyriennes* XXIV, Studien zur Koptischen Literatur I und III. Die Traktate zeigen uns mit dem koptischen Text zusammen das Fortleben einer Art gnostischer Literatur im Orient. Insofern treten sie mit den Planetengebeten, Amuletten, Stundenverzeichnissen und anderen Resten religiöser Kleinliteratur in Zusammenhang.

2) Wessely, Denkschr. d. K. K. Akad. 1893 S. 47 Z. 827, Kenyon, *Greek Pap. Catal.* I S. 108.

3) νεμεσιν ευερη Pap. nach Kenyon.

4) πυγμος lesen Wessely und Kenyon; aber μ scheint in diesem Papyrus dem π sehr ähnlich zu sein; wo W. συντρομος liest, erkennt K. συντρομος.

ύλαγμός, ὁ ὄγδοος μυκηθμός, ὁ ἑνατος χρεμετισμός, ὁ δέκατος φθόγγος ἑναρμόνιος, ὁ ἐνδέκατος πνεῦμα φωνᾶεν, ὁ δωδέκατος ἦχος ἀνεμοποιός, ὁ τρισκαίδέκατος φθόγγος ἀναγκαστικός, ὁ τεσσαρεσκαίδέκατος τελειότητος ἀναγκαστικὴ ἀπόρροια. <οἶδα δὲ καὶ τὰ σημεῖα, ἃ ἔχεις εἰς αὔξηνιν ἄρχουσα ἐπιδιδόναι καὶ>¹⁾ εἰς μείωσιν ἄρχουσα ἀπολήγειν· καὶ ἔστιν· κύς²⁾, βοῦς, γύψ, ταῦρος, κάνθαρος, ἰέραξ, καρκίνος, κύων, λύκος, δράκων, ἵππος, χίμαιρα, θερμούθις, ἄρξ³⁾, τράγος, κυνοκέφαλος, αἴλουρος, λέων, πάρδαλις, μυγαλός⁴⁾, [λέων] ἔλαφος, πολύμορφος παρθένος, λαμπάς, ἀστραπή, στέλμα, κηρύκιον, παῖς, κλείς. εἰρηκά σου τὰ σημεῖα καὶ τὰ σύμβολα τοῦ ὀνόματος, ἵνα μοι ἐπακούσῃς ὅτι [κύ] σοι ἐπεύχομαι τῇ δεσποίνῃ τοῦ παντὸς κόσμου. ἐπάκουσόν μου, ἡ μόνιμος ἡ κραταιά. Auch hier nimmt die eine Gottheit die achtundzwanzig Gestalten an und schafft in ihnen das All. Jene Gestalten aber vertreten die achtundzwanzig „Häuser des Mondes“, die achtundzwanzig Naxatra der Inder oder Siu der Chinesen. Ich kann, da mir die astrologischen wie die sprachlichen Kenntnisse fehlen, nicht entscheiden, ob sie aus chinesischen, indischen oder babylonischen Systemen stammen.⁵⁾

Wir haben damit zunächst eine Erklärung für einen Zusatz in dem ersten Hermesgebet gewonnen (oben S. 16 A. 3): σοῦ τὸ ἑπτάγραμματον ὄνομα πρὸς τὴν ἁρμονίαν τῶν ἑπτὰ φθόγγων ἐχόντων φωνὰς πρὸς τὰ ὀκτώ καὶ εἴκοσι φῶτα τῆς σελήνης.⁶⁾ Die ἑπτὰ φθόγγοι scheinen hier die sieben griechischen Vokale, welche einzeln ja die sieben Sphären und ihre Lenker, zusammen aber den Welt-

1) Ergänzt nach dem Papyrus Mimaüt.

2) σοῦ aus σοῇ Pap.

3) Gleich ἄρκτος, vgl. Wesselys Anmerkung.

4) Gleich μυγαλή.

5) Vgl. zu der ganzen Frage Ginzl in Lehmanns Beiträgen zur alten Geschichte I 14 ff. Vielleicht helfen die von Boll angestellten Untersuchungen über die δωδεκάωρος hier weiter. Jedenfalls ist es wichtig, daß sich uns hier ein Verzeichnis der Figuren aus relativ alter Zeit bietet; freilich ist zunächst nicht sicher, ob es dem Hauptsystem entnommen ist, wie das Stundenverzeichnis des Papyrus der *Bibliothèque Nationale* (oben S. 257), oder geändert ist wie das des Papyrus Mimaüt.

6) Vgl. Plutarch *De Is. et Os.* 42: ἐτῶν δ' ἀριθμὸν οἱ μὲν βιώσαι τὸν Ὅσιριν οἱ δὲ βασιλεῖσαι λέγουσιν ὀκτώ καὶ εἴκοσι· τοσαῦτα γὰρ ἔστι φῶτα τῆς σελήνης καὶ τοσαῦται ἡμέραις τὸν αὐτῆς κύκλον ἐξελίσσει. Unwillkürlich vergleicht man das Verfahren Valentins, der (bei Irenäus I 3) die dreißig Lebensjahre Christi vor seinem Auftreten als Messias mit den dreißig Äonen in Verbindung bringt. Die innere Begründung dieses Vergleichs kann sich uns freilich erst später zeigen.

regenten, das πνεῦμα διήκον ἀπὸ οὐρανοῦ μέχρι γῆς, bezeichnen¹⁾; sie werden nach den Häusern des Mondes zu den achtundzwanzig φωναί — ich darf vielleicht nach der Analogie schon jetzt hinzufügen: zu den achtundzwanzig φωναί, in denen Gott die Welt schafft.²⁾

Doch ehe ich hierzu übergehe, gilt es unseren Papyrus noch einmal zu betrachten. Die σύντροποι(?) oder κύμβολα des Namens des Mondes sind vierzehn Laute (wenn wir die σιγή und die ἀπόρροια τελειότητος einmal hierzu rechnen), die uns zumeist aus den Mysterien, z. B. des Mithras, bekannt sind, ποππυςμός, κυριγμός, μυκηθμός u. s. w. Es sind die heiligen Laute, für welche später, wie wir sehen werden, Buchstaben eintreten.³⁾ Nur die Zahlen für den zunehmenden Mond sind berücksichtigt, offenbar, weil nach einer weiteren Vorstellung

1) So ist er in doppeltem Sinne πνεῦμα ἐναρμόνιον (vgl. oben die Naassenerpredigt S. 97 § 30).

2) In der κοσμοποιία des Abraxas schafft Gott durch sieben verschiedene Lachlaute das All (die Lehre steht, wie Dieterich sah, mit der von den sieben Sphären in engem Zusammenhang), hierauf schafft er durch den κυριγμός, dann durch den ποππυςμός, endlich durch das Wort.

3) Es ist nur wahrscheinlich, daß diese heiligen Laute zunächst durch Silben angegeben wurden (wie z. B. im Abraxas 182, 32: καὶ ἐγέλασεν ὁ θεὸς ἐπτάκις· χα χα χα χα χα χα χα). Hieraus mag sich eine oder die andere der von Dieterich (Rhein. Mus. 56, 77 ff.) angeführten Sylbenreihen erklären (andere aus dem Sefer Jezirah, Karppe a. a. O. 147 ff.). Andererseits konnten dafür auch einzelne Konsonanten eintreten: C für den κυριγμός (Abraxas 177, 8). Auch ägyptische Bilder treten dafür ein: für den ποππυςμός das Krokodil mit dem Sperberkopf, für den κυριγμός die Schlange, die sich in den Schwanz beißt (ebenda 175, 1—2; um beide Darstellungen sind die sieben Vokale geschrieben). Wir ahnen wenigstens, wie nahe einerseits eine Personifizierung dieser Laute, andererseits eine Darstellung durch Buchstaben lag. Beachtenswert ist, daß es gerade zwölf heilige Laute sind; an den Schluß tritt der „Ausfluß der Vollkommenheit“, an den Eingang das Schweigen. Das scheint auf Mysterien zu weisen, die etwa den im XIII. (XIV.) Kapitel des Hermes geschilderten entsprachen. Doch gilt auch die σιγή durchaus als Gebetsprache, vgl. Poim. § 31: ἀνεκλάλητε, ἄρρητε, σιωπῇ φωνούμενε, Martyrium Petri p. 96, 16 Bonnet: ἐκείνη τῇ φωνῇ εὐχαριστῶ σοι, βασιλεῦ, τῇ διὰ σιγῆς νοουμένη, τῇ μὴ ἐν φανερῷ ἀκουομένη, Hermes bei Iamblich *De myst.* VIII 3: ὁ δὲ καὶ διὰ σιγῆς μόνῃς θεραπεύεται. Es ist unberechtigt, wenn man von theologischer Seite jede Erwähnung einer solchen stummen Sprache des Herzens als pythagoreisch bezeichnet. Sie gehört zu den allgemeinen religiösen Vorstellungen der Zeit. Wenn der Verfasser der Naassenerpredigt in dem angeblich anakreonteischen Liede: ἀλάλῳ λαλοῦν σιωπῇ liest, so folgert er sofort, daß es sich um ein Mysterium handelt.

der abnehmende nicht schafft, sondern mindert.¹⁾ Auch dem entspricht eine magische Formel, in der freilich der in Ägypten seit alter Zeit übliche Mondmonat zu dreißig Tagen berücksichtigt scheint; wir fanden sie oben (S. 20 A. 10) in dem Gebet des Astrampsychos: *ὄνομά σου ἀληθινὸν οσεργαριαχ νομαφι*²⁾· τοῦτο ἔστιν σου τὸ ὄνομα τὸ πεντεκαيدهκαγράμματον ἔχον ἀριθμὸν γραμμάτων πρὸς τὰς ἡμέρας τῆς ἀνατολῆς τῆς Σελήνης, τὸ <δὲ> δεύτερον ὄνομα ἔχον ἀριθμὸν <τῶν> ἑπτὰ τῶν κυριευόντων τοῦ κόσμου, τὴν ψήφον ἔχον τέε' πρὸς τὰς ἡμέρας τοῦ ἐνιαυτοῦ ἀληθῶς αβρασαῆ.

Auf die achtundzwanzig „Lichter des Mondes“ nimmt eine wunderliche Rechtfertigung der Verehrung des heiligen Tieres des Hermes, des κυνοκέφαλος, Bezug, die wir freilich erst aus verschiedenen Berichten rekonstruieren müssen. Horapollon berichtet nach einer hellenistischen Quelle (I 16): *ις ἡμερίας δύο πάλιν σημαίνοντες κυνοκέφαλον καθήμενον ζωγραφοῦσι ζῶον· ἐν ταῖς δυὶ γὰρ ἡμερίαις τοῦ ἐνιαυτοῦ δωδεκάκις τῆς ἡμέρας καθ' ἑκάστην ὥραν οὐρεῖ, τὸ δὲ αὐτὸ καὶ ταῖς δυὶ νυξὶ ποιεῖ καὶ ὅτι ἐν ταῖς ἡμερίαις μόνος τῶν ἄλλων ζῶων δωδεκάκις τῆς ἡμέρας κράζει καθ' ἑκάστην ὥραν.* Die weitere Ergänzung gibt Damaskios im Βίος Ἰσιδώρου (Photius Bibl. 343a 2): *τὰς δώδεκα ὥρας ἡ αἰλουρος διακρίνει νυκτὸς καὶ ἡμέρας οὐρούσα καθ' ἑκάστην αἰεὶ δίκην ὀργάνου τινὸς ὠρογνωμονοῦσα. ἀλλὰ καὶ τῆς Σελήνης, φησὶν, ἀπαριθμεῖται τὰ φῶτα τοῖς οἰκείοις γεννήμασι. καὶ γὰρ τὴν αἰλουρον ἑπτὰ μὲν τὸν πρῶτον, ἕξ δὲ τὸν δεύτερον τόκον, τὸν τρίτον πέντε, καὶ τεσσάρων τὸν τέταρτον, καὶ τριῶν τὸν πέμπτον, ἐφ' οἷς δύο τὸν ἕκτον, καὶ ἑνὸς ἐπὶ πᾶσι τὸν ἕβδομον <ποιεῖν>· καὶ εἶναι τοσαῦτα γεννήματα τῆς αἰλούρου, ὅσα καὶ τὰ τῆς σελήνης φῶτα.* Siebenmal gebiert das Abbild des Gottes, im ganzen achtundzwanzig Junge.³⁾

1) Wessely, Denkschr. d. K. K. Akad. 1888 S. 108 Z. 2552: *ἡνίκα γὰρ αὖτε τὸ, τὰ κοσμικὰ πάντα τέθεικα.* Die Vorstellung begegnet öfters.

2) Es sind 16 Buchstaben, also ist wohl νομαφ zu schreiben.

3) Die weiteren Berichte geben Marius Victorinus (Halm, *Rhet. lat. min.* p. 223), der zugleich das Alter der Überlieferung von den Reisen des Trismegistos bestätigt (vgl. oben S. 175): *quodam tempore Hermes Trismegistus cum esset in Aegypto, sacrum quoddam animal Serapi dedicatum quod in toto die duodecies urinam fecisset, pari semper interposito tempore, per duodecim horas diem dimensum esse coniecit*, und der Physiologus (c. 45, p. 275 Lauchert), der beide Angaben noch zusammen las und nach seiner Weise verwechselte; er läßt den Affen bei der Tag- und Nachtgleiche siebenmal Harn lassen. Die Überlieferung zerfällt in zwei Gruppen: Horapollon und der Physiologus gehören der einen, Victorinus

widmete, enthielt nach Suidas achtundzwanzig Bücher und war zugleich κατὰ στοιχείον geordnet, und zwar so, daß jedes Buch einem Buchstaben und einem Gott entsprach. So fiel das neunte Buch auf den Buchstaben Ι und sein Gott war Imuthes (vgl. Synkellos p. 23 ed. Bonn.: ἐκ τῶν γεγραμμένων αὐτῷ πρὸς Θεοcéβαιαν ἐν τῷ ἐνάτῳ τοῦ Ἰμοῦθ βιβλίῳ), das letzte Buch auf den Buchstaben Ω, und sein Gott war Okeanos, der ägyptische Himmelsozean, vgl. Berthelot a. a. O. 228: τὸ Ω στοιχείον, <τὸ> τρογγύλον τὸ διμερές, τὸ ἀνήκον τῇ ἐβδόμῃ Κρόνου Ζώνῃ κατὰ τὴν ἔνσωμον φράσιν — κατὰ γὰρ τὴν ἀχώματον ἄλλο τί ἐστὶν ἀνερμήνευτον, ὁ μόνος Νικόθεος <ὁ> κεκρυμμένος οἶδεν, κατὰ δὲ τὴν ἔνσωμον τὸ λεγόμενον (II. 14, 201. 246) Ὀκεανὸς θεῶν, φησί, πάντων γένεσις καὶ σπορά. Also hat, da es doch achtundzwanzig Bücher waren, Zosimos zu dem griechischen Alphabet vier weitere Buchstaben aus dem koptischen Alphabet gefügt, offenbar außer den bekannten drei Buchstaben *schai*, *danda*, *hori* noch einen der jüngeren epichorischen. Ihre Verteilung scheint, da ἀνήκον hier wohl bedeutet: „es gehört zur Sphäre des Kronos“, so gewesen zu sein, daß auf jede Sphäre gleichmäßig vier Buchstaben entfielen. Die Scheidung einer ἔνσωμος und ἀχώματος φράσις¹⁾ erinnert uns daran, daß in späteren Apokryphen der jugendliche Jesus seinen Lehrer schildert, daß er die γράμματα lehren will, ohne ihre mystische Bedeutung zu kennen, und daß nach Hieronymus (Vorrede zu der Regel des Pachomius, Migne *Patrol.* XXIII 68) Pachomius, Cornelius und Syrus diese mystische Bedeutung von einem Engel gelernt haben. Wieder stimmen Christ und Heide in diesen mystischen Spielereien überein. —

Überein stimmen sie, wie ich beiläufig bemerke, auch in den Autoritäten, auf welche sie sich berufen. Der Heide Zosimos nennt den Nikotheos mit höchster Verehrung auch bei der Besprechung des Namens Adam (Berthelot a. a. O. 231, oben S. 104): nach dem

Zosimos an diese Schwester schreibt: ὁ ἡμέτερος Νοῦς εἶπε und damit einen Spruch des Poimandres anführt (oben S. 105), so verbürgt schon das, daß die Poimandres-Gemeinde als solche noch gegen Ende des dritten Jahrhunderts weiter bestand. Daß auch in solchen Gemeinden vornehme Frauen eine wichtige Rolle spielten, daß einzelne Lehrer sich an sie besonders wendeten und daß dabei Rivalitäten entstanden, wie zwischen Zosimos und seinem minder erleuchteten Gegner, wird niemanden, der das Leben und die Briefe des Hieronymus kennt, befremden.

1) Der Laut ist nach stoischer Lehre als πνεῦμα körperlich.

Leibe heißt der erste Mensch Adam oder Thoyth, ὁ δὲ ἔσω αὐτοῦ ἄνθρωπος ὁ πνευματικὸς καὶ κύριον <ἔχει ὄνομα> καὶ προσηγορικόν. τὸ μὲν οὖν κύριον ἄγνωσθ' διὰ τὸ τέως, μόνος γὰρ Νικόθεος ὁ ἀνεύρετος τοῦτο οἶδεν, κτλ. Von Christen, die sich auf eine ἀποκάλυψις Νικοθέου berufen, erwähnt Porphyrios (*Vit. Plotini* 16) die γνωστικοί Adelphius und Aquilinus; sein Name begegnet ferner in dem gnostischen *Codex Brucianus* (p. 12 a, vgl. Schmidt in Gebhardt-Harnack, *Texte und Unters.* XX 4 S. 59): „Weil nämlich der Mensch ein Verwandter der Mysterien ist, deswegen hat er das Mysterium vernommen. Es huldigten die δυνάμεις aller großen Äonen der in Marsanes befindlichen δύναμις und sprachen: wer ist dieser, welcher dieses vor seinem Angesichte geschaut hat, daß er sich durch denselben in dieser Weise offenbart hat? Nikotheos hat über ihn geredet und ihn gesehen, denn er ist jener. Er sprach: Der Vater existiert, indem er vorzüglicher als alle τέλειοι ist. Er hat den ἄορατος und τέλειος τριδύναμις offenbart.“ In Marsanes hat Schmidt richtig den von Epiphanius (*Haer.* 40, 7) erwähnten Propheten Marsianos erkannt, der in die Himmel entrückt und nach drei Tagen zurückgekehrt sein sollte. Um so weniger Grund lag für ihn und Rieß vor, in Nikotheos kurzweg einen Gott zu sehen. Es ist ein einfacher Personennamen wie Θεόνικος; nicht einmal als *nomen loquens* eines gnostischen Gottes wäre er irgend zu verstehen. Zosimos nennt ihn als einen der τέλειοι und hofft selbst noch einmal im Alter ähnlicher Offenbarungen gewürdigt zu werden. Die Bezeichnungen ὁ κεκρυμμένος und ὁ ἀνεύρετος scheinen freilich zu besagen, daß der Prophet entrückt, d. h. auf Erden nicht mehr zu finden ist.¹⁾ Nikotheos hat sich der Kenntnis des geheimen Namens gerühmt, ihn aber selbst nicht verraten. —

Für Zosimos repräsentiert also jeder Buchstabe einen bestimmten Gott²⁾; für Pachomius hat er immer noch einen bestimmten Cha-

1) In einem ägyptisch-persischen Zaubergebet bei Dieterich, *Jahrb. f. Phil. Suppl.* XVI 806 ff. bezeichnet sich der Magier als einen Gott und zugleich als ὁ Κράτης ὁ ἐκπεφυκὼς ἐκ τοῦ θεοῦ ἁγίου und ὁ Κράτης ὁ ἄγιος προκαταγορευόμενος. Die Erklärung gibt die älteste arabische Schrift über Chemie, die aus dem griechischen übersetzte Himmelswanderung des Krates (Berthelot, *La chimie au moyen âge* III 43 ff.). Er war Gründer einer Gemeinde und für die Seinen υἱὸς θεοῦ und zum Himmel erhoben. 2) Der oberste den Ursprung der Götter. Auch im Jüdischen beginnt die Schöpfung nach einer Auffassung mit dem Erschaffen der ersten Engel, der Elementargeister.

rakter; er teilt seine Mönche nach ihren Anlagen und Eigenschaften in vierundzwanzig Gruppen, die jede nach einem Buchstaben heißen. Auch hier ist die Grundanschauung, daß eine Anzahl bestimmter göttlicher Wesen in ihrer Gesamtheit den Allgott ausmachen, seine *croixeta* sind.¹⁾ —

Die Buchstabenmystik gehört, soweit wir irgend sehen können, dem Orient an²⁾; für Ägypten ist sie immerhin am leichtesten erklärlich. Das Hieroglyphenzeichen hatte hier später an sich schon mystische Bedeutung; es war das Gotteswort³⁾; die Zusammenstellung von sogenannten Deutzeichen und Lautzeichen begünstigte das. Hier finden wir ferner Schriftzeichen und Laut begrifflich noch so wenig getrennt, daß hieroglyphische und hieratische Schrift verschiedene Sprachen sind (oben S. 56 A. 1)⁴⁾, hier endlich die Grundanschauung von der Übereinstimmung des Lautes (Wortes) und Dinges in der Schöpfungssage. Die von Ägypten aus sich verbreitende astrologische Religion scheint diese Anschauungen in die hellenistische Welt eingeführt zu haben. —

Es wird gut sein, ehe wir weitergehen, uns die Vorstellungen noch einmal zu vergegenwärtigen, welche sich hier miteinander verbinden. Die Buchstabenmystik, die ja nur eine Einzelheit in der astrologischen Ausgestaltung bedeutet, lasse ich dabei zunächst beiseite. Sie wird uns später wieder beschäftigen. Als Kern der Vorstellung bleibt, daß der Sonnengott oder Mondgott einerseits Schöpfungsgott, andererseits der Himmelsraum, endlich Zeitgott ist; verschiedene Untergötter oder Erscheinungsformen bilden in steter Wiederkehr immer aufs neue den Einen, sich ewig Gleichen und damit die immer sich erneuende Schöpfung und Welt. Wir wüßten gern, ob die hellenistische Mystik für dies wunderliche Wesen, das sich ja verschiedenen Volksgöttern anpassen konnte, eine bestimmte, gewissermaßen

1) Das Alter dieser Anschauung ist nicht ganz zu bestimmen; immerhin würde nichts dagegen sprechen anzunehmen, daß schon Varro zwanzig *dii selecti* in dem System seiner *naturalis theologia* annahm, weil zu der Zeit, als er sie schrieb, allgemein zwanzig Buchstaben oder *elementa* der lateinischen Sprache angenommen wurden.

2) Von dem Gegenteil hat mich auch Dieterich (Rhein. Mus. 56, 77) nicht zu überzeugen vermocht. Auf Einzelheiten gehe ich nicht ein, da dies hoffentlich von anderer Seite geschieht.

3) Vgl. die Inschrift von London oben S. 63 u. 64. 4) Auch für Pachomius verbindet sich mit dem mystischen Alphabet die mystische Sprache.

technische Bezeichnung geprägt hat, und mögen es immerhin schon jetzt beachten, daß in hellenistischen Gebeten Thot, der alle Gestalten annimmt, als ὁ μεταμορφούμενος εἰς πάντας ἐν ταῖς ὁράσεσιν Αἰὼν Αἰῶνος bezeichnet wird (oben S. 23, Gebet V 4), daß weiter Ἄγαθος δαίμων gerade in dem Gebet, welches seine Namen in den verschiedenen Stunden angibt, πλουτοδότης Αἰὼν heißt (oben S. 30, Gebet VIII 2, vgl. S. 29 A. 5)¹⁾, daß endlich dieselbe Mondgöttin, deren zwölf Stundennamen und zwölf Stundenengel angerufen werden (oben S. 257 A. 2), in einem andern Gebet²⁾ gepriesen wird: ἀρχὴ καὶ τέλος εἶ, πάντων δὲ σὺ μούνη ἀνάσσεις· ἐκ céο γάρ πάντ' ἔστι καὶ εἰς Αἰῶνα τελευτᾷ. Sie ist der Αἰὼν. Isis ist ja Schöpfungsgöttin, Mondgöttin und Κοφία, und die Κοφία wird als Αἰὼν in den Papyri bezeichnet. Es wäre möglich, daß sich uns aus jener Anschauung von einer Vielheit und Einheit Gottes der rätselhafte Gebrauch des Wortes Αἰὼν in etwas erklärt. Doch zunächst müssen wir jene Anschauung noch in ihrer Übertragung auf andere Zeitabschnitte verfolgen.

Die Woche mit ihren sieben Tagesherrschern hat bei der astrologischen Ausgestaltung der Gottesvorstellungen eine entscheidende und im wesentlichen dem Leser wohl bekannte Rolle gespielt. Sind die Planetengötter einerseits die nebeneinander waltenden ἀρχοντες oder κοσμοκράτορες, so erscheinen sie andererseits auch als Herrscher bestimmter Weltperioden oder Welttage; die ersten tausend Jahre herrschte Kronos, die nächsten Zeus u. s. w.³⁾ Daß sich auch

1) Über seine Darstellung als Αἰὼν vgl. oben S. 134. Daß für den schlangenförmigen Ἄγαθος δαίμων auch Sarapis eintritt, zeigt das von Wunsch, Sethianische Verfluchungstafeln 101 besprochene Goldtäfelchen: Αἰὼν ἐμπράδ, κύριε Σάραπι, ὃς νεῖκην καταπαῖν ὑπὸ πέτραν.

2) Wessely, Denkschr. d. K. K. Ak. 1888, S. 116, Z. 2836.

3) Vgl. *Catal. cod. astrol. graec.* IV 113 und besonders Cumonts Einleitung. Scheint hier die alttestamentliche Vorstellung mitzuwirken, daß vor Gott tausend Jahre wie ein Tag erscheinen, so läßt sich doch die zu Grunde liegende Anschauung leicht als frühhellenistisch erweisen. Auf ein System von fünf Planeten übertragen finden wir sie bei Firmicus III 1, 10, dessen Darlegung Bouché-Leclercq (498) mit Recht auf Poseidonios zurückführt. Diese Vorstellungen, die sich ebenso leicht auf die zwölf ζῳδια, die vier Jahreszeiten u. s. w. übertragen lassen, scheinen in augusteischer Zeit die Lehre von den *saecula* und dem *magnus annus* zu beeinflussen. Daß sie bei den verschiedenen Völkern in den Vorstellungen von Zeitaltern und Weltperioden oder in mythologischen Spielen verschiedene Anknüpfungspunkte fanden, brauche ich nicht auszuführen.

Schöpfungsvorstellungen mit ihnen verbinden, brauche ich kaum zu belegen. Die Verzeichnisse der Pflanzen und Metalle, welche den einzelnen Planeten gehören, sind ja allbekannt. Auch die Schöpfung der Tiere wird ihnen zugeschrieben.¹⁾ Die vollkommene Übereinstimmung mit den im Papyrus Mimaut waltenden Anschauungen springt von selbst in die Augen.

Auch die nächste Zeiteinheit, der dreißigtägige Monat, bedarf keiner langen Besprechung. Wie die Tage der Woche als ἀρχοντες, so erscheinen die Monatstage als θεοὶ βουλαῖοι. Auch sie werden mit bestimmten Göttern verbunden, und wie man bei den Wochentagen demzufolge bestimmte, welche Handlung an jedem einzelnen glückverheißend und erlaubt sei, so auch bei den Monatstagen. Einen Nachhall dieser Literatur bietet z. B. ein Traktat περὶ τῶν ἡμερῶν τῶς ἐλήνης, welcher im *Paris. graec.* 2316 (Blatt 331^r) und in vollerer Fassung in dem Florentiner *cod. Antinori* 101 (Blatt 242) erhalten ist. Er beginnt: ἡμέρα α' τῆς ἐλήνης: Ἀδὰμ ἐπλάσθη. ἡμέρα ἐπιτήδειος εἰς πᾶσαν πράξιν, ἀγοράσαι, πωλῆσαι, πλέειν, διαθήκας γράφειν, κύματα ὠνεῖσθαι. ὁ φυγὼν ἐν ὀλίγαις ἡμέραις εὐρεθήσεται, ὁ ἀρξάμενος ἀθνεῖν τάχιον ὑγιαίνει, τὸ γεννώμενον ζωτικόν. So wird jeder Tag mit einem Ereignis aus dem alten Testament verbunden; das letzte ist Σαμουὴλ ἐγεννήθη; die Quelle ist jüdisch. Aber ihr Vorbild ist rein ägyptisch. Schon in dem ägyptischen Papyrus Sallier IV wird in ähnlicher Weise die günstige oder ungünstige Natur jedes Tages durch ein mythologisches Ereignis begründet. Eine hellenistische Überarbeitung bietet der Mailänder *cod. Ambros.* E 16 *sup.* (vgl. *Catal. cod. astrol. graec.* III p. 32), in welchem vor diese alttestamentlichen Angaben andere aus der hellenistischen Theologie eingesetzt sind.²⁾ Es sind zu Tag 2) Φωσφόρος ἐγεννήθη, 3) Ἄνεμοι καὶ Θυμοὶ ἐγεννήθησαν, 5) Ἑρμηνεῖα ἐγεννήθη, 6) Ἄρτεμις ἐγεννήθη, 7) Ἀπόλλων ἐγεννήθη ἐκ Διός, 8) Ποσειδῶν ἐγεννήθη, 9) Χάριτα ἐγεννήθη, 10) Πλούτος ἐγεννήθη, 11) Μνημοσύνη ἐγεννήθη ἐκ Κρόνου καὶ Πέας, 12) Δικαιοσύνη ἐγεννήθη, 13) Διόνυσος ἐγεν-

1) Vgl. *Catal. cod. astrol. graec.* IV 122: Ὁ μὲν Κρόνος ἐκληρώσατο ἀπὸ τῶν ζῴων δράκοντας καὶ ἐχίδνας . . . ἀπὸ δὲ φυτῶν κρόμμου καὶ σκόρδα κτλ. Vgl. dazu Cumonts Einleitung.

2) Da sie mit der Eigenschaft des betreffenden Tages nur in ganz loser Verbindung stehen, müssen sie später zugefügt sein. Sie beziehen sich lediglich auf Göttergeburten. Einzelne Ansätze scheinen alt.

νήθη, 14) Ἐλπίς καὶ Ἐννοία ἐγεννήθη, 15) Ἥφαιστος ἐγεννήθη, 16) Διόσκορος ἐγεννήθη, 17) Ὑπνος καὶ Θάνατος ἐγεννήθησαν, 18) Ἀλήθεια ἐγεννήθη, 19) Μωϋσῆς (wohl dem Hermes gleichgesetzt) ἐγεννήθη, 20) Δημήτηρ ἐγεννήθη, 21) Κριανός (Κρόνος Kroll) ἐγεννήθη, 22) Νίκη ἐγεννήθη, 23) Λητώ ἐγεννήθη, 24) Ἄρης ἐγεννήθη, 25) Ὑπερφάνεια ἐγεννήθη, 26) Νύμφα (Plasberg, Νύφα Cod.) ἐγεννήθη, 27) Ζεὺς ἐγεννήθη, 28) Ἡμέρα ἐγεννήθη, 30) [Πλούτος καὶ] Τύχη ἐγεννήθη. Es ist eine Art gnostisches System, etwa dem System des Zosimos entsprechend.

Abgeleitet und darum künstlicher ist das in den Orakeltraktaten wie z. B. der *Φαῖσα Δημοκρίτου* vorgeschriebene Verfahren. Erkrankt ein Mensch, so addiert man die Zahl des Mond- bzw. Monatstages, an dem er erkrankt ist, zu dem Zahlenwert der Buchstaben seines Namens, dividiert durch dreißig und sieht zu, ob die Restzahl einem günstigen oder ungünstigen Tage entspricht.¹⁾ Derartige Zahlenspielerlei und Benutzung des Zahlenwertes des Namens kann in Ägypten freilich erst nach Eindringen des Griechentums entstanden sein; für ihre rasche Entfaltung sprechen die unter Neros Herrschaft entstandenen ἐπιγράμματα ἰσόψηφα des alexandrinischen Dichters Leonidas.²⁾

So bleibt nur das Jahr. Daß der Name Ἀβραάξ, weil er aus sieben Buchstaben (στοιχεῖα) besteht, den Gott bezeichnet, der die Macht der sieben Planeten in sich vereinigt, und, weil er den Zahlenwert 365 hat, zugleich ausdrückt, daß in diesem Gott 365 Teilgötter oder Erscheinungsformen vereinigt sind, weiß jeder Philologe. Zeitlich gefaßt ist er das Jahr, bzw. die Ewigkeit, räumlich gefaßt ist er das πνεῦμα oder das ὄνομα τὸ διήκον ἀπὸ οὐρανοῦ μέχρι γῆς, der Gott, welcher die sieben Sphären und die 365 Zonen, die man in ihnen schied, erfüllt, der innerweltliche Gott oder, wie es die Papyri ausdrücken: ὁ ἐντὸς τῶν ἐπτὰ πόλων καθήμενος αἰετισυω.³⁾

1) Weiteres bei Berthelot, *Les alchimistes grecs, Introduction* p. 86. Daß auch dies priesterliche Übung in Ägypten war, bezeugt der Brief des Petosiris an Nechepso *Catal. cod. astrol. graec.* IV 120 und bestätigt Horapollon I 38.

2) Daß er nach eigenem Zeugnis (*Anth. Pal.* IX 344) früher Astrologe war, ist dabei nicht gleichgiltig. Er hatte als solcher beständig mit derartigen Zahlenspielen zu tun.

3) Wessely, *Denkschr. d. K. K. Akad.* 1888 S. 70 Z. 1026. Daß die Formel ὄνομα οὐ ἢ ψήφος in den Mysterien des *Codex Brucianus* beständig wiederkehrt, ist wohl allbekannt. Daß eine anscheinend junge Einlage in den δια-

Anschauung und Formel sind bei Valentinus und Basileides durchaus der in den Zauberpapyri begegnenden (vgl. oben S. 265) ähnlich. Auch hierin haben jene gnostischen Schulhäupter nur eine allgemein verbreitete Vorstellung übernommen. Es genügt wohl, auf die von Cumont in der *Revue des études grecques* XV 314 veröffentlichte Inschrift aus Herek am Pontus zu verweisen: Διὶ Ἐπικάρπιω βωμὸς ἱδρυμένον ἐν τόποις Ταριτάρων καὶ Χα.ούων πρὸς ἀπόκρουσιν, ὀνόματι, οὐ ἔστιν ἡ ψῆφος τέε'. Der Ζεὺς ἐπικάρπιος, der besonders in diesen Gegenden mehrfach begegnet, wird hier einem anderen Gotte gleichgesetzt, dessen Namen so wenig angegeben ist wie in den Weihungen an den Ὑψιστος θεός; er ist das ὄνομα οὐ ἡ ψῆφος τέε', schwerlich der Jahressgott als solcher, sondern ein geheimes, mystisches Wesen.¹⁾ Es ist vielleicht nicht Zufall, daß Philon von Byblos (bei Euseb. *Praep. ev.* I 10, 7 p. 34b) in seiner rationalistischen Darstellung gerade vom Αἰὼν sagt: εὐρεῖν δὲ τὸν Αἰῶνα τὴν ἀπὸ δένδρων τροφήν, und Arnobius (VI 10 p. 221, 29 Reiff.) berichtet: *inter deos videmus vestros leonis torvissimam faciem mero oblitam minio et nomine frugifero*²⁾ *nuncupari*. Der löwenköpfige Gott ist ja eben dasjenige Wesen, welches griechisch als Αἰὼν bezeichnet wird. Der Mithraskult mag den altphönizischen *Baal frugifer* in diese Gegenden übertragen haben.³⁾ Daß es in Phönizien schon Ende des ersten nach-

θήκαι des Orpheus, die Justin und Theophilus benutzen, den scheidenden Seher ausdrücklich versichern ließ, nicht 365 Götter, sondern einer allein regiere und erfülle die Welt (vgl. Lobeck, *Aglaophamus* I 364, Abel, *Orphica* 145), mag auf dieselben hellenistischen Anschauungen zurückgehen. In jüngeren Hermetischen Systemen scheint dieser Gott auch als der Νοῦς . . διηρημένον ἐπὶ πέντε τὰς κοίτας bezeichnet zu sein, vgl. Jamblich oben S. 107.

1) Cumont hält a. a. O. noch eine zweite Lesung und Deutung für möglich: πρὸς ἀπόκρουσιν ὀμματος. ἡ ψῆφος τέε'. Ich weiß dabei mit den Schlußworten nichts anzufangen und glaube, daß Cumont die im Heidentum wie im Christentum weit verbreitete Formel ὄνομα, οὐ ἡ ψῆφος und den mystischen Gebrauch des Wortes ὄνομα (vgl. S. 17 A. 6) nicht genug berücksichtigt hat.

2) Weder ist die Konjekture des Salmasius *Frugiferi* nötig, noch die Behauptung Reifferscheids, im letzten Teil des Wortes sei ἡνιπλος enthalten, diskutierbar. Mit dem Namen, der das Gedeihen der Früchte fördert, meint Arnobius den *Frugifer*, aber er bildet von dieser Form ein weiteres Adjektiv.

3) Auch der phönizische Sonnengott Balsames (vgl. Cumont bei Pauly-Wissowa II 2839) ist wie Zeus dem Mithras angeglichen. — Daß man vereinzelt auch in dem Μεθρὰς geschriebenen Namen die sieben Buchstaben und den Zahlenwert 365 suchte, beweist Hieronymus zu Amos 3.

christlichen Jahrhunderts Gemeinden des Αἰών, des Ὑψιστος und des Ὑψουράνιος gab, beweist Philon.¹⁾ Aber so wenig wie die Gemeinden des Ὑψιστος brauchen die Gemeinden des Αἰών ursprünglich an den Mithrasdienst zu schließen.

In religiösem Gebrauche begegnet uns das Wort Αἰών zuerst bei Messalla, dem Konsul des Jahres 53 v. Chr. (vgl. oben S. 38 A. 3). Da die Stelle des Johannes Lydus (*De mens.* IV 1 p. 64, 6 Wünsch), welche dies bezeugt, mißverständlich und mißverstanden ist, muß ich sie kurz analysieren: Λογγίνος δὲ Αἰωνάριον αὐτὸν (nicht den Janus, sondern den Januar, wie Suidas unter Αἰών und Ἰανουάριος ausdrücklich bezeugt) ἐρμηνεύσαι βιάζεται ὡς τοῦ Αἰώνος ἥρα (Plasberg, πατέρα Codd.). — ἢ ὅτι ἔνον τὸν ἐνιαυτὸν Ἕλληνες εἶπον· ὡς Καλλίμαχος ἐν πρώτῳ Αἰτίων· τετράενον Δαμάσου παῖδα Τελετορίδην· ἢ ἀπὸ τῆς ἰᾶς ἀντὶ τοῦ τῆς μιᾶς κατὰ τοὺς Πυθαγορείους· ὅθεν ὁ Μεσσαλάς τοῦτον εἶναι τὸν Αἰῶνα νομίζει. — καὶ γὰρ ἐπὶ τῆς πέμπτῃς (nämlich πρὸ εἰδῶν) τοῦ μηνὸς τούτου ἑορτὴν Αἰώνος ἐπετέλουν οἱ πάλοι. Longin bezeichnet mit den letzten Worten die *Agonalia*, deren Namen er, wie Plasberg erkannte, mit dem Αἰών in Verbindung bringt (Αἰωνάρια); sie sichern die Hilfe des Αἰών oder werden seinethalb gefeiert; danach heißt der Monat. Eingelegt sind zwei ältere Etymologien des Worte Ianus, die beide den Gott dem Αἰών gleichstellen. Die erste schließt an die vermeintliche Urform *Eanus* (Cornificius bei Macrobius *Sat.* I 9, 11, vgl. Cicero *De deor. nat.* II 67): *Eanus* kommt von ἔνός durch Einschub eines Buchstaben. Die andere erklärt αἰών als ἰα ὦν (wie Ἡρα von ἀήρ) und knüpft an den pythagoreischen Begriff der μονάς²⁾; von ἰα ist aber auch *Ianus* abgeleitet, also ist er der Αἰών. Dies lehrte Messalla, dem sich Longinus anschloß; es ist unmöglich zu bestreiten, daß er schon das Wort Αἰών gebrauchte. Vergleichen wir hiermit das bei Macrobius erhaltene Fragment: *qui cuncta fingit eademque regit, aquae terraeque vim ac naturam gravem atque pronam in profundum dilabentem, ignis atque animae levem in immensum sublimem fugientem copulavit circumdato caelo. quae vis caeli maxima duas vis dispares colligavit.* Messalla scheint an die Darstellung der Schöpfung im Timaios zu schließen (vgl. besonders p. 37 d); aber während bei Platon der χρόνος mit dem Himmel verbunden ist, der αἰών aber das höhere Urbild des χρόνος ist, tritt

1) Ihre Schriften, welche den Hermetischen entsprechen (vgl. S. 162), benutzt er.

2) Vgl. Lydus IV 3: οὗτος δὲ ὁ μὴν πρότερον μονίας ἐκαλεῖτο ἀπὸ τῆς Μονάδος.

bei Messalla der αἰών auch für den χρόνος ein und wird zugleich zum persönlichen Wesen, zur δύναμις θεοῦ.

Scheinbar getreuer schließt an Platon die XI. bzw. XII. Hermetische Schrift Νοῦς πρὸς Ἑρμῆν. Die Einwirkung des Timaios zeigt schon der zweite Satz: ἐπεὶ πολλὰ πολλῶν καὶ ταῦτα διάφορα περὶ τοῦ παντός καὶ τοῦ θεοῦ εἰπόντων ἐγὼ τὸ ἀληθὲς οὐκ ἔμαθον, κύ μοι περὶ τούτου, δέσποτα, διακάψῃς, vgl. Timaios 29c: ἐὰν οὖν, ὦ Κῶκράτες, πολλὰ πολλῶν εἰπόντων περὶ θεῶν καὶ τῆς τοῦ παντός γενέσεως, μὴ δυνατοὶ γιγνώμεθα πάντα πάντως αὐτοὺς ἑαυτοῖς ὁμολογουμένους λόγους καὶ ἀπηκριβωμένους ἀποδοῦναι, μὴ θαυμάσῃς. Der gnostische Grundcharakter des Traktates kommt gleich in der Antwort zum Ausdruck (§ 2): ὁ θεὸς Αἰῶνα ποιεῖ, ὁ Αἰὼν δὲ τὸν Κόσμον, ὁ Κόσμος δὲ Χρόνον, ὁ Χρόνος δὲ Γένεσιν.¹⁾ Der Αἰὼν ist die δύναμις τοῦ θεοῦ (§ 3)²⁾, sein Geschöpf und Werk der Κόσμος (§ 3 und 4); der Αἰὼν, der also zwischen θεός und Κόσμος steht, ist das Abbild, also auch der Sohn Gottes (§ 15), und der Mensch, der Gott ganz zu denken vermag, wird zum Αἰὼν (§ 20). Wir empfinden, wie hier der Αἰὼν ganz zum δεύτερος θεός wird. Aber wiewohl der Αἰὼν von dem αἰσθητὸς κόσμος geschieden ist, wirkt die ägyptisch-pantheistische Vorstellung von dem die Sphären erfüllenden Gotte mit ein, vgl. § 7: ἰδὲ καὶ τοὺς ὑποκειμένους ἑπτὰ κόσμους κεκοσμημένους τάξει αἰωνίῳ καὶ δρόμῳ διαφόρῳ τὸν Αἰῶνα ἀναπληροῦντας. Er ist zugleich der Gott αἰετισσῶν. —

Wir müssen von hier aus noch einmal auf den römischen Januskult zurückschauen. Das vielbesprochene Standbild des Janus, dessen Finger die Zahl 365 darstellen³⁾, erklärt Plinius (N. h. 34, 33): *digitis*

1) Vgl. weiter: ὁ οὖν Αἰὼν ἐν τῷ θεῷ, ὁ δὲ Κόσμος ἐν τῷ Αἰῶνι, ὁ δὲ Χρόνος ἐν τῷ Κόσμῳ, ἡ δὲ Γένεσις ἐν τῷ Χρόνῳ· καὶ ὁ μὲν Αἰὼν ἔστηκε περὶ τὸν θεόν (er ist der Ἑστῶς), ὁ δὲ Κόσμος κινεῖται ἐν τῷ Αἰῶνι, ὁ δὲ Χρόνος περαιοῦται ἐν τῷ Κόσμῳ, ἡ δὲ Γένεσις γίνεται ἐν τῷ Χρόνῳ. Auch hier sind es zugleich persönliche Wesen.

2) Aus dieser Vorstellung ist das Wort des Ἀγαθὸς δαίμων (oben S. 127) mit zu erklären: ζῶμεν δὲ δυνάμει καὶ ἐνεργείᾳ καὶ αἰῶνι.

3) Vgl. Wissowa, Religion und Kultus d. Römer 93. Daß das Bild erst nach Cäsars Kalenderordnung entstanden ist, würde ich freilich nicht ganz so zuversichtlich behaupten. Die Kenntnis des „natürlichen Jahres“ kann in philosophisch oder mystisch interessierten Kreisen schon früher zu dieser Darstellung geführt haben; das Bild braucht Janus gar nicht als Vertreter des bürgerlichen Jahres zu bezeichnen.

ita figuratis ut CCCLXV dierum nota <aut annum> aut per significationem anni temporis et aevi esse deum indicent. Plinius kennt die beiden von Longin angeführten Etymologien und Anschauungen; der Gott ist entweder ἐνιαυτός oder χρόνος καὶ αἰών. In dem *carmen de mensibus* (Bährens, *Poet. lat. min.* I 206) heißt er *annorum saeculique caput*; *saeculum* ist wie oft für αἰών gesetzt. Die Errichtung eines neuen Tempels des Janus durch Domitian feiert Statius (*Silv.* IV 1), indem er den Gott *immensi reparator maximus aevi*, also Αἰών, nennt. Domitian wird ihm gleichgesetzt und von Janus angesprochen: *salve, magne parens mundi, qui saecula mecum instaurare paras.*¹⁾ Daß Statius nur die damals offiziell ausgesprochene Anschauung dieses Gottes gibt, zeigt Martial (X 28), der bei derselben Gelegenheit den Gott als *annorum nitidique sator pulcherrime mundi* begrüßt. Es ist Messallas Lehre, die wir bei beiden hören. Der Αἰών oder Χρόνος ist zugleich der δημιουργός. Dem entspricht es, daß ägyptisch-griechische Dichter der Spätzeit den Αἰών als ἀενάων ἐτέων αὐτότοπος ποιμήν feiern (Nonnos *Dionys.* VII 73); dem entspricht es aber auch, wenn zu Alexandria später der Αἰών als Osiris und Adonis, d. h. als jener zweite Gott oder Gottmensch gefeiert wird, den wir in der Naassenerpredigt kennen lernten.²⁾ Auch daß Gavius Bassus (Lydus *De mens.* IV 2 p. 65, 7 Wunsch) den Janus als den Himmelsraum faßt, der zwischen dem Menschen und dem Gott liegt, mag mit der ägyptischen Anschauung zusammenhängen.

Die römische Theologie gibt m. E. den sicheren Beweis, daß die Vorstellungen von einem Gotte Αἰών nicht aus dem Mithraskulte stammen, der damals auf Rom wenig Einfluß üben konnte. Daß sich ein persischer Gott findet, an den sie anknüpfen konnten (Zervan), beweist noch nicht, daß andere orientaliche Völker nicht ähnliche Vorstellungen hatten. Das ägyptische ist ungemein früh zu der Vorstellung einer unendlichen oder doch ungeheuer großen Zeitausdehnung durchgedrungen und hat sie in einem Götterpaar personifiziert³⁾; seine Götter sind alle Herren der Ewigkeit oder Herren der

1) Die Gründung des neuen Janustempels hängt offenbar mit der Eröffnung des neuen *saeculum* zusammen. Der Kaiser, der es eröffnet, wird dem Gotte, der es eröffnet, gleichgesetzt.

2) Vgl. Suidas unter den Worten Ἐπιφάνιος und Ἡρακλῆος, Photios *Bibl.* p. 343 a, 21. Er ist wirklich der αἰπόλος oder ἀειπόλος (vgl. oben S. 94 u. 96).

3) Mit dem Wort ἡ (gewöhnlich Million übersetzt) hängen die Namen

Ewigkeiten. Aber nicht bloß Pluralbildungen kommen vor, auch Verbindungen bestimmter Zeitabschnitte mit jenem Ewigkeitsbegriff: „in einer Million (Unendlichkeit) der dreißigjährigen Perioden“ oder „dein Königreich wird haben die Dauer der Ewigkeit und unendlich vieler hundertzwanzigjähriger Perioden, zehn Millionen deiner Jahre, Millionen deiner Monate, Hunderttausende deiner Tage, Zehntausende deiner Stunden“.¹⁾ Daß Messalla, der Zeitgenosse des Nigidius²⁾, von Ägypten beeinflusst war, scheint mir schon deshalb glaublich, weil er sich auf die Neupythagoreer berief. Daß er daneben Platon benutzte, erinnert daran, daß die Hermetische Schrift vom Αἰών ihre Formeln fast ganz dem Platon entnimmt. Messalla betont, wie die Ableitung von ἰα zeigt, die Einheit dieses Gottes; aber auch jene früher betrachtete Bildersprache ägyptischer Gebete hebt scharf hervor, daß in den verschiedenen Gestalten nur ein Gott waltet.

Die angeführten ägyptischen Formeln zeigen zugleich, wie man dazu kommen konnte, Systeme oder Perioden von Aionen anzunehmen. Über allen waltet dann der θεὸς τῶν αἰώνων, der in einzelnen Mystikergemeinden ohne eigentlichen Gottesnamen wie der θεὸς ὑψίστος verehrt wurde. Das wird uns durch ein interessantes Gebet verbürgt, welches zwar in einem Lichtzauber erhalten, von jeder Beziehung zum Zauber aber frei ist und nur die von einem Propheten geschaffene εὐλογία dieses Weltgottes bietet³⁾: *στήλη ἀπόκρυφος*: (1) χαῖρε, τὸ πᾶν κύστημα τοῦ ἀερίου πνεύματος, χαῖρε, τὸ πνεῦμα τὸ διήκον ἀπὸ οὐρανοῦ ἐπὶ γῆν καὶ ἀπὸ γῆς τῆς ἐν μέσῳ κύτει τοῦ κόσμου ἄχρι τῶν περάτων τῆς ἀβύσσου. (2) χαῖρε, τὸ εἰσερχόμενόν με καὶ ἀντιπνύμενόν μου καὶ χωριζόμενόν μου κατὰ θεοῦ βούλησιν ἐν χρηστότητι πνεῦμα. (3) χαῖρε, ἀρχὴ καὶ τέλος τῆς ἀκινήτου φύσεως, χαῖρε, στοιχείων ἀκοπιάτου λειτουργίας δίνηςσι, (4) χαῖρε ἡλιακῆς ἀκτίνος ὑπηρετικὸν κόσμου καταύγασμα,

des Urgötterpaares *Hhwo* und *Hht* zusammen, die schon Brugsch als Αἰών deutete.

1) Brugsch, Wörterbuch VI 889. Beachtenswert ist das Vortreten der Zahlen Zwölf und Dreißig. Angeführt seien beiläufig auch die Formeln bei Horapollon, so I 1: αἰῶνα σημαίνοντες ἥλιον καὶ σελήνην γράφουσιν (es ist in der Tat die übliche Bezeichnung für „immerwährend“) und I 3: ἐναντὶν δὲ βουλόμενοι δηλῶσαι ἵσιν τοῦτέστι γυναικα ζωγραφοῦσιν. Das Jahr ist uns als Sinnbild des Αἰών schon begegnet, ebenso aber auch Isis-Sophia als Göttin Αἰών.

2) Für Nigidius ist die *sphaera barbarica* die ägyptische Sphaera.

3) Wessely, Denkschr. d. K. K. Akad. 1888 S. 72 Z. 1115.

χαίρε, νυκτιφαοὺς μήνης ἀνικολαμπῆς κύκλος, χαίρετε, πάντα ἀερίων εἰδώλων πνεύματα. (5) χαίρετε, οἷς τὸ χαίρειν ἐν εὐλογία δίδεται ἀδελφοῖς καὶ ἀδελφαῖς ὁσίοις καὶ ὁσίοις. — (6) ὦ μέγα, μέγιστον ἐγκύκλιον ἀπερινόητον σχῆμα κόσμου οὐράνιον αἰθέριον ἐναίθεριον(?), ὕδατῶδες γαιῶδες πυρῶδες ἀνεμῶδες, φωτοειδὲς σκοτοειδὲς ἀστροφεγγές, ὑγρὸν πυρινὸν ψυχρὸν πνεῦμα. (7) αἰῶν σε, ὁ θεὸς τῶν θεῶν, ὁ τὸν κόσμον καταρτιζάμενος, ὁ τὴν ἄβυσσον θησαυρίσας ἀοράτῃ θέσεως ἐδράσματοι, ὁ διαστήσας οὐρανὸν καὶ γῆν, καὶ τὸν μὲν οὐρανὸν πτέρυξιν χρυσεῖαις αἰωνίαις σκεπάσας τὴν δὲ γῆν ἐδράσματος αἰωνίοις στηρίσας, (8) ὁ τὸν αἰθέρα ἀνακρεμάσας μετεώρῳ ὑψώματι, ὁ τὸν ἀέρα διασκεδάσας πνοαῖς αὐτοκινήτοις, ὁ τὸ ὕδωρ κυκλοτερές περιενέγκας, (9) ὁ τοὺς πρηστήρας ἀνάγων, ὁ βροντάζων ὁ ἀστράπτων, ὁ βρέχων ὁ κείων, ὁ θεὸς τῶν Αἰώνων. μέγας εἰ, κύριε θεέ, δέσποτα τοῦ παντός. Eine Gemeinde von Brüdern und Schwestern, die sich untereinander die Heiligen oder Frommen nennen¹⁾ und deren Gottesdienst im Dankgebet besteht, verehrt den Gott der Aionen als δεύτερος θεός und als Offenbarungsgott (V. 2 und 7—8); er ist die Bewegung der Sphären, er ist das Licht der Sonne wie der Glanz des Mondes, alles was in der Welt göttlich ist. Aber nicht in der Welt allein. Wenn Platon den αἰών und χρόνος voneinander schied und letzteren mit der Bewegung des Himmels, ersteren mit der νοητῇ oder ἀκίνητος οὐσία verband, so wird von dem θεὸς τῶν αἰώνων ausdrücklich gesagt, daß er sowohl στοιχείων ἀκοπίπτου λειτουργίας δίνῃς wie ἀρχὴ καὶ τέλος τῆς ἀκινήτου φύσεως, also sowohl innerweltlich wie überweltlich ist. Wieder ist er jenseits der Sphären das πλήρωμα der Gottheit, diesseits das πλήρωμα des κόσμου, ὁ ἐπὶ τὸν κόσμον καὶ ὑπὸ τὸν κόσμον (oben S. 28 Gebet VII 1). —

Das Hermetische Stück zeigte besonders gut, daß der Aion einerseits Vater des κόσμου, also δημιουργός, andererseits υἱὸς θεοῦ, also δεύτερος θεός ist. Die Vorstellung kehrt mehrfach wieder; scheint es doch überhaupt ein Grundzug dieser hellenistischen Theologie, daß der Weltbildner oder Weltordner nur der zweite Gott ist. Die Vorstellung von ihm ist das Gegebene, das mythologische Gewand und der Name dieses zweiten Gottes wechseln. Er ist Λόγος oder Ἀνθρωπος, Αἰών oder Ἥλιος, ja selbst eine Vermischung zweier

1) Ähnlich die orphischen und die Mithrasgemeinden; für den Gebrauch im Christentum vgl. jetzt Harnack, Mission und Ausbreitung des Christentums S. 286 ff.

verschiedener Religionen vollzieht sich, derart, daß der Gott der einen als δεύτερος θεός in die andere eintritt. Die Erscheinung ist so eigenartig und so wichtig, daß sie vielleicht einen kurzen Exkurs und die Besprechung einiger einzelnen Fälle rechtfertigt, in denen ich zugleich frühere Ausführungen erweitern kann. Ich beginne mit dem letzten, für die Bildung hellenistischer Theologie lehrreichsten Falle und mit einem ganz klaren Beispiel. In dem VIII. Buch Mosis (Dieterich, Abraxas 184, 99) ist in eine ganz andere Schöpfungslegende zum Schluß eine Berücksichtigung des Judentums eingezwängt: ὁ δὲ θεὸς βλέπων κάτω εἰς τὴν γῆν ἔφη Ἰαῶ, καὶ πάντα ἐστάθη, καὶ ἐγεννήθη ἐκ τοῦ ἡχους μέγας θεός, μέγιστος, ὃς πάντων ἐστὶν κύριος, ὃς τὰ τε προόντα ἐν τῷ κόσμῳ καὶ τὰ μέλλοντα ἔστησε καὶ οὐκέτι οὐδὲν ἡτάκτησεν τῶν ἀερίων (ἀέρων Pap.). Dem ägyptischen Urgott ist hier der jüdische Schöpfungsgott als δεύτερος θεός zugesellt. Für den Ἀνθρωπος genügte es vielleicht, auf den Poimandres zu verweisen, doch mag ein Beispiel aus den Zauberpapyri, das ich schon mehrfach anführen mußte, in diesem Zusammenhang neues Licht gewinnen. Ein unbekannter Gott wird bei Wessely, Denkschr. d. K. K. Akad. 1888 S. 73 Z. 1168 ff. angerufen: *cē tōn mōnon kai mākara tōn Aiwōnwn patēra te kōsmou kosmikaīs klēzō litai.*¹⁾ δεῦρό μοι ὁ ἐμφυχῆσας τὸν κύμπαντα κόσμον, ὁ τὸ πῦρ κρεμάσας ἐκ τοῦ ὕδατος (dem Himmels-ozean) καὶ τὴν γῆν χωρίσας ἀπὸ τοῦ ὕδατος . . . ὁ κύριος ἐπεμαρτύρησέ σου τῇ *Coφiα*, ὃ ἐστὶν Αἰῶν(ι), καὶ εἶπεν *cē cθένειν*, ὅσον καὶ αὐτὸς *cθένει*.²⁾ Bedenken wir, daß der Magier sich selbst in der Regel als den Gott vorstellt, den er anruft, so gewinnt es Wichtigkeit, daß er hier sagt: *πρόδεξαί μου τοὺς λόγους ὡς βέλη πυρός*, ὅτι ἐγὼ εἰμι Ἀνθρωπος θεοῦ, ψι πλάσμα κάλλιστον ἐγένετο (γενόμενον Pap.) ἐκ πνεύματος καὶ ὁρόου καὶ γῆς. Es ist doch ganz unmöglich, daß dies farblos und matt bedeuten soll: ich bin ein Mensch oder ein frommer Mensch. Nur die Worte des Gottes Ἀνθρωπος können mit Feuerstrahlen verglichen sein. Der Gott selbst wird angerufen: *πρόσεχε, μορφὴ καὶ πνεῦμα καὶ γῆ καὶ θάλασσα*. Es ist das Gottesbild, das durch πνεῦμα, Wasser und Erde zum Ἀνθρωπος geworden ist, wie wir das in der Schöpfungsgeschichte des Poimandres lesen. Es ist beachtenswert,

1) Dieterich trefflich aus *κληζωνταις* (Abraxas S. 25).

2) Vgl. das Gebet in dem Lichtzauber Wessely ebenda S. 138, Kenyon, *Greek Pap. Cat.* 80. Der Gott *iaouue* ist der ἀπλάνητος (also ἐκτός) Αἰών, der stoische Νοῦς, der syrische Lichtgott und der Jahve der Juden.

daß sich gerade in diesem Gebet so besonders viele jüdische Formeln finden.¹⁾ Dennoch heißt dieser Gott zugleich Ἥλιος, πατήρ κόσμου. Denn auch an Helios schließen ähnliche Vorstellungen. In dem oben (S. 25 ff.) abgedruckten Lichtzauber war der phönizische Sonnengott Baalsames erwähnt: φάνηθί μοι, κύριε, τῷ πρὸ πυρὸς καὶ χιόνος προόντι καὶ μετόντι, ὅτι ὀνομά μοι βαϊνχωωωχ. ἐγὼ εἰμι ὁ πεφυκὼς ἐκ τοῦ οὐρανοῦ, ὀνομά μοι Βαλκάμης. Ein anderer Lichtzauber bei Kenyon, *Greek Pap. Cat.* p. 65, welcher sich an den Gott Ζεὺς²⁾, Ἥλιος, Μίθρας, Κάραπις wendet, bietet fast die gleichen Worte: ἀναφάνηθι καὶ ὁδὸς ἐντροπήν τῷ φανέντι πρὸ πυρὸς καὶ χιόνος βαϊνχωωωχ· cὺ γὰρ κατέδειξας φῶς καὶ χιόνον.³⁾ Daß ein Sonnen- und Jahresgott zuerst Feuer und Schnee, d. h. Sommer und Winter schafft und selbst älter ist als sie beide, ist eine nicht eben befremdliche Vorstellung, die freilich weder in Ägypten noch in dem phönizischen Küstenland entstehen konnte, sondern uns eher nach Persien weist, wo man nur Sommer und Winter als Jahreszeiten anerkannte.⁴⁾ Wenn der Ἀνθρωπος derart mit Ἥλιος identifiziert wird, so haben sich zwei δεῦτεροι θεοὶ miteinander vereinigt. Für die Vorstellung des Sonnengottes als Schöpfungsgott wird niemand Beispiele verlangen. Daß er in dieser Eigenschaft zugleich als δευτερεύουσα δύναμις empfunden wird, mag zum Schluß ein Abschnitt

1) Ich habe danach geglaubt, auch im Papyrus Mimaut die Worte ὁ γεννηθεὶς ἐν πλάσματι ἀνθρωπίνῳ deuten zu sollen (oben S. 155).

2) Mit Zeus identifiziert den Baalsames Philon von Byblos bei Eusebios *Praep. ev.* I 30 p. 34d.

3) Dieser Zauber bietet auch sonst besonders interessante Anschauungen. Die Vorstellung, daß der οἶκος oder ναὸς θεοῦ in dem Licht erscheint (oben S. 25), ist schon verdunkelt; aber sie wirkt nach. Der Zauberer schaut vor der Offenbarung vier bekränzte Männer den θρόνον θεοῦ hereintragen, zugleich wird ein θυμιατήριον gebracht (vgl. Wessely 1888 S. 72). Ist es wohl zufällig, daß in dem Hirten des Hermas die καθέδρα der Ἐκκλησία nach der Offenbarung von vier Jünglingen weggetragen wird, oder wirken auch hier hellenistische Vorstellungen?

4) Ich erwähne das, weil im Talmud Michael, der erstgeschaffene aller Engel, öfters als Engel des Schnees, Gabriel als Engel des Feuers erscheint (Lueken, Michael, eine Darstellung und Vergleichung der jüdischen und morgenländisch-christlichen Tradition vom Erzengel Michael, Göttingen 1898, S. 55). Gabriel ist dabei offenbar der Sommer, Michael also wohl Engel des Winters. Das ist verdunkelt, weil Michael später besonders viel Züge von dem ägyptischen Hermes angenommen hat und daher zum Gott des Wassers geworden ist; Lueken hat davon wenig genug bemerkt.

aus Menanders Musterrede an den Apollo Sminthios (Walz IX 321, 10; Burs. 143, 4) belegen und zugleich eine Vorstellung von der Verbreitung dieser Ideen in dem späteren Griechentum sowie eine Parallele zu den Ὅροι Ἀσκληπιοῦ geben: ὦ Σμίνθιε Ἄπολλον, τίνα σε χρή προσειπεῖν; πότερον ἥλιον τὸν τοῦ φωτὸς ταμίαν καὶ πηγὴν τῆς οὐρανίου αἴγλης, ἢ νοῦν, ὡς ὁ τῶν θεολογούντων λόγος, διήκοντα μὲν διὰ τῶν οὐρανίων, ἰόντα δὲ δι' αἰθέρος ἐπὶ τὰ τῆδε; ἢ πότερον αὐτὸν τὸν τῶν ὄλων δημιουργόν, ἢ πότερον δευτερεύουσιν δύναμιν, δι' ὃν ἐλήνη μὲν κέκτηται ἐλάσ, γῆ δὲ τοὺς οἰκείους ἡγάπησεν ὄρους, θάλαττα δὲ οὐχ ὑπερβαίνει τοὺς ἰδίους μυχοὺς; φασι γὰρ τοῦ χάους κατειληφότος τὰ κύμπαντα καὶ πάντων συγκεχυμένων καὶ φερομένων τὴν ἄτακτον ἐκείνην καὶ ἀμειδῆ(?) φοράν, ἐκ τῶν οὐρανίων ἀψίδων ἐκλάμψαντα κεδάσαι μὲν τὸ χάος ἐκείνο, ἀπολέσαι δὲ πρὸν Ζόφον, τάξιν δ' ἐπιθεῖναι ἅπασιν.¹⁾ —

1) Wichtig ist auch der Schluß (Walz IX 321, 23; Burs. 151, 32): ἀλλ' ὦ Σμίνθιε καὶ Πύθει, ἀπὸ σοῦ γὰρ ἀρξάμενος ὁ λόγος εἰς ἐκείνους καὶ καταντήσας, ποίαις ἐκείνους προσηγορίαις προσφθέξομαι; οἱ μὲν ἐκ Λύκειον λέγουσιν, οἱ δὲ Δῆλιον, οἱ δὲ Ἀκραῖον, ἄλλοι δὲ Ἀκτιον, Λακεδαιμόνιοι δὲ Ἀμυκλαῖον, Ἀθηναῖοι Πατρῶνον, Βραγχιάτην Μιλήσιοι· πᾶσαν πόλιν καὶ πᾶσαν χώραν καὶ πᾶν ἔθνος διέπεις Μίθραν σε Πέρσαι λέγουσιν, Ὄρον Αἰγύπτιοι· σὺ γὰρ εἰς κύκλον τὰς ὥρας ἄγεις· Διόνυσον Θηβαῖοι, Δελοῖ δὲ διπλὴ προσηγορία τιμῶσιν Ἀπόλλωνα καὶ Διόνυσον λέγοντες. περὶ ἐκ τοῦτοιδος (Plasberg, vgl. Hesych), περὶ ἐκ τοῦτοιδος, παρὰ σοῦ καὶ ἐλήνη τὴν ἀκτῖνα λαμβάνει· Χαλδαῖοι δὲ ἄστρων ἡγεμονίαν λέγουσιν. Die Stelle, welche zugleich eine hübsche Parallele zu der Naassenerpredigt bietet, darf weder aus der stoischen Philosophie noch dem Mithraskult oder Horusglauben allein erklärt werden. Etwas von ihnen allen ist in dieser hellenistischen Theologie enthalten, deren Anfänge wir recht hoch hinaufrücken dürfen. Ihre Wirkung glaube ich selbst in dem Henochbuche erkennen zu können, welches (69, 15 ff.) Gott einen geheimen Namen und Schwur in die Hand Michaels niederlegen läßt. „Und das sind die Geheimnisse dieses Schwures und (die Welt) ist fest gegründet durch seinen Schwur, der Himmel ist aufgehängt worden, ehe die Welt erschaffen wurde, und bis in Ewigkeit durch ihn; und die Erde ist über dem Wasser gegründet worden, und aus dem Verborgenen der Berge kommen köstliche Wasser hervor von der Schöpfung der Welt bis in Ewigkeit. Durch jenen Schwur ist das Meer geschaffen, und als seinen Grund hat er ihm für die Zeit der Wut den Sand gelegt, und es darf nicht darüber hinaus-schreiten von der Schöpfung der Welt bis in Ewigkeit. Und durch den Schwur sind die Abgründe gefestigt, sie stehen und rühren sich nicht von ihrer Stelle von Ewigkeit zu Ewigkeit. Durch den Schwur vollenden Sonne und Mond ihren Lauf und weichen nicht von ihrer Vorschrift von Ewigkeit zu Ewigkeit. Und durch jenen Schwur vollenden die Sterne ihren Lauf; er

Vielleicht kann man selbst bis in die klassische Literatur Spuren dieser Vorstellungen vom δεύτερος θεός verfolgen; daß sie zu Statius' Zeit bestanden, glaube ich aus dem erwähnten Gedichte (*Silv.* IV 1) und mehr noch aus dem Eingange der Thebais (I 22) schließen zu sollen:

*tuque, o Latiae decus addite famae,
quem nova mature subeuntem exorsa parentis
aeternum sibi Roma cupit — licet artior omnes
25 limes agat stellas et te plaga lucida caeli
Pleiadum Boreaeque et huius fulminis expers
sollicitet, licet ignipedum frenator equorum
ipse tuis alte radiantem crinibus arcum
imprimat, aut magni cedat tibi Iuppiter aequa
30 parte poli — maneat hominum contentus habenis,
undarum terraeque potens, et sidera dones.*

Statius hatte hierfür zwei uns erhaltene Vorbilder, Lukan und Vergil. Lukan preist Nero (I 45):

*45 te, cum statione peracta
astra petes serus, praelati regia caeli
excipiet gaudente polo; seu sceptrum tenere
seu te flammigeros Phoebi conscendere currus
telluremque nihil mutato sole timentem
50 igne vago lustrare iuvat, tibi numine ab omni
cedetur¹⁾, iurisque tui Natura relinquet,*

ruft ihre Namen und sie antworten ihm von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ Daß die Einzelzüge dem Alten Testament entnommen sind (Ps. 24, 2; 136, 6; 147, 4; Jerem. 5, 22; Jes. 40, 26), genügt nicht, die ganze Zusammenstellung, die durchaus den hellenistischen Eulogien entspricht, zu erklären. Auch die Deutung Luekens, es sei ein Versuch, Michael zum δεύτερος θεός zu erheben, befriedigt nicht; seine Annahme, Philons Logoslehre und die spätere Christologie seien von den Michaelvorstellungen beeinflusst, ist für den, welcher die hellenistischen Vorstellungen kennt, nicht diskutierbar. Allein ein Versuch, das den κόσμος schaffende und erhaltende Prinzip gewissermaßen von Gott zu lösen, eine allerdings noch unpersönliche Nachbildung einer vorhandenen Lehre vom Λόγος als δεύτερος θεός, scheint es doch. Der Verfasser kennt ja auch die jungägyptische astrologische Religion (vgl. 80, 7) und kennt die Lehren von dem ägyptischen Gotte Thot (vgl. 69, 8: der vierte der bösen Engel hat den Menschenkindern alle Geheimnisse ihrer Weisheit kundgetan und hat sie das Schreiben mit Feder und Papier gelehrt, und damit versündigen sich viele von Ewigkeit zu Ewigkeit. — Ein ägyptischer Eigennamen bedeutet Tintenfaß des Thot).

1) Vgl. in dem Hermetischen Corpus V (VI) 8: ὁ Ἥλιος θεὸς μέγιστος τῶν κατ' οὐρανὸν θεῶν, ὃ πάντες εἰκονοῦν οἱ οὐράνιοι θεοί, ὡς αὐτοὶ βασιλεῖ καὶ δυνάστη.

*quis deus esse velis, ubi regnum ponere mundi.
 sed neque in arctoo sedem tibi legeris orbe,
 nec polus aversi calidus qua vergitur austri,
 55 unde tuam videas obliquo sidere Romam.
 aetheris immensi partem si presseris unam,
 sentiet axis onus. librati pondera caeli
 orbe tene medio; pars aetheris illa sereni
 tota vacet, nullaeque obstant a Caesare nubes.
 60 tunc genus humanum positis sibi consulat armis,
 inque vicem gens omnis amet.*

Nero darf wählen, ob er Jupiters Scepter oder die Lenkung des Sonnenwagens vorzieht. Er darf den Teil des Firmamentes bestimmen, von dem aus er die Welt regieren will. Die Bewegung der Sphären vollzieht nach astrologischer Vorstellung oft der Gott, der über dem Pol waltet¹⁾; aber Nero soll die Mitte des Himmels wählen. Wir erinnern uns der Worte, welche in den Ὅροι Ἀκκλησιῶν (§ 7) auf den Sonnengott übertragen sind: μέγας γὰρ ἰδρυται στεφανηφορῶν τὸν κόσμον. Für die Menschen wird damit das glückselige Zeitalter wiederbeginnen. Statius erwähnt neben diesem Sphärengott ebenfalls noch Jupiter und Apollo; wenn er V. 30 Domitian schon jetzt als Herrn von Land und Meer feiert, so berücksichtigt und überbietet er zugleich Vergil, zu dem ich mich schließlich wende (Georg. I 24):

*tuque adeo, quem mox quae sint habitura deorum
 25 concilia incertum est, urbisne invisere, Caesar,
 terrarumque velis curam, et te maximus orbis
 auctorem frugum tempestatumque²⁾ potentem*

1) Vgl. Wessely, Denkschr. d. K. K. Akad. 1888 S. 76 Z. 1293: ἐμοὶ χο-
 λαδάτω ὁ τῆς ἀρκτου τόπος καὶ κύριος. In dem unmittelbar folgenden Gebet
 ist es allerdings eine Göttin, aber dies göttliche Wesen wird ausdrücklich als
 Gott αἰησιουα und als κύστημα τοῦ παντός, d. h. als Aion, gepriesen: ἀρκτη θεὰ
 μεγίστη ἀρχουσα οὐρανοῦ, βασιλεύουσα πόλου, ἀστέρων ὑπερτάτη, καλλιφεγγής
 θεά, στοιχείων ἀφθαρτον, κύστημα τοῦ παντός, πανφεγγής ἀρμονία τῶν ὄλων,
 αἰησιουα, <ἡ ἐπὶ τοῦ> πλινθίου, ἡ ἐπὶ τοῦ πόλου ἐφεστῶσα (vgl. die Bilder der
 Isis und des Hermes oben S. 31), ἣν ὁ κύριος θεὸς ἔταξε κραταίῃ χειρὶ στρέφειν
 τὸν ἱερὸν πόλον. Auch Ianus (Ἰάνων) erscheint bei Lydus *De mens.* IV 2 p. 65, 20
 als Gott der Pole. Ich gestehe gern, daß ich ohne diese astrologisch-mystische
 Vorstellung, die Chairemon nach Rom gebracht haben mag, Lukan überhaupt
 nicht verstehen kann.

2) Das ist nicht vom Wetter, sondern von den Jahreszeiten oder besser

accipiat cingens materna tempora myrto,
 an deus immensi venias maris ac tua nautae
 30 numina sola colant, tibi serviat ultima Thyle
 teque sibi generum Thetys emat omnibus undis;
 anne novum tardis sidus te mensibus addas,
 qua locus Erigonen inter chelasque sequentis
 panditur¹⁾ — ipse tibi iam brachia contrahit ardens
 35 Scorpius et caeli iusta plus parte relinquit —
 quidquid eris — nam te nec sperant Tartara regem
 nec tibi regnandi veniat tam dira cupido,
 quamvis Elysios miretur Graecia campos
 nec repetita sequi curet Proserpina matrem —
 40 da facilem cursum.

Auf den ersten Blick scheint es wohl, daß Vergil die drei Reiche Jupiters, Neptuns und Plutos anzählen will. Aber warum er das letzte mit heranzieht, ist klar; es scheidet sofort aus. So bleibt der *deus immensi maris*²⁾ und der *auctor frugum tempestatumque potens deus*. Außerdem könnte Augustus noch Monatsgott werden; denn als Götter und zugleich als Zodiakalzeichen faßt Vergil die Monate. Ich kann es nicht zwingend erweisen, bin aber selbst überzeugt, daß jene orientalischen Vorstellungen von dem Hermes, bezw. Ἑρμῆς δαίμων, der κοσμοκράτωρ und θαλασσοκράτωρ (oben S. 28 Gebet VII 1) und zugleich Αἰών (*frugifer*) und Μῆν ist, hier mit einwirken. Er ist das πνεῦμα ἐναρμόνιον und so auch der Gott der Dichter.³⁾ Er ist als βασιλεὺς γῆς zur Erde niedergestiegen, und gerade diesen Hermes fleht Horaz an: *serus in caelum redeas* (vgl. oben S. 176). Erst bei dieser Deutung kann ich empfinden, daß ein Dichter wie Vergil einen solchen Gedanken in dieser Form aussprechen konnte⁴⁾,

von der Zeit allgemein gesagt; das Wort *tempora* vermied Vergil, weil er es in dem folgenden Vers in anderem Sinne gebrauchen mußte.

1) Unter der Wage ist Augustus geboren (vgl. zu der ganzen Stelle Bouché-Leclercq, *L'astrologie grecque* 369, 1).

2) Vgl. Lukan X 209: *immensae Cyllenius arbiter undae est*.

3) Vgl. für die Anschauung im Anhang (Kap. XVIII) die Rede Πρὸς βασιλέα.

4) Vergil kleidet diese Grundanschauung freilich in römisches Gewand; etwas von ihr scheint noch Manilius zu empfinden, wenig Germanicus. Die bloße Ansprache eines hohen Gönners bei anderen Dichtern hat damit innerlich nichts gemein.

erst dann die beiden Nachahmungen begreifen, die nicht eine beliebig erfundene, geschmacklose Schmeichelei wiederholen, sondern einer religiösen Anschauung Worte geben wollten, die allerdings nicht für jeden beliebigen Herrscher gebildet war. Sie erkennen wir noch bei Statius in dem Gedanken (*Silv.* IV 1, 43), daß alle Monate nach Domitian heißen mußten, bei Lukan in der Erwartung des Weltfriedens, bei Vergil vielleicht schon in dem Gelöbnis eines allmonatlichen Opfers (*Ecl.* I 43), wiewohl hier auch andere Anschauungen mitwirken können. Auch in der früher besprochenen Inschrift von Priene (oben S. 178), in dem späteren Sprachgebrauch, den Regierungsantritt eines Herrschers als Beginn eines neuen *saeculum* zu bezeichnen, endlich in manchen Dichterworten, die den Kaiser als zweiten Gott neben Jupiter stellen, könnte man ein Mitwirken dieser Vorstellungen suchen. Daß auch der διδάσκαλος, wenn er durch die höchste Gottesoffenbarung zum υἱὸς θεοῦ wird, damit in gewissem Sinne nicht ein Gott, sondern der zweite Gott werden kann, brauche ich nach den langen Ausführungen im VII. Kapitel kaum zu wiederholen.

Ich glaubte hierauf eingehen zu müssen, da die Frage, welches Gottesempfinden und welche Vorstellungskomplexe das beginnende Christentum vorfand, was also für den, welcher Christus als δεύτερος θεός empfand, notwendige oder naheliegende Folge sein mußte, gar nicht nachdrücklich genug aufgeworfen werden kann. Die Missionspredigt jener Gemeinden des Αἰών oder des Ἀνθρώπου werden wir uns kaum anders vorstellen dürfen, als die christliche war; sie verkündete den Gott, der die Welt und alles, was in ihr ist, erschaffen hat (Apostelgesch. 17, 24, vgl. V. 18). Eine Vorstellung mag uns das Κήρυγμα Πέτρου geben: εἰς θεός ἐστιν, ὃς ἀρχὴν πάντων ἐποίησεν καὶ τέλους ἐξουσίαν ἔχει — ὁ ἀόρατος, ὃς τὰ πάντα ὁρᾷ, ἀχώρητος, ὃς τὰ πάντα χωρεῖ, ἀνεπίδεός, οὗ τὰ πάντα ἐπιδέεται καὶ δι' ὃν ἔστιν ἀκατάληπτος, ἀέναιος, ἀφθαρτος, ἀποίητος, ὃς τὰ πάντα ἐποίησεν λόγῳ δυνάμει αὐτοῦ, τῆς γνωστικῆς γραφῆς, τουτέστι τοῦ υἱοῦ.¹⁾ Auch hierin schloß das Christentum zunächst an vorhandene Vorbilder an. —

1) Ganz ähnlich Hermas *Mand.* I 1: πρῶτον πάντων πίστευσον ὅτι εἰς ἐστιν ὁ θεός, ὁ τὰ πάντα κτίσας καὶ καταρτίσας καὶ ποιήσας ἐκ τοῦ μὴ ὄντος εἰς τὸ εἶναι τὰ πάντα (vgl. S. 22 Gebet IV 1), καὶ πάντα χωρῶν, μόνος δὲ ἀχώρητος ὢν. Daß man dem εἰς θεός dabei sogleich noch einen andern Gott zugesellte, hatte sein Gegenbild in der hellenistischen Mystik (vgl. z. B. den λόγος τέλειος

Ich kehre zu meinem Hauptthema, der Vorstellung von dem Αἰών zurück. Der Ausdruck ἀρχὴ καὶ τέλος, der uns in ihren Darstellungen öfters begegnet ist, lenkt den Blick unwillkürlich auf eine Wendung in der von Anfang an christlichen Einleitung und in dem Schluß der Offenbarung Johannis, die bei den neuesten Besprechungen des Buchstabenzaubers eine gewisse Rolle gespielt hat. Die Stellen, welche sich gegenseitig ergänzen, sind: 1, 8 ἐγὼ εἰμι τὸ Α καὶ τὸ Ω, λέγει κύριος ὁ θεός, ὁ ὢν καὶ ὁ ἦν καὶ ὁ ἐρχόμενος(?), ὁ παντοκράτωρ. — 1, 17 ἐγὼ εἰμι ὁ πρῶτος καὶ ὁ ἔσχατος (vgl. 2, 8). — 3, 14 ἡ ἀρχὴ τῆς κτίσεως τοῦ θεοῦ. — 21, 6 ἐγὼ τὸ Α καὶ τὸ Ω, ἡ ἀρχὴ καὶ τὸ τέλος. — 22, 13 ἐγὼ τὸ Α καὶ τὸ Ω, ὁ πρῶτος καὶ ὁ ἔσχατος, ἡ ἀρχὴ καὶ τὸ τέλος. Daß diese feste Formel, die offenbar an einen den Lesern geläufigen Begriff anschließt, nicht einfach aus Jesaias 44, 6: ἐγὼ ὁ πρῶτος καὶ ἐγὼ μετὰ ταῦτα zu erklären ist, wie das unsere Theologen immer wieder versuchen, wird man Boll (Sphaera 471) ohne weiteres zugeben. Die Formel ist in der hellenistischen Theologie geprägt, wahrscheinlich für den Gott, der in den verschiedenen Abschnitten des αἰών oder den verschiedenen αἰώνες derselbe ist. Die zeitliche Vorstellung überwiegt; aber auch die räumliche ist nicht ganz verdunkelt: der παντοκράτωρ trägt die sieben Sterne, welche die δύνῃς τῶν σφαιρῶν bewirken, in seiner Hand (1, 16; 2, 1; 3, 1: ὁ ἔχων τὰ ἑπτὰ πνεύματα τοῦ θεοῦ καὶ τοὺς ἑπτὰ ἄστέρους). Selbst die Erinnerung an eine Verbindung dieser Lehre mit der Kosmogonie ist noch wirksam; die ἀρχὴ ist zugleich die ἀρχὴ τῆς κτίσεως τοῦ θεοῦ. Es ist nicht wunderbar, daß gerade hier die Buchstabenmystik mit eingreift, und es ist nicht gleichgiltig, daß hier hellenistische Formeln benutzt sind. Denn die ganze christliche Einführung dieser Vision ist durchaus nach hellenistischem Muster gemacht.

Kann ich so weit Bolls Ausführungen nur ergänzen und bestätigen, so muß ich ihm in einem für mich prinzipiell wichtigen Einzelzuge widersprechen. Boll behauptet, aus unsern Stellen habe der Gnostiker Markos sein oben erwähntes System sich gebildet,

bei Lactanz VII 18, 4: ὁ κύριος καὶ πατὴρ καὶ θεὸς καὶ τοῦ πρώτου καὶ ἐνὸς θεοῦ δημιουργός. Die Bezeichnung des δεύτερος θεός ist ὁ εἰς. Die Verbindung mit dem Judentum bringt es mit sich, daß die auf ihn gestellten hellenistischen Eulogien in der Regel auf den Vater, daneben aber auch auf den Sohn übertragen werden, wie z. B. in den gleich zu besprechenden Stellen der Apokalypse.

nach welchem das Haupt der Ἀλήθεια durch Α und Ω bezeichnet wird. Aber in der Apokalypse liegt der ganze Ton auf dem Begriffe ἀρχὴ καὶ τέλος (Gesamtheit, πλήρωμα). Man braucht nur an den Gott αἰείου zu denken, um sich das sinnlich anschaulich zu machen. Dagegen will das System, dem Markos und andere folgen, nur den Wert der κεφαλὴ oder ἀρχή¹⁾ betonen; das Α καὶ Ω würde auf Christus angewendet bei ihm nur bedeuten: Christus ist das Haupt der Welt oder der Gemeinde. Gewiß ist das eine noch verwandte Vorstellung, die sich leicht ebenfalls in der hellenistischen Mystik verfolgen ließe; aber sie knüpft nicht mehr an die zeitliche Vorstellung vom Αἰών und darf aus dieser nicht hergeleitet werden. Wo wir für eine gnostische Lehre im Hellenismus Ausgangspunkte finden können, ist es methodisch falsch, Anlässe in den Schriften des Neuen Testaments zu suchen.

Man muß sich m. E. diese allgemein verbreiteten Anschauungen vom Aion und den Aionen gegenwärtig halten, um jene befremdliche Stelle des Galaterbriefes (4, 10) zu verstehen, in welcher Paulus gegen einen wirklichen Kult der στοιχεῖα oder Engel eifert und zur Begründung doch nur anführt: ἡμέρας παρατηρεῖτε καὶ μῆνας καὶ καιροὺς καὶ ἑνιαυτοὺς. Wer mit den Verfassern der Handkommentare nur an die Beobachtung bestimmter Festzeiten denkt²⁾, sollte wenigstens erklären, warum Paulus das Unwürdige einer derartigen „Knechtschaft“ so mächtig betont. Etwas weiter führen die jüdischen

1) Beides fließt ja von selbst ineinander über; ich darf an die bekannten orphischen Verse Ζεὺς πρῶτος γένητο, Ζεὺς ὑστατος ἀρχικέραυνος, Ζεὺς κεφαλὴ, Ζεὺς μέγας, Διὸς δ' ἐκ πάντα τέτυκται nur erinnern. Sie sind natürlich nicht aus ägyptischem Empfinden geflossen, können aber sehr wohl auf die hellenistische Formulierung der Äonenlehre mit eingewirkt haben.

2) Daß der Gedanke an sie mitwirkt, bestreite ich nicht (vgl. das Κήρυγμα Πέτρου oben S. 74 A.). Aber auch in Kol. 2, 16 ff., wo er stärker hervortritt, genügt er zur Erklärung nicht. Die Berufung darauf, daß die Christen der Welt abgestorben sind, hat nur Sinn, wenn es sich bei dem Dienst der στοιχεῖα τοῦ κόσμου im wesentlichen um das äußere Ergehen handelt, die astrologische Grundanschauung also ganz durchgedrungen ist. Unlöslich ist dem Verfasser mit ihr weiter das jüdische Gesetz verbunden (μὴ ἄνη, μὴδὲ γέυγη, μὴδὲ θύγη). Mit der Befreiung von der εἰσαρπυμένη durch Christus hängt die Befreiung von ihm zusammen. Auch in dem Galaterbriefe bilden 4, 12—20 nur eine Einlage, veranlaßt durch das Wort φοβοῦμαι ὑμᾶς, μήπως εἰς κεκοπιακά εἰς ὑμᾶς und knüpft die Erwähnung der „Knechtschaft unter dem Gesetz“ an die Erwähnung der „Knechtschaft unter den στοιχεῖα“.

Planetengebete, die Schrift Salomos an seinen Sohn Rehabeam, die Aufzählungen der Tage des Mondes und ähnliche unbeachtete Apokrypha, die genau den heidnischen Zaubervorschriften entsprechen und uns zeigen, daß man wie für jede Kulthandlung und jedes Gebet, so auch für alles praktische Beginnen die Herrschaft eines bestimmten Sterns und Engels, also einen bestimmten Zeitpunkt abwarten zu müssen glaubte. Aber auch dies genügt zur Erklärung schwerlich. Wir müssen uns erinnern, daß der Grund hierfür ja nur ist, daß Planeten, Tierkreiszeichen u. s. w. als wirkliche Götter oder Engel empfunden werden und sich mit $\eta\mu\acute{\epsilon}\rho\alpha$, $\mu\eta\acute{\nu}$, $\acute{\epsilon}\nu\alpha\upsilon\tau\acute{o}\varsigma$ bestimmte religiöse Vorstellungen verbinden, die ich oben zu erläutern mich mühte. So wird unvermerkt aus dem einfachen $\pi\alpha\rho\alpha\tau\eta\rho\epsilon\iota\sigma\theta\epsilon$ fast ein $\kappa\acute{\epsilon}\beta\epsilon\kappa\theta\epsilon$ ¹⁾: das ist die Knechtschaft. —

Hieraus folgt m. E. zunächst, daß es durchaus verfehlt wäre, aus der Zahl der Aionen oder Archonten in den gnostischen Systemen chronologische Schlüsse zu ziehen. Ob ein System deren zwölf oder dreißig oder dreihundertfünfundsechzig annimmt, ist gleichgiltig, da die zu Grunde liegenden Vorstellungen im Heidentum wie Judentum beträchtlich über die Zeit des Paulus hinaufreichen.

Es folgt aber, wenn wir nun endlich auf die Buchstabenmystik zurückschauen, noch ein Weiteres. Nicht nur der ägyptische Zauber kennt einen Gottesnamen von sieben, von neun, von vierzehn oder fünfzehn, von vierundzwanzig, von dreißig und sechsunddreißig Buchstaben u. s. w., sondern auch die jüdische Mystik schweigt in derartigen Zahlenspielen. Es wird, wenn wir bisher den innigsten Zusammenhang zwischen beiden gefunden haben, unmöglich sein, für die gleiche Erscheinung im Judentum eine andere Erklärung zu suchen. Es ist ein Stück jenes jüdischen Gnostizismus und mit ihm im wesentlichen aus dem hellenistischen übernommen. —

Als die Buchstabenmystik, deren Ausbildung erst im Hellenis-

1) Für die $\kappa\alpha\iota\pi\omicron\tau$ darf ich mich darauf berufen, daß im späteren Judentum Michael und Gabriel die Engel des Winters und Sommers sind (vgl. S. 280 A. 4), und daß schon im Buche Henoch, wie Dr. Burkhardt in Magdeburg mir zeigte, die Tagesengel nach dieser Scheidung der beiden Jahreszeiten geteilt sind. — Es ist lehrreich, wie stark noch Valentinus (bei Irenaeus I 1, 3) die Verbindung der Begriffe $\acute{\epsilon}\nu\alpha\upsilon\tau\acute{o}\varsigma$ und $\acute{\omega}\rho\alpha$ mit dem Aionbegriff empfindet. Daß in diesen Kreisen auch das Wort $\alpha\lambda\acute{o}\upsilon\nu$ für $\acute{\epsilon}\nu\alpha\upsilon\tau\acute{o}\varsigma$ gebraucht wird, zeigte die Naassenerpredigt S. 86 A. 1.

mus möglich war, von ihrer eigentlichen astrologischen und theologischen Begründung unabhängig geworden war, mußten sich die rein grammatischen Kategorien auch auf sie ausdehnen. Die Vokale hatten unter der Einwirkung des Neupythagoreismus und der Lehre von der Harmonie der Sphären schon im zweiten Jahrhundert v. Chr. eine besondere Stellung eingenommen; es folgte, daß die Scheidung der Konsonanten in *Mutae* und *Semivocales* religiös verwertet wurde. Wir finden dies bei Markos, welcher die neun *Mutae* dem πατήρ und der ἀλήθεια, die acht ἡμίφωνα dem λόγος und der ζωή, die sieben Vokale dem ἄνθρωπος und der ἐκκλησία zuschreibt.¹⁾ Wieder folgte das Judentum mit einer ähnlichen Dreiteilung nach, die sich freilich geschickter an die kosmische Bedeutung dieser στοιχεῖα anschmiegte. Das System bietet das an sich erheblich spätere Buch Sefer Jezirah, dem ich nach Karppe (*Origines du Zohar* 139) folgende Auszüge entnehme: *Par 32 voix mystérieuses de Sagesse, Yah Yehovah Zebaoth . . . a tracé et créé son monde en trois livres, le livre proprement dit, le nombre et la parole. Dix Sefiroth sans rien et 22 lettres, dont trois lettres fondamentales, sept lettres doubles et douze lettres simples.* Die zehn Sefiroth, an Zahl den Fingern und den zehn Grundzahlen entsprechend, scheiden für unsere Betrachtung aus. Es bleiben die zweiundzwanzig Buchstaben, die, wie wir es erwarten mußten, zunächst als στοιχεῖα, als Urstoffe, aber auch als Teile des Himmelsraumes und der Schöpfung erscheinen: *Vingt-deux lettres fondamentales; il les a tracées, taillées, multipliées (combinées), pesées, interverties et il en a formé toutes les créatures et tout ce qui est à créer dans l'avenir. — — Vingt-deux*

1) Irenaeus I 14, 5. Sie sind ihm dabei ἀπόρροιαί εἰκονικαί der drei δυνάμεις, also wirklich göttliche Wesen. Die gesamte Anschauung ist rein ägyptisch. Die Schöpfung vollzieht sich durch das Wort, oder vielmehr sie ist das Wort. Welt und Mensch bestehen aus lautlichen στοιχεῖα; der ἡχός der sieben Vokale (der Name des Weltschöpfers Thot, d. h. er selbst) steigt zur Erde nieder und vollzieht die διακόμης; aus der Eins wird die Zwei, aus der Zwei die Vier, wie in der altägyptischen Inschrift über die Ὀρδοὺς (oben S. 54). Sehr deutlich tritt die Grundanschauung noch in den Zauberformeln zu Tage, die Nestorios auf Grund göttlicher Offenbarung zusammenstellte und die sich zunächst nur in seiner Familie vererbten (vgl. Proklos Zur Republik II 64 Kroll, Zeller, Philos. d. Griechen III⁴ 2 S. 808). Die Buchstabenreihen sind Gebetsformeln, d. h. sie geben die Namen der Götter oder den im Einzelfalle anzuerkennenden Namen des Gottes; die Vokale bedeuten die Planeten, die Konsonanten die Tierkreiszeichen. Näheres wissen wir nicht.

lettres comme le fondement fixées à la sphère comme un mur par 231 portes; la sphère se meut devant, derrière. Signe de la chose: rien n'est supérieur en bien à Oneg et rien n'est supérieur en mal à Nega. Sie werden zerlegt in drei Gruppen: 1) drei Wurzelbuchstaben, Aleph, Mem, Schin, die drei Grundprinzipien in der Natur; 2) sieben Doppelbuchstaben, Bet, Gimel, Dalet, Kaf, Pe, Resch, Tau; sie nehmen aspiriert eine andere Aussprache an und klingen danach hart oder weich, stark oder schwach; ihnen entsprechen die sieben Welten, die Himmel, die Planeten, die Tage der Woche, aber auch Weisheit und Torheit, Reichtum und Armut, Fruchtbarkeit und Unfruchtbarkeit, Leben und Tod, Herrschaft und Knechtschaft, Frieden und Krieg, Anmut und Häßlichkeit; 3) zwölf einfache Buchstaben He, Wau, Zajin, Chet, Tet, Jod, Lamed, Nun, Samech, Ajin, Zade, Qof; ihnen entsprechen die zwölf Himmelsregionen, Zeichen des Tierkreises und Monate, aber auch Rede, Gedanken, Gang, Gesicht, Gehör, Handeln, Fortpflanzung, Geruch, Schlaf, Zorn, Ernährung, Lachen.¹⁾ Auch die Teile des menschlichen Leibes werden den Buchstaben gleichgesetzt. Der κόρυς, das Jahr, der Mensch, sie alle beweisen die Herrschaft dieser 22 Buchstaben (Karppe S. 156 ff., vgl. oben S. 261).

Für eine Rückübertragung ins Griechische bzw. Griechisch-Ägyptische bot dies System den Vorteil, daß die Zahlen der Tierkreiszeichen oder Stunden und der Planeten in den einfachen und doppelten Buchstaben von selbst gegeben waren.²⁾ Nur für die drei *lettres fondamentales* galt es neue Begriffe zu suchen; aber die Hermetische Theologie hatte ja die drei Begriffe $\phi\omega\varsigma$, $\zeta\omega\eta$ und $\alpha\rho\alpha\theta\acute{o}\nu$ als Wesen der Gottheit festgestellt; sie gaben die Ergänzung. Es ist nur eine Vermutung, aber eine Vermutung, die sich mit meiner Annahme einer beständigen Wechselwirkung jüdischer und hellenistischer Spekulation in dieser Zeit aufs engste berührt, daß das System der XIII. (XIV.) Hermetischen Schrift auf diesem jüdischen Zahlenspiel beruht. Die geistigen Kräfte werden in ihm in drei Gruppen von drei, sieben und zwölf zerlegt, wobei freilich die zwölf

1) Wieder sind es die stoischen Seelenteile in beliebiger Erweiterung, vgl. oben S. 52 A. 3.

2) Auch daß die sieben doppelten stärker sein müßten als die zwölf einfachen, ließ sich ohne weiteres folgern. Das ist in dem Hermetischen Stück dann durch das Spiel mit der Zehnzahl verdunkelt, die freilich auch im Sefer Jezirah ihr Gegenbild hat.

bösen den zehn guten gegenüberstehen.¹⁾ Ist diese Annahme richtig, so ist für das Sefer Jezirah zugleich eine hellenistische, bis ins zweite Jahrhundert n. Chr. hinaufreichende Urquelle erwiesen. —

Es ist ein an sich unbedeutender Einzelzug, den ich hier verfolgt habe; aber vielleicht läßt gerade er das wunderliche Getriebe dieser Religionsbildungen am besten erkennen und zeigt an einem Einzelbeispiel, welche schöpferischen Kräfte das eindringende Griechentum in dem religiösen Denken des Orients entfesselte.

Beigabe III.

Amulette.

Die Zauberpapyri mit der handschriftlich erhaltenen Literatur, den Hermetischen *τῆλαι*²⁾, den apokryphen Schriften auf den Namen des Salomon, endlich den *φυλακτήρια* zu vergleichen, um die Kontinuität dieser Art Literatur zu erweisen, wäre eine dankenswerte, doch den Rahmen dieses Buches übersteigende Aufgabe. Einen gewissen Eindruck habe ich mir auf zwei kürzeren Reisen nach Paris und Italien zu verschaffen gesucht, und wenigstens eine kleine Anzahl von *φυλακτήρια* möchte ich hier mitteilen, die dem Leser den Übergang dieser Literatur vom Heidentum ins Judentum und von diesem ins Christentum zur Anschauung bringen können.³⁾

1) Wenigstens erwähnen muß ich, daß auch bei Valentinus zehn *δυνάμεις* in einer freilich ganz anderen Weise zwölf anderen entgegengestellt sind; aus *Λόγος* und *Ζωή* stammen die zehn, aus *Ἀνθρώπος* und *Ἐκκλησία* die zwölf. Durch die Ogdoas der ursprünglichen Äone werden sie zu dreißig ergänzt. Man erkennt eine aus dem Judentum übernommene mystische Bedeutung der Zahl Zweiundzwanzig, verbunden mit der ägyptischen Spekulation über die Ogdoas und mit der astrologischen Hervorhebung der Zahl Dreißig.

2) Daß in einzelnen späten Iatrosophien das Wort *τῆλη* kurzweg Rezept heißt, erwähne ich beiläufig.

3) Eine Sammlung von *φυλακτήρια* bietet Vassiliev, *Anecdota Graeco-Byzantina* I 323 ff. Der von mir im folgenden hauptsächlich benutzte *Parisinus graec.* 2316 (XV. Jahrhundert) scheint nach mancherlei Anzeichen in Kleinasien oder auf den griechischen Inseln entstanden. Zum Vergleich füge ich ein jüdisches Amulett von einer Berliner Zauberschale aus Mesopotamien bei

Ich beginne mit einem literarisch interessanten φυλακτήριον des *Paris*. 2316, Blatt 316^r:

I (1) Φυλακτήριον τοῦ δούλου τοῦ θεοῦ ὁ δεῖνα.¹⁾ εἰς κέπασιν καὶ φρούρησιν τοῦ δούλου σου ὁ δεῖνα, ὕμνος ἀρχαγγελικός, ὃν ἔδωκεν ὁ θεὸς τῷ Μωυσῇ ἐν τῷ ὄρει Σινᾶ καὶ εἶπεν αὐτῷ· λαβὲ φόρεσον τὸν ὕμνον τοῦτον καὶ ἔξει ἄφοβος ἀπὸ πάντων τῶν δαιμονίων φαντασμῶν· καὶ φίλει δὲ ἀναγινώσκειν ὁ ἔχων τοῦτο τὸ φυλακτήριον ἐπὶ τῷ ὀνόματι τοῦ πατρὸς καὶ τοῦ υἱοῦ καὶ τοῦ ἁγίου πνεύματος· βελῶν θαβῶρ ἀκανθὰ ναμελὰ λαμβαλὰ ἀριμιцаὶ βισααμα ἀναλοῦμ

(R. Stübe, *Jüdisch-Babylonische Zaubertexte*, Halle 1895, S. 23 ff.): „Dies ist ein Schutzmittel, um fernzuhalten Zaubereien und Gelübde und Flüche und (magische Künste) und Verwünschungen und (Bannsprüche?) von Abba bar Barkita [gerichtet] gegen Imi bath Ribka, gegen Lili und Mar, die Kinder der Imi, und gegen alle, die sie beschwören. Ich beschwöre euch bei den heiligen Engeln und im Namen des Metatron . . . Hadriel und Nuriel und Uriel und (Sasgabel?) und Haphkiel und Mehaphkiel — dies sind die sieben Engel, welche gehen und umwandeln Himmel und Erde und Sterne und den Tierkreis und den Mond und das Meer — daß ihr geht und euch wendet(?), böse Zauberkünste und mächtige Beschwörungen und Gelübde und Flüche und magische Handlungen und Verwünschungen und Bannungen, welche sind im Hause und im Körper und im Leibe des Abba bar Barkita, damit ihr fortgeht und euch wendet gegen alle, die sie beschwören. Geschwind! Geschwind!“ Wie hier das ἤδη ἤδη, ταχὺ ταχύ des ägyptisch-griechischen Zaubers wiederkehrt, eine Schlußformel, die auch in national-ägyptischen Zaubertexten vorkommt, so erinnert an die Zauberpapyri das im weiteren Verlauf begegnende Spiel mit dem Gottesnamen, die Hereinziehung der γνώσις („daß ich erstaune über die Geheimnisse der Erde und Einsicht gewinne in . . .“) und manches andere. Der folgenden griechischen Texte halber hebe ich noch heraus: „Gehet fort und entweicht von Abba bar Barkita und gehet fort auf jeden, der sie beschworen hat, und auf sein Haus und auf seine Wohnstätte und auf seine Schwelle(?) — Und im Namen des Gabriel und Michael und Raphael und im Namen des Aniel, welche stehen hinter den Rädern der Sonne, und im Namen des Zukiel und Perakiel und Berakiel und Arkiel, die Dienste tun vor dem erhabenen Thron Gottes, deren Herrschaft auf der Erde und deren Macht an der Himmelsveste ist. Sie mögen entfernen und vernichten und verschrecken und verbannen alles, was böse ist aus [dem Körper des] Abba bar Barkita und aus den 248 Gliedern . . .“ — Der ägyptische Zauber wirkt nach Mesopotamien herüber wie die ägyptische Mystik.

1) Geschrieben δ, also wie in den Papyri; unverstanden, daher nicht flektiert. Die orthographischen Nachlässigkeiten des jungen Schreibers habe ich im folgenden stillschweigend verbessert.

celeēm diāx βαριαθαῶν βιβαθὰ χαχοῦλ ἀβαβουβάρ Ἀδωναε κύριε¹⁾ — καὶ ἐπικαλεῖσθαι τὸ ὄνομα τοῦ μεγάλου θεοῦ καὶ λέγειν· ὀρκίζω ὑμᾶς, πᾶν πονηρὸν πνεῦμα καὶ πᾶν σῆμα²⁾, φεύγε ἀπὸ τὸν δούλον τοῦ θεοῦ ὁ δεῖνα τὸν βαστάζοντα τὸ φυλακτήριον τοῦτο καὶ ἀπὸ τὸν οἶκον αὐτοῦ καὶ ἀπὸ τὰ τέκνα αὐτοῦ, ὅποιον δαιμόνιον τυγχάνοι, εἴτε θῆλυ εἴτε ἄρσεν εἴτε ἀνεμοδιτικὸν ἢ ἐν τῇ ὕδατι πορευόμενον. ἐκείνιν γὰρ τὸν θεὸν ὀρκίζω ὑμᾶς, πονηρὰ πνεύματα καὶ ἀκάθαρτα, τὸν ἐπιβλέποντα ἐπὶ τὴν γῆν καὶ ποιῶν (so) αὐτὴν τρέμειν, τὸν Ἀδωναε, τὸν Θωδοναήλ³⁾, τὸν Ἀλαέθ, τὸν φοβερὸν Σαβαῶθ, τὸν Βαραθή, τὸν Ἀδεήθ, τὸν Ἑμανουήλ⁴⁾ καὶ τοὺς ἁγίους ἀγγέλους, ὧν τὰ

1) Vgl. Dieterich, *Abraxas* 202, 31 in der Aufzählung der Gottesnamen: ὡς δὲ Μωυσεὶς ἐν τῇ Ἀρχαγγελικῇ αὐτῷ ζω βαθαμαχωμ ηβαδασμ αχωρ ριζ Ξαη ωκεων πνεδ μωυψ ψυχ φρωχ φερφρω ιαοχθω (oben S. 56 und 14 A. 1). Die Einwirkung derselben Schrift sehen wir in einem ägyptischen Zauber, den Dieterich, *Jahrb. f. Phil. Suppl.* XVI 760 behandelt hat; er findet sich im *Pap. Berol.* II 101 ff. (Abh. der Berl. Ak. 1865 S. 158): εἰς Μωυσεῶν cū ἄρ' ἐφάνης τῇ ἀληθείᾳ — ἐγὼ εἰμι ὁ δεῖνα, ὅστις σοι ἀπήντησα καὶ δῶρόν μοι ἔδωρῆς τὴν τοῦ μεγίστου σου ὀνόματος γνῶσιν, οὗ ἡ ψήφος . . . und in Verkürzung im *Pap. Leid.* V III 19 (Dieterich, ebenda 799): ἐγὼ εἰμι ψ συνήντησας ὑπὸ τὸ ἱερὸν ὄρος καὶ ἔδωρῆς τὴν τοῦ μεγίστου ὀνόματος σου γνῶσιν, ἣν καὶ τηρήσας ἀγνῶς, μηδενὶ μεταδιδούς εἰ μὴ τοῖς σοῖς συνύστασις εἰς τὰς cās ἱερὰς τελετάς. Der Judengott ist hier mit dem ägyptischen Sonnengott Horus (ἄρσαμῶσις vgl. oben S. 26 A. 1) identifiziert. — Etwas anders gewendet ist die Vorstellung in einem anderen φυλακτήριον, Blatt 318 der Pariser Handschrift: τοῦτο τὸ φυλακτήριον ἐδόθη τῷ Μωυσεῖ ἐν Αἰγύπτῳ· ὕστερον ἐδόθη τῷ βασιλεῖ Κολομῶγι τοῦ (τῷ Cod.) ὑποτάξει πᾶν ἀκάθαρτον πνεῦμα, ἀσθενίαν, βασκανίαν, φοβερικόν, φρυακισμόν, ῥίγος καὶ ῥιγοπυρετόν, τριταῖον καὶ τεταρταῖον, ἢ καθήμενον ἢ συναντήματος ἢ ἐπιβουλίας ἀερίου ἢ κατασχόνιον ἢ πελάγιον (? πελγόριον Cod.?) ἢ μαγευόμενον ἢ ἄλλον ἢ λαλοῦντα ἢ ἐπιληπτικὸν ἢ πρόσχημα ἢ ἀρπαξ ἢ κόραξ (so; ὁ μέλας heißt der Dämon schon in den Papyri).

2) In dem Grabmal wohnt der Dämon, so wird σῆμα vielleicht auch für ihn gebraucht. — Die christliche Überarbeitung hebt sich in diesem Stück besonders leicht ab; ihr gehört hier: καὶ φύει δὲ ἀναγινώσκειν . . . τοῦ ἁγίου πνεύματος καὶ ἐπικαλεῖσθαι τὸ ὄνομα τοῦ μεγάλου θεοῦ καὶ λέγειν.

3) Verbindung von Θῶτ und Ἀδωναήλ (vgl. unten S. 298)? Ich gebe im folgenden die Engelnamen, auch wenn sie verdorben sind, nach der Überlieferung und stelle nicht einmal Ἀβραάμ her. Das nützliche *Vocabulaire de d'angeologie d'après les manuscrits hébreux de la Bibliothèque Nationale* von Schwab (*Mémoires de l'Académie des Inscriptions et belles lettres, div. sav. sér.* I 10) bedürfte nach dieser Seite gewiß einer Ergänzung; aber nur ein Fachmann könnte auf Grund vollständigen Materials sie geben.

4) Sieben Gottesnamen.

ὀνόματα οὐκ εἶπε φερετὰ ἀκούειν, τὸν Γαβριήλ, τὸν Μιχαήλ, τὸν Οὐριήλ, τὸν Ῥαφαήλ, τὸν Σαμιαήλ, τὸν Ἰεραμουήλ, τὸν Ἀβρασόν, τὸν Ξεναήλ, τὸν Ἀρκαφαήλ, τὸν Ἀχαήλ, τὸν Καφουήλ, τὸν Ἀβριχήλ, τὸν Ἑμουήλ, τὸν Ἀρμόν, τὸν Ζηχαήλ, τὸν Μεθοδῆμ καὶ τὸν Βρυζαήλ cὺν τῷ ὀνόματι τοῦ μεγάλου θεοῦ, ὃ (τὸ Cod.) ὦν καὶ προῆν καὶ μένων εἰς τοὺς αἰῶνας τοὺς ἀπεράντους καὶ ἀτελευτήτους¹⁾, τοῦ μὴ ἀδικῆσαι ἢ βλάψαι ἢ προσεγγίσει τὸν δούλον τοῦ θεοῦ ὃ δεῖνα τὸν βαστάζοντα τὸ φυλακτήριον τοῦτο ἢ τὴν οἰκίαν αὐτοῦ ἢ τοὺς ἀμπελῶνας αὐτοῦ ἢ τὰς χώρας ἢ τὰ κτήνη, ἀλλ' ἵνα ἀπέλθαι ἐν ἀγρίοις ὄρεσιν καὶ ἐκεῖσε φυγαδευθῆσεται (so)²⁾, εἰς τὸ ὄνομα τοῦ πατρὸς καὶ τοῦ υἱοῦ καὶ τοῦ ἁγίου πνεύματος, τῆς τριςυποστάτου θεότητος. (2) ὀρκίζω ὑμᾶς τὰ πονηρὰ καὶ ἀκάθαρτα πνεύματα τὰ διδοιτικά, τὰ τριοδιτικά, τὰ ἐσπερινὰ, τὰ νυκτερινὰ³⁾, εἰς τὸν θεὸν τὸν μέγαν cὰς (so) ὀρκίζω καὶ κατὰ τοῦ υἱοῦ αὐτοῦ τοῦ σταυρωθέντος ὑπὲρ ἡμῶν ἐπὶ Ποντίου Πιλάτου, τοῦ ἐντειλαμένου ποιῆσαι τὴν κιβωτὸν τῷ Νωὲ διὰ τὸ μὴ ἀφανισθῆναι τὸ ἀνθρώπινον γένος⁴⁾, ὀρκίζω ὑμᾶς εἰς τὸν θεὸν τὸν μέγαν καὶ ὑψηλόν, ὃν παρίστανται μυριάδες ἀγγέλων καὶ λειτουργοῦσιν αὐτῷ, Χερουβίμ, ἀρχαί, ἔξουσίαι, θρόνοι, κυριότητες, ἑξαπτέρυγα, πολυόμματα, καὶ αἱ δυνάμεις⁵⁾, καὶ τὸ ἅγιος ἅγιος ἅγιος ἀκαταπαύστῳ φωνῇ ἀνα-

1) Vgl. Offenb. Joh. 1, 8: ὃ ὦν καὶ ὃ ἦν καὶ ὃ ἐρχόμενος (?).

2) Vgl. Matth. 12, 43: ὅταν δὲ τὸ ἀκάθαρτον πνεῦμα ἐξέλθῃ ἀπὸ τοῦ ἀνθρώπου, διέρχεται δι' ἀνύδρων τόπων ζητοῦν ἀνάπαυσιν καὶ οὐχ εὑρίσκει. Das Verbannten der bösen Geister in die Wüste begegnet mehrfach in diesen Amuletten.

3) Die Dämonen der Kreuzwege stammen direkt aus dem antiken Zauber. Wie treu sich die äußeren Formen desselben halten, zeigt auch ein Gebet auf Blatt 435 derselben Handschrift: ἐάν τις ἀνθρώπος ἔδῃεν ἢ ἐκατέθηκεν ἢ ἐφαρμάκωσεν ἢ θήκας (ἐθηκας Cod.) αὐτὰ (die Fluchtafeln und dergl.) ἐν τοῖς θεμελίοις τοῦ οἴκου αὐτῶν ἢ ἐν εἰσόδοις ἢ ἐν ἐξόδοις ἢ ἐν θυρίδι ἢ ἐν κοίτῃ ἢ ἐν κοιτῶνι ἢ ἐν κοπρίᾳ ἢ ἐν ὕδατι ἢ ἐν διοδίᾳ ἢ ἐν τριοδίᾳ ἢ ἐν ὄρεσιν ἢ ἐν σπηλαίοις ἢ ἐν τάφοις ἢ ἐν ἐρήμοις τόποις, ἢ ὅπου εἰσὶν τὰ φάρμακα ἢ ὅπου κεῖται ἢ κατὰθεσις τῶν φαρμάκων, καὶ πάντα τὰ πονηρὰ πνεύματα καὶ συναντήματα, ἐξέλθαι καὶ ἀναχωρῆσαι ἀπὸ τῶν δούλων τοῦ θεοῦ ὃ δεῖνα ἀπὸ πάσης εἰσόδου καὶ ἐξόδου αὐτῶν ἀπὸ τῆς ὥρας ταύτης καὶ ἀπέλθαι ἐπὶ τὰς τῶν ποιησάντων κεφαλὰς καὶ συνειδότων, εἴτε ἕνός ὑπῆρχεν εἴτε ἰδιος ἢ πάροικος ἢ παροδίτης, ἢ μάγος ἢ μάγισσα. Weiter vgl. S. 164 A. 1. Das Gebet stammt aus dem VI. bis VII. Jahrhundert.

4) Vgl. über Noah als Typus des Erretteten oben S. 113.

5) Die einfache Formel des astrologischen Mystizismus: ὃν τρέμουσιν ἄγγελοι, ἀρχάγγελοι, θρόνοι, κυριότητες, ἀρχαὶ καὶ ἔξουσίαι findet sich in einem anderen φυλακτήριον Blatt 320^v.

κράζουσιν, ὀρκίζω ὑμᾶς τὰ ἐνακόσια ἐξήκοντα πνεύματα τῆς ἐκκλησίας τοῦ πονηροῦ τὰ ὁμόσαντα τῷ βασιλεῖ Κολομώντι¹⁾, ὅτε ἀπέκλεισεν ὑμᾶς εἰς τὰς χαλκᾶς ὑδρίας διὰ τοῦ ἀρχαγγέλου Γαβριήλ²⁾ τοῦ ἔχοντος τὴν ἐξουσίαν ἐπὶ τῆς Βασκανίας, τὰς πηγὰς Ξηραίνουσας (Ξηραίνοντας Cod.) καὶ τὰ ὕδατα κατακλειούσης (κατακλύουσιν Cod.) καὶ ψυχὰς κακουχούσης (Keil, κακωχούσιν Cod.) καὶ θυμῷ θανατούσης (θανάτωσιν Cod.)· καὶ ὥρκισεν αὐτὴν ὁ ἀρχάγγελος θεοῦ παντοκράτορος οὕτως· ὀρκίζω σε Βασκανία εἰς τὸν θεὸν τὸν μέγαν, ὃν οἱ οὐρανοὶ τρέμουσιν, γῆ Ξηραίνεται καὶ καλεῖται, ἄστρα πίπτουσιν, ὁ ἥλιος σκοτισθήσεται ἀπὸ τῆς φοβερᾶς ὀργῆς αὐτοῦ³⁾, ἵνα φοβηθῇ καὶ δεθῇς κάκεισε (Keil, κακίσε Cod.) Βασκανία μετὰ τῶν ὑπὸ σὲ πονηρῶν πνευμάτων ἀπὸ τὸν δοῦλον τοῦ θεοῦ ὁ δεῖνα τὸν βαστάζοντα τὸ φυλακτήριον τοῦτο καὶ ἀπὸ τὸν οἶκον αὐτοῦ καὶ ἀπὸ τῶν τέκνων [αὐτῶν] αὐτοῦ, ἵνα ἐξάρῃς ἀπ' αὐτοῦ πᾶν ἄλγος καὶ πόνον καὶ μετώπων καὶ ὀφθαλμῶν, κἄν στῶμα, κἄν τράχηλον, κἄν ὦμον, κἄν χεῖρα, κἄν στήθος, κἄν ψοιάν (ψοίαν Cod.), κἄν νεφρούς, κἄν κοιλίαν, κἄν ἔντερα, κἄν καυλόν, κἄν ἔδραν (Keil, ἄυλον κἄν ἔνδια Cod.) κἄν γόνατα, κἄν σκέλος, κἄν πόδα, κἄν ἐγκέφαλον· καὶ ἀπὸ (ἐπὶ Cod.) τῶν τριακοσίων ἐξήκοντα πέντε ἀρμῶν καὶ ἀπὸ τῶν εἴκοσι πέντε σπονδύλων, ἵνα ἀναχωρήσῃτε εἰς τὰ ἄγρια ὄρη καὶ ἐνοικήσῃτε εἰς τὴν τοῦ ἐχθροῦ αὐτοῦ οἰκίαν καὶ ἐμφράξῃτε καὶ χαλινώσῃτε τὸ στόμα αὐτοῦ, ἵνα μὴ δύναται κατ' ἐμοῦ λέγειν τι.⁴⁾ εἰς ἐκεῖνον

1) Der Eid wird auf einem Papyrus des IV. Jahrhunderts (Wessely, Denkschr. d. K. K. Akad. 1893 S. 66 Z. 28) erwähnt; ebenso z. B. in einem andern φυλακτήριον des Parisinus 2316 Blatt 318^v: ὀρκίζω ὑμᾶς τὰ μύρια ἐνακόσια ἐνενήκοντα ὀνόματα (vgl. oben S. 17 A. 6) ἅτινα ὁμόσατε τῷ βασιλεῖ Κολομώντι, ὅτι σπου δὲν ἀκούσωμεν τὸ ὄνομα κυρίου Καβαῶθ, φευξόμεθα ἀπὸ τῶν ἐκείσε. Κολομών δὲ λαβὼν σοφίαν παρὰ θεοῦ ἐκλείσεν αὐτὰ εἰς ὑδρίας τὰς χαλκᾶς καὶ ἐσφράγισεν αὐτὰς τῷ ὀνόματι τοῦ θεοῦ (vgl. Vassiliev a. a. O. 332. Hier sind es 19999 böse Geister).

2) Gabriel ist hier wie öfters willkürlich für Michael eingesetzt. Auf dieselbe Fassung spielt das jüngere Amulett Vassiliev 333 an. Benutzt ist eine Schrift Salomos, deren Gebrauch in Ägypten schon Zosimos bezeugt (Berthelot, *La chimie au moyen âge* II 265). Sie hieß „die sieben Himmel“ (Hechaloth?), erzählte aber auch die Bannung der Dämonen in sieben ὑδρία.

3) Vgl. Ev. Matth. 24, 29; Nahum 1, 4; Joël 3, 15, sowie Dieterich, Jahrb. f. Phil. Suppl. XVI 774, Abraxas 140.

4) So in einem andern Amulett Blatt 314^v: φυλακτήριον τοῦ ἀνθρώπου καὶ τοῦ οἴκου (vgl. oben S. 30). φυλακτήριον τοῦ δούλου τοῦ θεοῦ τοῦ δεῖνα ἀπὸ παντός πονηροῦ πράγματος. κύριε, βοήθησον τὸν δοῦλόν σου ὁ δεῖνα τῷ ἔχοντι τὸ φυλακτήριον τοῦτο ἀπὸ γλώσσης ἀνθρώπων κακῶν ἢ ψεύδους ἢ καταλαλιᾶν ἢ μαγείαν ἢ συκοφαντίαν καὶ πᾶσαν ἐναντίω<σι>ν ἀπὸ τὸν δοῦλον τοῦ θεοῦ ὁ δεῖνα,

τὸν θεὸν ὑμᾶς ὀρκίζω τὰ πονηρὰ καὶ ἀκάθαρτα πνεύματα τὸν χαλινώσαντα τοὺς λέοντας ἐν τῷ λάκκῳ τοῦ Δανιὴλ καὶ φυλάξαντα τοῦτον ἀλώβητον, ἵνα ποιήσῃτε καθὼς εἶπον ὑμῖν, καὶ μὴ ἔχειν τὴν ἐξουσίαν κατὰ τοῦ δούλου τοῦ θεοῦ ὁ δεῖνα καὶ τοῦ οἴκου αὐτοῦ καὶ τῶν τέκνων αὐτοῦ, τὸν βαστάζοντα τὸ φυλακτήριον τοῦτο. (3) ἔτι ὀρκίζω ὑμᾶς καὶ εἰς τοὺς ἀρχαγγέλους κυρίου Καβαῖωθ παντοκράτορος, εἰς τὸν πρωτάγγελον Μιχαὴλ τὸν ἔχοντα τὴν ἐξουσίαν εἰς τὸ τοῦ ἀνθρώπου πνεῦμα, εἰς τὸν Γαβριὴλ τὸν ἐπὶ τῆς χαρᾶς, εἰς τὸν [ἐπὶ τὸν] Οὐριήλ τὸν ἐπὶ τῆς ὑγίας, εἰς τὸν Ῥαφαήλ τὸν ἐπὶ τῆς ἰάσεως, †Μιχαὴλ τὸν ἐπὶ τοῦ κριτηρίου, Λουήλ τὸν ἐπὶ τοῦ ὕπνου, Σιχαήλ τὸν ἐπὶ τοῦ ῥίγους καὶ πυρετοῦ, †Ῥαφαήλ τὸν ἐπὶ τῶν πόνων καὶ ὁδυνῶν, Μελχοιδὸν τὸν ἐπὶ τοῦ ὕδατος καὶ τῶν πηγῶν, Ῥαφαήλ τὸν ἐπὶ τῶν ποταμῶν¹⁾, Καραζαήλ τὸν ἐπὶ τῶν ὁρέων, Καμουσαήλ τὸν ἐπὶ ζύλου οἰκίας (ζήλου ἡκίας Cod.) καὶ εἰς τὸν Ἐμανουήλ τὸν υἱὸν καὶ λόγον τοῦ θεοῦ ἡμῶν τὸν μέλλοντα κρῖναι ζῶντας καὶ νεκρούς, καὶ εἰς τοὺς πάντας ἀρχαγγέλους τοὺς παρισταμένους ἐνώπιον τῶν θρόνων τοῦ θεοῦ, Μιχαήλ, Γαβριήλ, Οὐριήλ καὶ Ῥαφαήλ, Ἐνοπριήλ, Βαρναβαήλ, [ἐπὶ] Ἰουήλ, Ταθηήλ, Μελῶν, Ἐξανκανθά, Ἀστεναήλ²⁾, καὶ εἰς πάντας τοὺς ἐπὶ τῆς (τοὺς Cod.) ὑπουργίας, ἵνα ποιήσῃτε καθὼς εἶπον ὑμῖν. οἱ πάντες τοῦ θεοῦ πανάγιοι ἄγγελοι καὶ ὑπουργοὶ τῆς αὐτοῦ μεγαλειότητος, βοηθήσατε τὸν δούλον τοῦ θεοῦ ὁ δεῖνα τὸν βαστάζοντα τὸ φυλακτήριον τοῦτο· ἀποδιώξατε πᾶν κακὸν ἀπ' αὐτοῦ καὶ τὸν οἶκον αὐτοῦ καὶ ἀπὸ τὰ τέκνα αὐτοῦ, καὶ δότε αὐτῷ νίκην κατ' ἐχθρῶν ὁρατῶν καὶ ἀορατῶν. ναὶ κύριε Ἰησοῦ Χριστέ³⁾, ὁ θεὸς ἡμῶν, γένοιτο διὰ τῆς ἀγίας σου μητρὸς καὶ πάντων τῶν ἁγίων σου. ἀμήν.

Daß unser Amulett aus verschiedenen älteren Bestandteilen zusammengesetzt ist, zeigt schon die Verschiedenheit der Engellehre. Den ägyptischen Gebeten steht am nächsten der dritte Teil. Gerade er berührt sich am engsten mit der oben (S. 18 A. 1;

ἵνα εἶναι ἀπρακτοὶ καὶ ἀνενέργητοι ὡς νεκροί, ὅπως μὴ ἐργάζωνται ἢ εἰπωσι ἢ πράξωσι ἢ συκοφαντήσουσιν ἢ ἐλεύσονται λοιδορεῖν καὶ θανάσιμόν τι μὴ ἐργάσονται κατ' ἔμοῦ (folgen magische Zeichen und Silben) ἢ συνδούλοις μου <μήτε> μεγιστάσι καὶ κατράπαις τι κατ' ἔμοῦ δόλιον εἰπωσιν καὶ ἐργάσονται.

1) Vgl. das φυλακτήριον bei Vassiliev 343: ἄγγελος Ῥαφαήλ ὁ ἐπὶ τὸν ποταμὸν ἔχων τὴν ἐξουσίαν, βοήθει, dazu die Geschichte wie Rafael dem auf-erstandenen Christus begegnet und ihn um Macht bittet. Die Zahl der Engel ist hier zwölf.

2) Elf Namen, einer scheint ausgefallen.

3) Vgl. oben S. 29 Gebet VII 11: ναὶ κύριε Κνήφ. Um Sieg über alle Feinde betet auch der Ägypter, vgl. S. 21 ff.

30 A. 8) charakterisierten Προευχή τοῦ ἁγίου Γρηγορίου τοῦ θεολόγου. Sie zählt folgende Engel auf: Νασαήλ, ὁ ἐπὶ τῶν ὁρέων, Καμαήλ, ὁ ἐπὶ τοῦ ποταμοῦ, Ἀφεμεήλ, ὁ ἐπὶ τοῦ οἴκου, Κυχαήλ, ὁ ἐπὶ τοῦ ῥίγοपुरετοῦ, Ἰωήλ, ὁ ἐπὶ τοῦ ὕπνου, Ῥαγουήλ, ὁ ἐπὶ τῶν βοῶν καὶ τῶν προβάτων καὶ τῶν αἰγιδίων, Μελχισεδέκ, ὁ ἐπὶ τοῦ ποταμοῦ καὶ τῶν φρεάτων, Ἀγαθοήλ, ὁ ἐπὶ τῆς νίκης καὶ τῆς χαρᾶς, Φλογοθοήλ, ὁ ἐπὶ τῆς βροντῆς καὶ χαλάζης, Φαρμαχαήλ, ὁ ἐπὶ τῆς κλίνης, Καρισαήλ, ὁ ἐπὶ τῆς εἰρήνης καὶ ἡμέρας καὶ νυκτός, Καήλ, ὁ ἐπὶ τῶν ἀσθενούντων καὶ ὀδυνωμένων. Es folgen hierauf: οἱ παρεστῶτες ἐνώπιον τοῦ θεοῦ τοῦ παντοκράτορος Μιχαήλ, Γαβριήλ, Οὐριήλ καὶ Ῥαφαήλ. Direkt auf diese Apokalypse beruft sich ein anderes Amulett (Blatt 436^r), in dem Gott angerufen wird: διὰ τῆς προευχῆς τοῦ ἁγίου Ἰωάννου τοῦ θεολόγου¹⁾ καὶ Γρηγορίου καὶ διὰ τῆς σφραγίδος τοῦ μέλλοντος ἔρχεσθαι κρίναι ζῶντας καὶ νεκρούς, βασιλεὺς ἡμῶν Ἰησοῦς Χριστός, καὶ οἱ ἄγγελοι τοῦ μεγάλου θεοῦ, Μιχαήλ <ἐπὶ> τοῦ πνεύματος τοῦ ἀνθρώπου, Γαβριήλ ἐπὶ τῆς χαρᾶς, Οὐριήλ ἐπὶ τῆς ὑγίας, Ῥαφαήλ ἐπὶ πόνων καὶ νόσων, Καμουήλ ἐπὶ ὑετοῦ καὶ χαλάζης, Καμιζαήλ ἐπὶ τῆς ὕλης ζύλων (ἐπὶ τοῖς ὕλοις ξυλοῖς Cod.) Ἰωήλ ἐπὶ τοῦ ὕπνου, †Οὐριήλ ἐπὶ τῆς ἀγρυπνίας, [Κυχαήλ ἐπὶ τῆς ἀγρυπνίας] Κυχαήλ ἐπὶ ῥίγους καὶ πυρετοῦ, Ἀφαμαήλ ἐπὶ τῆς ἀγάπης, †Οὐριήλ ἐπὶ τῆς εἰρήνης, Καμουήλ ἐπὶ τῆς βροντῆς, Ἀμοιχιήλ ἐπὶ τῆς ἀστραπῆς, Κρίτιμος ἐπὶ κριτηρίου. οὐ<τοῖ εἰ>ν οἱ ἄγγελοι καὶ οἱ ἀρχάγγελοι οἱ προηγούμενοι ἐνώπιον τοῦ θεοῦ. Die Zusammenhänge dieser Literatur mit theoretischen Schriften, bezw. Offenbarungen, liegen wohl klar zu Tage. Sie geben ihr die Wichtigkeit. —

In dem zweiten Teil tritt besonders die mit dem Salomonseide verbundene Begegnung der Βακκανία (Behexung) mit dem Engel Michael, bezw. Gabriel, hervor.²⁾ Weitere Schilderungen bietet dieselbe Handschrift, z. B. (Blatt 318^v ff.): ὁρκίζω ὑμᾶς κατὰ τοῦ Μιχαήλ τοῦ ἀρχαγγέλου, ὃς ὑπήντησεν τὴν Βακκανοσύνην καὶ ἐπηρώτησεν αὐτήν· πόθεν ἔρχη καὶ ποῦ πορεύη; ἡ δὲ εἶπεν αὐτῷ· ἐγὼ ὑπάγω ἐπτά (ἐπὶ τὸ?) πηγὰς ὑδάτων ἀποκλεῖσαι, ἄλωνας ἐκκαῦσαι, κονιορτόν

1) Der Evangelist zum Unterschied von dem Täufer, vgl. Wessely, Denkschr. d. K. K. Ak. 1893 S. 69. Er scheint als Verfasser der Apokalypse betrachtet zu sein.

2) Βακκανία oder Βακκοσύνη ist offenbar für Lilith eingetreten, die Königin der nächtlichen Schadengeister, die wie eine Ἐμμουσα oder *strix* erscheint (A. Kohut, Jüdische Angelologie S. 87). Daß sie langhaarig ist, wird besonders hervorgehoben (ebenda S. 88). Interessant ist die vollständige Hellenisierung dieser Vorstellungen in unserem Text.

ἀποτινάξαι, καὶ νεῦρα καὶ ὀστέα συντρίψαι, μυελούς ἐκκενῶσαι, νεότητα ἐκκόψαι¹⁾, ἄνδρας καὶ γυναῖκας ἀποχωρίσαι, παίδων χολὰς διαρρήξαι, θαλάμους²⁾ ἀδικῆσαι καὶ τὴν παρθένον μιᾶναι καὶ κάλλη (κάλη Cod.) ἀφανίσαι, καὶ πᾶσαν νόσον ἐπάγω τοῖς ἀνθρώποις. καὶ ἐξώρκισεν αὐτὴν Μιχαὴλ ὁ ἀρχάγγελος κατὰ τοῦ παντοκράτορος θεοῦ καὶ κατὰ τοῦ ἐπταστόμου φρέατος τῆς κολάσεως· φοβήθητι, Βασκοσύνη, τὸ μέγα ὄνομα τοῦ θεοῦ. εἰ δὲ καὶ παρακούσης μου τοὺς ὅρκους τούτους, ἐντελεῖ κύριος Σαβαώθ ἄγγελον ἀποτομῆς βασανίζοντά σε καὶ βάλλοντά σε εἰς τὴν κάμινον τοῦ πυρὸς τὴν καιομένην. ὀρκίζω σε, Στραγγαλιὰ πολύμορφε, ἡ ἐπερχομένη ἐπὶ τὰ μικρὰ παιδιά, ἥτις ἔχεις χεῖρα σιδηρὰν καὶ κύρεις τὰ παιδιά καὶ κλέπτεις αὐτὰ καὶ τελευτῶσιν· ταῦτά εἰσιν τὰ ὀνόματα τῶν ἁγίων ἀγγέλων, οἵτινες ἄγγελοι καὶ ἀρχάγγελοι καταργοῦσιν τὴν Γελοῦν³⁾ καὶ πᾶν ἀκάθαρτον πνεῦμα ἄρσεν καὶ θῆλυ, <λέγε> Ἑβραϊδὶ φωνῇ διαλέγων· Μιχαὴλ, Γαβριήλ, Οὐριήλ καὶ Ῥαφαήλ, Μανουσαμουήλ, Ἀβεσαβέκ, Σιχαήλ, Ἑρερεήλ, Ἰαβουήλ, Σαβαώθ, Ἀδοναήλ, Ἑλιάρ⁴⁾, Ἀραχήμ, Μαρουήλ, Χήζα, Ἰαζαχαήλ, Μισαήλ. δινήθητι ὀξυγῶς (δυνήθης ὀξυγόνως Cod.), πᾶν ἀκάθαρτον πνεῦμα. Ein ähnliches Stück ohne Anfang lautet (Blatt 432): ὡς ἐκατήρχετο ἐκ τοῦ οὐρανοῦ ὁ ἀρχάγγελος Μιχαὴλ, ὑπήντησεν αὐτῷ τὸ ἀκάθαρτον πνεῦμα ἔχουσα τὰς τρίχας ἕως τῶν πτερνῶν αὐτῆς καὶ τοὺς ὀφθαλμοὺς αὐτοῦ (so) πεπυρωμένους· καὶ λέγει αὐτὴν ὁ ἀρχάγγελος Μιχαὴλ· πόθεν ἔρχῃ καὶ ποῦ ὑπάγῃ; ἀπεκρίθη ἡ μιαρά, λέγει αὐτῷ· ἐγὼ ἀπέρχω εἰσελθεῖν εἰς τὸν οἶκον ὡς ὄφις, ὡς δράκων, ὡς ἐρπετόν· τετράποδα ἐξαλείψω. ἐγὼ ὑπάγω ποιῆσαι γυναικῶν πληγὰς, ἐγὼ ποιῶ αὐτὰς καρδίαν πονήσαι, γάλα <Ξηραίνεσθαι, τρίχα> φρίξαι δυνάστη τοῦ οἴκου καὶ πάλιν (πάλην Cod.) ποιῶ <έκτε>ταμένην.⁵⁾ καὶ τότε ἀποκτενῶ αὐτά. τὸ γὰρ ὄνομά μου Παξαρέα καλοῦμαι. ὅτε γὰρ ἔτεκεν ἡ ἁγία Μαρία τὸν λόγον τῆς ἀληθείας, ἀπῆλθον αὐτὴν (αὐτὰς Cod.) πλανῆσαι καὶ εὐρέθην(?) πλανημένην(?). καὶ πιάσας αὐτὴν ὁ ἀρχάγγελος Μιχαὴλ ἐκ τῶν δεξιῶν αὐτῆς πλοκάμων, καὶ λέγει αὐτὴν Μιχαὴλ ὁ ἀρχάγγελος· ἀνάγγειλόν μοι τὰ

1) ἐγκόψαι Cod., verb. Keil. 2) ὀφθαλμοὺς Cod., verb. Keil.

3) Vgl. die Γελώνια φοβερά in dem jüdisch-christlichen Zauber des IV. Jahrhunderts bei Wessely, Denkschr. d. K. K. Ak. 1893 S. 66 Z. 36.

4) Aus Βελιάρ? Es ist die wüsteste aller dieser Namenshäufungen.

5) Einiges scheint ausgefallen; daß die Unholdin sich besonders gegen die Wöchnerinnen wendet, ist allgemeiner jüdischer Aberglauben. Für das folgende αὐτά läge es nahe αὐτὴν oder αὐτάς zu schreiben; aber vermutlich waren in der Lücke die Kinder erwähnt. Eine volle Herstellung scheint unmöglich.

δωδέκα σου ὀνόματα.¹⁾ καὶ λέγει· τὸ πρῶτον ὄνομα Γελοῦ καλοῦμαι, τὸ δεύτερον Μορφοῦς, τὸ τρίτον Καράνιχος, τὸ τέταρτον Ἀμιζοῦς, τὸ πέμπτον Ἀμιδαζοῦ, τὸ ἕκτον Μαρμαλάτ, τὸ ἑβδομον Καράνη, τὸ ὄγδοον Cεληνοῦς, τὸ ἕνατον Ἀβιζά, τὸ δέκατον Ἀριανή, τὸ ἐνδέκατον Μαράν, τὸ δωδέκατον †Μαρμαλάτ. ὅπου εἰσὶν τὰ δώδεκά μου ὀνόματα καὶ τὸ ὄνομά σου, ἀρχάγγελε Μιχαήλ, καὶ τὸ ὄνομά σου, Cιcίνιε²⁾ καὶ Cινόδωρε, οὐ μὴ εἰσέλθω εἰς τὸν οἶκον τοῦ δούλου τοῦ θεοῦ ὁ δεῖνα, ἐπὶ ὀνόματος πατρὸς υἱοῦ καὶ ἁγίου πνεύματος νῦν <καὶ αἰεὶ καὶ εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰώνων>. Man sieht, wie diese Begegnung mit dem Schwur, welchen die bösen Geister dem Salomon schwören, verbunden werden konnte.

So bleibt nur noch der erste Teil des langen φυλακτήριον, von dem ich ausging; er wird im wesentlichen aus der Ἀρχαγγελικῇ βίβλος stammen.³⁾ Auch die Worte: ὦν τὰ ὀνόματα οὐκ εἶπε φερετὰ ἀκούειν beziehe ich auf sie. Gott hat die Namen der Engel und den Gottesnamen selbst erklärt. —

Die weitere Christianisierung dieser seltsamen Texte zu verfolgen, genügen schon die Sammlungen Vassiliev's. Wenn in dem jüdischen Texte noch Michael und Gabriel den Giften begegnen, die ausziehen den Menschen zu schaden, so tritt dafür bald Christus und Michael ein (vgl. S. 336. 337 und *praef.* LXVIII). Auch allein begegnet Christus in einem φυλακτήριον des von mir benutzten

1) Die Erklärung gibt der oben (S. 257 A. 2) angeführte Liebeszauber. Hekate-Isis hat zwölf Namen und zwölf Stundengeister. Verwandt ist die Erzählung bei Vassiliev 336: Beelzebul, Sachael und Zazael gehen mit ihrer Mutter Dalida, die ihre zwölf Kinder trägt, spazieren; da begegnen ihnen Christus und Michael und bannen sie in die Wüste.

2) Wohl der angebliche Verfasser der Michael-Legende, vgl. Lueken, Michael 73 A. 3. — Da Michael besonders in Hierapolis verehrt ist und hier eine Ἐχιδνα ihren Kult hatte, wäre möglich, daß für diese Version eine lokale Anknüpfung gegeben war. Zum Vergleich füge ich eine Stelle aus den *Contes et romans de l'Égypte chrétienne* von Amélineau (I 41) an; in der koptischen Legende der heiligen Euphemia sagt Satan zu Michael: *o Monseigneur l'archange, aie pitié de moi: j'ai eu l'audace de commettre la faute d'entrer dans une chambre où se trouvaient ton nom et ton image; je t'en supplie, ne me fais pas périr avant que le terme de mon existence soit arrivé . . . Je vais te promettre devant Dieu de ne plus entrer dans un endroit où sera ton nom.*

3) Das Buch selbst kann nicht gut nach dem zweiten Jahrhundert n. Chr. angesetzt werden, aber sehr wohl schon in vorchristliche Zeit heraufreichen. Wieder zeigt sich der Zusammenhang der Amulette mit der Offenbarungsliteratur.

Parisinus 2316 einem ἡμικράνιον, das auszieht, dem Menschen Kopfschmerz zu bringen, und bannt es in die Wüste. Reiner jüdisch ist die Erzählung von den drei Engeln geblieben, die am Sinai spazieren gehen und dort entweder das ρεῦμα oder die sieben Krankheitsgeister treffen und bannen¹⁾; und doch ist gerade dieser Zauber auch in lateinischer Sprache im Occident verbreitet (ebenda 331 und *praef.* LXVII). —

Einen zweiten Typus derartiger mit dem Zauber verbundener Erzählungen bieten die von Vassiliev S. 337 und 339 herausgegebenen φυλακτήρια: Christus und die Apostel oder Christus und Petrus gehen mit einander, da hören sie einen großen Lärm²⁾; Christus erfährt von seinen Jüngern, daß die Not dieses oder jenes Frommen Anlaß ist, und sendet nun die Jünger zu ihm. Eine ursprünglichere Fassung, die wohl auf irgend eine apokryphe Wundererzählung oder Apokalypse zurückgehen mag, bietet ein Zaubergebet des *Parisinus* 2316 Blatt 426^v; der Anfang war schon im Archetypus ver-

1) Die astrologischen Zahlen spielen dabei immer die entscheidende Rolle. In einem Schlangenzauber des *Parisinus* werden die 72 Geschlechter der giftigen Tiere gebannt; in dem Gebet des Paulus gegen Giftschlangen (Vassiliev 330) sind es τξ' καὶ ἡμικυ γενεαί (in der Überlieferung des *Vindobonensis*, den Vassiliev benutzt, und in einer sehr ähnlichen Redaktion dieses Gebetes, die ich im *Barberinus* III 63 Blatt 414 fand, allerdings τὰς ξξ' καὶ ἡμικυ, allein τὰς ist aus τ' geworden). Ähnlich kennt das φυλακτήριον der Maria bei Vassiliev S. 323, welches ich in etwas anderer Fassung und auf einen Mann namens Nikolaos gestellt im *Vaticanus gr.* 685 Blatt 215^v wiederfand, 72 Krankheiten, das oben angeführte φυλακτήριον (Teil II, S. 395) 365 ἀρμολίαι des menschlichen Leibes, u. s. w. Man erinnere sich, daß in dem ägyptischen Glauben der κυνοκέφαλος 72 Glieder und die Erde 72 Völker hatte. Auch sie begegnen in den Amuletten des *Parisinus* wieder. Es heißt von Christus (Blatt 435^v): ὁ κατασχύνας τοὺς οὐ βασιλεῖς τῶν Ἑλλήνων (der Heiden). Die Annahme von 72 oder abgerundet 70 Völkern und Völkerengeln begegnet im Judentum allerdings früh (vgl. über sie Lueken, Michael 13 ff., Bousset, Religion des Judentums 318, Eisenmenger, Entdecktes Judentum I 810); aber sie steht in so offenkundigem Zusammenhang mit der Astrologie, und eine Beeinflussung der Quelle Horapollons (vgl. S. 265 A. 3) durch jüdische Anschauungen ist so unwahrscheinlich, daß wir auch hier die Priorität für Ägypten in Anspruch nehmen müssen. Die Fortbildung zeigt der Zauberpapyrus bei Wessely, Denkschr. d. K. K. Akad. 1888 S. 121 Z. 3056: τὸν καταδεῖξαντα τὰς ἑκατὸν καὶ τεσσαράκοντα γλώσσας καὶ διαμερίσαντα τῷ ἰδίῳ προτάγματι.

2) Reizend ist die Schilderung, wie die Engel und Erzengel zusammenlaufen; sie weist auf eine Entlehnung dieses Typus aus einer Vision.

loren: <ε> τὸν συλληφθέντα ἐκ τοῦ πνεύματος¹⁾, ἀποδίωξον πᾶν πονηρὸν ἀπὸ τὸν δούλον τοῦ θεοῦ ὁ δεῖνα. εὖ τὸν καρκωθέντα ἐκ τῆς παρθένου, εὖ τὸν διενεχθέντα²⁾ ἐκ τοῦ ἀγγέλου, ἀποδίωξον πᾶν κακὸν ἀπὸ τὸν δούλον τοῦ θεοῦ ὁ δεῖνα. ὁ εἰπών· γρηγορεῖτε καὶ προσεύχεσθε· ὁ ἀνοίξας <τοὺς> ὀφθαλμοὺς τοῦ τυφλοῦ ἐκ γενετῆς, ὁ ἐγείρας Λάζαρον ἐκ τοῦ μνημείου, ὁ ἄμνος ὁ ἄμωμος καὶ ἄσπιλος. τὰ ὀνόματα τῶν εἴκοσι τέσσαρα πρεσβυτέρων³⁾ εἰς ἑνὴν Ἑνωήλ, Ἀρνεήλ, Ἀφαήλ, Ῥωχθιήλ, Βρίξ, Τριφαήλ, Βρίγματος (Βρίγμα^τ Cod.), Ἡμιθριήλ, Φθορωρωῖ, Κυμωρᾶς, Ναφαήλ, Ἐρερεήλ, Ἀνήλ, † Τριφεήλ, Ζωξωραήλ, Ταρξιήλ, Ἀνιήλ, Ξιφιήλ, Ἀβνιήλ, Ἀφεδεεήλ, Ζαμιήλ, Χαλααήλ, Ἀζαζωῆ, Μαμωνᾶ. εἰς δὲ καὶ τὰ ὀνόματα τῶν ἑπτὰ διακόνων Νακεναήλ, Χιήλ καὶ Ἰήλ † δὲ ἐκδηλος, Ῥαπαναήλ, Ἀθανεστάν, † ὁ ἀναλιπτικόν. ἐν ὀνόματι τοῦ πατρὸς καὶ τοῦ υἱοῦ καὶ τοῦ ἁγίου πνεύματος. ὡς⁴⁾ ἐπεριπάτει ὁ κύριος ἡμῶν Ἰησοῦς Χριστὸς ἐν χωρίῳ Γεθσημανεῖ μετὰ Ἰωάννου, ἤκουσαν κτύπον μέγαν καὶ θόρυβον ἐπὶ τῆς γῆς, καὶ εἶπεν Ἰωάννης· κύριε τί ἐστὶν ὁ κτύπος καὶ ὁ θόρυβος ἐπὶ τῆς γῆς; Die Antwort Christi, deren Anfang fehlt, besagte: gegen den N. N. kommt ein entsetzlicher Dämon in Kindergestalt; daher erhob sich der Lärm καὶ ἐθορυβήθη ἡ γῆ. ἀλλὰ ὕπαγε, Ἰωάννη, καὶ εἰπὲ εἰς τὸ δεξιὸν ὠτίον· φεύγε παῖδιον, φεύγε δαιμόνιον παῖδιον (παιδίων Cod.) ἀπὸ τὸν οἶκον τοῦ δούλου τοῦ θεοῦ ὁ δεῖνα. στώμεν καλῶς, στώμεν μετὰ φόβου. ἀμήν. Das παῖδιον ist offenbar eines jener zwölf Kinder der „Mutter des Teufels“ (vgl. oben S. 299 A. 1). —

An eine neutestamentliche Wundersgeschichte schließt der schon erwähnte Schlangenzauber des Paulus, den Vassiliev S. 330 nach *Vindob. theol.* 104 herausgegeben hat und ich nach *Barber*. III 63 Blatt 414 benutze. Gerade er zeigt die Art der Christianisierung trefflich. Das Wunder wird zunächst nach der Apostelgeschichte

1) ἐκ τῆς παρθένου Cod. Auch nach der zweiten Anrufung εὖ τὸν καρκωθέντα ἐκ τῆς παρθένου wird die Formel ἀποδίωξον — ὁ δεῖνα zu ergänzen sein.

2) διωχθέντα Cod. Christus ist durch die Reiche der Archonten von Gabriel hindurchgetragen worden.

3) Vgl. Offenbarung Johannis 4, 4. Die πρεσβύτεροι (Stundenengel?) kehren öfters in diesen Texten wieder; die Namen wechseln natürlich (vgl. Vassiliev 341. 342). Die im folgenden erwähnten sieben διάκονοι sind wohl die ἑπτὰ πνεύματα τοῦ θεοῦ in der Offenbarung.

4) Man beachte die Zweiteilung des Zaubers, die hier wie in der Regel die verschiedenen Elemente scharf sondert.

(28, 3—6) erzählt. Paulus schließt: ἐγὼ δὲ πνεῦμα ἅγιον ἔχων μετ' ἐμοῦ ἐξετίναξα αὐτὴν (die ἔχιδνα) ἐν τῇ ἀναφθείᾳ φλογὶ καὶ μηδὲν τι δεινὸν παθὼν παρ' αὐτῆς εἰς ὕπνον ἐτράπην. Möglichst unpassend schließt hieran als zweiter Teil die Erzählung, daß in der Nacht der Erzengel Michael ihm ein Buch vom Himmel bringt und ihn dort den Schlangenzauber nachschlagen heißt, und daß Paulus nun am folgenden Morgen abliest: ἐξορκίζω ὑμᾶς τῷ ἡμῖν γεγενησάμην θηρίων τῶν ἐρπόντων ἐπὶ τῆς γῆς κτλ. Die Formel wie die Erzählung von dem vom Himmel gesandten Buch zeigt, daß es sich um einen ägyptisch-jüdischen Zauber handelt, der mit der Person des Paulus erst nachträglich verbunden ist. Die genauesten Parallelen geben die *Stories of the High Priests of Memphis*.

Daß die Namen der vierundzwanzig Presbyter der Apokalypse wie Engelnamen behandelt werden, kann nicht befremden. Später treten ganz allgemein die Namen der Heiligen ein und werden unter der Einwirkung der Zaubertradition ähnlich empfunden.¹⁾ So bietet uns der *Parisinus* 2316 einen Traktat, in dem zu jedem Psalm angeführt ist, für welche Leiden er als Amulett dienen kann; bei dem 127. Psalm ist hinzugefügt: γράφε καὶ τὰ ὀνόματα τῶν ἁγίων ἑπτὰ παίδων τῶν ἐν Ἐφέσῳ, γράφε δὲ τὰ ὀνόματα εἰς φύλλον ἐλαίας· Ἰάμβλιχος, Ἐξακουστουδιανός, Μαρτίνος, Ἀντώνιος, Ἰωάννης, Μαξιμιλιανός καὶ Διονύσιος. Ähnliche jüdische Amulette, bloße Verzeichnisse von Engelnamen, besitzt die Straßburger Papyrus-Sammlung; die Kenntnis der Namen soll bezeugt werden. Daß gerade die ἑπτὰ παῖδες οἱ ἐν Ἐφέσῳ sowohl in den Phylakterien Vassiliev's wie in denen des *Parisinus* 2316 so besonders hervortreten, mag sich durch die Schätzung der Zahl Sieben erklären. Aber auch wo diese Berührung mit älterem Zauber aufgegeben ist und der Betende nur alle ihm irgend bekannten Heiligen aufzählen will, wie in dem endlosen Gebet der Maria bzw. des Nikolaos bei Vassiliev S. 323 und in dem *Vaticanus* gr. 695, nach dem ich zitiere, bleibt der Kern unverändert. Das zeigen in dem

1) Sie treten ja nicht bloß im Westen für die Volksgötter ein. Die Vermittlung, welche der hellenistisch-jüdische Engelkult übernimmt, läßt sich in dem Zauber am klarsten verfolgen. Zur Bestätigung dienen jüdische Sagen, wie die S. 142 A. 2 angeführte, oder eine Vergleichung der orientalischen Michael-Auffassung mit der Auffassung von Thot. — Als besonders hübsches Beispiel frühchristlicher Amulette mag das von Wessely aus dem Zauberpapyrus V der Wiener Sammlung herausgegebene (Denkschr. d. K. K. Akad. 1893 S. 68) wenigstens Erwähnung finden.

überaus lehrreichen Stück die immer noch weiter überlieferten Aufzählungen der Engelnamen, die Aufzählungen der Orte und Dinge, aus denen der Zauber kommen kann¹⁾, und der Glieder, in denen er haften könnte (vgl. 291 A. 3 den babylonisch-jüdischen Zauber). Wenn dann zum Schluß gar ganz unvermittelt die Bitte an Gott begegnet: καὶ δὲ αὐτῷ, κύριε, ὑγίαν, ζωὴν, μακρομέρευσιν, so erinnern wir uns unwillkürlich der Schlußformeln der im ersten Kapitel angeführten ägyptischen φυλακτήρια.²⁾ —

Es ist keine besondere Freude, derartige Texte zu sammeln; aber wer es in größerem Umfange täte, würde die Nachwirkungen der in den Papyri erhaltenen Zauberformeln auf Orient und Occident nicht nur durch anderthalb Jahrtausende, sondern vor allem weit über den Bereich des eigentlichen Zaubers hinaus verfolgen können. Glaube und Aberglaube lassen sich zu keiner Zeit streng scheiden. Die Geschichte des Zaubers lehrt uns am besten, wie stark das Judentum von dem umgebenden Heidentum beeinflusst wurde, sie lehrt aber auch, wie viel von diesen Einflüssen, zum Teil durch die Vermittlung des Judentums³⁾, auf das Empfinden der breiteren christlichen Volksschichten weiter wirkte.

1) Für μη ἀπὸ δρέων — ἡ ὕδατος ἡ πηγῆς ἡ ποταμοῦ genügt es, auf die Προσευχὴ Γρηγορίου zu verweisen. Wenn zugefügt wird ἡ (ἀπὸ) περιβολαίου, so erinnern wir uns, daß nach jüdischem Glauben Schadenengel in die abends abgelegten Kleider kriechen und niemand sich früh von seinem Bedienten die Kleider reichen lassen soll (Kohut, Jüdische Angelologie und Dämonologie S. 59). Auch der Glaube an das böse Auge (vgl. μη ἀπὸ βαρέων αἰσχυρῶν ὀφθαλμῶν) ist im Jüdischen sehr entwickelt (Kohut, ebenda 58, 59).

2) Klarer liegt die gleiche Entwicklung in den Gebetsformeln junger Iatrosophia zu Tage. Wenigstens zwei Beispiele darf ich derselben Pariser Handschrift vielleicht entnehmen, ein Gebet an den Mond (Blatt 362^v): χαῖρε Σελήνη, χαῖρε Σελήνη, χαῖρε Σελήνη· τρίς χαίρειζω σε, Σελήνη· ὀρκίζω σε εἰς τὸν κελεύσαντά σε γενεθῆναι καὶ τὸν ἀναστάντα κύριον ἡμῶν Ἰησοῦν Χριστὸν καὶ θεόν· ὀρκίζω σε εἰς τὸ δρέπανον τοῦ Ζαχαρίου, ὀρκίζω σε εἰς τὸ μαφόριον (Plasberg, ἐμοφόριον Cod.) τῆς ὑπεραγίας θεοτόκου κτλ. und ein Gebet an die Sonne (Blatt 372^v): καὶ λάλει τὴν γιτίαν ταύτην ἀνατείλαντος τοῦ ἡλίου· χαίροις Ἥλιε, χαίροις κύριε Ἥλιε (κυρίλλιε Cod.) τῷ ἀνατείλαντί σε θεῷ τοῦ ἀνατεῖλαι ἐπὶ κορυφὰς δένδρων καὶ δρέων· <ὀρκίζω> τὸν θρόνον τὸν ἀκάλευτον, τὰ ἄστρα τοῦ οὐρανοῦ, τὸ <έν> ὕψει τοῦ κόσμου [τὸ] ὕψωμα τοῦ ἡλίου. Hier ist im Anfang selbst die ägyptische Gleichsetzung des Betenden mit dem Gott, den er anruft, und in der Beschwörung wenigstens die Formelsprache jüdischer Astrologie gewahrt.

3) Es scheint dabei, daß diese Vermittlung nicht in die ersten zwei

Beigabe IV.

Entlehnungen aus Platon.

Ich habe über Platons Einwirkung auf die Hermetische Literatur nicht geglaubt ausführlich handeln zu müssen, da sie gerade in den Poimandres-Schriften am schwächsten ist, und da sie sich nur in größerem Zusammenhange darstellen läßt. Die sprachliche Einwirkung wird man kaum hoch genug anschlagen können; hat doch Platon für die gesamte Folgezeit die hieratische Sprache, wie ein Freund sie einmal treffend nannte, geschaffen und schon damit indirekt eine ungeheure Einwirkung geübt.¹⁾ Um so schwerer ist es, die direkte richtig abzuschätzen. Denn so wenig die Mehrzahl der Mystiker, welche das Wort ἐν τῷ πᾶν oder ἐν τὰ πάντα gebrauchen, irgend welche Kenntnis von Heraklit gehabt haben, so wenig bezeugt eine an den Timaios, Phaidon oder den Schluß der Republik anklingende Wendung Kenntnis Platos oder der Platonischen Philosophie.²⁾ Aber selbst wo Platon direkt benutzt ist, braucht darum die Lehre nicht aus ihm zu stammen. Wenn z. B. in dem λόγος τέλειος bei Lactanz (*Inst.* IV 6, 4) von dem Urgott, der seinen Sohn, den κόσμος (?), liebt, gesagt wird: ἡγάσθη τε καὶ πάνυ ἐφίλησεν ὡς ἴδιον τόκον, so hat der Verfasser offenbar Tim. 37 d vor Augen: ἡγάσθη τε καὶ εὐφρανθεῖς. Aber die Vorstellung von dem κόσμος als αἰσθητὸς υἱὸς θεοῦ fanden wir als ägyptische Lehre bei Plutarch, und Philon bestätigt ihr Alter. Es wäre unmethodisch, den λόγος τέλειος als Quelle beider zu betrachten und in vorchristliche Zeit zu versetzen. Dieselbe Schilderung des Timaios wirkt auch auf den Poimandres (§ 12); aber sein Verfasser hat Platon sicher nicht selbst vor Augen, sondern entweder eine Hermetische Schilderung von der Entstehung des Logos als des einzigen Gottessohnes oder gar eine nichtägyptische, Platonisch gefärbte Darstellung der Anthroposlehre. Daß auch in den anderen

oder drei Jahrhunderte des Christentums fällt. Daß die Grundformen des hellenistisch-jüdischen Exorzismus von Anfang an ins Christentum übernommen waren, hat freilich die Weiterwirkung des jüdischen Zaubers erleichtert.

1) Auch die Ausgestaltung der Dialogform, die zunächst in Ägypten nationale Anknüpfungspunkte hatte, schließt hauptsächlich wohl an Platon.

2) Den besten Beweis für den im Grunde selbstverständlichen Satz gibt das Martyrium Petri (vgl. S. 242 ff.). Alles, was man hier für bestimmte Philosophen in Anspruch genommen hat, ist einfach Allgemeingut der hellenistischen Mystik.

Teilen des Orients dieselben griechischen Muster die Formeln für die religiösen Lehren gaben, ist ja in diesem Synkretismus von besonderer Bedeutung.

Die Einwirkung ist unbestreitbar (vgl. Beigabe II); aber man darf sie sachlich auch nicht überschätzen. Die Lehre von dem Übergehen der Menschenseele in Tierleiber war vermeintlich urägyptisch und kam durch die griechische Philosophie als angeblich altägyptische Tradition jetzt zu den ägyptischen Theologen zurück. Dennoch ist sie nicht durchgedrungen, sondern immer wieder bestritten worden. Nur soweit die nationale Tradition wirklichen Anhalt bot, übertrug man sie ganz in die griechischen Formeln.

Wie rasch sich diese Entwicklung vollzog, läßt sich einigermaßen aus der seit dem ersten Jahrhundert n. Chr. verbreiteten Überzeugung beurteilen, daß Platon und Pythagoras Schüler des Hermes oder Ἀγαθὸς δαίμων gewesen seien; sie erklärt uns zugleich, wie jüngere Hermetische Schriften sich auch auf Platon, den Schüler des Hermes, berufen können.¹⁾ Die Hermetische Literatur nimmt immer mehr philosophische Züge an; selbstverständlich werden auch jüngere Philosophen mit einwirken; nur daß wir, soweit ich sehe, ihren Einfluß nirgends mit Sicherheit nachweisen können. Es mag lockend sein, ein Wort wie das des Numenios (bei Eusebios *Praep. ev.* XI 18, 21 p. 539b): ἀντὶ γὰρ τῆς προκούρης τῷ δευτέρῳ (θεῷ) κινήσεως τὴν προκούσαν τῷ πρώτῳ τάσιν φημί εἶναι κίνησιν σύμφυτον, ἀφ' ἧς ἢ τε τάξις τοῦ κόσμου καὶ ἡ μονὴ αἰδίου καὶ ἡ σωτηρία ἀναχεῖται εἰς τὰ ὅλα mit dem ähnlich pointierten Satz einer Hermetischen Schrift (X bezw. XI 11): ἡ δὲ νοητὴ τάσις κινεῖ τὴν ὕλικὴν κίνησιν in Verbindung zu bringen. Aber das religiöse Empfinden, das in den Worten des Numenios liegt, ist älter, und die Gottesbezeichnung ὁ ἑστῶς, die er in dem nämlichen Zusammenhang bringt, begegnet nicht nur in der II. (III.) Hermetischen Schrift wieder, sondern schon bei Simon von Gitta. Sie ist von den Vorstellungen vom πρώτος und δεύτερος θεός nicht zu trennen. Wir erkennen nicht mehr den Einfluß einzelner Männer, sondern nur die allmähliche Fortbildung bestimmter Ideen in den religiös interessierten Kreisen. Um die Mitte des dritten Jahrhunderts gibt die Hermetische „Philosophie“

1) Umgekehrt und doch ähnlich ist es, wenn jüngere Neuplatoniker sich auch auf Hermes berufen.

zusammen mit der Platonischen und Pythagoreischen die allgemeine Anschauung der gebildeten und religiös empfindenden Kreise; die drei Systeme werden als Einheit, als die herrschende Lehre den auf enge Kreise beschränkten abweichenden Lehrmeinungen entgegengestellt. Das zeigt Arnobius, dessen Zeit und System demnächst von befreundeter Seite eingehender behandelt werden wird, in den lehrreichen Worten (II 13): *nec mihi cum his sermo est, qui per varia sectarum deverticula dissipati has atque illas partes opinionum diversitate fecerunt: vos, vos appello, qui Mercurium, qui Platonem Pythagoramque sectamini, vosque ceteros, qui estis unius mentis et per easdem vias placitorum inceditis unitate.*

Diese Einheit kam in Gefahr, als der Platonismus sich wieder in sich vertiefte und sich dadurch eine Zeit lang von der hellenistischen Form des Mystizismus zu entfernen begann. Zur gleichen Zeit, als Arnobius jene Worte schrieb, stießen in Rom dieser Mystizismus und der Platonismus feindlich auf einander. Freilich war zu ersterem noch ein neues Element hinzugetreten, das Christentum. Der Hergang ist so interessant, daß ich zum Schluß noch einen Blick auf ihn werfen möchte.

Porphyrrios erzählt im Leben des Plotin (c. 16): γερόνασι δὲ κατ' αὐτὸν τῶν Χριστιανῶν πολλοὶ μὲν καὶ ἄλλοι, αἱρετικοὶ δὲ ἐκ τῆς παλαιᾶς φιλοσοφίας ἀνηγμένοι οἱ περὶ Ἀδελφίον καὶ Ἀκυλῖνον, οἱ τὰ Ἀλεξάνδρου τοῦ Λίβυος καὶ Φιλοκώμου καὶ Δημοστράτου τοῦ Λυδοῦ συγγράμματα πλείστα κεκτημένοι ἀποκαλύψεις τε προφέροντες Ζωροάστρου καὶ Ζωστριανοῦ καὶ Νικοθέου καὶ Ἀλλογενοῦς καὶ Μέσου καὶ ἄλλων τοιούτων πολλοὺς ἐξηπάτων καὶ αὐτοὶ ἡπατημένοι, ὥς δὴ τοῦ Πλάτωνος εἰς τὸ βάθος τῆς νοητῆς οὐσίας οὐ πελάσαντος. Auf diesen Angriff antwortete Plotin mit dem *Enn.* II 9 erhaltenen Buch, dem Porphyrios den Titel Πρὸς γινωστικὸς gab. Die Behandlung dieser Schrift durch Schmidt (Texte u. Unters. XX 4) scheint mir an dem Grundfehler zu leiden, daß sie ohne weiteres annimmt, erst Plotin habe in der Polemik alle *termini technici* seiner Gegner in Platonische Sprache übertragen.¹⁾ Jeder Anhalt für diese Voraus-

1) So ist ihm z. B. der νοῦς διανοούμενος, dessen Unterscheidung von dem νοῦς ἐν ἑαυτῷ ἔχων πάντα τὰ ὄντα Plotin an den Gegnern tadelt, klärlieh der λόγος der Valentinianer (S. 87), und doch knüpft Plotin seine ganze Polemik an die Wahl dieser Ausdrücke und wirft überdies (c. 1) seinen Gegnern vor, daß sie von dem νοῦς noch einen λόγος ausgehen lassen und ihn μεταξὺ νοῦ

setzung fehlt; sie widerspricht nicht nur dem früher erwähnten Zeugnis Jamblichs *De myst.* VIII 3 ff. (oben S. 107. 138 A. 2), sondern auch der Angabe des Porphyrios, die Gegner seien ἐκ τῆς παλαιᾶς φιλοσοφίας ἀνηγμένοι, von ihr ausgegangen und über sie hinausgegangen. Von Aquilinus ist uns ein einziges Fragment erhalten, das Schmidt richtig erkannt hat (bei Lydus *De mens.* IV 76 p. 128, 12 Wünsch, oben S. 44 A. 1); es redet von dem Hermes, der λόγος und εἶδος ist, und von Maia, der νοητὴ οὐσία (vgl. Plotin c. 6: ὡς αὐτοὶ μὲν τὴν νοητὴν φύσιν κατανενοηκότες, ἐκείνου δὲ καὶ τῶν ἄλλων τῶν μακαρίων ἀνδρῶν μὴ). Es schließt an eine Isis-Lehre, die wir leicht in Plotins Angabe, die Gegner machten bisweilen auch die Ψυχὴ zum δημιουργός, wiedererkennen, und die in den Hermetischen Γενικοὶ λόγοι ebenfalls ausgeführt war. Mit Ausnahme jener von Plotin (c. 6) erwähnten παροικήσεις καὶ ἀντίτυποι καὶ μετάνοιαι, deren Zusammenhang mit dem Gesamtsystem wir nicht erraten können¹⁾, kehren überhaupt sämtliche Lehren der Gegner Plotins in den uns erhaltenen Hermetischen Schriften wieder. Was Porphyrios meint, wenn er jenen Männern den Titel ἑνωτικοί gibt, sagt er und sagt Plotin mit erfreulichster Deutlichkeit: daß sie sich auf allerhand Apokalypsen, also auf eine fortwirkende Offenbarung, eine γνῶσις, berufen, welche über die Überlieferung der Alten, d. h. über Platon, hinausgeht, und daß sie daher eine eigene αἵρεσις bilden wollen und bilden, ist Anlaß des Streites.²⁾ Daß sie dabei zugleich Christen sind, tritt voll-

καὶ ψυχῆς setzen. Die Parallele gibt die X. (XI.) Hermetische Schrift § 13: ψυχὴ δὲ ἀνθρώπου ὀχεῖται τὸν τρόπον τοῦτον· ὁ νοῦς ἐν τῇ λόγῳ, ὁ λόγος ἐν τῇ ψυχῇ, ἡ ψυχὴ ἐν τῷ πνεύματι (κύματι MAC). Das Wesen des πνεῦμα, welches von Plotins Gegnern (c. 5) als ἑτέρα ψυχὴ bezeichnet wird, ist im § 17 erläutert; es ist der Lebensgeist, der als ἐνδύμα ψυχῆς im Körper waltet. Eine ähnliche Scheidung zweier Seelen in Hermetischen Schriften erwähnt Jamblich *De myst.* VIII 6: die eine stammt von der Gottheit, dem νοητόν, die andere aus dem Reiche der Sternenmacht; nur die erstere kann Gott schauen. Wie leicht es für den Ägypter war, auf Grund der Lehre vom ka derartige Scheidungen aufzunehmen, brauche ich nicht auszuführen. Im Grunde kennt die zweite Seele schon der Poimandres (§ 24).

1) Darauf, daß sie in dem *Cod. Brucianus* wiederkehren, macht Schmidt (S. 61) aufmerksam. Das erklärt sich daraus, daß einzelne Apokalypsen von Christ und Heide gleichmäßig benutzt wurden (vgl. oben S. 267).

2) Es ist in gewisser Weise ein Streit der γραμματεῖς gegen die Propheten. Ganz abzulehnen scheint mir schon aus allgemeinen Erwägungen die Annahme, Porphyrios gebrauche die Worte im katholisch-kirchlichen Sinne:

kommen zurück, und es ist durchaus müßig, die christliche Gnostiker-Sekte bestimmen zu wollen, der sie angeblich angehörten. Die hellenistische Mystik ist noch im dritten Jahrhunderte eine das Christentum mannigfach beeinflussende Macht. Sie empfindet sich als Philosophie und wird auch von den Christen als Philosophie empfunden. Nicht nur für Arnobius, sondern auch für Lactanz und Cyrill steht Hermes neben Platon. Nur hieraus ist die auf den ersten Blick so befremdliche Art zu erklären, in der beide fast ohne jede Polemik Hermes als Zeugen christlicher Dogmen anrufen.

Beigabe V.

Zum Alexander-Roman.

Für die Beurteilung des Alexander-Romans hat O. Wagner in der Metzger *Epitome rerum gestarum Alexandri Magni* (Jahrb. f. Phil. Supplem. XXVI) neues und wichtiges Material geboten. Wir lesen dort (§ 97) von den Teilnehmern des letzten Gelages: *iam non alienum videtur qui fuerint demonstrare, quorum Onesicritus fugiens similitatem mentionem facere noluit. fuit Perdiccas, Medius, Leonnatus, erateon, Meleagrus, Theoclus, Cassandrus (= Asander), Philippus, Nearchus, staion, Heraclides, oratheus, Polydorus, ilicus, Menander . . . quorum quid ageretur nemo fuit ignarus praeter Eumenem et Perdiccam et Ptolomaeum et Lysimachum et Cassandrum et Olciam*. Wieviel aus Onesikritos entlehnt oder nicht entlehnt ist, bleibt unsicher, durchaus möglich, daß er die unschuldigen Teilnehmer, darunter seinen Gönner Lysimachos, aufzählte und nur die Verschworenen nicht nennen wollte. Das Gerücht von der Vergiftung hatte er offenbar erwähnt. Für die Echtheit spricht alles.

Schon Wagner hat ferner darauf hingewiesen, daß wie der Schluß des Romanes, so auch der Anfang den Onesikritos als Quelle nannte. Wir wissen dies durch ein byzantinisches Gedicht, welches einer volleren Handschrift der Rezension B entlehnt ist; Stücke

„gnostische Häretiker“. Das Schwergewicht liegt bei der Wahl der Worte in dem Begriff *αἰρετικ* (selbständige Philosophenschule, vgl. Diog. Laert. *prooem.* 20, Suidas *Προπύλαι*) und *ἑνὸς* (unmittelbare Erkenntnis, inneres Erleben).

daraus hat nach dem *Marcianus* 408 Stephan Kapp in einem Wiener Programm (Mitteilungen aus zwei griechischen Handschriften, Wien 1872) veröffentlicht, S. 7:

τοῦτόν φασι οἱ παλαιοὶ σοφοὶ τῶν Αἰγυπτίων —
εἷς ἔστιν Ὀνησίκριτος, Ἀκκύριος ἐκεῖνος
ὁ πάντα συγγραψάμενος κατὰ λεπτόν τὰ τοῦτου —
πατέρα τὸν Νεκτεναβῶ τὸν δυστυχῇ κατέχειν κτλ.¹⁾

Die Angabe interessierte mich, da ich vor achtzehn Jahren in Italien eine lateinische oder griechische Fassung des Romans flüchtig gesehen zu haben mich erinnerte, in der die Geschichte der Abstammung Alexanders ebenfalls auf Onesikritos zurückgeführt war. Ich legte der Sache damals keinen Wert bei, weil ich wie Kapp überzeugt war, das Zitat sei von einem Byzantiner erlogen; erst durch Herrn Wagners Fund hat die Angabe Wichtigkeit gewonnen. Wir müssen prüfen, ob sie wahr 'sein kann.²⁾ Der Roman gibt an, Onesikritos berichte als Erzählung der Ägypter, Nectanabus, der letzte, von Ochus vertriebene König, habe als Rächer des ägyptischen Volkes an seinen Bedrängern den Alexander gezeugt; er habe der Königin versprochen, daß Gott Amon zu ihr niedersteigen werde und selbst dessen Rolle gespielt. Das ist, wie schon Wiedemann erkannte, mit geringen, leicht durchsichtigen Änderungen ein wirklicher Αἰγύπτιος λόγος, und zwar der offizielle. „Nach ägyptischer Lehre verdankt der König seinen Ursprung dem geschlechtlichen Umgange einer Königin mit dem Gotte. In Luxor wird die Geburt des Amenophis III. dargestellt und dabei geschildert, wie der Gott Amon die Gestalt des irdischen Vaters desselben, Thutmes IV., annahm und zu der Königin, die er schlafend fand, kam. Er nahte sich ihr, sie zu besitzen, und zeigte sich ihr in seiner göttlichen Kraft, so daß die Liebe des Gottes alle ihre Glieder durchdrang. Dann verhieß er ihr, der eben empfangene Sohn werde die ganze Erde be-

1) Vgl. Pseudo-Kallisthenes 1: τοῦ Νεκτανεβῶ λέγουσι τοῦτον εἶναι οἱ σοφώτατοι τῶν Αἰγυπτίων.

2) Daß der byzantinische Verseschmied den Onesikritos als Assyrier bezeichnet, durfte nie zur Verdächtigung benutzt werden; wahrscheinlich gab eine Verderbnis des Wortes Ἀκτυπαλαίεος in der benutzten Handschrift des Romans den Anlaß zu der Erfindung; mit der Form des Zitates vergleiche Lukian (*Macrob.* 14): Ὀνησίκριτος ὁ τὰ περὶ Ἀλέξανδρον συγγράψας.

herrschen u. s. f. — Von den Herrschern einer neuen Dynastie nahm man an, daß sie dem illegitimen Umgang eines Gottes, wie des Ra, mit ihrer Mutter entsprungen wären.“¹⁾

Die religiöse Begründung hat sich uns früher bei der Betrachtung der Isis-Mysterien ergeben. Der König ist θεός καὶ θεοῦ παῖς; nur als sein Stellvertreter darf ursprünglich der Priester mit Zittern und Zagen den Tempel betreten; es dürfte jüngere Fortbildung sein, wenn später auch die Gemahlinnen der höchsten Beamten und der Priester Gemahlinnen oder Kebsweiber des Gottes werden. Daß man auch dem menschlichen Vater ein gewisses Mitwirken bei der Erzeugung des „Gottessohnes“ zuschrieb²⁾, zeigt die oben behandelte Angabe Plutarchs (S. 229): der Gott gibt nur gewisse ἀρχαὶ τῆς γενέσεως. Sollte Alexander als Rächer Ägyptens an den Persern und rechtmäßiger König des Landes erscheinen, so war die Fiktion des Romanes die einzig gegebene und mußte sich gerade in der frühesten Zeit, in der die Ptolemäer mit Vorliebe an den Haß der Ägypter gegen die Perser appellierten und Dichter wie Theokrit den Alexander als Πέρσαις βαρὺς θεὸς αἰολομίτρας feierten, am leichtesten bieten. Daß der Grieche den λόγος Αἰγύπτιος dann in seiner Weise verstand, darf nicht befremden.

Anfang und Schluß des Romanes gehen also auf alte Quellen zurück.³⁾ Für das Testament Alexanders darf ich auf Ausfelds lehrreichen Aufsatz verweisen, dem ich freilich in einer wichtigen Einzelheit nicht beistimmen kann. Die eigentümliche Angabe, daß der sterbende König dem Ptolemaios die Hand seiner Halbschwester

1) Wiedemann, Herodots Zweites Buch 268, der zugleich auf Erman, Ägypten 500 verweist. Eine hübsche Bestätigung bietet das Berliner Amons-Ritual (Moret, *Annales du Musée Guimet* T. XIV p. 128): *Le Pharaon est venu vers toi, Amon-Râ, seigneur de Karnak, pour que tu lui donnes qu'il soit à la tête des vivants, pour que tu t'unisses à lui, Amon-Râ, taureau de sa mère, chef de sa grande place, résidant dans Apitou.* Amon ist der Vater jedes Königs. Die Stelle beleuchtet zugleich trefflich die im VII. Kapitel besprochenen Anschauungen: der Gottessohn bittet, daß sein Vater sich mit ihm vereinige.

2) Er entspricht gewissermaßen dem γενεσιουργὸς τῆς παλιγγενεσίας in dem Mysterium.

3) Ich kann wegen des Entsprechens der beiden Zitate Ausfeld nicht beistimmen, der Rhein. Mus. 56, 518 das Zitat der Metzzer Epitome als Einlage aus anderer Quelle bezeichnet.

Kleopatra bestimmte¹⁾, hat ihr Gegenbild in einer bisher unbekannten Fassung der Diadochengeschichte, welche M. Treu in dem *Cod. Palatin.* 129 zu Heidelberg entdeckt hat. Die Veröffentlichung hatte er die große Güte mir für einen meiner Schüler zu gestatten. Da aus dessen Arbeit leider nichts wurde, das Stück aber endlich einmal bekannt werden muß, biete ich es hier, freilich ohne eingehenderen Kommentar.

Der *Cod. Palatinus* 129 enthält eine Exzerptensammlung, die sich ein byzantinischer Gelehrter gegen Ende des XIII. Jahrhunderts aus den verschiedensten Handschriften einer großen Bibliothek zum Privatgebrauch zusammengestellt hat. Zum Vergleich verweise ich auf die ähnliche Sammlung des Maximus Planudes: συναγωγή ἐκλεγεῖσα ἀπὸ διαφόρων βιβλίων, die freilich schon mehr literarischen Charakter trägt. Der Verfasser des *Palatinus* nahm in bunter Folge nacheinander die einzelnen Codices vor, exzerpierte, was ihm sachlich oder sprachlich interessant war, machte Nachträge aus denselben oder anderen Handschriften am Rand, oder legte Blätter ein; ja es scheint, daß er sich mitunter von einem Freunde helfen ließ, oder daß seine Sammlungen von einem späteren Besitzer ergänzt sind.²⁾ Die Exzerpte aus der Diadochengeschichte beginnen auf Blatt 137^v; vorausgeht Josephos. Über die Quelle habe ich nichts ermitteln können. An Dexippos denkt wohl jeder zunächst, und für ihn könnte der Anfang der Charakteristik des Eumenes sprechen: κορὸς ὢν ἐκ τῶν στρατηγῶν καὶ διαδόχων Ἀλεξάνδρου. Das entspricht etwas der Angabe des Suidas: ὁ δὲ Εὐμένης οὗτος . . . ἀνὴρ κορώτερος ἢ κατὰ τοὺς λοιποὺς τῶν Μακεδόνων δόξας εἶναι. Die allerdings arg verkürzte Eumenes-Vita wird schwerlich einer anderen Quelle entstammen als die des Leonnatos, Perdikkas und Krateros, welche U. Koehler (Sitzungsber. d. Berl. Ak. 1890 S. 560 ff.) mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit dem Dexipp zugewiesen hat. Allein unser Exzerptor kann Dexipp nicht mehr gesehen haben, denn schon Blatt 129^r bietet er drei Angaben über Diadochengeschichte aus Josephos und Dexippos, entlehnt aber die Angabe des letzteren wört-

1) Metzer Epitome 117: *Aegyptiorum regnum Ptolomaeo tradito et Cleopatram sororem meam uxorem do.*

2) Auf Auszüge aus einer Schrift σχήματα λέξεως, die uns nur im Orient noch erhalten scheint, habe ich schon an anderem Ort (M. Terentius Varro und Johannes Mauropus von Euchaita S. 4 A. 2) aufmerksam gemacht.

lich aus den Scholien zu Lukian (vgl. Fr. 1 Müller). Auch sachlich ist es unmöglich, daß der Exzerptor Dexipp noch las. Er hätte dann nach seiner bei allen übrigen Historikern durchgeführten Sitte eine ganz andere Fülle von einzelnen Geschichten herausgehoben und nimmermehr glauben können, der Tod der Olympias und Roxane sei zusammengefallen. Dürftige byzantinische Exzerpte lagen ihm vor, deren Ursprung kaum mehr zu bestimmen ist. Sie verfolgten zunächst das Geschick des königlichen Hauses und gaben dann Nachträge über die Entwicklung Makedoniens, das Geschick des Eumenes und den Sieg des Ptolemaios Soter. Die Exzerpte lauten:

I. ὅτι Ἀλεξάνδρου τελευτήσαντος ἐναπελείφθησαν αἱ γυναῖκες αὐτοῦ καὶ παῖς ἀτελής, ὃν ἐγέννησεν ἐκ τῆς Ῥωξάνης. στασιαζόντων δὲ τῶν περὶ αὐτὸν περὶ τῆς βασιλείας ἐτάχθη βασιλεύειν ὁ ὁμοπατριος ἀδελφὸς Ἀλεξάνδρου ὁ Ἀρριδαῖος, ὁ καὶ Φίλιππος ὕστερον ὀνομασθεὶς, μέχρις οὗ φθάσῃ εἰς ἀνήκουσαν ἡλικίαν ὁ Ἀλεξάνδρου παῖς. ἐπεὶ δὲ ἦν νωθρὸς ὁ Ἀρριδαῖος, ἔτι δὲ καὶ ἐπιληπτικός, ἡρέθη ἐπιτροπος καὶ ἐπιμελητὴς τῶν βασιλικῶν πραγμάτων ὁ Περδίκκας, ὃς δέδωκεν ὁ Ἀλέξανδρος τελευτῶν τὸν ἑαυτοῦ δακτύλιον ὡς πιστοτέρῳ τῶν ἄλλων στρατηγῶν. ὃς συνδιασκεψάμενος δέδωκεν ἐκάστῳ στρατηγῷ κατραπείαν διεξάγειν, μερίσας ἀπάσας οὐσας πλείους τῶν κδ'. ἀπελθόντες δὲ οὕτως εἰς τὰς ὀρισθείσας ἐκάστῳ κατραπείας ἤρξαντο ὑπερβάθμιον τείνειν πόδα ὡς ἡδύνατο ἕκαστος. ὃθεν μεγάλας δυνάμεις λαβὼν ὁ Περδίκκας ἀπῆλθεν εἰς Αἴγυπτον πολεμῶν Πτολεμαίῳ· ἔνθα καὶ ἐπιβουλευθεὶς ἐφονεύθη ὑπὸ τῶν ἑαυτοῦ οἰκείων. εἶτα διεδέξατο τὴν ἐπιμέλειαν τῶν βασιλέων ὁ Ἀντίπατρος, ὃς καὶ αὐτὸς συνδιασκεψάμενος ἐνήλλαξε τὰς δοθείσας παρὰ τοῦ Περδίκκου κατραπείας ἄλλην ἄλλῃ δούς, πλὴν Πτολεμαίου καὶ Λυσιμάχου· τούτους γὰρ οὐκ ἡδυνήθη μεταστῆσαι. δέδωκε δὲ ἄλλοις μὲν ἄλλας, Ἀντιγόνῳ δὲ τὴν Κουσινῆν κατραπείαν, Σελεύκῳ δὲ τὴν τῆς Βαβυλώνος, τὸν δὲ 20 ἑαυτοῦ υἱὸν Κάσανδρον ἀπέδειξε χιλιάρχον. εἶτα μετὰ καιρὸν τελευτήσαντος καὶ τοῦ Ἀντιπάτρου διεδέξατο τὴν ἐπιτροπὴν καὶ ἐπιμέλειαν τῶν βασιλικῶν πραγμάτων ὁ Πολυπέρχων εἶτα ὁ Κάσανδρος μισθωσάμενός τινος τῶν βασιλικῶν διακόνων . . .

8 πιστότερον Cod. 18 Antigonos ist mit Antigenes verwechselt.

22 Etwa 28 Buchstaben (die letzten beiden ην) sind ausradiert. Darüber von derselben Hand: ἐφ' οὗ ἡ Ὀλυμπιάς ἐδολοφόνησε τὸν Ἀρριδαῖον καὶ τὴν γυναῖκα αὐτοῦ Εὐρυδίκην. 28 Rasure von 11 Buchstaben; hierüber nachträglich: ἐδολοφόνησε τὴν τε Ὀλυμπιάδα καὶ.

. Ῥωξάνην καὶ τὸν υἱὸν αὐτῆς τὸν Ἀλέξανδρον τὸν υἱὸν Ἀλεξάνδρου, ὃς ἐμελλεν εἶναι διάδοχος τῆς ὅλης βασιλείας. ἐγένετο δὲ ταῦτα ἐν Μακεδο<νία ἀποθανούσης> τῆς Ὀλυμπιάδος τῆς μητρὸς Ἀλεξάνδρου. ἐντεῦθεν κύγχυσις ἐγένετο τῶν κατραπειῶν καὶ ἐπεβούλευον ἄλλοι ἄλλοις καὶ προσετίθουν ταῖς ἑαυτῶν καὶ μείζονας περιε- 5
βάλλοντο δυνάμεις οἱ πανουργότεροι καὶ ἐφόνευον τοὺς ἀσθενεστέρους. ἐμεγαλύνθη δὲ ὑπὲρ τοὺς πολλοὺς ὁ Ἀντίγονος μετὰ τοῦ αὐτοῦ υἱοῦ τοῦ Πολιορκητοῦ Δημητρίου· διὸ καὶ ὠνόμασεν ἑαυτὸν βασιλέα καὶ ἐφόρεσε διάδημα. ἰδόντες δὲ καὶ οἱ ἕτεροι, ὅσοι οὐκ ἡλαττοῦντο αὐτοῦ, ἐφόρεσαν κἀκεῖνοι διάδημα καὶ ὠνόμασαν ἑαυτοὺς βασιλεῖς, ὃ 10
τε Πτολεμαῖος ἐν Αἰγύπτῳ καὶ Κυρία καὶ ὁ Λυσίμαχος ἐν Θράκῃ καὶ ὁ Σέλευκος ἐν Βαβυλῶνι, ὃς ἀποθανόντος Ἀντιγόνου ἦρξε πάσης Ἀσίας καὶ κατὰ διαδοχὴν οἱ αὐτοῦ υἱοί.

II. ὅτι τὸ σῶμα τοῦ Ἀλεξάνδρου μετὰ <τὸν> θάνατον κατήγαγον οἱ Μακεδόνες εἰς Ἀλεξάνδρειαν ἐκ Βαβυλῶνος κομήσαντες αὐτὸ πᾶν 15
πολυτελῶς καὶ πλείστου χρυσοῦ καὶ ἀργύρου περιθέντες ἀναλώματα καὶ καλλωπισμόν· κατήγαγον δὲ μετὰ πολλῆς καὶ πεπληθυμένης δορυφορίας. εἶτα ἐκείθεν διεβίβασαν εἰς Μακεδονίαν τὴν Ῥωξάνην μετὰ τοῦ σὺν Ἀλεξάνδρῳ γενομένου αὐτῇ παιδὸς ὀνομαζομένου Ἀλεξάνδρου καὶ αὐτοῦ. διεβίβασαν δὲ καὶ Φίλιππον τὸν Ἀρριδαῖον, ὃς βασιλεύσας 20
ὑπὸ ἐπιτρόποις ἔτη 5' καὶ μῆνας 8' ἐφονεύθη μετὰ τῆς γυναικὸς αὐτοῦ Εὐρυδίκης ἀπηνῶς παρὰ τῆς μητρυιᾶς αὐτοῦ τῆς Ὀλυμπιάδος. ὕστερον δὲ μετὰ καιρὸν ὀλίγον ἐφονεύθη καὶ αὐτὴ ἡ Ὀλυμπιάς σὺν τῇ νύμφῃ Ῥωξάνῃ καὶ τῷ ἐγγόνῳ Ἀλεξάνδρῳ ἀπηνῶς παρὰ τοῦ υἱοῦ τοῦ Ἀντιπάτρου τοῦ Κασάνδρου. ὃς Κασάνδρος μετὰ τοὺς τοιοῦ- 25
τους φόνους ἔημε τὴν Θεσσαλονίκην τὴν ὁμοπάτριον ἀδελφὴν τοῦ μεγάλου Ἀλεξάνδρου, ἣτις Θεσσαλονίκη ἔκτισεν ὕστερον τὴν Θεσσαλονίκην, ὃ δὲ ἀνὴρ αὐτῆς ὁ Κασάνδρος ἔκτισεν τὴν Κασάνδρειαν.

III. ὅτι ὁ Εὐμένης σοφὸς ὢν ἐκ τῶν στρατηγῶν καὶ διαδόχων Ἀλεξάνδρου ἐτήρησε στοργὴν ἀδολωτάτην πρὸς τὸν Ἀλέξανδρον καὶ 30
τεθνεῶτα, καὶ ἐπολέμησεν πολλάκις πρὸς τοὺς ἐπεμβαίνοντας τοῖς βασιλικοῖς πράγμασι, καὶ ἐνίκησε μεγάλους πολέμους καὶ στρατηγούς μεγάλους ἐκ τῶν Μακεδόνων. εἶτα ἐπεὶ ὁ Ἀντίγονος πλεονεκτῶν

3 Nach Μακεδο Rasur von 8 Buchstaben; hierüber nur νία. 3/4 τῆς Ὀλ. τ. μ.
Ἀλ. nachträglich durchgestrichen. Die Ermordung der Olympias war ursprünglich hier erwähnt, weil nach ihr Roxane und ihr Sohn in Haft genommen wurden. Der unklare Ausdruck veranlaßte den Schreiber zu seinen Änderungen. 12/13 8c — υἱοὶ nachträglich zugefügt. 22 παρὰ τῆς κλεοπάτρας (durchgestrichen) μητρυιᾶς Cod.

καὶ αὐξανόμενος ἐβούλετο νοσφίζεσθαι καὶ τὸ τῆς βασιλείας ὄνομα, ἐδεήθησαν οἱ βασιλεῖς τοῦ Εὐμένους εἰς βοήθειαν ἢ τε Ὀλυμπιάς καὶ ὁ Ἀρριδαῖος ὁ Φίλιππος καὶ ἡ Ῥωξάνη διὰ γραμμάτων βασιλικῶν. ὁς καὶ ἐπικαμφθεὶς ταῖς ἐκείνων δεήσεσιν ἀνῆλθεν εἰς τὰς ἐπέκεινα τῆς
 5 Βαβυλωνίας κατραπείας καὶ συναγαγὼν μεγάλας ἐκεῖθεν δυνάμεις ἐπολέμησε τῷ Ἀντιγόνῳ· καὶ δις καὶ τρίς καὶ νενίκηκε, τάχα δ' ἂν καὶ ἐς τὸ παντελὲς ἠφάνιζεν, εἰ μὴ τινες τῶν περὶ αὐτὸν φίλων ἐπιβουλεύσαντες συνέλαβον καὶ δεδώκασι τῷ Ἀντιγόνῳ. τοῦτου δὲ γενομένου ἠυξήθη ἐς μέγιστον ὁ Ἀντίγονος καὶ ἦν τοῖς ὅλοις ἀπρόσ-
 10 μαχος.

IV. ὅτι νικήσας, ὡς εἴρηται, ὁ Πτολεμαῖος ἐν Αἰγύπτῳ τὸν Περδικκάν ἔλαβε τὰ αὐτοῦ στρατεύματα ὅσα ᾔθελεν, ἔλαβε δὲ καὶ τὴν αὐτοῦ γυναῖκα Κλεοπάτραν τὴν ὁμοπάτριον ἀδελφὴν τοῦ μεγάλου Ἀλεξάνδρου καὶ εἶχεν αὐτὴν εἰς γάμου κοινωνίαν σὺν ταῖς ἄλλαις
 15 αὐτοῦ γυναιξίν. ἦν δὲ ἡ Κλεοπάτρα αὕτη θυγατὴρ μὲν τοῦ Φιλίππου, ἀλλ' ἔξ ἄλλης γυναικός, Κλεοπάτρας κάκεινης λεγομένης.

3 ἀριδαῖος Cod. IV 11—16 Nachträglich mit blasserer Tinte zugefügt.
 IV 12 τοῦ στρατεύματος αὐτοῦ? — ᾔθελεν über ἔχρηζε geschrieben.

Die Angabe über Kleopatra ist sicher falsch. Arrian bezeugt ausdrücklich, daß sie während der Kämpfe des Perdikkas und Eumenes gegen Ptolemaios und Antipater in Sardes blieb.¹⁾ Ein Ehebündnis mit Ptolemaios war im Jahre 308 tatsächlich geplant, wurde aber durch die Ermordung der Fürstin verhindert (Diodor XX 37, 3); sie scheint aus Sardes nicht herausgekommen zu sein. Andererseits erhält die Notiz, daß sie eine Zeit lang Gattin des Ptolemaios gewesen sei, durch das Testament eine gewisse Stütze. Es fragt sich, was früher war, die falsche historische Angabe, daß Kleopatra in die Hände des Ptolemaios fiel, oder die Erfindung der Testamentsbestimmung. Nehmen wir das erstere an, was wenigstens mir natürlicher scheint, so fällt jeder Anhalt fort, in dem Testament mit Ausfeld einen älteren gegen Antipater gerichteten Teil und eine jüngere rhodische Fälschung zu scheiden; das Stück muß als Ganzes beurteilt werden.

Diese Annahme scheint sich mir noch durch eine andere Erwägung zu empfehlen. Nach Arrian (Photios Bibl. p. 69a 2) lautete der letzte Entscheid des makedonischen Heeres über das Königtum: (διαλαμβάνει)....

¹⁾ Vgl. die Fragmente des VII. Buches, Bresl. phil. Abh. III 3, 31 ff.

τὴν ἀνάρρησιν Ἀρριδαίου, ὃς ἐκ Φιλίνης τῆς Θεσσαλῆς Φιλίππῳ τῷ Ἀλεξάνδρου πατρὶ ἐγεγένητο, ἐφ' ᾧ καὶ Ἀλέξανδρον, ὃν ἐμελλεν ἐξ Ἀλεξάνδρου τίκτειν Ῥωξάνη, συμβασιλεύειν αὐτῷ· ὃ καὶ γέγονεν εἰς φῶς ἀχθέντος τοῦ παιδός; das bestätigt Justin XIII 4, 2: *tum equites in concordiam revocati in Aridaeum regem consentiunt. servata est portio regni Alexandri filio, si natus esset.*¹⁾ Beiden widerspricht die Heidelberger Epitome: ἐτάχθη βασιλεύειν ὁ ὁμοπάτριος ἀδελφός Ἀλεξάνδρου ὁ Ἀρριδαῖος ὁ καὶ Φίλιππος ὕστερον ὀνομασθεῖς, μέχρις οὗ φθάσῃ εἰς ἀνήκουσαν ἡλικίαν ὁ Ἀλεξάνδρου παῖς. Ihr aber entspricht wieder aufs genaueste die Testamentsbestimmung der Metzger Epitome (115): *si mihi ex Roxane uxore mea <filius> natus erit, is potissimum Macedoniae rex esto; tantisper Arrhidaeus Philippi filius Macedonibus imperator sit.* Beide Stellen ergänzen und erklären sich gegenseitig²⁾; aber die Priorität der historischen Erzählung scheint mir hier zweifellos, der umgekehrte Hergang kaum denkbar. Auf dasselbe Verhältnis zwischen beiden Quellen läßt auch der Umstand schließen, daß in der Heidelberger Epitome Seleukos Babylonien erst in der Satrapienverteilung von Triparadeisos empfängt, was der Wahrheit noch entspricht, während er in dem Testament fälschlich sofort damit bedacht wird. Damit scheint mir erwiesen, daß die Quellen der Heidelberger Epitome in letzter Linie recht hoch hinaufreichen, daß die Zeit des Testamentes aber etwas herabgerückt werden muß. Die Einzelheiten zu erklären, muß ich bessern Kennern überlassen.

1) Der ganze Hergang gestattete kaum eine andere Lösung, oder doch jedenfalls nicht die, welche die Heidelberger Epitome bietet. Arridaüs, der selbst eines ἐπίτροπος bedurfte, konnte nicht ἐπίτροπος seines Neffen sein.

2) Die Worte der Heidelberger Epitome: ὃς ἐμελλεν εἶναι διάδοχος τῆς ὅλης βασιλείας können ebenfalls nur so gedeutet werden, daß Alexander, wenn er mündig wurde, die Herrschaft übernehmen sollte; er war nach der Auffassung dieser Quelle noch nicht βασιλεύς, dafür aber der einzige Erbberechtigte. Dagegen erzählte Arrian (Photios p. 69 b 16) ausdrücklich, daß Alexander nach der Geburt als König, bezw. als Mitregent, proklamiert wurde.

ANHANG:
DIE TEXTE.

Die Erhaltung des Hermetischen Corpus danken wir einer einzigen Handschrift, welche im XI. Jahrhundert in traurigem Zustand wieder aufgefunden wurde. Ganze Quaternionen und einzelne Blätter fehlten sowohl im Eingang (nach Kap. I) als am Schluß (nach XVI); auch auf den erhaltenen Blättern war, besonders in dem letzten Drittel, die Schrift stellenweise unleserlich geworden. In diesem Zustande kam die Handschrift an Michael Psellos, den großen Wiedererwecker Platonischer Studien in Byzanz¹⁾, wie ich vermute, gerade zu der Zeit, als dessen Rechtgläubigkeit in Zweifel gezogen war. Er glaubte diese Schriften aufs neue verbreiten, zugleich aber sich selbst gegen den Verdacht sichern zu sollen, als ob ihr Inhalt seinen Überzeugungen entspräche. So entstand jenes eigentümliche Scholion zu I 18, in welchem wir zunächst fast mönchisches Eifern zu hören glauben, wenn Psellos versichert, daß dieser Poimandres offenbar der Teufel selbst gewesen sei, während der Schluß das Interesse des Philologen, ja vielleicht schon eine noch innerlichere Anteilnahme an dem Inhalt zu verraten scheint. Daß eine solche wenigstens in den nächsten Jahrhunderten in Byzanz erwachte, glaube ich aus der Tatsache schließen zu sollen, daß die letzten drei Kapitel, welche den Polytheismus oder besser das Heidentum direkt rechtfertigen, in einem Teil der Handschriften weggelassen wurden und nur der Teil des Corpus weiter verbreitet wurde, der einem an das Christentum angeglichenen Neuplatonismus entsprach. Der Text wurde im wesentlichen mit all der Genauigkeit und Gedankenlosigkeit weitergegeben, die bei solchen nicht für die Schule und noch weniger für den praktischen Gebrauch bestimmten Schriften durchaus erklärlich ist. Die Überlieferung ist außerordentlich schlecht, aber einheitlich. Den Text der Psellosabschrift können wir aus den Handschriften des XIV. Jahrhunderts mit voller Sicherheit gewinnen.

1) Auf den Zusammenhang der Platonischen Studien des Psellos mit der Herausgabe des Corpus wies mich zuerst Br. Keil. Ein näheres Eingehen auf die Einwirkungen der Hermetischen Literatur auf den humanistischen Mystizismus wird man von mir nicht erwarten.

Zu größerer Wirkung gelangten die Hermetischen Schriften erst mit dem Erstarken des Humanismus im Abendlande. Georgios Gemistos Plethon hatte bekanntlich den Neuplatonismus als eine Art Religion nach Italien übertragen und auf Cosimo Medici tiefen Eindruck gemacht. Der von ihm als Leiter der zukünftigen Akademie frühzeitig erkorene Marsiglio Ficino mußte als erstes, grundlegendes Werk das Hermetische Corpus im Jahre 1463 ins Lateinische übertragen. Den griechischen Text hatte Cosimo durch einen Mönch, Bruder Lionardo von Pistoja, aus Bulgarien (Macedonien) holen lassen; die Handschrift ist in der Bibliothek der Medici erhalten; es ist der *Laurentianus* 71, 33.¹⁾ Plan und Grundgedanken des Cosimo gibt die Einleitung. Der uralte Prophet, der erste aller Theologen, sollte diesem Mystizismus, der das Christentum nicht direkt bekämpfte, aber doch weit über es hinausging, die Autorität und urkundliche Gewähr gegenüber den von der Kirche angeführten Autoritäten, besonders Aristoteles, bieten. Die nächste Wirkung läßt sich aus einer Nachahmung beurteilen, die den Titel trägt: *Lodovici Lazareli poetae christiani ad Ferdinandum regem*²⁾ *dialogus, cui titulus Crater Hermetis*. Lazarello hat lange nach Wahrheit gesucht und zu Gott gefleht, bis endlich der Poimandres des Hermes, Jesus Christus selbst, in ihn niedergestiegen ist und ihn erleuchtet hat. Er predigt seinem Könige die neue Lehre des Mystizismus und gibt auf den Einwurf desselben *Hermeticus es, ut videris, Lazarele* die charakteristische Antwort: *Christianus ego sum, o rex, et Hermeticum simul esse non pudet. si enim praecepta eius consideraveris, a christiana confirmabis non abhorreere doctrina.*³⁾ Das religiöse

1) Den Beweis gibt der Umfang des Corpus (nur Kap. I—XIV), die Überschrift des letzten Kapitels und der Text der in dieser Handschrift lückenhaften ersten Seite des Poimandres. Ich habe die Übersetzung des Ficinus daher nicht mit berücksichtigt.

2) Den König von Neapel. — Das Schriftchen ist mit der Übersetzung des Ficinus und Pseudo-Apuleius 1505 von Henricus Stephanus herausgegeben.

3) Daß sich Lazarello gegen die Kirche und Aristoteles, wenn auch in vorsichtig gewählten Worten, wendet, und daß er in reichem Umfang Philon, das Henochbuch, den Talmud, ja selbst die Hauptschriften der Kabbala benutzt, sei beiläufig erwähnt, um dies eigenartige „Christentum“ zu charakterisieren und die Zusammenhänge mit anderen Richtungen des humanistischen Mystizismus hervortreten zu lassen. — Des Porphyrios Schrift *Περὶ τῆς ἐκ λόγων φιλοσοφίας* will Lazarello ebenfalls benutzt haben; doch findet sich das einzige mitgeteilte λόγιον auch bei Eusebios *Praep. ev.* VIII 10 p. 412 d.

Interesse an diesen Schriften dauerte länger als ein Jahrhundert; noch 1591 will Patricius durch seine Gregor dem XIV. und allen kommenden Päpsten gewidmete „Neue Philosophie“ die heidnische Philosophie des Aristoteles aus der Kirche verdrängen und an dessen Stelle Plato, Plotin, Zoroaster und Hermes setzen; ihre Lehre stimme mit der christlichen überein.

Aber auch hiervon abgesehen mußte schon die geheimnisvolle und manchmal so mächtige Sprache dieser Schriften die Humanisten begeistern. Es ist kein Wunder, daß von der Mitte des XV. bis zur Mitte des XVI. Jahrhunderts eine größere Anzahl von Handschriften entstehen, welche den Text verständlicher oder eleganter zu machen suchen.¹⁾

Im Jahre 1554 gab dann Adrianus Turnebus zum erstenmal den griechischen Text heraus; er wurde dabei von Angelus Vergecius unterstützt, auf dessen Rechnung ein kurzer Nachtrag von Lesungen und Konjekturen gesetzt werden mag. Die Ausgabe bietet im ganzen den getreuen Abdruck einer jungen Handschrift, welche dem Cod. *D* nahe stand.²⁾

Den Text des Turnebus legte im Jahre 1574 François Foix de Candalle (*Franciscus Flussas*) seiner Ausgabe zu Grunde; neues handschriftliches Material benutzte er nicht und ließ Kap. XVII und XVIII als rettungslos verdorben fort. Unterstützt von Scaliger und andern Humanisten versuchte er vor allem einen lesbaren Text herzustellen, ohne den Stand der Überlieferung dabei zu verdunkeln. Seine Ausgabe bietet noch heute die einzige größere kritische Leistung für diese Texte.

Eine dritte Ausgabe veranstaltete im Jahre 1591 Franciscus Patricius in seiner *Nova de universis philosophia*³⁾, deren Anhang eine Sammlung der Fragmente des Hermes und des Asklepios mit dem überlieferten Corpus verbindet. Die Reihenfolge der Dialoge hat Patricius dabei verändert, die Asklepios-Schriften von denen des Hermes

1) Besonders charakteristisch sind dabei die Besserungen an der Form des Dialogs. Handschriften, in denen sie sich finden, sind ohne weiteres als wertlos zu betrachten.

2) Ein Exemplar habe ich durch die Güte der Verwaltung der Berliner Bibliothek in Straßburg benutzen können.

3) Erschienen zu Ferrara. Mir war nur der drei Jahre später in Venedig veranstaltete Nachdruck zugänglich. Ob die zahllosen Druckfehler, welche ihn entstellen, auf Rechnung des Patricius zu setzen sind, weiß ich nicht und habe sie nicht berücksichtigt.

gesondert, was er Handschriften, was eigener Vermutung entnahm, nicht geschieden. Dem Druck legte er eine junge, ebenfalls dem Codex *D* ähnliche Abschrift zu Grunde¹⁾, in welche er die Lesungen des Turnebus und Candalle eingetragen hatte. Außerdem hat er den Text an zahllosen Stellen willkürlich geändert, ohne jede Sachkenntnis und ohne jede Rücksicht auf die paläographische oder sprachliche Möglichkeit seiner Änderungen. Parthey hat sie später getreulich als Überlieferung übernommen.

Das kirchliche Interesse beherrscht völlig die kommentierte Ausgabe des Minoriten Hannibal Rossel (1630, Kommentare schon 1585), welcher für den Text die Ausgabe Candalles zu Grunde legte und Patricius nur nebenbei einsah. Sie sowie mancherlei Übersetzungen, welche im XVII. und XVIII. Jahrhundert erschienen, glaubte ich ignorieren zu dürfen. Nicht so Dieterich Tiedemanns 1781 erschienene Verdeutschung „Hermes Trismegists Poemander oder von der göttlichen Macht und Weisheit“, welche in den Anmerkungen eine ganze Reihe vorzüglicher Konjekturen bietet.²⁾

Die Ausgabe Partheys (Berlin 1854), welche ich ungern hier erwähne, bringt an neuem scheinbar die Kollationen zweier alter Handschriften, des *Laurentianus* 71, 33 und des *Parisinus* 1220. Keine hat Parthey selbst gesehen und auf keine seiner Angaben ist irgendwelcher Verlaß. Die von einem Unbekannten gefertigte flüchtige Kollation des *Laurentianus* hat er nachlässig benutzt.³⁾ Der *Parisinus*, von dem er eine etwas genauere Kollation, bezw. Abschrift von D. Hamm erhalten hatte, ist von jüngerer Hand vollständig durchkorrigiert und interpoliert worden. Diese jungen Interpolationen hat Parthey dann als alte Lesungen in den Text oder Apparat aufgenommen. Der Text ist also doppelt verfälscht. Eigene Besserungen sind außerordentlich selten.

1) Daß Patricius wirklich eine Handschrift zu Grunde legte, scheint mir aus einer Reihe von Auslassungen und Fehlern, in denen er mit Cod. *D* gegen die beiden früheren Ausgaben übereinstimmt, und mehr noch aus der Wahl des Titels unten zu S. 345, 20 hervorzugehen. Es ist möglich, daß sie bereits mit dem Corpus einen Auszug aus Stobaios verband; wertlos war sie jedenfalls.

2) Die Ausgabe des Patricius war ihm zum Glück unzugänglich geblieben; er schloß sich an Candalles reineren Text.

3) Ich wähle ein natürlich besonders auffälliges Beispiel, S. 70 seiner Ausgabe. Z. 2 hat *A* ὤπερ, nicht *δ*περ; Z. 5 οὐτω, nicht οὐτω οὐκ; Z. 9 θεία, nicht *θ*έα; Z. 9 καταρία.

Ich gebe die folgenden Stücke nach fünf Handschriften¹⁾, nämlich:

A = *Laurentianus* 71, 33 aus dem XIV. Jahrhundert. Die Schrift ist sehr klein und flüchtig; Versehen hat der Schreiber in der Regel sofort selbst verbessert, nur in wenigen Fällen nachträglich aus einer anderen Handschrift korrigiert. Auf dem ersten Blatt der Vorlage waren durch einen Fleck eine Anzahl Wörter unleserlich geworden, für welche *A* freien Raum ließ. Dasselbe ist in dem *Ottobonianus graec.* 153²⁾ aus dem XV. Jahrhundert, in dem *Coislinianus* 332 aus dem XV. Jahrhundert und in der Vorlage des von Vergocius geschriebenen *Parisinus* 2518 geschehen; nur wurden in letzterer die Lücken nachträglich ausgefüllt. Die drei Handschriften stammen aus einem Zwillingbruder von *A*; ich habe die letztgenannte für Kapitel I und XIII (XIV) durchverglichen, ohne für die Kritik irgend etwas zu gewinnen; *A* ist ein durchaus getreues Abbild einer etwa dem XII. oder XIII. Jahrhundert entstammenden Vorlage. Dieselbe umfaßte nur Kap. I—XIV (XV), also nur den bei Parthey gedruckten Text. Eine Kollation des ersten und der beiden letzten Kapitel danke ich der immer gleichen Güte G. Vitellis. Den übrigen Teil der Handschrift habe ich später selbst in Florenz verglichen.

B = *Parisinus graec.* 1220 aus der Mitte des XIV. Jahrhunderts.³⁾ Der sehr sorgfältige Schreiber hat einzelne Korrekturen oder Nachträge selbst zugefügt; eine jüngere Hand hat an den Rand das Scholion des Psellos zu Poim. § 18 sowie einzelne Ausrufe, wie λῆπος, φλυαρία u. dergl. gefügt und zahlreiche billige Konjekturen eingetragen; ein oder mehrere noch jüngere Humanisten haben dann den Text planmäßig durchrezensiert, indem sie die alte Schrift ausradierten und darüber oder am Rand einen von ihnen ersonnenen Text eintrugen. Eine Scheidung der Hände schien überflüssig, da sämtliche jüngeren Eintragungen, *B*², durchaus wertlos sind.⁴⁾ Die Schreibungen

1) Die in gedruckten Katalogen vorliegenden Beschreibungen setze ich voraus.

2) Photographische Proben der römischen Handschriften danke ich der gütigen Vermittlung Hülsens, einzelne Angaben ferner Dr. Luigi De Stephani.

3) Die Altersbestimmung war Br. Keil so gütig mir zu bestätigen. Die Handschrift habe ich durch die Liebesswürdigkeit der Verwaltung der Nationalbibliothek in Straßburg benützen können.

4) Daß einzelne dieser Eintragungen auch auf eine schon interpolierte

der ersten Hand lassen sich durch den Umfang der Rasuren oder durch Schriftreste in der Regel bestimmen; nur in wenigen Fällen des Zweifels habe ich (*B*) in den Apparat gesetzt, um die Unsicherheit anzudeuten. Die Handschrift bietet das ganze Corpus.

C = *Vaticanus graec.* 237 aus dem XIV. Jahrhundert; jetzt in zwei Bände gebunden; Blattraum $22\frac{1}{2} \times 14\frac{1}{2}$ cm, Schriftraum $17\frac{1}{2} \times 10\frac{1}{2}$ cm; Inhalt: Blatt 1—54 das ganze Hermetische Corpus; 54^r—55^r ein neuplatonisches(?) Fragment; 56^r—64^r Porphyrios περὶ τῶν πρὸς τὰ νοητὰ ἀφορμῶν; 64^r—75 περὶ ἀρετῶν; 76—181 Proklos στοιχείωσις θεολογική; 182 ff. Proklos περὶ τῆς κατὰ Πλάτωνα φιλοσοφίας. Eng mit *C* hängen zusammen *Parisinus graec.* 2007 aus dem XVI. Jahrhundert (Hand des Christoph Auer) und *Ottobonianus graec.* 177 aus dem XVI. Jahrhundert.¹⁾ Von ersterem habe ich größere Stücke kollationiert. Die Handschrift *C* hat für die in diesem Buch veröffentlichten Kapitel Dr. De Stefani für mich verglichen, den Rest habe ich später selbst kollationiert.

D = *Vindobonensis phil.* 102 (von mir in Straßburg verglichen) aus dem XV. Jahrhundert. Randglossen von erster Hand und Korrekturen von zweiter begegnen vereinzelt. Die Handschrift, welche das ganze Corpus enthält, hängt eng mit dem *Palatinus graec.* 53 aus dem XV. (XVI.?) Jahrhundert und mit dem *Bodleianus* 16987 (*d'Orv.* 109, *Auct.* X. 1. 4. 7) aus dem XVI. Jahrhundert zusammen, von dem Dr. Plasberg ein Stück für mich verglich. Neben wenigen guten Lesungen oder Konjekturen finden sich zahlreiche Auslassungen und willkürliche Abänderungen; der Wert der Handschrift liegt darin, daß sie die Grundlage der Ausgaben erkennen läßt. Der alten Vorlage dieser Klasse war verwandt:

M = *Vaticanus graec.* 951 aus dem XIV. Jahrhundert; Blattraum $23 \times 15\frac{1}{2}$, Schriftraum $19 \times 13\frac{1}{2}$, Inhalt: Blatt 1—8 Herakleides ἀλληγορίαι Ὀμηρικαί; 9—152 Maximus Planudes συλλογὴ ἐκλεγεία ἀπὸ διαφόρων βιβλίων πάνυ ὠφέλιμος; 152—156 und 157—169^r Psellos' Erklärung der chaldäischen Orakel in zwei Exemplaren, das

Handschrift zurückgehen, wird durch den *Paris. graec.* 1297 wahrscheinlich gemacht, ist aber für die Kritik gleichgiltig. Im Apparat sind die Korrekturen von erster Hand durch *B*¹ bezeichnet, Korrekturen, die von erster oder zweiter Hand herrühren können, durch *B*^o.

1) Der *Ottobonianus* könnte nach meinen geringen Proben geradezu Abschrift von *C* sein.

zweite von derselben Hand wie 169^v—213^v das ganze Hermetische Corpus; 213^v—214 ein christliches Gebet; 222—260 Maximus Confessor. Das Psellos-Scholion zu Poimandres § 18 ist (ohne den Namen des Psellos) in den Text gedrungen. Dies und die Verbindung des Hermetischen Corpus mit einer Schrift des Psellos zeigt, daß wirklich unsere gesamte Tradition auf Psellos zurückgeht. Ich habe die Handschrift selbst durchvergleichen.¹⁾

Von jüngeren Handschriften habe ich noch geprüft: *Parisinus graec.* 1297 aus dem XVI. Jahrhundert, stark überarbeitet, öfters zu *B*² stimmend, aber im Umfang gleich *A*; ferner den gleichfalls stark interpolierten *Vaticanus graec.* 914 aus dem Ende des XV. Jahrhunderts, der nur Poimandres § 1—28 enthält; endlich *Parisinus graec. suppl.* 395 aus dem XVII. Jahrhundert, die Vorbereitung einer Ausgabe auf Grund einer Handschrift der *A*-Klasse, die nicht über Poimandres § 21 herausgediehen und durchaus wertlos ist.

Daß sich außer diesen fünfzehn Handschriften noch ein paar weitere finden lassen, glaube ich gern und bedaure, daß mich ein Krankheitsfall in meiner Familie vorzeitig aus Italien zurückgerufen und verhindert hat, die kleineren Bibliotheken zu durchmustern. Dennoch hoffe ich, daß bei der Eigenart dieser so einheitlichen Überlieferung sogar weniger Handschriften zur Konstituierung des Textes genügen werden. Weder die seltenen guten Lesungen in *D* noch die vielen wertlosen jüngeren Vermutungen in *B* können ein Heranziehen dieser Handschriften in einer größeren Ausgabe rechtfertigen; ist das Verhältnis der Ausgaben zu der Überlieferung einmal geklärt, so wird man diese selbst auf Grund von *MAC* durchaus beurteilen können.

Zu der Textgestaltung bemerke ich nur, daß das Ziel bei den verschiedenen Schriften ein verschiedenes sein muß. Liegt eine Schrift im wesentlichen in ursprünglicher Fassung vor, wie Kap. XIII (XIV), so darf der Herausgeber versuchen, die Glosseme und Interpolationen des Psellos oder frühmittelalterlicher Schreiber auszusondern. Ist eine Schrift nachweislich früh im Gemeindegebrauch interpoliert worden, wie Kap. I, so wird man zunächst alles halten müssen und Unverträgliches nebeneinanderstellen, auf die Gefahr,

1) Da ich vorschnell abbrechen mußte, sind einige Angaben im letzten Teil zweifelhaft geblieben; die *ex silentio* erschlossene Lesung ist dann durch (*M*) bezeichnet.

neben alten Zusätzen auch byzantinische Schreiberweisheit im Text zu belassen. Auch in den Einzelfragen wird volle Konsequenz kaum zu erreichen sein. Derselbe Redaktor, welcher Attizismen wie κρείττων oder gar Überattizismen wie ἰχω (für ἔχω), ἔκοπτον (für ἔνοπτον) u. dergl. erstrebt, braucht an einem ποταπός, an freieren Verwendungen des *Genetivus absolutus* oder an falschen Medialformen u. s. f. keinen Anstoß genommen zu haben. Ich zweifle nicht, daß manche Fachgenossen ihm auch eine Verwechslung von μοι und με oder ein Partizipium ἑγγραμμένος zutrauen werden. Sie einzusetzen, konnte ich mich nicht entschließen.

Ähnliche Inkonsistenz wird man in der Handhabung der Konjekturealkritik finden. Das Bild, welches ich mir von dem Archetypus machen mußte, rechtfertigt wohl, daß ich in der Annahme größerer und kleinerer Lücken im ersten Kapitel freier als in dem Mittelteil, im Schlußteil aber sogar möglichst kühn sein zu müssen glaubte. Besonders im XVIII. Kapitel scheint Psellos oft nur zusammenhangslose Trümmer dem Archetypus abgewonnen und sie z. T. selbst ergänzt zu haben. Wenn hier z. B. in § 4 nebeneinanderstehen: ὅτι δὴ τὸν τόνον ὑποχαλάσασα und: ὅτι δὴ τὸν τόνον ὑπαυώσασα, so meine ich, daß er in seiner Handschrift nur noch ὅτι δὴ τὸν τόνον ὑπ. caca entziffern konnte und zwei Ergänzungen bot. Dann wird auch die doppelte Fassung des Eingangs der Eunomiosgeschichte (§ 6) ähnlich zu erklären sein, und wir werden mit der Möglichkeit rechnen müssen, daß wir hier freie Ergänzungen des Psellos als alten Text betrachten.¹⁾ Sehr viel besser ist die Überlieferung des I. Kapitels; aber alte Varianten wie S. 331, 8 φῶς und φύς, 337, 7 κλέος und κάλλος scheinen mir ebenfalls so zu erklären, daß Psellos nur φ . . oder κ . . . c las und beide Ergänzungen eintrug. Am nächsten kommen wir dem ursprünglichen Text in Kap. XIII (XIV); aber die Fremdartigkeit der Vorstellungen und die Eigenart der Sprache macht auch hier eine befriedigende Herstellung wenigstens bei diesem ersten Versuche unmöglich.

In dem Zufügen von erklärenden Anmerkungen oder Parallelstellen habe ich endlich noch weniger Konsequenz erstrebt, vieles übergangen und mehr noch übersehen, dafür aber ab und an auch aufgenommen, was nur als Ergänzung zu dem vorausgehenden Buch

1) An verschiedene Fassungen eines Entwurfes denkt Dr. Plasberg.

Berechtigung hat oder als Hinweis auf eine weiter zu verfolgende Gedankenreihe einem theologischen Leser vielleicht Nutzen bringt. —

Die folgenden Texte umfassen die von Parthey S. 1—18 und 114—128 abgedruckten Schriften der Poimandresgemeinde sowie den bei ihm fehlenden Schluß des Hermetischen Corpus.

Die im Apparat verwendeten Abkürzungen und Zeichen sind:

A = Laur. 71, 33 (fehlt für Kap. XVI—XVIII).

B = Par. 1220 (*B*¹ Korrektur erster, *B*² späterer, *B*^c unbestimmter Hand).

C = Vat. 237.

D = Vind. phil. 102.

M = Vat. 951.

O = erste Hand von *ABCDM*, in Kapitel XVI—XVIII von *BCDM*.

t = Turnebus.

f = Foix de Candalle (fehlt für Kap. XVII und XVIII).

p = Patricius.

e = *tfp*, in Kap. XVII und XVIII = *tp*.

Verg. = Nachtrag der Turnebiana.

Tied. = Übersetzung Tiedemanns.

(*A*) u. s. w. bezeichnet unsichere Lesungen.

Angaben des Redewechsels und der Personen hat keine alte Handschrift, ebensowenig irgendwelche Bezeichnung derjenigen Lücken, die ich glaubte annehmen zu müssen. Sie sind im Texte durch Sterne in der Zeilenhöhe gekennzeichnet. Gebrochene Klammern schließen ergänzte, doppelte Klammern von mir getilgte Worte ein.

I.

Ἑρμοῦ τριςμεγίστου Ποιμάνδρης.

[1] Ἐννοίας μοί ποτε γενομένης περὶ τῶν ὄντων καὶ μετεωρι-
 σθείσης μοι τῆς διανοίας σφόδρα, κατασχεθεισῶν μου τῶν σωματικῶν
 αἰσθήσεων, καθάπερ οἱ ὕπνῳ βεβαρημένοι ἐκ κόρου τροφῆς ἢ ἐκ κόπου
 σώματος, ἔδοξά τινα ὑπερμεγέθη μέτρῳ ἀπεριορίστῳ τυγχάνοντα καλεῖν
 5 μου τὸ ὄνομα [καὶ] λέγοντά μοι· Τί βούλει ἀκοῦσαι καὶ θεάσασθαι καὶ
 νοήσας μαθεῖν καὶ γνῶναι; — [2] φημί ἐγώ· Cὺ γὰρ τίς εἶ; —
 Ἐγώ μὲν, φησὶν, εἰμὶ ὁ Ποιμάνδρης, ὁ τῆς αὐθεντίας νοῦς· οἶδα δ'
 βούλει καὶ κύνειμί σοι πανταχοῦ. — [3] φημί ἐγώ· Μαθεῖν θέλω τὰ
 ὄντα καὶ νοῆσαι τὴν τούτων φύσιν καὶ γνῶναι τὸν θεόν. τοῦτο, ἔφην,
 10 ἀκοῦσαι βούλομαι. — φησὶν ἐμοὶ πάλιν· Ἐχε νῦν σὺ ὅσα θέλεις μαθεῖν,
 κἀγὼ σε διδάξω. —

[4] Τοῦτο εἰπὼν ἡλλάγῃ τῇ ιδέᾳ, καὶ εὐθέως πάντα μοι ἥνοικτο
 ῥοπή, καὶ ὁρῶ θεῶν ἀόριστον, φῶς δὲ πάντα γεγενημένα εὐδιδόν τε

Titel: Ἑ. τοῦ τριςμ. Ποιμ. *DMe.* Der Titel ist vom Redaktor zugefügt
 1 Vgl. Xenophon Cyrop. I 1, 1: ἐννοιά ποθ' ἡμῖν ἐγένετο ὅσαι κτλ. (Cassaubonus)
 2 μοι] μοῦ *p* 2/3 κατασχ. τε τῶν σωμα. μου αἰσθ. *B*² 3 καθάπερ]
 ὥσπερ *De* (καθάπερ *D*² am Rand) οἱ ἐν ὕπνῳ (*C*)*De.* ὕπνῳ βεβ. (vgl.
 Hom. Od. 3, 139; 19, 122) umschreibt nur den Begriff des festen Schlafes. Zur
 Sache vgl. S. 12 A. 1 3/4 Fulgentius Myth. p. 26, 18 Helm: Hermes
 in Opimandrea libro ait: occurritrofos et confusomatos, id est: absque instruc-
 tione escas et vacuo corpore 3 ἢ κόπου *A* ἐκ κόρου τε καὶ τροφῆς
 ἢ καὶ ἐκ κόπου *B*² 4 τινα ἰδεῖν ὑπ. *p* ὑπερμεγέθει *B*² Zur
 Sache vgl. S. 12 A. 2 ἀποορίστῳ *B*, verb. *B*² 5 μου] μευ *A*
 fehlt *tf* καὶ λέγειν *Tied.* 5/6 καὶ νοήσας] νοῆσαι τε καὶ *B*² καὶ τί
 νοήσας *p* 6 καὶ φημί ἐγώ *B*² γὰρ τίλγτ *B*² 7 ὁ ποιμ.
 εἰμὶ *B*² τῆς fehlt *B*, verb. *B*² αὐθεντίας: vgl. S. 8 A. 1. Vergleichbar
 vielleicht Apokal. d. Baruch 55, 3: 'ecce missus est ad me Ramiel, qui
 praeest visionibus veritatis' (τῆς αὐθεντίας) 7/8 οἶδα δὲ ὁ βούλει *B*²
 9 τοῦτο] πῶς *Oe*, verb. *Tied.* ἔφην] ἔστιν *B*² 10 φησὶν fehlt *A*
 ἐμοί] ἐμέ *Otp* καὶ φησὶν ἐμέ ἔχε τῷ σὺ νῦν καὶ ὅσα *B*² 11 κἀγὼ]
 ἐγώ *DB*²*p* 12 οὗτος εἰπὼν *tf* 18 ἀόριστον *B*² (am Rand)
 ἥδιον *Oe*, verb. Plasberg

καὶ ἰλαρόν· καὶ ἡγάσθην ἰδών. καὶ μετ' ὀλίγον σκότος κατωφερὲς ἦν ἐν μέρει γεγενημένον φοβερόν τε καὶ στυγνόν, σκολιῶς ἐσπειραμένον, ὡς εἰκάσαι με <δράκοντι>· εἶτα μεταβαλλόμενον τὸ σκότος εἰς ὑγρὰν τινα φύσιν ἀφάτως τεταραγμένην καὶ καπνὸν ἀποδιδοῦσαν ὡς ἀπὸ πυρὸς καὶ τινα ἦχον ἀποτελοῦσαν ἀνεκκλήτων γοῶδη. εἶτα βοή ἐξ αὐτῆς ἀκύναρθρος ἐξεπέμπετο, ὡς εἰκάσαι, φωνὴ πυρός. [5] ἐκ δὲ φωτός * * λόγος ἅγιος ἐπέβη τῇ φύσει, καὶ πῦρ ἄκρατον ἐξεπήδησεν ἐκ τῆς ὑγρᾶς φύσεως ἄνω εἰς ὕψος· κούφον δὲ ἦν καὶ ὀξύ δραστικόν τε ἅμα· καὶ ὁ ἄηρ ἐλαφρὸς ὧν ἠκολούθησε τῷ πυρί, ἀναβαίνοντος αὐτοῦ μέχρι τοῦ πυρὸς ἀπὸ γῆς καὶ ὕδατος, ὡς δοκεῖν κρέμασθαι 10 αὐτὸν ἀπ' αὐτοῦ· γῆ δὲ καὶ ὕδωρ ἔμενε καθ' ἑαυτὰ συμμεμιγμένα, ὡς μὴ θεωρεῖσθαι <τὴν γῆν> ἀπὸ τοῦ ὕδατος· κινούμενα δὲ ἦν διὰ τὸν ἐμπεριφερόμενον πνευματικὸν λόγον εἰς ἀκοήν.

[6] Ὁ δὲ Ποιμάνδρης ἐμοί· Ἐνόησας, φησί, τὴν θέαν ταύτην ὅτι καὶ βούλεται; — καὶ, Γνώσκειαι, ἔφη ἐγώ. — Τὸ φῶς ἐκείνο, ἔφη, ἐγώ, 15 Νοῦς, ὁ σὸς θεός, ὁ πρὸ φύσεως ὑγρᾶς τῆς ἐκ σκότους φανείσας· ὁ δὲ ἐκ Νοὸς φωτεινὸς Λόγος υἱὸς θεοῦ. —

Τί οὖν; φημί. — Οὕτω γινώθι· τὸ ἐν σοὶ βλέπον καὶ ἀκοῦον λόγος κυρίου, ὁ δὲ νοῦς πατὴρ θεός· οὐ γὰρ διίστανται ἀπ' ἀλλήλων· ἔνωσης γὰρ τούτων ἐστὶν ἡ ζωή. — Εὐχαριστῶ σοι, ἔφη ἐγώ. — 20 Ἀλλὰ δὴ νόει τὸ φῶς καὶ γινώριζε τοῦτο. —

[7] Εἰπόντος ταῦτα ἐπὶ πλείονα χρόνον ἀντίπησέ μοι, ὥστε με

1 ἡράστην *Oe*, verb. *Keil* 2 φοβερόν — ἐσπειραμένον *fehlt C* *am*
Rand nachgetragen *B¹* πεπειραμένον *AB¹DM¹p* πεπερασμένον *Verg. f*,
 verb. *Casaubonus Exerc. in Baron. 73* 3 Zur Ergänzung δράκοντι vgl.
Hippolyt V 9 p. 170, 71 Schn.: εἶναι δὲ τὴν ὄφιν λέγουσιν οὗτοι τὴν ὑγρὰν οὐσίαν
 und sprachlich *Lukian Philops. 22*: δράκοντας ἐσπειραμένους εἶτα] εἰ-
 δότα *Oe* ἰδόντα *B²* μεταβαλεῖν *B² (Rand)* 5 ἀνεκκλήτων] *leerer*
Raum für 10 Buchst. A 5/6 βοή — πυρός] *tilgt p* 6 ἀκύναρθρ.
 ἐξ.] *Raum für 20 Buchst. A* ἀκύναρθρος *BCDMe* φωνὴ πυρός] φωνὴν
 φωτός *Oe*, vgl. *S. 36 A. 3* 6/7 ἐκ τοῦ φωτός *p* 7 Zwischen φωτός
 und λόγος *Raum für 6 Buchst. A* φωτός τί (τις *p*) λόγος *BCDMe* φωτός λόγος
Tied. ἐξεπήδησεν] *Raum für 18 Buchst. A* 8 κούφον δὲ] *Raum für*
7 Buchst. A 9 τε *De* δὲ *ABCM.* Vgl. *Hermippus 9, 4* πυρί] *πνι*
(oder πνεύματι) Oe 10 αὐτοῦ: nämlich τοῦ ἀέρος μέχρι] *μετὰ Keil*
dokei B, verb. *B²* 11 ἐπ' αὐτοῦ γῆ τε καὶ *p* 12 δὲ] *τε p*
 13 ἐμπεριφερόμενον] ἐπιφερόμενον *ADMB²e* *fehlt CB* πνευματικὸν λόγον:
 vgl. *Harnack zu Hermas Sim. V 5, 2*; der λόγος ist seiner Natur nach πνεῦμα.
 Vgl. 347, 5 πνευματοφόρος δημιουργός εἰς ἀκοήν *fehlt p* (*Ovid. Am. I 6, 11*
 'visit ut audirem') 15/16 ἐγώ εἰμι νοῦς *p* 18—380, 11 Vgl.
S. 37 ff. 19 γὰρ *fehlt Dp* 20 σοι] *fehlt D* 21/22 τοῦτο

τρέμειν αὐτοῦ τὴν ἰδέαν. ἀνανεύσαντος δὲ θεωρῶ ἐν τῷ Νοῖ [μου] τὸ φῶς ἐν δυνάμεσιν ἀναριθμήτοις ὄν, καὶ κόσμον ἀπεριόριστον γεγενημένον, καὶ περιίσχεσθαι τὸ πῦρ δυνάμει μεγίστῃ καὶ στάσιν ἐσχηκέναι κρατούμενον. ταῦτα δὲ ἐγὼ διενόησεν ὁρῶν διὰ τὸν τοῦ Ποι-
 5 μάνδρου λόγον.

[8] Ὡς δὲ ἐν ἐκπλήξει μου ὄντος, φησὶ πάλιν ἐμοί· Εἶδες ἐν τῷ Νῷ τὸ ἀρχέτυπον εἶδος, τὸ προάρχον τῆς ἀρχῆς τῆς ἀπεράντου. ταῦτα ὁ Ποιμάνδρης ἐμοί. — Τὰ οὖν, ἐγὼ φημι, στοιχεῖα τῆς φύσεως πόθεν ὑπέστη; — πάλιν ἐκεῖνος πρὸς ταῦτα· Ἐκ Βουλῆς θεοῦ, ἥτις λαβοῦσα
 10 τὸν Λόγον καὶ ἰδοῦσα τὸν καλὸν κόσμον ἐμιμήσατο, κοσμοποιηθεῖσα διὰ τῶν ἑαυτῆς στοιχείων καὶ γεννημάτων ψυχῶν.

[9] Ὁ δὲ Νοῦς ὁ θεός, ἀρρενόθηλος ὦν, ζωὴ καὶ φῶς ὑπάρχων, ἀπεκύησε [λόγῳ] ἕτερον Νοῦν δημιουργόν, ὃς θεὸς τοῦ πυρὸς καὶ πνεύματος ὦν ἐδημιούργησε διοικητὰς τινὰς ἐπτά, ἐν κύκλοις περι-
 15 ἔχοντας τὸν αἰσθητὸν κόσμον· καὶ ἡ διοίκησις αὐτῶν εἰμαρμένη καλεῖται.

[10] Ἐπήδησεν εὐθὺς ἐκ τῶν κατωφερῶν στοιχείων [τοῦ θεοῦ] ὁ τοῦ θεοῦ Λόγος εἰς τὸ καθαρόν τῆς φύσεως δημιουργήμα καὶ ἡνώθη τῷ δημιουργῷ Νῷ· ὁμοούσιος γὰρ ἦν. καὶ κατελείφθη [τὰ] ἄλογα τὰ κατωφερῆ τῆς φύσεως στοιχεῖα, ὡς εἶναι ὕλην μόνην. [11] ὁ δὲ δημιουργὸς Νοῦς σὺν τῷ Λόγῳ, ὁ περιίσχωις τοὺς κύκλους καὶ δινῶν
 20 ροίζῃ, ἔστρεψε τὰ ἑαυτοῦ δημιουργήματα καὶ εἶσε στρέφεσθαι ἀπ'

φησίν, καὶ εἰπὼν ταῦτα B² 22 ἀντῴησε ὕπερ ἀντέφησε A ἀντέφησε
 Paris. gr. 2518 ἀντῴησόμεθα (ohne moi) p ὥστε μοι A

1 τρέμειν aus τρέχειν A τρέχειν Paris. gr. 2518 μου ist wegen
 διενόησεν (Z. 4) falsch zugesetzt; νοεῖν (Z. 2) bedeutet wahrnehmen, διανοεῖσθαι
 unterscheiden, wahrnehmen; der Prophet schaut das ἀρχέτυπον der Welt in Gott,
 dem Νοῦς 2 ὄν B²e ὄντος O (vgl. Z. 6) κόσμου D 3 γεγενη-
 μένον] ὄντως p περιίσχεσθαι Oe, vgl. Z. 20 4 διὰ fehlt p 6 ὡς
 δὲ ἦν ἐν ἐκπλήξει φησὶ B² ὥστε p; vielleicht ὁ δὲ 7 προὑπάρχον p
 (vgl. Irenaeus I 11, 3 προαρχή) 8 τὰ γοῦν Keil. Vielleicht τί οὖν; ἐγὼ
 φημι, <τὰ> στοιχεῖα 9 ὑπέθη A, verb. A¹ 11 ψυχῶν] ψυχῶν f
 τῶν ψυχῶν B²; vielleicht τῶν ἑαυτῆς γεννημάτων, στοιχείων καὶ ψυχῶν (geistige
 und materielle Welt). τῶν γεν. Keil 12 ὑπάρχων fehlt A 13 λόγον
 νοῦν ἕτερον δημ. B². λόγῳ könnte nur bedeuten: durch das Sprechen; aber
 die Betonung der Doppelgeschlechtlichkeit paßt hierzu nicht; vgl. auch unten
 331, 8 14 ἐπτά τινὰς A 15 αἰσθητικὸν A 16 Vgl. S. 66
 τοῦ θεοῦ tilgt Tied. 17 καθαρόν] τῆς θαρὸν B (verb. B²) C 20 ὁ πε-
 ριίσχωις DMe ὅπερ ἴσχωις C ὁ περιέχωις ABC². Der Redaktor ist in der Ein-
 setzung der attizistisch scheinenden Formen nicht konsequent

ἀρχῆς ἀορίστου εἰς ἀπέραντον τέλος· ἀρχεται γὰρ οὐ λήγει ἡ [δὲ] τούτων περιφορά, καθὼς θέλει ὁ Νοῦς. <ἡ δὲ φύσις> ἐκ τῶν κατωφερῶν στοιχείων ζῶα ἤνεγκεν ἄλογα· οὐ γὰρ ἐπέιχε τὸν Λόγον. ἀπὸ δὲ πετεινὰ ἤνεγκε καὶ τὸ ὕδωρ νηκτά. διακεχώρισται δὲ ἀπ' ἀλλήλων ἡ τε γῆ καὶ τὸ ὕδωρ, καθὼς ἠθέλησεν ὁ Νοῦς. καὶ <ἡ γῆ> ἐξήνεγκεν ἀπ' αὐτῆς ἃ εἶχε ζῶα τετράποδα <καὶ> ἑρπετά, θηρία ἄγρια καὶ ἡμερα.

[12] Ὁ δὲ πάντων πατὴρ ὁ Νοῦς, ὦν ζωὴ καὶ φῶς, ἀπεκύησεν Ἀνθρωπον αὐτῷ ἴσον· οὐ ἡράσθη ὡς ἰδίου τόκου· περικαλλὲς γὰρ <ἦν> τὴν τοῦ πατρὸς εἰκόνα ἔχων· ὄντως γὰρ καὶ ὁ θεὸς ἡράσθη τῆς ἰδίας μορφῆς· <ψ> παρέδωκε τὰ ἑαυτοῦ πάντα δημιουργήματα. [13] καὶ κατανοήσας δὲ τὴν τοῦ Δημιουργοῦ κτίσιν ἐν τῷ πατρὶ ἡβουλήθη καὶ αὐτὸς δημιουργεῖν, καὶ συνεχωρήθη ὑπὸ τοῦ πατρὸς. γενόμενος <δὲ> ἐν τῇ δημιουργικῇ σφαίρᾳ <ὡς> ἔξω τὴν πᾶσαν ἐξουσίαν κατενόησε τοῦ ἀδελφοῦ τὰ δημιουργήματα, οἱ δὲ ἡράσθησαν αὐτοῦ, ἕκαστος δὲ μετεδίδου τῆς ἰδίας τάξεως. καὶ καταμαθὼν τὴν τούτων οὐσίαν καὶ μεταλαβὼν τῆς αὐτῶν φύσεως ἡβουλήθη ἀναρρῆσαι τὴν περιφέρειαν τῶν κύκλων καὶ τὸ κράτος τοῦ ἐπικειμένου ἐπὶ τοῦ πυρὸς καταπονῆσαι.

[14] Καὶ ὁ τοῦ [τῶν θνητῶν] κόσμου [καὶ τῶν ἀλόγων ζῴων] ἔχων πᾶσαν ἐξουσίαν διὰ τῆς ἀρμονίας παρέκυψεν ἀναρρῆξας * * * τὸ κράτος, καὶ ἔδειξε τῇ κατωφερεῖ φύσει τὴν καλὴν τοῦ θεοῦ

1 ἀόριστον *CD* (verb. *C²D²*) *M* γὰρ αἰεὶ οὐ *p* 2 θέλει *CDMB²e*
ἠθέλησεν *ABC²*, alte Variante aus *Z. 5* ὁ νοῦς καὶ ἐκ *tf*. Zur Sache vgl.
S. 47 3 Vielleicht εἶτι εἶχε 4 νηκτά] νοητά *A*. Vgl. *S. 47 A. 1*
5 Ergänzt *p* 8 ὁ vor *Noῦς* fehlt *Dp* φῶς *ABC²e* φύσις *CDMB²*,
vgl. *S. 326* 9 τὸν ἄνθρωπον *p* ἑαυτῷ *B²* ἴσον] ὁμοιον *p*
ἡράσθη *AB* (verb. *B²*) *C* Zur Sache vgl. *S. 48 A. 1; 304* 10 Er-
gänzt *p* 11 καὶ παρέδωκε *Dtf* καὶ παρέδ. αὐτῷ *B²* καὶ αὐτῇ παρέδ. *p*
12 καὶ fehlt *D* (verb. *D¹*) *p*, getilgt *B²* Zur Sache *S. 48. 49* κτήσιν *Op*
πατρὶ] παντὶ *p* 13 ἀπεχωρίσθη *p* wegen ἀπὸ ὑπὸ] ἀπὸ *Oe*, viel-
leicht zu halten 14 ἔξω] ἐξ ὧν *Ot* ἔχων *fp* 14/15 τὴν πᾶσαν
ἐξουσίαν: vgl. *S. 48 A. 3*. *Hermas Sim. V 6, 4* ἐξουσίαν πᾶσαν λαβὼν παρὰ τοῦ
πατρὸς αὐτοῦ 15 κατανοῆσαι *f* τοῦ ἀδελφοῦ] τῶν ἀδελφῶν *f* τῶν
ἐπτά *p* δημιουργήματα: die διοικηταί, vgl. 380, 14. 21 (Keil) 16 ἐκά-
τερος *B²* 17 αὐτῶν *B²* ἑαυτῶν *Oe* 19 ἐπὶ πυρὸς *A* κατα-
νοῆσαι *Otp*, vgl. *S. 49* 20 τοῦ nach θνητῶν *p* τῶν θν. tilgt Keil
κόσμου fehlt *D* καὶ τῶν ἀλ. *Z.* tilgt Keil (vgl. *Z. 2*) ζῴων nach κόσμου *e*
21 Ergänze etwa: αὐτὴν καταπονῆσας τε τοῦ δαίμονος τὸ κράτος τῶν
κύκλων *p* τὴν κατωφερῆ (-ρην) φύσιν *Otp*, verb. *B²f*

μορφήν. ἡ δὲ ἰδοῦσα ἀκόρεστον κάλλος <αὐτόν τε> πᾶσαν ἐνέργειαν ἐν
 ἑαυτῇ ἔχοντα τῶν διοικητόρων τήν τε μορφήν τοῦ θεοῦ, ἐμειδίανεν ἔρωτι,
 ὡς ἄτε τῆς καλλίστης μορφῆς τοῦ Ἀνθρώπου τὸ εἶδος ἐν τῷ ὕδατι
 ἰδοῦσα καὶ τὸ κίεσμα ἐπὶ τῆς γῆς. ὁ δὲ ἰδὼν τὴν ὁμοίαν αὐτῇ
 5 μορφήν ἐν αὐτῇ οὖσαν ἐν τῷ ὕδατι, ἐφίλησε καὶ ἠβουλήθη αὐτοῦ
 οἰκεῖν. ἅμα δὲ τῇ βουλῇ ἐγένετο ἐνέργεια καὶ ψκῆσε τὴν ἄλογον
 μορφήν. ἡ δὲ φύσις λαβοῦσα τὸν ἐρώμενον περιεπλάκη ὅλη, καὶ ἐμί-
 γησαν· ἐρώμενοι γὰρ ἦσαν. [15] καὶ διὰ τοῦτο παρὰ πάντα τὰ ἐπὶ
 γῆς ζῶα διπλοῦς ἐστὶν ὁ ἄνθρωπος, θνητὸς μὲν διὰ τὸ σῶμα, ἀθά-
 10 νατος δὲ διὰ τὸν οὐσιώδη ἄνθρωπον· ἀθάνατος γὰρ ὢν καὶ πάντων
 τὴν ἐξουσίαν ἔχων τὰ θνητοῦ πάσχει ὑποκείμενος τῇ εἰμαρμένῃ. ὑπερ-
 ἄνω γὰρ ὢν τῆς ἀρμονίας ἐναρμόνιος γέγονε δοῦλος, ἀρρενόθηλος δὲ
 ὢν, ἐξ ἀρρενοθήλεος ὢν πατρός, καὶ ἄϋπνος ἀπὸ ἀϋπνου *** κρατεῖται.

[16] Καὶ μετὰ ταῦτα <ἐγὼ· Δίδαξόν με πάντα>, νοῦς ὁ ἐμός·
 15 καὶ αὐτὸς γὰρ ἐρῶ τοῦ λόγου. — ὁ δὲ Ποιμάνδρης εἶπε· Τοῦτο ἔστι
 τὸ κεκρυμμένον μυστήριον μέχρι τῆςδε τῆς ἡμέρας. ἡ γὰρ φύσις ἐπι-
 μιγεῖσα τῷ Ἀνθρώπῳ ἠνεγκέ τι θαῦμα θαυμασιώτατον. ἔχοντος γὰρ
 αὐτοῦ τῆς ἀρμονίας τῶν ἐπτά τὴν φύσιν, οὐς ἔφην σοι ἐκ πυρός καὶ
 πνεύματος, οὐκ ἀνέμενεν ἡ φύσις ἀλλ' εὐθὺς ἀπεκύησεν ἐπτά ἀνθρώπους,
 20 πρὸς τὰς φύσεις τῶν ἐπτά διοικητόρων, ἀρρενοθήλεας καὶ μεταρσίους. —

Καὶ μετὰ ταῦτα· Ὡ Ποιμάνδρη, εἰς μεγάλην γὰρ νῦν ἐπιθυμίαν
 ἤλθον καὶ ποθῶ ἀκοῦσαι. μὴ ἔκτρεχε. — καὶ ὁ Ποιμάνδρης εἶπεν·

1 ἡ δὲ] ἦν *Op* δν *tf* ἦτις *B*² ἰδὼν *Verg.* *p* κάλλος ὡς πᾶσαν *B*²
 κ. καὶ π. *p* 2 ἔχοντα] ἐκόντα *AB* (verb. *B*²) *DM* ἐν ἑαυτῇ ἔχουσιν
 τῶν ἐπτά διοικ. *p* 3 ὡς ἄτε: vgl. *Lobeck* zu *Phrynichus* 427; ὡς fehlt *tf*
 5 αὐτῇ] ἑαυτῇ *Oe*. Darauf, daß er das Bild in der φύσις sieht, kommt es an.
 ἐν τῷ ὕδατι ist zugefügt, weil nur in dem Wasser das völlig gleiche Bild er-
 scheint. Vgl. auch die Hermetische Schrift bei *Cyrrill Contra Iulian* I p. 552
Migne: ὁ Λόγος . . ἐν γονίμῃ φύσει πεσὼν ἐπὶ γονίμῳ ὕδατι ἐγκυον τὸ ὕδωρ
 ἐποίησεν (oben S. 48) καὶ vor ἐν τῷ zugefügt *B*² αὐτοῦ] αὐτῷ *Df*
 5/6 αὐτῇ συνοικεῖν *p*, vgl. S. 50 A. 1 6 καὶ ἐκύησε *Verg.* *p* 8/9 ἐπὶ
 τῆς γῆς *B*, τῆς τίλγτ *B*² 11 τὰ θνητὰ *Otf* τὰ θνητῶν *B*² τὰ γενητὰ
Verg. θνητὰ *Keil* ἔχει τὰ δὲ θνητὰ *p* πάσχειν *AB*, verb. *B*² ὑπο-
 κείμενα *Oe*, verb. *Casaubonus Exerc. in Bar.* 80 12 γὰρ] οὖν *Oe*
 13 ἐξ ἀρ. ὢν πατρός von *B*¹ nachgetragen Zweites ὢν fehlt *A* ὑπὸ *p*
Ergänze etwa: ἀπὸ ἀϋπνου <νοῦ, ὅμως ὑπὸ τῆς . . ὀλης> κρατεῖται 14 ὡ
 νοῦς ἐμός *f* ὁ νοῦς ἐμός *Rossel* 18 οὐς] οὐ *Oe*, verb. *Keil* (vgl. 380, 18)
 πυρός] πρὶ *Otf* 19 ἀνέμεινεν *Dp* 22 ἀρρενοθήλειαν *AC* ἀρρενο-
 θήλουαν *BDMe* 21 μετὰ fehlt *B*, zugefügt *B*² ταῦτα ἔφην ἐγὼ ὡ
 ποιμάνδρης *B*² γὰρ τίλγτ *B*² νῦν fehlt *p*

Ἄλλα αἰώπα· οὕτω γάρ σοι ἀνήπλωσα τὸν πρῶτον λόγον. — Ἰδοὺ αἰωπῶ, ἔφην ἐγώ. —

[17] Ἐγένετο οὖν, ὡς ἔφην, τῶν ἐπτά τούτων ἡ γένεσις τοιῶδε τρόπῳ· θηλυκὴ γῆ ἦν καὶ ὕδωρ ὀχευτικόν, τὸ δὲ πέπειρον ἐκ πυρός, ἐκ δὲ αἰθέρος τὸ πνεῦμα ἔλαβε, καὶ ἐξήνεγκεν ἡ φύσις τὰ σώματα πρὸς τὸ εἶδος τοῦ Ἀνθρώπου. ὁ δὲ Ἀνθρωπος ἐκ ζωῆς καὶ φωτὸς ἐγένετο εἰς ψυχὴν καὶ νοῦν, ἐκ μὲν ζωῆς ψυχὴν, ἐκ δὲ φωτὸς νοῦν. καὶ ἔμεινεν οὕτω τὰ πάντα <μέρη> τοῦ αἰσθητοῦ κόσμου μέχρι περιόδου τέλους <καὶ> ἀρχῶν καινῶν.

[18] Ἀκούε λοιπόν, δν ποθεῖς λόγον ἀκοῦσαι. τῆς περιόδου 10 πεπληρωμένης ἐλύθη ὁ πάντων σύνδεσμος ἐκ βουλῆς θεοῦ· πάντα γὰρ τὰ ζῶα ἀρρενοθήλεα ὄντα διελύετο ἅμα τῷ ἀνθρώπῳ καὶ ἐγένετο τὰ μὲν ἀρρενικά ἐν μέρει τὰ δὲ θηλυκὰ ὁμοίως. ὁ δὲ θεὸς εὐθὺς εἶπεν

1 αἰώπει *A* ἀνεπλήρωσα *tf* 2/3 ἐγώ, ὁ δὲ φησὶν· ἐγένετο οὖν τῶν ἐπτά *B*² 4 γῆ] γάρ *Ot*, verb. *B*² *f* θηλυκὸν γάρ ὁ ἀῆρ *p*; denkbar wäre: θηλυκὸν γάρ ἡ γῆ ἐκ πυρὸς πέπειρον *Oe*; man beachte die chiastische Stellung 5 αἰθέρος: pathetisch für die Luft; αἰέρος *p* σώματα: sie stammen aus der φύσις und ἁρμονία 7 ζωῆς εἰς ψυχὴν... εἰς νοῦν *B*²; die harte Attraktion verteidigt Plasberg durch Cic. De div. II 51 'si deum' 8 τὰ πάντα μέλη τοῦ *p* πάντα τὰ Keil 9 καὶ ergänzt von *B*² ἀρχῶν καινῶν] ἀρχων (ἀρχῶν *A*) γενῶν *O* fehlt *tf* ἀρχων καὶ γενῶν *p*. Denkbar wäre: ἀρχῶν (ἀρχῆς) γενέσεων 10 δν fehlt *p* λόγου *p* 11 βουλῇ hier schwerlich persönlich gefaßt (zweifelhaft in § 19 πρόνοια) 12 ἀρρενοθήλου ὄντα *Oe*, verb. *B*² 13 Nach ὁμοίως *M* im Text, *B*² unter der Überschrift τοῦ Ψέλλου am Rand: ἔοικεν ὁ γόης οὗτος τῇ θείᾳ γραφῇ οὐ παρέργως ὠμολογῆσαι· ὅθεν ἐκ ταύτης ὁρμώμενος τῇ κομποποιᾷ ἐπιχειρεῖ, μηδὲ αὐτὰς ὀκνῶν τὰς μωσαϊκὰς λέξεις ψιλὰς ἐνίοτε ἀναγράφειν, ὡς καὶ τὸ προκειμενον τοῦτο ῥητὸν ὄλον. τὸ γὰρ »καὶ εἶπεν ὁ θεός· αὐξάνεσθε καὶ πληθύνεσθε« σαφῶς ἐκ τῆς μωσαϊκῆς κομποποιᾶς ἔστιν. οὐ μὴν ἐνέμεινε παντελῶς τῇ ἀπλότητι καὶ σαφηνείᾳ καὶ τῷ εὐθεῖ καὶ εἰλικρινεῖ καὶ ὅλως θεοειδεῖ τῆς θείας γραφῆς, ἀλλ' εἰς τὸ εἰωθὸς ὑπερρῆ πάθος τοῖς τῶν Ἑλλήνων σοφοῖς, εἰς ἀλληγορίας καὶ πλάνας καὶ τερατείας ἐκ τῆς εὐθείας ὁδοῦ καὶ ἀπλανοῦς ἐκτραπεῖς, ἡ ὑπὸ τοῦ Πτοιμάνδρου συνελαισθεῖς. οὐκ ἄδελον δέ, ὅστις ἦν ὁ τῶν Ἑλλήνων Πτοιμάνδρης· ὁ καὶ παρ' ἡμῖν ἱσως κομμοκράτωρ ὀνομαζόμενος, ἡ τῶν ἐκείνου τις. κλέπτῃς γάρ, <ὡς Βασιλειος> φησὶν, ὁ διάβολος, καὶ ἐκφερομυθεῖ τὰ ἡμέτερα, οὐχ ἵνα οἱ ἐκείνου μεταμάθωσι τὴν εὐσέβειαν, ἀλλ' ἵνα τοῖς τῆς ἀληθείας ῥήμασι καὶ νοήμασι τὴν ἑαυτῶν δυσσεβείαν ἐπιχρώσαντες καὶ μορφώσαντες πιθανωτέραν ἐργάσωνται καὶ τοῖς πολλοῖς εὐπαράδεκτον. οὐ γὰρ ἀληθεύει Πλάτων (*Erin.* 988b) τὰς ἐκ τῶν βαρβάρων φήμας παραλαμβάνοντας κάλλιον ἀπεργάσασθαι τοὺς Ἑλληνας λέγων παιδείᾳ χρωμένους καὶ μαντεῖαις ταῖς ἐκ Δελφῶν. ἀληθεύουσι δὲ μάλλον οἱ λέγοντες (*Thuk.* I 20) ἀταλαίπωρον εἶναι παρὰ τοῖς Ἑλλήσι τῆς ἀληθείας τὴν ζήτησιν, μάλιστα δὲ ἐν τῇ περὶ τοῦ θείου δόξῃ πλανᾶσθαι αὐτοὺς. εἰς δὲ οἱ ταῦτα λέγοντες οὐχ ἡμέτεροι, ἀλλὰ τῶν

ἀγίῳ λόγῳ· »αὐξάνεσθε ἐν αὐξήσει καὶ πληθύνεσθε ἐν πλήθει πάντα τὰ κτίσματα καὶ δημιουργήματα· καὶ ἀναγνωρίσατ' ὁ ἄνθρωπος» ἐαυτὸν ὄντα ἀθάνατον, καὶ τὸν αἴτιον τοῦ θανάτου ἔρωτα καὶ πάντα τὰ ὄντα.

5 [19] Τοῦτο εἰπόντος ἡ πρόνοια διὰ τῆς εἰμαρμένης καὶ ἀρμονίας τὰς μίξεις ἐποίησατο καὶ τὰς γενέσεις κατέστησε, καὶ ἐπληθύνθη κατὰ γένος τὰ πάντα. καὶ ὁ ἀναγνωρίσας ἐαυτὸν ἐλήλυθεν εἰς τὸ περιούσιον ἀγαθόν, ὁ δὲ ἀγαπήσας ἐκ πλάνης ἔρωτος τὸ σῶμα, οὗτος μένει ἐν τῷ σκότει πλανώμενος, αἰσθητῶς πάσχων τὰ τοῦ θανάτου. — [20] Τί 10 τοσοῦτον ἁμαρτάνουσιν, ἔφην ἐγώ, οἱ ἀγνοοῦντες, ἵνα στερηθῶσι τῆς ἀθανασίας; — Ὑποκρίσας, ὡ οὗτος, τῷ μὴ πεφροντικέναι ὦν ἡκούσας. οὐκ ἔφην σοι νοεῖν; — Νοῶ καὶ μιμνήσκομαι, εὐχαριστῶ δὲ ἅμα. — Εἰ ἐνόησας, εἶπέ μοι, διὰ τί ἄξιοί εἰσι τοῦ θανάτου οἱ ἐν τῷ θανάτῳ 15 ὄντες. — Ὅτι προκατέρχεται τοῦ ὕλικου σώματος τὸ στυγνὸν σκότος, ἔξ οὗ ἡ ὑγρὰ φύσις, ἔξ ἧς τὸ σῶμα συνέστηκεν ἐν τῷ αἰσθητῷ κόσμῳ, ἔξ οὗ θάνατος ἀρύεται. —

[21] Ἐνόησας ὀρθῶς, ὡ οὗτος. κατὰ τί δὲ »ὁ νοήσας ἐαυτὸν εἰς αὐτὸν χωρεῖ«, ὅπερ ἔχει ὁ τοῦ θεοῦ λόγος; — φημί ἐγώ. Ὅτι ἐκ φωτὸς καὶ ζωῆς συνέστηκεν ὁ πατήρ τῶν ὄλων, ἔξ οὗ γέγονεν ὁ 20 ἄνθρωπος. — Εὖ φης λαλῶν· φῶς καὶ ζωὴ ἐστὶν ὁ θεὸς καὶ πατήρ,

Ἑλλήνων οἱ δοκιμώτεροι· εἴ τις ἐντετύχηκε καὶ οἷς ἔγραψεν ὁ Πορφύριος πρὸς Ἀνεβῶ (ἀναβαίνοντα *BM*, verb. Boissonade) τὸν Αἰγύπτιον· »παρ' ἐκείνου λοιπὸν ἐπιζητῶ μαθεῖν τὴν ἀλήθειαν, ἐπειδὴ παρὰ τῶν Ἑλλήνων ἀπέγνω». εἰ μὲν οὖν τι καὶ ἄλλο βάρβαρον γένος τὸν δημιουργὸν καὶ βασιλέα τοῦδε τοῦ παντὸς πατριώδει δόξη καὶ νόμοις ἐθρήσκευεν, εἰπεῖν οὐκ ἔχω. ὅτι δὲ ἡ τῶν Ἑβραίων εὐσέβεια περιβόητος ἦν ἀνὰ πᾶσαν τὴν οἰκουμένην καὶ ὅτι ἡ νομοθεσία αὐτῶν ἀρχαιοτέρα ἦν καὶ Ἑρμοῦ τοῦτου καὶ εἴ τις ἄλλος παρ' Ἑλλήσι σοφός, πολλοῖς ἀποδίδεικται

2 ἔννους] ἄνως *B*¹ ὁ ἔννους *e*. Zu den Ergänzungen vgl. 384, 17; 335, 4 und oben S. 53 A. 1 3 ἔρωτα σώματος *p*. Vgl. Z. 8 ἐκ πλάνης ἔρωτος und IV (V) 6: ἐὰν μὴ πρῶτον τὸ σῶμά σου μισήσης, ὡ τέκνον, σεαυτὸν φιλήσαι οὐ δύνασαι 5 τοῦτο fehlt *p* 8 τὸ ἐκ πλ. ἔ. σῶμα *Oe* 9/10 καὶ τί τοις. *B*¹ 11 ἔοικας φησὶν ὡ *B*² τῷ] τοῦ *Otf* fehlt *B*²*p*, verb. Keil πεφορτικέναι *BC* τικέναι *A* (Lücke für 5 Buchst.) 12 νοῦ δὲ καὶ *p* νοῦ ἔφην καὶ *B*¹ ἅμα σοι *p* 12/13 καὶ ἅμα εὐχαριστῶ δὲ καὶ εἰ ἐνόησας φησὶν εἶπέ *B*² 14 προκατέρχεται *ABCMtp* προκατέχεται *Df* ὕλικου] οἰκείου *Oe* 15 ἡ fehlt *p* ἧς] οὗ *Otf* 16 ἀρύεται] ἀρδεύεται *Otf* ἀρδεύεται *p* ἀρτύεται Keil 17 ὁ νοήσας] ἐνόησας *Otf* ὁ ἐννοήσας *p* ἐνόησας καὶ τὸν *B*² 18 αὐτὸν] αὐτὸ *f* θεὸν *p*. Diese Beziehung ergab offenbar der Zusammenhang des Spruches 19 χωρεῖν *tf* ἔχει] ἔφην *p* 20 εὖ φημι (φησὶ *f*) λαλῶν *Oe* εὐφήμει λαλῶν φησὶ *B*¹ καὶ ὁ πατήρ *CDMe*

ἐξ οὗ ἐγένετο ὁ ἄνθρωπος. ἐὰν οὖν μάθῃς ἑαυτὸν ἐκ ζωῆς καὶ φωτὸς ὄντα καὶ <πιστεύῃς> ὅτι ἐκ τούτων τυγχάνεις, εἰς ζωὴν πάλιν χωρήσεις. ταῦτα ὁ Ποιμάνδρης εἶπεν. — Ἄλλ' ἔτι μοι εἰπέ, πῶς εἰς ζωὴν χωρήσω ἐγώ, ἔφην, ὦ Νοῦς ἐμός. — * * * * φησὶ γὰρ ὁ θεός· »ὁ ἔννοος ἄνθρωπος ἀναγνωρισάτω ἑαυτὸν <ὄντα ἀθάνατον>«. — 5

[22] Οὐ πάντες γὰρ ἄνθρωποι νοῦν ἔχουσιν; — Εὐφήμει, ὦ οὗτος, λαλῶν. παραγίνομαι αὐτὸς ἐγὼ ὁ Νοῦς τοῖς δόσις καὶ ἀγαθοῖς καὶ καθαροῖς καὶ ἐλεήμοσι <καὶ> τοῖς εὐσεβοῦσι, καὶ ἡ παρουσία μου γίνεται βοήθεια, καὶ εὐθὺς τὰ πάντα γνωρίζουσι καὶ τὸν πατέρα ἰλάσκονται ἀγαπητικῶς καὶ εὐχαριστοῦσιν εὐλογοῦντες καὶ ὑμνοῦντες, τεταμένοι 10 πρὸς αὐτὸν τῇ στοργῇ. καὶ πρὸ τοῦ παραδοῦναι τὸ σῶμα ἰδίῳ θανάτῳ μυσάττονται τὰς αἰσθήσεις εἰδότες αὐτῶν τὰ ἐνεργήματα. μᾶλλον δὲ οὐκ ἔάσω αὐτὸς ὁ Νοῦς τὰ προσπίπτοντα ἐνεργήματα τοῦ σώματος ἐκτελεσθῆναι· πυλωρὸς ὢν ἀποκλείω τὰς εἰσόδους, τῶν κακῶν καὶ αἰσchrῶν ἐνεργημάτων τὰς ἐνθυμήσεις ἐκκόπτων. [23] τοῖς δὲ ἀνοήτοις 15 καὶ κακοῖς καὶ πονηροῖς καὶ φθονεροῖς καὶ πλεονέκταις καὶ φρονεῦσι καὶ ἀσεβέσι πόρρωθέν εἰμι, τῷ τιμωρῷ ἐκχωρήσας δαίμονι, ὅστις τὴν ὀξύτητα τοῦ πυρὸς προσβάλλων [καὶ] τοῦτον βασανίζει καὶ ἐπ' αὐτὸν πῦρ ἐπὶ τὸ πλεόν αὐξάνει <καὶ> θρώσκει αὐτὸν αἰσθητικῶς καὶ μᾶλλον ἐπὶ

2 Zur Ergänzung vgl. 338, 15 *BCM* 3 μοι] με *A(B)C* καὶ ὅτι ἐκ τ. τυγχ. fehlt *p* χωρήσας
4 ἐγὼ ἔφην und ἐμός tilgt *B*² ἄλλ' ἔτι ἔφην ἐγὼ εἰπέ μοι *B*² *Ergänze etwa:*
ἔμέ, φησὶν, πάρεδρον λαβὼν (vgl. S. 365) 6 οὐ γὰρ πάντες γὰρ *B*
(verb. *B*²) γὰρ] οὖν *f*, fehlt *p* εὐ φημι *Otp* εὐ φησὶ *f* εὐφήμει
φησὶν ὦ οὗτος τοιαῦτα λαλῶν *B*² 7 παραγίνομαι γὰρ *p* αὐτὸς nach
ἐγὼ *A*, fehlt *e* δόσις] ἰδίῳς *D Verg. f* Zweites καὶ fehlt *p* 8 εὐσε-
βοῦσι] εὐσεβῶς βιοῦσι *e* 10 ὑμνοῦσι *A* und *D*² am Rand, *p* τετα-
μένοι] τεταγμένως *Otf* τεταγμένοι *p*. Gegensatz ist die Liebe zum σώμα
11 παραδοῦναι *DB*^{2e} παράδω *ABCD*² (über der Zeile). Vielleicht παρα-
δώκειν, vgl. oben S. 21 A. 8 ἰδίῳ: nämlich τοῦ σώματος 12 μυσάτ-
τοντες *AD*² μυσάσσοντες *B* μουςάσσοντες *CD*^{1Mp} μύοντες *B*² 14 ἀπο-
τελεσθῆναι *B*² πυλ. γὰρ ὢν *B*² 16 Zweites καὶ fehlt *CD* (verb.
*D*²) *M* 18/19 τοῦτον — αὐξάνει von mir hierher gestellt. προσβάλλων
θρώσκει αὐτὸν (αὐτοῦς *B*^{2f}) αἰσθητικῶς καὶ μᾶλλον ἐπὶ τὰς ἀνομίας αὐτὸν (αὐτοῦς
B^{2f}) ὀπλίζει ἵνα τύχη (τύχῃσι *B*^{2f}) μείζονος τιμωρίας καὶ οὐ παύεται ἐπ' ὀρέξεις
ἀπλέτους (ἀπλάτους *BC* ἀπλέτους διεγείρων καὶ *B*²) τὴν ἐπιθυμίαν ἔχων (ἀνέχων *f*
αὐτῶν κινῶν *B*²) ἀκορέτως σκοτομαχῶν (ἀκ. ὡς ἐν σκοτομαχίᾳ *B*²) καὶ τοῦτον
(τοῦτους *f* οὕτω *B*²) βασανίζει (ἀφανίζει καὶ ἐπὶ πλεόν βασανίζει *De*) καὶ ἐπ' αὐτὸν
(αὐτοῦς *B*^{2f}) πῦρ (τὸ πῦρ *B*²) ἐπὶ τὸ πλεόν (ἐπὶ πλείον *DB*^{2tf} ἐπὶ τὸ πλεόν *p*)
αὐξάνει *Oe* 18 τοῦτον: den Betreffenden 19 θρώσκει] θράσσει Keil

τὰς ἀνομίας αὐτὸν ὀπλίζει, ἵνα τύχη μείζονος τιμωρίας· καὶ οὐ παύεται ἐπ' ὀρέξεις ἀπλέτους τὴν ἐπιθυμίαν ἔχων, ἀκορέστως σκοτομαχῶν. —

[24] Εὖ μοι πάντα, ὡς ἐβουλόμην, ἐδίδαξας, ὦ νοῦς. ἔτι δέ μοι εἶπε <περὶ> τῆς ἀνόδου τῆς γινομένης. — πρὸς ταῦτα ὁ Ποιμάνδρης
 5 εἶπε· Πρῶτον μὲν ἐν τῇ ἀναλύσει τοῦ σώματος τοῦ ὕλικου παραδίδως αὐτὸ [τὸ σῶμα] εἰς ἀλλοίωσιν, καὶ τὸ εἶδος, δ' εἶχες, ἀφανὲς γίνεται, καὶ τὸ ἦθος τῷ δαίμονι ἀνερέγητον παραδίδως, καὶ αἱ αἰσθήσεις τοῦ σώματος εἰς τὰς ἑαυτῶν πηγὰς ἐπανέρχονται μέρη γινόμενα καὶ πάλιν συνανιστάμενα εἰς [τὰς] ἐνεργείας· καὶ ὁ θυμὸς καὶ ἡ ἐπιθυμία εἰς τὴν
 10 ἄλογον φύσιν χωρεῖ. [25] καὶ οὕτως ὁρμᾷ λοιπὸν ἄνω <ὁ ἄνθρωπος> διὰ τῆς ἁρμονίας καὶ τῇ πρώτῃ ζώνῃ δίδωσι τὴν αὐξητικὴν ἐνέργειαν καὶ τὴν μειωτικὴν, καὶ τῇ δευτέρᾳ τὴν μηχανὴν τῶν κακῶν [δόλον] ἀνερέγητον, καὶ τῇ τρίτῃ τὴν ἐπιθυμητικὴν ἀπάτην ἀνερέγητον, καὶ τῇ τετάρτῃ τὴν ἀρχοντικὴν προφανίαν ἀνερέγητον, καὶ τῇ πέμπτῃ τὸ
 15 θράκος τὸ ἀνόσιον καὶ τῆς τόλμης τὴν προπέτειαν <ἀνερέγητον>, καὶ τῇ ἕκτῃ τὰς ἀφορμὰς τὰς κακὰς τοῦ πλούτου ἀπλεονεκτήτους, καὶ τῇ ἑβδόμῃ ζώνῃ τὸ ἐνεδρεῦον ψεῦδος <ἀνερέγητον>. [26] Καὶ τότε γυμνωθεὶς ἀπὸ τῶν τῆς ἁρμονίας ἐνεργημάτων γίνεται ἐπὶ τὴν ὀγδοαδικὴν φύσιν τὴν ἰδίαν δύναμιν ἔχων καὶ ὑμνεῖ σὺν τοῖς οὖσι τὸν
 20 πατέρα· συγχαίρουσι δὲ οἱ παρόντες τῇ τούτου παρουσίᾳ. καὶ ὁμοιωθεὶς τοῖς συνοῦσιν ἀκούει καὶ τινων δυνάμεων ὑπὲρ τὴν ὀγδοαδικὴν φύσιν οὐσῶν φωνῇ τινὶ ἰδίᾳ ὑμνουσῶν τὸν θεόν. καὶ τότε τάξει ἀνέρχονται πρὸς τὸν πατέρα καὶ αὐτοὶ εἰς δυνάμεις ἑαυτοὺς παραδιδόασι καὶ δυνάμεις γενόμενοι ἐν θεῷ γίνονται. τοῦτο ἔστι τὸ ἀγαθὸν τέλος τοῖς
 25 γνῶσιν ἐσχηκόσι, θεωθῆναι. λοιπὸν, τί μέλλεις; οὐχ ὡς πάντα παρα-

3 με *tf* vielleicht richtig πάντα ἔφην ὡς B² 4 περὶ *erg.* B²
 μετὰ ταῦτα *p* Zur Sache S. 51 ff. 5 παραδίδωσιν *Oe*, *verb.* *Tied.*
 6 εἶχεν *p* 7 παραδίδωσι *e* αἱ fehlt *p* 8 ἐπανέρχεται *DM*
 (*verb.* *D¹M¹*) 9 συνιστάμενα *DB²Verg.p* 10 καὶ fehlt *tf*
 οὗτος *B* (*verb.* *B²*) *M* Ergänzt Keil 11 δίδωσ *Tied.* 12 δό-
 λων *M* καὶ τὸν δόλον *p* 13 ἀπάτην fehlt *p* 14 προφα-
 νίαν *Otf* ὑπερφανίαν B² προφάνειαν *p*. ἐπιθυμίαν oder vielleicht προθυμίαν
 scheint erforderlich wegen 'regni desiderium' Serv. zu Aen. VI 714 (vgl. S. 53)
 ἀνερέγητον] ἀπλεονέκτητον *Oe* 16 ἀπλεονεκτήτους] ἀνερέγητον *Op*
 ἀνερεγήτους B²*tf* 18/19 ὀγδοαδικὴν *Oe*. Vgl. S. 53 ff. 19 ἰδίαν:
 οὗσι: den wahrhaft Seienden (?); vielleicht παροῦσι
 20/23 συγχαίρουσι — πατέρα fehlt *A* 21 τινων] τῶν *De* τινῶν *M*
 ὀγδοαδικὴν *BCDMe* 22 ἰδίᾳ *De* ἡδεῖα *BCM*, vgl. oben S. 55 ff.
 23 αὐτοὶ aus αὐτὸς *C* παραδιδόασι *ADMe* und B² (als Variante) παρα-
 πέμπουσι *BC* 24 γινόμενοι *De*

λαβῶν καθοδηγὸς γίνῃ τοῖς ἀξίοις, ὅπως τὸ γένος τῆς ἀνθρωπότητος διὰ τοῦ ὑπὸ θεοῦ σωθῇ; —

[27] Ταῦτα εἰπὼν ὁ Ποιμάνδρης ἐμοὶ ἐμίγη ταῖς δυνάμεσιν. ἐγὼ δὲ εὐχαριστήσας καὶ εὐλογήσας τὸν πατέρα τῶν ὄλων ἀνείθην ὑπ' αὐτοῦ δυναμωθεὶς καὶ διδασθεὶς τοῦ παντός τὴν φύσιν καὶ τὴν 5 μεγίστην θέαν. καὶ ἥρμαι κηρύσσειν τοῖς ἀνθρώποις τὸ τῆς εὐσεβείας καὶ γνώσεως κάλλος. Ὡς λαοί, ἄνδρες γηγενεῖς, οἱ μέθη καὶ ὕπνῳ ἑαυτοὺς ἐκδεδωκότες καὶ τῇ ἀγνοσίᾳ τοῦ θεοῦ, νήψατε, παύσασθε δὲ κραιπαλῶντες, θελγόμενοι ὕπνῳ ἀλόγῳ.

[28] Οἱ δὲ ἀκούσαντες παρεγένοντο ὁμοθυμαδόν. ἐγὼ δὲ φημι· 10 Τί ἑαυτοὺς, ὦ ἄνδρες γηγενεῖς, εἰς θάνατον ἐκδεδώκατε ἔχοντες ἐξουσίαν τῆς ἀθανασίας μεταλαβεῖν; μετανοήσατε οἱ συνοδεύσαντες τῇ πλάνῃ καὶ συκοινωνήσαντες τῇ ἀγνοίᾳ· ἀπαλλάγητε τοῦ σκοτεινοῦ φωτός, μεταλάβετε τῆς ἀθανασίας καταλείψαντες τὴν φθοράν. —

[29] Καὶ οἱ μὲν αὐτῶν καταφλυαρήσαντες ἀπέστησαν τῇ τοῦ 15 θανάτου ὁδῷ ἑαυτοὺς ἐκδεδωκότες, οἱ δὲ παρεκάλουν διδασθῆναι, ἑαυτοὺς πρὸ ποδῶν μου ρίψαντες. ἐγὼ δὲ ἀναστήσας αὐτοὺς καθοδηγὸς ἐγενόμην τοῦ γένους, τοὺς λόγους διδάσκων, πῶς καὶ τίνι τρόπῳ σωθῇσονται. καὶ ἔσπειρα αὐτοῖς τοὺς τῆς σοφίας λόγους καὶ ἐτρέφην ἐκ τοῦ ἀμβροσίου ὕδατος. ὁψίας δὲ γενομένης καὶ τῆς τοῦ ἡλίου αὐγῆς 20 ἀρχομένης δύεσθαι ὅλης ἐκέλευσα αὐτοῖς εὐχαριστεῖν τῷ θεῷ. καὶ ἀναπληρώσαντες τὴν εὐχαριστίαν ἕκαστος ἐτρέπη εἰς τὴν ἰδίαν κοίτην. [30] ἐγὼ δὲ τὴν εὐεργεσίαν τοῦ Ποιμάνδρου ἀνεγραψάμην εἰς ἑμαυτόν, καὶ πληρωθεὶς ὡς ἤθελον ἐξηυφράνθην. ἐγένετο γὰρ ὁ τοῦ σώματος ὕπνος τῆς ψυχῆς νήψις, καὶ ἡ κάμνυσις τῶν ὀφθαλμῶν 25 ἀληθινῇ ὄρασις, καὶ ἡ σωπὴ μου ἐγκύμων τοῦ ἀγαθοῦ, καὶ ἡ τοῦ λόγου

2 τοῦ ὑπὸ fehlt p 3 ἐμοὶ vor ὁ Ποιμ. DMe 4 ἀνείθην O
(wurde frei von der Verzückung, vgl. 328, 2; so Keil) ἀνέστην e 7 καὶ
τὸ τῆς γνώσεως p, vgl. S. 55 A. 1 κάλλος AD² (als Var.) Verg. fp κλέος
BCDMt 8 δὲ fehlt p 10 ἀκούοντες p 13 πλάνῃ A
συκοινωνήσαντες] συκοποτιθέντες p 18 ἐγενόμην MB² τοῦ γένους
τοῦ ἀνθρωπίνου p 19 ἔσπειρα: vgl. Ev. Marc. 4, 4: ὁ σπείρων τὸν λόγον
σπείρει, oben S. 143. 144 σοφίας] φιλοσοφίας B² καὶ ἐτρέφον p
20 ἀμβροσίου ὕδατος: Isis trinkt vor der Belehrung ihren Sohn mit Ambrosia,
δ αἱ ψυχαὶ λαμβάνειν ἕως ἔχουσιν (ἀπὸ) θεῶν (Stobaios Ekl. I 49 p. 385, 14);
vgl. den Trunk bei der Prophetenweihe. Zu Grunde liegt auch hier eine Jenseits-
vorstellung: die Seele „empfängt Wasser hinter Osiris“ (Spiegelberg zum Berl.
demot. Papyrus 8851 S. 2). Vgl. Ev. Joh. 4, 10 ff. 25 κάμνυσις ABCDM²e
ἀμνυσις MB² (als Variante)

ἐκφορὰ γεννήματα ἀγαθῶν. τοῦτο δὲ συνέβη μοι λαβόντι ἀπὸ τοῦ Νοός [μου], τουτέστι τοῦ Ποιμάνδρου, τὸν τῆς αὐθεντίας λόγον· θεόπνους γενόμενος <ἐπὶ τὸν κύκλον> τῆς Ἀληθείας ἦλθον· διὸ δίδωμι ἐκ ψυχῆς καὶ ἰσχύος ὅλης εὐλογίαν τῷ πατρὶ θεῷ·

- 5 [31] Ἅγιος ὁ θεὸς ὁ πατὴρ τῶν ὄλων· ἅγιος ὁ θεός, οὗ ἡ βουλή τελεῖται ἀπὸ τῶν ἰδίων δυνάμεων· ἅγιος ὁ θεός, ὃς γινωσκῆναι βούλεται καὶ γινώσκειται τοῖς ἰδίοις. ἅγιος εἰ ὁ λόγῳ συστησάμενος τὰ ὄντα· ἅγιος εἰ, οὗ πᾶσα φύσις εἰκὼν ἔφυ· ἅγιος εἰ, ὃν ἡ φύσις οὐκ ἐμόρφωσεν. ἅγιος εἰ ὁ πάσης δυνάμεως ἰσχυρότερος· ἅγιος εἰ ὁ πάσης
10 ὑπεροχῆς μείζων· ἅγιος εἰ ὁ κρείττων <πάν>των ἐπαίνων. δέξαι λογικὰς θυσίας ἀγνὰς ἀπὸ ψυχῆς καὶ καρδίας πρὸς σε ἀνατεταμένης, ἀνεκλάλητε, ἄρρητε, σιωπῇ φωνούμενε. [32] αἰτούμεν τὸ μὴ σφαλῆναι τῆς γνώσεως τῆς κατ' οὐσίαν ἡμῶν ἐπίνευσόν μοι καὶ ἐνδυνάμωσόν με καὶ <πλήρωσόν με> τῆς χάριτος ταύτης, <ἵνα> φωτίσω τοὺς ἐν ἀγνοίᾳ τοῦ
15 γένους, ἐμοῦ <μὲν> ἀδελφούς, υἱοὺς δὲ σοῦ. διὸ πιστεύω καὶ μαρτυρῶ· εἰς ζωὴν καὶ φῶς χωρῶ. εὐλόγητος εἰ, πάτερ· ὁ εὖς ἄνθρωπος συναγιάζειν σοὶ βούλεται, καθὼς παρέδωκας αὐτῷ τὴν πᾶσαν ἐξουσίαν.

1 Vgl. Plato Conv. 210a γεννᾶν λόγους μοι λαβόντι μοι *BCDM* λαβόντι μοι *B*² 2 τοῦ (fehlt *p*) τῆς αὐθ. λόγου *Oe* 3 ὅθεν θεόπνους *f.* Der Aufstieg des Gründers der Gemeinde zur Ogdoas wird in der jüngeren Schrift (XIII, bezw. XIV 15) erwähnt. Der Hinweis auf ihn scheint nachträglich eingesetzt Ergänzt nach S. 27 Gebet VI 9: παραβεβλημένος τῷ τῆς Ἀληθείας καὶ Πίστεως κύκλῳ (vgl. S. 17 Gebet I 8: ὁ ἔχων τὴν ἀψευστον ἀλήθειαν) und Kap. IX (X) 10: ὁ γὰρ λόγος μου φθάνει μέχρι ἀληθείας. Hieraus ist in den Quaestiones S. Bartolomaei (Vassiliev, Anecd. graeco-byz. 14) zu erklären, daß Christus die Jünger führt: ἐν τόπῳ λεγομένῳ Χερουβίμ, 8 <ἐ>τι τόπος ἀληθείας (so zu schreiben; es war ursprünglich eine Entdeckung in die Ogdoas). Dieselbe Vorstellung bietet in stärker gräzisierter Form der λόγος Ἰσίδος πρὸς Ἦρον Stob. Ekl. I 49 p. 459, 20 Wachsm.: μύστις δὲ ὡς περ τῆς ἀθανάτου φύσεως καὶ τῇ τυγχάνουσα καὶ ὠδευκῖα διὰ τοῦ πεδίου τῆς Ἀληθείας (vgl. Damaskios bei Photios Bibl. p. 337 b 23 u. sonst). 5 ff. Vgl. hiermit die christlichen εὐλογίαι, z. B. der Maria bei Vassiliev a. a. O. 12 (ὁ συστησάμενος λόγῳ τὰ πάντα u. s. w.) 7/8 συστησάμενος τὰ πάντα *p* 8 ἔφυ] ἔφη *AD* (verb. *D*¹) 10 κρείστων *De* πάντων Plasberg 11 ἀνατεταμέναις *tf.* Vgl. S. 161 Z. 285 12 φαινόμενε *B*² αἰτούμεν *p.* Vgl. S. 162 Z. 301 13 τῆς κατ' οὐσίαν ἡμῶν fehlt *p* μοι fehlt *A* με] μοι *C* 14 πλήρωσόν με *erg. B*² (nach ταύτης) φωτίσων *e* με διὰ τῆς χάρ. τ. φωτίσαι Keil ἀγνοίαις *p* 14/15 τοῦ γένους: vgl. 387, 18; hier abhängig von τοὺς 15 ἐμοῦ] μου *Oe.* Vielleicht ohne Ergänzung ἀδελφούς μου πιστεύω σοὶ καὶ *p* διὸ καὶ πιστ. *B*² 16 καὶ εἰς ζωὴν *B*² 16/17 συναγιάζειν σοὶ: ἅγιος sein wie du

XIV.

[1] Ἐν τοῖς Γενικοῖς, ὦ πάτερ, αἰνιγματωδῶς καὶ οὐ τηλαυγῶς ἔφρασας περὶ θεϊότητος διαλεγόμενος οὐδ' ἀπεκάλυψας, φάμενος μηδὲνα δύνασθαι σωθῆναι πρὸ τῆς παλιγγενεσίας· ἐμοῦ δέ σου ἰκέτου γενομένου ἐπὶ τῆς τοῦ ὅρους καταβάσεως μετὰ τὸ ἐξ ἐμοῦ διαλεχθῆναι 5 ποθουμένου <τε> τὸν τῆς παλιγγενεσίας λόγον μαθεῖν, ὅτι τοῦτον παρὰ πάντα μόνον ἄγνοῶ, [καὶ] ἔφης, ὅταν μέλλῃς κόσμου ἀπαλλοτριοῦσθαι παραδιδόναι μοι. ἔτοιμος ἐγενόμην καὶ ἀπήνδρισα τὸ ἐν ἐμοὶ φρόνημα ἀπὸ τῆς τοῦ κόσμου ἀπάτης. σὺ δέ μου καὶ τὰ ὑστερήματα ἀναπλήρωσον οἷς ἔφης μοι παλιγγενεσίας <τρόπον> παραδοῦναι, 10 προθέμενος [ἐκ φωνῆς] ἢ κρύβδην. ἄγνοῶ, ὦ τριμεγίστε, ἐξ οἷας μήτρας ἀνεγεννήθης, σπορὰς δὲ ποίας.

[2] ὦ τέκνον, σοφία νοερὰ ἐν σιγῇ, καὶ ἡ σπορὰ τὸ ἀληθινὸν ἀγαθόν.

1 Titel: Ἑρμοῦ (τοῦ *De*) τριμεγίστου πρὸς τὸν υἱὸν (αὐτοῦ *D*) τὰτ (ἐν δρεὶ λόγος ἀπόκρυφος fügen *BCDMe* ein) περὶ παλιγγενεσίας καὶ σιγῆς ἐπαγγελίας (ἀπαγγελίας *D*¹) *Oe*

2 Vgl. *Hermas Sim.* VI 5, 1: τηλαυγέστερόν μοι δήλωσον, vgl. S. 27 Gebet VI 15 3 θεότητος *e* οὐδ' οὐκ *ABDMp* καὶ οὐκ *B^cCtf*, verb. Keil 4 δέ *B²p* Keil τε *Otf* 5 μεταβάσεως *Oe*. Die Herstellung ist unsicher ἐμοὶ tilgt Keil 6 πυθόμενου *O* καὶ πυθ. *B²tf* ποθουμένου *p* 7 περὶ πάντα *AC* μέλλῃς *B^c* über der Zeile. Der ursprüngliche Text bezog es auf Tat (etwa ὅτι ὅταν μέλλῃς ... παραδίδωμι), aber schon der Redaktor auf Hermes und seine Himmelfahrt, vgl. oben S. 192. Er faßte diese Lehre als Διαθήκη Ἑρμοῦ 8 μοὶ διὸ ἔτοιμος *B²* ἀπηνδρίωσα *Op* ἀπηλλοτριώσα *tf* (ἀπήνδρισα und ἀπηνδρίωσα scheinen vermischt) ἐν] ἐνὸν *A* 9 καὶ ἀπὸ *De* μου] μοὶ *e* 10 παλιγγενεσίαν *MB²e* τρόπον ergänzt nach 340, 12; 342, 15 11 ἐκ φωνῆς tilgt E. Schwartz als falsche Deutung von προθέμενος (vor allen oder geheim) κρυβήν *Otf*, verb. *p*. Denkbar auch κρύβων oder κρυβή. Vgl. S. 215 A. 1 12 ὅλης καὶ μήτρας *p* ἀνεγεννήθης] ἀνός (oder ἀνθρωπος) ἐγεννήθη *Oe*. Man erwartete dann ὁ νέος ἀνθρ. oder ὁ θεοῦ ἀνθρωπος. Die Bitte μὴ φθόνοι und die Antwort (340, 11 und 13) weisen auf eine Frage nach der Wiedergeburt des Hermes 13 σοφίαν νοερὰν *D* 13/14 Andere Wendung des in der Naassenerpredigt § 10—11 (S. 87. 88) begegnenden Gedankens, daß das σπέρμα das ἀγαθόν ist. Von dem Gotte Min, dessen Standbild die Griechen für das des Osiris mit aufgerichtetem Phallos hielten, sagt ein ägyptischer Text (Brugsch, Wörterbuch III 760): der Gatte, welcher alle Jungfrauen mit seinem Phallos befruchtet. Das für den Phallos verwendete Wort heißt das Gute oder das Schöne (W. Spiegelberg). Vgl. Plut. De Is. et Os. 42

Τίνος σπείραντος, ὦ πάτερ; τὸ γὰρ κύνολον ἀπορῶ.

Τοῦ Θελήματος τοῦ θεοῦ, ὦ τέκνον.

Καὶ ποταπὸς ὁ γεννώμενος, ὦ πάτερ; ἄμοιρος γὰρ τῆς ἐν ἐμοὶ οὐσίας [καὶ τῆς νοητῆς] ἄλλος ἔσται ὁ γεννώμενος θεοῦ θεὸς παῖς.

5 Τὸ πᾶν ἐν παντί, ἐκ πασῶν δυνάμεων συνεστώς.

Αἰνιγμά μοι λέγεις, ὦ πάτερ, καὶ οὐχ ὡς πατὴρ υἱῷ διαλέγῃ.

Τοῦτο τὸ γένος, ὦ τέκνον, οὐ διδάσκεται, ἀλλ', ὅταν θέλῃ, ὑπὸ τοῦ θεοῦ ἀναμιμνήσκεται.

[3] Ἀδύνατά μοι λέγεις, ὦ πάτερ, καὶ βεβιασμένα. ὅθεν πρὸς
10 ταῦτα ὀρθῶς ἀντειπεῖν θέλω· »ἀλλότριος υἱὸς πέφυκα τοῦ πατρικοῦ γένους«. μὴ φθόνοι μοι, πάτερ· γνήσιος υἱὸς εἰμι· διάφρακόν μοι τῆς παλιγγενεσίας τὸν τρόπον.

Τί εἶπω, τέκνον; οὐκ ἔχω λέγειν πλὴν τοῦτο· ὁρῶν <ποτε> ἐν ἐμοὶ ἄπλαστον θέαν γεγεννημένην ἐξ ἐλέου θεοῦ καὶ ἐμαυτὸν <δι>εξε-
15 λήλυθα εἰς ἀθάνατον σῶμα, καὶ εἰμι νῦν οὐχ ὁ πρίν, ἀλλ' ἐγεννήθην ἐν νῷ [τὸ πρᾶγμα τοῦτο οὐ διδάσκεται οὐδὲ τῷ πλαστῷ τούτῳ στοι-
χεῖω, δι' οὗ <ὄρας>, ἔστιν ἰδεῖν.] καὶ διαμεμέλισταί μοι τὸ πρῶτον σύνθετον εἶδος. οὐκέτι κέχωρμαι καὶ ἀφὴν ἔχω καὶ μέτρον, ἀλλότριος δὲ τούτων εἰμι νῦν. ὄρας με, ὦ τέκνον, ὀφθαλμοῖς, ὃ τι δέ <εἰμι, οὗ>
20 κατανοεῖς ἀτενίζων σώματι καὶ ὁράεις· οὐκ ὀφθαλμοῖς τούτοις θεω-
ροῦμαι νῦν, ὦ τέκνον.

3 γάρ] ὦν B² 4 Denkbar wäre auch καὶ ἐκ τῆς νοητῆς μόνον
ὕπαρχων, aber schwerfällig ἄλλως A θεὸς θεοῦ παῖς p (überflüssig)
5 συνεστὸς De (Sinn: er wird pᾶν ἐν παντί, weil er aus allen δυνάμειν besteht)
7 γένος, vgl. Cicero De leg. I 56: 'quo de genere expecto disputationem tuam'
(vgl. Vahlen zu I 16, ferner Bonitz Index Aristot. 152). Vgl. Z. 16 und zur Sache
Ev. Joh. 14, 26: τὸ πνεῦμα ἀναμνήσει ὑμᾶς (oben S. 247) 9/10 Sinn etwa:
ὥστε με ὀρθῶς ἀν ἀντειπεῖν 10 πέφυκας p 13 ὦ vor τέκνον BCDe
und über der Zeile mit anderer Tinte M ὁρῶν τι ABCD^t ὁρῶντι Mp
ὁρῶν B² ὁρῶν τιν' f (τί scheint für eine kleine Lücke eingesetzt, vgl. zu S. 329, 7)
14/15 διεξελήλυθα vgl. 341, 3. ἐμαυτοῦ ἐξελήλυθα f (dann wird καὶ mißverständ-
lich) 15 Vielleicht ἀνεγεννήθην 16/17 στοιχείον: Körper, Ge-
stalt (Diels, Elementum S. 55 ff.), vgl. Z. 20: ἀτενίζων σώματι οὐδὲ τῷ
πλαστῷ τούτῳ στοιχειώδει οὐκ ἔστιν ἰδεῖν f 17 διαμεμέλισται] διὸ (δι'
οὗ D) ἡμέληται Oe, verb. Keil (wegen σύνθετον) πρῶτον: für πρότερον
18 οὐκέτι] οὐχ ὅτι Oe, verb. Keil κέχωρμαι p 19 Erstes δέ
fehlt f ὅτε δὲ Ap ὅτε δὲ tf. Vgl. Acta Joh. 11 (Robinson, Texts and Studies
V 1 p. 14): τίς εἰμι ἐγώ· γνώστη ὅταν ἀπέλθω· ὃ νῦν ὁρῶμαι, τοῦτο οὐκ εἰμί·
<ὃ δὲ εἰμι> ὄψει, ὅταν σὺ ἔλθῃς 19/21 ὄρας — νῦν ὦ τέκνον τίγτ p

[4] Εἰς μανίαν με οὐκ ὀλίγην καὶ οἰστροχιν φρενῶν ἐνέσειας, ὦ πάτερ. ἐμαυτὸν γὰρ νῦν οὐχ ὀρώ.

Εἶθε, ὦ τέκνον, καὶ σὺ σεαυτὸν διεξελέλυθας, ὡς οἱ ἐν ὕπνῳ ὄνειροπολούμενοι, χωρὶς ὕπνου.

Λέγε μοι καὶ τοῦτο· τίς ἐστι γενεσιουργὸς τῆς παλιγγενεσίας; Ὁ τοῦ θεοῦ παῖς, ἄνθρωπος εἷς, θελήματι θεοῦ.

[5] Νῦν τὸ λοιπόν, ὦ πάτερ, εἰς ἀφασίαν με ἤνεγκας. τῶν πρὶν ἀπολειφθεὶς φρενῶν * * * τὸ γὰρ μέγεθος βλέπω τὸ αὐτό, ὦ πάτερ, σὺν τῷ χαρακτήρι.

Καὶ ἐν τούτῳ ψεύδῃ· τὸ γὰρ θνητὸν εἶδος καθ' ἡμέραν ἀλλάσσεται· χρόνῳ γὰρ τρέπεται εἰς αὔξιν καὶ μείωσιν ὡς ψεύδος.

[6] Τί οὖν ἀληθές ἐστιν, ὦ τριμέγιστε;

Τὸ μὴ θολούμενον, ὦ τέκνον, τὸ μὴ διοριζόμενον, τὸ ἀχρώματον, τὸ ἀσχημάτιστον, τὸ ἀτρεπτον, τὸ γυμνόν, τὸ φαῖνον, τὸ αὐτῷ καταληπτόν, τὸ ἀναλλοιώτον [ἀγαθόν], τὸ ἀσώματον.

Μέμνηνα ὄντως, ὦ πάτερ. δοκοῦντος γάρ μου ὑπὸ σοῦ σοφοῦ γεγονέναι ἐνεφράχθησαν αἱ αἰσθήσεις <διὰ> τούτου μου τοῦ νοήματος.

Οὕτως ἔχει, ὦ τέκνον· τὸ μὲν ἀνωφερὲς ὡς πῦρ καὶ κατωφερὲς ὡς γῆ καὶ ὑγρὸν ὡς ὕδωρ καὶ σύμπνοον ὡς ἀῆρ <αἰσθῆσει ὑποπίπτει· δὲ χωρὶς τούτων>, πῶς αἰσθητῶς αὐτὸ νοήσεις, τὸ μὴ σκληρόν, τὸ μὴ ὑγρόν, τὸ ἀσφίγγωτον, τὸ μὴ διαλυόμενον, τὸ μόνον δυνάμει καὶ ἐνεργείᾳ νοούμενον; [δεομένου] <τοῦτο> δὲ τοῦ δυναμένου νοεῖν τὴν ἐν θεῷ γένεσιν.

[7] Ἀδύνατος οὖν εἰμι, ὦ πάτερ;

1 μέ] μοι *AB* 3 οἱ *CD(M)B²e*, fehlt *AB* 3/4 Vgl. Poim. § 1 7 ἀφασίαν] ἀθανασίαν *B* (verb. *B¹*) *C* 7/8 τῶν πρὶν γὰρ ἀπολειφθεὶς φρενῶν τὸ μέγεθος *f* 8 ἀπολειφθέντα *B²* βλέπω τὸ σὸν τὸ αὐτὸ *DMB²t* βλ. τὸ σὸν τὸ σὺν αὐτῷ, ὦ πάτερ, τῷ χαρ. *f* βλ. τόσον τῶν κάτω, ὦ πάτερ, σὺν τῷ χαρ. *p*. Vgl. oben S. 217 10 ψεύδῃ *B¹C* ψεύδει *Bf* ψεύδῃ *MDp* ψεύδει *At*. Vgl. den Sprach des Hermes bei Stobaios Ekl. p. 276, 18: οὐδὲν ἐν σώματι ἀληθές, ἐν ἀσωμάτῳ τὸ πᾶν ἀψευδές θνητῶν εἶδος *BCDtf* 13 ἀχρωμάτιστον *B²* 14 αὐτῷ *Of* ἐαυτῷ *B²p* 15 ἀγαθὸν τίλγῃ *p* τὸ ἀγαθόν *DB²t* 16 ὦ πάτερ] ὦ τέκνον *D*, verb. *D¹* 17 ἐνεφράχθησαν *B¹* αἰσθήσεις μου τούτου *f*. Denkbar wäre: αἰσθήσεις τούτου μοι τοῦ σώματος 18 καὶ *ABC(M)* τὸ δὲ *DB²e* 19 τὸ δὲ ὑγρόν *B²* καὶ τὸ σύμπνοον *B²* 20 αἰσθητῷ *D*. Denkbar: αἰσθητικῶς 21 ἀσφίγγωτον *B²* διαδυόμενον *Oe*, verb. Parthey (?) 22 δεομένου fehlt *B* (δεόμενον *B²* über der Zeile); scheint Variante zu δυναμένου δὲ μόνου δὲ νοῦ δυναμένου *f* διαλυόμενον; <τοῦτο> τὸ μόνον ... νοούμενον, δεόμενον δὲ Keil 23 εἰμι] μοι *B*, verb. *B²*

Μὴ γένοιτο, ὦ τέκνον. ἐπίσπασαι εἰς ἑαυτὸν καὶ ἐλεύσεται, θέλῃς καὶ γίνεται, κατάργησον τοῦ σώματος τὰς αἰσθήσεις καὶ ἔσται ἡ γένεσις τῆς θεότητος· κάθαραι σεαυτὸν ἀπὸ τῶν ἀλόγων τῆς ὕλης τιμωριῶν.

- 5 Τιμωροὺς γὰρ ἐν ἑμαυτῷ ἔχω, ὦ πάτερ;
Οὐκ ὀλίγους, ὦ τέκνον, ἀλλὰ καὶ φοβεροὺς καὶ πολλοὺς.
Ἄγνοῶ, ὦ πάτερ.

Μία αὕτη, ὦ τέκνον, τιμωρία ἢ ἄγνοια, δευτέρα λύπη, τρίτη ἀκρασία, τετάρτη ἐπιθυμία, πέμπτη ἀδικία, ἕκτη πλεονεξία, ἑβδόμη ἀπάτη, ὀγδόη φθόνος, ἐνάτη δόλος, δεκάτη ὀργή, ἑνδεκάτη προπέτεια, δωδεκάτη κακία. εἰς δὲ αὗται τὸν ἀριθμὸν δώδεκα, ὑπὸ δὲ ταύταις πλείονες ἄλλαι, ὦ τέκνον· <διαδῦσαι δὲ> διὰ τοῦ δεσμωτηρίου τοῦ σώματος αἰσθητικῶς πάσχειν ἀναγκάζουσι τὸν ἐνδιάθετον ἄνθρωπον· ἀφίστανται δὲ αὗται <μόνον> οὐκ ἀθρόως ἀπὸ τοῦ ἐλεθθέντος ὑπὸ τοῦ θεοῦ, καὶ οὕτω συνίσταται ὁ τῆς παλιγγενεσίας τρόπος· καὶ **** Λόγος. [8] λοιπὸν σιώπησον, ὦ τέκνον, καὶ εὐφήμησον, καὶ διὰ τοῦτο, οὐ καταπαύσεται τὸ ἔλεος εἰς ἡμᾶς ἀπὸ τοῦ θεοῦ. — χαῖρε λοιπόν, ὦ τέκνον, ἀνακαθαίρομενος ταῖς τοῦ θεοῦ δυνάμεσιν εἰς συνάρθρωσιν τοῦ Λόγου. ἦλθεν ἡμῖν γνῶσις θεοῦ· ταύτης ἐλθούσης, ὦ τέκνον, ἐξηλάθη ἡ ἄγνοια. 20 ἦλθεν ἡμῖν γνῶσις χαρὰς· παραγενομένης ταύτης, ὦ τέκνον, ἡ λύπη φεύξεταί εἰς τοὺς χωροῦντας αὐτήν. <τρίτην> δύναμιν καλῶ ἐπὶ

1 γένεται *p* αὐτὸν *B*, verb. *B*^o 2 κατάρτησον *AB* (verb. *B*^o)
2/3 καὶ ἔσται — θεότητος fehlt *p* 2 ἔσται] εἶτε *Ot* 3 κάθαραι zu
καθάραι *B*¹ κάθαιρε *A* 4 τιμωριῶν *e*. Hermes spricht von den zwölf
Μοῖραι θανάτου, vgl. S. 214. Tat denkt sofort an τιμωροὶ δαίμονες 5 ἐν
ἑαυτῷ *ADe* 6/8 ἀλλὰ καὶ — ὦ τέκνον fehlt *M*, nachgetragen *M*²
8 δευτέρα δὲ λύπη *e*. Zur Sache vgl. Kap. V (VI) 1: λύπη γὰρ κακίας μέρος
10 ἐννάτη *AB*^{1e} 11 εἰς δὲ καὶ αὗται *tf* τὸν ἀριθμὸν am Rand *B*¹
ταύτας *ACB*¹ 12 διὰ τοῦ *B*^{2p} διὰ τοῦτο *Otf* διὰ τε τοῦ *Tied.* τοῦ
vor σώματος tilgt *B*². Zur Sache vgl. 353, 7 14/15 ὑπὸ θεοῦ *A*
15 Lücke erkannt von Keil. Das Wunder war wohl näher beschrieben, vgl.
Z. 18 εἰς συνάρθρωσιν τοῦ Λόγου 16/17 καταπαύσω *A(B)CM* κατα-
παύσει *DB*^{2e} 18 τοῦ λόγου aus τῶν λόγων *A* 19 τοῦ θεοῦ *De*
ταύτης δὲ ἐλθ. *DB*^{2e} 21 Vgl. χωρεῖν θεόν u. dergl. (vgl. oben S. 19 A. 2
und hiermit die Quaestiones Sancti Bartolomaei, Vassiliev Anecd. graeco-byz.
11. 12). Die hellenistische Vorstellung beeinflusst schon Statius in der Schilderung
der Göttin Virtus (Theb. X 682), die ganz wie der Λόγος θεοῦ in der Weisheit
Salomons (18, 16) erscheint, vgl. 'iamque premit terras nec vultus ab aethere
longe' und zu unserer Stelle 'sive ipsa capaces elegit penetrare viros'
21/343, 1 καλῶ τὴν χωροῦσαν ἐπὶ τὴν ἐγκρ. *Verg.* ἐπὶ χαρὰν *A*

χαρὰ τὴν ἐγκράτειαν. ὦ δύναμις ἡδίστη· προσλάβωμεν, ὦ τέκνον, αὐτὴν ἀσμενέστατα. πῶς ἅμα τῷ παραγενέσθαι ἀπώσατο τὴν ἀκρασίαν. τετάρτην δὲ νῦν καλῶ καρτερίαν, τὴν κατὰ τῆς ἐπιθυμίας δύναμιν ***** ὁ βαθμὸς οὗτος, ὦ τέκνον, δικαιοσύνης ἐστὶν ἔδρασμα. χωρὶς γὰρ κρίσεως ἰδὲ πῶς τὴν ἀδικίαν ἐξήλασεν. ἐδικαιώθημεν, ὦ τέκνον, ἀδικίας ἀπούσης. ἔκτην δύναμιν καλῶ εἰς ἡμᾶς τὴν κατὰ τῆς πλεονεξίας, <τὴν> κοινωνίαν. ἀποστάσης δὲ ἔτι καλῶ τὴν ἀλήθειαν. φεύγε ἀπάτη, ἀλήθεια παραγίνεται. ἰδὲ πῶς τὸ ἀγαθὸν πεπλήρωται, ὦ τέκνον, παραγινομένης τῆς ἀληθείας. φθόνος γὰρ ἀφ' ἡμῶν ἀπέστη, τῇ δὲ ἀληθείᾳ καὶ τὸ ἀγαθὸν ἐπεγένετο ἅμα ζωῇ καὶ φωτί, καὶ οὐκέτι 10 ἐπῆλθεν οὐδεμία τοῦ σκότους τιμωρία, ἀλλ' ἐξέπτησαν νικηθεῖσαι ῥοίζω. [10] ἔγνωκας, ὦ τέκνον, τῆς παλιγγενεσίας τὸν τρόπον· τῆς δεκάδος παραγινομένης, ὦ τέκνον, ἢ τὴν δωδεκάδα ἐξελαύνει, συντετέθη <ἢ> νοερά γενέσις καὶ ἐθεώθημεν τῇ γενέσει. ὅστις οὖν ἔτυχε κατὰ τὸ ἔλεος τῆς κατὰ θεὸν γενέσεως, τὴν σωματικὴν αἵσθησιν καταλιπὼν 15 ἑαυτὸν γνωρίζει **** ἐκ τούτων συνιστάμενος καὶ εὐφραίνεται.

[11] Ἀκλινὴς γενόμενος ὑπὸ τοῦ θεοῦ, ὦ πάτερ, φαντάζομαι, οὐχ ὁράσει ὀφθαλμῶν, ἀλλὰ τῇ διὰ δυνάμεων νοητικῇ ἐνεργείᾳ. ἐν οὐρανῷ εἰμι, ἐν γῇ, ἐν ὕδατι, ἐν ἀέρι· ἐν ζῴοις εἰμί, ἐν φυτοῖς· ἐν γαστρί, πρὸ γαστροῦ, μετὰ γαστέρα, πανταχοῦ. — ἀλλ' ἔτι τοῦτο μοι 20 εἰπέ, πῶς αἱ τιμωρίαι τοῦ σκότους οὐσαι ἀριθμῶν δώδεκα ὑπὸ δέκα δυνάμεων ἀπωθοῦνται. τίς ὁ τρόπος, ὦ τριμέγιστε;

1 δύναμις ἢς δύναμις *p* αὐτὴν ὦ τέκνον *DMe* 2 ἀπώσεται *D*
4 Die fünfte δύναμις wird angerufen. Die Vorstellung eines stufenweisen Aufstieges oder einer stufenweisen Vervollkommnung wirkt ein 5 κτίσεως *Otf* κτήσεως *p*, verb. Parthey 5/6 ἐδικαιώθημεν — ἀπούσης: vgl. Röm. 8, 7 ὁ ἀποθανὼν δεδικαίωται ἀπὸ τῆς ἁμαρτίας 6 ἀπούσης *AB*^{1e} ἀπρύτης *B* ἀπρύτης *CM* ἀπάσης *D* εἰς ἡμᾶς ἐλθοῦσαν *p* 6/7 τὴν κατ' αὐτῆς πλεονεξίας κοιν. *D* 7 ἀποστάσης: nämlich τῆς πλεονεξίας φεύγει *AB* καὶ φεύγει *CDMB*^{3e}, verb. Plasberg (sonst φεύγει — παραγίνεται tilgen) ἢ ἀπάτη *B*² 8 ἀλήθεια δὲ *B*² πεπλήρωκα *D* πεπλήρωμα *p*. Die Vorstellung des πλήρωμα wirkt mit ein (vgl. S. 25 A. 1), der Gott wird vollständig im Menschen (vgl. § 18) 9 παραγινομένης *p* 11 κινηθεῖσαι *B* (ῥοίζω gehört zu ἐξέπτησαν) 12 παραγινομένης *p* 13/14 παραγ. ὦ τέκνον συντετέθη νοερά γέν. καὶ τὴν δωδεκάτην ἐξελ. καὶ ἐθεωρήθημεν *Oe*. Das Simplex θεοῦσθαι begegnet auch Poimand. § 26 16 ἐκ τούτων] ἐκ θείων *p* καὶ ἐκ τούτων συνιστάμενος εὐφρ. *B*². Wohl nach Poim. § 22 zu ergänzen <ἐκ φωτός καὶ ζωῆς τυγχάνοντα καί>, wonach καὶ vor εὐφρ. zu tilgen wäre 17 ἀκλινὴς δὲ *M* (δὲ von *M*¹ getilgt) τοῦ fehlt *BCDMp* 21 δέκα aus δὲ καὶ *B*

[12] Τὸ κήνος τοῦτο, δ καί, ὦ τέκνον, διεξεληλύθαμεν, ἐκ τοῦ
 ζωοφόρου κύκλου συνέστη, καὶ τούτου συνεστῶτος ἐκ στοιχείων δώδεκα
 ὄντων τὸν ἀριθμόν, φύσεως μιᾶς, παντομόρφου ἰδέας **** εἰς πλάνην
 τοῦ ἀνθρώπου διαζυγαὶ ἐν αὐταῖς εἰσιν, ὦ τέκνον, ἡνωμένοι ἐν τῇ
 5 πράξει ** ἀχώριστός ἐστιν ἡ προπέτεια τῆς ὀργῆς· εἰς δὲ καὶ ἀδιό-
 ριστοι. εἰκότως οὖν κατὰ τὸν ὀρθὸν λόγον τὴν ἀπόστασιν ποιοῦνται
 καθάπαξ καὶ ἀπὸ δέκα δυνάμεων ἐλαυνόμεναι, τουτέστιν ἀπὸ τῆς δε-
 κάδος. ἡ γὰρ δεκάς, ὦ τέκνον, ἐστὶ ψυχογόνος. Ζωὴ δὲ καὶ φῶς
 ἡνωμένοι εἰσιν, ἔνθα ὁ τῆς ἐνάδος ἀριθμὸς πέφυκε τοῦ πνεύματος.
 10 ἡ ἐνάς οὖν κατὰ λόγον τὴν δεκάδα ἔχει, ἡ δὲ δεκάς τὴν ἐνάδα.

[13] Πάτερ, τὸ πᾶν ὁρῶ καὶ ἑμαυτὸν ἐν τῷ νοί.

Αὕτη ἐστὶν ἡ παλιγγενεσία, ὦ τέκνον, τὸ μηκέτι φαντάζεσθαι εἰς
 τὸ σῶμα τὸ τριχῇ διαστατόν **** διὰ τὸν λόγον τοῦτον τὸν περὶ
 τῆς παλιγγενεσίας, εἰς δν <οὐχ> ὑπεμνηματικάμην, ἵνα μὴ ὤμεν διά-
 15 βολοὶ τοῦ παντός εἰς τοὺς πολλούς, <ἀλλ'> εἰς οὓς ὁ θεὸς αὐτὸς
 θέλει.

[14] Εἰπέ μοι, ὦ πάτερ, τὸ σῶμα τοῦτο τὸ ἐκ δυνάμεων συνε-
 στὸς λύειν ἴσχει ποτέ;

Εὐφήμεσον καὶ μὴ ἀδύνατα φθέγγου, ἐπεὶ ἁμαρτήσεις καὶ ἀπο-

1 δ καί, ὦ] δ *DM*¹ καὶ δ *C* ὦ *Me* καὶ ὦ *AB*, verb. Keil δ διεξ. *B*²*f*
 διεξ. fehlt *p* ζωοφόρου *e* 2 ἐκ στοιχείων] ἐξ ἀριθμῶν *Oe*, γρά-
 φεται ἐκ ζωδίων *B*³ am Rande; ἐξ ἀρ. δώδ. ὄντων ἐνδεκα τὸν ἀριθμόν *p*
 3 τὸν ἀριθμόν aus τῶν ἀριθμῶν *A*¹ φύσεως μὲν μιᾶς παντ. δὲ ἰδ. *B*³ Er-
 gänze etwa: <ὡν ἀπόρροιαί εἰσιν αἱ τοῦ σώματος τιμωρίαι· αὐταὶ οὖν, εἰ καὶ>
 4 ἡνωμένοι δ' *p* 5 πράξει καὶ ἀχώριστος *B*³. Ergänze etwa: <εἰσιν· οἷον>
 5/6 ἀδιόριστοι *Dtf* 7 καθάπαξ] καθὼς *Oe* δέκα aus δώδεκα *B*
 ἐλαύνομαι *B*, verb. *B*³ 8 Wie die δωδεκάς mit dem Leibe, so hängt
 die δεκάς mit der Seele zusammen; wie jene eine Einheit bildet, so auch diese.
 Die Darlegung ist stark gekürzt 9 ἡνωμένοι ἐκεῖ εἰσιν ἔνθα *p*. Eher
 ist für ἔνθα zu schreiben ὅθεν 10 καὶ ἡ δεκάς τὴν ἐνάδα *DMe*
 12 Die Wiedergeburt äußert sich darin, daß man nicht mehr mit dem drei-
 dimensionalen Körper wahrnimmt, sondern mit dem aus den δυνάμεις bestehenden
 einheitlichen Körper. Davon hat Hermes in jener Rede über die Wiedergeburt
 gesprochen, die er nicht erklärt hat (vgl. § 1) 14/16 Zur Auffassung
 vgl. Ev. Mark. 4, 11. 12. Vgl. oben S. 246. 15 ἀλλ': ergänze διαδῶμεν
 oder dergl. 15/16 αὐτὸς über der Zeile (und am Rande) nachgetragen *B*
 εἰς οὓς αὐτὸς ὁ θεὸς θέλει (*M*) εἰς οὓς αὐτοὺς θέλει ὁ θεός *Dt* εἰς οὓς αὐτὸς
 θέλει ὁ θεός *p* εἰς οὓς αὐτὸς οὐ θέλει θεός *f* 17 Erstes τὸ fehlt *tf*,
 zweites *AB* δυνάμειος *AB* συνεστῶς *BCDMP* 18 ἴσχει] ἔχει *D*,
 vgl. oben S. 326

αβελθήσεται σου ὁ ὀφθαλμός τοῦ νοῦ. τὸ αἰσθητὸν τῆς φύσεως σῶμα πόρρωθέν ἐστι <τοῦ ἐκ> τῆς οὐσιώδους γενέσεως. τὸ μὲν γάρ ἐστι διαλυτόν, τὸ δὲ ἀδιάλυτον, καὶ τὸ μὲν θνητόν, τὸ δὲ ἀθάνατον. ἀγνοεῖς, ὅτι θεὸς πέφυκας καὶ τοῦ ἐνὸς παῖς, ὃ κἀγώ.

[15] Ἐβουλόμην, ὦ πάτερ, τὴν διὰ τοῦ ὕμνου εὐλογίαν <μανθά- 5
νειν>, ἣν ἔφης ἐπὶ τὴν Ὀγδοάδα γενομένου σου ἀκοῦσαι τῶν δυνά-
μεων.

Καθὼς <ἀνιόντι μοι εἰς τὴν> Ὀγδοάδα ὁ Ποιμάνδρης ἐθέσπισε, τέκνον, καλῶς σπεύδεις λύσαι τὸ κῆνος· κεκαθαρμένος γάρ. ὁ Ποιμάνδρης, ὁ τῆς αὐθεντίας νοῦς, πλέον μοι τῶν ἐγγεγραμμένων οὐ παρέδωκεν, 10
εἰδὼς ὅτι ἀπ' ἐμαυτοῦ δυνήσομαι πάντα νοεῖν καὶ ἀκοῦειν ὧν βούλο-
μαι καὶ ὁρᾶν τὰ πάντα, καὶ ἐπέτρεπέ μοι ἐκεῖνος ποιεῖν τὰ καλὰ.
διὸ ὡς ἐν πᾶσιν αἱ δυνάμεις αἱ ἐν ἐμοὶ ᾄδουσι.

Θέλω, πάτερ, ἀκοῦσαι καὶ βούλομαι ταῦτα νοῆσαι.

[16] Ἡσύχασον, ὦ τέκνον, καὶ τῆς ἀρμοζούσης νῦν ἄκουε εὐλογίας, 15
τὸν ὕμνον τῆς παλιγγενεσίας, ὃν οὐκ ἔκρινα οὕτως εὐκόλως ἐκφάναι,
εἰ μὴ σοὶ ἐπὶ τέλει τοῦ παντός. ὅθεν τοῦτο οὐ διδάσκεται, ἀλλὰ
κρύπτεται ἐν σιγῇ. οὕτως οὖν, ὦ τέκνον, στὰς ἐν ὑπαίθρῳ τόπῳ νότῳ
ἀνέμῳ ἀποβλέπων περὶ καταφορὰν τοῦ ἡλίου δύνοντος προσκύνει·
ὁμοίως καὶ ἀνιόντος πρὸς ἀπηλιώτην. ἡσύχασον, ὦ τέκνον. — 20

[17] Πᾶσα φύσις κόσμου προσδεχέσθω τοῦ ὕμνου τὴν ἀκοήν.

1 ἀβελθήσεται *ABCDM* *tf* ἀβελθήσεται *Dp* σου aus coi *A* μου *B* (σου *B*?) *C* ὁ fehlt *tf* 5 τὴν διὰ] διὰ τὴν *B*, verb. *B*² am Rand
εὐλογίαν oder αὐλογίαν *M* εὐλογίαν *DB*² αὐλογίαν *BC* ἀναλογίαν *AB*¹ 6 σου]
μου *Oe* τῶν aus τὴν *B* 8 ὀγδοάδα (δα aus Korrektur *A*) *Otf*
ὀγδοάδι *p*. Die Annahme der Lücke scheint durch den Zusammenhang erfordert;
sprachlich wäre auch Ὀγδοάδα ἐθέσπισε oder ἀνοδὸν εἰς Ὀγδ. ἐθ. möglich.
9 γὰρ εἰ ὁ *p* 10 ἐγγεγραμμένων *B* (verb. *B*?) *C*. In dieser Schrift un-
möglich. Über die offenbar noch später erhaltenen Sprüche des Poimandres
vgl. S. 215. 11/12 καὶ ἀκοῦειν — τὰ πάντα tilgt *p* 13 ὡς]
καὶ *Oe* ἐν πᾶσιν] πᾶσαι *p* ἐν πᾶσιν καὶ αἱ δυν. *tf* ᾄδουσι: preisen Gott.
Wohl ägyptisch, vgl. J. J. Heß, Der demotische Teil der dreisprachigen Inschrift
von Rosette S. 53 Z. 3 16 οὐ κέρικα *p* οὕτως ἐκφάναι εὐκόλως
*CDMB*² 17 ὅθεν] vielleicht ὅτι, oder später διδασκε und κρύπτε
18 στὰς *B*¹ *tf* τὰς *Ot* σὺ *p* 18/19 πρὸς νότον ἀνεμὸν *B*² *p* 19 ἀπο-
βλέπων fehlt *A* τοῦ fehlt *De* 20 ὁμοίως — ἀπηλιώτην: wohl
Zusatz. Über das Abendgebet vgl. Poim. § 29 ἥς. οὖν ὦ τέκνον *tf*
21 Neuer Titel: ὕμνωδία *A* ὕμνωδία κρυπτή λόγος δ' *BCDM* (gemeint sind als
die drei vorausgehenden Reden Poim. § 31. 32, ferner Kap. III bezw. IV und VII
bezw. VIII) ὕμν. κρυπτή *tf* ὕμνωδία κρυπτῆς λόγος ἁγίος *p*

ἀνοίγηθι γῆ, ἀνοιγῆτω μοι πᾶς μοχλὸς ἀβύσσου, τὰ δένδρα μὴ κειέσθω. ὑμνεῖν μέλλω τὸν τῆς κτίσεως κύριον καὶ τὸ πᾶν καὶ [τὸ] ἔν. ἀνοίγητε οὐρανοί, ἀνεμοί τε στήτε, ὁ κύκλος ὁ ἀθάνατος τοῦ θεοῦ προσδεξάσθω μου τὸν λόγον. μέλλω γὰρ ὑμνεῖν τὸν κτίσαντα τὰ πάντα, τὸν πῆξαντα τὴν γῆν καὶ οὐρανὸν κρεμάσαντα καὶ ἐπιτάξαντα ἐκ τοῦ ὠκεανοῦ τὸ γλυκὺ ὕδωρ εἰς τὴν οἰκουμένην καὶ ἀοίκητον ὑπάρχειν εἰς διατροφὴν καὶ κτίσιν πάντων τῶν ἀνθρώπων, τὸν ἐπιτάξαντα πῦρ φανῆναι εἰς πᾶσαν πρᾶξιν θεοῖς τε καὶ ἀνθρώποις. δῶμεν πάντες ὁμοῦ αὐτῷ τὴν εὐλογίαν τῷ ἐπὶ τῶν οὐρανῶν μετεώρῳ, τῷ πάσης φύσεως κτίστῃ. οὗτός ἐστιν ὁ τοῦ νοός μου ὀφθαλμός, καὶ δέξαιτο τῶν δυνάμεών μου τὴν εὐλογίαν. [18] αἱ δυνάμεις αἱ ἐν ἐμοὶ ὑμνεῖτε τὸ ἔν καὶ [τὸ] πᾶν, συνάσατε τῷ θελήματί μου πᾶσαι αἱ ἐν ἐμοὶ δυνάμεις. γινώσις ἀγία, φωτισθεὶς ἀπὸ σοῦ διὰ σοῦ τὸ νοητὸν φῶς **** ὑμῶν χαίρω ἐν χαρᾷ νοῦ. πᾶσαι δυνάμεις ὑμνεῖτε σὺν ἐμοί· καὶ σύ 15 μοι ἐγκράτεια *** ὕμνει, δικαιοσύνη μου τὸ δίκαιον ὕμνει δι' ἐμοῦ, κοινωνία ἡ ἐμὴ τὸ πᾶν ὕμνει δι' ἐμοῦ, ὕμνει ἀλήθεια τὴν ἀλήθειαν, τὸ ἀγαθόν, ἀγαθόν, ὕμνει· ζωὴ καὶ φῶς, ἀφ' ὑμῶν εἰς ὑμᾶς χωρεῖ ἡ εὐλογία. εὐχαριστῶ σοι, πάτερ, ἐνέργεια τῶν δυνάμεών σου, εὐχαριστῶ σοι, θεέ, δύναμις τῶν ἐνεργειῶν σου. ὁ σὸς Λόγος δι' ἐμοῦ ὑμνεῖ

1 ἀνοίθι *AB* (verb. *B*²). Vgl. Wessely, Denkschr. d. K. K. Ak. 1888 S. 74 Z. 1180: ἀνοίγητι, οὐρανέ, δέξαι μου τὰ φθέγματα, ἄκουε, ἤλιε, πάτερ κόσμου; vgl. Deuteron. 32, 1: πρόσεχε, οὐρανέ, κτλ. μοχλὸς] μυχὸς *B*² ἀβύσσου] δμβρου *Oe* (οὐρανοῦ, was näher läge, ist durch das folgende ausgeschlossen) μὴ] μοι Dieterich, Abrazas S. 67, mir unverständlich. Alles soll schweigen κειέσθω *Oe*, vgl. Z. 3 2/3 ἀνοίγετε *AB* (verb. *B*^o) 3 τε fehlt *ABp* ὁ κύκλος: die Ὀγδοάς, das πλήρωμα 4 τὰ πάντα fehlt *D*, τὰ fehlt *tf* 6 καὶ οἰκητὸν Dieterich a. a. O. Der Begriff εἰς πᾶσαν τὴν γῆν wird auseinandergelegt, ohne daß auf ἀοίκητος besonderer Ton fällt; vgl. die Formel σὺ τὸ δν καὶ τὸ μὴ δν 7 εἰς διατριβὴν *D*, verb. *D*¹ κτίσιν *OVerg.p* κτήσιν *tf* χρήσιν *B*² *Tied*. κτίσιν wäre an sich denkbar. Das Nilwasser ermöglicht die Schöpfung des Menschen (Zwei religionsgesch. Fragen 60). Doch scheint καὶ κτίσιν späterer Zusatz, der die Responsion der Glieder εἰς διατροφὴν und εἰς πᾶσαν πρᾶξιν stört. Die vier Elemente sind in ägyptischer Weise gepriesen; der Feuergott Ptah ist Gott des Handwerks τῶν fehlt *BCDMe* 10 νοός μου] νόμου *DM* νοῦ *ABCe* δέξεται *p* 11 μου fehlt *AB* (zugefügt *B*^o) 13 ὑπὸ σου *B*² διὰ σοῦ fehlt *p* Ergänze etwa: <ὑμῶν· γινώσις χαρὰς, διὰ σέ τὸν Νοῦν> 14/15 σὺ μοῦ *p* 15 Ergänze etwa: <τὴν θείαν ἐγκράτειαν> 16 ἡ ἐμοὶ *t* ἡ ἐν ἐμοὶ *f* 17 ὦ ζωὴ ὦ φῶς *p* ἀφ' ἡμῶν *Oe* εἰς ὑμᾶς *DM* (verb. *M*¹) 18 σοι aus *ce D* ἐνέργεια: vgl. Kol. 1, 29; 2, 12; Ephes. 3 7 19/347, 1 διὰ σοῦ ὑμνεῖ *ce D*

σε, δι' ἐμοῦ δέξαι τὸ πᾶν λόγῳ, λογικὴν θυσίαν. [19] ταῦτα βοῶντιν αἱ δυνάμεις αἱ ἐν ἐμοί, <σε> τὸ πᾶν ὑμνοῦσι, τὸ σὸν θέλημα τελοῦσι. ἡ βουλή ἀπὸ σοῦ, ἐπὶ σὲ τὸ πᾶν. δέξαι ἀπὸ πάντων λογικὴν θυσίαν. τὸ πᾶν τὸ ἐν ἡμῖν σφῶζε ζωή, φώτιζε φῶς, πνευματίζει θεέ. Λόγον γὰρ τὸν σὸν ποιμαίνει ὁ Νοῦς, πνευματοφόρε δημιουργέ. [20] σὺ εἶ ὁ θεός· ὁ σὸς ἄνθρωπος ταῦτα βοᾷ διὰ πυρός, δι' ἀέρος, διὰ γῆς, διὰ ὕδατος, διὰ πνεύματος, διὰ τῶν κτισμάτων σου. ἀπὸ <τοῦ> σοῦ Αἰῶνος εὐλογίαν εὖρον, καὶ ὁ Ζητῶ, Βουλῇ τῇ ἡ ἀναπέπαυμαι. εἶδον Θελήματι τῷ σὺ τὴν εὐλογίαν ταύτην λεγομένην.

[21] ὦ πάτερ, ἵτθεϊκα καὶ ἐν κόσμῳ τῷ ἐμῷ.

10

Ἐν τῷ νοητῷ, λέγε, τέκνον.

Ἐν τῷ νοητῷ, ὦ πάτερ· δύναμαι ἐκ τοῦ σοῦ ὕμνου, καὶ <ἐκ> τῆς ἡς εὐλογίας ἐπιπεφώτισται μου ὁ νοῦς· πλέον θέλω κατ'ὡ πέμψαι ἐξ ἰδίας φρενὸς εὐλογίαν τῷ θεῷ.

15

ὦ τέκνον, μὴ ἀσκόπως.

Ἐν τῷ νῷ, ὦ πάτερ, ἃ θεωρῶ, λέγω. σοί, γενάρχα τῆς γενεσιουργίας, Τὰτ θεῷ πέμπω λογικὰς θυσίας. θεέ καὶ πάτερ, σὺ ὁ κύριος,

1 Vgl. I. Petr. 2, 5: καὶ αὐτοὶ ὡς λίθοι ζῶντες οἰκοδομεῖσθε, οἶκος πνευματικὸς εἰς ἱεράτευμα ἁγίων, ἀνενέγκαι πνευματικὰς θυσίας εὐπροσδέκτους θεῷ διὰ Ἰησοῦ Χριστοῦ. Der οἶκος (das πλήρωμα θεοῦ, vgl. S. 25 A. 1) ist hier nicht direkt das Opfer, aber beide Vorstellungen hängen eng zusammen. Vgl. auch Röm. 12, 1: παραστήσαι τὰ σώματα ὑμῶν θυσίαν ζῶσαν, ἁγίαν, εὐάρεστον τῷ θεῷ, τὴν λογικὴν λατρείαν ὑμῶν. 2 σὲ erg. f 2/3 τελοῦσιν ἡ ἡ τῇ

3 τὸ πᾶν Subjekt, vgl. S. 39 A. 1. 4 τὸ πᾶν τὸ ἐν ἡμῖν: die an sich naheliegende Änderung τὸ πνεῦμα τὸ ἐν ἡμῖν. entspräche der Vorstellung, nach welcher der ἀναγεννώμενος und der νοητὸς κόσμος bzw. der Λόγος identisch sind, nicht. Das πᾶν ἐν ἡμῖν ist das πλήρωμα θεοῦ. Die Vorstellungen ähneln denen des Epheserbriefes (vgl. zu 343, 8) ἡμῖν aus ὑμῖν B ὑμῖν aus ἡμῖν M ὑμῖν p πνευματίζει πᾶν oder πνεῦμα Oe, verb. Keil. Ich hatte wegen des Folgenden ποίμαινε vermutet, da das πᾶν der Λόγος ist. Jedenfalls ist ein Imperativ notwendig 6 ὁ σὸς ἄνθρωπος: vgl. Poim. § 32 (zunächst ägyptische Formel) 7 ἀπὸ τοῦ αἰῶνος p 8 εἶδον: ich erlebte (ἔειον οὐδὲν ἰδὼν θανάτου κακόν).

9 λέγομεν B λεγομένην und am Rand γράφεται τὴν εὐλογίαν τὴν λεγομένην B² 10 τέθεικα καὶ ἐν Oe (ei aus η D καὶ ἐν in Rasur AC) τέθεικά σε ἐν B² sinnlos; τέθεικα oder ἀνατέθεικα κάμὲ Plasberg 11 λέγω p 12 ἐπεὶ πεφώτισται B² (ἐπιφωτισμός Plutarch De fac. in orb. lun. 936 B) πλέον] πλὴν t 13 λέγε σὺ Dp. Denkbar: λέγω. ἐγὼ σοὶ γεν. γενάρχα τῆς γενεσιουργίας: Gegensatz zu dem menschlichen γενεσιουργός 17 θεέ σὺ πάτερ Olf θεέ σὺ ὁ πάτερ p

κύ ὁ νοῦς· δέξαι λογικάς <θυσίας>, ἃς θέλεις, ἀπ' ἐμοῦ. τοῦ γὰρ βουλομένου πάντα τελεῖται.

Κύ, ὦ τέκνον, πέμψον δεκτὴν θυσίαν τῷ πάντων πατρὶ θεῷ, ἀλλὰ καὶ πρόσθε, ὦ τέκνον, »διὰ τοῦ Λόγου«.

5 [22] Εὐχαριστῶ σοι, πάτερ, ταῦτά μοι αἰνεῖν †εὐξαμένῳ.

Χαίρω, τέκνον, καρποφορήσαντος ἐκ τῆς ἀληθείας τὰ ἀγαθὰ, τὰ ἀθάνατα γεννήματα. τοῦτο μαθὼν παρ' ἐμοῦ τῆς ἀρετῆς σιγὴν ἐπάγγειλαι, μηδενί, τέκνον, ἐκφαίνων τῆς παλιγγενεσίας τὴν παράδοσιν, ἵνα μὴ ὡς διάβολοι λογισθῶμεν. ἱκανῶς γὰρ ἕκαστος ἡμῶν ἐπεμελήθη, 10 ἐγὼ τε ὁ λέγων κύ τε ὁ ἀκούων. νοερῶς ἔγνωσ σεαυτὸν καὶ τὸν πατέρα τὸν ἡμέτερον.

XVI.

[1] Μέγαν σοι τὸν λόγον, ὦ βασιλεῦ, διεπεμφάμην πάντων τῶν ἄλλων ὥσπερ κορυφὴν καὶ ὑπόμνημα, οὐ κατὰ τὴν τῶν πολλῶν δόξαν 15 συγκείμενον, ἔχοντα δὲ πολλὴν ἐκείνοις ἀντίδειξιν. φανήσεται γὰρ σοι καὶ τοῖς ἐμοῖς ἐνίοτε λόγοις ἀντίφωνος. Ἑρμῆς μὲν γὰρ ὁ διδάσκαλός μου πολλάκις μοι διαλεγόμενος καὶ ἰδίᾳ καὶ τοῦ Τάτ ἐνίοτε παρόντος ἔλεγεν, ὅτι δόξει τοῖς ἐντυγχάνουσί μου τοῖς βιβλίοις ἀπλου-
στᾶτὴ εἶναι ἢ σύνταξις καὶ σαφής, ἐκ δὲ τῶν ἐναντίων *** ἀσαφής

1 θυσίας *ergänzt p* ἃς θέλεις: welche du ja wünschest 3 πέμψον] δέξαι *D*, verb. *D*¹ am Rand. Vielleicht πέμψον ὁσμήραι (εὐ... ἔπεμψας Keil). Vgl. I. Petr. 2, 5: πνευματικὰς θυσίας εὐπροσδέκτους θεῷ διὰ Ἰησοῦ Χριστοῦ (vgl. zu 347, 1) 5 Vielleicht δειξαμένῳ für δέξαντι. αἰνεῖν steht für ὑμνεῖν
7 γενήματα *O*. Es ist der λόγος τῆς ἀληθείας, vgl. 338, 1 τῆς ἀρετῆς: betreffs der Wirkung, der Kraft. Vgl. in den chemischen Traktaten Berthelot 112, 16: μηδενί σαφῶς καταλέγων τὴν τοιαύτην ἀρετὴν, 111, 6 καὶ αὕτη ἐστὶν ἡ τοῦ παντός κόσμου τῆς ἀρετῆς φύσις καὶ σύνδεσμος, vgl. Stobaios Ekl. I 41 p. 278, 4 Wachsm. 7/8 ἐπάγγειλε *ACD Mpt* ἐπήγγειλε *B* ἐπάγγειλον *B*²
8 οὐδενί *p* 9 διάβολοι: vgl. 344, 14 Vielleicht ἐπηλεῖθη 10 ἔγνω *D*

Titel: Ὅροι Ἀκκλησιοῦ πρὸς Ἀμμόνα (-μωνα *B μ M μ C*) βασιλέα. περὶ θεοῦ περὶ ὕλης περὶ κακίας (π. κ. fehlt *Dtf*) περὶ εἰσαρμῆνης περὶ ἡλίου περὶ νοητῆς οὐσίας περὶ θείας οὐσίας περὶ ἀνθρώπου περὶ οἰκονομίας τοῦ πληρώματος περὶ (π. fehlt *Dtf*) τῶν ἑπτὰ ἀστέρων περὶ τοῦ κατ' εἰκόνα ἀνθρώπου *Otf* Ὅροι Ἀκκλ. πρ. Ἀμ. βα. περὶ ἡλίου καὶ δαιμόνων βιβλίον *α' p*. Vgl. oben 192 A. 2
13 τὸν fehlt *De* 16 ἐνίοτε] ἐνίοις *Oe* τῶν ἐμῶν ἐνίοις λόγων *B*²
μὲν γὰρ (*M*) *DB*^{2e} μὲν *BC* 16/17 ὁ ἐμὸς διδάσκαλος πολ. *De* 18 Erstes
τοῖς fehlt *M*, erg. *M*². Vielleicht τοῖς πρτοῖς 19 Es fehlt ein Dativ:

οὔσα καὶ κεκρυμμένον τὸν νοῦν τῶν λόγων ἔχουσα, καὶ ἔτι ἀσαφεστάτη τῶν Ἑλλήνων ὑστερον βουλευθέντων τὴν ἡμετέραν διάλεκτον εἰς τὴν ἰδίαν μεθερμηνεύσαι, ὅπερ ἔσται τῶν γεγραμμένων μερίστη διαστροφῇ τε καὶ ἀσάφεια. [2] ὁ δὲ λόγος τῇ πατρὶσι διαλέκτῳ ἐρμηνευόμενος ἔχει σαφῆ τὸν τῶν λόγων νοῦν· καὶ γὰρ αὐτὸ τὸ τῆς φωνῆς ποιὸν 5 καὶ ἡ τῶν Αἰγυπτίων ὀνομάτων <φράσις> ἐν ἑαυτῇ ἔχει τὴν ἐνέργειαν τῶν λεγομένων. ὅσον οὖν δυνατόν ἐστὶ μοι, βασιλεῦ, — πάντα δὲ δύνασαι — τὸν λόγον διατήρησον ἀνερμήνευτον, ἵνα μήτε εἰς Ἑλλήνας ἔλθῃ τοιαῦτα μυστήρια μήτε ἡ τῶν Ἑλλήνων ὑπερήφανος φράσις καὶ ἐκλελυμένη καὶ ὥσπερ κεκαλλωπισμένη ἐξίτηλον ποιήσῃ τὸ σεμνὸν 10 καὶ στιβαρὸν καὶ τὴν ἐνεργητικὴν τῶν ὀνομάτων φράσιν. Ἑλληνες γὰρ, ὦ βασιλεῦ, λόγους ἔχουσι κενούς <οὐδὲ> ἀποδείξωσαν ἐνεργητικούς, καὶ αὕτη ἐστὶν <ἡ> Ἑλλήνων φιλοσοφία, λόγων ψόφος· ἡμεῖς δὲ οὐ λόγοις χρώμεθα, ἀλλὰ φωναῖς μετὰ τῶν ἔργων. [3] ἄρξομαι δὲ τοῦ λόγου ἔνθεν, τὸν θεὸν ἐπικαλεσάμενος τὸν τῶν ὄλων δεσπότην καὶ ποιη- 15 τὴν καὶ πατέρα καὶ περίβολον καὶ πάντα ὄντα [τὸν ἕνα] καὶ ἕνα [ὄντα τὸν πάντα] — τῶν πάντων γὰρ τὸ πλήρωμα ἐν ἐστὶ καὶ ἐν ἐνί — οὐ δευτέρου ὄντος τοῦ ἐνός, ἀλλ' ἀμφοτέρων ἐνός ὄντος. καὶ τοῦτόν μοι τὸν νοῦν διατήρησον, ὦ βασιλεῦ, παρ' ὅλην τὴν τοῦ λόγου πραγματείαν. ἂν γὰρ τις ἐπιχειρήσῃ τὸ πάντα καὶ ἐν δοκοῦν καὶ ταῦτόν εἶναι τοῦ 20 ἐνός χωρίαι, ἐκδεξάμενος τὴν τῶν πάντων προσχηγορίαν ἐπὶ πλήθους,

anderen, oder den Ungläubigen, oder dergl., vgl. IX (X) 10: ταῦτά μοι, Ἀσκληπιέ, ἐννοοῦντι ἀληθῆ δόξαι, ἀγνοοῦντι δὲ ἀπιστα. τὸ γὰρ νοῆσαι ἐστὶ τὸ πιστεῦσαι, ἀπιστεῖν δὲ τὸ μὴ νοῆσαι. Pseudo-Apuleius 10: 'est enim ratio plurimis incredibilis, integra autem et vera percipienda sanctioribus mentibus'

1 τὸν λόγον B, verb. B¹; ἀσαφεστάτη ἔσται B²; vielleicht ἀσαφετέρα
3 ἔσται CDMB² ἐστὶ B 4 δέ] vielleicht γὰρ 5 τὸν fehlt M,
erg. M² 6 Zwischen Αἰγυπτίων und ὀνομάτων 4 Buchst. ausradiert B
ὀνομάτων συνθήκη B² ὀνομάτων δύναμις e αὕτη B 9 ἡ fehlt e
12 κενούς B²f καινοὺς BCM²tp καὶ νοὺς D ἐνεργητικῶν B² 14 μετὰ τῶν
Tied. μερίσταις Oe, vgl. Διδαχὴ τῶν δώδ. ἀποστ. II 5 οὐκ ἔσται ὁ λόγος σου ψευδής,
οὐ κενός, ἀλλὰ μεμεστωμένος πράξει und Damaskios Phot. Bibl. 338a 10: εἶπεν
ἄν τις οὐ λόγους αὐτὸν ἀλλὰ πραγμάτων φθέγγεσθαι οὐσίαν. Zur ganzen Sentenz
vgl. den Brief des Kalanos bei O. Wagner, Jahrb. f. Phil. Suppl. XXVI 108, 6
und Philon Quod omni. prob. liber § 14 15 τῶν fehlt B, zugefügt B²
16 καὶ πάντα τὰ ὄντα B, τὰ getilgt B² 16/17 καὶ ἕνα ὄντα τὰ πάντα e. Ver-
mengt sind zwei Fassungen: καὶ πάντα ὄντα καὶ ἕνα und τὸν ἕνα ὄντα καὶ πάντα
17 οὐ δευτεροῦντος Oe. Der Gedanke ist: τὸ ἐν καὶ τὰ πάντα οὐ δύο εἶναι, ἀλλ'
ἀμφοτέρα ἐν ἐστὶν 18 μοι] μου D 19 παρ' B¹ in Rssur 20 τῷ
πάντα καὶ ἐν δοκοῦντι O τὸ πάντα (πάν f) καὶ ἐν δοκοῦν τε e 21 χωρίαι

οὐκ ἐπὶ πληρώματος, ὅπερ ἐστὶν ἀδύνατον, τὸ πᾶν τοῦ ἐνὸς λύσας ἀπολέσει τὸ πᾶν. πάντα γὰρ ἔν εἶναι δεῖ, εἴγε [ἔν] ἔστιν· ἔστι δὲ καὶ οὐδέποτε παύεται ἔν ὄντα, ἵνα μὴ τὸ πλήρωμα λυθῇ. *****

[4] Ἰδὲ οὖν ἐν τῇ γῇ πολλὰς πηγὰς ὑδάτων καὶ πυρὸς ἀναβρυσσάσας ἐν τοῖς μεσαιτάτοις μέρεσι καὶ ἐν τῷ αὐτῷ τὰς τρεῖς φύσεις ὁρωμένας πυρὸς καὶ ὕδατος καὶ γῆς ἐκ μιᾶς ρίζης ἡρτημένας. ὁθεν καὶ πάσης ὕλης πεπίστευται εἶναι ταμιεῖον, καὶ ἀναδίδωσι μὲν αὐτῆς τὴν χορηγίαν, ἀνταπολαμβάνει δὲ τὴν ἀνωθεν ὑπαρξιν. [5] οὕτω γὰρ οὐρανὸν καὶ γῆν αἰεὶ ὁ Δημιουργός, λέγω δὴ ὁ ἥλιος, <διοικεῖ>, τὴν μὲν οὐσίαν κατὰγων, τὴν δὲ ὕλην ἀνάγων καὶ περὶ αὐτὸν καὶ εἰς αὐτὸν τὰ πάντα ἔλκων καὶ ἀπὸ ἑαυτοῦ πάντα διδοὺς πᾶσι. [καὶ τὸ φῶς ἀφθονον χαρίζεται]. αὐτὸς γάρ ἐστιν, οὐ ἀγαθαὶ ἐνέργειαι οὐ μόνον ἐν οὐρανῷ καὶ ἀέρι ἀλλὰ καὶ ἐπὶ γῆς εἰς τὸν κατώτατον βυθὸν καὶ ἄβυσσον διήκουσιν. [6] εἰ δέ τις ἔστι καὶ νοητὴ οὐσία, αὕτη ἐστὶν ὁ τούτου ὄγκος, ἥς ὑποδοχὴ ἂν εἴη τὸ τούτου φῶς. πόθεν δὲ αὕτη συνίσταται ἢ ἐπιρρεῖ, αὐτὸς μόνος οἶδεν. *****

ἢ καὶ τῷ τόπῳ καὶ τῇ φύσει ἐγγὺς ὢν ἑαυτοῦ <τὴν ὄψιν> ****

MC^e χωρῆσαι *BCD*. Vgl. Plato Soph. 259 d: τὸ γε πᾶν ἀπὸ παντὸς ἐπιχειρεῖν χωρίζαι.

1 τὸ πᾶν γὰρ *p* Vgl. Plato Soph. 259 e: τὸ διαλύειν ἕκαστον ἀπὸ παντός 2 ἀπολέσει (*B*)*e* ἀπολέσεις *CM Verg.* ἀπολέσης *D* ἀπώλεσε *B²*.

Zum Gedanken vgl. die Aufschrift des Ringes oben S. 39 A. 1; ferner S. 106, A. 5; 127

εἴγε ἔνεστιν *B* 8 μὴ fehlt *Dtp* In dem verlorenen Stück war von der Erde als Zentralpunkt der ὕλη und vielleicht von dem Himmel als Ort der

οὐσία die Rede 4 Ἰδὲ οὖν ἐπὶ *D* Ἰδοὺς ἂν ἐπὶ *e* 5 μεσοτάτοις *C* 7 πεπίστευται: nämlich ἡ γῇ αὐτῆς *tf* (αὐτῆς: nämlich τῆς ὕλης)

9 αἰε] ἄγει *fp* 12 ἀγαθαὶ αἰ ἐν. *D*. Vgl. S. 16 Gebet I 6.

14 Vgl. Plutarch De Is. et Os. 51: ἀμπεχόνῃ δὲ φλογοειδεῖ στέλλουσιν αὐτοῦ (τοῦ Ὀσφριδος) τὰς εἰκόνας, ἥλιον σῶμα τῆς τὰγαθοῦ δυνάμεως ὡς ὁρατὸν οὐσίας νοητῆς ἡγούμενοι. Hierdurch erhält Philo De carit. 408 M Licht: καθάπερ γὰρ ἀνατείλαντος ἡλίου τὸ μὲν σκότος ἀφανίζεται, φωτὸς δὲ πληροῦται τὰ πάντα, τὸν αὐτὸν τρόπον ὅταν θεός, ὁ νοητὸς ἥλιος, ἀνάσχη καὶ ἐπλάμψη ψυχὴν, ὁ μὲν τῶν κακιῶν καὶ παθῶν ζόφος ἀνακίδνεται, τῆς δ' αὐγοειδεστάτης ἀρετῆς τὸ καθαρώτατον καὶ ἀξιώτατον εἶδος ἐπιφαίνεται (vgl. De somn. 681 M: μὴ θαυμάσης δὲ εἰ ὁ ἥλιος κατὰ τοὺς ἀλληγορίας κανόνας ἑξομοιοῦται τῷ πατρὶ καὶ ἡγεμονί τῶν κυμπάντων κτλ. und Quod deus sit imm. 284 M) 16 Es fehlt ein Abschnitt über die Sonne als Allgott und Quelle der νοητῆς οὐσίας. Beachte den Gegensatz zu § 17

17 Sinn: Dies ist überzeugender als die Lehre, daß der Νοῦς überweltlich oder daß er dem Wesen und Aufenthaltsort nach dem Κόσμος nahestehend (innerweltlich) sich zwar gewahren läßt, aber doch nicht so, daß wir ihn sehen, sondern nur so, daß wir ihn erraten

μὴ ὕφ' ἡμῶν δρώμενος **** στοχασμῷ δὲ βιαζομένων νοεῖν. [7] ἡ δὲ
 τούτου θέα οὐκ ἔστι στοχάζοντος, ἀλλ' αὐτὴ ἡ ὄψις λαμπρότατα περι-
 λάμπει πάντα τὸν κόσμον τὸν ὑπερκείμενον καὶ ὑποκείμενον. μέσος
 γὰρ ἱδρυταὶ στεφανηφορῶν τὸν κόσμον καὶ καθάπερ ἡνίοχος ἀγαθὸς
 τὸ τοῦ κόσμου ἄρμα ἀσφαλικάμενος καὶ ἀναδήσας εἰς ἑαυτόν, μὴ πως
 ἀτάκτως φέροιτο. εἰς δὲ αἱ ἡνίαὶ ζωὴ καὶ ψυχὴ καὶ πνεῦμα καὶ
 ἀθανασία καὶ γένεσις. ἀφῆκεν οὖν φέρεσθαι οὐ πόρρωθεν ἑαυτοῦ,
 ἀλλ' εἰ χρὴ τὸ ἀληθὲς εἰπεῖν σὺν ἑαυτῷ. [8] καὶ τοῦτον τὸν τρόπον
 δημιουργεῖ τὰ πάντα, τοῖς μὲν ἀθανάτοις τὴν αἰδίδιον διαμονὴν ἀπο-
 νέμων καὶ τῇ ἀνωφερείᾳ τῇ τοῦ φωτὸς αὐτοῦ, ὅσον ἀναπέμπει ἐκ
 τοῦ θατέρου μέρους τοῦ πρὸς οὐρανὸν βλέποντος, τὰ ἀθάνατα μέρη
 τοῦ κόσμου τρέφων, τῷ δὲ καταβαλλομένῳ καὶ περιλάμποντι τὸ πᾶν
 ὕδατος καὶ γῆς καὶ ἀέρος κύτος ζωοποιῶν καὶ ἀνακινῶν γενέσκειν καὶ
 μεταβολαῖς τὰ ἐν τούτοις τοῖς μέρεσι τοῦ κόσμου ζῶει. [9] **** ἔλι-
 κος τρόπον μεταποιῶν καὶ μεταμορφῶν εἰς ἄλλα, γένη γενῶν καὶ
 εἶδη εἰδῶν ἀντικαταλλασσομένης τῆς εἰς ἄλλα μεταβολῆς, καθάπερ
 καὶ ἐπὶ τῶν μεγάλων σωμάτων ποιεῖ δημιουργῶν. παντὸς γὰρ σώ-
 ματος διαμονὴ μεταβολή, καὶ τοῦ μὲν ἀθανάτου ἀδιάλυτος, τοῦ δὲ

1 μὴ fehlt *B*, zugefügt *B*² στοχασμῶν *De* νοεῖ *e* 2 οὐκέτι
 στοχάζεται *B*² 3 καὶ ὑποκείμενον fehlt *De* μέσος: vgl. Philo Quis
 rer. div. her. 504 M 4 στεφανηφορῶν: als (priesterlicher) Herrscher
 leitend, vgl. S. 27 Gebet VI 14. Der bekränzte Sonnengott auf dem Viergespann
 erscheint auch Baruch-Apokal. p. 88 James. Philo De Cherub. 24 Cohn scheint
 gegen die Auffassung des Vorbildes der Ὅροι zu polemisieren: Gott ordnet die
 sieben Sphären καὶ καθάπερ ἔποχον ἐν ὀχλήματι ἀστέρα ἐν οἰκείῳ κύκλῳ θεὸς τὰς
 ἡνίας ἐπίστευσε τῶν ἐπόχων οὐδενί, πλημμελὴ δέισας ἐπιστασίαν, ἀπάσας δ' ἐξήρ-
 τησεν ἑαυτοῦ, νομίσας ἐναρμόνιον τῆς κινήσεως μάλιστα οὕτως τάξιν γενήσεσθαι·
 τὸ γὰρ σὺν θεῷ πᾶν ἐπαινετόν, τὸ δ' ἄνευ θεοῦ ψεκτόν. Die Ὅροι benutzt Her-
 mippus De astrol. 24, 27 9 δημιουργεῖται ἅπαντα *O* (in dieser Schrift
 vielleicht denkbar) δημιουργεῖ ἅπ. *B*² δημιουργεῖ τὰ ἅπαντα *e* 10 ἄνω
 περιφερείᾳ *De*. τῇ ἀνωφερείᾳ steht für τῷ ἀνωφερεῖ ἑαυτοῦ *BMe* ἑαυτῷ
 (*C*)*D* 11 τοῦ vor θατέρου tilgt *B*² 12 τρέφοντος *Oe*, verb. *Tied*.
 καταλαβανομένη *Oe* und Hermippus 25, 4; verb. Keil. 13 γένεσιν *Oe*
 γενέσει *B*² 14 μεταβολὰς *e* Anfang eines neuen Satzes verloren,
 ὅπως δινεῖται γὰρ . . . Zu ἔλικος τρόπον vgl. Hippolyt IV 43 p. 110, 80 Schn.:
 κατὰ τὴν τοῦ ἑξακύκλου ἔλικος πραγματείαν, vgl. Plato Tim. 39a 15 εἰς
 ἀλληλογενῇ *O* 16 ἀντικαταλλασσομένης *De* 17 τῶν fehlt *p* μεγάλων
 σωμάτων: Sternengötter, im Gegensatz zu τὰ ἐν τούτοις τοῖς μέρεσι τοῦ κόσμου
 ζῶει, vgl. I. Kor. 15, 40: καὶ σώματα ἐπουράνια (später ἀστέρες) καὶ σώματα
 ἐπίγεια 17/18 Vgl. Hermes bei Stobaios Ekl. I 61 p. 274, 24: πᾶν σῶμα
 μεταβλητόν, οὐ πᾶν σῶμα διαλυτόν

γὰρ καὶ ἀνεγείρουσι τὰς ψυχὰς ἡμῶν εἰς αὐτοὺς ἐγκαθήμενοι ἡμῶν
νεύροις καὶ μυελοῖς καὶ φλεψὶ καὶ ἀρτηρίαις καὶ αὐτῷ τῷ ἐγκεφάλῳ,
διήκοντες μέχρι καὶ αὐτῶν τῶν σπλάγχχνων. [15] γενόμενον γὰρ
ἡμῶν ἕκαστον καὶ ψυχωθέντα παραλαμβάνουσι δαίμονες οἱ κατ' ἐκείνην
τὴν στιγμήν τῆς γενέσεως ὑπέρεται, οἱ ἐτάγησαν <ὕφ'> ἐκάστῳ τῶν 5
ἀστέρων. οὗτοι γὰρ κατὰ στιγμήν ἐναλλάσσονται οὐχ οἱ αὐτοὶ ἐπιμέ-
νοντες, ἀλλ' ἀνακυκλούμενοι. οὗτοι οὖν εἰς τὰ δύο μέρη τῆς ψυχῆς
δύντες διὰ τοῦ σώματος στροβοῦσιν αὐτὴν ἕκαστος πρὸς τὴν ἰδίαν
ἐνέργειαν. τὸ δὲ λογικὸν μέρος τῆς ψυχῆς ἀδέσποτον τῶν δαιμόνων
ἔστηκεν, ἐπιτῆδειον εἰς ὑποδοχὴν τοῦ θεοῦ. [16] τῷ οὖν ἐν τῷ 10
λογικῷ ἀκτὶς ἐπιλάμπει διὰ τοῦ ἡλίου — οὗτοι δὲ πάντες ὀλίγοι εἰσὶ
— τούτων καταργοῦνται οἱ δαίμονες. οὐδεὶς γὰρ οὐδὲν δύναται
οὔτε δαιμόνων οὔτε θεῶν πρὸς μίαν ἀκτῖνα τοῦ θεοῦ. οἱ δὲ ἄλλοι
πάντες ἄγονται καὶ φέρονται καὶ τὰς ψυχὰς καὶ τὰ σώματα ὑπὸ
τῶν δαιμόνων, ἀγαπῶντες καὶ στέργοντες τὰς ἐκείνων ἐνεργείας, 15
καὶ † ὁ λόγος οὐκ ἔρως ἐστὶν ὁ πλανώμενος καὶ πλανῶν. τὴν οὖν
ἐπίγειον διοίκησιν ταύτην πᾶσαν διοικοῦσι δι' ὀργάνων τῶν ἡμετέρων
σωμάτων· ταύτην δὲ τὴν διοίκησιν Ἑρμῆς εἰμαρμένην ἐκάλεσεν.

[17] Ἥρτηται οὖν ὁ νοητὸς κόσμος τοῦ θεοῦ, ὁ δὲ αἰσθητὸς τοῦ
νοητοῦ, ὁ δὲ ἥλιος διὰ τοῦ νοητοῦ καὶ αἰσθητοῦ κόσμου τὴν ἐπιρροὴν 20
ἀπὸ τοῦ θεοῦ χορηγεῖται τοῦ ἀγαθοῦ, τουτέστι τῆς δημιουργίας. περὶ
δὲ τὸν ἥλιον αἱ ὀκτὼ εἰς σφαῖραι τούτου ἡρτημένοι, ἧ τε τῶν ἀπλα-
νῶν <αἱ τε> ἔξ τῶν πλανωμένων καὶ ἡ μία περίγειος. τούτων δὲ
τῶν σφαιρῶν ἡρτηνται οἱ δαίμονες, τῶν δὲ δαιμόνων οἱ ἄνθρωποι,

φησι (vgl. Fr. 166 Diels) und hiernach das Exzerpt aus den "Οροι (καὶ ἀναπλάτ-
τειν) als Fortsetzung gibt. Der Auszug aus Demokrit bei Diels, Vorsokratiker
S. 383, 78 ist danach zu kürzen, die Ausführungen im Archiv f. Gesch. d. Philos.
VII 155 ff. zu berichtigen

1 ταῖς ψυχαῖς *B*, verb. *B*^o εἰς αὐτοὺς *B* αὐτοὺς *CDMB*^{2e} 1/2 τοῖς
ἡμῶν v. *B*¹ 3 σπλάγχχνων *CD* 5 στιγμήν] τιμήν *Oe* ἐν ἐκάστῳ *e*,
vgl. 352, 3 7 τὰ δύο μέρη: nämlich θυμός und ἐπιθυμία 10 τῷ
(für τίς, relativ) *CDMe* τῶν *B* τοῖς *B*¹ δτι *Keil* 11 Vgl. Z. 21
12 δύναται] δυναμεί *p* 13 τούτου τοῦ θεοῦ *Tied.* 16 ὁ λόγος
οὐκ ἔρως *CDMB*^{2e} ὁ λόγος οὐκ (*B*). Vielleicht καὶ οὗτος ὁ ἔρως. Es ist der αἴτιος
τοῦ θανάτου ἔρως (*Poim.* § 18); πλανῶν καὶ πλανώμενος mag mit Beziehung auf
die πλανῆται als πνεύματα πλάνης gebildet sein 17 καὶ δι' ὀργ. *e*
18 Ἑρμῆς: vgl. *Poim.* § 9: καὶ ἡ διοίκησις αὐτῶν εἰμαρμένη καλεῖται; *Pseudo-*
Apul. 19 'septem sphaerae quae vocantur habent οὐκίάρχας, id est sui principes,
quam fortunam dicunt aut εἰμαρμένην' 23 καὶ ἔξ *e* nach ἔξ zwei
Buchst. ausradiert *M* ἡ μία ἡ (*B*)

καὶ οὕτω πάντα τε καὶ πάντες ἀπὸ τοῦ θεοῦ εἰσιν ἡρτημένοι. [18] διὸ πατὴρ μὲν πάντων ὁ θεός, δημιουργός δὲ ὁ ἥλιος, ὁ δὲ κόσμος ὄργανον τῆς δημιουργίας· καὶ οὐρανὸν μὲν ἡ νοητὴ οὐσία διοικεῖ, οὐρανὸς δὲ θεούς, δαίμονες δὲ θεοῖς ὑποτεταγμένοι ἀνθρώπους διοικοῦσιν. 5 αὕτη ἡ θεῶν καὶ δαιμόνων στρατιά. [19] <πάν>τα δὲ ὁ θεὸς ποιεῖ διὰ τούτων ἑαυτῷ, καὶ μόρια τοῦ θεοῦ πάντα ἐστίν· εἰ δὲ πάντα μόρια, πάντα ἄρα ὁ θεός. πάντα οὖν ποιῶν ἑαυτὸν ποιεῖ, καὶ οὐκ ἂν ποτε παύσαιοτο, ἐπεὶ καὶ αὐτὸς ἀπαυστος. καὶ ὥσπερ ὁ θεὸς οὐ<τε ἀρχὴν οὐτε> τέλος ἔχει, οὕτως οὐδὲ ἡ ποίησις αὐτοῦ ἀρχὴν ἢ τέλος 10 ἔχει. * * * *

XVII.

***** εἰ δὲ νοεῖς, ἔστιν, ὧ βασιλεῦ, καὶ σωματῶν ἀνώματα. — Ποῖα; ἔφη ὁ βασιλεὺς. — Τὰ ἐν τοῖς ἐσόπτροις φαινόμενα σώματα ἀνώματα οὐ δοκεῖ σοι εἶναι; — Οὕτως ἔχει, ὦ Τάτ· θείως νοεῖς, ὁ 15 βασιλεὺς εἶπεν. — Ἔστι δὲ καὶ ἀνώματα ἄλλα· οἷον αἱ ἰδέαι οὐ δοκοῦσιν εἶναί σοι ἀνώματοι οὐδαι, ἐν σώματι <δὲ> φαινόμεναι οὐ μόνον τῶν ἐμψύχων ἀλλὰ καὶ τῶν ἀψύχων; — Εὖ λέγεις, ὦ Τάτ. — Οὕτως ἀντανανκλάσεις εἰς τῶν ἀσωματῶν πρὸς τὰ σώματα καὶ τῶν σωματῶν πρὸς τὰ ἀνώματα, τουτέστι τοῦ αἰσθητοῦ πρὸς τὸν νοητὸν κόσμον καὶ 20 τοῦ νοητοῦ πρὸς τὸν αἰσθητόν. διὸ προσκύνει τὰ ἀγάλματα, ὧ βασιλεῦ, ὥς καὶ αὐτὰ ἰδέας ἔχοντα ἀπὸ τοῦ νοητοῦ κόσμου. — ὁ οὖν βασιλεὺς ἐξαναστὰς ἔφη· Ὡρα ἐστίν, ὦ προφήτα, περὶ τὴν τῶν ξένων ἐπιμέλειαν γίνεσθαι· τῇ δὲ ἐπιούσῃ περὶ τῶν ἐξῆς θεολογήσομεν.

4 διοικοῦσιν] δοκοῦσιν *B*, verb. *B*² 5 τὰ *Oe* & Keil. Rückkehr zu § 3 10 Ende von *f*. *Ot* fügen ohne Trennung Kap. XVII an. 12 σωματῶν] σώματα *p* ἀνώματα ergänze: εἰδῶλα oder εἰδη oder εἰκονίσματα oder dergl. Vgl. Plato Sophist. 229d, 240a, 246b 13 ἐνόπτροις *De* σώματα] ἀνώματα *B*² 14 ἀνώματα nach οὐ δοκεῖ σοι *Oe*, vgl. Z. 16 εἶναι *DB*² οὖν *BCM* (Verwechslung zweier Siglen, vgl. S. 78) Τάτ] ἀσκληπιέ *B*², der als Personenbezeichnung immer βασιλεὺς und ἀσκληπιός zufügt 15 δὲ tilgt *B*² ἄλλα] ἅμα *p* 15/16 δοκοῦσιν εἶναι] δοκεῖ οὖν *Oe* 16 ἀνώματι *D* ἐν σώματι *Oe* φαίνεσθαι *B*^o 17 ἀλλὰ καὶ τῶν ἀψ. fehlt *D* Τάτ] ἀσκληπιέ *B*² 21 νοητοῦ *B*² αἰσθητοῦ *Oe* 22 ὥρα *B(M)* ἄρα *CD* ἄρα *tp*. Vgl. z. B. Plato Soph. 241b 23 γένεσθαι *B*² θεολογήσομεν *BC*

XVIII.

[1] Τοῖς τῆς παμμούσου μελωδίας τὴν ἁρμονίαν ἐπαγγελλομένοις εἰ κατὰ τὴν ἐπίδειξιν ἐμποδῶν τῇ προθυμίᾳ γεγένηται ἡ τῶν ὀργάνων ἀναρμοστία, καταγέλαστον τὸ ἐπιχείρημα. τῶν γὰρ ὀργάνων ἕσταθενούτων πρὸς τὴν χρεῖαν τὸν μουσουργὸν ἀνάγκη παρὰ τῶν θεωρῶν ἐπι- 5 τωθάζεσθαι. ***** ὁ μὲν γὰρ ἀκάματον εὐγνωμόνως ἀποδίδωσι τὴν τέχνην, τῶν δὲ τὸ ἀσθενὲς καταμέμφονται. ὁ γὰρ τοι κατὰ φύσιν μουσικὸς θεὸς καὶ τῶν ψδῶν <τὴν> ἁρμονίαν οὐ μόνον <ἐν οὐρανῷ> ἐργαζόμενος ἀλλὰ καὶ ἄχρι τῶν κατὰ μέρος ὀργάνων τῆς οἰκείας μελωδίας τὸν ῥυθμὸν παραπέμπων ἀκάματός ἐστιν ὡς θεός. οὐ γὰρ 10 πρὸς θεοῦ τὸ κάμνειν. [2] Εἰ δέ ποτε θελήσαντι τῷ τεχνίτῃ ὥσπερ μάλιστα ἐναγωνίζεσθαι [περὶ μουσικῆν], ἄρτι μὲν καὶ καλπικτῶν τὴν αὐτὴν ἐπίδειξιν τῆς ἐπιστήμης ποιησαμένων, ἄρτι δὲ καὶ αὐλητῶν τοῖς μελικοῖς ὀργάνοις τὸ τῆς μελωδίας λιγυρὸν ἐργασαμένων, <τὸ ὄργανον οὐχ ὑπήκουεν ἐντεινομένῳ> καὶ καλάμῳ καὶ πλήκτρῳ τῆς ψδῆς τὴν 15 μολπὴν ἐπιτελοῦντι, οὐ τῷ πνεύματι τοῦ μουσικοῦ τις ἀναπέμπεται τὴν αἰτίαν [οὐ τῷ κρείττονι τὴν αἰτίαν], ἀλλὰ τῷ μὲν ἀποδίδωσι πρέπον τὸ cébas, τῇ δὲ τοῦ ὄργανου καταμέμφεται σαθρότητι, ὅτι δὴ τοῖς μάλιστα καλοῖς ἐμποδῶν κατέστη, τῷ μὲν μουσουργῷ πρὸς τὴν μελωδίαν ἐμποδίσασα τῶν δὲ ἀκροατῶν τὴν λιγυρὰν ψδὴν συλήσασα. 20

[3] Οὕτως δὲ καὶ ἡμῶν τῆς περὶ τὸ σῶμα ἀσθενείας χάριν μὴ τις τῶν θεωρῶν καταμέμψεται ἀσεβῶς τὸ ἡμέτερον γένος, ἀλλὰ

1 Seitenüberschrift: Ἀσκληπιοῦ ε Titel: Περὶ τῆς ὑπὸ τοῦ πάθους τοῦ σώματος ἐμποδιζομένης ψυχῆς Oe Ὅροι Ἀσκληπιοῦ πρὸς Ἀμμόνα βασιλέα περὶ τῆς κτλ. βιβλίον β' p. Vgl. Keils Nachträge S. 371 ff.

3 γένεται Oe 5 παρὰ] περὶ C θεωρῶν aus θεῶν M
6 Ergänze: aber dieser Spott kann nicht dem Gott der Musik gelten, der in dem auftretenden Künstler immer gleich stark waltet. Zur Anschauung vgl. S. 203 ff. 284 7 καταμέμφεται Oe 8 Vielleicht <ἐν ἑαυτῷ>
9 Die Menschen sind ὄργανα θεοῦ, oben S. 353, 17 10 ὡς θεός] ὁ θεός Oe, verb. Keil 11 πρὸς θεῶν e δὲ τότε BCM 12 πρὸς μουσικὴν B², getilgt Keil 14 ὀργάνοις fehlt p 14/15 Erg. Keil und ich
15 καλάμῳ: mit der ägyptischen Rohrflöte (vgl. Pollux IV 77) ἐπιτελούντων Oe 16 πνεύματι: der Geist des Künstlers. Herstellung unsicher wegen der Doppel-
lesung (vgl. S. 326); keinesfalls κρείττονι, da ein zweiter Faktor genannt wird ἀναπέμπεται, Medium statt des Aktivums 17 Vgl. Hermippus De astrol.
12, 20: τὸ cébas ἀπένειμον ὡς εἰκός 20 ἐμποδίσας Oe τῷ δ.
ἀκροατῇ Keil συλήσας Oe 21/22 μὴ τις] μόγις De 22 καταμέμψεται e ἀσεβῶς] εὐσεβῶς Oe; vgl. Z. 18 cébas ἡμέτερον γένος: Prophetenstand
23*

γινωσκέτω ὡς ἀκάματον μὲν ἐστὶ πνεῦμα ὁ θεός, αἰεὶ δὲ καὶ ὡσαύτως ἔχων τῆς οἰκείας ἐπιστήμης, διηνεκῆς δὲ ταῖς εὐδαιμονίαις, εὐεργεταῖς δὲ ταῖς αὐταῖς διὰ παντός κεκρημένος. [4] εἰ δὲ μάλιστα τῷ Φειδίᾳ τῷ δημιουργῷ οὐχ ὑπῆκουεν ἢ τῆς ὕλης χρεία πρὸς ἐντελὴ τὴν ποικιλίαν, ***
 5 *** διήρκεσε δὲ αὐτὸς ὁ μουσουργὸς κατὰ δύναμιν, μὴ εἰς αὐτὸν τὴν αἰτίαν ἀναφέρωμεν, τῆς δὲ χορδῆς καταμεμφώμεθα τὴν ἀσθένειαν, ὅτι δὴ τὸν τόνον ὑποχαλάσας [ὅτι δὴ τὸν τόνον ὑπαραιώσας] τῆς εὐμουσίας τὸν ῥυθμὸν ἠφάνισεν.

[5] Ἀλλὰ δὴ τοῦ συμπτώματος περὶ τὸ ὄργανον γεγενημένου
 10 οὐδεὶς ποτε τὸν μουσουργὸν ἠτιάσατο, ἀλλ' ὥσπερ τὸ ὄργανον ἐκάκισε, τοσοῦτ' ὅν τὸν μουσουργὸν ἡὔξηνεν ***** ὁπότε τῆς κρούσεως πολλάκις πρὸς τὸν τόνον ἐμπεσοῦσης ***** καὶ τὸν ἔρωτα οἱ ἀκροαταὶ πλείονα εἰς ἐκείνον τὸν μουσουργὸν ἀναφέρονται καὶ ὅλως οὐκ ἔχον κατ' αὐτοῦ τὴν αἰτίαν. οὕτω καὶ ἡμεῖς, ὡς τιμιώτατοι, ἔνδον πάλιν τῷ
 15 μουσουργῷ τὴν οἰκίαν <θέλομεν> ἐναρμόσασθαι λύραν. [6] ἀλλὰ δὴ ὁρῶ τινα τῶν τεχνιτῶν καὶ χωρὶς τῆς κατὰ λύραν ἐνεργείας, εἴ ποτε πρὸς μεγαλοφυῆ ὑπόθεσιν εἴη παρεσκευασμένος, αὐτῷ πολλάκις ὥσπερ ὀργάνῳ κεκρημένον καὶ τὴν τῆς νευρᾶς θεραπείαν δι' ἀπορρήτων ἐναρμολογούμενον, ὡς ἂν τὸ χρεῖωδες εἰς τὸ μεγαλοπρεπὲς θεμένου οἱ
 20 ἀκροαταὶ ὑπερεκπλήττοντο. [λέγεται μὲν δὲ καὶ τινος τεχνίτου κιθαριῶδαν διαγωνιζομένου τῆς νευρᾶς ῥαγείσης, ὑπὸ τοῦ κρείττονος] λέγεται μὲν δὴ τινα κιθαριῶδον τὸν τῆς μουσουργίας ἔφορον θεὸν ἔχοντα

1 γινώσκετε (aus -έτω?) C Vgl. 355, 10 2 ἔχον CD
 οἰκείας] *Idias De* εὐεργεταῖς: (fortwirkende) Offenbarung 3/4 δη-
 μιουργός Bildhauer: Plato Rep. VII 529e (ebenda ποικιλία, ποικίλλειν)
 3 Ergänze: so ist es kein Wunder, wenn auch der göttliche Demiurg in der
 ὕλη sich nicht ganz ausdrücken kann (gnostischer Gedanke, vgl. auch 338, 8);
 dann Rückkehr zu dem Vergleich des Propheten und Musikers 6 ἀνα-
 φέρομεν B (verb. B¹) CM 7 δὴ aus δὲ D 8 τι δὴ] ἦτοι B²
 ὑπαραιώσας C 11/12 Sinn etwa: und das um so mehr, wenn er oft
 dasselbe richtig getroffen hat und ihm dann das Instrument versagt, sodaß er
 es wieder stimmen muß. Ja sie lieben ihn dann um so mehr. Im Vertrauen
 darauf will ich die Saiten neu stimmen 11 τοσοῦτο D 13 ὅλως]
 ὁμως Oe τὴν κατ' αὐτοῦ Oe 14 ἡμεῖς DM¹e ὑμεῖς BCM
 14/15 τῷ μουσουργῷ aus τὸν μουσουργὸν B γράφεται τῷ δημιουργῷ B² am Rand
 ἐναρμόσασθε BCMe 16 κατὰ τὴν λύραν B² 17 ὥσπερ αὐτῷ
 πολλάκις Oe, Stellung vielleicht möglich 18 κεκρημένος κατὰ τὴν De
 19 ἐναρμολογούμενον e θέμενοι Oe, verb. Keil 20/21 λέγεται —
 κρείττονος fehlt e 22/257, 2 λέγεται — γεγέννηται] ἀναπληρωθῆναι.
 ἐπειδὴ γὰρ τῷ κιθαριῶδῳ ἐκείνῳ τὸν τῆς μουσουργίας ἔφορον θεὸν ἔχοντι εὐμενῇ

εὐμενῇ, ἐπειδὴ ἐναγώνιον τὴν κιθαρωδίαν ποιουμένων ἢ νευρὰ ῥαγεῖσα πρὸς ἐμπόδιον τῆς ἀθλήσεως αὐτῷ γεγένηται, τὸ παρὰ τοῦ κρείττονος εὐμενὲς <ἐπικαλέσασθαι· ὃ δὴ καὶ> τὴν νευρὰν ἀνεπλήρωσεν αὐτῷ καὶ τῆς εὐδοκίμῆσεως παρέσχε τὴν χάριν. ἀντὶ μὲν γὰρ τῆς νευρᾶς αὐτῷ τέττιγα κατὰ πρόνοιαν τοῦ κρείττονος ἐφιζάνοντα ἀναπληροῦν τὸ μέλος καὶ τῆς νευρᾶς φυλάττειν τὴν χώραν, τὸν κιθαρωδὸν δὲ τῇ τῆς νευρᾶς ἰάσει τῆς λύπης παυσάμενον τῆς νίκης ἐσχηκέναι τὴν εὐδοκίμῃν.

[7] Οὕτως οὖν καὶ αὐτὸς ὥσπερ αἰσθομαι πάσχειν, ὧ τιμιώτατοι. ἄρτι μὲν γὰρ τὴν ἀσθένειαν καθομολογεῖν ἔοικα καὶ πρὸ βραχείος ἄρρωστος διακείσθαι, ἐν δυνάμει δὲ τοῦ κρείττονος ὥσπερ ἀναπληρωθείσης τῆς περὶ τῶν βασιλέων μελωδίας <νῦν> μουσουργεῖν. τοιγάρτοι τὸ πέρας τῆς ὠφελείας ἔσται βασιλέων εὐκλεία· καὶ <γὰρ> ἐκ τῶν ἐκείνων τροπαίων ἢ τοῦ λόγου προθυμία. ἄγε δὴ ἴωμεν· τοῦτο γὰρ ὁ μουσουργὸς βούλεται· ἄγε δὴ σπεύσωμεν· τοῦτο γὰρ ὁ μουσουργὸς 15 θέλει καὶ πρὸς τοῦτο τὴν λύραν ἤρμостαι καὶ λιγυρώτερον μελωδήσει καὶ προσηνέστερα μουσουργήσει, ὅσῳπερ τὰ τῆς ὑποθήκης μείζονα <ῥάονα> τὴν ψδὴν ἔχει.

[8] Ἐπειδὴ οὖν εἰς βασιλέας αὐτῷ μάλιστα τὰ τῆς λύρας ἐνήρμостαι καὶ τῶν ἐγκωμίων τὸν τόνον ἔχει καὶ τὸν σκοπὸν εἰς βασιλι- 20 κοὺς ἐπαίνους, διήγειρε πρῶτον ἑαυτὸν εἰς τὸν ὑπατον βασιλέα τῶν ὄλων [ἄγαθόν] θεὸν καὶ ὑψόθεν ἀρξάμενος τῆς ψδῆς δευτέρᾳ τάξει πρὸς τοὺς κατ' εἰκόνα ἐκείνου τὴν σκηπτουχίαν ἔχοντας καταβαίνει, ἐπειδὴ καὶ αὐτοῖς τοῖς βασιλεῦσι φίλον τὸ ὑψόθεν κατὰ βαθμὸν τὰ τῆς ψδῆς καθήκειν, καὶ ὁθενπερ αὐτοῖς τὰ τῆς νίκης πεπρυτά- 25 νευται, ἐκείθεν καὶ τὰ τῶν ἐλπίδων κατ' ἀκολουθίαν παράγασθαι. [9] ἡκέτω τοίνυν ὁ μουσουργὸς πρὸς τὸν μέγιστον βασιλέα τῶν ὄλων

ἐναγώνιον τὴν κιθαρωδίαν ποιουμένων συνέβη τὴν νευρὰν ῥαγῆναι καὶ πρὸς ἐμπόδιον τῆς ἀθλήσεως αὐτῷ γεγενῆσθαι *B*², um den interpolierten Satz fortzuführen

2 τῶν ἀθλήσεων <i>p</i>	παρὰ] περὶ <i>BC</i>	3 εὐμενέας] εὐσεβὲς <i>D</i>
(am Rand verb.)	καὶ fehlt <i>B</i> , zugefügt <i>B</i> ²	4 ἀντὶ] ἄρτι <i>Oe</i> ἐπὶ <i>B</i> ²
9 ὥσπερ fehlt <i>e</i>	αἰσθάνομαι <i>p</i>	10 πρὸ βραχείως <i>CD</i>
τὸν βασιλέα <i>Oe</i>	Erg. Keil	12 περὶ
zu 356, 2)	ἐκ τῶν] τῶν ἐξ <i>Oe</i>	13 ὠφελείας: der göttlichen Hilfe (vgl.
καὶ fehlt <i>B</i> , zugefügt <i>B</i> ²	16 πρὸς τοῦτῃ <i>BM</i>	zweites
ὑποθήκης: für ὑποθέσεως? Vgl. 356, 17	17 καὶ fehlt <i>p</i>	προσηνέστερον <i>B</i> ²
ταβαίνειν <i>CD</i> ¹ (aber καταβαίνειν <i>DD</i> ²)	23 πρὸς τοῦ <i>p</i>	23/24 κα-
	24 τῷ ὑψόθεν <i>CM</i>	26 περι-
		άγασθαι <i>BCM</i> ἄγασθαι <i>De</i>

θεόν, ὃς ἀθάνατος μὲν ἐστὶ διὰ παντὸς <πρυτανεύων> αἰδιδός τε καὶ ἐξ αἰδίδου τὸ κράτος ἔχων, καλλίνικος <δὲ> πρῶτος, ἀφ' οὗ πᾶσαι αἱ νίκαι εἰς τοὺς ἐξῆς φέρονται διαδεξαμένους τὴν Νίκην. [10] ἐπὶ ἐπαίνους τοίνυν ἡμῖν * * * * καταβαίνειν ὁ λόγος ἐπείγεται καὶ πρὸς τοὺς τῆς κοινῆς ἀσφαλείας καὶ εἰρήνης πρυτάνεις, βασιλέας, οἷς πάλαι μάλιστα τὸ κύρος παρὰ τοῦ κρείττονος θεοῦ κεκορύφωται, οἷς ἡ νίκη πρὸς τῆς ἐκείνου δεξιᾶς πεπρυτάνευται, οἷς τὰ βραβεῖα καὶ πρὸ τῆς ἐν πολέμοις ἀριστείας προευτρέπεται, ὧν τὰ τρόπαια καὶ πρὸ τῆς συμπλοκῆς ἵσταται, οἷς οὐ τὸ βασιλεύειν μόνον ἀλλὰ καὶ τὸ ἀριστεύειν συντέτακται, οὗς καὶ πρὸ τῆς κινήσεως ἐκπλήττεται τὸ βάρβαρον. * * * *

[11] Ἀλλὰ σπεύδει ὁ λόγος εἰς ἀρχὰς καταλῦσαι τὸ τέρμα καὶ εἰς εὐφημίαν τοῦ κρείττονος, ἔπειτα δὲ καὶ τῶν θειοτάτων βασιλέων τῶν τὴν εἰρήνην ἡμῖν βραβευόντων περατῶσαι τὸν λόγον. ὥσπερ γὰρ ἐκ τοῦ κρείττονος καὶ τῆς ἄνω δυνάμεως ἡρξάμεθα, οὕτως εἰς αὐτὸ πάλιν τὸ κρείττον ἀντανακλάσμεν τὸ πέρας· * * * * καὶ ὥσπερ ὁ ἥλιος, τροφίμος ὧν πάντων τῶν βλαστημάτων, αὐτὸς πρῶτος ἀνασχὼν τῶν καρπῶν τὰς ἀπαρχὰς καρποῦται χειρὶ μεγίσταις, ὥσπερ εἰς ἀπόδρεψιν τῶν καρπῶν χρώμενος ταῖς ἀκτίσι — καὶ χεῖρες αὐτῷ αἱ ἀκτίνες τὰ τῶν φυτῶν ἀμβροσιωδέστατα πρῶτον ἀποδρεπομένῳ —, οὕτω δὲ καὶ ἡμῖν ἀπὸ τοῦ κρείττονος ἀρξαμένοις καὶ τῆς ἐκείνου σοφίας τὴν ἀπόρροϊαν δεξαμένοις καὶ ταύτην εἰς τὰ ἡμέτερα τῶν ψυχῶν ὑπερουράνια φυτὰ

- 1 ἐξ fehlt *e* 2 Erg. Plasberg 3 εἰς τὸν ἐξῆς *Oe*, verb. *B*^o
διαδεξάμενοι *BM* διαδεξάμεναι *CDe*, verb. Keil Νίκην pers. Plasberg
4 καταβαίνει *B* (verb. *B*²) 5 τοὺς] τῶν *p* 6 θεοῦ vielleicht zu
tilgen 7 πρὸς *B*^{2e} πρὸ *O* 8 τῆς] τοῖς *B* ἀριστείας *C*²
Lücke *B* ἀρρωστίας *B*^{1CDMe}; vgl. Menander Περὶ ἐπιδεικτικῶν Walz Rhet.
gr. IX 224, 6: ἐπιτείνειν τῷ καιρῷ τῆς ἀριστείας καὶ τῆς συμπλοκῆς 10 νική-
σεως *B* (verb. *B*²) 11 Der eigentliche Preis der Könige fehlt 12 Neue
Überschrift: περὶ εὐφημίας τοῦ κρείττονος καὶ ἐγκώμιον βασιλέως *Ot* Ὅροι Ἀσκλη-
πιοῦ πρὸς Ἀμμόνα βασιλέα. περὶ εὐφ. κτλ. βιβλίον γ' *p* 12 εἰς τὰς
ἀρχὰς *B*, verb. *B*^o 14 τῶν fehlt *B*, zugefügt *B*¹ τὴν fehlt *De*
15 ἐκ τοῦ] τι τοῦ *M*, verb. *M*^o 16 Vielleicht ἀντανακλάσμεν
ὁ fehlt *M* 17 τροφίμος ὧν: vgl. S. 29 Gebet VII 5: ἐκαρποφόρησεν τὰ
φυτὰ τοῦ γελάσαντος. Daß die Schöpfung hier zu wenig hervorgehoben ist, er-
schwert das Verständnis des Vergleichs Vielleicht πρῶτον 20 ἀπο-
δρεπόμενα *BC* ἀποδρεπόμεναι *DB*²*M*^{2e} ἀποδρεπόμενος *C*² unlesbar *M*
21 ἀρξαμένοις: vom Lebensanfang τῆς *D*^{1Me} τοῖς *BCD* ἀπο-
ρεῖαν *D* 22 Leichter wäre εἰς τὰ τῶν ἡμετέρων ψυχῶν. ὑπερουράνια
φυτὰ sind die Seelen, weil sie aus der Ὀγδοὰς stammen

καταχρωμένοις πάλιν εἰς αὐτὸ γυμναστέον τὰ τῆς εὐφημίας, ἥς αὐτὸς ἡμῖν ἐπομβρήσει τὴν βλάβην ἅπασαν. [12] θεῷ μὲν <οὖν> πανα- κηράτω *** καὶ πατρὶ τῶν ἡμετέρων ψυχῶν πρὸς μυρίων στομάτων καὶ φωνῶν τὴν εὐφημίαν ἀναφέρεσθαι πρέπει, καὶ εἰ μὴ τὸ πρὸς ἀξίαν ἔστιν εἰπεῖν ἐφαμίλλους οὐκ ὄντας τῷ λέγειν. οὐδὲ γὰρ οἱ 5 ἀρτιγενεῖς ὄντες τὸν πατέρα πρὸς ἀξίαν ὑμνεῖν ἔχουσι, τὰ δὲ κατὰ δύναμιν αὐτοῖς πρεπόντως ἀποδιδόσθαι καὶ συγγνώμην ἔχουσιν ἐνταῦθα. μᾶλλον δὲ αὐτὸ τοῦτο εὐκλεία τῷ θεῷ τὸ μείζονα αὐτὸν εἶναι τῶν ἑαυτοῦ γεννημάτων καὶ τὰ προοίμια καὶ τὴν ἀρχὴν καὶ μεσότητα καὶ τέλος τῶν εὐφημιῶν τὸ ὁμολογεῖν τὸν πατέρα ἀπειροδύναμον καὶ 10 ἀπειροτέρμονα.

[13] Οὕτως δὲ καὶ τὰ βασιλέως. φύσει γὰρ ἡμῖν τοῖς ἀνθρώποις ὥσπερ ἐκγόνοις ἀπ' ἐκείνου τυγχάνουσι τὰ τῆς εὐφημίας ἔνεστιν· αἰτη- τέον δὲ τὰ τῆς συγγνώμης, εἰ καὶ μάλιστα ταῦτα πρὸ τῆς αἰτήσεως παρὰ τοῦ πατρὸς τυγχάνει· ὥσπερ καὶ τοὺς ἀρτιτόκους καὶ ἀρτιγενεῖς 15 οὐχ ὅπως ἔστι <ἐπὶ> τῆς ἀδυναμίας ἀποστρέφεσθαι τὸν πατέρα, ἀλλὰ καὶ χαίρειν ἐπὶ τῆς ἐπιγνώσεως. οὕτως δὲ καὶ ἡ γνώσις τοῦ παντός, ἥπερ ζωὴν πᾶσι πρυτανεύει ***** καὶ τὴν εἰς θεὸν εὐφημίαν, ἣν ἡμῖν ἔδωρῆκατο. [14] ὁ θεὸς γάρ, ἀγαθὸς ὑπάρχων καὶ ἀειφεγγής καὶ ἐν ἑαυτῷ διὰ παντός τῆς οἰκείας ἀειπρεπείας ἔχων τὸ πέρας, ἀθάνατος 20 δὲ ὢν καὶ ἐν αὐτῷ τὴν ἀτελεύτητον λῆξιν περιέχων καὶ διὰ παντός ἀέναιος, ἀπὸ τῆς ἐκείσε ἐνεργείας καὶ εἰς τόνδε τὸν κόσμον παρέχων τὴν ἐπαγγελίαν εἰς διασωστικὴν εὐφημίαν ***** οὐκ ἔστιν οὖν ἐκείσε πρὸς ἀλλήλους διαφορά, οὐκ ἔστι τὸ ἀλλοπρόκαλλον ἐκείσε, ἀλλὰ πάντες ἐν φρονούσι, μία δὲ πάντων πρόγνωσις, εἰς αὐτοῖς νοῦς [ὁ 25 πατήρ], μία ἔκθεσις δι' αὐτῶν ἐργαζομένη· τὸ <γὰρ> εἰς ἀλλήλους φίλτρον ἔρως ὁ αὐτός, μίαν ἐργαζόμενος ἀρμονίαν τῶν πάντων.

2 ἐπομβρήσει *De* ἅπασα *B*, verb. *B*³ 3 Ergänzze etwa: καὶ
παναρίστῳ μυρίων *DMB*²ε μυστηρίων *BC* 4 καὶ εἰ: für εἰ καὶ
5 <λόγους> εἰπεῖν und τῷ Keil 9 ἀρχὴν] χάριν *Oe* 12 βασιλέως]
ἡμέτερα Keil, vgl. die Zusätze 13 ἀπ' ἐκείνου — ἔνεστιν *B*¹ über Rasur
14 καὶ τὰ μάλιστα *BCM* 15 Erstes καὶ fehlt *B*, zugefügt *B*^o 16 ἔστι
τὰ τῆς *B*³ 17 ἐπὶ τῇ ἐπιγνώσει *B*³ 18 Sinn etwa: die γνώσις macht
uns Gott wohlgefällig und unser Loblied 19 καὶ ἀειφεγγής fehlt *e*
20 αὐτῷ oder αὐτῷ *Oe* 21 ἐν ἑαυτῷ *BM* 22 ἀέναιος *Oe*; ἀέναιος
als Beiwort Gottes auch Κήρυγμα Πέτρου Fr. 2 Preuschen καὶ fehlt *De*
23 ἀπαγγελίαν *e* (wegen ἀπὸ vielleicht richtig) 23/27 Die Schilderung des
göttlichen Wesens soll auf die βασιλεῖς übertragen werden und ist hauptsächlich
für sie gemacht 25 πάντες εὖ φρονοῦσι *De* 27 ὁ ἔρως ὁ αὐτός *De*

[15] Οὕτω μὲν δὴ τὸν θεὸν εὐφημῶμεν· ἀλλὰ δὴ καταβαίνωμεν
καὶ ἐπὶ τοὺς δεξαμένους παρ' ἐκείνου τὰ κήπτρα. δεῖ γὰρ ἀπὸ βασι-
λέων ἀρξαμένους καὶ ἀπὸ τούτων ἀκκουμένους ἤδη καὶ συνεθίζειν
ἑαυτοὺς εἰς ἐγκώμια καὶ γυμνάζειν τὴν πρὸς τὸ κρεῖττον εὐσέβειαν,
5 καὶ τὴν μὲν πρώτην καταρχὴν τῆς εὐφημίας ἀπὸ τούτου ἀσκεῖν, τὴν
δὲ ἄσκειν διὰ τούτου γυμνάζειν, ἵνα ἐν ἡμῖν ἢ καὶ ἡ γυμνασία τῆς
πρὸς τὸν θεὸν εὐσεβείας καὶ ἡ πρὸς τοὺς βασιλέας εὐφημία. [16] δεῖ
γὰρ καὶ τούτοις ἀποδιδόναι τὰς ἀμοιβὰς τοσαύτης ἡμῖν εἰρήνης εὐετη-
ρίαν ἀπλῶσαι. βασιλέως δὲ ἀρετὴ καὶ τοῦνομα μόνον εἰρήνην
10 βραβεύει· βασιλεὺς γὰρ διὰ τοῦτο εἴρηται, ἐπειδὴ βάσει λείψ τῇ κο-
ρυφαιότητι κατεπεμβαίνει καὶ τοῦ λόγου τοῦ εἰς εἰρήνην <τείνοντος>
κρατεῖ. καὶ ὅτι γε ὑπερέχειν πέφυκε τῆς βασιλείας τῆς βαρβαρικῆς
***** ὥστε καὶ τοῦνομα σύμβολον <εἶναι> εἰρήνης. τοιγάρτοι καὶ
ἐπηγορία βασιλέως πολλάκις εὐθὺς τὸν πολέμιον ἀναστέλλειν πεποίηκεν.
15 ἀλλὰ μὴν καὶ οἱ ἀνδριάντες οἱ τούτου τοῖς μάλιστα χειμαζόμενοις
ὁρμοὶ τυγχάνουσιν εἰρήνης. ἤδη δὲ καὶ μόνη εἰκὼν φανείσα βασιλέως
ἐνήργησε τὴν νίκην καὶ τὸ ἄτρομόν τε καὶ ἄτρωτον προυξένησε τοῖς
ἐνοικοῦσιν. * * * *

1 εὐφημῶμεν *B* (verb. *B*¹) *D* καταβαίνωμεν *O* 2 ἀπὸ τῶν
bas. *De* 3 καὶ ἤδη συν. *Oe*, verb. *Keil* 4 γυμνάζειν] ὑμνεῖν *Oe*
5 ἀπὸ τούτου ἀσκεῖν] ἀπὸ τοῦ ἐνασκεῖν *O* ἀπὸ τούτου ἐνασκεῖν *e*. τούτου ist
Neutrum 6 ἐν ἡμῖν ἢ nach γυμνασία *D* 7 τὸν fehlt *B*
Vgl. Menander Περὶ ἐπιδεικτικῶν Walz IX 214, 7: ὅτι δύο τὰ μέγιστα τῶν
ὑπαρχόντων ἐν τῷ βίῳ τῶν ἀνθρώπων ἐστὶν εὐσέβεια περὶ τὸ θεῖον καὶ τιμὴ περὶ
τὸν βασιλέα (vgl. 214, 14: βασιλέως εὐφημία) 8 τούτων *De* εὐετη-
ρίαν *De* εὐκτηρίαν *BC* unleserlich *M* 8/10 Zu dem Gedanken vgl.
Philo Leg. Alleg. III § 79—81 Cohn 10/11 ἐπειδὴ τῇ βασιλείᾳ καὶ (καὶ
τῇ *e*) κορυφαιότητι *Oe* 11 τοῦ εἰς εἰρήνην] καὶ τῆς εἰρήνης *De* βασιλεὺς
von βάσει λείως abgeleitet (Keil). Hermes-Logos ist Friedensstifter 12 πε-
ριέχειν *p* 13 Erg. *Keil* 14 ἐπηγορία: für προσήγορία, Name
πεποίηκεν] πέφυκε *Oe* 15 χειμαζόμενοι *D* 16 εἰκὼν: wohl das
bei der Thronbesteigung in die Städte gesendete Bild (daher ἐνοικοῦσιν); vgl.
Mommsen Staatsrecht ³ II 2 S. X A. 1 18 Der Schluß der Rede ist
verloren

Zusätze und Berichtigungen.

Zu S. 9 ff. Ein Seitenstück zu den Visionen des Zosimos und des Nechepso bietet die aus dem Griechischen ins Arabische übersetzte Himmelswanderung des Krates (Berthelot, *La chimie au moyen âge* III 44, vgl. S. 268 A. 1). Der Eingang der Vision (p. 46): *tandis que j'étais en train de prier . . . je me sentis tout à coup emporté dans les airs, en suivant la même route que le soleil et la lune* erinnert durchaus an Nechepso. Krates sieht dann den Hermes Trismegistos, *un vieillard, le plus beau des hommes, assis dans une chaire* (καθέδρα); *il était revêtu de vêtements blancs et tenait à la main une planche de la chaire, sur laquelle était placé un livre* (vgl. Hermas *Vis.* I 2, 2: βλέπω κατέναντί μου καθέδραν λευκὴν ἐξ ἐρίων χιονίνων γεγνουσὶαν μεγάλην· καὶ ἦλθεν γυνὴ πρεσβυτικὴ ἐν ἱματικῇ λαμπροτάτῃ, ἔχουσα βιβλίον εἰς τὰς χεῖρας, καὶ ἐκάθισεν μόνη, vgl. auch die Fortsetzungen). Ein Engel belehrt ihn und mahnt ihn vor jeder Belehrung: *écris ceci oder rédige ton livre d'après les informations que je t'ai données; sache que je suis avec toi et que je ne t'abandonnerai pas, tant que tu n'auras pas achevé ton entreprise* (vgl. oben S. 230). Trotzdem wird die Offenbarung unterbrochen: *Lorsqu' il m'eut fait bien comprendre toutes ces choses, il disparut et je revins à moi-même. J'étais comme un homme qui se réveille la tête lourde et troublé par son sommeil. — Alors je demandai à l'Éternel des Éternels de me recommander à cet ange, de telle façon que je pusse achever de lui les révélations qu'il avait commencées sur la nature des choses. Je me mis à jeûner, à prier, à rester en contemplation, jusqu' à ce qu'enfin l'ange m'apparut.* (Dies Verfahren die Vision zu erzwingen entspricht genau der Angabe des ägyptischen Priesters oben S. 34). Die Offenbarung vollzieht sich in beständigen Wechselreden, die stark an Hermetische Dialoge erinnern. Dann wird sie wieder unterbrochen: *Pendant que je causais avec mon interlocuteur et que je lui demandais d'ajouter d'autres éclaircissements . . . je perdis tout à coup connaissance, après la disparition du soleil, et je me vis comme dans un songe transporté dans un autre ciel et un nouveau firmament.* Er sieht hier den Tempel des Ptah und das Standbild der Venus (Isis), das zu ihm redet. Auch weiterhin begegnen Unterbrechungen wie: *à ce moment je me réveillai et je me retrouvai à l'endroit que j'occupais auparavant dans ce ciel, oder: à ce moment mes yeux se fermèrent malgré moi, et sous l'empire de mes préoccupations je m'endormis.* Der Traum führt Krates endlich zur Erde zurück. — Krates und Zosimos zusammen geben uns einen Begriff von der Anlage und dem Charakter der ägyptisch-hellenistischen Visionsliteratur, die für die hellenisierte ägyptische Religion von entscheidender Bedeutung ist.

Zu S. 21 Gebet III V. 7. Vielleicht ist das überlieferte τῷ Αἰθιοπικῷ κυνοκεφάλῳ σου τῷ κυρίῳ τῶν χιόνων zu halten; gemeint wäre dann der Gott des Schnees (vgl. S. 280). Der für Hermes eingetretene Michael ist ja Engel des Nils (Wassers) und des Schnees. Danach wäre dann auch der ἡρj-Θot des koptischen Zaubers (vgl. S. 118) als Nilgott, nicht als Totengott zu deuten.

Zu S. 30 Z. 3 von oben. Daß der Αἰὼν gebeten wird τέλει πάσας χάριτας, ist beachtenswert, da sich an anderer Stelle der Magier ἡ Χάρις τοῦ Αἰῶνος bezeichnet (S. 185). Es scheint, daß der Αἰὼν (Ἀγαθὸς δαίμων) als πλήρωμα χάριτος gedacht ist. Zu vergleichen wäre Ev. Joh. 1,14: πλήρης χάριτος καὶ ἀληθείας, 16 ἐκ τοῦ πληρώματος αὐτοῦ ἡμεῖς ἐλάβομεν καὶ χάριν ἀντὶ χάριτος.

Zu S. 38 A. 3. Die Stelle des Macrobius hatte ich wie Preller-Jordan (Röm. Myth. I 172) u. a. gedeutet. Richtiger bezieht Dr. Plasberg die Anfangsworte *qui cuncta fingit eademque regit* nicht auf Janus, sondern den Urgott, welcher die zwei Kräfte des κόσμος in der einen (Janus) zusammenfaßt. Dann fällt der Zwang an einen Katechismus zu denken fort. Hierfür spricht vielleicht auch der Anfang der theologischen Darlegung im Asklepios des Pseudo-Apuleius (c. 8): *dominus et omnium conformator quem recte dicimus deum e. q. s.* (vgl. Lactanz IV 6,4). Für Messalla war also der Αἰὼν der δευτέρος θεός (vgl. oben S. 274 ff.).

Zu S. 44 Z. 10 von oben. Ein Zeugnis für die Verbreitung des Kults der Isis scheint auch Ptolemaios *Tetrab.* II 3 p. 64,14 zu geben, der von den Völkern Zentralasiens sagt: ἐβουσι τὸν μὲν τῆς Ἀποδοίτης (ἄστρα) Ἴσιν ὀνομάζοντες, τὸν δὲ τοῦ Κρόνου Μίθραν Ἥλιον (Boll, *Sphaera* 313 A. 3).

Zu S. 52 A. 3. Die Plejaden treten in der zweiten Fassung des Salomon-Testaments für die Planeten ein, weil sie nach einer andern astrologischen Lehre den ersten Rang unter den Fixsternen einnehmen. Asklepiades von Myrlea (Athenaios XI 490 c), welcher dieser Lehre folgt, nennt sie κυρφεῖς ἀλλήλας καὶ συνευγμέναι. Auch in dem Zauber bei Wessely Abh. d. K. K. Ak. 1893 S. 50 Z. 895, Kenyon *Greek. Pap. Cat.* S. 110 Z. 831 erscheint der Engel der Plejaden als Herrscher über viele (oder alle?) andern Engel.

Zu S. 55 A. 3. Die Aufzählung der βάβαρα und ἄρῃα ὀνόματα in den ägyptisch-griechischen Gebeten scheint sich nach Porphyrios (Eusebios *Praep. ev.* V 10) schon bei Chairemon gefunden zu haben. — Daß sich bei dieser Auffassung der Glossolalie das Urteil über die Erzählung des Pfingstwunders wesentlich günstiger stellt als in der üblichen Auffassung, brauche ich kaum auszuführen. Daß der Verfasser der Apostelgeschichte von dem Wesen der Glossolalie keine Ahnung mehr gehabt habe, wird man nicht mehr behaupten können. Das χάρισμα hat bei dieser Gelegenheit und gegenüber einer bunt zusammengesetzten Menge eine andere Bedeutung als im Gemeindekult; nur hierauf legt der Erzähler den Ton.

Zu S. 70 A. 2. Daß Chairemon den Kult beibehalten, ja gelehrt hat, geht mit voller Sicherheit aus dem Spott des Porphyrios bei Eusebios *Praep. ev.* V 10 hervor. Der stoische Philosoph und Lehrer des Kaisers, dessen Schrift für die Folgezeit ähnliche Bedeutung gehabt zu haben scheint wie auf dem Gebiet römischer Religion Varros *Antiquitates rerum divinarum*, fand in der ägyptischen Religion nicht nur die Lehre von der Sternenmacht, sondern auch

die Mittel, sie zu brechen und die Götter (oder Sterne) zu zwingen. Seine Schriften boten ähnliche Zaubersprüche, wie wir sie jetzt in den Papyri lesen. Die ganze Roheit, aber auch den mystischen Reiz, den diese Verkündigung damals noch hatte, können wir aus dieser Stelle und aus der Isis-Lehre (vgl. oben S. 229) erkennen. Freilich bezieht sich dies Brechen der εμπαμένη und die Offenbarung der Götter zunächst nur auf das äußere Geschick (vgl. Porphyrios: περί δραπετου εύρέσεως, ἡ χωρίου ὠνής, ἡ γάμου εἰ τύχοι, ἡ ἐμπορίας), nicht aber auf das Heil der Seele, die εὐδαιμονία. Dürften wir diese Worte auch noch im wesentlichen auf Chairemon beziehen, so würde sich uns erklären, warum Jamblich dem Chairemon den Bitys entgegenstellt, und wir würden für die jüngeren Hermetischen Schriften (vgl. oben S. 103 und 107) Verständnis gewinnen; sie knüpfen an diese Behauptung an.

Zu S. 75 Z. 24 von oben. Die Angabe ist ungenau; auch der unterste Planet hat hier zufällig nur einen Dämon; mehrere Systeme sind vermischt.

Zu S. 88ff. Gerade der Eingang des XXIV. Buches ist schon zur Zeit der ersten Verschmelzung ägyptischer und griechisch-orphischer Lehren benutzt worden, vgl. Diodor I 96, 6. 7.

Zu S. 89 Z. 25 von oben lies II. 14, 201. 246, nicht 24, 201. 246.

Zu S. 104 Z. 9 von oben. Die Einleitung der Προλεμαϊκαὶ βιβλῶι scheint in dieser Literatur konventionell gewesen zu sein. In dem von Berthelot (*La chimie au moyen âge* III 121) übersetzten arabischen Ostanesbuch wird als alte Inschrift einer Stele zitiert: *n'avez-vous pas entendu raconter qu'un certain philosophe (ein ägyptischer Priester) écrivit aux mages, habitants de la Perse, en leur disant: 'j'ai trouvé un exemplaire d'un livre des anciens sages; mais ce livre étant écrit en persan, je ne puis le lire. Envoyez-moi donc un de vos sages, qui puisse me lire l'ouvrage que j'ai trouvé.'* Es ist die Einleitung einer älteren Schrift, welche persische und ägyptische Lehren vereinigen wollte (vgl. die Fortsetzung und die Nachahmungen, Berthelot ebenda II 309 und unten den Nachtrag zu S. 107). Ähnlich scheint der oben S. 187 angeführte Eingang des Buches Sophe anzudeuten, daß dieser ägyptische Priester eine Schrift des Gottes der Juden gefunden hat und nun eigene und jüdische Lehre vermischt bieten will.

Zu S. 104 A. 6. Vgl. Pseudo-Cyprian *De montibus Sina et Sion* c. 4 und das slavische Henochbuch 30, 18 (Harnack, Texte und Unters. XX 3 S. 144).

Zu S. 105. Darauf, daß auch in der Wiederholung des Wortes ἀκακὸν ein Hinweis auf Hesiods ἀκάκητα Προμηθεύς (Theog. 614) liegt, macht mich Dr. Plasberg aufmerksam. Mit Recht hebt er hervor, daß die Gleichsetzung des Prometheus und Ἀνθρωπος ursprünglich wohl selbständig war und von Zosimos einer älteren Quelle entnommen ist.

Zu S. 107. Was die Erwähnung der ἄδύτα τῶν Ἀμμουείων bei Philon von Byblos und Bitys soll, zeigt uns die alchemistische Schrift des Pibechios (Horus) bei Berthelot, *La chimie au moyen âge* II 309ff. Pibechios hat in Ägypten ein Buch des Ostanes in persischer Sprache gefunden und bittet den persischen Magier Osron, ihm die Deutung der persischen Schriftzeichen zu übermitteln. Es folgt die Übersetzung des Buches, das Ostanes „Krone“ genannt und Pibechios Ἑλληνιστὶ καὶ Αἰγυπτιστὶ (vgl. oben S. 104 Z. 10) übersetzt hat.

Der Anfang ist leider verloren; doch erkennen wir, daß Hermes dem König Amon alle Weisheit enthüllt und ein Buch von 365 Abschnitten gewiesen hat (vgl. Manetho bei Jamblich VIII 1). Seine Schüler fügten weitere Lehren hinzu und erklärten dem König die heiligen „Stelen“ des Hermes. Amon schrieb die göttliche Lehre auf sieben große Stelen und barg sie in einem ἄδυτον. Sieben Tore verschließen es; das eine von Blei, das andere von Electrum, das dritte von Eisen, das vierte von Gold, das fünfte von Kupfer, das sechste von Zinn, das siebente von Silber (es sind, wie schon Berthelot sah, die sieben Tore der Mithras-mysterien). Der König zeichnete auf sie geheime Zeichen, wie die Schlange, die sich in den Schwanz beißt, und befahl sie nur den Priestern und Schülern des Meisters zu öffnen. — Zu Grunde liegt die ältere Vorstellung, daß die wahre γνῶσις nur in der Himmelswanderung erworben wird. Ich verfolge sie zunächst noch etwas weiter. In den syrischen Excerpten aus Zosimos (Berthelot a. a. O. 262) spricht dieser von einem aus Electrum gefertigten Zauberspiegel (dem ägyptischen Gottesauge), der in dem „Tempel der sieben Tore“ steht; er beruft sich auf ein Buch *Cercle des prêtres*. Die sieben Tore entsprechen den sieben Himmeln. Der Spiegel ist das πνεῦμα θεῖον. Wenn die Seele sich in ihm schaut, sieht sie ihre Flecken und Fehle, reinigt sich, nimmt das πνεῦμα als Vorbild und wird selbst πνεῦμα. Theosebeia soll sich über die Erdsphäre erheben, sich in diesem Spiegel betrachten und dann ihre Schüler diesen Aufstieg zu Gott lehren, damit sie ihre Seelen errette. Die Übereinstimmung mit einer anderen ähnlichen Mahnung des Zosimos (oben S. 214 A. 1) läßt m. E. an der Echtheit des Stückes keinen Zweifel aufkommen. Eine dritte Rezension bietet die arabische Übersetzung einer anderen Schrift des Ostanes (Berthelot a. a. O. III 119). Der alte Text beginnt damit, dass Ostanes in heißer Sehnsucht Gott um Offenbarung anfleht. Dann heißt es: *pendant que je dormais sur ma couche, un être m'apparut en songe et me dit: »lève-toi et comprends (voici) ce que je vais te montrer.« Je me levai et partis avec ce personnage. Bientôt nous nous trouvâmes devant sept portes si belles que jamais je n'en avais vu de pareilles. »Ici, me dit mon guide, se trouvent les trésors de la science que tu cherches.«* Allein zum Eintritt bedarf man Schlüssel, die ein Ungetüm behütet und nur auf eine bestimmte, formelhafte Bitte zur Verfügung stellt. Innen sieht Ostanes dann eine Stele mit sieben Inschriften in sieben verschiedenen Sprachen. Die Texte sind alchemistisch umgestaltet, doch zeigen einzelne Sätze wie: *à l'origine des éléments primitifs étaient le feu et l'eau* noch den Sinn der theologischen Vorlage. Als Ostanes sich dann aus dem Himmel entfernen muß, trifft er auf einen Greis von wunderbarer Schönheit (Hermes, vgl. oben S. 361), der seine Hand ergreift und ihn dadurch zum τετελειωμένον macht. Er preist Gott für diese Gnade. Auch diese Schriften können uns von der ägyptisch-griechischen Offenbarungsliteratur eine Vorstellung geben. Es ist schwerlich zufällig, daß Zosimos gerade in diesem Zusammenhang eine Schrift Salomons über die sieben Himmel erwähnt. Sie mag das Vorbild der erhaltenen Hechaloth gewesen sein (vgl. S. 189 A. 1).

Zu S. 117 A. 6. Die Häufigkeit des Wortes δορυφορεῖν gerade in der religiösen Literatur mag mit der astrologischen Anschauung von δορυφόροι der Hauptsterne (Götter) zusammenhängen.

Zu S. 126 A. 2. Ein weiteres Zitat gibt der syrische Auszug aus Zosimos bei Berthelot, *La chimie au moyen âge* II 212: *on a à ce sujet le témoignage d'Agathodémon, dans le livre adressé à Osiris.*

Zu S. 135. Horus (*Arès*) erscheint öfters in der aus dem Griechischen übersetzten arabischen alchemistischen Literatur als Verfasser heiliger Schriften neben Hermes, Agathodaimon u. a.

Zu S. 136 Z. 13 von oben. Auch von Nechepso heißt es in einem anonymen syrischen Text (Berthelot, *La chimie au moyen âge* II 328), daß er die Schreibtäfelchen des Hermes Trismegistos gefunden habe: *il s'approcha et tomba sur sa face; il supplia Dieu que les choses écrites lui fussent révélées. Après quatre jours . . .* (der Rest fehlt). Das könnte aus Nechepso selbst stammen (vgl. oben S. 119); jedenfalls ist die Erfindung ägyptisch.

Zu S. 141. Den mythologischen Anhalt der alchemistischen Schrift der Isis an ihren Sohn finden wir bei Diodor (I 25), der nach Hekataios berichtet: εὐρεῖν δ' αὐτὴν (τὴν Ἴσιν) καὶ τὸ τῆς ἀθανασίας φάρμακον, δι' οὗ τὸν υἱὸν Ὠρον, ὑπὸ τῶν Τιτάνων ἐπιβουλευθέντα καὶ νεκρὸν εὐρεθέντα καθ' ὕδατος, μὴ μόνον ἀναστῆσαι, δοῦσαν τὴν ψυχὴν, ἀλλὰ καὶ τῆς ἀθανασίας ποιῆσαι μεταλαβεῖν. Gewiß ist die Sage etwas anders gewendet, wenn Isis in unserer Schrift, weil ihr Sohn gegen den töckischen Typhon ziehen will, in das Heiligtum des Hormahudti eilt, um das tiefste Geheimnis der Chemie zu gewinnen; aber der Sinn kann auch hier nur sein, daß sie den Trank der Unsterblichkeit sucht. Ihn bringt der Gott und will sich durch ihn derart mit Horus vereinigen, daß er dieser wird, und dieser er. Genau so knüpft der Berliner Zauberpapyrus (oben S. 227) die Hoffnung auf Unsterblichkeit ausdrücklich an das Gewinnen des δαίμων πάρεδρος, also das Innewohnen des Gottes. Das ist uralte Anschauung; der Tote lebt im Jenseits, weil er Osiris ist; die Formel *cū rāp ērw*, καὶ *ērw cū* gibt die Begründung der Hoffnung auf ein ewiges Leben, zugleich freilich auch den Ausdruck für die ἀποθέωσις im Zaubern und im mystischen Schauen. Hierdurch erklärt sich zugleich die Anschauung von Poimandres § 21, 22. Wer den Νοῦς empfangen hat, ist unsterblich; der Νοῦς ist der πάρεδρος δαίμων (vgl. S. 230). Für das Eintreten des Gottes in den Menschen kennt der Berliner Zauberpapyrus zwei Vorstellungen: der Mensch empfängt das πνεῦμα θεοῦ in der *cuvoucia* oder durch einen Trank (vgl. S. 228), dort Milch und Honig, im Totenkult Wasser, das Osiris der Seele bietet. Auch in der alchemistischen Schrift wird das Wasser, das Chnuphis, der ja für Osiris eingetreten ist, vom Himmel niederbringt, ursprünglich das Lebenswasser sein. In der Kóphē kócmou reicht es Isis ihrem Sohne vor der Offenbarung, aber diese selbst ist ja der ἀποθαναιώσις und schließt damit, daß Horus den Hymnus der ἀποθέωσις lernt. — Die alchemistische Isis-Schrift zeigt besonders klar, wie eng diese ganze Literatur mit der theologischen zusammenhängt und wie sie von ihr Einkleidungen und Grundgedanken entlehnt.

Zu S. 166 ff. Eine Bestätigung meiner Annahme, daß die Harraniter die ägyptisch-hellenistische Offenbarungsliteratur übernommen haben, sehe ich darin, daß die arabische alchemistische Schriftstellerei, die ganz aus der ägyptisch-griechischen hervorsticht, in den Kreisen der Harraniter entsteht.

Zu S. 176 Z. 5 von oben: Daß Kralls Deutung „Helmis Kaiser“ unmöglich

Corpus griechischer alchemistischer Schriften in 24 Büchern, das Zosimos offenbar nachgeahmt hat (ebenda 238. 239). Den Zusammenhang dieser Buchzahl mit der griechischen Buchstabenzahl hat schon Berthelot richtig betont.

Zu S. 270. Ein interessantes, ganz hellenistisches Gebet an Ἀγαθὸς δαίμων(?) als αἰών und ἀρχὴ καὶ τέλος bietet aus syrischen Texten Berthelot, *La chimie au moyen âge* II 318. Ein Prophet bittet um γνῶσις. Zu vergleichen ist die Einleitung des Krates-Buches (ebenda III 46) und die Gebete oben S. 15 ff.

Zu S. 297. 298. Wenn Michael die Βακκασία an den langen, üppigen Haaren ergreift und zur Erde niederreißt, und wenn er ihr ferner mit dem ἄγγελος ἀποτομῆς droht, so erinnert dies an die Einleitung des achten Buches eines ins Syrische übersetzten hellenistischen Werkes über Alchemie (Zosimos?) bei Berthelot, *La chimie au moyen âge* II 319. Der Prophet erzählt von seiner Begegnung mit der Βακκασία: *J'ai pris l'Envie par les cheveux qu'elle avait en abondance sur la tête elle ne put fuir; puis je saisis la hache, je frappai l'Envie pour l'abattre je la saisis par le cheveux et je me mis à la couper en morceaux . . . ainsi je la tuai*. Auch der redende Schädel, der in den Amuletten vorkommt, kehrt in dieser Erzählung wieder. Wir dürfen auch für diesen Teil der Amulette literarische Quellen annehmen.

Zu S. 298 Z. 16 von oben. Eine andere Fassung dieses Amuletts wies mir Dr. Plasberg bei Sathas, *Μεσαιων. βιβλιοθ.* V 576 nach (aus *Parisin. graec.* 395). Danach ist zu emendieren: ὅτε γὰρ ἔτεκεν ἡ ἁγία Μαρία τὸν λόγον τῆς ἀληθείας ἀπῆλθον αὐτὴν πλανῆσαι, καὶ οὐκ ἐδυνήθη, ἀλλ' ἐστράφην πεπλανημένη. Sollte dies mit der in Bethlehem jetzt umlaufenden Sage, der Jungfrau Maria sei zunächst die Milch versiegt, bis ein Wunder sie heilte, in irgend einer Verbindung stehen?

Zu S. 320 A. 3. Schon die griechisch-ägyptische Mystik, die Platon als einen der Ihren zitiert, wendet sich gegen Aristoteles. Er war nicht vom πνεῦμα θεῖον beseelt, sondern nur ein scharfsinniger Mensch (Zosimos bei Berthelot, *La chimie au moyen âge* II 264). Vgl. mit dieser Art der Polemik Nechepso Fr. 35 Rieß (oben S. 5 A. 3 Ende).

Zu S. 321 Z. 2 von oben. Der Titel des Werkes des Patricius möge die Tendenz erläutern: *Nova de universis philosophia libris quinquaginta comprehensa, in qua Aristotelica methodo non per motum sed per lucem et lumina ad primam causam ascenditur, deinde nova quadam ac peculiari methodo tota in contemplationem venit divinitas, postremo methodo Platonica universitas a conditore deo deducitur, auctore Francisco Patritio philosopho eminentissimo et in celeberrimo Romano gymnasio summa cum laude eandem philosophiam publice interpretante*. Patricius bittet in der Einleitung den Papst, diese auf Zoroaster, Hermes, Platon und Plotin gegründete Philosophie statt der gottlosen Aristotelischen in den Klöstern und Schulen einzuführen und besonders den Jesuiten zu empfehlen; er erhofft von ihr den Sieg der Kirche über die deutschen Häretiker, über Juden und Muhammedaner, kurz den Weltkreis.

Zu S. 332, 14 und 22. Den Fortschritt der Rede sucht Keil durch größere Ergänzungen deutlich zu machen. Er schreibt Z. 14: Καὶ μετὰ ταῦτα <ἐγώ. τοὺς δὲ ἀνθρώπους τίνι δὴ τρόπῳ ἀπεκύηεν ἡ φύσις, διδάξόν με>, νοὺς ὁ ἐμός,

damit die Antwort τοῦτο ἐστὶ τὸ κεκρυμμένον μυστήριον besser anschließt. Z. 22 liest er: Καὶ μετὰ ταῦτα Ὁ Ποιμάνδρη, <ἀλλ' εἰπέ μοι, πῶς οἱ ἄνθρωποι ἀρρενοθήλεις γεγονότες κατὰ γένος διελύοντο>. εἰς μεγάλην γὰρ νὺν ἐπιθυμίαν ἦλθον καὶ ποθῶ ἀκοῦσαι. Die Annahme einer Lücke ist durch γὰρ wenigstens nahe gelegt; der Tadel des Poimandres (333, 1) οὕτω γὰρ σοὶ ἀνέπλωσα τὸν πρῶτον λόγον sowie später sein Wort (333, 10) ἀκούει λοιπόν, δὲν ποθεῖς λόγον ἀκοῦσαι sind dann erklärt.

Zu S. 335, 17. Ich glaube jetzt eher, daß die Worte καὶ τοῦτον βασιλεύει καὶ ἐπ' αὐτὸν πῶρ ἐπὶ τὸ πλεόν αὐξάνει einer zweiten Fassung desselben Gedankens angehören.

Zu S. 340, 9—13. Die zu Grunde liegende Anschauung ist echt ägyptisch: der echtbürtige Sohn hat ein Anrecht auf das geheime Wissen des Vaters.

Zu S. 340, 17. Die wegen σύνθετον nötige Konjekture Keils καὶ διαμεμίσταται, auf Grund deren ich das Sätzchen τὸ πρᾶγμα τοῦτο οὐ διδάσκεται (aus Z. 7) οὐδὲ τῷ πλαστῷ τούτῳ στοιχεῖω δι' οὐ ὄρας, ἐστὶν ἰδεῖν (aus Z. 19—21) gestrichen habe, läßt sich durch einen Vergleich der Visionen des Zosimos weiter stützen. Bei diesem (Berthelot, *Alchimistes grecs* 108, vgl. oben S. 9) berichtet Jon der Iερεὺς τῶν ἀδύτων, wie er zum πνεῦμα wurde: ἦλθεν γὰρ τις περὶ τὸν ὄρθρον ὁρμαῖος καὶ ἐχειρώσατό με μαχαίρῃ διελὼν με καὶ διασπᾶσας κατὰ κύσταςιν ἁρμονίας. καὶ ἀποδερματῶσας τὴν κεφαλὴν μου τῷ ἔμφει τῷ ὑπ' αὐτοῦ κρατουμένῳ τὰ ὀστέα <τῶν σαρκῶν ἐχώρισε καὶ πάλιν τὰ ὀστέα> ταῖς σαρκὲς συνέπλεξεν καὶ τῷ πυρὶ τῷ διὰ χειρὸς κατέκαιεν, ἕως ἂν ξυμῶν μετασσωματούμενος πνεῦμα γενέσθαι. καὶ αὕτη μου ἐστὶν ἡ ἀφόρητος βία. Die Vision wiederholt sich ähnlich, als Zosimos dann selbst zum πνεῦμα wird (Berthelot 117): ἐν τῷ ἐπανερχεσθαι με ἐπὶ τὴν τετάρτην κλίμακα εἶδον ἕξ ἀνατολῶν ἐρχόμενον κατέχοντα ἐν τῇ χειρὶ αὐτοῦ μάχαιραν. καὶ ἄλλος ὁπίσω αὐτοῦ φέρων περιηκονημένον <πέλεκυν>, *** τινὰ λευκοφόρον καὶ ὠραῖον τὴν ὄψιν, οὗ τὸ ὄνομα [αὐτοῦ] ἑκαλεῖτο μεσουράνισμα ἡλίου. καὶ ὡς πλησίον ἦλθον τῶν κολάσεων, λέγει ὁ τὴν μάχαιραν κρατῶν· περίτεμε αὐτοῦ τὴν κεφαλὴν, καὶ τὰ κρέατα θέσειν ἀνὰ μέρος, καὶ τὰς σάρκας αὐτοῦ ἀνὰ μέρος, ὅπως αἱ σάρκες αὐτοῦ πρῶτον ἐψηθῶσιν ὀργανικῶς, καὶ τότε τῇ κολάσει παραπορευθῇ. Daß sich auch im Zauber der Harraniter (Dozy-Goeje p. 365) und in der aus dem Griechischen ins Arabische übersetzten alchemistischen Literatur (Berthelot, *La chimie au moyen âge* II 319) Spuren der Anschauung finden, daß mit der Zerstückelung des Leibes und besonders der Lostrennung des Kopfes der Eintritt eines prophetischen πνεῦμα in den Toten verbunden ist, bestätigte mich sofort in der Voraussetzung, daß uralte Todes- und Zaubervorstellungen in diesen späten Visionen nachwirken. Der συνάρθρωσις τοῦ Λόγου geht eine zunächst ganz sinnlich gedachte λόγος (διαμέλισις) τοῦ σκήνους voraus, und der mehrfach begegnende Ausdruck συλλέγειν ἑαυτὸν (vgl. z. B. oben S. 242) muß ursprünglich einem Bestattungsbrauch entsprechen, an dessen Erfüllung die ἀναγέννησις geknüpft ist. Diese Vermutungen und die glänzende Konjekture Keils bestätigte Prof. Spiegelberg, indem er mich zunächst auf den demotischen Papyrus des Louvre 3452 (vom Jahre 56/57 v. Chr.) verwies. Der Text (das Buch der Verwandlungen) lehrt, wie man im Zauber oder nach dem Tode andere Gestalten annehmen (also θεός werden) kann und zeigt in seiner letzten Abbildung (Georges Legrain,

Le livre des transformations, Paris 1890, *planche IX, X*) den Menschen zerlegt in seine sieben Glieder (vgl. oben S. 170). Der Kopf ist besonders gelegt. Die Abbildungen geben immer die Phasen der Verwandlungen; eine solche liegt auch hier vor. Mit Recht haben die Ägyptologen diese Darstellung mit dem prähistorischen Brauch einer „sekundären Bestattung“ in Verbindung gebracht, den der Fund der Nekropole von Negada uns kennen lehrte (vgl. Wiedemann bei Morgan, *Recherches sur les origines de l'Égypte* 208 ff.). Von frühester Zeit bis ins alte Reich hinein finden wir die befremdliche Sitte, dem Toten den Kopf abzuschneiden, die einzelnen Glieder auseinander zu lösen, das Fleisch abzukratzen und die Gebeine dann wieder in Ordnung und zwar in der Stellung des menschlichen Embryo zusammenzufügen. Den Sinn gewinnt Wiedemann überzeugend aus den Pyramidentexten und dem Totenbuch. Die Wiederausammenfügung bedeutet die Erneuerung des Lebens, also die *παλιγγενεσία*. So vollzieht sie die Gottheit oder der Tote selbst: *Pepi a réuni ses os, il s'est rassemblé ses chairs* (ἐαυτὸν συλλέγει), oder: *Nout te donne ta tête, elle te fait cadeau de tes os, elle assemble tes chairs, elle t'apporte ton coeur en ton ventre*. Von dem wohlthätigen Dämon, der den Toten das Gedächtnis gibt, heißt es im 90. Kapitel des Totenbuchs, daß er ihnen das Haupt abschneide (offenbar, um es später wieder anzufügen), und im 43. Kapitel desselben Buches waltet die Vorstellung, daß der Geist nur dann in der Unterwelt seinen Kopf (den Sitz des Lebens) behalten kann, wenn dem Leibe der Kopf abgeschnitten und dann wieder angesetzt ist. Nach dieser Prozedur sagt der Tote: *la tête d'Osiris* (dem dies auch begegnet war) *ne lui est pas enlevée, ma tête ne m'est pas enlevée. je suis mis en ordre, je deviens nouveau, je deviens jeune, je suis Osiris* (ἀπεθεωθῆν). Mancherlei Fragen, die sich hierbei erheben, z. B. wie weit Zosimos' Vorstellungen vom Fegefeuer und einem qualvollen Übergang von dem einen zum andern Leben alten Volksvorstellungen entsprechen, ob die Gleichsetzung des Skeletts mit dem πνεῦμα in späteren Zauberformeln ägyptischer Anschauung entspricht, wie die griechische Zaubersage mit Ägypten zusammenhängt, muß ich hier übergehen. Nur die Tatsache, daß sich in den späten Visionen des Zosimos Religionsvorstellungen und Kultbrauch einer um drei Jahrtausende zurückliegenden Zeit spiegeln, möchte ich hervorheben. Unverständene Überbleibsel alter Formeln und Vorstellungen boten schon jene ältesten Abschnitte des Totenbuchs. Ihr plötzliches Wiederaufleben scheint mir nur durch die Existenz einer hellenistischen Mystik und Theologie erklärbar. Sie läßt aus den Tiefen des Volksglaubens, der sich im Zauber erhält, uralte Anschauungen wieder auftauchen, die in mystischer Umdeutung jetzt neue Wirkung gewinnen. Der ägyptische Ursprung des Hermetischen Stückes und seiner Grundgedanken scheint mir hiermit noch zwingender erwiesen, die Bildung auch dieser hellenistischen Vorstellung von der Wiedergeburt klar; sie ist zugleich ein Erleben des Todes und der Bestattung im διαμελισμός. Für den Theologen aber ergibt sich hieraus eine eigentümliche Frage: eine sittliche Forderung und eine Unsterblichkeitshoffnung, die nicht aus dem ägyptischen Hellenismus stammt oder stammen kann, kleidet Paulus in Bilder und Worte, die jenen Formeln nahe kommen, Röm. 6, 2—13: οἵτινες ἀπεθάνομεν τῇ ἀδικίᾳ, πῶς ἔτι ζήσομεν ἐν αὐτῇ; ἢ ἀγνοεῖτε ὅτι ὅσοι ἐβαπτίσθημεν εἰς Χριστόν,

εἰς τὸν θάνατον αὐτοῦ ἐβαπτίσθημεν; συνετάφημεν οὖν αὐτῷ διὰ τοῦ βαπτίσματος εἰς τὸν θάνατον, ἵνα ὥσπερ ἠγέρθη Χριστὸς ἐκ νεκρῶν διὰ τῆς δόξης τοῦ πατρὸς, οὕτως καὶ ἡμεῖς ἐν καινότητι ζωῆς περιπατήσωμεν. εἰ γὰρ σύμφυτοι γεγόναμεν τῷ ὁμοιώματι τοῦ θανάτου αὐτοῦ, ἀλλὰ καὶ τῆς ἀναστάσεως ἐσόμεθα, καὶ τοῦτο γινώσκοντες ὅτι ὁ παλαιὸς ἡμῶν ἄνθρωπος συνεσταυρώθη, ἵνα καταργηθῇ τὸ σῶμα τῆς ἁμαρτίας, τοῦ μηκέτι δουλεῖν ἡμᾶς τῇ ἁμαρτίᾳ· ὁ γὰρ ἀποθανὼν δεικνύεται ἀπὸ τῆς ἁμαρτίας (vgl. oben zu 343, 5). εἰ δὲ ἀπεθάνομεν σὺν Χριστῷ, πιστεύομεν ὅτι καὶ συνζήσομεν αὐτῷ, εἰδότες ὅτι Χριστὸς ἐγερθεὶς ἐκ νεκρῶν οὐκέτι ἀποθνήσκει. θάνατος αὐτοῦ οὐκέτι κυριεύει. ὁ γὰρ ἀπέθανεν, τῇ ἁμαρτίᾳ ἀπέθανεν ἐφάπαξ, ὁ δὲ ζῇ, ζῇ τῷ θεῷ. οὕτως καὶ ὑμεῖς λογίζεσθε ἑαυτοὺς εἶναι νεκροὺς μὲν τῇ ἁμαρτίᾳ, ζῶντας δὲ τῷ θεῷ ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ . . . μηδὲ παριστάνετε τὰ μέλη ὑμῶν ὅπλα ἀδικίας τῇ ἁμαρτίᾳ, ἀλλὰ παραστήσατε ἑαυτοὺς τῷ θεῷ ὡς εἰ ἐκ νεκρῶν ζῶντας καὶ τὰ μέλη ὑμῶν ὅπλα δικαιοσύνης τῷ θεῷ. Man wende nicht ein, daß die Vorstellung, mit einem neuen Lebensabschnitt (z. B. der Mannbarkeit) sterbe der frühere Mensch und entstehe ein neuer, sich bei manchem Naturvolk finde; nicht hierauf kommt es zunächst an, sondern auf die Tatsache, daß diese Vorstellung in eigenartiger Ausgestaltung und in intensivster religiöser Verwertung zu derselben Zeit bei einem Nachbarvolk und in einer weitverbreiteten Literatur zum Ausdruck kommt. Erst hieraus erwächst für mich die Frage, ob die Vorstellungen des Paulus auch hierin von der hellenistischen Mystik mitbeeinflusst sind. Eine Antwort habe ich nicht zu geben; ich wollte nur, um mein Handwerk zu ehren, zeigen, was sich aus der Konjektur Br. Keils von selbst ergibt.

Zu S. 341, 5. 6. Die Frage nach dem γενεσιουργὸς τῆς παλιγγενεσίας unterbricht, wie Keil bemerkt, in unerträglicher Weise die Entwicklung des Gedankens. Sie ist also nachträglich eingelegt, um die Anschauung der Gemeinde, daß das Prophetentum nur von einem Propheten übertragen werden kann (vgl. oben S. 221), in dem mythologischen Gegenbild solcher Prophetenweihe noch schärfer zum Ausdruck zu bringen. Auch dies spricht dafür, daß zwischen der Abfassung dieses Kapitels und der Zusammenstellung des Corpus geraume Zeit verfloßen ist.

Zu S. 358, 2. Plasberg schreibt jetzt: καλλίνικος <δὲ> πρῶτος, ἀφ' οὗ πᾶσαι αἱ Νικαὶ εἰς τοὺς ἑξῆς φέρονται διαδεξάμεναι τὴν νίκην und erinnert an die Darstellung der Νικαὶ am Thron des Zeus von Olympia (Pausanias V 11, 2).

Zu S. 359, 5 ff. Da, wie Keil richtig bemerkt, eine Erwähnung der Könige in § 13 gegen die Disposition der Rede verstößt und wohl erst von Psellos hereingebracht ist, möchte ich Z. 8 zunächst εὐκλεία τῷ πατρὶ (für τῷ θεῷ) schreiben; auf den Kinderglauben, daß der Vater alles kann, wird zunächst Bezug genommen. Ohne Absatz muß dann anschließen (Z. 12): οὕτως δὲ καὶ τὰ θεοῦ (für βασιλέως)· φύσει γὰρ ἡμῖν κτλ. Hierauf wird man Z. 15 für πατρὸς der Klarheit halber θεοῦ einsetzen; unbedingt nötig ist es freilich nicht. Das Ganze gibt nur einen breit ausgeführten Vergleich des Verhältnisses des Vaters zu den Kindern mit dem Gottes zu den Menschen und leitet das eigentliche Preislied (§ 14) ein.

Zu S. 355—360. Zu der gesamten Schlußrede teilt Br. Keil mir folgende Beobachtungen mit:

Die erhaltenen Fragmente der Kaiserrede (XVIII), d. h. ihr Eingang und Schluß, zeigen deutlich Kenntnis und Anwendung der auf dem akzentuierenden Satzschluß beruhenden (qualifizierenden) Rhythmik der späteren griechischen Kunstprosa, deren Normen Wilh. Meyer (Der akzentuierende Satzschluß in der griech. Prosa, Göttingen 1891) nachgewiesen und v. Wilamowitz (Hermes 1899 XXXIV 214) in fördernder Weise ergänzt bzw. präzisiert hat. Für die spätere Zeit, welche Meyer besonders berücksichtigt, gilt das Gesetz: vor der letzten akzentuierten Silbe stehen mindestens 2 unbetonte; auf die letzte betonte Silbe können 2 oder 1 unbetonte folgen, es kann auch jede weitere Silbe fehlen. Also 1 (˘) ˘ ˘ ˘ ˘ ˘, 2 (˘) ˘ ˘ ˘ ˘, 3 (˘) ˘ ˘ ˘. Die Stelle vor den beiden der letzten betonten vorausgehenden unbetonten Silben ist frei, d. h. sie kann durch eine akzentuierte oder unbetonte Silbe besetzt sein. Aus Himerios hat v. Wilamowitz eine etwas ältere Form dieses Gesetzes erschlossen: hat die drittletzte Silbe den Akzent, so werden am liebsten zwei unbetonte vor sie gesetzt, aber auch eine oder mehr: 1b (˘) ˘ ˘ ˘ ˘ ˘; ist die vorletzte betont, so müssen vor ihr zwei unbetonte stehen: 2b ˘ ˘ ˘ ˘. Zusammenstoß zweier betonter Silben ist verboten. Also das Prinzip: die letzte betonte Silbe ist stets mit zwei unbetonten verbunden; folgen sie ihr nicht, so müssen sie ihr vorangehen, gehen sie vorher, so braucht nicht noch ein zweites gleiches Silbenpaar zu folgen. Es kommt eben nur auf Erzeugung daktylischer Kadenz an; je vollkommener sie erreicht wird, desto besser. Also sind die beliebtesten Schlüsse ˘ ˘ ˘ ˘ ˘ usw.; in ihnen kann nun die erste Tonsilbe statt durch den Akzent auch durch einen rhythmischen Nebenton erzeugt werden, namentlich wenn dieser Silbe eine unbetonte vorausgeht; also 1a (˘) ˘ ˘ ˘ ˘ ˘, 2a (˘) ˘ ˘ ˘ ˘. Eine Form 3a (˘) ˘ ˘ ˘ ˘ wird anscheinend gern gemieden. Ein Monosyllabon, das die daktylische Kadenz zerstören würde, ist in der Klausel grundsätzlich verpönt. Negativ kann man das Wesen dieser Satzrhythmik dahin definieren, daß trochäische, jambische und antispastische Kadenzen (˘ ˘ ˘ ˘, ˘ ˘ ˘ ˘, ˘ ˘ ˘ ˘) gemieden werden. Ich lese nun den Schlußabsatz § 15 f.: οὕτω μὲν δὴ τὸν θεὸν εὐφημῆσμεν (1)· ἀλλὰ δὴ καταβαίνωμεν (1) καὶ ἐπὶ τοὺς δεξαμένους παρ' ἐκείνου τὰ κήπτρα (2). δεῖ γὰρ ἀπὸ βασιλέων ἀρξαμένους (2b) καὶ ἀπὸ τούτων ἀκουμένους (2b) ἤδη καὶ συνεθίζειν ἑαυτοὺς εἰς ἐγκώμια (1) καὶ γυμνάζειν τὴν πρὸς τὸ κρεῖττον εὐσέβειαν (1), καὶ τὴν μὲν πρώτην καταρχὴν τῆς εὐφημίας ἀπὸ τούτου ἀσκεῖν (3), τὴν δὲ ἀκτὴν διὰ τούτου γυμνάζειν (2), ἵνα ἐν ἡμῖν ἡ καὶ ἡ γυμνασία τῆς πρὸς τὸν θεὸν εὐσεβείας (2) καὶ ἡ πρὸς τοὺς βασιλεῖς εὐφημία (2b). δεῖ γὰρ καὶ τούτοις ἀποδιδόναι τὰς ἀμοιβὰς (3) τοσαύτης ἡμῖν εἰρήνης εὐετηρίαν ἀπλῶσασιν (1). βασιλέως δὲ ἀρετὴ καὶ τοῦ νομα μόνον εἰρήνην βραβεύει (2). βασιλεὺς γὰρ διὰ τοῦτο εἰρηται (1b), ἐπειδὴ βάσει λείφῃ τῇ κόρυφαιότῃ κατεπεμβαίνει (2) καὶ τοῦ λόγου τοῦ εἰς εἰρήνην κρατεῖ (3). Folgt lückenhafte Stelle; dann τοιγάρτοι καὶ ἐπηγορία βασιλέως πολλάκις (2) εὐθὺς τὸν πολέμιον ἀναστέλλειν πεποίηκεν (1). ἀλλὰ μὴν καὶ οἱ ἀνδριάντες οἱ τούτου (2) τοῖς μάλιστα χεимаζόμενοις ὄρμοι τυγχάνουσιν <όντες> εἰρήνης (2). ἤδη δὲ καὶ μόνῃ εἰκὼν φανεία βασιλέως (2b) <ἐπὶ τῶν μεθορίων> ἐνήργησε τὴν νίκην (2b) καὶ τὸ ἄτρομόν τε καὶ ἄτρωτον προὔξενεσε τοῖς ἐνοικοῦσιν (2). Keine der Ergänzungen ist

um des rhythmischen Satzschlusses willen gemacht; denn auch ohne <όντες> ergäbe sich die Form 2b und <ἐπὶ τῶν μεθορίων> wird durch den Zusammenhang, besonders durch das in der Überlieferung beziehungslose ἐνοικοῦσιν gefordert. Das Stück enthält keinen einzigen trochäisch, jambisch oder antispastisch fallenden Satz oder Satzteil. Es überwiegen durchaus die Formen, in welchen der daktylische Rhythmus am deutlichsten hervortritt: Form 3 nur 3mal, 1 und 1b schon 7(6+1)mal, die rhythmischsten 2, 2a, 2b gar 14(8+1+5)mal, dabei 2a in langer daktylischer Reihe: λείψ τῇ κόρυφαιότητι κάτεπεμβαίνει; man beachte, wie auch sonst das daktylische Motiv weit über die eigentliche Klausel vorgeht. Daß wir hier akzentuierende Rhythmik haben, kann nicht zweifelhaft sein. Eine zweite Stelle § 10: καταβαίνειν ὁ λόγος ἐπείγεται (1) καὶ πρὸς τοὺς τῆς κοινῆς ἀσφαλείας καὶ εἰρήνης πρυτάνεις [βασιλέας] (2), οἷς πάλαι μάλιστα τὸ κύρος παρὰ τοῦ κρείττονος [θεοῦ] κεκορύφωται (1b), οἷς ἡ νίκη πρὸς τῆς ἐκείνου δεξιᾶς πεπρυτάνευται (1), οἷς τὰ βραβεία καὶ πρὸ τῆς ἐν πολέμοις ἀριστείας προευτρέπιστα (1), ὧν τὰ τρόπαια καὶ πρὸ τῆς συμπλοκῆς ἵσταται (1), οἷς οὐ τὸ βασιλεύειν μόνον, ἀλλὰ καὶ τὸ ἀριστεύειν συντέτακται (1), οὗς καὶ πρὸ τῆς κινήσεως ἐκπλήττεται τὸ βάρβαρον (1). Hierin habe ich βασιλέας und θεοῦ gestrichen, nicht um des Rhythmus willen; denn die Interpretationsglosse sind zufällig ohne Einfluß auf ihn geblieben. Die Klauseln folgen in eintöniger Gleichheit aufeinander, fast wie bei Himerios; nur ὧν τὰ τρόπαια καὶ πρὸ τῆς συμπλοκῆς ἵσταται fällt in dieser Umgebung heraus mit dem schweren Zusammenstoß zweier voll akzentuierter Silben. Da - ο ο erhalten ist, war die Klausel 1 sicher auch hier vorhanden; man muß nur die Wortstellung, welche nach dem vorhergehenden Kolon geändert ist, wieder berichtigen: ὧν καὶ πρὸ τῆς συμπλοκῆς τὰ τρόπαια ἵσταται. Der Chiasmus wirkt viel rhetorischer als der Parallelismus. — Nicht alle Teile des Erhaltenen zeigen die gleiche strenge Beobachtung des Rhythmus im akzentuierenden Satzschlusse; er ist augenscheinlich noch nicht zum unumgänglichen rhetorischen Erfordernis geworden. Daß der Verfasser aber jenen Rhythmus mit Absicht anwendete, zeigt § 7: οὕτως οὖν καὶ αὐτὸς ὥσπερ αἰσθομαι πάσχειν, ὡ τιμωτάτοι (1). ἄρτι μὲν γάρ — ἀρρώστως διακείσθαι (2b), ἐν δυνάμει δὲ τοῦ κρείττονος ὥσπερ ἀναπληρωθείσης τῆς περὶ τῶν βασιλέων μελωδίας <νῦν μοι δοκῶ> μουκουργεῖν (3). Die Grammatik erfordert hier das Verb, welches den Infinitiv regiert, der Sinn den Gegensatz zu ἄρτι: es ist kein Zufall, daß zugleich der Rhythmus mangelhaft war und mit der für Sinn und Konstruktion nötigen Ergänzung straffer wird. — τοιγάρτοι τὸ πέρας τῆς ὠφελείας ἔσται βασιλέων εὐκλεία (1b). καὶ γὰρ ἐκ τῶν ἐκείνων τροπαίων ἡ τοῦ λόγου προθυμία (2b). ἄγε δὲ ἴωμεν (1). τοῦτο γὰρ ὁ μουκουργὸς βούλεται (1). ἄγε δὲ ἐπεύσωμεν (1). τοῦτο γὰρ ὁ μουκουργὸς θέλει (1). Der Parallelismus beweist für die Absicht des Redners: zwei rein daktylischen Rhythmen wird antispastische Kadenz mit Effekt entgegengesetzt. καὶ πρὸς τοῦτο τὴν λύραν ἥρμονται (1b) καὶ λιγυρώτερόν μελωδῆσαι (2a) καὶ προηνέτερά μουκουργήσαι (2a) ὥσπερ τὰ τῆς ὑποθήκης μεζονα [τὴν ὠδήν] ἔχει (2). Die Konstruktion zeigte hier Textverderbnis an; mit Streichung der Interpretationsglosse erscheint zugleich der Rhythmus, der hier durch die Glosse (zu τὰ — μεζονα) zerstört war. Die analysierte Stelle läßt also zweierlei beobachten: einmal eine

doppelte Koinzidenz von Textkorruptel mit fehlendem oder mangelhaftem Rhythmus, und zweitens die beabsichtigte Kontrastwirkung zwischen daktylischem Rhythmus und seiner Aufhebung; beides beweist die Existenz der akzentuierenden Satzrhythmik in unseren Fragmenten. Dazu kommt folgendes: Im ganzen bietet auf den 137 erhaltenen Zeilen die Überlieferung nur 9 Klauseln, welche gegen die daktylische Kadenz verstoßen. Bezeichnenderweise hat eine von ihnen schon Reitzenstein, aus inneren Gründen korrigierend, daktylisch gestaltet: 357, 22 τῶν ὄλων [ἀγαθὸν] θεὸν (3). Von den verbleibenden acht Klauseln sind zwei mit leichtesten Mitteln daktylisch zu gestalten: 355, 19 ἐμποδὼν κατέετη; nach 357, 2 πρὸς ἐμπόδιον wird man ἐμπόδιον κατέετη (2b) einsetzen. Für 359, 25 πάντες ἐν φρονούσι bietet das Parallelglied μία δὲ πρόγνωσις die Korrektur ἐν πάντες φρονούσι (2); im folgenden ist übrigens εἰς αὐτοῖς νοῦς [ὁ πατήρ], μία αἰθερία — ἐργαζομένη ein Kolon. An einer dritten Stelle ist der Text durch ein Interpretament gestört: 358, 16 καὶ ὥσπερ ὁ ἥλιος, τρόφιμος ὢν πάντων τῶν βακτημάτων, αὐτὸς πρῶτος ἀνασχὼν τῶν καρπῶν τὰς ἀπαρχὰς καρποῦται χερσὶ μεγίσταις [ὥσπερ εἰς ἀπόδρεψιν τῶν καρπῶν χρώμενος ταῖς ἀκτίσι] καὶ χεῖρες αὐτῷ αἱ ἀκτίνες τὰ τῶν φυτῶν ἀμβροσιωδέστατα πρῶτον ἀποδρεπομένῃ. Hier sind die eingeklammerten Worte sichtlich Erklärung zu dem Bilde; sie haben den Kolonschluß verdrängt, ihn aber doch bewahrt: χερσὶ μεγίσταις <χρώμενος> (1b). Als sie in den Text drangen, ist der Anschluß nach hinten überschmiert worden: τὰς ἀπαρχὰς καρποῦται χερσὶ μεγίσταις χρώμενος· χεῖρες γὰρ αὐτῷ αἱ ἀκτίνες — ἀποδρεπομένῃ. Man braucht die Worte in dieser Fassung nur zu lesen, um sich von dem Mischmasch der Überlieferung abzuwenden. Eine kleine Interpolation liegt endlich 357, 19f. vor: ἐπειδὴ οὖν εἰς βασιλέας αὐτῷ μάλιστα τὰ τῆς λύρας ἐνήρμοσται (1) καὶ τῶν ἐγκωμίων τὸν τόνον ἔχει καὶ τὸν σκοπὸν εἰς [βασιλικούς] ἐπαίνους (2). Das eingeklammerte βασιλικούς ist an sich betrachtet sprachlich sehr verwunderlich, dazu der Sinn: auf Könige ist meine Leier gestimmt, und preisen und loben will sie. Das βασιλικούς zerstört die graziöse rhetorische Disjunktion des einfachen Gedankens 'ich will Könige loben', indem sie diesen einfachen Gedanken selbst zum Ausdruck bringt, was umgangen zu haben ja gerade die Kunst des Redners sein sollte. Es verbleiben von den 9 beanstandeten Klauseln so nur 4: πρὸς τοῦ θεοῦ τὸ κάμνειν 355, 11; τῆς ψδῆς καθήκειν 357, 25; πατρὸς τυγχάνει 359, 15 mit trochäischer Kadenz und ὁμνεῖν ἔχουσι 359, 6 mit antispastischer. Jene wird man stehen lassen müssen, namentlich die erste; die letzte, antispastische, glaube ich nicht. Zusammenstoß zwischen akzentuierten Silben von Vollwörtern finde ich in unserem Stücke auch außerhalb der Klauseln nur an folgenden 12 Stellen: 356, 11 μουκουργὸν ἠῤῥησεν 12 ἀκροαταὶ πλείονα 22 θεὸν ἔχοντα (oder ist θεὸν Glosse zu ἔφορον?) 358, 3 ἔξῃς φέρονται 15 αὐτὸ πάλιν 17 αὐτὸς πρῶτος (die Pronomina in beiden Fällen mit starkem Sinnakzent) 359, 6 ἀρτιγενεῖς ὄντες 8 αὐτὸ τοῦτο 359, 25 αὐτοῖς νοῦς, und leichterer Art 357, 19 αὐτῷ μάλιστα 358, 17 ὢν πάντων 360, 6 ἡμῖν ἤ. Zwischen αὐτός, μίαν 359, 27 liegt Sinnpause, zudem setzt der Redner absichtlich scharf ein, um mit Emphase die εὐφημία auf Gott zu schließen. Wenn nun Kollision zwischen akzentuierten Silben von Vollwörtern auch außerhalb der Klauseln nach Möglichkeit gemieden wird, und der Rhetor in Klauseln sie nur zu besonderen

Effekten verwendet (357, 14. 15; 359, 27), wird man sie an einer ganz unpathetischen Stelle nicht dulden. Es wird wohl einfach umzustellen sein: τὸν πατέρα ἔχουσι πρὸς ἄλλαν ὕμειν (3). Ich füge diesem Tatbestande hinzu, daß auch die Forderung, nie mit einem Monosyllabon zu schließen, durchweg erfüllt ist. — Ist nun die Rede, der unsere Fragmente entstammen, mit Rücksicht auf die Rhythmen des akzentuierenden Satzschlusses gebaut, so kann sie nicht vor dem Ende des dritten Jahrhunderts n. Chr. entstanden sein. Damit fällt jede Möglichkeit, sie auf Marcus und Verus (bezw. Commodus) zu beziehen, und Reitzensteins Ansatz auf Diokletians letzte Regierungszeit besteht zu recht; keine spätere Periode paßt auf die sachlichen Angaben und Andeutungen der Rede. Die äußere Form der Rede aber fügt sich durchaus in die Zeit um den römischen Triumph der Kaiser im Jahre 302.

I. Sachregister.

- A καὶ Ω 286.
 Aall 2.
 Aberkios 115.
 Abraham (als Lehrer) 174.
 " (als Gottesname) 14, 1.
 Abraxas 272.
 Achtundzwanzig (Zahl) 265 ff.
 Adam (Name) 84. 104. 106, 6. 363.
 Adam (Sage) 106, 6. 110. 258, 3.
 Adonis τριπόθητος 85, 4.
 Äthiopien 183, 4.
 Agathoel, Engelname 18, 8.
 Ἀγαθὸς δαίμων 10. 16. 18. 24. 28 ff.
 126. 130, 1. 133, 2. 162. 165 ff. 173.
 365. 367; öfter.
 Aion 134. 153, 2. 156, 1. 233, 2. 270 ff.
 277, 1.
 Alexander, äg. Sage über 309.
 " Testament 310 ff.
 Alexander-Roman 308.
 Amenhotp 124.
 Amnaël 141.
 Amon 122, 2. 123 ff. 138. 363. 366.
 Amulette 18, 8. 28. 30, 1. 291 ff. 367.
 ἀναγεννᾶσθαι εἰς θεόν 231.
 siehe παλιγγενεσία.
 Ἄνθρωπος, siehe Mensch.
 Anubis 19, 2, vgl. 229. 118.
 Anz 79. 225, 2. 250.
 Apion 145, 3.
 ἀπόρροια 16, 4.
 Apuleius 215. 226, 4. 227, 4.
 Arabische Hermesberichte 174.
 " Hermesliteratur 23, 5. 172, 3.
 " Philosophie 180.
 " Alchemie 365.
 Aristes 111, 3.
 Aristides (Redner) 203.
 Arkadien 33.
 Arnobius 208. 306.
 Artapanos 182.
 Asklepios 120 ff. 130.
 " Λόγος τέλειος 192, 2.
 " Ὅροι Ἀκκλησιοῦ 192, 2. 197.
- Astrologie 4. 7, 2. 69 ff. 77 ff. 168. 186.
 287. 362.
 Ausfeld 310.
 αὐθεντία 8, 1. 328, 7 A.
 Βαρβαρικά ὀνόματα 55, 3. 75. 362.
 Barbelognostiker 233.
 Basileides 112. 273.
 Βακκανία 297 ff. 367.
 Beelzebul 75.
 Belling 200, 3.
 Bernays 195.
 Berossos 109. 110, 2.
 Berthelot (*Les Alch. grecs*) 9, 2.
 Besessene 200.
 Bestattungsbrauch, altäg. 369.
 Bitys 104. 107. 363.
 Boll 286. 366.
 Βουλὴ θεοῦ 39. 46.
 βουλαί 122. .
 Bousset 69, 4.
 Breasted 59.
 Candalle 321.
 Casaubonus 1.
 Celsus 222 ff.
 Chairemon 70, 2. 158, 2. 4. 257, 1. 362.
 363.
 Chaldäische Orakel 241, 1.
 χάρις 151 Z. 294. 338, 14. 362.
 Chemie, Name 140. 144 ff.
 " in Ägypten 141, 3.
 Chnubis, Chnum, Chnuphis 125 ff. 131.
 133; siehe auch Ἀγαθὸς δαίμων.
 Chonuphis 131.
 χωρεῖν θεόν 19, 2. 221. 285. 342, 21 A.
 Chwolson 165, 3.
 Clemens v. Alex. 205.
 Cyrill *Contra Iul.* Vorrede VI; siehe
 Stellenregister.
 Δαίμων 36, 3.
 δαίμων πάρεδρος 152, 3. 153. 223, 2.
 226. 365.

- δαιμόνιον ἔχειν 223, 2.
 Dardanos 163.
 De Boer 180.
 Demokrit über Dämonen 352, 27 A.
 Demokrit, falscher 163.
 Devéria 1, 1.
 δεύτερος θεός 278. 285.
 διαμελισμός 368 ff.
 δόξα 22, 5. 28. 29.
 δορυφόρος 364.
 δυνάμεις θεοῦ 231.
 δύναμις 38, 3. 70, 1. 231.

 Emanation 16, 4.
 Empfängnis durch das Ohr 43.
 Engelvorstellungen 12, 2. 18, 8. 80, 1;
 vgl. 17, 5.
 Enneade 54.
 Ennius 201.
 ἐνθουσιασμός 200 ff.
 Eratosthenes (Hermes des) 7.
 Esra Buch IV 11, 2. 109, 4.
 Essener 75.
 Euhemerios 123. 124.
 Eunomos 205.
 Eupolemos 174.
 Evangelium Johannis 22, 5. 223, 2. 241.
 244 ff. 362.
 Evangelium Evae 242; vgl. 369.
 " Mariae 69, 1.
 ἐξουσία 48, 3. 332, 14 A.

 Fegefeuer (τόπος ἀκκήσεως) 9. 11, 1. 369.
 Flussas, siehe Candalle.
 Fulgentius, Mythogr. 210.

 Glossolalie, siehe Zungenreden.
 γνώσις 55, 1. 156. 158. 249.
 γνωστικός 307.

 Harnebeschenis 135.
 Harpokration, Philos. 259.
 Harraniter 165 ff. 365.
 Harsamosis 26.
 Hechaloth 189, 1. 295, 2; vgl. 364.
 Hekataios 123. 365.
 Helena 234, 1.
 Henoeh 173. 281, 1.
 Herakles, ägyptischer 165.
 Heraklit 127 ff.
 Hermanubis 118.
 Hermas, Hirt des 11 ff. 33 ff. 203. 230.
 232. 280, 3. 361.
 Hermes 15—23. 31. 117 ff. 166 ff. 174 ff.
 361; öfter.
 Hermetische Literatur:
 Alter 2 ff.

 Charakter 159.
 Grundtypus 146.
 Einzeltypen 117 ff.
 Umgestaltung in der Gemeinde 211 ff.
 Redaktion des Corpus 209.
 Heilsgeschichte 191. 366.
 Alter des Corpus 207.
 Kapitelzählung 8, 2.
 Titel 192.
 Handschriften 323 ff.
 Kap. I Erklärung 36—116. 212.
 Kap. IV (V) Erklärung 193.
 Kap. X (XI) " 128. 196, 2.
 212, 2.
 Kap. XI (XII) " 275.
 Kap. XII (XIII) " 126 ff.
 Kap. XIII (XIV) " 214 ff.
 Kap. XVI " 197 ff.
 Kap. XVII " 198.
 Kap. XVIII " 199 ff.
 Kap. XVIII Rhythmik 371 ff.
 Die latein. Schrift 195.
 Hermippos περί ἀκτρολ. 210.
 Heron 144.
 Hesiod 103. 363.
 Hierogrammateus, Tracht 153.
 Himmelfahrt 122. 136. 171. 176. 223.
 338, 3 A. 339, 7 A.
 Hippolyt, Bericht über die Naassener
 82 ff.
 Hirt 13. 31. 32. 113 ff.
 Ὅπος (gnost. Gott) 155.
 Horus 25 ff. 135. 365; öfter.
 " , älterer und jüngerer 40 ff.
 Hpj 21, 8. 118. 362.
 Hypsistos 154, vgl. 274.
 Hypostasenlehre 249, 1.
 ὕψωμα 80, 3.

 Ieû 184.
 Imuth (Gott) 120.
 Imuth (Buch) 267. 366.
 Ion 9. 165, 2. 173, 5; vgl. 368.
 Isis 31. 39. 43, 1. 44. 62, 4. 72, 2. 134 ff.
 164. 228 ff. 243, 2. 249, 1. 362. 365.
 Isis, alch. Schrift der I. 141 ff. 365.

 Jamblich *De myst.* 107 ff.
 Janus 38, 3. 274 ff. 283, 1.
 Jahr 272.
 Jahrhundert 270, 3. 276.
 Johannes Cotrones (Catrarius) 210.
 Jonas 113. 155.
 Josephos 173. 175. 182, 2. 183.

 Kabbala 42, 2. 44, 2. 110. 181. 189, 1.
 Kaiser als Götter 176. 282 ff. 366.

- Kamephis 137. 140.
 Kebes 35, 2.
 κηρύσσειν 55.
 Kießling 179, 1.
 Kmeph 29. 132. 137; siehe Ἀγαθὸς δαίμων.
 Κόρη κόσμου 121. 136 ff. 146. 176. 178.
 191. 212, 1. 337, 20 A. 365.
 Κορύβας 92. 243, 1.
 Kosmogonie, Straßburger 114, 1.
 κοσμοκράτορες 76.
 Krates 268, 1. 361.
 Kroll 24.

 Lactanz 208.
 Lazarello, Lodovico 320.
 Lebenswasser 337, 20 A. 365.
 Leonidas v. Alex. 272.
 Leon v. Pella 123. 124.
 Liber Lunae 190.
 Lichtzauber 24. 25, 1.
 Lilith 297, 1.
 Logia v. Behnesa 239 ff.
 λογική θυσία (λατρεία) 338, 10. 347, 1.
 Logos 36, 3. 40 ff. 42, 1. 43. 61, 2. 100.
 212. 219. 221. 244, 1.
 Lueken 280, 4. 281, 1.
 Lukan 130; siehe Stellenregister.
 Λύπη (Laster) 232.

 Manetho 122. 139. 185. 364; siehe Stellenregister.
 Markos, Gnostiker 17, 6. 220 ff. 261.
 286. 289.
 Markosier 228.
 Marsiglio Ficino 320.
 μέγεθος 217.
 μέλαν τέλειον 139. 144.
 μέλας, ὁ 293, 1.
 Ménard 1. 116, 2.
 Mensch (Gott) 27, 4. 81 ff. 156. 159.
 279. 363.
 Mensch und Gott 17 ff. 118. 142. 170.
 236.
 Mensch μικρὸς κόσμος 15, 2. 170. 231, 3.
 Menschensohn 81. 247, 2.
 Messalla, Marcus 38, 3. 274. 277. 362.
 μεθεῖναι 240. 241.
 Michael 280, 4.
 Midrasch Abchir 142, 2.
 Milch und Honig 228.
 Mirjam 136, 1. 234, 1.
 Mittler 171. 172, 1. 212.
 Μοῖραι 259, 4.
 Monat 271.
 Mond (28 Gestalten) 262 ff.
 Montanus 203.

 Moses 182. 184.
 Moses' ἀρχαγγελική βίβλος 14, 1. 56.
 106, 6. 292 ff. 299.
 Moses' βίβλος ελληνική 190, 2.
 Moses' Schwert 163, 4.

 Naassener 33.
 Naassenerpredigt 82 ff. 162. 203. 281, 1.
 Nachtstunden 257 ff.
 Name 17, 6. 257. 366.
 Nechepso u. Petosiris 3. 7, 2. 70, 1.
 119. 123. 132. 289, 1. 365.
 Nestorios 289, 1.
 Neuplatonismus 1. 59. 67. 138, 2. 211, 1.
 304 ff.
 Nikotheos 104. 267 ff.
 Numenios 305.

 Oanes 109.
 Offenbarung 158. 361.
 Ogdoas 53.
 ὀδηγεῖν 23.
 Okeanos 89. 102. 267.
 Onesikritos 308.
 ὄνομα 17, 6.
 Orpheus 100, 2. 272, 3.
 Osiris-Attes 86, 3.
 Osiris-Jahve 184.
 Osiris, Schüler des Ἀγαθὸς δαίμων
 125 ff. 365.
 Ostanos 11, 2. 168. 363. 364.

 Παλιγγενεσία 215. 219. 226 ff. 368 ff.
 Pamphilos 3. 259, 2.
 Πανάρετος βίβλος 106, 1.
 Pantheismus, äg. 46. 68, 4. 170. 234 ff.
 Parthey 1. 8, 2. 197. 210. 322.
 Patricius 321. 367.
 Paulinus von Nola 114, 1.
 Paulus, Apostel 39, 1. 57. 79 ff. 287;
 siehe Stellenregister.
 Pauli Schlangenzauber 300, 1. 301.
 Petosiris, siehe Nechepso.
 Petrus, Κήρυγμα 47, 1. 73.
 Pfingstwunder 55, 3. 362.
 Phibioniten 17, 6. 227.
 Philon v. Al. 38, 2. 41 ff. 110 ff. 116.
 133, 2. 168, 4. 175. 181. 188. 204.
 288, 3. 350, 14 A. 351, 3. 4. A.
 Philon v. Byblos 107, 1. 133, 2. 138.
 160 ff. 175. 274. 363.
 Phönizier 160 ff. 273.
 Phryger 162 ff.
 Φρύγια γράμματα 4. 164 ff.
 Φρύγια μυστήρια 85, 4.
 Pibechios 363.
 Pierret 1.

- Πίστις 158, 4.
 Platon 6. 94, 4. 101, 1. 104. 119. 131, 1.
 184. 200. 238, 2. 304 ff. 349, 21 A.
 350, 1 A. 352, 19 A. 354, 12 A. 356, 3 A.
 πλάτος βάθος μήκος ὕψος 25, 1.
 Plejaden 362.
 πλήρωμα 25, 1. 343, 8 A. 347, 4 A.
 πνεῦμα 224, 1; vgl. 201, 2. 368.
 Poimandres (Name) 8.
 Poimandres-Sprüche 105. 215.
 Poimandres-Gemeinde 146. 248. 266, 2.
 Polgötter 283, 1.
 πομπαί 102, 3.
 Porphyrios 132. 306. 320, 2. 333, 13 A.
 362.
 Poseidonios 6. 70, 1. 255. 270, 3.
 Predigt 101. 193. 203 ff. 206, 1. 213, 1.
 Prophet 48, 3. 154. 159. 203 ff. 220 ff.
 Psalmen im Zauber 302.
 Psellos 211. 319. 326. 333, 13 A.
 Pseudo-Apuleius 195.
 Pseudo-Kallisthenes 308.
 Ptah 65 ff. 68. 121. 122.
 Πτολεμαῖοι βίβλοι 104. 106. 186. 363.

 Quaestiones S. Bartolomaei 56; siehe
 Stellenregister.

 Rossel, Hannibal 322.
 Rû'hānijāt 72. 170.

Saeculum 270, 3. 276.
 Salomon und die Dämonen 295.
 Salomon, apokryphe Schrift 186. 187, 1.
 295, 1 (vgl. 189). 364.
 Sanchuniathon, siehe Philon.
 Saturn, Judengott 112.
 Seelenwanderung 22, 2. 305.
 Sefer Jezirah 264, 3. 289.
 Σεπιδάς γῆ 183.
 Seneca 6. 253 ff.
 Seth 183.
 Sethe 118. 130.
 σιγή 264, 3.
 Sieben Laster 52, 3. 232, 2.
 Sieben Söhne Adams 114.
 Sieben Völker 111.
 Simon Magus 28, 1. 233. 305.
 Sonne, Gestalten der 259, 4.
 Sonnenkult 197 ff. 234. 350, 14 A. 351,
 4 A.

 Σοφία 44. 45. 153, 2. 156, 1. 233, 2.
 270.
 σπέρμα θεοῦ 87. 142. 221. 226. 339, 13 A.
 365.
 Spruchliteratur 124, 3. 127 ff. 241.
 Ssabier, siehe Harraniter.
 στήλη 291, 2.
 Stobaios 135. 209. 290.
 στοιχεῖον 71. 340, 16 A.
 Stories of the High Priests 11. 45, 1.
 64, 7. 70, 1. 201, 1. 302.
 Stundenverzeichnisse 256 ff.
 Sündenvergebung 180, 1.
 Synkretismus 14. 158. 249. 279.
 συνουσία 142. 221. 226.

 Taautos 161 ff.
 Tagesstunden 256 ff.
 Tat 117. 123. 172, 3.
 Taufe 219 ff. 228.
 Testament Adams 258.
 „ Hiobs 57.
 „ der Patriarchen 52, 3.
 „ Salomons 52, 3. 362.
 Theodotos v. Samaria 173, 5.
 Therapeuten 136, 1. 234, 1.
 Thot (Namensform) 117, 2.
 Tiedemann 181. 322.
 Töpferorakel 122, 1. 137.
 τρικμέγιστος 2, 4. 117, 6. 174.
 Turnebus 197. 321.

 Valentinus 78. 231. 273. 291, 1.
 Varro 71, 2. 5. 111, 3. 112, 2. 139, 3.
 269, 1.
 Verbergen der Gestalt 22, 2. 49, 2.
 260; vgl. 368.
 Visionen, äg. 9 ff. 34. 361.

 Weisheit Salomons 45.
 Weltperioden 50, 2. 260, 1.
 Wessely 147, 1.
 Woche 270. 277, 1.
 Wrede 246.

 Zauberpapyri 14; siehe Stellenregister.
 Zerstückelung des Leibes 368 ff.
 Ζεὺς ἐνκάρπιος 273.
 Zosimos 8 ff. 102 ff. 266 ff. 366. 368.
 Zungenreden 55. 362. 366.

II. Stellenregister.

a. Aus Handschriften.

Basileens. F II 15 (<i>Liber Lunae</i>): 190	Paris. graec. 2316 (Amulette), Bl. 320:
Barber. III 63 (Amulett): 300, 1. 301	294, 5
Florentin. Antin. (Rezept): 121, 6	" " " Bl. 426: 300
" " (Tage des Monats): 271	" " " Bl. 432: 115, 1.
Heidelb. Palat. 129 (Diadochenge-	298
schichte): 311 ff.	" " " Bl. 435: 164, 1.
Paris. lat. 7440 (<i>Liber Lunae</i>): 190	186, 4. 294, 3
Paris. gr. 2419 (astrol. Schrift): 183, 2	" " " Bl. 436: 297
" " (Salomon-Schrift): 187, 1	" " (Προευχή Γρηγορίου):
" " (Planetengebete): 75. 187.	18, 8. 30, 1. 296
363	" " (Stundenverzeichnis):
" " (Harpokration): 259, 1	258
Paris. graec. 2316 (Amulette), Bl. 314:	" " (Monatstage): 271
295, 4	" " (Psalmverzeichnis):
" " " Bl. 316: 292	302
" " " Bl. 318: 293, 1.	" " (Gebete): 303, 2
295, 1 297.	Vatic. graec. 685 (Amulett): 300, 1. 302

b. Aus Druckwerken.

Aelian <i>H. a.</i> V 39: 145, 3	Bibel b) Neues Testament:
" " XII 7: 145, 3	Ev. Matth. 7, 28: 48, 3
<i>Alchimistes grecs</i> ed. Berthelot p. 26: 141, 3	" " 12, 43—45: 75, 4. 294, 2
" " " p. 28: 141 ff. 365	" Marci 1, 22; 48, 3
" " " p. 107 ff.: 9 ff.	" " 9, 38: 187, 3
368 ff.	" Luc. 4, 39: 18, 8
" " " p. 213: 187	" " 11, 24—26: 75, 4
" " " p. 228: 267	" " 13, 11: 18, 8
" " " p. 229 ff.: 102 ff.	" Joh. 1, 3: 244
" " " p. 244: 214, 1	" " 1, 5: 25, 1
Anacreont. 60 Bergk*: 91	" " 1, 16: 25, 1. 362
<i>Apophthegmata patrum</i> Cotelarius <i>Eccl.</i>	" " 3, 3: 215, 2
<i>gr. mon.</i> I 582: 34. 361	" " 10, 14: 245
Apuleius <i>Met.</i> XI 5: 162	" " 14, 25. 26: 247
Arnobius VI 10: 273	" " 15, 3: 247, 1
Augustin <i>De doct. chr.</i> IV 62: 213, 3	" " 17, 10: 245
Bartholomaeus, <i>Quaestiones S. B.</i> : 338, 3A.	" " 17, 21: 245
Bibel a) Altes Testament:	Römerbrief 6, 2—13: 369
Deuteron. 32, 1: 346, 1 A.	" 6, 7: 343, 5 A.
Daniel 4, 16: 200, 1	" 8, 38: 80
Weisheit Salomons 7, 17: 45, 1	" 11, 36: 39, 1
" " 13, 2: 73	" 12, 1: 347, 1 A.

- I Korintherbrief 3, 3: 154, 3
 " 12, 8ff.: 158, 4
 " 13, 1: 57
 Galaterbrief 4, 3—10: 80, 287
 Epheserbrief 1, 21: 17, 6
 " 2, 2: 49, 2
 " 3, 17—19: 25, 1
 " 6, 12: 77, 1, 2
 Kolosserbrief 2, 8ff.: 74, 1
 " 2, 16ff.: 287, 2
 I Petrusbrief 2, 5: 347, 1 A.
 Offenb. Joh. 1, 8: 286
- Chrysipp, Arnim *Fr. Stoic.* II 1084/85: 99, 2
- Cyrril *Contra Iul.* I 548 Migne: 211, 1
 " " I 552: 43, 243, 3
 " " I 553: 131
 " " V 770: 175, 1
 " " IX 588: 126, 1
- Demokrit, interpol. *Fragm. Diels*, Vorsokratiker S. 383: 352, 27 A.
 " " *unechtes Fragm. Diels*, Vorsokratiker S. 465: 162, 3
- Διδαχὴ Ἀποστόλων 10, 2: 157, 3
 " " 10, 7: 220
 " " 13, 2: 220
- Diogenes Laert. *prooem.* 1: 68, 2
 Diodor I 15ff.: 123, 3
 " I 25: 365
- Eiphanios *Haer.* 26, 3: 228, 1
 " " 26, 9: 17, 6
 Eusebios *Praep. ev.* I 9, 26: 161
Evangelium Evae: 242; vgl. 369
- Firmicus Maternus IV *prooem.* 5: 125
- Henoch 69, 15: 281, 1
 Heraklit *Fr.* 62 Diels: 127
- Hermas, Hirt des H. Vis. I 2, 2: 361
 " " " I 4, 2: 280, 3
 " " " III 8, 7: 232
 " " " V 1: 11, 230;
 vgl. 365
 " " Sim. IX 1, 4: 33
 " " " IX 15, 1—3: 232
- Hermes a) *Corpus Hermeticum*:
 Kap. I: 328—338
 Kap. II (III) Titel: 193
 " 16: 155, 2
 Kap. III (IV) Titel: 193
 " 2: 47, 1
 Kap. IV (V) Titel: 193
 " 4, 5: 214, 1
 " 7: 102, 2
- Kap. V (VI) Titel: 194
 " 3: 70, 2, 198, 1
 " 9: 244
 " 10: 244
 " 11: 68, 4, 244
- Kap. VI (VII) Titel: 194
 " 4: 25, 1
- Kap. VII (VIII) Titel: 194
 Kap. VIII (IX) Titel: 194
 Kap. IX (X) Titel: 194
 " 4: 25, 1
 " 7: 25, 1
 " 9: 171, 2
 " 10: 348, 19 A.
- Kap. X (XI) Titel: 196
 " 2, 3: 198, 1
 " 5: 238, 3
 " 6: 238, 2
 " 7: 70, 2, 167, 4
 " 10: 40, 1
 " 13: 306, 1
 " 15: 58, 4
 " 23: 128, 1
 " 25: 128
- Kap. XI (XII) Titel: 196
 " 1: 127, 1, 275
 " 3: 233, 2
 " 4: 167, 4, 275, 1
 " 6: 36, 1
 " 14: 38, 1
 " 20: 238
- Kap. XII (XIII) Titel: 196
 " 1: 127
 " 8: 127
 " 9: 78, 102, 1
 " 12: 156, 6
 " 13: 127, 3
 " 15: 25, 1
- Kap. XIII (XIV): 339—348
 Kap. XIV (XV) Titel: 196
 " 1: 191, 1
 " 10: 143, 196, 5
- Kap. XVI: 348—354
 Titel: 192, 2
- Kap. XVII: 354
 Kap. XVIII: 355—360
- Hermes b) Fragmente siehe Cyrill, Joh. Lydus, Lactanz
- Hippolyt *Ref.* V p. 134, 81 — 170, 66: 83—98
- Hiob, Testament des H.: 57
 Horapollon I 16: 265
 Horaz Od. I 2, 41—52: 176ff.
 " " III 1, 1: 204, 1
 " " III 26: 179, 1
 " " IV 6, 29: 201, 2

Inschrift, äg. von London: 62 ff.
 " " " El Khargeh: 235
 " " " Sehêl: 129
 " " des Intef: 24. 68
 " griech. von Andros: 137
 " " " Herek: 273
 " " " Ios: 137
 " " " Priene: 178. 285
 Irenaeus I 13, 3: 221
 Jamblich *De myst.* VIII 4 ff.: 107. 138
 Johannes-Acta: 240, 1. 340, 19 A.
 Johannes Lydus *Demens.* IV p. 64 W.: 274
 " " p. 109: 184
 " " p. 128, 12: 44, 1
 " " p. 129: 43
 Josephos *Antiqu.* I 71 N.: 183
 " " XVIII 65 ff.: 228 ff.
 Kallimachos Fr. 525: 200, 3
 " 85. 92: 201
 Lactanz, *Inst. div.* II 15: 192, 2
 " IV 6, 4: 48, 1. 304
 Λόγια ἡγοῦ 3: 240
 " 5: 239
 Lukan I 45: 282
 " X 209: 130, 6
 Macrobius Sat. I 9, 14: 362
 Manetho Fr. 11. 12 M.: 120
 " 85 M.: 145, 3
 Manetho, angeblicher, siehe Syncellus
 Marius Victorinus, siehe *Rhetores*
 Martial X 28: 276
 Menander περὶ ἐπιθ. (Walz IX 380, 5):
 281, 1
 Minucius Felix 9, 4: 33
 Nechepso Fr. 1 Rieß: 4 ff. 132. 146, 2
 " 29: 133
 " 33: 6
 " 35. 36: 5, 3. 367
 Origenes *Contra Celsum* VII 8: 222
 Ovid *Fast.* I 89: 38, 3
 " " I 297: 5, 1
 Papyrus, äg., Pap. Harris I 44, 3: 61
 " " " Insinger: 217. 287
 Papyrus, griech.:
 a) von Berlin (Parthey, Abh. d. Ak.
 1865):
 Pap. Berol. I 26 ff.: 143. 226 ff.
 " I 215 ff.: 78

b) von Leyden (Leemanns *Pap. graec.*
Lugd. II; Papyrus V auch Dieterich,
 Jahrb. f. Phil. Suppl. XVI 793 ff.;
 Papyrus W Dieterich Abraxas):
 Pap. Lugd. V 7, 27 ff. Leem. 27 Diet.
 808: 15 ff. 263
 " W 17, 14 ff. Leem. 141
 Diet. 195: 15 ff. 263
 " W 7, 7 ff. Leem. 103 Diet.
 189: 22
 " W 2, 18 ff. 13, 24 ff. Leem.
 87; 127 Diet. 176: 22. 23
 " W 16, 45 ff. Leem. 139
 Diet. 194: 54
 c) von London (Kenyon Greek. Pap.
 Cat. I. Pap. XLVI auch Wessely
 Abh. 1888, Pap. CXXI, CXXII auch
 Wess. 1893):
 Pap. XLVI 1 ff. Ken. 65 Wess. 127: 280
 " XLVI 96 ff. Ken. 68 Wess. 129: 184
 " XLVI 459 ff. Ken. 80 Wess. 138:
 279, 2
 " CXXI 550 ff. Ken. 102 Wess. 38:
 117, 6
 " CXXI 756 ff. Ken. 108 Wess. 47:
 262
 " CXXI 861 ff. Ken. 111 Wess. 51:
 257, 2
 " CXXII 1 ff. Ken. 116 Wess. 55:
 20 ff.
 d) Paris (Louvre 19^{bis} *Notices et Ex-*
traits XVIII; Louvre 2391 und Bibl.
 Nat. Wessely Abh. 1888):
 Pap. du Louvre 19^{bis}: 119
 " 2391 (Pap. Mimant)
 " Z. 187—395 Wess. 145 ff.: 147 ff.
 Pap. de la Bibl. Nat. Z. 930—1084
 Wess. 68 ff.: 24 ff.
 " " Z. 1115—1166 Wess. 72:
 277
 " " Z. 1169—1180 Wess. 73:
 279
 " " Z. 1290—1306 Wess. 77:
 283, 1
 " " Z. 1596—1696 Wess. 84 ff.:
 28. 256
 " " Z. 1984 ff. Wess. 94: 259, 4
 " " Z. 2373 ff. Wess. 104: 31.
 366
 " " Z. 2836 ff. Wess. 116: 270
 " " Z. 3165 ff. Wess. 124: 29
 Petrus, *Martyrium* des P.: 242 ff.
 " Κήρυγμα Fr. 3 Preuschen: 47, 1.
 74, 1
 Petosiris, siehe Nechepso

- Philo De ebriet. § 30 Wendl.: 41
 vgl. auch Sachregister
 Photius Bibl. 343a 2 Bekk.: 265
 Plato Phaidros 274c: 123 ff.
 „ Philebos 18b: 119
 Plinius *Nat. h.* XXXIV 33: 275
 Plutarch Numa 4: 229
 Porphyrios Πρὸς Ἀβεβύ: 333, 13 A.
- Rhetores lat. min.* 223 Halm: 265
- Seneca *Cons. ad Marciam* c. 17 — 18: 6.
 253 ff.
- Statius *Theb.* I 22 ff.: 282
 „ X 632: 342, 21 A.
 „ *Silv.* IV 1: 276
- Stobaios Ekl. I 49 p. 387, 1 Wachsm.:
 122. 191
 „ „ p. 458, 22: 135, 3
 „ „ p. 395, 2: 187
 „ Floril. XIII 65: 134
 Suidas s. v. Φῶδς: 68, 3
 Syncellus I p. 72 Di.: 139
- Tacitus *Hist.* V 4: 112
 Theophilos *Ad Aut.* II 8: 201
 Tibull I 5, 49 ff.: 200, 3
 „ II 5, 79 ff.: 177, 1
- Varro *Rer. div.* I fr. 19 Ag.: 71, 5
 „ *De gente pop. R.*: 139, 3
 Vergil *Georg.* I 24 ff.: 283
- Zosimos, siehe *Alchimistes*

Die Mysterien des Mithra. Ein Beitrag zur Religionsgeschichte der römischen Kaiserzeit. Von Frans Cumont, Professor der alten Geschichte an der Universität Gent. Autorisierte deutsche Übersetzung von Georg Gehrich. Mit 9 Abbild. 1 Text und auf 2 Tafeln, sowie 1 Karte. [XVI u. 176 S.] gr. 8. geh. *M.* —, geb. *M.* 5.60.

Cumonts umfassende Forschungen über den Kultus des iranischen Lichtgottes Mithra, welcher im Gewande der antiken Mysterien seit dem Anfange unserer Zeitrechnung auch im Abendlande zahlreiche Anhänger gewann und als mächtiger Nebenbuhler des Christentums mit diesem um die Weltherrschaft rang, gehören nach dem Urteil maßgebender Fachgenossen zu dem Bedeutendsten, was in jüngster Zeit auf dem Gebiete der Religionsgeschichte des Altertums geleistet worden ist. Das vorliegende Buch faßt die wesentlichen Ergebnisse dieser Forschungen in knapper, aber fließender Darstellung zusammen, ohne den Leser durch viel gelehrtes Beiwerk zu ermüden. Es bespricht zunächst die Vorgeschichte des Mithrasdienstes im Orient, schildert seine Verbreitung im römischen Reiche und erörtert sein Verhältnis zu den politischen Tendenzen des römischen Kaisertums. Hierauf wird die Lehre der Mithrasmysterien dargestellt und im Anschluß daran der Kultus und die Organisation der mithrischen Gemeinden beschrieben. Eine Skizze der geschichtlichen Beziehungen des Mithracismus zu den übrigen Religionen im römischen Reiche, besonders zum Christentum, und seines südlichen Unterganges bildet nebst einem Anhang über Wesen und Bedeutung der mithrischen Kunst den Schluß des Buches. Mehrere Abbildungen und eine Karte der Verbreitung der Mithrasmysterien sind beigegeben.

Eine Mithrasliturgie, erläutert von Albrecht Dieterich. [X u. 230 S.] gr. 8. geh. *M.* 6.—, geb. *M.* 7.—

Ein Text aus dem großen Pariser Zauberpapyrus, den einst Wessely in den Denkschriften der Wiener Akademie XXXVI (1888) S. 56ff. gedruckt hat, wird mit kritischem Apparat und Übersetzung vorgelegt. Der erste Teil der Erläuterungen tritt den Beweis an, daß wir in diesem Text die Liturgie eines Mithrasdienstes besitzen, und liefert eine Reihe von Untersuchungen über Herkunft und Quellen des merkwürdigen Unsterblichkeitssakramentes (*ἀναθάνασις*; heißt das Stück im Papyrus selbst). Der zweite Teil gibt einen ersten Versuch, die immer wiederkehrenden Formen und Bilder mystischer Liturgie auszulösen, und verfolgt im einzelnen die Vereinigung des Gottes und des Menschen als ein Essen des Gottes, als die Liebesvereinigung des Menschen mit dem Gotte, die Gotteskindschaft, die Wiedergeburt, die Himmelfahrt der Seele zu Gott, eine feste Bilderreihe, die einem bestimmten Kreise spätantiker Kulte und dem Christentum gemeinsam, dem jüdischen Kult aber fremd ist. Ein Wortregister zum Text der Liturgie, ein Register des Orthographischen und Grammatischen und ein Sachregister zu den Erläuterungen sollen die Ansutznung des Buches für verschiedenartige wissenschaftliche Zwecke erleichtern.

Der Seelenvogel in der alten Literatur und Kunst. Eine mythologisch-archäologische Untersuchung von Georg Weicker. Mit 103 Abbildungen im Text. [VI u. 218 S.] gr. 4. geh. *M.* 28.—

Im ersten Teil werden die dämonischen Gestalten der niederen griechischen Mythologie, speziell die Sirenen, nach ihren hervorsteckendsten Eigenschaften, der Blutgier, dem Streben nach Lebensgenuß und dem Gesange, als Seelenwesen gedeutet und der Glaube an die Vogelgestalt der Menschenseele an der Hand der von vornehmer bis in spätrömische Zeit reichenden literarischen und monumentalen Quellen als griechisch erwiesen. — Nach einer chronologischen Behandlung der Sirenensage in der Literatur und im Volksglauben wird im zweiten Teil der Kunsttypus des Seelenvogels, der Vogel mit bärtigem oder unbärtigem Menschenkopf, verfolgt, und auf Grund des umfangreichen Denkmälermaterials der Nachweis erbracht, daß alle „Sirenen“ und „Harpyien“ der antiken Kunst sich auf zwei ägyptische Haupttypen zurückführen lassen, welche schon in hocharchaischer Zeit von der ostgriechischen Kunst aufgenommen und von ihr an die stammhellenischen und italischen Kunstsentren weitergegeben worden sind. — Über hundert in den Text gedruckte Abbildungen, größtenteils nach unpublizierten Originalen, zum Teil auch nach verbesserten Neuaufnahmen, veranschaulichen die Entwicklung und Wanderung des Typus.

Die antike Idee der Ökumene in ihrer politischen und kulturellen Bedeutung. Von Dr. J. Kaerst, a. o. Professor an der Universität Leipzig. Akademische Antrittsvorlesung. [84 S.] gr. 8. geh. *M.* 1.20.

Die unter vorstehendem Titel zusammengefaßten Erörterungen sind ursprünglich für eine bestimmte Gelegenheit, für die im Dezember 1903 gehaltene akademische Antrittsvorlesung des Verfassers, niedergeschrieben worden. Es kam vor allem darauf an, die universalgeschichtliche Bedeutung der Idee der Ökumene und ihre durch die Eigenart ihres Ursprunges und ihrer Entwicklung bedingte besondere Ausgestaltung darzulegen. Der Verfasser suchte zu zeigen, wie die das christliche Mittelalter beherrschende Idee einer einheitlichen, in bestimmten Organisationsformen ausgeprägten Kulturwelt, aus dem eigentümlichen Kulturboden der hellenischen Polis hervorgewachsen, sich zu weitumfassender und weltbeherrschender Wirksamkeit entfaltet. Natürlich konnte es aber nicht Absicht sein, die Vielseitigkeit und den Reichtum der tatsächlichen geschichtlichen Entwicklung, die Mannigfaltigkeit der Elemente, die zuletzt in dem organisatorischen Verbands der Ökumene als ein Ganzes vereinigt erscheinen, auch nur andeutungsweise zu zeichnen. Eine solche Aufgabe muß einer umfassenden geschichtlichen Darstellung vorbehalten bleiben.

❖ ❖ Verlag von B. G. Teubner in Leipzig. ❖ ❖

Geschichte des hellenistischen Zeitalters von Julius Kaerst. I. Band:
Die Grundlegung des Hellenismus. [X u. 433 S.] gr. 8. geh. M 12.—, geb. M 14.—

„Wer vielleicht glaubt, in dem Buche eine mit möglichst viel Einzelheiten, Polemik und zahllosem gelehrten Zitateneiwerk ausgestattete Spezialgeschichte nach altem Stil zu finden, der irrt sich sehr; aber die Enttäuschung ist die denkbar angenehmste; denn er sieht sich von dem hochgelehrten Verf. auf hohe Warte geführt, von wo aus er ein gewaltiges Panorama vor seinen Augen ausgebreitet sieht, das er je länger je lieber und sorgfältiger beschauen wird. Die Lesung des trefflichen Werkes bringt gleich viel Genuß und Belehrung nicht bloß dem Historiker und Philologen, sondern jedem wirklich Gebildeten und nach höherer Bildung Strebenden.“ (Gymnasium 1902 Nr. 9.)

Das Frühlingsfest der Insel Malta. Ein Beitrag zur Geschichte der antiken Religion von Richard Wünsch, gr. 8. geb. M 2.—

Der Bericht eines arabischen Kriegsgefangenen des XVI. Jahrhunderts gibt uns Kunde von einer merkwürdigen Feier der Malteser, bei der ein Bild Johannes des Täufers unter blühenden Bohnen gefunden wurde. Es wird in diesem Büchlein der Versuch gemacht, die Entstehungseise des Festes zu ermitteln und sein Fortleben bis in die Gegenwart zu verfolgen. Dabei wird die Ablösung des Adoniskultes durch die Verehrung Johannes des Täufers besprochen und ein neuer Gesichtspunkt für die Erklärung der altgriechischen Volksanschauungen von der Bohne aufgestellt.

Führer durch die öffentlichen Sammlungen klassischer Altertümer in Rom. Von Wolfgang Helbig, 2 Bände, 2. Aufl. 8. Geschmackv. geb. M 15.—

Ausgabe mit Schreibpapier durchschossen geb. M 17.— (Die Bände sind nicht einzeln käuflich.)

„Denn die eminente Brauchbarkeit des Buches ergibt sich alsbald in erfreulichster Weise jedem, der es gegenüber den Denkmälern in die Hand nimmt; aber auch zum Studium im Angesicht von Gipsabgüssen und Photographien wird es vielen ungemein förderlich sein. Es gibt nicht bloß feste Resultate der Forschung, sondern geht auch überall auf die wissenschaftlichen Streitfragen ein, und dies in einer Weise, die ebenso den gebildeten Laien, wie den werdenden oder gewordenen Fachmann zu interessieren und zu belehren geeignet ist.“ (Das Humanistische Gymnasium.)

„Die zweite Auflage von Helbigs wohlbekanntem Führer bedarf kaum einer lobenden Einführung. Es ist ein unentbehrliches Buch nicht bloß für den Romfahrer, sondern für jeden Freund der antiken Kunst. Mit unermüdlichem Fleiße hat der Verf. überall gebessert und nachgetragen, er hat auch den Umfang der besprochenen Denkmäler ganz wesentlich erweitert.“ (Literar. Centralblatt.)

Reden und Vorträge von Otto Ribbeck. Mit einem Bildnis. gr. 8. Geh. M 6.—; in Original-Halbfranz geb. M 8.—

In diesem Bande ist eine Reihe von Reden und an ein größeres Publikum sich wendenden Vorträgen Otto Ribbecks vereint, die, obwohl in der einen oder andern Form sämtlich bereits veröffentlicht, doch buchhändlerisch nicht mehr erreichbar sind und darum seinen Freunden und Verehrern wie allen denen des klassischen Altertums überhaupt in dieser Sammlung willkommen sein werden. Sie umfaßt sechs in Kiel während der Jahre 1864—72 gehaltene akademische Reden, die ihren Stoff aus dem klassischen Altertum entnahmen, aber durchweg zu den politischen Ereignissen der Zeit in deutlicher Beziehung standen, sowie die Reden und Vorträge, deren Inhalt die klassische Literatur der Griechen und Römer betrifft, und einige der eindrucksvollsten Gedächtnisreden Ribbecks; anhangsweise ist die satirische Besprechung von Strombergs Catull-Übersetzung wieder abgedruckt, als eine kleine Probe des sarkastischen Tones, den R. gegebenenfalls mit so viel Witz anzuschlagen verstand.

Traians dakische Kriege nach dem Säulenrelief erzählt von E. Petersen. I. Der erste Krieg. gr. 8. kart. M 1.80. II. Der zweite Krieg. gr. 8. kart. M 3.—

Das Schriftchen ergänzt von archäologischer Seite und aus langjährigem Vertrautsein mit dem Denkmale die Veröffentlichung von Cichorius und stellt zugleich einen zuverlässigen knappen Führer zu der Säule dar.

Die griechisch-römische Biographie nach ihrer litterarischen Form von Friedrich Leo. gr. 8. geh. M 7.—

Aus einer Untersuchung über die literarische Form der biographischen Schriften Suetons ist ein Buch geworden, das den Versuch macht, die wichtigsten Entwicklungslinien der biographischen Literatur des Altertums aufzuzeigen. Diese Linien sind natürlich nicht durchweg gerade Linien, und die Wege, die der Verfasser gehen mußte, darum nicht immer gerade Wege; doch darf er hoffen, daß sie zum Ziele führen. Vor der christlichen Biographie hat der Verfasser Halt gemacht, aber die heidnische bis auf ihre antiken Ausläufer verfolgt.

7543 008

~~JUN 1~~ 1988

ACME
BOOKBINDING CO., INC.

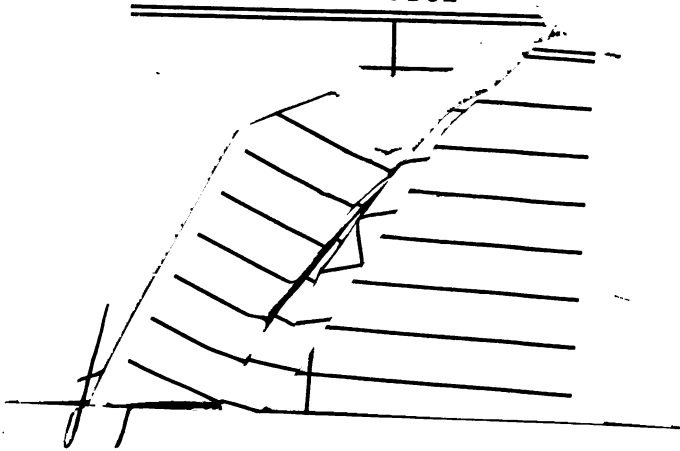
OCT 27 1985

100 CAMBRIDGE STREET
CHARLESTOWN, MASS.



3 2044 020 704 730

DATE DUE



1004-1-CEB-

